

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0056

LOG Titel: Das Hohelied Salomonis, sonst Canticum Canticorum genannt

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Georg-August-Universität Göttingen

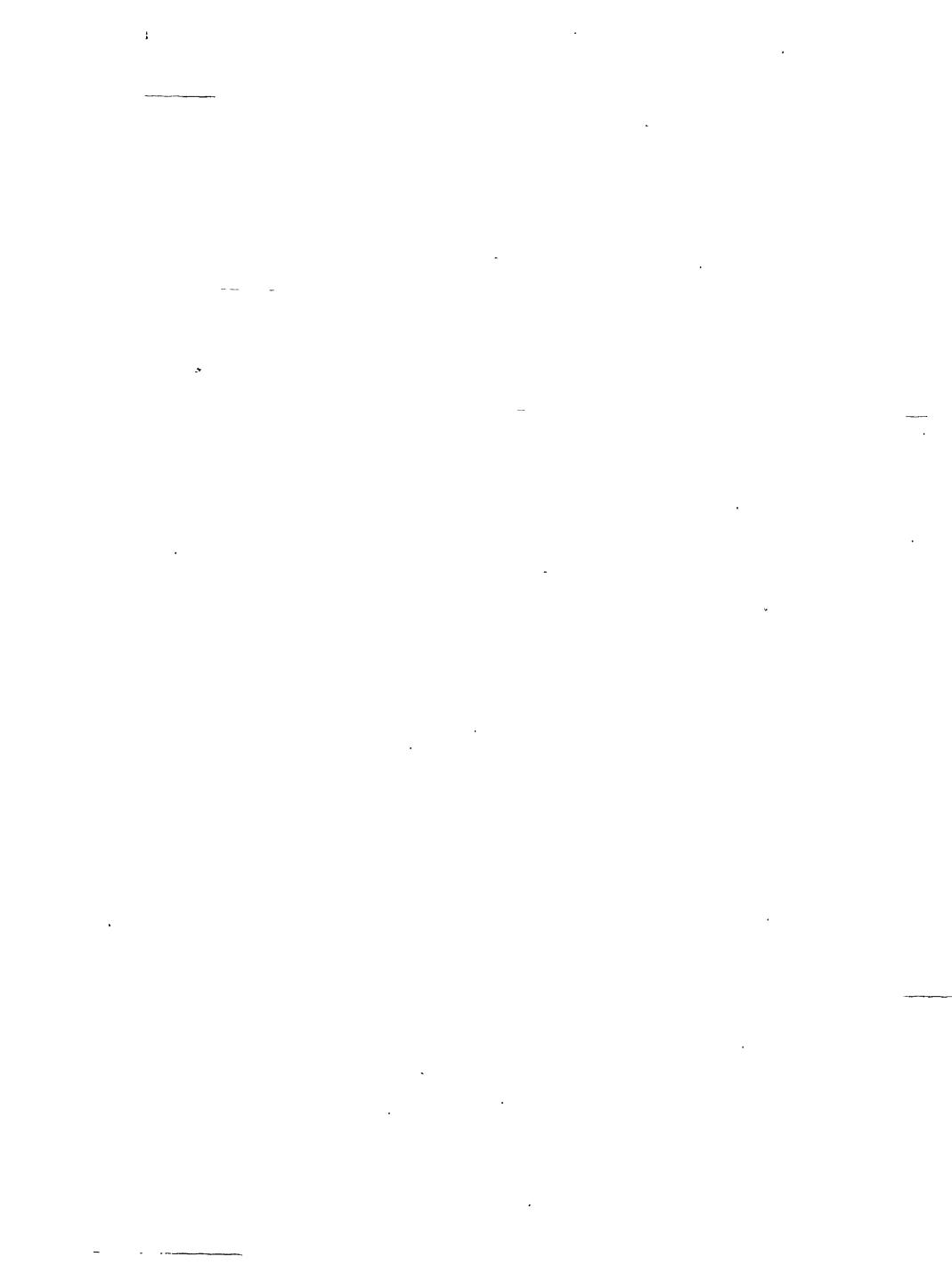
Platz der Göttinger Sieben 1

37073 Göttingen

Germany

Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das
Sohelied Salomonis,
sonst
Canticum Canticorum
genannt.





Borrede des Herrn Simon Patrich.

I.

Sas Salomo der Verfasser dieses Buches gewesen sey, daran darf man eben so wenig zweifeln, als daß er die beyden vorhergehenden Bücher verfertiget habe ⁵¹³⁾.

Dafß es auch jederzeit für ein heiliges Buch gehalten worden sey, welches von geistlichen und göttlichen Dingen handelt, erhellet daraus, weil es unter die Bücher von solcher Art gesetzt worden ist. Es haben auch wenig Menschen, unter Juden und Christen, jemals daran gezweifelt. Nur einige wenige Privatpersonen haben solches gethan, welche, wie

Theodoret in seiner Borrede zu diesem Buche spricht, auf die heiligen Väter hätten sehn sollen, die, als verständigere und geistreichere Männer, dieses Lied mit unter die göttlichen Schriften setzten, und es zum Gebrauche der Kirche für dienlich hielten. Ferner hätten sie, wie Theodoret fortfährt, auch erwägen sollen, daß wir in der That das Zeugniß des heiligen Geistes selbst von dem göttlichen Ansehen dieses Buches finden können. Denn Esra, ein ungemein tugendhafter Mann, der mit dem heiligen Geiste erfüllt war, hat es für würdig gehalten, eine Stelle unter den heiligen Schrif-

(513) Der sicherste Beweis hievon ist die ausdrückliche Anzeige des Verfassers in der Ueberschrift des Buches Cap. 1, 1. Und obwohl das **ב** in dem Worte **תַּבְּחַדְתָּ**, auch wol den Dativum bedeuten, söslich Salomo nur für denjenigen angesehen werden könnte, dem dieses Lied von einem andern Verfasser gewidmet worden, so wird doch mit gutem Grunde dafür gehalten, daß dieses vielmehr der Genitivus (der auch in den Psalmen gar oft mit dem **ב** gemacht wird), und also eine Anzeige des Verfassers sey. Denn 1) ist dieser weise König von den allerältesten Zeiten her, sowol von jüdischen als christlichen Auslegern, allezeit für den Verfasser gehalten worden, und nie ein anderer Urheber, auch nicht einmal vermutungswise, in Vorschlag gekommen. Selbst diejenigen, welche von diesem Buche sonst etwas nachtheilig und geringshäig geurtheilet, auch wol den Prediger in Briefel gezogen haben, sind doch nie so weit gegangen, daß sie dem Salomo das Höhelied abgesprochen hätten. 2) Würde gar nicht zu begreifen seyn, was eine Zueignung dieses Werkes an den Salomo hätte sagen wollen, indem dasselbe (wie wir hier vorausseken) von nichts weniger, als von ihm und seinen Angelegenheiten, handelt. Man könnte auch nicht sagen, daß es ihm von einem Manne Gottes (nicht von einem Hofsopoeten, wie Sam. Paroisch vorgiebt) an seinem Hochzeitstage mit der Tochter Pharas, überreicht worden sey, wie einige von Ps. 72. vermuthet haben, daß er auf seinen Krönungstag gemacht worden sey. Denn diese Gott misällige Verheirathung hat gewiß nicht mit solchen Zeichen des göttlichen Wohlgefallens beeheitet werden können. Es ließe sich noch 3) hingesehen, daß auch niemand den Namen dieses großen Königs, ohne das mindeste Merkmal der Hochachtung würde hingeschrieben haben, als Salomo selbst.

Schriften einzunehmen, die er nach der Rückkehrung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft sammlete.

Daher haben auch, wie Theodoros ferner spricht, viele heilige Männer dieses Buch durch ihre Uebersetzungen und Erklärungen erläutert, oder ihre Schriften mit daraus hergenommenen Sprüchen ausgezieret, wie Eusebius, Origenes, Cyprian, welche die Krone des Märtyrerthums getragen haben, καὶ οἱ τοῦτον παλαιότεροι καὶ τῶν ἀποστόλων πλησίεσθαι, und andere, die noch älter, als diese, und den Zeiten der Apostel näher gewesen sind.

Es ist unmöglich, dererjenigen zu gedenken, die ihnen in den neuern Zeiten gefolgt sind, und alle dieses Buch für göttlich gehalten haben. Wir wollen nur erwägen, ob es, bei solcher Beschaffenheit der Sachen, vernünftig seyn würde, wenn wir so viel und große Männer, ja den heiligen Geist selbst, verachten, nur unserer eigenen Meinung folgen, und nicht auf denjenigen hören wollten, der in dem Buche der Weisheit, Cap. 9, 14. also spricht: die Ueberlegungen der sterblichen Menschen sind furchtsam, oder eitel, und unsere Betrachtungen sind unsicher; oder vielmehr auf den Apostel Paulus, Röm. 1, 21: Sie sind in ihren Ueberlegungen eitel wor- den, und ihr unverständiges Herz ist ver- dunkelt worden⁵¹⁴⁾.

II. Es scheint nicht schwer, theils, den geistlichen Gegenstand zu entdecken, wovon der weise Mann in diesem Buche redet; zumal, da alle christliche Schriftsteller, vom Anfange an, dieses Lied auf Christum, und auf die Kir-

che, gedeutet haben; theils auch, einen Grund von dem Ursprunge solcher erhabenen Betrachtungen anzugeben. Von diesem ist folgendes meine Meinung.

Der große König David hatte deutlich vorhergesaget, daß einmal ein viel größerer König auftreten würde, als sein Sohn Salomo; wie man in seinem Brautliede, Ps. 45. findet. Zugleich hatte er von der Göttlichkeit, königlichen Herrlichkeit, priesterlichen Würde ic. dieses Fürsten geroeisaget, Ps. 110. Kurz vor seinem Tode wiederholte er solches, da er seinen Sohn, Salomo, krönen ließ, und ihn auf seinen Thron setzte, Ps. 72. Dadurch wurde das Verlangen Salomons nach der Zukunft dieses so herrlichen Fürsten erreget; und er suchte ihn auf das fleißigste, damit er ihn wenigstens so deutlich sehn könnte, als in einer so großen Entfernung einigermaßen möglich war. Damit er auch alle seine Landsleute zu einer gleichen Begierde nach der Zukunft dieses Fürsten ermuntern möchte: so entwarf er seine Gedanken hievon in einem Liede in der Gestalt eines Hirtengedichtes. Also kann dieses Lied, weil verschiedene Personen eingeführet werden, wovon jegliche ihre Rolle spielt, billig den Namen eines Schauspiels führen. So heißtt es auch bei dem Gregorius von Nazianz, indem er a) eine Stelle ἐν τῷ νυμφικῷ δράματος τε καὶ ἀποκριτῶν, aus dem hochzeitlichen Schauspiele und Gesange, anführt. Denn ein Schauspiel besteht, wie die Griechen sagen, in einer Abwechslung der Personen, wovon einige auf den Schauspielplatz kommen, andere sich ihnen nähern, und noch andere wiederum hinweg gehen, bis, durch solche Veränderung und Abwech-

514) Eigentlich sind es zweyerley Dinge, welche in diesem Vortrage behauptet werden. Das erste ist: der geistliche Inhalt, das andere aber: das canoniche Ansehen dieses Buches. Das erste wird am leichtesten und zuverlässigsten gefolgert, wenn zuerst das letztere bewiesen ist. Indessen wird solches auch dadurch nicht wenig bestätigt, daß der Inhalt dieses Liedes, von solchen Personen, welche des Alters, der Erfahrung in Auslegung der Schrift, und anderer Vorzüge wegen verehrungswürdig sind, mit einstimmigem Verfalle jederzeit für geistlich gehalten worden. Das andere aber kann aus dem Ansehen des Esra noch nicht genugsam erwiesen werden; da nicht nur allein dasjenige, was Esra in Sammlung der göttlichen Bücher gehabt haben soll, selbst noch eines sicherern Beweises bedarf: sondern auch dieses Buch, nicht erst durch die Veranstaltung des Esra eine Stelle unter den heiligen Büchern erhalten haben kann, sondern schon längst vorher dafür angenommen und erkannt worden seyn muß. Indessen scheint man, was im Anfange der nachfolgenden Vorrede von dem canonicischen Ansehen dieses Buches gesaget werden wird.

wechselung der Personen, das ganze Werk vollendet wird.

a) *Orat. 31. p. 503. edit. Paris.*

Die Personen nun, die in diesem Liede vorkommen, sind der Bräutigam; die Braut; die Jungfrauen, die der Braut zur Gesellschaft dienen; und die Junglinge, die den Bräutigam begleiten. Dazu fügen einige noch die Schwester der Braut, deren Cap. 8. gedacht wird, nebst den Wächtern, und den Töchtern von Jerusalem. So kommt erstlich die Braut, nebst ihren Gespielinnen, zum Vortheile; und sie spricht, Cap. 1, 2: *er küsse mich mit den Rüssen seines Mundes* &c. Hernach zeigt sich der Bräutigam, v. 8. und spricht: *wenn du es nicht weißt, o du schönste unter den Weibern.* Hierauf scheint er wegzugehen, und die Braut, indem er zu Eische sitzt, v. 12. auf der Schaubühne mit ihren Gespielinnen, allein zu lassen. Diese sagen zu ihr, v. 11: *wir werden dir goldene Spangen machen* &c. Hernach redet sie wiederum, v. 13. und er fängt, nachdem er zurückgekehrt ist, zum andern male zu reden an, v. 15.

Wie viel dieses Schauspiel Theile habe, davon findet man verschiedene Meinungen. Einige nehmen zehn, und andere nur sieben, Gespräche, oder abgebrochene Unterredungen, in diesem heiligen Liede an. Ich will hierüber nicht streiten. In der Einleitung aber, oder in der Erklärung, eines jeglichen Capitels werde ich ihrer so viele anzeigen, als ich habe finden können.

Die Schreibart ist durchaus verblümt; und die Ausdrücke sind von Feldern, Gebüschen und Gärten hergenommen, wie ich bei denen Stellen, wo sie vorkommen, zeigen werde. Und wenn man annimmt, daß Salomo poetische Ausdrücke brauchen wollte: so waren diese die bequemsten, die er finden konnte, um das

brünftige Verlangen vorzustellen, das er hegte, und welches er, wie ich oben gesaget habe, auch bey andern erregen wollte, den großen Hirten der Schafe zu sehen, der die ganze Welt besiegeln sollte.

III. Niemand darf sich wundern, daß Salomo durchgängig von diesem großen Könige handelt. Denn so hatte schon sein Vater, David, im 110ten Psalme geredet, welchen man sonst auf niemanden deuten kann. Auf gleiche Weise redet auch der Prophet Jesaja, Cap. 53. in den folgenden Zeilen von ihm. Einige haben zwar dieses Capitel, im ersten Sinne, auf einen andern zu deuten gesucht: allein sie sind in dieser Unternehmung nicht glücklich gewesen; und sie haben niemals jemanden finden können, in dem solches so nach dem Buchstaben erfüllt worden wäre, als in dem Heilande. Auf diesen allein wird *dasselbst* gesetzt; und nur er scheint mir auch in diesem Liede Salomons gemeint zu seyn ⁽⁵⁵⁾.

Es wird auch niemanden bestreiten, daß der Heiland in diesem Liede mit einem Bräutigame, und die Gemeinde mit einer Braut, verglichen werden, wenn man nur Ps. 45. anseht, und darauf Achtung geben will, daß Salomo bloß der verblümten Schreibart folget, worin sein Vater, David, solches Geheimniß vorgestellet hatte. Zugleich muß man anmerken, daß dieses die gewöhnliche Art zu reden ist, deren die Propheten sich bedienten. Dieselben verglichen Jerusalem und Zion, unter welchen Benennungen die ganze jüdische Kirche begriffen wird, mit einer Jungfrau, die oftmals die Tochter Zions genannt wird, mit welcher Gott sich vermähllet hatte.

IV. Zur mehrern Erklärung dessen wird es nicht undienlich seyn, zu melden, wie die tiefstinnigsten hebräischen Gottesgelehrten, die Cabbalisten ⁽⁵⁶⁾, den Sach angenommen haben, daß die fühlbaren Dinge nur eine

Abbil-

(55) Der vortreffliche Patrick redet hier nach der Sprache eines sehr bescheidenen Auslegers, wenn er sagt: *es scheint mir.* Der Lefer gedenke nicht, als ob das, was er behauptet, noch so ungewis wäre. Es ist vorlängst von den berühmtesten Gottesgelehrten erwiesen worden, daß dieses Lied von niemanden, als von Christo, handelt; und es wird sich auch in der folgenden Erklärung desselben deutlich zeigen.

(56) Wenn man den Cabbalisten den Namen der Gottesgelehrten beylegen will, so muß es wenigstens mit Einschränkung auf eine gewisse Art derselben geschehen. Ob ihnen aber eine sehr große Tieffinngigkeit, oder

Abbildung der himmlischen sind. Daraus schließen sie, daß z. E. ein ursprüngliches Vorbild derjenigen Liebe und Eintracht gewesen sey, welche in dieser Welt zwischen Mann und Frau statt findet. Sie drücken solches durch die Neigung aus, welche Tiphereth zu Malcuth trägt. Mit diesen Namen belegen sie den unsichtbaren Bräutigam, und seine Braut, in der obersten Welt. Den Tiphereth, welches Wort Schönheit, oder Schmuck, bedeutet, nennen sie auch den höchsten Adam, und den großen Adam; und so sehen sie ihm den irdischen, oder kleinen Adam, entgegen, der hier unten gewesen ist. Malcuth, welches Wort ein Königreich bedeutet, wird von ihnen auch **ארן תותם**, die Gemeinde Israels, genannt. Diese ist, wie sie sagen, mit dem himmlischen Adam vereinigt, wie Eva mit dem irdischen vereinigt war. Den himmlischen Adam, oder Tiphereth, nennen sie auch die Sonne; und Malcuth den Mond. Sie sagen, der erstere sei ein wirksames Grundwesen, die letztere aber nur ein leidendes; oder, nach ihrer Art zu reden, Tiphereth sei das männliche Vermögen, dessen Einfluss auf die Malcuth hernieder fährt, welche allein denselben empfängt. Also scheinen sie, im Wesen der Sache, einerley mit demjenigen zu sagen, welches man bei dem Apostel Paulus, Ephes. 5, 32, findet, daß nämlich die Ehe ein großes Geheimniß sey, aber auf Christum und die Gemeinde, ziele ⁵¹⁷).

Denn die Ehe des Tiphereth, mit Malcuth, oder Cheneseth Israël, ist die Ehe Christi, des Herrn vom Himmel, mit seiner Braut, der Kirche, die aus der ganzen Gemeinde der

Christen besteht. Diese wird durch die Vereinigung Adams, und der Eva, wie auch aller Männer und Weiber, vorgeschildert, die von ihnen hergekommen, und in einer heiligen Ehe zusammengefügt worden sind. Die Cabballisten haben daher hiervon folgende Regel gegeben, daß überall, wo man in der Schrift von der Liebe eines Mannes gegen seine Frau liest, in geheimem Verstande die Vereinigung des Tiphereth mit Cheneseth Israël gemeynet werde.

Diese Erklärung nun, wovon D. Cudworth eine besondere Abhandlung geschrieben hat, ist unter den jüdischen Lehrern sehr früh, und schon vor der Geburt Christi, bekannt gewesen ⁵¹⁸). Hieraus erhellt sehr deutlich, warum Johannes der Täufer, Joh. 3, 28, 29. die Namen Christus, und Bräutigam, als gleichbedeutend ⁵¹⁹) gebraucht hat; und warum der Heiland selbst alles, was zu seinem himmlischen Königreiche gehört, welches das Volk, Marc. 11, 10. das Königreich unsers Vaters, David, nennete, mit einer Hochzeit vergleicht, die ein König für seinen Sohn ausrichtete, Matth. 22, 2. c.

V. Zu einem Beweise des Alters dieser Meinung unter den Juden dient, unter andern, auch dieses, daß die Abgötteren, und der falsche Gottesdienst, in der Schrift immer als ein geistlicher Ehebruch, und als eine Abweichung von Gott durch Zurerrey, vorgestellt werden. Die Kirche sollte Gott als ihren Ehemann betrachten. Er selbst lehrte die Israeliten, so zu verfahren, indem er diesen Ausdruck in allen Schriften der Propheten brauchte, wie Jes. 54, 5. c. 62, 4. 5. Jer. 3, 4. 20.

oder vielmehr ein sehr ausschweifender Witz, und eine Kunst, das Deutliche in eine sehr verwirrende Dunkelheit zu bringen, zu schreiben sey? das steht den Lesern frey, aus folgenden Proben zu beurtheilen, wenn er sie sonst nicht kennt.

(517) Die Ehe ist es nicht, welche von Paulo ein großes Geheimniß genannt wird: sondern die Vereinigung Christi mit seiner Kirche, von welcher die Ehe als ein Bild betrachtet wird.

(518) Wenigstens scheint schon Paulus auf Einfälle von dieser Art zu zielen, wenn er 1 Tim. 4, 7. und Tit. 1, 14. von ungestellten und alttestamentlichen Fabeln der Juden redet. Der Nutzen, den uns die Anführung derselben verspricht, ist nicht groß: und zu keiner Absicht ist er geringer, als zur Erklärung der Schrift, und zur Entdeckung des Grundes, warum Salomo Christum und die Kirche als Bräutigam und Braut vorstellt.

(519) Die Namen sind nichts weniger, als gleichbedeutend, sondern der Bräutigam ist nur ein Bild, unter welchem Christus vorgestellt wird.

4. 20. c. 31, 32. Hof. 2, 2. 7. Ja selbst die Worte Pauli an die Epheser scheinen eine solche verborgene Bedeutung vorauszusehen, welche bey den Juden gemein und bekannt, und aus den Worten des ersten Menschen, Adam, genommen war, 1. Mos. 2, 23: dieses ist nun Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische = darum wird der Mann seinen Vater, und seine Mutter, verlassen, und seinem Weibe anhangen, und sie werden ein Fleisch seyn. Der Apostel versteht dieses, Ephes. 5, 29-32. so, als ob es von Christo, und seiner Gemeinde, gesprochen wäre; wie ein jeglicher, der diese Stelle nachschlägt, sehen kann. Denn nach der Meynung der Cabbalisten sind dieses nicht zwei verschiedene Meynungen: sondern zusammen nur eine einzige, die nur in Ansehung des Stoffes, und der Gestalt der Sache, unterschieden wird. Diese Gestalt ist, wie sie sagen, unter dem Stoffe verborgen; und hierdurch werden wir zu jener geleitet, als zu dem Vornehmsten, welches darinnen enthalten ist ⁽⁵²⁰⁾.

So redet Archangelus Burgonovensis in seiner Vorrede zu der Erklärung einiger ausgewählten Sprüche der Cabbalisten, welche Nizranda gesammlet hat. In seinem Werke selbst b) merket er an, wie gleich nach Vollenzung dieses großen Weltgebäudes die Ehe, als ein Sinnbild der großen Liebe Gottes gegen diejenigen, die an ihn glauben würden, folgete: so werde auch diese gegenwärtige Welt mit dem Sacramente des Ehestandes ein Ende nehmen. Denn der Apostel Johannes beschließt alle Geheimnisse der Schrift in der Offenbarung mit den folgenden Worten: lasset uns froh seyn, und Freude ausüben = denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereiter, Offenb.

19, 7. Ist dieses die Stimme des himmlischen Heeres: so stimmet solches mit demjenigen überein, was die jüdischen Lehrer, bey dem R. Eliaser c), von der Hochzeit Adams und der Eva, sagen, daß nämlich die Engel sich darüber erfreueten, und mit Minnit und Tänzen bey der Hochzeit zugegen waren.

b) pag. 91. c) Pirke, cap. 12.

VI. Alles dieses zusammen genommen zeigt, wie natürlich die Gedanken Davids bei Gelegenheit der Vermählung Salomons zu Besichtigung des Messias, und seiner Gemeinde, hinauf geführet worden sind ⁽⁵²¹⁾; und wie nachgehends Salomo dadurch veranlasset wurde, in diesem Liede der Lieder, oder sehr vortrefflichen Liede, ausführlicher von der Liebe des himmlischen Bräutigams zu singen. Dieses Lied mag billig ein Lied der Lieder genannt werden; sowol wegen seines Gegenstandes, als auch wegen der Einrichtung selbst. Denn die verblühte Schreibart durch Sinnbilder und Vergleichungen ist, wie die Cabbalisten sprechen, unter allen andern die beste; erstlich, weil sie alles von fühlbaren und begreiflichen Dingen hernimmt, so, daß sie zum Unterrichte Gelehrter und Ungelehrter dienen kann; zweyten, weil solche Beschreibungen sich dem Gedächtnisse leichtlich einprägen, indem ein Gleichniß, wie die Cabbalisten sagen, zu einem Erinnerungsmittel dient; drittens, weil alle unsere Erkenntniß ihren Ursprung aus den Sinnen hat, und daher gut mit solchen Gleichnissen übereinstimmet, die von äußerlichen Dingen hergenommen sind; viertens, weil es sehr angenehm ist, zu erwägen, wie das Gleichniß mit den dadurch vorgebildeten geistlichen Dingen übereinstimmet. Hiermit stimmet, wie Archangelus Burgonovensis

(520) Dieses wird mit verständlichern Worten so viel heißen sollen, daß das eine der buchstäbliche, das andere aber der geheime Verstand sey. Will dieses auf die Stelle Pauli gezogen werden, so wird es nicht mit Grunde geschehen können, wo man nicht uneigentliche Vorstellungen mit dem geheimen Verstande offenbar verwechselt.

(521) Es zielet dieses auf die Meynung einiger Ausleger, welche sie von der Veranlassung des 45sten Psaltmes hegen. Das aber solche keinen Grund habe, ist daselbst schon in unsern Anmerkungen gesaget worden.

vensis spricht, auch die Lehre Pauli überein, der Röm. 1, 20. sich so ausdrückt, daß die unsichtbaren Dinge Gottes von der Schöpfung der Welt an aus den Geschöpfen verstanden und erkannt werden. Und was ist, fünftens, deutlicher, als daß alle diese sichtbaren Dinge die Liebe Gottes verkündigen, deren Lob Salomo in diesem Liede erhebt? Denn durch die Liebe sind, wie der angeführte Schriftsteller aus dem Boetius, und andern, anführt, die Himmel zusammen vereinigt; durch sie stimmen die Elemente in ihrer Zusammensetzung mit einander überein; durch sie wohnen die Thiere bei einander; durch sie werden die Städte bewahret, und alle Herrschaften unterstüget und erfülltet. Daher spricht Phercydes Syrus, daß Gott, ehe er die Welt schuf, in Liebe verwandelt war. Und weil Gott alles in Liebe erschaffen hat: so umfängt er auch alles mit eben derselben Liebe; und er will, daß auch wir einander lieb haben sollen. Dieses ist alles, was er von uns fordert, daß wir unter einander durch Liebe verbunden, und endlich mit ihm in Liebe vereinigt werden mögen, damit alle Dinge eins seyn, wie sie im Anfange gewesen sind.

Von solcher Liebe redet Salomo in diesem Liede, wie die Cabbalisten sagen; ja sie ist der Gegenstand des ganzen Buches Gottes, wie David, Ps. 62, 12, 13, spricht: Gott hat ein Ding, oder eines, gesprochen, nämlich zu dem ganzen Volke Israel, da er das Gesetz an dem Sinai gab: ich habe dieses zweymal gehöret, von den Propheten, die eben so reden, wie das Gesetz, daß die Stärke Gottes ist; und die Güte, o Herr, ist dein: denn du wirst einem jeglichen nach seinem Werke vergelten. Die Cabbalisten erklären dieses folgendergestalt: du kannst einen guten, oder bösen, Einfluß über uns senden; einen guten durch die Vereinigung des Tiphereth mit der Malcuth: einen bösen aber durch ihre Trennung. Denn wenn Is-

rael Gutes thut: so empfängt es den guten Einfluß von oben, das ist, von dem Tiphereth. Einer von ihren Sprüchen lautet also: in der gegenwärtigen Welt ist die Ordnung fest gestellter, daß alle gute Einflüsse von dem Tiphereth herabkommen. Und alsdenn werden diese benden Grundwesen durch einen Geist beseelet, wenn wir die Gebote Gottes halten. Wenn wir aber sündigen: so trennen sie sich von einander; das ist, alsdenn läßt Tiphereth keinen Einfluß, zu unserm Besten, auf die Malcuth herabkommen: sondern es kommt ein anderes Grundwesen zwischen beyde, und sendet Mühseligkeit und Noth. Die Liebe ist nun die Vereinigung dieser beyden Grundwesen; und die Liebe eines Mannes und Weibes bedeutet in der Schrift die Vereinigung Israels mit Tiphereth. Von solcher Vereinigung redet Hosea, da er, Cap. 2, 18, 19. spricht: ich will mich mit dir in Ewigkeit verloben; und ich will mich in Gerechtigkeit, und in Gericht, und in Güte, und in Barmherzigkeiten, mit dir verloben; und ich will mich im Glauben mit dir verloben; und du wirst den Herrn erkennen.

So reden die jüdischen Gottesgelehrten der Meynung dieses Buches sehr gemäß ⁽⁵²²⁾. Dasselbe stellt den himmlischen Bräutigam vor, wie er in einer großen, und zuweilen in der innigsten, Vertraulichkeit mit seiner Braut, der Kirche, erscheint: zu andern Zeiten aber ihr seine herrliche Gegenwart entzieht, und sie verläßt. So wird die Braut auch wie der Mond vorgestellet, womit die Cabbalisten die Malcuth vergleichen; zuweilen voll himmlisches Lichtes; zuweilen nur zum Theile erleuchtet; zuweilen auch dunkel und unsichtbar. Solches wird ausführlicher aus der Erklärung der besondern Stellen dieses Buches erhellen.

VII. Die Zeit, wenn dieses Buch geschrieben ist, kann nicht sicher bestimmt werden. Vermuthlich hat es Salomo nicht lange nach

der

(522) Wie gemäß diese und andere dergleichen jüdische Einfälle, diesem Buche, und der Schrift überhaupt seyn, lassen wir hier ununterfüttert. Es dünkt uns aber, als hätte der vor treffliche Patrick seine Befehlheit auf eine viel angenehmere und nützlichere Art zeigen können, als durch Anführung solcher Sehnsüchte.

der Zeit versertiget, da er auf den Thron gekommen war, und die Weisagung seines Vaters, Davids, noch in frischem Andenken hatte; wobey er auch durch die Zeichen der göttlichen Liebe gegen ihn selbst nachdrücklich gerüstet wurde. Damals war er auch mit der unvergleichlichen Weisheit erfüllt, die von oben ist. Dieselbe war so groß, daß die Königin von Scheba dadurch zu ihm gezogen wurde, um mit ihm zu reden. Denn sie hatte das Gerücht von Salomo, den Namen des Herrn betreffend, gehöret, 1 Kön. 10, 1. Einige jüdische Lehrer erklären dieses so, daß sie zu ihm gekommen sey, weil sie hörte, daß seine Weisheit nicht bloß natürlich war, wie die Weisheit der Weltweisen und Morgenländer: sondern auch himmlisch und göttlich, indem sie ihm durch einen besondern Einfluß von oben verschafft wurde, welcher ihn in den Stand setzte, die schweresten Fragen zu beantworten.

Die Cabbalisten nennen die himmlischen Gaben, die vor kurzem über ihn ausgegossen waren, die Salbung des heiligen Geistes, oder den heiligen Namen; und darauf zie-

tet er, nach ihrer Meinung, Cap. 1, 2. wo er spricht: dein Name ist ein Öl, das aus gegossen wird. Nun mag man wohl denken, daß damals, da die himmlischen Gaben vor kurzem über ihn ausgegossen waren, sein Verstand in der größten Reinigkeit, und in dem hellsten Glanze, geschienen habe. Da er nun damals zugleich eine stille und ungestörte Ruhe genoß: so war er um so viel geschickter, solche himmlische Betrachtungen anzustellen, wie diejenigen sind, woraus dieses Buch besteht. Der Sinn desselben scheint 2 Cor. 11, 2. ausgedrückt zu seyn, wo Paulus, der, nach v. 6. nicht einfältig in Wissenschaft, sondern in den alten Geheimnissen wohl erfahren war, die Gemeinde von Corinth mit folgenden Worten an seine Fürsorge für ihr Wohlsein erinnert: ich habe euch zubertet, oder verlobet, um euch, als eine reine Jungfrau, einem Manne vorzustellen, nämlich Christo. Denn nur von diesem Manne, und von dieser reinen Jungfrau; nur von ihrer Verlobung, Liebe, und Einstreit, muß man dieses unvergleichliche Lied Salomons verstehen und erklären.

Borrede des Herrn Polus.

Sche ich zur Erklärung dieses Buches fortgehe, wird es dienlich seyn, einige Dinge von demselben vorher zu erinnern. Erstlich ist es jederzeit für so klar und sicher gehalten worden, daß dieses Buch durch göttliche Eingebung geschrieben sey, daß, wie die Juden sagen, niemals jemand solches in Zweifel gezogen hat; obschon einige an andern Schriften Salomons zweifelten. Eben die Beweise, die man für die göttliche Eingebung der übrigen Bücher hat, werden auch hier gefunden. Hierher gehören die Umstände

des Verfassers, der, wie ein jeglicher zugestehet, ein mit dem Geiste Gottes begabter Mann war; die Vortrefflichkeit und Nutzbarkeit des Inhalts; die Heiligkeit und der erhabene Ernst in der Schreibart; die sonderbare Wirkung dieses Buches in den Herzen ruhiger und ernsthafter Menschen, die es mit der erforderlichen Vorbereitung lesen; und die übrigen Kennzeichen der heiligen Bücher, welche bekannt genug sind, und also hier nicht wiederholet werden dürfen⁵²³⁾. Zweyten ist dieses Buch eine Art eines Schauspieles. Die verschiedenen Theile

(523) Dahin gehört auch, daß in andern göttlichen Büchern, sowol im alten, als auch vornehmlich im neuen Testamente, viele Stellen vorkommen, welche ganz augenscheinlich auf dieses Buch zielen, und aus demselben ihre Vorstellungen und Redensarten entlehnen, ob sie wol nirgends ganze Aussprüche, mit ausdrück-

Lehre derselben werden von verschiedenen Personen, oder im Namen derselben, gesprochen. Man findet hier vornehmlich vier solche Personen: den Bräutigam, die Braut, und die Freunde und Freundinnen, oder Gesellen und Gesellinnen, beyder. Was aber eine jegliche von diesen Personen rede, ist nicht deutlich angezeigt ⁵²⁴⁾. Es wird also der Aufmerksamkeit des Lesers überlassen, zu urtheilen, wo eine jegliche Rede sich anfange; wie in solchen Werken nicht ungewöhnlich ist. Drittens ist der Endzweck dieses Buches überhaupt die Beschreibung der brüderlichen Liebe, und der glücklichen Vermählung, zweier Personen, wie auch ihres beydseitigen Vergnügens daben, und der heilsamen Frucht und Wirkung solcher Vereinigung. Man muß dieses aber nicht fleischlich verstehen, als ob es auf Salomo, und die Tochter des Pharaos, zielete, wie einige wollen; ob es schon seyn kann, daß die Treue dieser Personen Gelegenheit zu Verfertigung dieses Hochzeitliedes gegeben hat, oder vielmehr, daß in diesem Liede darauf gezielt wird ⁵²⁵⁾. Denn geistlicher Weise zielt dasselbe auf Gott, oder Christum, und auf seine Gemeinde, oder sein Volk. Dieses erhellt deutlich genug aus den Beschreibungen des Bräutigams, und der Braut, welche so eingerichtet sind, daß sie nicht

füglich von Salomo, und der Tochter des Pharaos, verstanden und gebrauchet werden können. So wird der Bräutigam, Cap. 1, 7. als ein bärurischer Hirte eingeführet. Cap. 5, 2. nennt er sich den Bruder seiner Braut; und er rühmet sich selbst so hoch und außerordentlich, wie wir in der Abhandlung des Buches selbst sehen werden. Die Braut beschreibt sich, Cap. 1, 7. als eine Hüterin der Weingärten, und der Schafe. Cap. 5, 7. wird von ihr gesaget, daß sie von den Wächtern geschlagen worden sey. Sie wird als erschrecklich vorgestellt, wie Schlachtdarstellungen. Sie wird, Cap. 1, 7. mit den Pferden des Pharaos verglichen; ihr Haupt aber mit dem Carmel; ihre Tasche mit dem Thurm Libanons; ihre Augen mit den Tischen zu Hesbon, Cap. 7, 4. 5. und ihre Zähne mit einer Herde Schafe, Cap. 6, 4. Man findet noch viele andere solche Ausdrücke und Beschreibungen, welche ungereimt seyn würden, wenn man sie auf den Salomo, und auf die Tochter des Pharaos, deuten wollte. Hieraus folget, daß man dieses Buch, in einem geheimen, oder verbümlten, Sinne ⁵²⁶⁾ von der geistlichen Liebe und Verlobung verstehen müsse, welche zwischen Gott, oder Christo ⁵²⁷⁾, und seiner Kirche, oder allen gläubigen

drücklicher Melbung dieses Werkes, anführen: welches aber zum Beweise der Göttlichkeit eines Buches nicht unentbehrlich ist. Man sehe die Sammlung von solchen Stellen in des hochwürd. Herrn D. Carpzovs Introd. in libr. can. V. T. P. II. p. 262. und in den hällischen Annos. ad hagiogr. P. II. p. 574. Sonst gehörte wohl hauptsächlich hierher eine besondere Dissertation des hochberühmten Herrn Prof. Nic. Nonnens, de Canonica auctoritate Cantici cant. die dem berufenen Wilh. Whiston entgegen gesetzt, und zu Utrecht 1725. herausgekommen, mir aber nur bloß den Titel nach bekannt ist.

(524) Meist sehr deutlich; nur nicht ausdrücklich. Eine genaue Beobachtung des Singularis und Pluralis, des MASCULINI und FEMININI, und des Verhältnisses, welches die in den Neben enthaltene Sachen gegen einander haben, läßt dem Leser, der der Grundsprache kundig ist, nicht irren.

(525) Wie wenig auch dieses glaublich sey, mag aus demjenigen erkannt werden, was wir sogleich im Folgenden lesen.

(526) Ein verbümlter Verstand, und ein geheimer Verstand, werden sonst mit gutem Grunde von einander unterschieden, da der erste dem eigentlichen, der letztere aber dem buchstabilen (der sowol eigentlich als verbümlt seyn kann) entgegen gesetzt wird. Hier wird nun beydes für einerley genommen; und das mag uns nicht irren, nachdem wir darinnen eins sind, daß dieses Lied nicht von Salomo und seiner Vermählung an die ägyptische Königstochter rede, wenn man auch gleich annähme, daß einige Ausdrücke daher entlehnet sind: sondern daß es zunächst und allein von Christo, und der Kirche neues Testaments handele.

(527) Wir wollten nicht gerne sagen: von Gott oder Christo, wie hier mehrmals geschieht. Denn die Beschreibungen des Bräutigams, die in diesem Buche vorkommen, bezeichnen nicht bloß überhaupt eine göttliche Person, sondern nur allein die zweyte Person der Gottheit, dem im Fleische erschienenen Sohn Gottes.

gen Seelen, statt findet. Dieses wird einem jeglichen um so viel wahrscheinlicher vorkommen, der die folgenden Umstände erwägen will.

I. Die ganze Schrift, sowol im alten, als im neuen, Bunde ist voll von geheimen und verblümten Stellen. Dieses ist bekannt und zugestanden genug, und darf also nicht erstlich bewiesen werden. II. Die Lehre von Christo, oder dem Messias, und von seinem Stande, in so fern er das Haupt; der Bräutigam, und der Heiland des Volkes und der Kirche Gottes ist, war in den alten Zeiten wenigstens den Propheten, und den Verständigen und Frommen unter Israel, wohl bekannt. Man findet davon viele deutliche und unläugbare Spuren nicht nur in den Büchern des neuen Bundes: sondern auch in den Schriften Moys, in den Psalmen, in dem Buche der Sprüche, und bei den Propheten; wie schon zum Theile gezeigt worden ist, und, wenn Gott will, noch ferner an seinem Orte angemerkt werden wird. III. Gott vergleicht sich selbst mit einem Bräutigame, und seine Kirche mit einer Braut, Jes. 62, 5. Er nennt sich selbst den Mann seines Volkes, Jes. 54, 5. Hos. 2, 15. 18. 19. In diesen Stellen wird, wenn man sie mit andern vergleicht, durch Gott, oder den Herrn, Christus, die zweite Person im göttlichen Wesen, gemeint, die damals herabfahren sollte, und seitdem herab gekommen ist, um die geistliche Vermählung mit seinem Volke zu vollziehen, die Gott von Ewigkeit beschlossen hatte. Dieses wird vollkommener in den Schriften des neuen Bundes bestätigt, welches zur Erklärung des alten bestimmt ist. Der Heiland

wird in denselben ausdrücklich der Bräutigam, oder Mann, seiner Gemeinde genannt, wie Matth. 9, 15. c. 22, 2. Joh. 3, 29. 2 Cor. 11, 2. Ephes. 5, 23. Offenb. 19, 7. c. 21, 2. c. 22, 17. d). IV. Der 45ste Psalm, der einen kurzen Begriff dieses Buches enthält, zielet, ob er schon bey Gelegenheit der Vermählung Salomons mit der Tochter des Pharaos verfertiget werden ist, oder Anspielungen darauf enthält ⁵²⁸⁾, doch vornehmlich auf den Messias; wie alle Ausleger, sowol Juden, als Christen, einmütiglich zugestehen. Von der geistlichen Vermählung Christi mit seiner Gemeinde lese man die Erklärung des angeführten Psalms.

c) Man lese Patrick in der Vorrede.

Aus diesen Anmerkungen, und aus vielen andern, die man hier anführen könnte, die sich aber bei Erklärung des Buches schon von sich selbst darbieten werden, erhelet vollkommen, daß es die Hauptabsicht dieses Liedes der Lieder ist, die beyderseitige Liebe, Eintracht und Gemeinschaft zwischen Christo, und seiner Kirche, zu beschreiben; und zwar in dem verschiedenen Zustande, dem sie in dieser Welt unterworfen ist, wo sie Schwachheit, Verlassenung, Verfolgung thörichter Hirten, und andere solche Unfälle, erdulden muß. Ferner muß man anmerken, daß Salomo hier mehrmals seine Rede verändert. Zuweilen redet er von der Kirche überhaupt, als von einer einzigen Person: zuweilen aber von ihren besondern Gliedern, sowol denen, die wahhaftig und aufrichtig gläubig sind; als auch andern, die solches nur vorgeben ⁵²⁹⁾; und von ihrem verschiede-

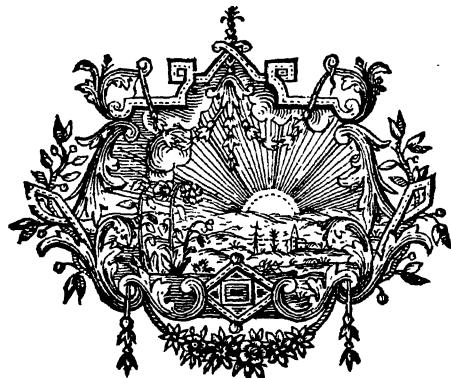
(528) Wir glauben keines von beyden, und gestehen lieber, daß uns die Gelegenheit zu Verfertigung dieses Psalms unbekannt sei.

(529) Was auch sonst noch zur Einleitung in dieses Buch gesaget werden könnte, wird man ausführlicher nachlesen können in denen Schriften, welche in der ⁵²³ Anmerk. namhaft gemacht worden. Man sehe auch des vortrefflichen Herrn D. Theod. Christ. Lilienthal's gute Sache der Offenb. II. Theil, S. 654. u. f. und die im ersten Theile dieses Werkes befindliche Einleitung, in der VII. Abtheilung, S. 80. u. f. §. 180: 182. samt der leserwürdigen Vorrede des hochberühmten Herrn Joh. van den Honert, welche diesem Bande vorgefertet ist, und hauptsächlich das Hohelied anbetrifft; wiewol ich in einigen Theilen derselben, anderer Meinung zu seyn, nicht bergen kann: sonderlich in der Vermuthung von dem Beytritte der Tochter Pharaos zur jüdischen Kirche. Diejenigen, welche dafür halten, daß die Kirche neues Testamente in diesem Liede, nach gewissen Zeitpunkten und Abwechslungen beschrieben werde, können auch zu dieser Absicht manche

schiedenen Zustände. Daher kommt der Unterschied der hier gemeldeten Personen: der Mutter, oder Braut, der Kinder, oder Töchter von Jerusalem; der sechzig Röntginnen, und achtzig Rebsweiber; einiger, die den Bräutigam nicht kennen, und anderer, die eine gute Erkenntniß von ihm haben ^{ic.} Diese Dinge werden, wenn man sie im ver- aus fest setzt, verschiedenen Stellen dieses Buches ein großes Licht geben ^{so.}

schöne und einnehmende Gedanken in der gedachten Vorrede finden. Und obwohl die Beweise von der Wirklichkeit dieser Absicht Salomons, noch nicht so fest und überzeugend sind, daß die folgenden Anmerkungen sich getrauen dürfen, denen Spuren mit genugamer Sicherheit nachzugeben, welche hier sowol, als sonst von andern Auslegern doppfally gezeigt werden: so verschaffen doch diese Versuche einen Stoff zu vielen reizenden und erbaulichen Betrachtungen. So viel ist gewiß, daß diese Meinung noch viel eher geduldet werden kann, als die Meinung derselbenen, welche in diesem Buche ein Liebeslied auf die Braut des Salomons finden, oder andere seltsame Einfälle darinne antreffen wollen. Man weiß, wie Grotius dieses Buch ansieht, der in Abr. Calors Bibl. ill. seine gehörige Abfertigung gefunden hat. Cl. Brousson, Gottfr. Arnold, Seitm. von der Haede u. a. haben auch ihre eigene Gedanken darüber gehabt. Man siehe des Herrn. Vic. Joh. Heinr. von Seelen Medit. exeg. T. II. p. 276. sqq. Hingegen haben schon einige berühmte Gotteslehrte unserer Kirche eine nähere Bestimmung der Zeiten gewaget, auf welche die einzelnen Theile dieses Buches zielen sollen, unter welchen sonderlich Gust. Georg Seltner einer der vornehmsten ist.

(530) Von dieser letztern Art ist wohl keine Stelle zu finden, als die einzige, die man Cap. 6, 7. liest; allwo aber doch die Sache so ausgemacht nicht ist, als von einigen dafür gehalten wird.



Inhalt.

In diesem Liede findet man:

- I. Die allgemeine Ueberschrift, Cap. 1, 1.
- II. Den Inhalt, der in neun Gespräche eingetheilet ist, Cap. 1, 2. - c. 8, 14. nämlich:
 1. Das erste Gespräch, Cap. 1, 2-15. Hier reden
 - A. Die Braut, und der Bräutigam, Cap. 1, 2-10. und zwar
 - a. die Braut, Cap. 1, 2-7.
 - † zu dem Bräutigam, Cap. 1, 2, 3, 4.
 - †† zu den Töchtern von Jerusalem, Cap. 1, 5, 6, 7.
 - b. der Bräutigam, Cap. 1, 8, 9, 10.
 - B. Eine Gesellschaft von Jungfrauen, Cap. 1, 11.
 - C. Die Braut und der Bräutigam mit einander, Cap. 1, 12-17. nämlich
 - a. die Braut, Cap. 1, 12, 13, 14.
 - b. der Bräutigam, Cap. 1, 15.
 - c. die Braut, Cap. 1, 16, 17.
 2. Das zweyte Gespräch, Cap. 2, 1-17. Dieses hat zween Theile. Man findet
 - A. den ersten Theil, Cap. 2, 1-7. Hier reden
 - a. der Bräutigam, Cap. 2, 1, 2.
 - b. die Braut, Cap. 2, 3-6.
 - c. der Bräutigam, Cap. 2, 7.
 - B. den andern Theil, Cap. 2, 8-17. In demselben reden
 - a. die Braut, Cap. 2, 8-13.
 - b. der Bräutigam, Cap. 2, 14, 15.
 - c. die Braut, Cap. 2, 16, 17.
 3. Das dritte Gespräch, Cap. 3, 1. - c. 4, 7. Hier findet man
 - A. eine Erzählung der Braut, Cap. 3, 1-4.
 - B. einen Befehl des Bräutigams, Cap. 3, 5.
 - C. eine Lobrede der Braut, Cap. 3, 6. - c. 4, 7. Dieselbe wird gehalten
 - a. von ihren Gesellinnen, Cap. 3, 6-11.
 - b. von dem Bräutigam, Cap. 4, 1-7.
 4. Das vierte Gespräch, Cap. 4, 8. - c. 5, 1. Man findet hier, wie
 - A. der Bräutigam die Braut anredet und einlädet, Cap. 4, 8-15.
 - B. die Braut eine Bitte an ihn thut, Cap. 4, 16.
 - C. der Bräutigam auf diese Bitte antwortet, Cap. 5, 1.
 5. Das fünfte Gespräch, Cap. 5, 2-16. Man liest hier, wie die Braut
 - A. erzählt, was ihr mit ihrem Liebsten begegnet sey, und wie sie ihn liebe, Cap. 5, 2-8.
 - B. deswegen gefragt wird, Cap. 5, 9.
 - C. solche Frage beantwortet, Cap. 5, 10-16.
 6. Das sechste Gespräch, Cap. 6, 1-13. Hier reden
 - A. die Töchter von Jerusalem, Cap. 6, 1, 2.
 - B. die Braut, Cap. 6, 3.
 - C. der Bräutigam, Cap. 6, 4-11.
 - D. die Braut mit ihren Gesellinnen, Cap. 6, 12, 13.
 7. Das siebente Gespräch, Cap. 7, 1-10. Hier reden
 - A. die Töchter von Jerusalem, Cap. 7, 1-9.
 - B. die Braut, Cap. 7, 10.
 8. Das achte Gespräch, Cap. 7, 11. - c. 8, 4. Man findet hier
 - A. die Worte der Braut, Cap. 7, 11. - c. 8, 3. und zwar
 - a. zu dem Bräutigam, Cap. 7, 11, 12.
 - b. von ihm, und seinem Genusse, Cap. 7, 13. - c. 8, 3.
 - B. die Worte des Bräutigams, Cap. 8, 4.
 9. Das neunte Gespräch, Cap. 8, 5-15. Hier reden
 - A. die Töchter von Jerusalem, Cap. 8, 5.
 - B. die Braut, Cap. 8, 6, 7, 8.
 - C. der Bräutigam, Cap. 8, 9.
 - D. die kleine Schwester der Braut, Cap. 8, 10, 11, 12.
 - E. der Bräutigam und die Braut, Cap. 8, 13, 14.

Das Hohelied Salomonis, Canticum Cantorum genannt.

Das I. Capitel. Einleitung.

Dieses Capitel hat vier Haupttheile. Erstlich kommt die Braut zum Vorscheine, und steslet das Verlangen des ganzen Israels, ja aller Völker, vor, den Messias zu sehn. Zweyten wird der Messias selbst, v. 8. eingeführet, wie er seine Liebe gegen alle diejenigen begeuet, die ihn suchen. Nachdem nun die Gesellinnen der Braut, v. 11. mit einer vollkommenen Eintracht, den Entschluß gefasset haben, sich so aufzuführen, daß sie einer solchen Liebe nicht unwürdig seyn mögen: so redet die Braut wieder, und meldet ihr wundersames Vergnügen an seiner Erkenntniß und Liebe, v. 12. Dieses ist der dritte Theil. Endlich beschließen sie beyde das Capitel mit beiderseitigen Begrüßungen und Lobeserhebungen, v. 15. 16. und unter dem Zuauchzen ihrer Gesellen und Gesellinnen rühmen sie, v. 17. ihre Wohnung. Patrick.

Inhalt.

In diesem Capitel findet man, nach der Ordnung, I. die Überschrift des ganzen Liedes, v. 1. II. die Rede und Bitte der Braut an ihren Bräutigam, v. 2-4. III. ihre vertheidigende Anrede an die Töchter von Jerusalem, v. 5. 6. IV. ihre nochmalige Bitte an ihren Bräutigam, v. 7. V. die Antwort des Bräutigams, und sein Lob ihrer Schönheit, v. 8-10. VI. die Rede einer Gesellschaft von Jungfrauen, v. 11. VII. die Worte der Braut von ihrem Liebsten, v. 12-14. VIII. das Lob, welches der Bräutigam ihr wegen ihrer Schönheit beyleget, v. 15. IX. die Antwort der Braut auf dieses Lob, v. 16. 17.



Das hohe Lied, welches Salomons ist. 2. Er küsse mich mit den Küssem

seis

Das vortrefflichste unter den Liedern, die jemals von Salomo, oder einem andern, gedichtet worden sind. Es drücket das brünstige Verlangen Salomons nach dem Genüsse des großen Segens, des Messias, aus, und suchet bey allem Volke eine gleiche Begierde zu erwecken. Der Verstand Salomons war mit den Gedanken davon gänzlich erfüllt; daher brach er, mit einer entzückenden Zärtlichkeit gegen ihn, im Namen der ganzen Kirche, in folgende Worte von ihm aus: 2. Braut. Ach, daß er doch kommen, selbst zu uns reden, und nicht mehr

3. Das hohe Lied ic. oder: das Lied der Lieder ic. Es ist bekannt genug, daß die Worte, Lied der Lieder, ein hebräischer Ausdruck sind, der so viel bedeutet, als: das sehr vortreffliche Lied; oder, das vortrefflichste unter denen Liedern, welche jemals von Salomo, oder einem andern, verfertigt worden sind. So bedeutet das Heilige der Heiligen das innerste Heilthum, das am meisten heilig ist; und der König der Könige bedeutet den höchsten und größten König. Die natürlichste Deutung scheint also zu seyn, daß dieses das vortrefflichste unter den vielfältigen Liedern, 1 Kön. 4, 32. ist, die Salomo verfertigt hat; in Ansehung sowol der Einrichtung und des Ausdrucks, als auch des Gegenstands, und des Inhalts. Der Verfasser, Salomo, war ein großer König, und der Weise unter allen Sterblichen; nur den ersten und zweyten Adam ausgenommen. So verstehten es die 70 Dohmetscher; und so kann

seines Mundes: denn seine vortreffliche Liebe ist besser als Wein. 3. Deine Oele
v. 2. Hohel. 4, 10. sind

mehr durch seine Propheten zu uns sprechen möchte! Diese haben uns so viel von ihm erzählt, daß ich wünschen muß, vertraut mit ihm umzuziehen, und die Reden seines Mundes, die Werte der Gnade (Ps. 45, 3.), welche das Herz der Menschen einnehmen, nebst allen Bezeugungen seiner unvergleichlichen Liebe, zu hören. Es ist dieses eine Liebe, die den edelsten Wollüsten, welche dieses gute Land verschaffet, ja den Opfern, und dem Wein, der auf den Altar Gottes ausgegoßen wird, vorgezogen zu werden verdienet. 3. Durch diesen Gott bist du so hoch

über

kann man einen gleichen Ausdruck verstehen, der in den Überschriften der Psalmen vorkommt, welche Psalmen Davids genannt werden. Polus. Patric. Ferner kann man anmerken, daß hier nicht einige von den gewöhnlichen Benennungen Salomons hinzugefügt werden, wie in den Überschriften der Sprüche, und des Predigers, wo er der Sohn Davids, der König Israels, und der König von Jerusalem, genannt wird. Ist es nötig, einen Grund hierzu anzugeben: so wird der wahrhaftigste dieser seyn, daß Salomo die Namen, die sich nur auf seinem äußerlichen Zustand, auf seine äußerliche Größe und Würde, gänzlich vergessen hat, da er in der Betrachtung des Königs des Himmels, und des Friedesfürstens, entzückt wurde, in Vergleichung mit welchen keine sind, die Fürsten genannt zu werden verdienet, und dessen Charakter am besten durch den Namen Salomons allein ausgedrückt werden könnte, indem er der große Friedesfürst zwischen Gott und Menschen ist, der beide mit einander versöhnet hat. Patrick. Der Gegenstand ist also nicht Salomo: sondern eine viel gräßere Person; nämlich der Messias, und seine Verlobung mit der Kirche. Der Inhalt ist sehr erhaben und geheimnißvoll. Er begreift das größte und edelste unter allen Geheimnissen, die in den Büchern des alten und neuen Bundes vorkommen. Man findet hier, wie die brünstigen Liebesflammen zwischen Christo, und seiner Gemeinde, voll Gottesfurcht und Nachdruck vorgestellt werden. Die Beschreibung derselben ist sehr lieblich, trostlich, und möglich für alle diejenigen, die solches mit einer aufrichtigenchristlichen Gemüthsverfassung lesen. Polus. Der chaldäische Umschreiber, und viele christliche Schriftsteller, glauben, diese Aufschrift deutet auch an, daß das gegenwärtige Lied zugleich alle diejenigen Lieder übertrifft, die zuvor durch solche Personen verfertigt worden sind, die mit dem Geiste der Weisung begabt waren. Man findet einige davon 2 Mos. 15. Richt. 5. 1 Sam. 2. 1c. Denn dieselben preisen nur einige besondere Wohlthaten: dieses Lied aber preist die unendliche Liebe Gottes nicht nur gegen die Juden, sondern auch gegen alle Menschen. Patrick. Ob Salomo dieses Buch vor seinem Falle, oder nach seiner Bekehrung, geschrieben habe,

VII. Band.

ist ungewiß, und auch nicht nothwendig zu wissen. Eitle Personen haben dieses Buch missbrauchen, und einigen Stellen desselben einen ungereimten und unzüchtigen Verstand belegen wollen. Dadurch verliert aber das Buch nichts von seinem Werthe. In dessen ist es wahr, daß dasselbe einen ernsthaften und frommen, nicht aber einen thörichten und unschönen, Lieder erfordert. Daher haben einige alte jüdische Lehrer den Nach gegeben, man solle jungen Leuten, die noch nicht das dreifigste Jahr erreicht haben, nicht gestatten, das Lied der Lieder zu lesen. Polus.

3. 2. E küss mich ic. Salomo führt hier die Braut redend ein, die in Liebe gleichsam entzückt ist, und ein Zeichen der Liebe ihres Bräutigams wünschet, welches verblühter Weise durch Küssen ausgedrückt wird. Es wird aber nicht das geringste von dem Namen, dem Stande, und der Schönheit der Person gesagt, nach deren Liebe sie verlangt. Es wird auch nichts von dem Anfange, oder Fortgange, ihrer Liebe gemeldet. Der Anfang ist sehr abgebrochen, wie in solchen Schriften, bey dem Homer, Virgil, und andern, gewöhnlich ist. Der Bräutigam wird nur durch das Fürwort er angedeutet; dergleichen man auch Ps. 77, 1. 114, 2. Joh. 20, 15. findet. Hier brachtet die Braut einen solchen Ausdruck, weil es unmöglich war, den Bräutigam zu nennen, indem die Personen, zu denen sie redet, ihn gnugsam kannten. Die Natur und Kraft der himmlischen Liebe wird auch dadurch um so viel schöner ausgedrückt. Wenn dies in dem Herzen herrscht: so entzückt sie es der Gestalt, daß es gänzlich nur bey dem ist, den es liebet. Es denkt an nichts anders; es sucht nichts anders; es wünschet nichts anders; es redet von nichts anders, als von dieser Liebe; und es bildet sich ein, daß jedermann gleiche Gedanken hege, und schon wisse, wovon es redet. Der 87ste Psalm fängt sich auf eine ähnliche Weise an, wo der Dichter von der Vortrefflichkeit der Berge Zion und Moria so zu reden anfängt: sein Grund ist auf den Bergen der Heiligkeit. Polus. Patrick. Der chaldäische Umschreiber, und die jüdischen Lehrer, wollen, durch er müsse man Mose, nebst seinem Gesetze und der Gerechtigkeit aus demselben, verstehen. Allein,

P p p

Allein, wir wissen, daß weder im Himmel, noch auf der Erde, jemand ist, der so gesuchet und geliebet zu werden verdient, wie unser Herr. Auf ihn schicket sich der Name Salomo viel besser, als auf einen von seinen Dienern; obgleich derselbe so getreu in dem Hause Gottes seyn möchte, wie Mose gewesen ist. Durch mich verfehlt einige die Königin von Schesba, die von fernren Orten herkam, um den Salomo zu sehn, und von ihm, nach dem Vorgeben der Habsüster, den Stammvater aller folgenden habessinischen Fürsten geboren haben soll. Die Juden wollen, hier rede ihre Synagoge. Einige Christen denken auf die menschliche Natur des Heilandes, da er entweder Fleisch werden, oder von den Toten auferstanden war. Die Römischgefürstneten verstehen alles von der heiligen Jungfrau; und es ist eine Lust, zu sehn, wie sie allen ihren Witz, und alle ihre Gelehrsamkeit, anwenden, um dieses Lied dahin zu verdrehen. Es ist aber gewiß, daß man durch mich nicht eine einzelne Person verstehen muß; sondern die ganze Kirche Christi, und alle Gläubige zusammen, von Adam und Abel an, bis an das Ende der Welt ⁽⁵³¹⁾. Um ihrentwegen ist der Sohn Gottes Mensch worden ⁽⁵³²⁾, damit er sie erlösen, heiligen, und verherrlichen möchte. Sie werden auch Offenb. 21. 9. die Braut, das Weib des Lammes, genannt. Die menschliche Natur des Heilandes ist also nicht die Braut: sondern der Bräutigam. Denn er ist mit seiner Kirche nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch, verlobet. Um seine Liebe, und um seinen Genuss, bittet die Kirche hier wünschender Weise. Patrick. Polus. Ein Kuß war in den Morgenländern ein Zeichen der Liebe, Freundschaft, und Vertraulichkeit. Es war daselbst gewöhnlich, daß ein jeglicher seine eingeladenen Gäste umfing und küssete, Luc. 7. 45. Viele Küsse waren nun ein Zeichen einer sehr großen Liebe und Zuneigung; wie aus demjenigen erhelet, was der Heiland in der angeführten Stelle von dem Weibe saget, welches nicht abließ, seine Füße zu küssen. Der erster Theil dieses Verses kann also folgendermaßen umschrieben werden: er bezeuge mir die Liebe, die er gegen mich heget, auf die vertraulichste und vollkommenste Weise. Patrick. Durch Küsse werden nämlich die Zeichen der Liebe und Zuneigung Gottes verstanden; der Trost und die Gnadengaben des Geistes Gottes. Diese sind Zeichen und Siegel der Liebe des Heilandes, und der heilsame Vorschmack des vollen Genusses, den wir

in der zukünftigen Welt erwarten. Wenn es dem Herrn gefällt, uns so zu küssen, daß er die Seele mit Weisheit und Gnade beschenke, und einem armen Sünder Heil und Friede zuspreche, wodurch derselbe von dem Schrecken des Gesetzes, und dem gedrohten Grimme, befreyet wird: so habe ein solcher dieses für ein größeres Glück, als wenn er die Herrlichkeit aller Reiche dieser Welt genösse. So erzählt Xenophon, daß jemand, dem Cyrus einen goldenen Becher schenkte, der indessen dieser Fürst einen andern küsste, solches Geschenk verachtet, und ausgerufen habe: dieser Kuß sey viel mehr wert, als sein Schatz. So rufst die Kirche hier: er, ihr alle wissen, wen ich meine; er küsse mich, Mose, und alle seine übrigen Gesandten, können mein Verlangen nicht erfüllen. Ich wünsche die Umarmung des Mebias selbst. Denn seine Küsse allein wirken Friede, Versöhnung, Wohlgefallen und ewige Herrlichkeit. Die Frucht seiner Lippen ist Friede. Er küsse mich nun mit zehntausend Küszen seines Mundes. Denn der Genuss davon erwecket die Begierde darnach immer mehr; da hingegen alles andere Vergnügen durch den Gebrauch matt und unangenehm wird. Polus, Ges. d. Gottesgel. Man lese hiervon die Mensam mystican des Herrn Patrick. Die Cabballisten halten dieses für Worte der Braut, Malcuth, an den Bräutigam, Tiphereth, womit sie ihn bitte, daß er ihr doch den heiligen Geist, oder, wie sie reden, Binah, schenken wolle; das ist, Verstand und Wissenschaft, welche sie den Mund der Sephiroth, oder die Ausflüsse des Lichtes, nennen. Patrick. In den folgenden Worten wird die große Ursache der geistlichen Liebe gegen Christum, und des brüderlichen Verlangens nach ihm, gemeldet. In ihm ist ein vorzüglichlicher Werth, welcher die Seele zu ihm lockt und zieht; und dasjenige Herz ist viel härter, als Eisen, welches sich durch diesen Magnet nicht ziehen lassen will. Ges. d. Gottesgel. Erstlich redet die Braut von ihrem Bräutigame, als ob er abwesend, und von ihr entfernt wäre. Bald aber gelangt sie zu einer vertraulichen Erkenntniß desselben. Sie umarmet ihn im Glauben, und mit einer heiligen Begierde nach Heile, als ob er selbst zugegen wäre. Solche plötzliche Veränderungen der Personen sind sehr gemein, sonderlich in so nachdrücklichen Reden. Polus. Für deine Liebe, steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: deine Brüste. Einige, welche dieser Uebersetzung folgen, verstehen daher die gegenwärtigen

(531) Obwohl diese alle mit zu der einigen, unsichtbaren, und eigentlich also genannten Kirche gehören, so sind doch die Beschreibungen der Braut, die in diesem Buche vorkommen, also beschaffen, daß man deutlich sieht, es werde dieselbe nach demjenigen Zustande betrachtet, darinne sie sich unter der Haushaltung des neuen Testamenter befindet.

(532) Doch nicht um ihrentwollen allein, sondern um der ganzen gefallenen Menschheit willen. Da aber dieser Erlöser allein den Gläubigen wirklich zu gut kommt, und dasjenige, was er an alle gewendet hat, bei ihnen nicht vergeblich ist, sondern zu ihrem Heil wahrschlig gereicht, so heißt er sonderlich ihr Heiland, 1 Tim. 4, 10.

find gut zum Geruche; dein Name ist ein Öl, das ausgegossen wird; darum haben die Jung-

über alle andere Könige und Propheten erhaben. Das Gerücht, das schon von dir (Ps. 45, 9. 10.), und von der Erkenntniß, die du der Welt mittheilen wirst, ausgebreitet ist, ist so süße, so angenehm, und so lieblich, daß alle aufrichtige, gottesfürchtige, und heilige Seelen dich deswegen

gen Worte so, als ob sie von Christo gesprochen wären, weil es, nach ihrer Meinung, eben so ungereimt seyn würde, dem Bräutigame Brüste, als der Braut einen Bart, zuzuschreiben. Allein werden nicht den Königen, Jes. 60, 16, Brüste zugeschrieben? Und wenn diese Übersetzung, durch Brüste, die rechte wäre; welches sie doch, nach dem Gesetzmässige einiger großen Männer unter ihnen selbst, nicht ist: so würde man dadurch die Einsetzungen Christi unter dem Evangelio verstehen müssen, welche den feierlichen Dienst an der Stiftshäre weit übertreffen. **Gef. der Gottesgel.** Der Wein war ein Theil von diesem Dienste: denn auf dem Opfer wurde ein gewisses Maas Wein auf den Altar ausgegossen. **Gef. der Gottesgel. Patrick.** Sonst war der Wein das vornehmste von denjenigen Dingen, welche den Gästen vorgesetzt wurden. Daher pflegten die Hebräer durch das Wort Wein das größte Vergnügen auszudrücken. **Patrick.** Hier können dadurch überhaupt die angenehmsten Speisen, oder Getränke, oder allerley äußerlichen Vergnügen, angedeutet werden. Eine Art des Vergnügens steht anstatt aller der übrigen, wie Esth. 5, 6. Job 1, 13. Spr. 9, 7. Pred. 2, 3. Polns. Der gegenwärtige Ausdruck bedeutet also, daß die Liebe des Heilandes alle Erquickungen übertrifft, so groß dieselben auch seyn mögen. Die Gläubigen schämen alle Unterdrückungen gering, wie Leute, die voll Weines sind, ihm keinen Kummer fühlen, und vielmehr bereit sind, zu singen und zu jauchzen, als traurig zu seyn. Sie achten auf anderes Vergnügen nicht groß, weil in der Gemeinschaft mit Gott eine viel wahrhaftere und höhere Elichkeit ist, als in dem ausserlesenen Vergnügen, welches die Erde verschaffen kann. So dachte der Dichter, Ps. 4, 7. ⁵³³ **Gef. der Gottesgel.**

W. 3. Deine Gele sind ic. Im Englischen steht: wegen des Geruchs deiner guten Gele. Man kann auch so übersetzen: wegen des Geruchs deiner besten Gele. Bey den Gastmahlen der Alten

fehlte es auch nicht an Salböl. Einige salbeten damit das ganze Haupt; oder sie bestrichen die Nase damit. Sie hielten dieses für so gesund, als angenehm. So spricht der Dichter Alexis, bey dem Athenäus 2):

*Ἐναλίσσεται τὸς γίρας, ὑγραῖς πέπος
Μέγιστον, ἐποίει τὴν τάχαν τοσαῦ.*

Er salte die Nase sich, um stets gesund zu bleiben.

Und um den Duft davon in das Gehirn zu treiben. Solches Salböl war vielerley. Bey dem Athenäus findet man vier Arten davon: noch vielmehr aber in seinem 12ten Buche, Cap. 11. aus dem Apollonius Herophilus. Dieser hatte mit Fleiß ein Werk geschrieben, worinnen er zeigte, daß verschiedene Länder Oele lieferten, die in ihrer Art sehr vorzüglich waren. Das beste Rosenöl wurde zu Phasalis, und an einigen andern Orten, verfertiget; das beste Sandanöl zu Soli, in Cilicien; und das beste Zardanöl zu Taris ic. Er spricht: *ἡ δὲ Σαρδαῖον τοντού χερσάντο προέρχεται, Σύριον* lieferte in den alten Zeiten vorzüglichste Oele von allerley Arten, und sonderlich eines; welches er daselbst nennet. Einige glauben, Salomo ziele hier auf solchen Gebrauch des Oles bei Gastmahlen. Vielleicht hat er aber vielmehr auf die Worte seines Vaters, Ps. 45, 9. gesehen, und damit die herrlichen Aemter des Messias vorstellen wollen, dessen Name selbst ein Gesalbten bedeutet, und alles, was gewünschet werden kann, mit sich bringt. Denn Gott hat ihn zum großen Erlöser und Heilande seines Volkes gesalbt. Die 70 Dolmetscher scheinen die ersten Worte dieses Verses sehr gut also übersetzt zu haben: **der Geruch deiner Gele ist über alle Spezereyen.** Sie verfehlten das Wort *τοντού*, welches durch gut übersetzt ist, von dem besten wohlriechenden Oel. **Patrick.** Wie David von dem Schwertde Goliaths sagte, es sey seines gleichen nicht, 1 Sam. 21, 9. so ist auch kein Salböl mit dem Salböl des Sohnes Davids zu vergleichen. Der Hohenpriester müßte, nach 2 Mos. 30, 23. mit einem Oel gesalbt werden.

(533) Ueberhaupt bezeuget die Kirche sogleich im Anfange dieses Liedes ihr brünstiges Verlangen nach der baldigen Ertheilung des Messias im Fleische, in der gewissen Hoffnung, daß sie sich alsbem des feligsten Genusses seiner Liebe und Freundlichkeit werde zu erfreuen haben, von welcher sie bisher nur einigen Vor-Schmack zu genießen hatte. Wo ich nicht sehr irre, so ist dieses der Hauptendzweck der beiden ersten Capitel dieses Buches, welche daher füglich als eine Einleitung oder Vorbereitung zum Hauptvortrage können angesehen werden. Zugleich werden darin die beydien Hauptpersonen nach ihren beyderseitigen Eigenschaften und Gestinnungen gegen einander vorläufig beschrieben.

werden, welches aus sehr vortrefflichen und kostbaren Specereyen gepreßt war: indessen war doch dasselbe, so herrlich und kostbar es auch seyn möchte, noch viel vortrefflicher in Ansehung des Gebrauches, und der Bedeutung. Denn es wurde auf das Haupt Aarons ausgegossen, und floss von da herunter auf den Saum seiner Kleider, um die viel herrlichere und reichlichere Salbung des Mebias vorzubilden, der mit Freudenöle über seine Mitgenossen gesalbat worden ist, Hebr. 1. 9. Dadurch wurde er zu dem großen Werke eingeweiht und geschickt gemacht, alle seine Glieder zu salben, Jes. 61. 1. welche, vornehmlich aber die Lehrer, Gott ein guter Geruch in ihm werden, 2 Cor. 2. 15. und durch ihre Predigen, ihr Gebet, und ihren erbaulichen Wandel, Trost und Lieblichkeit über die ganze Gemeinde Gottes ausbreiten. Polus, Ges. der Gottesgel. Der Name bedeutet oftmals die Person selbst; und so ist der Heiland gleichsam für sich selbst ein Öl gewesen. Eine solche Bedeutung hat das Wort Name auch Apoſta. 1. 15. Offenb. 3. 4. Die Weisheit des Heilandes salbete seine Menschheit ⁽⁵³⁴⁾; und daher führte er den Namen Mebias, Dan. 9. 27. wo man bey den 70 Doltmetzern das Wort Christina findet; wie hingegen das Targum, Jes. 10. 27. das Wort Öl durch Mebias übersetzt. In dem Heilande findet man alle Eigenschaften eines kostlichen Salbols: Friede, Harmherzigkeit, Güte, Gesundheit, Freude, Stärke, und alle die Aemter und Würden eines Propheten, Priesters und Königs, wozu man in den Zeiten des alten Bundes gesalbat wurde. In der Geschichte findet man, daß zu Zeit der Geburt des Heilandes zu Rom sehr plötzlich eine Oelquelle entstanden sey, und einen ganzen Tag lang geflossen habe ⁽⁵³⁵⁾. Dadurch konnte angezeigt werden, daß der Gesalbte geboren sey, der Mensch aus der Erde hervorgekommen, als Gott aber vom Himmel herniedergeschaffen war. Polus, Gesells. der Gottesgel. Der Name kann aber auch den Ruf, oder das Gerucht, von etwas bedeuten. Hier bedeutet dieses Wort viel-

leicht die Meldung von dem Heilande, und von allem demjenigen, wodurch er sich den Menschen bekannt macht; sein Wort, und seine Anerbietungen und Verheißungen, daß er den Sündern vergeben, und sie erhalten wolle; nebst allen seinen Werken; sowol den gewöhnlichen, als den wunderthätigen; vornehmlich aber dem großen Werke der Erlösung. Polus. Das durch ausgießen überseckte Wort kann entledigen, oder ausleeren, bedeuten. Denn die 70 Doltmetzher übersecken es durch *καύων*, welches auch Paulus, Phil. 1. in diesem Verlaunde braucht. So ist Christus für uns ausgegossen worden, damit wir voll werden möchten ⁽⁵³⁶⁾. Das Wort bedeutet aber auch Ueberfluss, und ein unaufhörlisches Ueberschissen, wie bey dem Kruge der Witwe zu Sarepta, bis an das Ende der Welt. Die Gnaden-gaben des Heilandes kommen aus unerschöpflichen Quellen her, und werden, durch das Wort des Evangelii, und durch den Geist Gottes, überall hinschlissen, bis das ganze Haus damit erfüllt ist. Man entdeckt die geistliche Lieblichkeit und den Nutzen dieser Gnaden-gaben nur durch ihre Ausgiebung; das ist, wenn sie den Gläubigen mitgetheilt werden.

Scire tuum nihil est, nisi, te scire hoc, sciat
alter *b*;

Weiß niemand, daß du etwas weißt: so ist dein
Wissen nichts zu nennen.

Die Wurzel der Liebe der Gläubigen zu Christo ist seine Liebe, wenn sie in ihre Herzen ausgegossen wird. Sie macht das Erdreich, das an sich selbst dürr und unfruchbar war, fett und fruchtbar. Ges. der Gottesgel. Die Jungfrauen, oder Mitgesellinnen der Braut, wie sie Ps. 45. 15. genannt werden, bedeuten die besedten Gläubigen, die auch 2 Cor. 11. 2. Offenb. 14. 4. Jungfrauen genannt werden, und deren Sinne so geistig sind, daß sie die Lieblichkeit und Fülle Christi spüren. Polus. Man kann durch die Jungfrauen auch besondere Gemeinden der allgemeinen Kirche verstehen, die deswegen so genannt werden, weil sie, wie Jungfrauen, frisch, sanftmüthig,

(534) Es ist in der gegenwärtigen Stelle die Rede gar nicht von einer Salbung, vielweniger von derjenigen Salbung, welche der Heiland selbst nach seiner Menschheit empfangen hat: sondern von der Lehre des Evangelii, darinne der Name Christi vor die Volker getragen wird, Apoſta. 9. 15. Dasselbe wird seines lieblichen Inhalts wegen mit einem wohlriechenden Oel verglichen, welches nicht nur geöffnet, sondern (in Absicht auf die allgemeine Ausbreitung (des Evangelii) gar ausgeschüttet wird. Paulus zielet fast augenscheinlich auf diese Stelle, und erklärt sie zugleich hinlänglich, wenn er sagt: Christus offenbaret den Geruch seiner Erkenntniß an allen Orten, 2 Cor. 2. 14.

(535) Diese Begebenheit erzählt Paulus Propositus Aduers. pagan. Lib. VI. cap. 18. aber als eine Sache, welche noch eine geraume Zeit vor der Geburt Christi geschehen; ob er wol selbst cap. 20. nichts deß weniger die Deutung davon auf Christum macht. Da der Ort, wo sich solches zutragen, eine Gartliche gewesen, so kann die Erzählung wahr seyn, ohne weder ein Wunder vorzustellen, noch eine Absicht auf Christum zu haben.

(536) Es soll hiermit eben das gesaget werden, was Paulus spricht: obwohl Christus reich ist, ward er doch arm um eurentwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet, 2 Cor. 8. 9. Indessen ist hierin gegenwärtig die Rede nicht; die Schrift braucht auch die Redensart nicht: daß Christus ausgegossen worden sey; und Phil. 2. 7. wird gesaget: er habe sich selbst ausgelerket.

Jungfrauen dich lieb.

4. Ziehe mich: wir werden dir nachlaufen; der König hat
v. 4. Joh. 6, 10.

wegen lieben (Ps. 45, 14.), und dich zu sehen verlangen. 4. Erscheine nun in deiner Kraft, in deiner Majestät, und in deiner Herrlichkeit. Ziehe, durch deine kräftige Gnade und Liebe, mich

thig, und rein im Herzen und Mantel sind. Gott hat sie zur Heiligung berufen; und sie sind durch das Blut Christi von allen Flecken und Unreinigkeiten gereinigt. Gesells. der Gottesgel. Die anziehende Kraft des aetherschen Salböles, worauf Salomo hier zielt, wird sehr schon durch dasjenige abgebildet, was man bey dem Basilius c) von der Art, die Täubchen zu fangen findet. Dieses geschieht, indem man eine zahme Taube aufzog, ihr hernach die Flügel mit wohlriechendem Oele bestrich, und sie also fliegen ließ. Der liebliche Geruch von dem Oele zog ihr viel andere Täubchen nach: und diese kamen mit ihr in das Haus des Besitzers³³⁷. Man lese die Erklärung des folgenden Verses. Patrick.

a) *Deipnosoph.* I. 2. c. 7. b) *Perls. Sat.* I. v. 27.
c) *Ep. ad Iulitam.*

V. 4. Ziehe mich, wir ic. Küsse mich nicht nur inden mir mich rufest und einlade: sondern beſchle mir auch, und wirk kräftig in mir. Entdecke mir nicht nur die Lieblichkeiten, und die geiſtlichen Vollkommenheiten, die sich in dir finden: denn dieses ist nur die gewöhnliche Folge aller anlockenden Gegenstände: sondern mache auch mein Herz geneigt, dir zu folgen. So wird das Herz durch eine liebliche Ueberredung, ja durch einen angenehmen Zwang³³⁸, recht gegogen. So brachte der Mantel des Eliā, da er auf den Eliā geworfen wurde, bei diesem eine fertige Bereitwilligkeit hervor, dem Propheten zu gehorsamen³³⁹. Die Braut will sagen: daß du zu mir kommest, und mich küsstest, dieses ist ein Beweis deiner Güte. Daraus wird aber auch deine Kraft erheben, daß du mehr vermagst, als die Macht der Finsternis, und mächtig bist, nicht nur das Herz zu öffnen, und ihm Gnade anzubiethen: sondern auch es zu bekehren, und zu deinem Reiche zu bringen. Wie die Ausübung dieses Vermögens ein Beweis der Güte Gottes ist, indem Gott seine Kraft durch Erzeugung der Barmherzigkeit an den Tag leget³⁴⁰: so wirkt hier auch die Güte

zugleich mit der Macht. Die Seile, womit Gott zieht, sind Menschsein; Hos. 11, 4. Sie sind unſerer Natur geistig, und nicht gewaltsam, oder zwangend. Polus. Gesells. der Gottesgel. Durch wie kann man die Braut, und die Jungfrauen, ihre Gesellinnen verstehen. Die hier beſchickte Verwechſelung der Zahlen lehret, daß man die Braut in diesem Buche als eine große Gesellschaft von Menschen verstehen muß, die aus vielen Gliedern besteht. Salomo läßt sie daher bald in der einzeln, und bald in der mehrern Zahl reden. Polus. Conſt könnte man annehmen, daß Salomo, im Anfange dieses Werkes, das ganze jüdische Volk also redend einführe: ziehe mich; und daß er hernach im Namen anderer Völker rede: wir werden dir nachlaufen. Selbst die jüdischen Schriftsteller verstehen v. 3. durch Jungfrauen, solche, die aus dem Heidenthum zu ihrer Kirche gekommen waren, und den wahnen Gottesdienſt angenommen hatten; wie Jethro und Rahab, welche dem Volke Gottes bejtraten, da sie gehörten hatten, was für Wunder in Aegypten, und in der Wüſte, für Israel geschehen waren. In der That ist auch die Liebe dererjenigen rechte bewundernswürdig heutig gewesen, die von den Heiden zum Glauben an Christum herüber kamen, wie das samaritanische Weib, Joh. 4. der Hauptmann, Matth. 8. und das cananäische Weib, Matth. 15. dergleichen Gläubige in Israel nicht gefunden wurden. Patrick. Dem Heilande nachlaufen bedeutet, ihm willig, freudig, und schnell folgen; ihm anhangen, und sich ſelbst verpleugnen, wie Petrus, Matth. 16, 22. Solches ist eine Wirkung des Glaubens, eine Ausübung des Gehorsams, und eine Gabe der Beständigkeit. Alles dieses wird von dem Volke des Heilandes erfordert; und bey diesem ist Trost und Ermutung genug, daß man stark und glücklich sein kann, ob man schon sein Kreuz auf dem Rücken trägt. Denn so hat derjenige gethan, der unser Beispiel, und auch unsrer

(337) Diese Anmerkung ſetzt eine ſolche Verbindung des gegenwärtigen Verses mit dem folgenden voraus, wie die 70 Dolmetscher durch eine verwegene Einschaltung ausdrücken. Sie ist aber unerweislich, und darf daher auch dieser Erläuterung nicht.

(338) Welcher aber doch nichts gewaltſames und unwiderrufliches mit ſich führet, indem er auf vorhergehenden Sehnen und Anhalten der Braut erfolget.

(339) Aus 1 Kön. 19, 19. wird leicht zu verſtehen ſeyn, in welcher Bedeutung man dasjenige anzunehmen habe, was hier sehr unerleichtlich dem Mantel des Eliā zugeschrieben wird. Man wird auch nichts gewaltſames und zwangsmäßiges dabey bemerken.

(340) So ferne nämlich die Kraft Gottes in Bearbeitung der Seelen geschäftig ist, ſie zum Empfange und Genuß ſolcher Barmherzigkeit fähig zu machen. Eph. 1, 19.

mich in seine innern Räummern gebracht; wir werden uns freuen, und in dir fröhlich seyn; v. 4. Ps. 40, 15. 16. 1 Pet. 2, 8.

mich und mein ganzes Volk, zu dir. Der Erfolg hiervon wird seyn, daß die Welt sich willig und freudig deinem Dienste weihen wird. Mich deucht, ich sehe diesen König in seinem herrlichen Glanze, als ob er schon gekommen wäre; ja er hat mich die Geheimnisse seines Reiches gelehret; und solches gibt mir einen Vorschmack von der großen Freude, womit, nach der Weissagung (Ps. 45, 16.), das ganze menschliche Geschlecht zu deiner Gemeinschaft kommen wird. Es ist also nur billig, daß wir alles thun, um uns, mit dem größten Vergnügen des Herzens, nur in dir zu erfreuen, und in dir zu jauchzen; niemals aber anders an deine Liebe, und

ser Führer ist. Wir wollen also nicht träge seyn; wir wollen die Gnade nicht vergebens empfangen: sondern damit wuchern, mit derselben zugleich wirken ⁵⁴¹, und alle unsere Kräfte dem Herrn zum Dienste und zum Gehorsam anwenden. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier einen Theil aus v. 3. wiederholet, *wir werden die nachlaufen in odore vnguentorum tuorum, in den Gerach deiner Salböl.* Diese Wiederholung wird, wie die Römischesfuniten selbst bekennen, weder in der Grundsprache, noch bey dem Spiter, gefunden: sondern sie ist erstlich, durch Unachtsamkeit, in einige Abschriften der ⁷⁰ Dolmetscher eingefüglichen, und von dar in die gemeine lateinische Uebersetzung gebracht worden. Zur Vertheidigung dieser verkehrten Lefart führet man nun an, *si diene aliquanto perspicuitatis argumento, nullo veritatis dispendio, zu einer Erläuterung des Sinnes, ohne Nachtheil der Wahrheit.* „Allein es ist vergebens, daß Baal sucht, sich selbst zu rechtfertigen. Beide sind verflucht, sowel derjenige, der etwas von dem Werke hinweg thut, als auch derjenige, der es verdröhrt. **Gesells. der Gottesgel.** Durch den König kann man entweder Gott den Vater verfehren, der die Hochzeit ausrichtet; oder vielmehr Christum selbst, den einzigen König, 1 Tim. 1, 17. den König aller Könige, den Herrn und Gemahl seiner Kirche. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Hieraus kann man die Spikündigkeit dererjenigen beantworten, welche wider das göttliche Ansehen dieses Buches einwenden, daß in denselben nirgends einzige Meldung von Gott geschehe. Denn, wer ist dieser König sonst, als Gott? Er wird zwar

nirgends mit Namen genannt: aber doch zuweilen mit seinem Beynamen, oder durch eine Umbeschreibung; und es ist einerley, ob hier König, oder Gott, oder Herr, Gott, sehe. Eines wird deutlicher, als das andere: aber nichts anderes seyn. **Gesells. der Gottesgel.** Einige übersehen hier: *bringe mich, o König.* Andere übersehen: *der König hat mich geheven lassen.* Beides kommt auf eines hinaus. Die Braut erkennet damit entweder, daß Gott ihr Gebet erhört, und sie zu sich gezogen habe; oder wenigstens bezeuget sie, daß Gott allein in der That zur Gnade und Herrlichkeit führe. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Durch die innern Räummern scheinen entweder die himmlischen Wohnungen gemeint zu sein; verein die Gläubigen zuweilen noch in diesem Leben versegelt werden, wie Eph. 2, 6. ⁵⁴², indem sie einen lebendigen Glauben, und einen lieblichen Vorschmack dieses seligen Zustandes haben; oder vielmehr die Orte und Umstände auf der Erde, wo sie die besondere Gnast und Gemeinschaft Gottes in Christo genießen. Hierher gehören die öffentlichen Zusammenkünfte, wo Christus auf eine besondere Weise zugegen ist, Matth. 18, 2. wo sein Wort verkündigt, und seine Sacramente ausgehielet werden; wo er seiner Geist, und seinen Segen ausgiebt; wo er von Friede redet, und seinem Volke seine Liebe bezeuget. Da auch einfame Räummern können hier gemeint werden, wo die Gläubigen, durch Gebet, Lobsänge, Lesen, und Betrachten Christi genießen. Denn hier wird nicht auf einen gewissen Ort gezielt: sondern auf den Zustand und das große Verrecht der Gläubigen. **Polus. Salomo** scheint hier unvermuthet einen Schimmer von dem Messias dem großen Könige in Israel, und

(541) Das ist, die empfangenen Gnadenkräfte zu denjenigen Endzwecken, dazu sie uns gegeben sind, selbst gebrauchen, so, wie es die Ordnung mit sich bringt, in welcher die Gnade ihre Geschäfte an uns weiter fortführen will.

(542) Was in dieser angezogenen Stelle gesagt wird, ist nichts solches, das den Gläubigen zuweilen geschieht, sondern etwas solches, das allen Gläubigen wiedersfährt; entweder in diesem Leben, durch die Mittheilung himmlischer Güter, Eph. 1, 3. Anrichtung einer himmlischen Gemüthsfassung in ihnen, Col. 3, 1. 2. Mittheilung himmlischer und geistlicher Vorfüge, Offenb. 1, 6. oder in jenem Leben, Offenb. 3, 21. nachdem diese Stelle Pauli erklärt wird. Da übrigens dergleichen Vorschmack der künftigen Seligkeit allerdrugs auch zuweilen bey den Gläubigen statt findet, Hebr. 6, 5. so kann derselbe in dem Ausdrucke unseres Textes, zugleich mit andern Bezeugungen der Liebe und Freundlichkeit Christi verstanden werden.

wir werden deine vortreffliche Liebe verkündigen, mehr, als den Wein, die Aufrichtigen lieben

und an den davon zu hoffenden Segen, zu gedenken, als mit einem Vergnügen, welches alles andere Vergnügen übertrifft. Je verständiger und aufrichtiger einer ist, um so viel vollkommener

und im Geiste der Weisagung einen Strahl von denjenigen Dingen, geblauet zu haben, welche kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und welche niemals in das Herz des Menschen gekommen sind. Mit dem Ausdrucke, innern Kammern, zielet er vielleicht auf die Kammern des Tempels, 1 Chron. 28, 11. insbesondere aber auf den innern Theil derselben, in welchen niemand hinein gehen durfte, außer nur der Hohepriester ⁵⁴³; bis der Heiland kam, und für die Seinigen den Weg zu dem Allerheiligsten einweihete, welches durch das irdische Heiligtum abgebildet wurde. Parac. Für in die kann man auch übersehen: um deinetwillen; wegen deiner Liebe und Gunst gegen uns, welche die vornehmste Ursache unserer Freude ist. Polus. Man findet keine Ursache zur Freude, außer nur in Christo, dem Gegenstande und Muster aller natürlichen und geistlichen, innerlichen und äußerlichen Freude. Der Gruß der alten Christen in ihren Briefen war gaudium in domino, freuet euch in dem Herrn, nach der Lehre des Apostels, Phil. 3, 1. Diese Freude ist die Wurzel der Liebe; und wo die eine sich zeiget, da sieht man auch die andere kommen. Gott bewirkt die Seelen derjenigen, die ihn lieben, mit köstlicher aber unsichtbarer Lieblichkeit in seinen innern Kammern. Diese Ehre, die auch selbst das Vergnügen der Engel ausmacht, muß Freude verursachen. Denn die Frucht der Liebe ist Gerechtigkeit ⁵⁴⁴, Friede, und Freude, Röm. 14, 17. Gesells. der Gottesgeland. Für verkündigt steht im Englischen: weit werden. Daher kann man auch so übersehen: wir werden

dein Andenken feyern ⁵⁴⁵. Unsere Gedanken und Begierden werden sich dann beschäftigen. Polus. Die Liebe erinnert sich, wie ein treuer Rentmeister, dessen, was sie empfangen hat; und sie behält die Wohlthat des Herrn in ewigem Andenken. Für: deine vortreffliche Liebe, findet man in der gemeinen lateinischen Uebersetzung wiederum, wie v. 2. deine Brüste; womit keine andere Uebersetzung übereinstimmt. Der Ausdruck: mehr, als der Wein, kann auf die Vortrefflichkeit der göttlichen Liebe ziehen, welche besser ist, als aller Genuß der Welt, worauf hier durch Wein gezielt wird; oder er bezieht sich auf die Wirksamkeit der Verkündigung, oder Erinnerung, der Liebe Gottes ⁵⁴⁶. So wird hier angedeutet, theils, wie stark wir von Natur geneigt sind, irdisches Vergnügen zu suchen; wie wir demselben anhangen, und mit Vergnügen davon reden; theils auch, wie wunderbarlich der Geist Gottes uns verändert, indem er uns von allem unserm vorigen Vergnügen abzieht, und unsere Neigungen auf würdigere Gegenstände richtet. Gesells. der Gottesgeland. Durch die Aufrichtigen werden die reinen und aufrichtigen Jungfrauen verstanden, deren v. 3. Gedacht worden ist, und welche hier den heuchlerischen Betrütern entgegen gesetzt werden. Polus. Das durch Aufrichtigkeit ausgedrückte Wort kann auch durch Aufrichtigkeit übersetzt werden: der Sinn kommt aber auf eins hinaus. Denn durch Aufrichtigkeit können Aufrichtige verstanden werden, wie in andern solchen Fällen sehr gewöhnlich ist ⁵⁴⁷. Wenn man diese Worte mit Aufmerksamkeit erwäget: so ist ihr

(543) Dieser wird aber niemals eine Kammer des Tempels genannt; ja er wird vielmehr in der angezogenen Stelle selbst, sehr meistlich davon unterschieden. Dazu so ist die ganze Vorstellung offenbarlich von dem königlichen Palaste, nicht aber von dem Tempel hergenommen, auf welchen überhaupt in diesem Buche, so wenig als auf irgend einen Theil des levitischen Gottesdienstes erweislich gezielt wird, wenn auch gleich manche Stellen von einigen dahin gezogen werden.

(544) Ohne Zweifel wird dieses von der Lebengerechtigkeit verstanden. Joh. 14, 23. Wird aber die Glaubensgerechtigkeit gemeint, von welcher die angezogene Stelle Pauli redet, so ist sie nicht eine Frucht der Liebe, sondern die Wurzel derselben.

(545) Diese Uebersetzung schlägt sich aber wieder zu der Vorstellung des gegenwärtigen Bräutigams (welche sich hier die Braut in gewisser Erwartung seiner verheißenen Zukunft zum voraus macht), noch zu der folgenden Vergleichung: mehr als des Weines. Wenn daher auch das einzelne Wort *zu* durch Gedanken übersetzt wird, so muß es doch von einer dankbaren Verkündigung und Erhebung erklärt werden, da von einem gemeinschaftlichen Gedanken die Rede ist, welches mehrere Personen anstellen.

(546) Oder noch lieber, auf beides zugleich, so, daß das Letztere aus dem Erstern hergeleitet wird. Je vortrefflicher wir den Gegenstand unserer Handlungen zu seyn erkennen, desto angelegnlicher pflegt auch unsere Wirksamkeit zu seyn.

(547) Von Wort zu Wort lautet es also: mit Aufrichtigkeiten lieben sie dich. Das heißt nun so viel: alles was rechtschaffen und aufrichtig ist, die wahre Kirche liebt dich. Eben dieses ist auch der Sinn der obenstehenden Uebersetzung.

lieben dich. s. Ich bin schwarz: doch lieblich, ihr Töchter Jerusalems, wie die Ge-
zelle

mener wird er auch dich, und deine untadelhafte Gerechtigkeit lieben. 5. O ihr Töchter von Jerusalem, ärgert euch doch nicht darüber, daß alle Völker so gnädiglich in sein Reich aufgenommen werden. Höret vielmehr von ihnen, wenn ihr ihnen ihre Abgötteren, und allenley Unreinigkeit, verrückter, die Antwort, die mit demjenigen übereinstimmet, was eine liebenswürdige Hirtin, welche durch ihren beständigen Aufenthalt auf dem Felde schwarzbraun worden ist, antworten würde: meine Farbe ist zwar dunkel und schwärzlich: aber die Gestalt meiner Glieder, und meine Gesichtszüge, sind schön und angenehm. Ob ich schon so baurisch aus-

ihr Zusammenhang mit dem vorhergehenden klar. Die Wirkung einer geheiligen Erinnerung ist, daß sie die Liebe vermehret und stärket. So mehr wir an Gott denken, um so viel höher schätzen wir ihn, und um so viel mehr suchen wir ihn. Es ist kein Wunder, daß die Gottlosen, die nicht an Gott denken, ihn auch nicht suchen. Diejenigen, welche blind und unverständig sind, mögen aber auch von Christo urtheilen, was sie wollen: so wird er doch von den Aufrichtigen, das ist, von den oben gemachten jüngfräulichen Seelen, geliebt. Wenn wir also wünschen, den Heiland zu lieben: so müssen wir erstlich nach einem reinen und aufrichtigen Herzen streben. Hier gilt dasjenige, was Delila, Richt. 16, 15, betrügerlicher Weise zu Samson sprach: wie willst du sagen, ich habe dich lieb, da dein Herz nicht mit mir ist? Gesells. der Gottesgol. Dieser ganze Vers kann auf folgende Weise verstanden werden. Die ersten Worte: ziehe mich, sind Worte der Braut. Die folgenden: und wir werden dir nachlaufen, werden von einer Gesellschaft von Jungfrauen ausgesprochen. Hierauf spricht die Braut wiederum: der König hat mich in seine inneren Räumen gebracht. Die Jungfrauen bezeugen darüber zum andernmale ihre Freude, und rufen aus: wir werden uns freuen c. 549). Patrick.

B. 5. Ich bin schwarz ic. Vielleicht hätte man fragen mögen: wer bist doch du, die du einen so vortrefflichen Bräutigam, und so viel Ehre und Gunst, zu genießen vorgiebst? Hierauf antwortet die Braut: an mir selbst, und in den Augen der Welt, besitze ich zwar nicht die Schönheit und Herrlichkeit,

welche die Menschen so hoch schätzen. Ich bin schwarz, verächtlich, und ungestalt, sowol wegen meiner Schwachheiten und Fehler überhaupt, als auch wegen des Angermisses, welches einige von meinen Gliedern geben, und wegen der Schmach und Verfolgung der Jüdischen gestützen. Indessen bin ich doch inwendig verherrlich. Ps. 45, 14. Ich bin liebenswürdig wegen der Schönheit, die mir durch die Gnade und den Segen meines Bräutigams geschenkt worden ist; wegen der Rechtfertigung, Heiligung ic. Mit dem Ausdruck, schwarz, wird vielleicht auf die schwarze Farbe der Tochter des Pharaos gesehen. Polus. Das durch schwärzlich übersehene Wort *rrn rrw* bedeutet eine solche dunkle Dämmerung, dergleichen man in der Morgenstund spüret, welche den von den Hebräern *rrw* genannt wird, da das Licht ein wenig durchzubrechen, und die Finsternis zu fliehen, anfängt. Dadurch wird sehr süsslich der Zustand der heidnischen Welt vorgestellt, da es an dem war, daß sie die Erkenntniß Christi empfangen sollte. Und daß diese ihr mitgetheilt werden würde, formte der weise König Salomo, sehr wohl vorhersehen. Er fand ein Bild davon in seiner eigenen Vermählung mit der Tochter des Pharaos, wie auch in den Vermählungen anderer vornehmer Personen in den vorherigen Zeiten mit heidnischen Frauengümmern 549). Die Juden kannten, wenn sie nur wollten, daraus lernen, daß sie wider die Vereinigung der Heiden mit ihnen durch die geistliche Vermählung beider mit dem Messias keine Einwirkung mit einem Grunde machen könnten. Denn Isaac hatte die Rebecca, eine Heidin, die Tochter eines Gökendieners, zum Weibe genommen.

(548) Doch schiene diese mehrmalige und schnelle Abwechselung der redenden Personen nicht so natürlich zu seyn, als daß die Braut in ihrem und der Jungfrauen Namen zugleich rede. Die Veränderung ihrer Ausdrücke läßt sich aus dem Affecte, aus welchem sie redet, genugsam erklären. Überhaupt aber beschreibt hier die Braut die Glückseligkeit und den Segen, welchen sie unschulbar zu erwarten habe, wenn sich der Bräutigam in seiner Zukunft eingestellt haben werde.

(549) Wenn man auch zugeben könnte, daß die Vermählung Salomons an die Tochter Pharaos eine vorbildliche Absicht gehabt habe, (welches jedoch bey unerweislicher Beklehrung derselben noch sehr bedenklich, wenigstens zu einem fürbildenden Verhältnisse gar wenig brauchbar wäre): so würde doch seine Erkenntniß von einer künftigen Beklehrung der Heiden, nicht sowol diesen, und andern noch unstreitigen Fürbildern, als vielmehr der Erleuchtung des Geistes der Weisung zugeschrieben seyn, ohne welche das Verhältniß dieser Fürbilder gegen ein so weit entferntes Gegenbild nicht hätte eingesehen werden können.

nommen: wie man aus dem Götzendienste ihres Vruders, Labans, 1 Mos. 31, 19. 30. 2c. schlüßen kann. Die Tochter dieses Labans heiratheten nachgehends den Jacob; und der Sohn derselben, Juda, der Fürst der Stämme Israels, nahm ein cananäisches Weib 1 Mos. 38, 2. Joseph verehlichte sich mit einem ägyptischen Weibe, 1 Mos. 41, 45. Ja Mose selbst, der große Erlöser und Gesetzgeber Israels, verband sich mit einer chustischen, oder arabischen Frau, 4 Mos. 12, 1. und er wollte sie nicht verstoßen, ob schon sein Bruder, und seine Schwester, über diese Ehe misvergnügt waren. Nabesson, ein großer Mann in dem Stämme Juda, verehlichte sich mit der Rahab von Jericho, und zeugte mit ihr den Boas. Dieser nahm die Ruth, eine Moabiterin, zum Weibe; und aus dieser Ehe wurde Obed, der Grossvater Davids, geboren. Da nun schon in der ersten Einführung des Christandes ein Geheimniß enthalten war, welches Paulus, Eph. 5. entwickelt: so kann man die gemeldeten Ehen füglich für Sinnbilder der Vereinigung allerley Menschen mit Christo zu einem Leibe in der Kirche halten. Und da der Beruf der Heiden zur Gemeinschaft mit Christo das vornehmste Geheimniß seines Reiches war, auch in den Bildern des neuen Bundes vornehmlich ein Geheimniß genannt wird: so kann Salomo in diesem Verse gar wohl darauf zielen. In seiner Entzückung stellte sich ihm der Zulauf der Heiden zu dem Messias vor, worüber die Juden nicht wenig misvergnügt waren, welche die Heiden verachteten, und als ein solches Volk ausgeschlossen haben wollten, das der Liebe ihres Messias nicht fähig wäre. Darauf führet er nur die befehlteten Heiden redend ein, und lägt sie auf die Einwürfe der Juden also antworten: ich bin schwarz, doch ic. Patrick. Andere bleiben bey der vorigen Erklärung, und verstehen diese Worte von der jüdischen Kirche, oder von der Kirche Christi überhaupt. Sie erklären die Worte also: ich bin schwarz von Natur: aber lieblich durch die Gnade; schwarz von außen: aber herlich, und liebenswürdig von innen; schwarz in mir selbst, und durch mein Leiden, wie mein Liebster gewesen ist, Jes. 53, 4. aber doch schön in demjenigen, der viel schöner ist, als die Menschenkinder, und mit seine Lieblichkeit und Schönheit mitgetheilet hat. Ich bin schwarz in einigen verengten und todten

Heilern, in Abtrünnigen und Heuchlern: aber liebenswürdig und angenehm durch meine wahren und lebendigen Glieder. Denn wie eine Frauensperson, die nicht vollkommen schön ist, doch ungeachtet einiger Unvollkommenheiten, liebenswürdig seyn kann: so kann auch eine Kirche voll Ordnung und Anständigkeit seyn, ob sie schön nicht vollkommen schön, und nicht ohne einige Mängel ist; und eine Seele kann in den Augen Christi liebenswürdig und kostbar seyn, ob sich schon viel Unwissenheit, und große Schwachheiten, bey ihr finden. Die Gläubigen können in eine Nacht des Elends und der Verfolgung verfallen, und doch, in Hoffnung und Geduld, so herrlich und liebenswürdig seyn, daß sie sich der Unterdrückung rühmen, und eine so schwere Dunkelheit für eine Gelegenheit zur Freude halten. Gesells. der Gottesgel. Durch die Tochter Jerusalems verstehen einige die Engel, und andere die verfolgenden Juden. Am besten aber versteht man dadurch die besondern Gemeinden und Gläubigen, welche Töchter des Jerusalems genennet werden können, das oben, und unser aller Mutter ist, Gal. 4, 26. sonderlich die neubekhrten und schwachen Christen, die sich über ihre Schwärze entgegnet und ärgerten⁵⁵⁰. So wurden die geringen Städte, Flecken, und Dörfer, in Ansehung der Hauptstadt, Jerusalem, Töchter genannt. Die beiden folgenden Gleichnisse müssen besonders auf die verschiedenen Eigenschaften der Braut gedeutet werden⁵⁵¹. Das erste zielt auf ihre Schwärze. Dieselbe war wie die Gezelte Bedars, des Sohnes Israels, 1 Mos. 25, 13. Man kann dieses entweder von den Gezelten selbst verstehen die schlecht und gering, und von einem schwarzä harnen Luche verfertigt waren, auch die einzigen Wohnungen der Rebaren ausmachten; oder von den Einwohnern dieser Gezelte, den wilden Arabern, die schwarz waren. Man lese Ps. 120, 5. Die Gezelte konnten auch durch die Bitterung, der sie beständig blöß stunden, schwarz und unansehnlich werden. Das andere Gleichniß zielt auf die Lieblichkeit der Kirche, und ist von den schönen Vorhängen und Zierrathen des Hauses Salomons hergekommen, welche ohne Zweifel mit seiner übrigen Pracht und Herlichkeit übereinkamen. Gesells. der Gottesgel. Polus.

N. 6.

(550) Dieses wird von den meisten und bewährtesten Auslegern richtiger angenommen, als wenn Joh. Cocceius den Text also übersetzen will: die Vorhänge Salomons sind wie die Gezelte Bedars. Es schickt sich diese Rede gar nicht in den Zusammenhang den wir hier finden; und daher ist fast zu wundern, daß Camp. Vitzing's Obs. sacr. L. I. dñs. 1. cap. 8. p. 98. damit zufrieden seyn kann. Man sehe Joh. Markii Exercit. exeg. ex. 20. p. 304. sqq.

(551) Wenn wir vorwol den Ausdruck an sich, als auch den Zweck der Rede betrachten, so können wir unter den Töchtern Jerusalems nicht wohl etwas anders, als die, aus dem Judenthume zu Christo bekehrten Gemeinen verstehen, von denen bekannt ist, wie schnell sie zu der Versammlung einer Gemeine a.s den Heiden gesehen haben. Wenn solchen aber bey diesem Ausdrucke, auch nur im Traume, die Engel einfallen?

zelle Kedars, wie die Vorhänge Salomons. 6. Sehet mich nicht an, daß ich schwärzlich bin, weil die Sonne mich beschienen hat; die Kinder meiner Mutter waren wider

aussehe, wie die Felle der Gezelte, worinne die wilden Araber wohnen: so bin ich doch so liebenswürdig, wie die seine Leinwand, woraus die Vorhänge in den Zimmern des Königs Salomo verfertigt sind. 6. Verachtet mich deswegen nicht, wenn ihr bloß auf meine Haut sehet, ob sie schon sehr schwarz ist. Denn sie ist nicht von Natur so: sondern sie ist durch die Sonnenhitze so geworden. Denn meine Brüder und Schwestern, welche freundlicher gegen mich

B. 6. Sehet mich nicht ic. Hier scheinen die hereinkommenden Heiden die Ursache zu melden, wodurch sie ihre ursprüngliche Schönheit verloren hatten, und so ungestalt worden waren; nämlich durch falsche Propheten und Prophetinnen in der heidnischen Welt, die sie zur Abgötterey verleitete hatten, und sonderlich zur Anhebung der Sonne; welches die älteste Abgötterey war, und sich so weit ausgebreitet hatte, als die Sonne scheint. Denn die Sonne wurde in dem einen Lande unter dem Namen Baal, in einem andern unter dem Namen Moloch, in einem dritten Chemosh, und anderswo unter dem Namen Michras, oder Osiris, angebetet. Dieser letztere Name wurde der Sonne in Aegypten beigelegt; wo man sie zu Heliopolis, nicht weit von dem Lande Names anbetete; in welchem die Kinder Israels, da sie in Aegypten waren, gewohnt hatten; 1. Mos. 47. 11. daher sie auch um so leichter mit solcher Abgötterey bestrecket werden konnten ⁵⁵². Patrick. Gemeinlich aber versteht man diesen Vers von den Flecken und Verfolgungen der Kirche. Man erklärt ihn folgendergestalt. Sehet auf mich nicht mit einem bösen Auge um mich zu bestrafen, zu verachten, oder zu verschmähen; nicht mit einem jötigen Auge, um meine Schwärze zu vermehren: nicht mit einem trostlosen und verzweifelnden Auge, so, daß ihr euch über mich entsezten sollet; auch nicht mit einem partheischen Auge, das nur auf meine Schwachheiten sieht, wie das Auge des Geyers tote Lebet und Unreinigkeiten zu entdecken suchet, welche weggeworfen werden. So richten einige ihr Auge nur auf die Fehler und Vergehnisse ihrer Brüder, und übersehen die Tugenden derselben. Ges. der Gottesgel. Polus. Schwärzlich ist hier ein anderes Wort, als dasjenige, welches v. 5. gebraucht worden ist. Es bedeutet so viel, als einigermaßen schwarz. Die Flecken der Kirche sind nicht so groß, wie einige sie gern machen möchten; ihre Unterdrückungen sind auch nicht so schwer und dunkel, wie sie vielleicht scheinen: sondern sie haben nur den Schein der Unterdrückungen wie Augustinus aus 2. Cor. 6. 9. 10. anmerket. Gesells. der Gottesgel. Die Kirche will sagen: meine Schwär-

ze ist mit nicht wesentlich, oder unzertrennlich von meiner Haut. Sie ist vornehmlich durch die stechenden Sonnenstrahlen verursacht worden; das ist, durch die Hitze der Verfolgungen, welche durch die Zulassungen Gottes, über mich gekommen sind. Dieselben werden auch Matth. 13. 6. 21. durch die Sonne vor gestellt. Polus. Gesells. der Gottesgel. Ambrosius versteht diese Stelle in einem Sinne, der zwar gut ist, aber mit allen andern Übersetzungen, und mit dem Texte selbst streitet; nämlich: weil die Sonne mich nicht beschienen hat. Er erklärt dieses also: ideo fusca sum, quia sol iustitiae me reliquit etc. Was kann ich anders thun, als daß ich mich in Dunkelheit niedersetze, und mich schwarz zeige, da ich von demjenigen verlassen bin, der mein einiges Licht ist? Allein verachtet mich deswegen nicht. Denn derjenige, der sich verborgen hat, wird zurückkehren; derjenige der alle Menschen erleuchtet, wird auch über mich scheinen, und nicht beständig abwesend bleiben. Diese Anmerkung ist zwar tröstlich: kann aber nicht aus dem Texte bewiesen werden. Denn darin findet man eine Klage, daß die Sonne sie beschienen hat. Andere übersetzen die Worte so: weil ich zur Sonne hinauf gesehen hab; das ist: ich bin schwärzlich, weil ich nach der Gewohnheit der Heiden, andere Götter angebetet habe. Am besten aber wird dieses entweder von der Fürsichtung Gottes erklärt, der die Wege seiner Kirche sieht und erforschet, oder von seiner Gerechtigkeit, da er sie wegen ihrer Übertretungen strafet, und gleichsam verengt, und also eine Schwärze mit der andern vergilt. Hier muß man aber zugleich mit auf die damit verbundene Kinderher und Lieblichkeit sehen. Die Unterdrückung dauert nicht immerfort: sondern sie umnebelt die Kirche nur. Sie mag sie auf eine Zeitlang schwärzlich machen: diese Schwärze wird aber wieder vergehen. Die Kirche ist nur aufsälliger Weise, und wie auf einen Augenblick, schwarz: hernach aber kommt ihre eigentliche und dauerhafte Gestalt wieder zum Vorscheine. Gesells. der Gottesgel. Kinder meiner Mutter bedeuten falsche Brüder, welche vorgeben, die Kirche sey ihre Mutter, da sie doch durch

(552) Man findet aber nicht, daß sie damit bestrecket worden wären. Es ist auch gleich zuvor gesagt worden, daß diese Stelle auf die zur Kirche herbeikommenden Heiden gehe.

wider mich entbrannt; sie haben mich zu einer Hüterinn der Weingärten bestellt; meinen Weingarten, den ich habe, habe ich nicht gehütet. 7. Sage mir, du, den meine

v. 7. Hohel. 3, 1. 2. 3.

Seele

mich hätten handeln sollen, haben mir großes Unrecht beigefügert, und mich, wie eine Leibeigene, zu den niedertäglichsten Berrichtungen gebraucht, wobei ich meine Schönheit nicht behalten konnte. Denn ich war wie einer, der den Weinberg eines andern hüten soll, und daher seinen eigenen nicht besorgen kann. (Dieses ist ein lebendiges Sinnbild der Heiden, die von einerley Vorfahren mit euch, ihr Löchter Jerusalems, herstammen. Ob dieselben schon durch die Anbetzung der Sonne, und anderer Abgötter, schändlich befleckt sind: so werden sie doch gereinigt werden, wenn sie als Unterthanen Christi herein kommen. Dieser wird ihnen Barmherzigkeit erzeigen, wenn sie durch falsche Lehrer verleitet, und von euch verabsäumet werden; wodurch sie eben bewogen worden sind, vielmehr allen falschen Gottesdienst, als den wahren anzunehmen). 7. Wir wollen uns aber alle vereinigen, ihm unsere herzliche Zuneigung zu bezeugen, ihn mit einhälliger Stimme zu bitten, und also zu sagen: o du, den ich über

durch ihre Thaten zeigen, daß sie Gott, den Mann der Kirche, nicht zum Vater haben; heuchlerische Bekennere, die jederzeit die bittersten Feinde der wahren Kirche, und des Volkes Gottes gewesen sind, und noch sind, Jes. 66, 5. Gal. 4, 29. falsche Lehrer, und ihre Anhänger, welche, durch ihre verdorbene Lehre, und durch die Unreinigkeiten, die sie erregen, der Kirche großen Schaden zufügen. Man lese 2 Cor. 11, 6. Gal. 2, 4. Polus. Für: waren wider mich entbrannt, überjegene andre: haben mich bestreit, oder: haben mich beschimpft. Es kränkt die Gottlosen, daß sie Zion blühen sehen. Es drung dem Tobia, und andern seines gleichen, durchs Herz, da sie sahen, wie die Mauern von Jerusalem wieder gebauet wurden, Neh. 6, 1. Durch solches Bestreiten wurde die Schönheit der Kirche verdunkelt. Gesells. der Gottesgel. Polus. Für der Weingärten überjegene andre: ihrer Weingärten. Denn in den folgenden Worten sekt die Braut ihren eigenen Weingärten diesen Weingärten entgegen. Da sie die Oberhand über mich hatten, will sie sagen: so sind sie wie mit einer Leibeigenen mit mir umgegangen, und sie haben mich zu den verächtlichsten und beschwürlichsten Diensten gebraucht, dergleichen das Hüten der Weinberge war. Man lese 2 Kön. 25, 12.

Jes. 61, 5. Matth. 20, 17. Sie haben mich so vollkommen, und so beständig, mit der niedertäglichen Verarbeitung ihrer Weinberge beschäftigt gehalten, daß mir keine Zeit übrig blieb, auf den meinigen zu sehen. Sie haben mich an Ausübung meiner Pflicht, und an Besorgung meiner eigenen Angelegenheiten, verhindert. Es ist also kein Wunder, daß ich, bei so gefesteten Sachen, schwärtlich, und von der Sonne verbrannt, worden bin. Weil aber die Gemeinden, oder Gesellschaften, der Bekennere des Gottesdienstes, sowol der Guten, als der Bösen, oftmals mit Weingärten verglichen werden, wie 5 Mos. 32, 32. Ps. 80, 9. Jes. 5, 1. 2. 7. so kann man diese, und die vorhergehenden Worte so verstehen, daß man gefücht hatte, die Kirche durch falsche Lehren, Übergläuben, oder Abgötterey, zu verleiten und zu verderben, und sie zu zwingen, solche Irrthümer zu unterstützen und zu befürden. Hierdurch wurde sie von ihren eigentlichen Berrichtungen abgezogen, welche in der Verförderung und Fortpflanzung der wahren Lehre und Anerbung Gottes in besondern Versammlungen, und bei besondern Personen, befunden, welche zu ihr gehörten, oder sich zu ihr fügten ⁵⁵³). Polus.

V. 7. Sage mir, du ic. Dieser Vers scheint die Stimme der ganzen Kirche zu enthalten, die nach

der

(553) Ein großes Theil dieser Erklärungen ist billig beizuhalten. Wo ich aber nicht sehr irre, so ist die Gestalt und der Sinn des ganzen Textes folgender; schet mich nicht an, daß ich schwärtlich bin, (schet euch nicht an dasjenige, was euch an mir bisher missfallen hat, sonderlich an die Abgöttereyen, denen ich vorhin ergeben war; denn sonderlich darum wollt ihr mich nicht zur Gemeinschaft des Messia kommen lassen) weil die Sonne mich verbrannt hat, (die ich nebst andern erbichteten Gotttheiten zuvor verehrte, und wovon mir noch immer ein verhöster Vorwurf, und ein schimpfliches Denkmal bey euch geblieben ist; gedenket vielmehr mit Mitleid daran, daß) die Kinder meiner Mutter (die mir am nächsten verwandt und mit zum stärksten Umgange zugegeben waren, schuld daran gewesen sind. Denn diese) waren wider mich entbrannt und handelten mit mir als boshaftige Feinde, ungeachtet sie meine Freunde zu seyn scheinen wollten; sie haben mich zu einer Hüterinn der Weingärten bestellt, (da mich die Sonne am stärksten beschneien konnte. Hier wurde ich der schändlichsten Abgöttereyen, und aller der Vorwürfe schuldig,

Seele liebet, wo du weilst, wo du die Heerde im Mittage lagern läßt: denn warum sollte über alles liebe, unterrichte mich in deiner himmlischen Lehre, und zeige mir, wo wir nicht nur deinen Willen lernen, sondern auch den wahren Gottesdienst in völliger Ruhe ausüben können. Denn

der Erkenntniß der Lehre des Heilandes strebet, welche mit einer Speise verglichen wird, wie seine Jünger mit Schafen. Die Hirten in den däsigsten Gegen- den pflegten das Vieh zu Mittage an klühe und schat- zichte Orte zu führen, damit die Hölle ihm nicht schaden möchte. Hierauf zielet Salomo hier; und zu- gleich stellet er alle gottesfürchtige Seelen vor, wie sie sich fürchten, von dem wahren Hirten abzusei- chen, und als verirrte Schafe, Fremden in die Hände zu fallen. Der Heiland führet, Joh. 10. alle die- se verblümten Ausdrücke als solche Vergleichungen, weiter aus, die seinen Jüngern bekannt waren, und welche sie schon in diesem heiligen Buche gefunden hatten. Patrick. Ueberhaupt ist dieses die dritte An- rede der Braut an ihren Bräutigam. Sie sucht, weil sie ihre Schrotheit fühlt, bey ihm Kraft und Regierung zu finden. Die Empfindung unserer ei- genen Ohnmacht muß uns nicht abschrecken, zu Christo zu geben. Sie muß uns vielmehr ermuttern, ihn zu suchen, damit er uns unterweise, und zur Vollkommenheit bringe. Gesells. der Gottesgel- üngsgefecht aller Unterdrückungen, will die Braut sagen, die ich um deinetwillen erbuden muß, liebe ich dich doch. Wenn ich von andern verschmähet und verfolget werde: so nehme ich meine Zuflucht zu dir, der du meine einige Stütze und Freude bist; und ich bitte dich um Unterricht und Hülfe. Im Hebrai- schen steht nur: du weilst; und man muß darunter verstehen: deine Heerde: wie 1 Mos. 29. 7. c. 37. 16. Da falsche Lehrer, und verderbte Samm- lungen, sich deines Namens anmaßen, Matth. 13. 21. 22. da auch deine Kirche zuweilen verborgen ist, Offensb. 12. 14. so entdecke mir, wo deine Gemeinde sich befindet, und bey was für Versammlungen und Menschen du gegenwärtig stehst; wo dein Wort recht verkündige werde; wo man deine Sacramente recht austheile; und wo du dem Leben und dem Segen bis in Ewigkeit gebietetst, oder gebieten wollest,

wie der Dichter, Ps. 133. 3. spricht, damit ich mich dazu gesellen möge. Man kann dieses auch als die Bitte einzelner Gläubigen ansehen. Denn man muß sich er- innern, und es ist etwas unsehens, welches zur Er- läuterung vieler Schwierigkeiten in diesem Buche sehr nützlich ist, daß die Kirche zuweilen als ein gan- zer Körper, zuweilen aber auch nur in ihren beson- den Gliedern vorgestellet, oder redend eingeführet, wird; und beides auch wol in eben derselben Nede. Durch den Mittag wird die Zeit einer hizigen Ver- folgung gemeynet, da es schwer ist, die wahre Kirche zu finden und aufzufinden; theils, weil sie dadurch verunstaltet wird; theils auch, weil sie dadurch ver- dunkelt, und in die Wüste getrieben wird, Offensb. 11. 14. Polus. Die Donatisten wollten aus dieser Stelle beweisen, die wahre Kirche sey nur auf Africa, wo sie wohneten, eingeschranket, weil Africa gegen Mittag liegt, und daher das mittägliche Land ge- nennen werden mag. Wenn man aber die Worte recht ansieht; so wird solche Deutung dadurch viel- mehr widerlegt, als bestätigt. Gesells. der Gottes- gel. Das Wörterchen wie in den letzten Wörtern be- deutet hier die Wirklichkeit der Sache, und nicht eine bloße Ähnlichkeit. Der Verstand ist also: warum solltest du dich mit entziehen, mir deine Führung ver- weigern, und mir zulassen, oder Gelegenheit geben, eine solche zu seyn, die sich bedecket, oder wie im Englischen steht, die abweicht? Warum sollte ich herum irren, und herum schweisen, wie ein verab- sümtes und verlorne Thier, welches der Schmach, und der Gefahr ausgesetzt ist? Davor muß du, als mein Bräutigam, mich behüten. Polus. Man kann aber auch die obenstehende holländische Uebersetzung: die sich bedecket, beibehalten. Man bedeckte sich ent- weder aus Scham, Ez. 24. 17. oder um anzudeuten, daß man von geiler Lust entündet war; wie aus der Geschichte der Thamar erhellet, 1 Mos. 38. 14. (554) Gesells. der Gottesgel. Die Versammlungen fal- scher

die ihr mir iso machen. Dieses verhängte der Gott, der nun mein Erbarmen worden ist, damals über mich; denn ich hatte meinen Weingarten den ich (selbst damals) hatte, nicht gehütet, die heilsamen Wahr- heiten, welche von den Erwähnern her auf mich fortgespannt worden waren, nicht getreulich bewahret. Im Folgenden bittet sie den Messias, daß er ihr niches desto weniger den Zutritt zu ihm verstatte, sie aber auch für solcher Verführung insäntige bewahren wolle. Wie sie daher hier zweierley Weingärten einander ent- gegen sehet, so sehet sie auch im Folgenden die Heerde des Messias, und die Heerden seiner Mitgesellen gegeneinander.

(554) Keines von beydien schick sich hieher. Daher ist vielmehr zu glauben, daß hiermit auf eine an- dere Absicht des Verhüllens gezielt werde, da man sich durch dieses Mittel gegen die Hölle der Sonnenstrah- len, sonderlich um den Mittag, zu verwahren suchte. Die Braut wollte dieses bey dem Bräutigame selbst thun, und aller Beschwerisse ungeachtet bey ihm bleiben, nicht aber sich zu andern halten.

sollte ich seyn wie eine, die sich bey den Heerden deiner Mitgesellen bedecket? 8. Wenn du es nicht weisst, o du Schönste unter den Weibern: so gehe aus auf die Fußstapfen der Schas
v. 8. Hohel. 5, 9. c. 6, 1.

Denn wir sind müde, in Unsicherheit denenjenigen nachzutrennen, die vorgeben, deinen Geist zu haben, aber diejenigen verführen, die sich durch sie leiten lassen. 8. Bräutigam. Seine Antwort hierauf war folgende: dein Verlangen nach der wahren Erkenntniß hat dich schon sehr liebenswürdig in meinen Augen gemacht (Ps. 45, 12.). Ich will dich also dasjenige lehren, was du nicht weisst. Verlaß den eitlen Göhdienst (Ps. 45, 11.), wodurch du verführt bist. Komme in die heiligen Versammlungen derer frommen Seelen, die mich anbetzen, und führe deine Neubefehlten zum Unterrichte derer Hirten, welche ich in meiner Kirche einsetzen werde.

9. Da-

scher Lehrer und Anbeter werden hier Mitgesellen des Heilands genannt, theils, weil sie seinen Namen kennen, und sich in der Aushaltung Gottes zu ihm führen; theils auch weil sie sich an seine Stelle setzen, und sich seiner Macht anmaßen, indem sie das Gewissen der Menschen an ihre Lehren und Geschäfte binden wollen, und sich so aufführen, als ob sie ihm gleich wären; nicht aber, wie seinen Untertanen geziemt. Für: bey den Heerden kann man auch übersetzen: gegen die, oder: nach den Heerden. Polus.

8. Wenn du es sc. Hier antwortet der Bräutigam auf die Bitte der Braut, v. 7. Siegen bedeuten die Jungen der Böcke, und können also hier die neubefehlten Heiden anzeigen, die zuvor einen schlechten Charakter hatten, und nach einem schnöden Aberglauben stinken. Patrick. Die ersten Worte dieses Verses können auch so übersetzt werden: da, oder weil du es nicht weisst; nämlich wo ich meine Heerde weide. Denn hier antwortet Christus seiner Braut, oder seinem Volke. Gesell. der Gottesg. Polus. Einige merken an, es sey hier in der Grundsprache etwas überflüssiges. Denn sie glauben, daß die Worte nach dem Buchstaben so viel bedeuten: wenn du die selbst es nicht weisst. Allein sie können sehr füglich auch so übersetzt werden: wenn du es von dir selbst nicht weisst. Und so sind wir alle unvissend, bis Gott uns lehret ⁵⁵⁵. Gesell. der Gottesg. Die Braut ist zwar schwetzlich in ihren Augen, und in den Augen anderer: aber doch sehr schön und liebenswürdig in den Augen ihres Bräutigams, der sie mit seinem Blute gewaschen, und mit seinen Gnädengaben geschnürt hat. Dieser Bräutigam will zu ihr sagen: gehe sorgfältig auf denen Steigen fort, die meine Schafe be-

treten haben, welche vor dir gewesen sind. Wandele auf dem Wege meiner getreuen Schenke, Abrahams, und anderer, und beispielte dir zur Nachfolge vorgesetzter werden, Rom. 4, 12. Hebr. 6, 12. Denn die Kirche ist zu allen Zeiten eben dieselbe; und im Wesen der Sache ist nur ein Weg, den alle Gläubige, vom Anfange der Welt an, betreten haben, Joh. 13, 8. Offenb. 13, 8. Diejenigen, die hier Ziegen heißen, werden von dem Heilande, Joh. 21, 15, 16. Lämmer genannt. Das Wort Böcke wird zwar in der Schrift gemeingleich in einem bösen Verstande gebraucht: junge Ziegen aber bedeuten in der Schrift zuweilen Gläubige, wie Jes. 11, 6. sonderlich die Schwachen und Zarten darunter; und unter den Opfern, die den Messias vorbildeten, waren auch junge Ziegen, Hebr. 9, 12. 13. 14. Weiden bedeutet Lehren. Bey den Wohnungen der Hirten ist so viel, als: unter der Aufsicht, und nach der Unterweisung, meiner getreuen Hirten; erstlich und vornehmlich der Propheten und Apostel, die zuvor gewesen sind; hernach ihnen, und ihren Schriften, zu Folge, unter der Aufsicht anderer Lehrer, die ich von Zeit zu Zeit erwecken will, um mein Volk mit Wissenschaft und Verstande zu weiden. Polus. Einige verstehen dieses so: über den Wohnungen der Hirten; das ist, weil von denenjenigen, die andere Hirten sind, als ich eingesetzt habe, und eher den Namen der Schlaexter, als der Hirten, verdienen. Andere halten für die Hirten, zu deren Wohnungen die Kirche gewiesen wird, vielmehr die getreuen Führer, die in den alten Zeiten der Heerde vorgegangen sind, wie Mose und Aaron, Ps. 77, 21. 78, 70. 71. David und Salomo. Diesen, und denenjenigen, die in ihre Fußstapfen treten, müssen wir folgen: denn ihre Lippen bewahren die Wissenschaft. Gesell. der Gottesg. V. 9.

(555) Dieses ist zwar wahr, es drückt aber den Sinn des Textes nicht aus. Wenn du es dir nicht weisst, bedeutet: wenn du es zu deinem Vortheile nicht weisst. Es ist nichts anders, als der Dativus commundi, welcher nicht nur in diesem Buche mehrmals vorkommt, sondern auch in andern Sprachen bekannt genug ist. Kann er gleich in solchen Redensarten öfters wegleiben, so ist er darum doch nicht überflüssig, sondern macht einen mehrern Nachdruck in der Rede.

Schafe, und tweide deine Ziegen bey den Wohnungen der Hirten. 9. Meine Freundin, ich vergleiche dich mit den Pferden an den Wagen des Pharaos. 10. Deine Wangen.

v. 9. Hohel. 2, 2, 10, 13. c. 4, 1, 7. c. 5, 2. c. 6, 4. Joh. 15, 14, 15.

Wan-

gen

9. Daselbst werden sie an Stärke wachsen, und an Menge zunehmen. Unter der Aufsicht der großen Männer, die sie leiten und regieren, werden sie gar bald das menschliche Geschlecht unter das Joch meines Gehorsams bringen (Ps. 45, 5.). Denn ich vergleiche dich, die ich liebe, mit den siegenden Heeren eines mächtigen Königs, die allen Widerstand siegreich überwinden. 10. Als denn wird die äußerliche Gestalt der Kirche sich sehr schön durch die verschiedenen Arten

der

V. 9. Meine Freundin, ich ic. Diese Vergleichung kann uns überführen, daß Salomo in diesem Liede nicht auf eine besondere Person zielet; nicht auf die Tochter des Pharaos, auf eine schöne Sultanin, oder auf irgend eine andere Frau, oder Jungfrau; denn dieselbe würde sehr ungünstig mit einem Haufen Pferden verglichen werden. Er versteht vielmehr eine große Menge, eine ganze Versammlung; das ist, alle, die an den Messias glauben. Diese mögen füglich mit den Wagenpferden des Pharaos verglichen werden, dessen Reich damals einen Ueberfluss an sehr schönen Pferden hatte, welche wegen ihrer Stärke und Geschicklichkeit berühmt waren. Man sieht solches aus der großen Menge, die Salomo für sich selbst aus Aegypten kommen ließ, 1. Kön. 10, 28. und aus der großen Anzahl, womit Sisack, zu den Zeiten Nehabeams, wider Jerusalem hinauf zog, 2. Chron. 12, 3. Noch lange hernach ließ man von der Stärke der Pferde in diesem Lande, Jes. 31, 1. Jer. 46, 4. 9. Indem also die Kirche Christi damit verglichen wird: so wird sie als sehr stark, und als eine Ueberwinderin aller ihrer Widersacher vorgestellt. Werde sind überhaupt wegen ihrer Stärke, und ihres Mutts bekannt, Hioh 39, 22. ic. und damals glaubte man, die Kraft der Kriegsheere bestünde vornehmlich in einer großen Menge von Pferden und Streitwagen, Spr. 21, 31. Also wird die Kirche in diesem Buche nicht nur als schön und liebenswürdig beschrieben: sondern auch als erschrecklich für ihre Feinde, Cap. 6, 10. Man vergleiche hiermit Offenb. 19, 11. 14. Patrick, Polus.

Die Kirche kann auch in Ansehung der Schönheit, Ordnung, und Nutzbarkeit mit Pferden verglichen werden. Im Hebräischen steht eigentlich: ich habe dich gemacht, wie die Pferde ic. Man kann dieses entweder so verstehen, daß der Bräutigam die Braut mit den Pferden des Pharaos vergleicht; oder so, daß er sie, in Ansehung des Zustandes, und der Eigenschaften, ihnen selbst in der That gleich gemacht habe. Polus. In dem Worte Freundin, oder Mitgesellin, oder Liebste, wie andere übersetzen, ist alles dasjenige begriffen, was Liebe und Freundschaft ausdrücken können. Es kommt neunmal in der Schrift vor, und bedeutet sowol die große Liebe des Bräutigams, als auch die Glückseligkeit derjenigen,

die er liebet. Diese sind seine Freunde und Mitgesellen, wenn sie seine Gebote halten. Man lese Luc. 22, 30. Joh. 17, 21. Einige übersetzen hier: ich vergleiche dich mit Pferden, noch über die Wagen des Pharaos. Sie glauben, es werde hiermit auf die Niederlage des Pharaos und seiner Wagen, im rothen Meere gezielt. Vielleicht hat niemand den Sinn dieser Stelle besser getroffen, als der berühmte englische Seneca. Er stellt denselben, nach seiner Gewohnheit, nachdrücklich also vor: „wie die Pferde, die Aegyptens die edelsten in dem ganzen Morgenlande, und an Gestalt, Stärke, und Geschwindigkeit, vortrefflich waren: so übertrafen auch diejenigen, die zum Dienste des Königs bestimmt waren, alle andere dieses Landes. Und eben so weit übertraf die Kirche, nach der Deutung des Bräutigams, alle andere; oder wenigstens wollte er, daß sie alle andere so weit übertrifffen sollte.“ Denn man glaubet, daß diese Worte eine Verbeißung des Sieges und Triumphs über die Feinde in sich enthalten. Gesells. der Gottesgel.

V. 10. Deine Wangen sind ic. Für: in den Spangen, steht im Englischen: mit Reihen Juwelen. Hier wird gezielt, daß die Macht der Kirche zum Siege v. 9, durch die Kraft des heiligen Geistes verursacht wird, womit Christus seine Kirche beschenkt hat. Denn vielleicht zielet Salomo hier auf die Gewohnheit, da der Bräutigam seine ausgewählte Braut mit Juwelen, oder andern kostbaren, beschenkete, nachdem seine Umstände solches erlaubten. Damit deutet er auf die Gaben, welche Christus, nachdem er in die Höhe hinauf gefahren war, und sich auf den Thron der Herrlichkeit gesetzt hatte, Ps. 68, 18. auf die Seinigen hernieder senden wollte. Die Frucht davon war, daß verschiedene Ordnungen vortrefflicher Männer in der Kirche eingesetzt wurden. Man lese 1 Cor. 12, 28. ic. Patrick. Das durch Spangen, oder Reihen von Juwelen, übersetzte Wort bedeutet sonst auch locken, Turteltauben, oder Juwelen, in der Gestalt der Tauben. Alles dieses kann auf den Schmuck des Gemüths gedeutet werden, den Petrus den Frauenspersonen anbefiehlt, 1 Pet. 3, 3. 4. Gesells. der Gottesgel. Die Spangen wurden auf dem Haupte der Braut befestigt, hingen von denselben herunter, und zierten ihre Wangen.

Wangen sind lieblich in den Spangen, dein Hals in den Perlenschnuren. 11. Wir wollen dir goldene Spangen mit silbernen Knöpfchen versetzen. 12. Indem der König

v. 10. Ezech. 16, 11. 12. 14.

nig

der geistlichen Gaben zeigen, womit ich sie beschenken will. So wird sie als eine liebenswürdige Braut zum Vorscheine kommen, die mit allen ihren Zierrathen und Kleinedienen, zur Erhöhung ihrer Schönheit, geschmückt ist. 11. Gesellschaft von Jungfrauen. Hierzu werden alle ihre Glieder das ihrige beprägen, indem sie den einmütigen Entschluß fassen werden, ein solches Leben zu führen, welches ihrem Gottesdienste zur Ehre gereicht, und wobei die Kirche mit so viel Glanz und Herrlichkeit prangt, daß sie wie eine Königin erscheint (Ps. 45, 14.). 12. Braut. Dadurch wird sie zum Genusse der Liebe ihres großen Herrn bereitet werden,

Wangen, wie es damals in den dasigen Gegenden gebräuchlich war. Salomo gedenket der Wangen als des vornehmsten Sizes der Schönheit; und er deutet zugleich an, daß die Schönheit der Kirche nicht natürlich ist, oder von ihr selbst herrühret; sondern durch die Juwelen verursacht wird, womit Christus sie schmückt. Der Hals wird als ein anderer Theil des Leibes, und als ein anderer Siz der Schönheit, gemeldet, Hos. 10, 11. Wollte man aber alle Glieder und Zierrathen, deren in diesem Buche gedacht wird, auf etwas besonders in der Kirche deuten: so würde solches mehr spöttisch und künstlich, als gründlich und nützlich seyn. Polus. Für Perlenschnuren findet man im Englischen: goldene Ketten. Das dadurch übersetzte Wort kommt in der Schrift nur hier vor, und ist daher dunkel. Die meisten Ausleger stimmen aber darin überein, daß es Halschnuren, oder solche Ketten bedeute, die man am Halse zu tragen pflegete. Im geheimen Verfande bedeutet es das Gesetz, und die Einsetzungen Gottes, wodurch alle diejenigen schön werden, die sich willig darunter beugen. Sie sind zwar ein Joch, und Ketten: aber von seinem Golde. Sie schränken also die christliche Freyheit so wenig ein, daß sie vielmehr dieselbe vollkommen machen; und niemand seufzt unter einer schweren Dienstbarkeit, als derjenige, der solche Hände zu zerreißen, und von sich zu werfen sucht, Ps. 2, 5. Gesells. der Gottesgesel. Andere verstehen durch die Perlenschnuren, oder goldenen Ketten, und durch die Spangen, oder Reihen Juwelen, alle die Personen und Sachen, welche die Kirch in den Augen Gottes, und der Menschen, schön machen; nämlich, vortreffliche Lehrer und heilige Männer, gerechte Gesetze, heilige Gebräuche, und alle Gaben des Geistes. Gott schenkt der Kirche diese Dinge; und sie sind ihr bester Schmuck. Polus.

V. 11. Wir wollen dir ic. Die Absicht, wegen die Geschenke, v. 10. gegeben worden, ist diese, daß die Menschen wahrhaftig tugendhaft werden mögen. Dieses scheint in dem gegenwärtigen Verse gemeint zu seyn. Denn Liebe und gute Werke

werden von dem Heilande selbst mit Golde verglichen, Offenb. 3, 18. Es sind diese Worte der Gesellschaft der Braut. Patrick. Andere halten dieses für Worte des Bräutigams, der mit dem Wasser, und dem heiligen Geiste, zugleich wirkt. Solche Ausdrücke in der mehrern Zahl kommen in der Schrift mehrmals von dem einzigen Gott vor, um die Dreinigkeit der Personen in dem einigen göttlichen Wesen anzudeuten; wie in der Erklärung über 1 Mof. 1, 26. ic. angemerkt worden ist. Polus. Das durch Spangen, oder Ränder, ausgedrückte Wort wird von andern durch Reihen, Schnuren, Figuren, Schildereyen, oder Gehenke, übertragen; und das hier durch Knödelchen, oder Knöpfchen, übertrage Wort wird von andern durch Tröpfchen, oder kleine Gemälde, ausgedrückt. Durch alles dieses wird der große Reichthum, die Herrlichkeit, die Koffbarkeit, und die Mannichfaltigkeit der geistlichen Gnadengaben angedeutet. Diese waren unter dem Gesetze wie Eisens: iho aber sind sie wie Gold, 2 Cor. 7, 11. und die eine dienet der andern immer zu mehrerer Zierde. Der gegenwärtige Ausdruck kann mit Spr. 25, 11. verglichen werden. Gesells. der Gottesgesel. Polus.

32. Indem der König ic. Hier scheint die Braut selbst wiederum zu reden, die Wohlthaten des Bräutigams dankbarlich zu erkennen, und sich zu bemühen, daß sie die ganz Welt davon überzeugen möge. Polus. Patrick. Das Sryn, oder Siz, des Königs an seiner Tafel bedeutet seine Ruhe und Vergnigung nach seiner Arbeit. Man kann dieses von dem Throne der Herrlichkeit erklären, wo er nach seinem Leiden, unter den Engeln und Heiligen sitzt; wo er seinen Geist über sein Volk ausgiebt, und wohin er auch andere zu erhöhen die Macht besitzt. Diese Ehre und Würde, wogu er die Seinigen erhebt, wird durch die beyden Ausdrücke angedeutet: an seiner Tafel essen; und: auf Thronen bey ihm sitzen. Deydes kommt nach den Worten des Heilandes selbst, auf eines hinaus, Matth. 19, 28. vergleiche mit Luc. 22, 29. 30. Ges. der Gottesgesel. Polus. Patrick. Man kann aber den gegenwärtigen

nig an seiner runden Tafel ist, giebt meine Narde ihren Geruch. 13. Mein Liebster ist mir ein Gebündchen Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten übernachtet.

14. Mein

werden, wenn er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit gesetzt hat. Sie wird seine Mildthärtigkeit aus allen seinen Wohlthaten, und aus allem dem ihr geschenkten Schmucke (Phil. 4, 18.), erkennen. Sie wird überall den lieblichen Geruch seiner Erkenntniß bekannt machen (2 Cor. 2, 14. vergl. mit Ps. 45, 9.). 13. Aus dieser Erkenntniß werden alle fromme Seelen die größte Erquickung, Trost, und Kräfte empfangen. Sie werden deswegen beschließen, ihn über alles zu lieben, und ihn niemals aus ihrem Herzen zu lassen. Sie werden suchen, sein Andenken Tag und Nacht fortfältig, als dasjenige, in ihrer Seele zu bewahren, welches ihrem Geiste,

gen Ausdruck auch von dem Sizzen des Heilandes an der heiligen Tafel seines Nachtmahls versteht, wo er sich gefallen läßt, mit seinem Volke zu essen und zu trinken, 1 Cor. 10, 21. vergl. mit Spr. 9, 1. 2. 3. 5. Jes. 25, 6. Matth. 8, 11. c. 18, 20. c. 22, 12. c. 28, 20. oder von seiner Gegenwart in den öffentlichen Zusammenkünften seines Volkes, wo er die Seinigen, durch eine wunderbare Kraft, erweicht, und zu mehreren Glauben und Geborsame bringt. In der Grundsprache findet sich etwas, wodurch diese lezte Bedeutung unterstüft wird, indem das daselbst befindliche Wort einen Kreis von Menschen andeutet. *Polus*, *Ges. der Gottesgel.* Meine Narde ist so viel, als: die Gnadengaben des Geistes, die mir geschenket, und, durch seine kräftige Gegenwart, aus mir gleichsam ausgezogen worden sind. Dieselben werden hier mit dem östlichen Salböl verglichen, welches der Hausherr seinen Gästen auf das Haupt gießen ließ, Marc. 14, 3. Luc. 7, 38. und wozu vornehmlich Narzen kamen, Joh. 12, 2. 3. Durch ihren Geruch wird die Ausübung und Bekanntmachung der Gnadengaben der Kirche angedeutet, welche ein lieblicher Geruch in der Nase ihres Bräutigams, und ihrer Gesellinnen, ist. *Polus*, Plinius merkt an, daß die Narzen aus den Spizien einer niedrigen und geringen Staude herkommen. Man kann dieses sehr wohl für ein bequemes Sinnbild von dem lieblichen Geruche des Evangelii halten, womit solche geringe und verächtliche Leute, wie die Apostel an sich selbst

waren, die ganze Welt, durch ihre Predigten, und durch ihr damit verbundenes heiliges Leben, erfüllt haben. So erklären die Cabballisten diesen Geruch in dem alten Buche *Sohar*, wo R. Juda spricht: „Wenn die guten Werke in der Welt vermehret werden: so duftet die Chenesch Israël (oder Malchuth, das ist, die Versammlung Israels,) einen sehr lieblichen Geruch aus, indem sie durch den heiligen König gesegnet wird ic.“ Der Scholiast erklärt diese Worte also: „Sie duftet einen lieblichen Geruch für ihren Mann, Tiphereth, aus, und ist ihm sehr angenehm. Dadurch wird die untere Welt mit der obersten Welt ehelich verbunden ⁵⁵⁰.“, *Patrick*.

13. Mein Liebster ist ic. Dieses ist die Sprach des Glaubens, welcher unerträglich ist, und alles zu sich zieht. Dadurch ergreift die Seele Christum. Sie macht ihn, durch eine genaue Zueignung, ganz zu dem Christen. Sie bindet ihn fest an sich, und nähert sich von seinen Verdiensten; sonderlich, wenn sie durch das Andenken ihrer Uebertretungen erschreckt wird. Alsbald ist er für sie sehr tröstlich und erquickend. *Ges. der Gottesgel. Polus, Patrick*. Für: Gebündchen Myrrhen, kann man auch übersetzen: Säckchen mit Myrrhen; das ist, ein Säckchen mit dem Harze, welches von der Myrrhenstaude herab trüfset. In den dastigen Gegenden war es gewöhnlich, solche Säckchen in den Busen zu stecken, und an dem Halse zu befestigen, Abends aber dieselben

(550) Wenn diese cabballistischen Grillen auf die Seite gesetzt werden, so versteht man, daß die Narde, von welcher der Text redet, etwas bedeuten solle, das in der Braut selbst zu finden ist, und zum Vergnügen des Bräutigams gereicht. Allein es ist dem Zwecke der Rede viel gemäher, wenn wir annehmen, daß die Braut hiemel etwas röhme, das in dem Bräutigame zu finden ist, und zu ihrer Erquickung und Erfüllung gereicht. Sie nennt also diese Narde, zueignungsweise und in Absicht auf den Genuss, den sie davon hat: ihre Narde. Wo dieses angenommen wird, so erhält vielleicht auch der erste Theil des Verses noch eine sicherere Bestimmung, als wir in diesen Erklärungen gefunden haben. Die Braut hatte oben, v. 3. von den Velen des Bräutigams gesprochen, und seinen Namen mit einem ausgeschatteten Balsam verglichen. Nun redet sie von den Empfindungen, die man von dem Geruche desselben haben könnte, wenn der König an seiner runden Tafel ist, das ist, wenn, und so oft er den Menschen einen Zutritt zu sich verfertigt sich ihnen mittheilet, und sie zum Genusse seines Abendmahls, oder seiner Heilsgüter, kommen läßt. Im folgenden bedient sich die Braut anderer Gleichnisse, die ebenfalls die Lieblichkeit und Vollkommenheit ihres Bräutigams ausdrücken.

14. Mein Liebster ist mir eine Traube von Cypressen in den Weingärten von Engedi.

15. Siehe,

Geiste, in allen Umständen, zu einer kostlichen Stärkung dienet. 14. Unter denenjenigen Dingen, die zur Erquickung des Leibes dienen, darf uns auch in der That nichts so kostlich und angenehm seyn, daß wir uns nicht dabei erinnern sollten, wie viel unschägbarer die Erkenntniß sey, welche du, o Gott, der du alle unsere Liebe verdienest, uns zum Troste und Vergnügen uns-

ben abzulegen. Man that solches, um das Herz zu stärken, und die Lebensgeister zu erquicken. *Polus, Patric.* Die Kirche deuter aber an, daß sie sich wider Tag noch Nacht von Christo trennen wolle. Oder vielleicht wird durch diesen Ausdruck die innige Vereinigung der Kirche mit dem Heilande, und ihre herzliche Liebe zu ihm, angedeutet. Die Myrrhen sind bitter von Geschmacke, aber lieblich von Gerüche, und wurden daher immer mit unter das bester Nachtwurf gezählt. Man lese 2 Mos. 30, 23. Ps. 45, 9. Joh. 19, 39. *Polus.* So erfüllt auch der Heiland unsere Herzen zugleich mit Freude, und auch mit Zittern. *Dioscorides,* und andere, melden sehr viele herrliche Eigenschaften der Myrrhen. Indessen kommen sie doch bey weitem der unvergleichlichen Speerey, wie man Christum nennen mag, nicht gleich, wodurch alle unsere Krankheiten geheilt werden, und wir in Glück und Unglück Nutzen finden. *Ges. der Gottesgel.*

Der Busen einer jeglichen ehrlichen Frauensperson wird von keinem andern, außer nur von ihrem Ehemanne, berühret. Hierdurch wird also hier die sorgfältige Bewahrung des Andenkens des Messias, und seiner Lehre, angedeutet. *Patric.* Der Busen ist der bequemste Platz zur Wohnung für Christum: denn er verlangt das Herz, und will durch den Glauben darinne wohnen, Ephes. 3, 17. Dasselbst ist sein Thron und Tempel, welchen wir für ihn bereiten müssen; und damit wir unsern Liebsten wohl empfangen mögen: so müssen wir alle unsere Hüterey zuvertrauen unfern Brüsten hinwegthun, Hof. 2, 1. Wie er am meisten verbietet, unser Herz zu beschönigen: so ist es auch ein Glück für uns, wenn er uns würdig ist, dafelbst zu uns zu kommen. Wir bezeugen ihm nicht nur unsere zärtliche Hochachtung, wenn wir ihn willig an dem Orte ruhen lassen, den er am meisten liebet: sondern wir seken uns auch dadurch in den Stand, Trost und Erquickung von ihm zu empfangen. Da alle Thiere ihre Brüste unter dem Bauche haben: so merket man an, daß die Natur dieselben bey Frauenspersonen nur an den Busen, zwischen die Arme, und nahe an die Lippen, gesetzt hat. Solches gibt ihnen Gelegenheit, ihre zarten Säuglinge mit so viel größerer Bequemlichkeit zu umfassen und zu nähren. Zugleich können sie auch um so viel mehr Vergnügen an den lieblichen Augen und Köpfen ihrer Kinder finden. So bezeugt auch die Seele ihre Liebe und Treue gegen Christum, indem sie ihn in der

Brust wohnen läßt, die er verlanget. Zugleich erhält sie auch dadurch mehr Vortheil und Gunst von ihm. Denn wo der Heiland im Herzen wohnt, da macht er es zwar demuthig, ermuntert er aber auch wiederum. Wenn unser Herz verschmachten will: so dürfen wir nur an dieses liebliche Gebündniss riechen, so wird es in uns wieder auflieben und erquickt werden. Und wenn es zu hoch fliegen, oder trostig werden, will: so dürfen wir nur die bittere Pflanze des Leidens und Todes unsers Heilandes kosten und widerkauen: so wird dadurch die Kraft des Übels geschwächet werden, und wir werden es überwinden. *Gesell. der Gottesgel.*

— 14. *Wein Liebster ist ic.* Im Englischen steht: *mein Liebster ist mir eine Traube Kampfer.* Allein unser heutiger Kampfer war den Alten unbekannt; und derselbe wächst auch nicht in Trauben: sondern er ist ein Harz, welches von einem Baum auf der Insel Borneo, und in China, herab tröpfelt. Weil die Pflanze, worauf hier geschenkt wird, sehr wohlriechend gewesen, und in Weingärten gewachsen seyn, muß: so glauben einige, es werde hier ein angenehmer Weinstock gemeint, der eine solche Art von Trauben trug, welche wir Muscatellertrauben nennen. Andere deuten dieses auf die Balsamstaude, die in Engedi, und da herum, wuchs; wie nicht nur die Juden: sondern auch die neuern Schriftsteller, Diodorus, und Trogus, bezeugen. So viel ist gewiß, daß dieses eine sehr liebliche und angenehme Pflanze gewesen seyn muß, und daß hier dadurch das große Vergnügen angedeutet wird, welches die Kirche in dem Genuss Christi findet. Am Rande der englischen Bibeln findet man, wie oben im Holländischen: *eine Cypressentraube. Polus, Patric.* Indessen muß man durch Cypresse nicht den bey uns so genannten Baum verstehen: sondern eine viel wohlriechendere morgenländische Pflanze; eine Art von einer weissen Staude, welche bey dem Plinius zuweilen *Cyperus*, zuweilen auch *Cyprus*, genemmt wird, und sehr liebliche Trauben von Blumen, wie auch Beeren, trug, die an Gerüche den Næden wenig nachgaben. Vermuthlich hat die bekannte Insel Cyprus von dieser Staude ihren Namen. Denn dafelbst, wie auch zu Ascalon im jüdischen Lande, und an den Ufern des Nils, wuchs der beste und wohlriechendste Cypress. Bochart zeigt in seinem *Cap. 11.*, wie sowol Stephanus, als auch Eustathius,

15. Siehe, du bist schön, meine Freundin; siehe, du bist schön, deine Augen sind Zausen
v. 15. Hohel. 4, 1. c. 5, 12.

unserer Seelen geschenket hast. 15. Bräutigam. So werden diejenigen sprechen, die ihn kennen. Solches wird zur Vermehrung ihrer beydersitigen Liebe dienen; und er wird dadurch bewogen werden, seiner Kirche noch mehr überzeugende Merkmale seiner Liebe, nebst wiederholten Versicherungen, zu geben, wie lieblich ihre Reuehaftigkeit und Sittsamkeit, ihre Unschuld und Einfalt, ihre anständige Ordnung und regelmäßige Einrichtung, in seinen Augen seyn.

Obwohl, erzählen, daß die Insel Cypren ihren Namen αἴος τοῦ Κύπρου αἴος Κύπρου, von der daselbst wachsenden Blume Cyprus, erhalten habe. Aus diesen Blumen, oder aus ihrem Saamen, wurde der kostliche Balsam verfertiget, welchen Plinius das Königliche Salböl nennt. Einige sind aber der Meinung, man könne die Worte auch so übersetzen: mein Liebster ist mir eine kostliche Traube, oder, eine Traube von großem Werthe, welche gekauft zu werden verdient, so thuer er es auch seyn mag. Denn das Wort ρειδ bedeutet den Preis alles dergleichen, was gekauft, oder gehöret, werden konnte. So war nun der Balsam beschaffen, der von denen Ständen herab tröpfelte, die zu Engedi, am Jordan, auf solche Art, wie Weingärten, wuchsen; daher sie auch, wie Bochart zeigt, die Weingärten von Engedi genannt wurden. Und so haben die alten hebräischen Lehrer, durch die Theilung des ersten Wortes, בָּשָׂר, in diesen Worten das Geheimniß des Messias gefunden. Sie verfiehen dieselben nämlich so, als ob hier stände: mein Liebster ist mir ρειδ בָּשָׂר, der Mann, der alles versöhnet. Patrick. Engedi, oder Engadda, war eine Stadt im Stammre Juda, nicht weit vom rothen Meer. Wegen der vielfältiger angenehmen Pflanzen, die da herum wuchsen, wurde sie auch Ζαζεζον Tamar genannt, 2 Chron. 20, 2. Diejenigen, die an Übersetzung der hebräischen Namen ein Vergnügen finden, wobey aber viele oftmals mehr Wit, als Gelehrsamkeit, zeigen, wollen Engedi bedeute die Quelle der Einschniedigung, oder auch der Verlockung, indem ρυ auch das Auge bedeutet. Ferner wollen sie, das Wachsen der wohlriechenden Expreßentrauben an diesem Orte deute an, an dem Orte der großen Einschniedigung, oder Versuchung, habe der Herr zugleich ein kräftiges Mittel dagegen verhafset. Von den Balsamständen, die einige hier verfiehen, sagt man, die Königin von Scheba habe dieselben zuerst in das jüdische Land gebracht e), und dem Salomo als eine große Seltenheit verehret; und diese habe sie in die heilige Eegend seines Landes, nämlich an den Jordan, gepflanzt. Hier wuchsen, sagen sie, diese Pflanzen sehr wunderbarlich, so lange der Segen Got-

tes über dem Lande war: ideo aber sind sie nicht nur verwildert, sondern auch, nebst den Einwühnern, ganz mit der Wurzel ausgerottet. Hieronymus meldet, zu seiner Zeit habe man noch einige gefunden; und Plinius beschreibt die Art, wie man sie pflanzete und aufzog. Vielleicht haben sie aber beyde getreter. Die Natur dieser Ständen war sonderbar, und nicht ohne Geheimniß. Der kostbare Balsam kam, oder tröpfelte, nämlich niemals von sich selbst daraus hervor: sondern sie mussten geschlagen, oder almächtig, nach der Kunst, geschritten werden. Alsdann fingen sie an, als ob das ihnen zugefügte Leid ihnen bewußt wäre, zu bebem: und sie schienen, zu schwitzen, oder zu bluten. Der daraus tröpfelnde Balsam war aber, auch da er am höchsten geschüttet wurde, doch nicht mit demjenigen zu vergleichen, der auf uns von dem Heilande herabgeslossen ist. Golgatha war für uns eine weit fruchtbarere Eegend, als Engedi; und an dem Kreuze ist ein viel heilsamerer Balsam für uns herabgeslossen, als alle Weingärten Engedi verschaffen; ein Balsam, der unsere kranken und unreinen Seelen nicht nur heilet und reinigt: sondern auch unsren erzäärten Vater befähiget, und einen Segen des Lebens, und der Versöhnung, hervorbringt 557). Gesells. der Gottesgel. Polus.

d) Lib. 1. c. 3. e) Man lese Prideaux, S. 1247.

V. 15. Siehe, du bist ic. Dieser Vers, und die folgenden, enthalten die beydersitigen Versicherungen der Liebe zwischen dem Bräutigam und der Braut. Christus redet in diesem Verse zu der Kirche. Er lobet sie nicht nur wegen ihrer innerlichen Reinigkeit: sondern auch wegen ihrer äußerlichen Schönheit. Beydeß war merkwürdig; und daher wird das Wörthen siehe wiederholen. Polus, Ges. d. Gottesgel. Patrick. Durch die Wiederholung des Wortes schön kann hier auch die Gewißheit dessen, was hier gesagt wird, angezeigt werden, so demächtige Gedanken die Braut auch von sich selbst hegen möghe. Zugleich will der Bräutigam seine Braut hierdurch versichern, daß er, ungeachtet ihrer Schwachheiten, doch ein Wohlgefallen an ihr finde, sie Gott schäke, und sie herlich liebe. Polus, Ges. der Gottesgel. Die Schönheit der Seele ist ihre Heiligkeit, die ein Bild Gottes

(557) Man findet über diese Stelle eine eigene Abhandlung in Pet. Tonts Opus. Sacr. Tom. I. p. 450. sqq.

benaugen. 16. Siehe, du bist schön, mein Liebster, ja lieblich; unser Bette grüß

sey. 16. Braut. Und was kann sonst durch diese Liebe verursachet werden, als eine neue Hochachtung, welche die Braut gegen ihn, und gegen seine Liebe, empfindet? Sie wird dadurch bewogen, auszurufen: du bist vielmehr schön und liebenswürdig, und nicht ich. Meine Schönheit und Güte ist nur eine schwache Zurückstrahlung von deinen unvergleichlichen Vollkommenheiten, wodurch du bewogen wirst, dich selbst, in sehr lieblichen Gnadengaben, denenjenigen mitzuhelfen, die dich lieben. Dieselben machen mit dir einen Körper aus, und mögen sagen: wir feiern mit einander ein sehr prächtiges Fest, und werden täglich mit denen Lieblichkeiten bewirthet, die nur da zu finden sind, wo du uns deine gnädige Gegenwart gönnest.

17. Du

Gottes ist, und den ganzen Menschen heiligt. Ein Heide (1) konnte sagen, als ob er ein Christ wäre: virtus magnum decus est, et suum corpus consecrat, die Tugend ist sich selbst ein großer Schmuck, und sie heiligt ihren Körper. Indessen wußte er doch nicht, worinne diese Schönheit vornehmlich besthe. Sie besthe nicht sowol in etwas, das in uns ist, als vielmehr in demjenigen, was uns zugerechnet wird. Wedes macht die Seele doppelt schön; und es schmückt sie dergestalt, daß ihrer vorigen Schwärze nicht mehr gedacht wird. Sie wird in den Augen des Könige liebenswürdig; er liebet sie; und sie ist verpflichtet, sich vor ihm, als ihrem Herrn, zu beugen, Ps. 45. 11. 12. Gesell. der Gottesgel. Aus den Augen erkennet man mehr, als aus irgend einem andern Theile des Körbes, was in dem Herzen vorgeht; und Taubenaugen sind Bilder der Einfalt, Aufrichtigkeit und Reinigkeit. Taubenaugen sind, erstlich, angenehm und liebenswürdig; zweyten, bescheiden und demuthig, nicht stolz, wie die Augen einiger anderer Thiere; drittens, sanftmuthig und unschuldig; nicht grausam, feurig, oder lauernd, wie die Augen der Raubvögel; viertens, feusch und getreu, indem sie nur auf ihren Gatten sehen. Ja die Naturkundigen erzählen, daß, wenn eine Taube nur ein wollüstiger Auge auf ein anderes Männchen richtet, ihre Gefellinnen von Wuth gegen sie entbrennen, und sie sogleich zerreißen. So werden nun die Augen der Kirche beschrieben. Durch ihre Augen scheint, theils, ihr Ansehen, und ihr äußerliches Verhalten, geneynet zu seyn; vornehmlich aber die innere Gestalt ihrer Seele. Diese offenbaret sich gemeinlich durch die Augen, und wird in der Schrift oftmals dadurch angedeutet. So liest man vor einem bösen Auge, Spt. 23. 6. Matth. 6. 23. von einem guten Auge, Spt. 22. 9. von einem einfältigen Auge, Luc. 11. 34. und von hohen, oder erhabenen, Augen. Alles dieses dienet, die Gemüthsarten der Menschen abzubilden. Polus.

(1) Seneca epist. 66.

18. Siehe, du bist ic. Hier redet die Kirche wiederum; und sie erwiedert das Lob, das Christus ihr gegeben hat, indem sie ihn wegen seiner Schönheit rühmet, welche viel bewundernswürdig ist, als die ihre. Ihre Schönheit ist nur ein Schatten, oder ein Bild, der seinigen; ein Fluß, oder die Tropfen, die aus dem Meer einer unendlichen Schönheit hervorkommen. Sie will gleichsam sagen: es ist kein Wunder, daß ich schön bin, indem du schön bist. Denn alle meine Schönheit röhret von der deinen her. Und wenn ich etwas besitze, welches verdienet, schön geneynet zu werden: so habe ich es von dir, als ein Geschenk, empfangen. So dankbar, und zugleich so schäflichig, ist der Glaube. Er findet in Christo, den die Welt verachtet, eine besondere Schönheit; und er wünschet, sie, als das einige, zu schauen, welches er im ganzen Leben suchen kann, Ps. 27. 4. Ges. der Gottesgel. Patrick. Du bist, will die Braut sagen, nicht nur schön: sondern auch liebenswürdig, in deiner Zuneigung gegen mich, und in deinem Umgange mit mir, indem du mir deine gesegneten Gaben, deinen Rat, und deinen Trost, mithilebst. Ges. der Gottesgel. Polus. Dieses ist eine zierliche Wiederholung, oder Verbesserung, des zuvor gesagten. Der Sinn wird dadurch mehr erhöhet; und es wird dadurch die beständige Liebenswürdigkeit in Christo angezeigt, der eine wahre und wesentliche Schönheit besitzt; da hingegen die irdischen Dinge nur in der Einbildung der Menschen, und auf eine kurze Zeit, schön sind. Es ist nicht alles auch lieblich, was schön ist. Zu der Schönheit muß noch etwas mehr kommen, wenn sie das Herz an sich ziehen soll. Man findet solches vollkommen in Christo, welcher der Glanz der Herrlichkeit seines Vaters ist, und um dessen willen der Dienst Gottes nicht beschwerlich, sondern leicht und angenehm, ist. Ges. der Gottesgel. Durch das Bette kann man die Taschen vertheidigen, woran der Bräutigam, und die Braut, seien. Man feste sich nämlich damals auf kleine Betten, oder Küssen, die mit Blumen, oder wohlriechenden grünen Kräutern, bestreut waren. Man

grünet auch. 17. Die Balken unserer Häuser sind Cedern, unsere Gallerien sind Cypressen.

17. Du hast verheissen, bey uns in den Gemeinden deiner Heiligen zu wohnen, welche alle lebendige Tempel, und zu deinem Dienste geheiligt, sind. Durch dich werden sie beschirmet, und so fest und beständig bleiben, daß sie bis in Ewigkeit dauern werden.

lese Esth. 1, 5. 6. Ezech. 23, 41. Patrick, Polas. Andere wollen dadurch lieber das Brautbette verstehen. Denn die Vereinigung Christi mit der Kirche wird hier unter dem Bilde einer Vermählung vorgestellt; und so scheint das Bette den Ort, oder die Orte, anzeigen, wo die Gläubigen den Heiland genießen; nämlich durch die Wirkung seines Geistes auf sie, unter der Anhörung des Wortes, und der Ausheilung der Siegel des Bundes, indem er ihnen seine Verdienste zueignet, sie tröstet, und sie erquidet. Dieses Bette grünet; das ist, es ist lieblich und angenehm, wie die grüne Farbe den Augen. Es ist für uns gemacht, und mit grünen Kräutern, Zweigen, oder Kräutern, bestreut. Polas. In einigen Abschriften der Ueberleitung der 70 Dolmetscher steht hier: *πρὸς κλάννην*, welches ungereimt ist. Durch Bette verstehen einige die Gebärmutter der heiligen Jungfrau; andere die menschliche Natur Christi, oder das Grab Christi, oder die heilige Schrift, worauf der unruhige Verstand der Menschen, der durch die Verschiedenheit der Meinungen hin und her getrieben wird, sich gleichsam ruhig niederlegen kann. Noch andere verstehen dadurch ein gutes Gewissen, oder den Glauben, der durch die Liebe wirkt, und dessen Kraft allemal grün und fruchtbar ist. Die Vertheidiger der römischen Kirche bauen hierauf ihre Klöster und Abteyen, worin ein müßiges Leben geführt wird: diese Meinung ist aber zu grün, und zu unreif, als daß sie bestehen könnte. Einige große Gottesgelehrte unter den Reformirten sind der Meinung, durch dieses Bette müsse man die Einsichten Christi verfehren, da der Heiland, und die Kirche, ihre beyderseitige Liebe durch beyderseitige Wirkungen an den Tag legen; da sie einander umfassen, und der eine Gnade, die andere aber Geschöpf, beweisen. Diese beyderseitigen Wirkungen werden durch Küssen abgebildet; und es wird gesagt, daß sie beständig grün und blühend sind, weil sie immer mehr durch die Vertraulichkeit zunehmen, und niemals verdorren, bis sie die Seele zum vollkommenen Anschauen und ewigen Genusse Gottes gebracht haben, da sie ihn sehen wird, wie er ist, und da sie beständig bey dem Herrn seyn wird. Dieses

ist in der That der Hauptinhalt des gegenwärtigen Buches, welches vornehmlich auf die Vermehrung und Vollendung der Gemeinschaft mit Christo zielet. Die liebende Seele strebet immer nach diesem einzigen, als ob sie sich dem Herrn niemals genug nähern, oder er niemals nahe genug bey ihr seyn könnte ic. Ges. der Gottesgel. Andere halten dieses für die sicherste Meinung, daß das Bette hier die Frucht des Bettes bedeute. Es wird daher in Aufführung nicht der Farbe, sondern des Wachstums und der Fruchtbarkeit, als grünend beschrieben. Diese Fruchtbarkeit ist, bey der himmlischen Herannahung Christi zur Kirche, so wunderbar gewesen, daß die Anzahl der Gläubigen sich auf eine bewundernswürdige Weise vermehrte, und einmal über Dreytausend, ein anderesmal über fünftausend, Menschen auf einmal befreit und getauft wurden. Und diese Fruchtbarkeit ist der Kirche nicht nur in ihrer Jugend eigen gewesen; sondern sie ist auch noch sehr grün und blühend ⁵⁵⁸. Man lese hiervon Jes. 54, 1. c. Ges. der Gottesgel. Polas. Mit diesen, und den folgenden Worten ladet nun die Braut ihren Bräutigam in ihr Bette, und in ihr Haus, ein, damit sie ihn daselbst, auf eine geistliche Weise, ungestört und vollkommen genießen könne. Polas.

B. 17. Die Balken unserer ic. Oder, wie im Englischen steht: die Balken unsers Hauses ic. Dieses scheinen Worte des Bräutigams und der Braut zusammen zu seyn, wodurch sie, mit beyderseitiger Vereinigung, und mit vereinigtem Vergnügen, das ganze Gebäude, und die besondern Theile der Kirche, erheben, welche das Haus Gottes ist, 1 Tim. 3, 15. Ges. der Gottesgel. Die Balken dieses Hauses sind nicht nur stark und unverwölschlich; sondern auch wohlschmeidend und angenehm. Die Braut will sagen: ob ich schon nur gering und schwach bin: so ist doch das Haus, in welches ich dich einlade, und worin wir beplämmen wohnen werden, durch deine Gnade von Cedernholze ausgeführhet. Dadurch wird die Beständigkeit des Hauses Gottes, 1 Tim. 3, 15. und die Gewissheit seines Wortes und seiner Verhessungen, angedeutet. Polas. Ins besondere kann durch die Balken, oder die vornehmsten Stützen, die heilige

558) Dieses ist auch, nach denen bisher angeführten vielen, und zum Theil unschönen, Erklärungen die richtigste, und stimmet mit den Ausdrücken am besten überein. Vergl. Ps. 128, 3. Jes. 49, 20. 21. Da aber diese Fruchtbarkeit der Kirche sich erst in den Tagen des neuen Testaments durch zahlreiche Beklehrung der Heiden erweisen sollte: so würde der Text etwa noch besser in der zukünftigen Zeit übersetzt: unser Bette wird grün. Denn hier scheint die Kirche noch immer in Erwartung der Ankunft des Bräutigams zu stehen.

heilige Schrift verstanden werden, die durch die Apostel und Propheten gegeben worden ist. Diese Bäume sind wie Cedern; welche Bäume von andern hoch, stark, angenehm, dauerhaft ic. sind. Plinius, und andere, erzählen, der Tempel der Diana zu Ephesus, an dem man vierhundert Jahre lang gebauet hat, habe Thüren und Thore von Cederholze gehabt, welche hernach noch so frisch und schön aussahen, als ob sie nur erst verfertigt worden wären. Dieses ist aber mit der Beschändigung und Herrlichkeit der Kirche nicht zu vergleichen. Dieselbe wird niemals verfaulen, oder vergehen, bis die ganze Welt vergeht. Ihre Blätter werden beständig fortdueren und blühen, wie die Cedern. Ps. 92. 14. Sie wird von allen schädlichen und verderbten Feuchtigkeiten gereinigt werden, und wie ein Fels sein, der niemals wanket. Gesell. der Gottesgel. Für Cypressen findet man im Englischen: Tannen. Man kann diesen leichten Begriff überhaupt für eine Beschreibung der besondern Gemeinden halten, und durch ihr Dach ihre Beschirmung verstehen: denn für Gallerien kann man, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, auch Dachspalten, oder Zahnbalken, übersetzen. Patrick. Gesell. der Gottesgel. Durch das Cedern- und Tannenholz scheint Salomo auf den Tempel zu zielen, zu welchem so starkes, dauerhaftes, und wohlriechendes Holz gebraucht wurde. Patrick. Die Uebersetzung des Wortes כְּרָמָה durch Cypressen, und nicht durch Tannen, scheint noch besser zu sein. Dass damit auf den Tempel gezielt werde, wird denjenigen nicht fremd vorkommen, welche erwägen wollen, dass nicht nur der ganze Körper der Gläubigen, welche die allgemeine Kirche ausmachen, sondern auch ihre Blätter, oder die besondern Gemeinden, wie die Gemeinde zu Ephesus, von dem Apostel, Ephes. 2. 20. 21.

22. als ein heiliger Tempel, und eine Wohnung Gottes, vorgestellt werden, welche auf Christum ge- gründet ist, und mit ihm ein Haus Gottes ausma- chet. Ja ein jeglicher besonderer Gläubiger ist nicht nur ein lebendiger Stein dieses Gebäudes, wie der Apostel Paulus spricht: sondern er wird auch ein Tempel Gottes genannt, welcher durch seinen Geist in heiligen Herzen wohnt. Also mögen die Braut, und ihre Jungfrauen, in Absicht auf Christum, und auf einander, in dieser Beschreibung seiner Wohnung, gar wohl sagen: unser Haus ic. Patrick. Das durch Gallerien überdeckte Dach bedeckt auch Was- serdächer, oder Wasserbehälter, deren die Hirten sich in den Morgenländern bedienten. 1. Mose. 20. 28. Von dem Worte כְּרָמָה leiten Junius und Tre- mellius das lateinische Wort, Brumas, her, welches auch nicht unwohrliechlich ist. Ein gleiches haben Symmachus und Aquila im Griechischen gehan. Wenn dadurch das Holz gemeint wird, welches einige Ausleger aus dem Dioscorides und Flinius annehmen: so ist dasselbe in unsern abendländischen Ge- genden ganz unbekannt; in den Morgenländern aber, wegen seiner Schönheit, und seines guten Geruches, von grossem Werthe. Der gute Geruch soll am meis- ten alsdenn gespürt werden, wenn man das Holz anzündet. Die Heiden braucheten es daher, wie ein Räucherkorb, bey ihren Opfern. In der verblümten Bedeutung wird damit auf die geistlichen Geheim- nisse gezielt, welche viel angenehmer sind, als Galle- rien von dem kostbarsten und wohlriechendsten Holze. Die Lieblichkeit derselben wird um so viel grösser, wenn sie durch die Flammen eines heiligen Eifers, und ei- ner heiligen Liebe, erwärmet und angezündet werden. Gesell. der Gottesgel.

Das II. Capitel.

Einleitung.

Hier fängt sich ein neues Gespräch an, welches zwee Haupttheile hat. Im ersten erkennet der Bräutigam, dass das Lob ihm gebühre, welches ihm zu Ende des ersten Capitels gegeben worden ist, v. 1. 2. Die Braut bezeugt wiederum ihre Hochachtung für ihn, und ihr Vergnügen an ihm, und seiner Liebe, welche allen andern Genuss unendlich weit übertrifft, und von ihr eine grössere Liebe gegen ihn verdienete, als auszudrücken möglich ist, v. 3. 4. ic. Darauf erklärt er sich, v. 7. dass er über diese ihre entzückende Liebe sehr zufrieden sei. Hierauf folget der and're Theil, worin die Braut die wunderbare Kraft der göttlichen Liebe abschildert, wodurch ihr Verstand erleuchtet, und die Gnade, himmlische Erleuchtungen zu empfangen, erhalten wird. Denn v. 8. 9. ic. redet sie so, als ob sie ihn sähe, und seine Stimme hörte, womit er sie einladiet, an dem Segen Theil zu nehmen, den seine Erscheinung den Menschen verschaffet. Ferner hört sie, v. 14. 15. wie er ihr den sichern Genuss davon verheißt; und hierauf verspricht sie ihm, v. 16. 17. einen getreuen Gehorsam.

Inhalt.

Ins besondere ist die Einrichtung dieses zweyten Gespräches folgende. Es reden hier I. der Bräutigam, von dem ihm gegebenen Lobe, und der Verherrlichung seiner Braut durch seine Herrlichkeit, v. 1. 2. II. die Braut, von der Vortrefflichkeit ihres Bräutigams, bey dem sie, in ihrer entzückenden Liebe, Beystand suchen, v. 3. 6. III. der Bräutigam, von seinem Wohlgefallen an ihrer Liebe, v. 7. IV. die Braut, von der Annäherung und Einladung ihres Bräutigams, v. 8. 13. V. der Bräutigam, von Hütung des Weingartens der Braut, v. 14. 15. VI. die Braut, von ihrer Treue gegen ihren Liebsten, und von ihrem Verlangen nach seinem Beystande, v. 16. 17.



Sch bin eine Rose von Saron, eine Lilie der Thäler.

2. Wie eine Lilie unter

Bräutigam. Ich bin in der That die Quelle alles wahren Vergnügens. Die Rose von Saron ist nicht so lieblich für den Geruch, und die Lilie der Thäler ist nicht so schön für die Augen, als die Erkenntniß meiner für den Verstand dererjenigen ist, die mich kennen.

2. Hier-

V. 1. Ich bin eine w. Man hat sehr wenig Grund, die verschiedenen Theile dieses Liedes auf die Seiten der Kirche bis an das Ende aller Dinge zu deuten. Der Mebias wird hier eingeführet, wie er erkennet, daß er das Lob verdiente, welches die Kirche ihm, zu Ende des ersten Capitels, gegeben hatte. Er bedienet sich solcher Ausdrücke, die sich in den Mund eines Hirten schicken. Sie sind von solchen Sachen hergenommen, die in Feldern, Gebüschen u. gemein sind; sonderlich von Blumen und Bäumen, unter denen die Hirten gern sitzen, und von deren Frucht sie essen. Patrick. Man kann diesen Vers für Worte der Braut halten, die ihre Rede, Cap. 1. forschet: allein besser sieht man ihn als eine Rede des Bräutigams an, der die Kirche zur Liebe gegen ihn zu bewegen sucht. Das der Heiland sich selbst lobet, ist im geringsten nicht unanständig. Denn seine Vortrefflichkeit ist so überschwänglich groß, daß er von allem Verdacht einer eitlen Selbsterhöhung frey ist. Herzach summert solches nicht nur mit der Schreibart in solchen Schriften, wie dieses Lied ist, überein; sondern auch mit seiner gegenwärtigen Absicht, sich in der Liebe seiner Braut zu befestigen. Polus. In dem gegenwärtigen Verse vergleicht der Heiland sich explich mit einer Rose; entweder mit der Blume, oder der Knospe, einer Rose. Patrick. Gesells. der Gottesgel. Die Rose ist gleichsam die Fürstin der Blumen, und kann daher füglich ein Bild Christi seyn, der hier redet. In Vergleichung mit ihm darf uns nichts lieblich und angenehm seyn. Denn er ist die Herrlichkeit und Zierde der Kirche, und seine Schönheit wird, nebst seinem guten Geruche, niemals vergehen. Er wird zwar von den wilden Thieren verachtet, die von dieser Welt sind: aber die Heiligen halten ihn in Ehren; sie tragen ihn in ihrem Herzen; und sie bedecken ihren Busen mit seiner Gnade, und mit seinen Wohlthaten, wie mit Kränzen von unverweltlichen Rosen. Ges. der Gottesgel. Die Rosen

werden auch noch iko für eine von den schönsten Säden gehalten, womit ein Fürst in den Morgenländern verglichen werden kann. Solches erhebelt aus einem Briefe, den der große Mogol an den König in England, Jacob I. schrieb, und welchen der Ritter, Thomas Roe, überbrachte. Er redet darin den König von Großbritannien also an: „Meine Augen sind auf dich gerichtet, wie auf eine Rose in einem „Garten. Gott bewahre dein Erbgut, daß deine Herrschaft glücklich sey ic.“ Vornehmlich aber wurde die Rose sonst von Hirten und Hirtenkindern hoch gehalten. Sie hielten dieselbe, wie Philostratus a) meint, für ἡρως φύτον, eine Pflanze der Liebe. Der angeführte Schriftsteller spricht auch, wenn der große König seine Krone, und der Soldat seinen Helm, als ihren größten Schmuck, auf das Haupt scheten: so müste die schöne Jugend Rosenkränze tragen, καὶ διὰ αὐγεῖναν τῆς ἐρωτικας, καὶ διὰ τὸ οὐρανὸν τὴν χροῖαν, indem beyde sowol in dem lieblichen Geruche, als auch in der schönen Farbe, mit einander übereinstimmeten. Achilles Taurus preist b) diese schöne Blume folgendergestalt an: „Wenn Jupiter einen König über die Blumen seken sollte: so würde die Rose über sie herrschen. Denn sie ist der Schmuck der Erde, die Zierde der Pflanzen, das Auge der Blumen, die eröthende Schönheit, oder die schimmernde Heiterkeit des Feldes ic.“ Die Rose von Saron ist so viel, als die edelste Rose. Patrick. Saron war ein fruchtbarer Ort, wie aus 1 Chron. 27. 29. Jes. 33. 9. c. 65. 10. erhelet. Es war auch wegen seiner Rosen berühmt, wie aus Jes. 35. 1. 2. wahrscheinlich wird. Polus. Dass die Rosen von Saron mit unter die edelsten Rosen gehörten ⁽⁵⁵⁹⁾, kann aus demjenigen geschlossen werden, was Plinius sagt; daß nämlich die Rose am besten an trockenen Orten fortkomme, und nicht so gut in feuchten und feuchten Gegenden wachse, als in andern, die mager und sandig sind ic. So war nun

die

(559) Hieron wird ausführlich gehandelt in einer besondern Dissert. Conr. Ikenii, de Lilio Saronitico.

unter den Dornen; so ist meine Freundinn unter den Echtern. 3. Wie ein Apfelbaum

2. Hierdurch, meine geliebte Freundinn, bist du mir nicht unähnlich worden. Du zeigest dich unter den Völkern der Erde so schön und herrlich, wie die Lilie unter den Dornen in der Wüste. 3. Brant. Und du scheinst in meinen Augen viel größer und liebenswürdiger zu seyn,

die Gegend um Saron herum beschaffen, wie aus demjenigen erhebet, was man in der Bibel, unter dem Titel *Sota c.*, findet; das nämlich Dienigen, die ein Haus von gebackenen Steinen zu Saron baueten, des Vortheils des Gesetzes, 5 Mos. 20, 5. beraubet waren. R. Salomo merket über diese Stelle an, daß die Erde um Saron herum ungeschickt zu Steinen war, indem sie so trocken war, und so wenig zusammen hieng, daß die davon aufgeföhrten Häuser in sieben Jahren zweymal wieder gebauet werden mußten. Dieses gieng so weit, daß, wie das hierosolymitanische Talmud erzählt, der *Chopriester* am großen Verhöhnungstage namentlich für die Einwohner in Saron betete, daß ihre Häuser nicht in ihre Gräber verwandelt werden möchten. Patrick. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist dieses so übersehen: ich bin eine Blume des Feldes. Dieses Versehen, daß Feld für Saron gesetzt wird, ist nicht zu entschuldigen. Denn Saron wird nicht nur hier, sondern auch in andern Stellen, als ein sehr meckvürdiger Ort, angeführt. Die Gegend da herum war sehr fruchtbar, ammuthig und eben. Saron lag unten an dem Libanon, nicht weit von Nazareth und Zoppe. Hier scheint damit der Ort angedeutet zu werden, wo der Heiland, in den Tagen seines Fleisches, seinen gewöhnlichen Aufenthalt haben würde. Daselbst sollten auch, durch Petrum, einige von den Grundsteinen zu dem Bause der Kirche gelegt werden. Sonderlich aber dienet Saron zur Abbildung der Kirche, und ihrer Herrlichkeit. Man lese Jes. 33, 1. 2. Für Lilie übersehen andre: Veilchen. Die Namen der Blumen sind in der Schrift sowol eigene Namen, als vielmehr gemeine; das ist, ein jeglicher Name ist verschiedenen Gattungen der Blumen gemein. Der gegenwärtige Name aber, der von ww, sechs, herkommt ^{d)}, scheint am eigenlichsten die Lilie anzugeben, die sechs Blätter hat, und, nach der Rose, die vornehmste und edelste unter den Blumen ist. Ges. der Gottesgel. Ihre natürliche Herrlichkeit übertrifft alle Pracht, und allen Glanz, Salmons, Matth. 6, 29. Sie dienet zu einem Bilde der Reinigkeit, Demuth, und Ekellichkeit des Heilandes. Ihre Schönheit kann vornehmlich entdeckt werden, wenn man sie mit einem Vergrößerungsglae anseht. Sie wird eine Lilie der Thaler, oder Bäche, genannt, weil die Lillen am besten in niedrigen und feuchten Gegenben fortkommen. Gesell. der Gottesgel. Polus. Plinius saget von der Lilie: una radix

quinquagenas laepe bulbos emittit, eine Warzel treibt oftmals funzig Knospen hervor. So hat der Gott der Natur ein Wohlgesellen an den Deinuthigen. Er giebt Achtung auf ihren niedrigen Zustand, um ihn zu segnen, und ihnen seine Gnade zu schenken, damit sie, wie fruchtbare Thaler, fröhlich seyn, und singen mögen, wenn sie mit Gerreide bedeckt sind. Ps. 65, 14. Ges. der Gottesgel. Man muß aber hier durch die Lilie der Thaler nicht das im Lateinischen so genannte *Lilium conuallium* verstehen: sondern eine viel edlere und wohlriechendere Blume. Sie wird hier der Rose beysgesetzt, wie bei einigen Dichtern, die Athenäus ^{e)} anführt, den Veilchen, dem *Majorana*, und verschiedenen andern wohlriechenden Blumen. Der angeführte Schriftsteller spricht auch, daß die Corinthier der Lilie den Namen *Ambrosia* beylegten. Er führet aus dem Nicander an, daß sie, wegen ihrer Schönheit, und vermutlich auch wegen ihres lieblichen Geruchs, für die Freude und das Vergnügen der *Venus* (χαίρειν Ἀρρενίτης) gehalten wurde. Anderswo ^{f)} führet er eine Stelle aus dem Theophrast an, der von wohlriechendem *Calbæ*, welches aus Blumen verfertigt wird, redet, und sowol des *Liliendes* (ρόδι τὸ ριγών), als des *Rosendes*, gedenkt. Gemeinlich aber wird die Lilie am meisten wegen ihrer schönen Farbe hochgeschäkert. Patrick. Von der Rose können wir nach folgendes besprechen: Diejenigen, welche hier übersehen: eine Rose des Feldes, können dadurch andeuten, daß Christus nicht nur schön und lieblich ist: sondern daß auch ein jeglicher einen freyen Zutritt zu ihm hat, weil er sich allen anbietet, die zu ihm kommen wollen. Polus. Viele große Städte haben ihren Namen von Blumen entlehnet, wie Susan in Persien, Florenz in Italien ic. Die Stadt Gottes aber verdienet das Saron und Carmel Gottes genannt zu werden, weil daselbst, und sonst nirgends, die wahre Rose und Lilie blühen. In sie ist das Eden und Paradies Gottes, worinne der zweyte Adam allen Armen im Geiste, das ist, den Deinuthigen und Sanftmuthigen, von dem Baume des Lebens zu essen geben wird. Gesell. der Gottesgel.

a) Epist. 30. et 34. b) Epist. etc. lib. 1. c) Cap. 2.

d) Man lese die Erklärung über Ps. 45, 1. e) Lib. 15. c. 8. 9. f) Lib. 12.

W. 2. Wie eine Lilie ic. Dienigen, die an Christum glauben, sind Theilgenossen seiner Vortrefflichkeit. Er vergleicht daher die Kirche hier mit ei-
ner

der Lilie, das ist, mit sich selbst, indem sie alle andre und ungläubige Völker, welche auch durch Töchter angedeutet werden können, so weit übertrifft, als die Lilien die Dörnen übertriften, die in wüsten Gegend wachsen. Das durch Dörnen übertrifft Wert wird gemeinlich solchen Worten hinzugesetzt, welche Tiefeln und Disteln bedeuten, Jes. 34, 13. Hos. 9, 6. Patrick, Ges. der Gottesgel. Polus. Die Kirche ist schön und weiß, wie ihr Bräutigam: sie steht aber unter den Dörnen; das ist, wie man die Worte auch erklären kann, sie wird von vielen scharfen und grausamen Dörnen umringt und angefallen, wie ihr Liebster mit einer Dornenkronen gekrönt worden ist. Seit dem Fluche, der über Adam, wegen seiner Sünde, ausgeprochen wurde, ist die Erde voll Dörnen gewesen; so, daß wir auf allen Seiten damit umgeben sind. Unsere Sünden sind Dörnen; wie auch die Versuchungen zur Sünde, 2 Cor. 12, 7. und die Züchtigungen und Verfolgungen, 2 Cor. 12, 7. Unter die Dörnen kann man auch die Gottlosen, 4 Mos. 33, 55. und die gottlosen Handlungen, zählen; nämlich Gotteshäftrung, Verleumündung, Erennungen, Rehcerzen ic. welche die Kirche viel ärger, als scharfe Dörnen das Fleisch, verwunden und zerreißen. So wandelten Noah mittan in einer verdorbenen Welt, und Lot unter den Sodomiten, wie unter einer Dornenhecke, Mich. 7, 4. wo sich die Gottlosen gleichsam vereinigten, diese armen Lilien, Nah. 1, 20. zu drücken. Gott beschirmte sie aber, und erhielt sie gegen solche gefährliche Nachbarn schön und unverletzt; auch wenn sie nicht arbeiteten, oder spazierten, Matth. 6, 28. das ist, wenn sie nicht einmal daran gedachten. Für die Kirche sind aber solche Dörnen sowol nützlich, als schädlich. Diejenigen von ihren Gliedern, die dadurch gestochen werden, wie die Israeliter durch die Cananiter, werden dadurch geheilt und unterrichtet. Gott gab dem Paulus einen scharfen Dorn in das Fleisch, um ihn nicht nur zu demütigen, sondern auch zu unterweisen, wie Gideon die Einwohner in Soccoth, Nicht. 8, 16. Die folgenden Worte könnten auch so übersetzt werden: so ist meine Liebste von den Töchtern; als ob die Bedeutung wäre, daß die Kirche, wie einige Blumen von Dornenämmern austrocknen; nämlich in Absicht auf ihre Herkunft, indem ihr Ursprung eine wilde und dornige Wurzel ist; wie Paulus aus einer Distel in eine Lilie verwandelt wurde.

Velut in spinis mollis rosa surgit acutis,
Nil, quod laedit, habens, matremque obscurat
honore.

Wie aus scharf gespikten Dörnen eine weiche Ros
entspringet,

Die auf keine Art verlehet, und der Mutter Werth
verdringet.

Ges. der Gottesgel. Die gewöhnlichste Uebersetzung ist aber besser, da die Gemeinde Christi mit an-

dern Versammlungen verglichen, und ihnen allen an Werth und Herrlichkeit vorgezogen wird.

Quantum lenta solent inter viburna cupressi g),
Wie weit über schwache Sträucher die Cypressen
sich erheben.

Polus, Ges. d. Gottesgel. Das das Wort Tochter in der Schrift oftmals von ganzen Völkern gebraucht werde, erhebet aus den Ausdrücken, Tochter Babylons, Tochter Egyptens, Tochter Edoms ic. Jes. 47, 1. Jer. 46, 11. Klagn. 4, 21. Auf diese Worte Christi antwortet hernach die Braut, v. 3. 2c. Wie in diesem Lied der Bräutigam als ein Hirte, und die Braut als ein Dorfmädchen, vorgestellt werden: so stimmen auch die hier beßindlichen Gleichnisse mit einem solchen Stande überein. Polus. Rupertus, und andere, merken an, daß das Wort Tochter, wenn es allein steht, selten in einer guten Bedeutung gebraucht wird: sondern solche Weibspersonen anzeigen, die ihren guten Namen, entweder durch böse Gesellschaft, oder durch ein ganz abgesetztes Leben, verloren haben. Als ein Beispiel hier von wird 1 Mos. 49, 22. angeführt, wo das durch Zweige überstehende Wort eigentlich Tochter bedeutet. Man findet aber deutlichere Stellen. So wird Ps. 45, 13. 137, 8. der Töchter von Thrus, und von Dabul gedacht. Wie dieselben von Natur Dörnen waren: so wurden sie auch als solche verurtheilt, 2 Sam. 23, 6. 7. Und wie die Kirche sie an Schönheit übertrifft: so wird sie diefehlt endlich auch an Macht übertrifft. Also wachsen sie ihr über das Haupt, und unterdrücken sie: allein solches Blühen ist nur wie das Geprässel der Dörnen unter einem Topfe, Pred. 7, 6. welche durch das Feuer des Herrn, wie eine dritte Stoppel, verzehrt werden sollen, Jes. 27, 4. Alsdann wird Zion von aller ihrer Mühseligkeit und Noth erlöst werden; und wie es hier ein Lob für sie ist, daß sie, wie eine Lilie unter den Dörnen, mittan unter allerley Unkraut rein, lieblich, und unbeschikt bleibt: so wird auch alsdann ihr Glück darin bestehen, daß sie versetzt wird, um da zu blühen, wo das Haus Israel keinen schmerzenden Dorn, und keine peinliche Distel, mehr haben wird, wie der Prophet, Ezech. 28, 24. spricht.

Gesell. der Gottesgel.

g) Virg. Ecl. 1. v. 26.

B. 3. Wie ein Apfelbaum ic. Die Kirche scheint hier durch das ihr, v. 3. gegebene Lob sehr gerührt zu seyn. Sie antwortet nun darauf, ehe noch ihr Liebster seine Rede völlig geendigt hat, und bricht hinwiederum in ein Lob ihres Bräutigams aus. Sie kann aber dasselbe nicht gnugsam ausdrücken; sie wird durch ihre Gemüthsbewegung gleichsam überwältigt; sie setzt sich nieder, und schreit nach Erquickung. Patrick, Ges. der Gottesgel. Die gegenwärtigen Worte können so verstanden werden, daß sie auf die Erhabenheit des Mebias über die Söhne jie-
len,

baum unter den Bäumen des Waldes: so ist mein Liebster unter den Söhnen; ich habe große Lust an seinem Schatten, und sitze darunter; und seine Frucht ist meinem Gau-
men

sehn, als die größten Fürsten der Erde. Diese verdienet eben so wenig, mit dir verglichen zu werden, als die wilden Bäume, die nur Blätter, oder unschönkrauste Früchte, hervorbringen, mit dem schönen Apfelbaum, der mit herrlichen und angenehmen Früchten beladen ist. Wer kann das Vergnügen ausdrücken, das seine Beschirmung gewähret? Darunter habe ich be-
ständig eine liebliche Ruhe genossen, und mir mit der angenehmen Betrachtung der erwünsch-
ten Frucht seiner Zukunft unter uns, und desjenigen, geschmeichelt, was er uns erworben hat.

4. Sol-

len, welche die Heiden unter Bäumen anzubethen gewohnt waren ⁽⁵⁶⁰⁾, 5 Mos. 12, 2. 1 Kön. 14, 23. Jes. 57, 5. Patrick. Für Apfelbaum übersehen einige: Citronenbaum; und für Wald übersehen sie Gelege, Thiergarten, oder Spaziergang. Alles dieses kommt aber auf eines hinaus, und die-
net, die Herrlichkeit des Mebias zu erheben. Er über-
trifft die vornehmsten unter den Söhnen, oder Jung-
lingen, und ist weit mehr, als ein völlig erwachsener
und fruchtbare Apfelbaum, der mit edlen, gesun-
den und angenehmen Früchten beladen, ja überladen,
ist, die unfruchtbaren Bäume des Waldes übertrifft,
die entweder gar keine Frucht, oder doch nur strenge
und ungesunde Früchte, tragen, welche besser für
Schweine, als für Menschen, dienen; daher auch sol-
che Bäume lieber umgehauen, als bewahret, werden.
Der Mebias übertrifft andere Menschen mehr, als
ein ausserlesener Apfel einem Holzapfel, oder einer
Eichel, vorzuziehen ist; mehr, als Menschen, welche
Apfel essen, den Schweinen und wilden Thieren vor-
gezogen zu werden verdienet, welche Eicheln einschlu-
cken. Die vornehmsten unter den Söhnen der Men-
schen sind wilde und unfruchtbare Pflanzen, bis sie in
Christum eingepfropft werden. Sie bringen Apfel
von Sodom hervor, bis sie seine Zweige worden sind,
Joh. 15, 2. Keiner von den Engeln, die man prächtige
Federn nennen mag, kann mit ihm verglichen
werden; und also viel weniger die aus der Art geschla-
genen Kinder Adams, die nur niedriges Gestripe,
und verfaulte Stämme, sind. Seine Früchte sind
nicht nur lieblich und wohlriechend, wie die Früchte
des Apfelbaumes, dessen Name im Hebräischen von
einem Worte herkommt, welches lieblich riechen,
oder ausduften, bedeutet: sondern auch jahrelang und
mannichfaltig; und sie alle sind sehr nahrhaft und
heilsam. Denn er ist der Baum des Lebens; und
alles, was nicht von ihm kommt, ist tödtlich. Ges.
der Gottesgel. Wie nun müde Reisende sich nach
kühlen Lauben, und nach solchen Orten, umsehen, wo
sie vor der Hitze bedeckt seyn, und Vergnügen finden,
mögen: so sieht sich auch die Seele, die durch Sün-
de und Noth ermüdet ist, nach Christo um. Sie su-
cht, im Glauben und Vertrauen, denjenigen, der
Ges. 4, 6. und c. 25, 4. der Schatten eines schweren
Felsen genennt wird. Durch ihn wird die Seele
vor der brennenden Hitze des Zornes Gottes, vor
dem Flüche des feurigen Gesetzes, und vor dem Höl-
len, welches alles andere Elend drohet, behütet. Ges.
der Gottesgel. Polus. Er ist nicht ein Schatten,
in so fern derselbe ein Sinnbild der Eitelkeit und
Nichtigkeit ist, wie Aegypten, Jes. 30, 2. und Hes-
bon, Jer. 48, 45. vorgestelllet werden; wodurch die-
jenigen, die dasselbte Bedeckung suchen, sich betrogen
sehen: sondern er ist ein solcher Schatten, wie die
guten Fürsten sind, Klagl. 4, 4. Da er ist noch mehr;
nämlich ein großer, gleichförmiger, und beständiger
Schatten. Das Sitzen ist eine Stellung sowol des
Wartens, als auch des Vergnügens und der Be-
quemlichkeit. Wenn wir uns nun im Glauben, wel-
cher eine Art von einem dunklen Schatten ist, unter
diesen Schatten niedersetzen: so werden wir sicher seyn.
Der Ausdruck, Ueberhättung, zielet vielleicht auch
auf die Gewohnheit der Juden, und anderer Völker,
da sie, am Hochzeitstage, einen Mantel über die Braut
ans-

(560) Da ein Götze nichts ist, so ist eine Verhältniß gegen denselben auch nichts; und es muß also die Erhabenheit des Heilandes in einer ganz andern Verhältniß vorgestelllet werden, wenn dieselbe ausgedrücket werden soll. Es ist auch die Verschiedenheit allzugroß, die sich zwischen den Götzen, und zwischen den Bäu-
men, darunter sie angebethet worden, findet, als daß man möglich denken könnte, es sey von Götzen die Rede, wo von Bäumen gesprochen wird. Vergleichen wir diesen Vers mit den vorhergehenden und nachfolgen-
den, so sehen wir, daß der Bräutigam und die Braut sich wechselseitig bemühen, Bilder aus der Natur
zu sammeln, und reizende Vorstellungen davon zu entlehnen, womit sie einander beschreiben. Dieses, und
nichts mehr, will auch hier die Vergleichung mit den Bäumen sagen. Der Gegensatz des Apfelbaumes ge-
gen die wilden Bäume, erweist solches deutlich; und die folgende Erklärung, welche dieses Augenmerk beibehält,
zeigt uns den richtigen Verstand.

men führe. 4. Er führet mich in das Weinhaus, und die Liebe ist seine Heerfahne über

4. Solches erfüllt diejenigen, die nur etwas davon geschmecket haben, mit großer Freude, und diejenigen, die mit mir bewirkt, oder vielmehr überflüssig gesättigt, worden sind, mit einer so lieblichen Hoffnung, daß ich mich dessen rühmen muß, indem ich unter die Fahne desjenigen aufgenommen worden bin, dessen Wahlspruch die Liebe ist. Dadurch hat er mein Herz gewonnen, oder vielmehr überwunden; so, daß ich mich selbst seiner wunderbaren Liebe gänzlich unter-

ausbreiteten, und sie damit überschatteten, Ruth 3, 9. Ezech. 16, 8. Dadurch wurde angedeutet, daß sie in das Haus, und unter den Schutz ihres Mannes aufgenommen wurde. Die Römischesgesinneten, und andere, denten die Apfel auf die verbotene Frucht, die der erstere Adam aß; und den Apfelbaum auf das Kreuz, woran der andere Adam gehexet wurde. Diese Erklärung verdient kaum, angeführt zu werden, und ist beynein gotteslästerlich, indem sie dasjenige bloßen Zufällen und Werkzeugen zuschreibt, was nur dem Heiland der Welt zukommt ⁽⁵⁶¹⁾. Ges. der Gottesgel. Die Frucht ist das Gute, welches wir durch Christum empfangen: eine klare, vollkommene und gewisse Erkenntniß des Willens Gottes, und des Weges des Heils; die Annahmung zu Kindern; die Vergebung der Sünden; der Glaube; die Bekleidung; und allerley Gnadengaben, wodurch die Gläubigen mit Freude, Friede, und Versicherung der Seligkeit, erfüllt werden. So ist der Heiland Sonne und Schild, Ps. 84, 12. Und alle die gemelbten Dinge wachsen an ihm, als dem Baume des Lebens, wie goldene Apfel. Je mehr man dieselben abdrückt, um so viel stärker vermehren sie sich; und je mehr man sie genießt, um so viel mehr steht uns der Genius davon frey. Ges. der Gottesgel. Polus. In dem legeren Theile dieses Verses, und in den folgenden, redet die Braut zu ihren Gesellinnen, und zu ihrem Gefolge. Sie erzählt das Vergnügen, und die Freude, welche sie in der Liebe ihres Bräutigams findet. Patrick.

B. 4. Er führet mich u. Für Weinhaus übersehen andere Schatzhaus, oder Haus der Mahlzeiten. Damit werden die Orte gemeinet, worin die Gläubigen die Gnade und den Segen Christi empfangen; oder die Mittel und Werkzeuge, wodurch solche geschieht; nämlich, die heilige Schrift, die Prediger des Evangelii, die öffentlichen Versammlungen, und alle christliche Einsehungen. G. d. G. Polus. Die Nöhren und Kanäle Christi fließen, so zu sagen, von edelem Weine; das ist, von reiner

Freude, wodurch das Herz erquicket, ermuntert, und so entzückt wird, daß die Gläubigen, als ob sie voll süßes Weines wären, von denjenigen verschottet werden, die sie anschauen, Apostg. 2, 13. In den alten Zeiten war es gebräuchlich, daß der Bräutigam seine Braut in sein Haus führte, und ihr die Schlüssel übergab; wodurch er andeutete, daß sie sowol an seiner Macht, als auch an seinen Sorgen, Anteil nehmen sollte. Einige glauben, der Heiland ziele darauf Marth. 16, 19. Offenb. 1, 18. Sonderlich aber zielet vielleicht die Braut in der gegenwärtigen Stelle darauf, wo sie röhnet, daß ihr Liebster ihr die unerschöpflichen Schätze seines Evangelii überläßt, und ihre Macht giebt, die vielfältigen Ausheilungen derselben zu übernehmen, 2 Cor. 12, 7. Ephes. 3, 8. Ges. der Gottesgel. Durch die Liebe wird hier die Liebe des gekreuzigten Christi verstanden. Diese wird in dem Evangelio gleichsam geschwungen, wie eine Fahne. Die Sünder werden dadurch herbeigelockt, und bewogen, zu ihm zu kommen. Man lese Job. 3, 14. c. 12, 32. 2 Cor. 5, 14. Für über mir kann man auch übersehen: gegen mich, oder zu mir; das ist: durch die Erhebung, oder das Fliegen, dieser Fahne werde ich ermuntert, mich zu ihm zu nähren, und unter ihm zu dienen, wie Soldaten durch das Pflanzen einer Fahne angenommen werden. Man lese Jes. 11, 10. c. 49, 22. Auf der Heerfahne Christi steht nicht, wie auf den Fahnen anderer Feldherren, ein Löwe, ein Leopard, ein Adler &c. sondern die Liebe; und dadurch erhält der Heiland alle seine Siege. Polus. Die gemeine lateinische Uebersetzung weicht hier von allen andern Uebersetzungen ab, und auch von den 70 Dolmetschern, denen sie doch sonst gemeinlich folget. Man findet bey ihr: ordinavit in mir, oder über mich, verordnet. Die Vertheidiger dieser Uebersetzung können sich nicht anders retten, als daß sie, wie auch die beschiedenen von ihnen thun, zugeschehen, unsere Uebersetzung sey besser und getreuer; oder daß sie ihre Uebersetzung in der Bedeu-

(561) Gegen diesen Vorwurf der Gotteslästerung könnten aber verlästigtere Papisten antworten, daß sie unter dem Kreuz nichts anders, als den gekreuzigten Christum selbst verstanden, wie Paulus thut, 1 Cor. 1, 18. 23. und wie es einige Kirchenväter meynen, wenn sie sich auf ähnliche Art ausdrücken. Es ist aber doch wahr, daß diese Erklärung den Zusammenhang der bezeichnenden Vorstellungen sehr schlecht beobachtet, und daher zu verworfen ist.

über mir. 5. Unterstützet mich mit Flashen, stärket mich mit Aepfeln: denn ich bin
krank

unterwerfe. 5. Wer kann sich unter dem Gewichte davon aufrecht erhalten, wenn sein Herz
recht davon getroffen wird? Ich vergehe; ich werde matt; ich sterbe, wenn ich von der Liebe
recht eingenommen bin. Sie überwältigt meinen Geist. Sie beweget mich, nach mehrern
Kräften zu rufen, als ich besitze, damit ich unterstützt werde, und die Gedanken von seiner mun-
derba-

Bedeutung erklären, welche die unsige hat; daß näm-
lich ordinavit ein von dem Kriege hergenommenes
Wort sry, worin vornehmlich Ordnung, und gu-
te Einrichtung, erfordert wird, welche nicht bes-
ser, als durch Heerfahnen, erhalten werden kann.
So spricht ein vornehmer Ausleger in der römischen
Kirche, ordinavit bedeute so viel, als vexillavit, das
ist, er pflanze die Fahne; und vexillavit sey so
viel, als vexillum est, seine Fahne ist. So kom-
men diese Ausleger endlich auch unter unsere Heer-
fahne. Der Gebrauch der Heerfahnen bey dem
Zeltdinge, im Streite, und bey dem Siegesgepränge,
ist bekannt. Sie können zum Unterrichte, zur Er-
munterung, und zu Siegeszeichen, dienen. So ist
der Messias selbst, Jes. 11, 10. die Heerfahne seines
Volkes, wodurch es versammlet, geführet, mutig ge-
macht, und verherrlicht wird. Damit kann es auch
sich selbst wider seine Feinde erheben; das ist, sie an-
greifen, und in die Flucht treiben, Jes. 59, 19. Der
Wahlspruch auf dieser Fahne ist bloß die Liebe.
Dadurch siegt er viel herrlicher, als der Kaiser, Con-
stantin der Große, durch das Bild des gekreuzigten
Heilandes besiegt haben soll; denn die Fahne dieses
Kaisers war, wenn auch die Erzählung davon richtig
ist, doch nur ein Lappen, oder Stück, von der Fahne
des Heilandes. Die Liebe Christi überwindet nicht
nur alle Herzen, welche ihrem Angriffe eben so we-
nig widerstehen können, als man ein in gute Schlach-
ordnung gefesseltes Heer zurückhalten kann (562): son-
dern sie erhält und verherrlicht auch einen jeglichen
den sie überwindet, durch eine wunderbare Wirkung.
Es ist weder schädlich, noch schimpflich, auf diesem
Schlachtfelde überwunden zu werden. Denn unser
Ueberwinder wird uns erhalten, und uns lehren, wie
wir noch etwas höheres, als Ueberwinder, werden
können, wenn wir nur seine Fahne nicht verlassen,
sondern ihm, als unerschrockene Soldaten, folgen, und
uns nur seinem Lobe widmen, wogu wir uns bey der
Taupe verpflichtet haben, oder wenigstens verpflichtet
haben sollen. Gesells. der Gottesgel. Patrick. So

wird nun hier das Vergnügen, welches die Braut in
der Liebe des Bräutigams findet, unter dem Bilde
eines Gastmählens vorgestellt; wodurch die Hebräer
auch sonst allerlei Freude der gegenwärtigen und zu-
künftigen Welt auszudrücken gewohnt waren. Dil-
herr drückt sich über diese Worte h) nicht unschönen
also aus: „Die Heerfahne unsers Herrn ist seine Lie-
be, die er uns öffentlich bekannt gemacht hat, um
„uns zu sich zu ziehen. Dadurch behält er uns bey
„sich, wenn wir zu ihm gekommen sind; dadurch stär-
„ket er uns auch, wenn wir wider unsere gesetzlichen
„Gesetze streiten. Damit wir auch diese Fahne be-
„ständig vor Augen haben, und niemals den Mut
„sinken lassen mögen: so führet und schwenket er sie
„über uns; das ist, er macht, daß seine Liebe uns
„recht bekannt und gemein wird. Derjenige, der diese
„Fahne nicht kennt, kann nicht zu seinen Soldaten
„gehören; und derjenige, der sie verläßt, ist verloren,
„wenn er nicht sogleich wieder zurück schreit. Wie
„nun bey den Römern eine jegliche Legion ihren Na-
„men hatte, und die eine die göttesfürchtige, eine
„andere die getreue, die donnernde, die siegende ic-
„genennt wurde: so kann auch das Heer der Chri-
„sten Amoris legio, die Legion der Liebe, genen-
„net werden.“ Patrick.

h) Elea. Lib. 3. c. 9.

5. Unterstützet mich mit ic. Dieser Vers
enthält die Beschreibung einer Frauensperson, welche
von zu heftiger Liebe in Ohnmacht fällt. In solchen
Fällen pflegt man nach Herstärkungen zu rufen, um
die Ohnmächtigen wieder zu sich selbst zu bringen, und
vor einer neuen Ohnmacht zu bewahren. Man pflegt
auch den Ohnmächtigen stark riechende Dinge unter
der Nase zu halten. So kann man dieses Rufen
nach Wein und wohlriechenden Aepfeln, verste-
hen, dergleichen Pomeranzen, Citronen ic. sind,
welche alle im Hebräischen unter dem Namen rawn
begriffen werden. Dieses Wort stammet von einem
andern her, welches einen lieblichen Geruch aus-
duften bedeutet. Durch alles dieses wird die Kir-
che

(562) Es soll dieses der Fahne Christi zu Ehren gesprochen seyn, in der That aber ist es ihrer Natur
zurück, da sie nicht eine unwiderrichtliche Gewalt, sondern die Liebe ist, welche den Menschen zur Gegen-
liebe bewegen will. Diese ist keines Zwanges fähig; und ein Herz, das den Erlöser lieben müßte, den es
viel lieber hassen wollte, das liebete ihn gar nicht. Eben so wenig hieße das ein Sieg, der über einen Feind
erhalten würde, welcher nie eine Kraft zu widerstehen gehabt hätte.

he abgebildet, welche so wunderbarlich durch die Liebe Christi gerühret ist, daß sie unter der lieblichen Last der göttlichen Wehlthaten recht niedergedrückt wird, und nicht weiß, was sie davon denken soll, indem sie fühlt, daß sie wenig, oder nichts, in sich selbst hat, um eine so unendliche Liebe zu vergelten. **Patric.** Die Braut redet hier zu ihren Gesellinnen, den Töchtern von Jerusalem, v. 7. oder zu den Dienern und Freunden des Bräutigams, die in ihrem Gefolge waren, und zu dem Bräutigam selbst; wie jemand, der in Ohnmacht fällt, alle diejenigen um Hilfe anruft, die in der Nähe sind. Durch Flaschen kann man Flaschen voll Wein verstehen. Der Wein ist eine Herzstärkung, Ps. 104, 15. Spr. 31, 6. 7. und war hier, nach v. 4. zugegen. **S** bedeutet das Wort Flaschen auch 1 Chron. 16, 3. Flaschen voll Wein, wie es Hof. 3, 1. völlig ausgedrückt wird. Man kann auch dadurch ins besondere den Wein verstehen, der darinnen enthalten ist; wie ein Becher, Luc. 22, 20. den hinein gegossenen Wein bedeutet **Polus.** Sonst könnte man auch so übersetzen: unterstättet mich mit Salbolen, oder Blumen; denn das hebräisch Wort bedeutet überhaupt allerley **Erquickung.** Die Kirche ruft hier zu Christo, oder seinen Knechten, daß sie ihr eilig mit den herzstärkenden Verheißungen des Evangelii zu Hilfe kommen sollen, welche zu ihrer Aufrichtung und Trostung dienen können, wenn der Heiland abwesend ist. Die Stärke unserer Herzen ist Christus, der sie, wie Gebäude, die einzufallen drohen, durch seinen Geist unterstützt. **S**eine Diener aber sind hier wie Säulen, ein jeglicher in seinem Range. Sie sind auch gleichsam seine Kellermäster, welche den Ermüdeten, zu rechter Zeit, von seinem Wein reichen; nicht sparsam, und nur in Bechern, oder kleinen Flaschen; sondern in Flaschen von der größten Gürtung, damit die Gläubigen sehr reichlichen Trost empfangen mögen. Der Prophet Amos bestrafet, Cap. 6, 6. diejenigen, die Wein aus Schalen trinken: aber Gott hat seiner Kirche verheissen, sie mit einem ganzen Strome zu erfreuen, der ihren Durst löschen, und sie erfüllen, wird. **G**es der Gottesgegel. Durch Aepfel, das ist, wohltriehende Apfel, versteht man die Zueignung der Verheißung des Evangelii, und den erquickenden und belebenden Einfluß des heiligen Geistes. Die hier genannte Krankheit rührte entweder von entzückender Freude her, wodurch zuweilen Ohnmachten verursacht werden, wie 1 Mos. 4, 26. 1 Kön. 10, 5. oder von Traurigkeit über die Entfernung des Liebsten, deren Cap. 3, 1. 2. gedacht wird; oder vielmehr von dem brünsti-

gen Verlangen nach einer genaueren Vereinigung mit dem Bräutigame, nach einer deutlicheren Entdeckung seiner Liebe, und nach dem vollkommenen und ungestörten Genüsse desselben ⁵⁶³ in der Herrlichkeit ⁵⁶⁴. Die Ärzte merken an, daß Liebe zuweilen Krankheit verursacht. **Polus.** Einige wollen hier übersetzen: ich bin verwundet; oder auch: ich bin durch Liebe getötet. Heftige Liebe kann vielerley Pein, Ohnmacht, und Niedergeschlagenheit verursachen, welches alles so lange unheilbar ist, bis das Verlangen endlich erfüllt wird. Alle heftige Leidenschaften sind fähig, den Menschen zu überwältigen. So fiel Jacob in Ohnmacht, da er hörte, daß Joseph noch lebte, und in greinem Ansehen stande. Der Königin von Scheba blieb kein Geist mehr übrig, da sie die Herrlichkeit Salomons sahe. Die frommen Frauen im Evangelio wurden mit Furcht und großer Freude, über die Auferstehung des Heilandes erfüllt. Eine eude Frau zu Aem gab ihrem Geist auf, da sie ihre beyden Söhne sahe, von welchen man ausgesprochen hatte, daß sie in einem großen Treffen umgekommen wären. Ein vornehmer Mann in England, unter der Regierung Heinrichs VIII. starb vor Freude, da ihm Verzeihung angelündiget wurde, nachdem er zum Tode verurtheilt worden war. Die Liebe ist die stärkste und gewaltigste unter allen Leidenschaften. Der Sohn Davids, Amon, wurde von Liebe ganz ausgezehret, ob er schon sonst böse war, 2 Sam. 13. Wie vielmehr sollten nun nicht diejenigen ausgezehret werden, die von einem himmlischen Feuer entzündet, und mit der Liebe Gottes erfüllt, sind? Diese versetzen, durch ihre liebliche Gewalt und Unersättlichkeit, das Herz in Glut; sie verursacht, daß man zugleich weint, seufzt und klaget; daß man alles vergißt, außer nur denjenigen, an dem man hängt, und in dem man beruhigen, will. Sie kann eber keine Zufriedenheit finden, als bis sie ihn in der Herrlichkeit genießt. Bis dahin ist die Seele krank und ermüdet. Sie lebet nicht in sich selbst: sondern in demjenigen, in welchem ihr Leben verborgen ist. Also kann sie außer seiner Gegenwart und Gemeinschaft nicht leben, oder bestehen. **P**latos beschreibt, unter andern, die Liebe folgendermaßen: „Sie ist eine Kize, und die Flamme einer Seele, die in einem andern „lebet, indem sie in ihrem eigenen Leibe tot ist.“ Niemand kann diesen wunderbaren Zustand, der dem Zustande der Engel ähnlich ist, ausdrücken, außer nur diejenigen, die ihn gefühlt haben. Und auch sie find kaum im Stande, solches zu thun; wie man an dem Beyispiel Pauli sieht, 2 Cor. 12, 2. Unaussprechlich glück-

(563) Das letztere kann insonderheit statt finden, wenn man sicher annehmen darf, daß die Kirche hier also redend eingeführet werde, wie sie die Zukunft des Messias noch erwartet, und seiner baldigsten Erscheinung mit äußerstem Verlangen entgegen sieht.

(564) Es wird dieses auch nicht ausgeschlossen, doch scheint der nächste Zweck noch nicht dahin zu gehen, da noch ein vollkommenerer Genuss seiner Gemeinschaft, als bisher beschrieben worden, selbst im Gnadenreiche, auf seine Erscheinung folgen sollte.

krank vor Liebe.

6. Seine linke Hand sey unter meinem Haupte, und seine rechte
v. 6. Hohel. 8, 3. Hand

derbaren Liebe ertragen könne. 6. Und woher sollte ich solche Kraft sonst erhalten, außer von ihm? Er theilet uns die Gnade seines heiligen Geistes, als den größten Beweis seiner Liebe, alsdenn mit, wenn er sieht, daß unsere Herzen am meisten mit seiner Liebe erfüllt sind.

7. Bräu-

glückselig sind aber diejenigen, die so entzückt und verwundet werden. Denn diese Wunden sind viel heilsamer, als dasjenige, was man zuvor für Gesundheit hielt, welches aber in der That eine große Krankheit war. Gesells. der Gottesgel.

V. 6. Seine linke Hand ic. Für sey steht im Englischen: ist. Dieser Vers enthält die Bezeugung der zärtlichsten Liebe, die ein Mann gegen seine Frau offenbaren kann, wenn er sieht, daß sie in Gefahr ist, in Ohnmacht zu fallen. Deutet man solches auf Christum und seine Gemeinde: so wird dadurch seine Bereitwilligkeit ausgedrückt, uns, durch die Kraft seines Geistes, in aller Not beizustehen, so bald wir zu ihm rufen. Patrick, Polus. Durch die linke, und die rechte Hand wird vielleicht einerley verstanden; und überhaupt bedeutet die Hand des Herrn in der Christ optimal die Kraft des Geistes. Patrick. Es kann hier sowol die englische Übersetzung durch ist, als auch die holländische, durch sey, angenommen werden ⁶⁶⁵. Die Sünde ist eine gewaltige Krankheit, die sowol das Herz, als auch das Haupt, in Unordnung bringt, Jes. 1, 5. Kein Mittel hilft dawider, bis Christus kommt, und Kraft verleiht; und zwar mit beydien Händen, die uns aufrichten, und kräftig und zärtlich umfangen. Einige wollen, die linke Hand bedeute hier die zeitlichen Segensgäter, Spr. 3, 16. welche in der linken Hand der Weisheit sind. Dieselben müssen das Haupt nicht beugen: sondern vielmehr erheben, damit es sich nach höherem Segen umsehe. Andere wollen; es werdehier auf die Rissen gezielt, worauf die Hände sich an der Tafel so lehneten, daß die linke Hand des obersten gleich unter das Haupt desjenigen kam, der unten neben ihm lag; der Kopf des einen aber an den Hufen des andern; so, daß er ihn, wenn er wollte, umfangen könnte. Dieses ist die Stellung und das Zeichen einer großen Liebe. Die kranke Braut rühmet sich hier des Genusses derselben, und bittet darum. Für umfange mich, übersehn andere: wird mich umfangen ⁶⁶⁶. Es ist dieses die Sprache sowol des Glaubens und der Herzhaftigkeit, als auch des Verlangens, oder der Dankbarkeit. Die rechte Hand Christi ist sein Evangelium in seiner Kraft. Dadurch nähert und erquicket er seine Gemeinde, Ephes. 5, 29. und er freut sich über sie, wie ein Bräutigam sich über seine Braut erfreut, Jes. 65, 5. Die Ummarmungen sind eine eben so natürliche Folge der Liebe, als es dem Feuer natürlich ist, daß es in die Höhe steigt. Daher meppen die lateinischen Sprachlehrer, das Wort amo, lieben, komme von dem alten lateinischen am her, welches so viel, als circum, oder um, bedeutet, indem in circumductu brachiorum, seu amplexu, sit amoris significatio naturalis. Die hier genelbten Ummarmungen sind Beweise sowol der Liebe, als auch der Kraft. Sie zeugen nicht so sehr von der Vereinigung, als vielmehr von dem Vermögen, des Heilandes. Dasselbe ist fähig, die gebrechlichen Gläubigen vor dem Straucheln zu bewahren, und sie, wenn sie gefallen sind, wieder aufzurichten. Ges. der Gottesgel.

V. 7.

(665) Doch ist die erstere Übersetzung vorzuziehen. Die letztere würde diesen Verstand haben: „Was sollten mir aber eure Stärkungsmittel helfen? Er unterstütze mich vielmehr selbst; und wenn mich meine Kraft verlassen soll, so müsse mein sinkendes Haupt in seine linke Hand fallen, seine rechte aber mich liebreich umarmen, und mich erhalten, daß ich nicht zu Boden stürze.“ Allein es scheint etwas unnatürlich zu seyn, daß eine Person, die ist in Ohnmacht fallen will, so viel rede, und bey anwandelnder Schwäche in solchem Zusammenhange denke. Wird es aber auf die erste Art übergesetzt, so ist der Verstand dieser: „Doch, ich darf keine Ohnmacht fürchten! Ich bin schon wieder gestärkt! Hier ist er selbst, mein Seelenfreund, den ich noch für ganz entfernt hielt, der mir aber nach dem Einflusse seiner Gnadenkraft, auch ist schon nahe ist. Durch seine zärtlichen Liebesbezeugungen werde ich aufs neue belebt.“ Dieses ist auch den Nachfolgenden gemäßer, da die Braut vorgestellt wird, wie sie in den Armen des Bräutigams eingeschlafen.

(666) Nach der vorhergehenden Anmerkung wird es heißen müssen: umfange mich, das ist, er unterstützt mich durch seine Kraft bey dem anhaltenden Sehnen nach seiner vollkommenen Mittheilung. Uebrigens ist hier weder an die zeitlichen Segensgäter, noch an die Tischketten, zu gedachten. Es könnte nichts stärker in die Augen fallen, als daß die Vorstellung von der zärtlichen Ummarmung zweyer mit Liebe erfüllten Personen hergenommen sey.

Hand umfange mich. 7. Ich beschwore euch, ihr Töchter Jerusalems, die ihr bey den Rehen, oder bey den Hindinnen des Feldes seyd, daß ihr diese Liebe nicht aufwecket, oder

7. Bräutigam. Er will, daß wir hierinnen ein ungestörtes Vergnügen genießen sollen. Er spricht: ihr alle, die ihr ihre Gesellinnen seyd, ich befehle euch, ich beschwore euch bey allem, was euch lieb ist, daß ihr doch diese Liebe nicht beunruhigen, oder im geringsten stören möget.

Lasset

V. 7. Ich beschwore euch ic. oder, wie man im Englischen findet: ich befehle euch ic. Es ist ungewiß, ob dieser Vers die Worte Christi, oder der Kirche, enthalte. Einige glauben, der Bräutigam rede hier; er lasse die kranke Kirche in seinen Armen ruhen, und befehle ihren Gesellinnen, sie nicht aufzuwecken, bis es is ic gefalle; wie man die letzten Worte dieses Verses aledenn übersetzen muß. **Polus, Patrick.** Andere halten dieses vielmehr für Worte der Braut, weil sie zuvor und hernach noch redet ⁽⁵⁶⁷⁾; und weil es sich für die Braut besser, als für den Bräutigam schickt, ihren Gespielinnen, den Töchtern Jerusalems, solchen Befehl zu geben. So werden sie in allen Stellen dieses Buches von der Braut, und nicht von dem Bräutigam angerebet; sonderlich Cap. 3, 5. c. 8, 4. wo die gegenwärtigen Worte wiederholt, und fast von einem jeglichen der Braut zugeschrieben werden ⁽⁵⁶⁸⁾. Die Töchter Jerusalems, oder die Spielgesellinnen und Freundinnen der Braut, sind die Glieder der Kirche, denen sie daher zu befehlen hat. **Polus.** Da die Braut in den Armen ihres Bräutigams ruhet: so befiehlt sie allen denenjenigen, die einige Freundschaft mit ihr halten, weder ihn, noch sie, in ihrer Ruhe zu stören. Die **70 Dolmetscher** übersetzen hier: ich habe euch

beschworen ic. Allein, gegenwärtige Zeit ist eben so nachdrücklich. Dieser Befehl ist sehr prächtig und erhaben. Er zeigt sowol die Liebe der Braut zu Christo, als auch ihr Ansehen über ihre Glieder. Denn die Töchter Jerusalems sind nichts anders, als die Braut selbst in ihren Gliedern. Keine davon darf daher den Bräutigam, in irgend einer Gefahr beunruhigen, oder ihm misfallen. Sie alle müssen, in allen gottesdienstlichen Pflichten, eine solche Gemüthsverfassung behalten, welche zur Erhaltung ihrer innerlichen Gemeinshaft mit dem Heilande dienen kann: sonst befehlen sie zu ihm vergebens. Der wahre Gottestod befehlt nicht in äußerlichen Streitigkeiten über nichtige Sachen und Meinungen, wider die eingeführten Gebräuche der Kirche: sondern in der erforderlichen Einrichtung des inneren Menschen, da der selbe Gott so wohlgefällig gemacht wird, daß man sich keiner Sache schuldig befindet, die den Frieden mit Gott stören, und ihm Gelegenheit geben kann, die Seele zu verlassen ⁽⁵⁶⁹⁾. **Gefells. der Gottesgel.** Die Braut beschwört ihre Gesellinnen bey den Rehen und Hindinnen; das ist, entweder, bey ihrer Liebe gegen diese artigen Thiere, welche sie nicht gern beleidigen und stören würden; oder bey dem Gebräuche solcher Thiere, welche lieblich mit einander umge-

(567) Dieses ist aber kein Beweis. In einem jeden Gespräche muß eine Person zuvor und hernach reden, eine andere aber kann und muß dazwischen reden. Da aber die Braut unstreitig v. 8. redet, und sich auf eine gehörte Stimme des Bräutigams bezieht, so muß es nicht mehr ungewiß seyn, viel weniger gesäugnet werden können, daß hier der Bräutigam rede. Es bringt es auch der Zusammenhang der Vorstellungen mit sich. Die Braut hatte kurz zuvor besorgt, sie würde ohnmächtig werden. Da sie den Bräutigam unvermutet gewahrt wurde, und dieser sie jährlig umarmete, fand sie sich so gleich gestärkt. In seinen Armen fang sie an etwas wenigiges zu schlummern. Der Bräutigam wollte entweder veruchen, ob sie wirklich schliefe, und that, als ob er sich entfernen wollte; oder er war in der That willens, hinweg zu gehen, und sie eine Zeitlang bey ihren Freundinnen zu lassen. Er verbot ihnen, sie indessen durch ein Geräusch zu beunruhigen. Sie hörte aber seine Worte dennoch, ermunterte sich, und sprach wie v. 8. folget. Also hängt alles wohl zusammen. Wie sollte sich aber das Einschlafen des Bräutigams hierher schicken? Welches man annehmen müßte, wenn die Braut allhier redete. Wie halten es daher nicht mit den nachfolgenden Erklärungen, sondern mit der Umschreibung die vor oben finden.

(568) Wenn auch diese Gründe einigen Schein haben, so werden sie zum wenigsten durch weit stärkere überwogen, die in der vorhergehenden Anmerkung beigebracht sind.

(569) Es ist wahr. Doch wird man zusehen müssen, daß man nicht Dinge für nichtig ansche, die es nicht sind; und daß es nicht Begegnungen seyn, welche in der erforderlichen Einrichtung des inneren Menschen selbst einen Einfluß haben. Denn sonst werden unvermeidliche Streitigkeiten darüber allerdings mit zum wahren Gottesdienste gehören. Eben so wird es auch eine Pflicht der Religion seyn, daß man bey den eingeführten Gebräuchen der Kirche, sowol unzertige Tadelsucht, als abergläubische Abhänglichkeit zu vermeiden wisse.

umgehen. Polus. Einige verstehen durch diese Rehe und Hindinnen die Engel Gottes, deren Geschwindigkeit in Ausrichtung der Befehle Gottes größer ist, als die Geschwindigkeit solcher Thiere: und welche auf alle unfeine Thaten Achtung geben, indem sie viel schärfstichter sind, als die Rehe, die von den Griechen *dogkades*, von *depxav*, seben, genannt wurden. Gesells. der Gottesgel. Patrick. Andere wollen, dass durch diese Thiere die heidnischen unbekreßten Wölfer abgebildet werden, welche wild und umgezähmt sind, wie Hindinnen und Rehe; aber doch nicht, durch unsre Gottlosigkeit gedärgert, oder von Christo abgeschreckt, werden dürfen. Die beste Auslegung, die den Eigenhaften eines Hirtenleides am gemäfesten ist⁵⁷⁰, wird wol diese seyn, dass man durch Rehe und Hindinnen, woran die Hirten ein Vergnügen finden, sehr schätzbar und kostliche Dinge versteht. Der weise König beschreibt, Spr. 5. 19. die Hindinn als lieblich, und das Reh, oder den Steinbock, als angenehm; und so sind sie sonderlich unter einander selbst, wenn sie zusammen hüpfen und spielen. Nun wird der Bande sehe klar und nachdrücklich seyn: ich beschwörde, oder befiehle euch, ihr Töchter insgesamt, bey allem, was in euren Augen liebenswürdig und kostbar ist. Wenn ihr jemals etwas liebenswürdiges, oder artiges gefücht; wenn ihr jemals gewünscht habet, dass soisches nicht verloren gehen möge: so gebet doch ich auf dasjenige Achtung, was ich euch befiehle. Sonst werden diese unvernünftigen Thiere auffstehen, und wider euch zeugen, 5 Mds. 30. 19. und wenn ihr auch noch so schuell waret, wie diese Thiere: so werdet ihr doch der Rache des erzürnten Gottes nicht entfliehen können. So findet man hier ein Verbot bey allem, was theuer und schätzbar ist⁵⁷¹. Man lese 1 Mds. 21. 23. Gesells. der Gottesgel. Die folgenden Worte sind im Englischen also übersetzt: dass ihr meinen Liebsten nicht aufwecket, oder munter machtet, bis es ihm gesalle. Beleidigt und beunruhigt meinen Bräutigam nicht durch euren übeln Bandel; sondern gönnet ihm und mir eine stille Ruhe. Thut nichts, wodurch er betrübt, oder ich gequält werden könne. Der Bräutigam wird mit Nachdrücke Liebe genannt, um die große Zuneigung der Braut zu ihm auszudrücken. So wird das Wort Liebe auch Cap. 7. 6. und bey andern Schrifstelleren gebraucht. Polus. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: dilectam; als ob Christus dieses zu der Kirche redete. Wir halten es aber vielmehr für die Sprache der Kirche. Christus ist nicht sowol ihr Geliebter, als vielmehr ihre Liebe selbst⁵⁷²; oder das Wesen der Liebe, wie der Spruch es gut ausdrückt. Ein großer Redner spricht von dem Cicero, derselbe sey nicht sowol wohleidend, als vielmehr die Wohlredenheit selbst. Mit viel grösserem Rechte können wir von Christo sagen: er ist lauter Liebe. Es gebühret uns also nichts zu lieben, außer in so fern es uns seine Liebe verschaffet, oder uns dazу leitet. Nach dieser glücklichen und freien Gemeinschaftsverfassung müssen wir streben, damit wir mit einem großen Blitzezeugen sagen können: δέ τώς ἐπώς τραγούρας, meine Liebe ist gekreuzigt. Nichts ist ein sicherer Beweis hiervon, als wenn wir uns sorgfältig bemühen, ihm zu gefallen, und andere zu gleichem Gehorjame zu bewegen. Wir müssen immer wünschen, das doch unsre Gemeinschaft mit Christo niemals abnehme, und das unsre Herzen ihn niemals beunruhigen, damit er nicht bewogen werde, uns zu verlassen. Denn wenn wir den Herrn erzürnen: so wird er uns verzeihen, 1 Cor. 10. 22. Gesells. der Gottesgel. Bis es ihm gesalle, ist so viel, als: niemals; wie der Ausdruck, bis auch 1 Mds. 28. 15. 2 Sam. 6. 23. Jes. 21. 14. gebraucht wird. Denn die Sünde kann dem Heilande niemals gefallen, und die Kirche kann nimmermehr geschehen lassen, dass Christus erzürnet, oder ihre liebliche Gemeinschaft mit ihm abgebrochen werde. Polus.

B. 8.

(570) Und über dieses auch der Neigung der Morgenländer. Die Araber wissen daher eine Frauensperson nicht höher zu loben, als dass sie sie mit einem Rehe oder mit einer Hindin vergleichen. Man sehe Taraphae Moallakah. II. 6. und des berühmten Heren D. Reiske Anmerkungen über diese Stelle. Daher wird auch der Bräutigam unten mit einem Rehe oder jungen Hirsche verglichen. Indessen danket uns doch nicht, dass die gegenwärtigen Ausdrücke eine Beschreibung bey diesen Thieren seyn sollen. Sie werden auch Cap. 8. 4. wo eben diese Beschreibung vor kommt, ganz weggelassen.

(571) Die obenstehende Uebersetzung aber sieht diese Worte, sowol hier, als auch Cap. 3. 5. ganz anders an, und erleichtert die Erklärung derselben merklich, da sie dieselben als eine Beschreibung der angestrebten Personen ausdrückt. Die Ellipsis welche davon angenommen wird, ist so bekannt und gebräuchlich, dass man kein Bedenken tragen darf, dieselbe anzunehmen. Wo man nun diese Meynung gelten lässt, so hat man derjenigen Hülfe nicht nothig, die in Job. Heintz. Maji Obs. Sacr. P. III. p. 17. sqq. an die Hand gegeben wird.

(572) Es gereicht dem Bräutigam gar nicht zur Unehre, wenn hier die Braut seine Liebe genannt wird; indem nicht nur die Sprache des Bräutigams gegen die Braut zärtlicher als die ihrae gegen ihn zu seyn pflegt: sondern auch in der Christi etwas sehr gewöhnliches ist, dass das Abstractum für das Concretum gesetzt wird.

oder munter macht, bis es ihr gefällt. 8. Dieses ist die Stimme meines Liebsten; siehe, er kommt, springend auf den Bergen, hüpfend auf den Hügeln. 9. Mein Liebster

Lasset sie ihr völliges Vergnügen genießen, bis zu dem höchsten Gipfel ihres Wunsches. 8. Braut. Diese günstigen Worte können nur von demjenigen herrühren, der alle unsere Liebe verdiente. Siehe, ich sehe ihn, ob er schon noch ferne ist. Ich sehe, mit was für Lust er kommt, und alle Schwierigkeiten überwindet, um den Willen Gottes zu erfüllen, (Ps. 40, 8. 9.). 9. Die schnellen Sprünge der Rehe, und der wilden Ziegen, sind nur schwache Sinnbilder seiner

B. 8. Dieses ist die ic. Das ist, mich dunkelt, ich höre seine Stimme. Es ist dieses ein abgebrochener Ausdruck, wie einer zu reden pfleget, der plötzlich aus dem Schlaf aufgeweckt wird, und sich noch nicht recht befinnen kann. So erwacht die Kirche hier gleichsam aus ihrem Schlaf, und bricht in diesen fröhlichen Austritt aus, da sie durch die Gegenwart Christi erquicket und belebt wird. Sie kennt die Stimme ihres Geliebten, und kann seine Sprache von der Sprache der Fremden unterscheiden, Joh. 10, 3. 4. Ihre Sinnen sind zwar taub, und in Unordnung gebracht: aber doch nicht tot, oder unempfindlich. Sie hört und sieht seine erste Herannahung. Seine Stimme geht vor ihm her, wie die Stimme Johannis des Täufers, um ihm den Weg zu bereiten. Hernach nähert er sich selbst, nimmt seine Wohnung ein, und theilet den Gläubigen reichlich Gnade und Trost mit. Polus, Ef. der Gottesg. Die Stimme Christi ist nichts anders, als das Wort der Gnade, das äußerlich im Evangelio, oder in den evangelischen Stellen der Bücher des alten Bundes geoffenbaret ist: innerlich aber dem Herzen der Gläubigen durch den Geist Gottes ⁽⁵⁷³⁾. Er kommt, bedeutet entweder: er wird in kurzer Zeit in die Welt kommen; welches Salomo, nebst allen Propheten und Heiligen unter dem alten Bunde, sehr ernstlich wünschte, und voll Vertrauen erwartete; oder es bedeutet: er nähert sich in der That zu meiner Unterstüzung und Erquickung. Die Worte, springend und hüpfend, zeigen die bereitwillige und schnelle Ankunft des Heilands an; und der Zusatz, auf den Bergen, auf den Hügeln, zielt auf den Berg Zion, oder

auf die Berge bey und in Jerusalem, wo der Messias sich zuerst geoffenbaret hat. Es wird auch dadurch der feste Entschluß des Heilands angedeutet, ungeachtet aller Schwierigkeiten zu kommen; oder es wird dadurch angezeigt, daß seine Zukunft für das Auge des Glaubens offenbar und sichtbar gewesen ist. Polus. Man kann auch annehmen, daß dieser Vers auf die Rehe und Hindinnen, oder jungen wilden Ziegen ziele, deren v. 9. gedacht worden ist ⁽⁵⁷⁴⁾. Polus, Patrick. Die zuletzt genannten Thiere werden nebst den übrigen gemeldet, weil sie sehr schnell, auch auf hohe Berge hinauf hüpfen und springen können, wie Bochart ausführlich zeigt; wobei er auch darthut, daß das v. 9. durch junge Hirsche übersetzte Wort junge wilde Ziegen bedeute. Durch die geschilderten Worte kann vielleicht die freudige Munterkeit des Herrn Christi beschrieben werden, da er vom Himmel, der vielleicht durch die Berge gemeinet wird, herab fährt, und zu uns kommt, die wir unten auf der Erde wohnen. Einige übersetzen hier: springend über die Berge. Dadurch wird vielleicht angezeigt, daß der Heiland die Engel vorbeiging, gleichsam über sie hinweg sprang, und die menschliche Natur annahm ⁽⁵⁷⁵⁾. Patrick.

B. 9. Mein Liebster ist ic. Er ist wie ein Reh, oder ein junger Hirsch, entweder an Liebenswürdigkeit, oder an schneller Geschwindigkeit. Der Geschwindigkeit der Rehe wird z Sam. 2, 18. 1. Chron. 12, 8. gedacht. Der Bräutigam nähert sich mit alter Einfertigkeit, und wird nicht einen Augenblick über die bequeme und bestimmte Zeit aufzu bleiben. Polus. Nunmehr will die Braut sagen, ist Christus gekommen,

(573) Doch so, daß dieses letztere, nichts anders ist, als die Erkenntniß, Ueberzeugung und Erfahrung desjenigen, was das geschriebene und verkündigte Wort enthält und versichert. Sonst weiß die reine Gläubenslehre von keinem inneren Worte, und wir enthalten uns auch dieses Ausdrucks mit gutem Grunde.

(574) Wenn man annimmt, daß im vorhergehenden Verse die Braut geredet habe, so möchte man diese Beziehung nicht für unwahrscheinlich halten. Wer aber denselben für eine Rede des Bräutigams ansieht, kann mit dieser Meinung nicht einstimmigen. Indessen bleibt doch die angegebene Vergleichung des Bräutigams eben dieselbe, wenn sie nur aus dem nachfolgenden Zusammenhange hergeleitet wird.

(575) Diese Auslegung ist wol allzuweit gesucht, und scheint daher nicht wenig gestrungen zu seyn. Die ganze Vorstellung drückt am natürlichsten, eine sehr bereitwillige, einfertige, und bey manchen Hindernissen dennoch gewährte Annäherung des Bräutigams aus, nach welcher er sich entweder (wie es sehr wahrscheinlich ist) zu seiner baldigen Erscheinung im Fleische anschicket, oder zur Hölfe und Unterstüzung seiner Geliebten einstellt.

ster ist wie ein Nehe, oder ein junger Hirsch; siehe, er steht hinter unserer Mauer, schaet

seiner Bereitwilligkeit, zu uns zu kommen. Und ob er sich schon noch nicht in der That unter uns zeige: so spüre ich doch eines und das andere von ihm, und ich sehe, wie er immer näher kommt; wie jemand, der beschlossen hat, unser Gast zu seyn, aber nicht sogleich herein tritt: sondern erstlich hinter der Mauer unsers Hauses steht, und hernach durchs Fenster, oder durch

das men, dessen Bewegungen schnell und unmerklich sind. Seine Stimme, und seine Gegenwart, sind immer bessammen, ob schon die letztere nicht allemal einerley; und nicht allemal auf gleiche Weise offenbar ist. Er erscheint auf der Erde nur Stufenweise; und das vollkommene Anschauen seiner Person ist für eine Zeit nach diesem Leben aufzuhalten, 1 Cor. 13, 12. Also denn werden wir ihn von Angestie zu Angestie sehen: hier aber sehen wir ihn wie hinter einer Mauer, dunkel und unvollkommen. Um gerechter Ursachen willen kann er zwar noch zurück bleiben: indessen ist er doch nicht fern von uns. Ob er schon noch nicht zur Thüre unsers Hauses herein kommt: so steht er doch bereits hinter der Mauer derselben; und er ist allemal bey der Hand, um uns die Hülfe, und den Trost, zu gewähren, den wir nöthig haben, oder wünschen. Dieser Ausdruck, und der folgenden, schelten die dunkle und unvollkommene Art der Stufenweisen Offenbarung des Heilands anzudeuten; nämlich, entweder unter dem Gesetze in Vergleichung mit seiner Offenbarung unter dem Evangelio; oder in diesem Leben, in Vergleichung mit demjenigen, was er in dem zukünftigen Leben thun wird. *Patrick, Gesells. der Gottesgel. Polus.* Einige halten hier die Mauer für die menschliche Natur Christi, welche seine Gottheit bedecke. Von der Mauer des Gesetzes lse man Ephes. 2, 14. Einige bilden sich ein, daß hier die Sacramente, oder Brodt und Wein im Nachtmahle, gemeint werden, worinnen Christus wie hinter einer Mauer gegenwärtig seyn soll⁵⁷⁶. Diejenigen treffen den Sinn vielleicht am besten, welche diese Worte auf die Geduld des Heilands deuten, da er hinter der Mauer, oder Wand, unserer Herzen, wie das hebräische Wort Jer. 4, 19. gebraucht wird, wartet; das ist, vor unsern äußerlichen Sinnen und vor unsern Gedanken, wo er anklopft, um eingelassen zu werden, und vor er zuwoilen auch mit Gewalt einbringt.⁵⁷⁷ *Gesells. der Gottesgel.* Der Bräutigam schaet aus seinem himmlischen Palaste

auf seine Braut, um über sie zu wachen, und sie durch seine Gnade zu erquicken. Die Ausdrücke, aus den Fenstern, und aus den Gegittern, deuten an, daß die Kirche den Messias nur wie in einem Spiegel, und auf eine dunkle Weise, sieht. Paulus sagt dieses so gar von den Zeiten des Evangelii, 1 Cor. 13, 12. Wie viel mehr muß es nun nicht von den Zeiten unter dem Gesetz gelten? Polus. Unter den Menschen ist es sonst nicht gewöhnlich, oder dem Wohlstande gemäß, daß man durch die Fenster in das Haus hinein sieht, um zu wissen, was darinne vorgehe. Dem Herrn Christo aber steht solches frei, und er will es thun. Er ist unser Herr und Hirte. Eine genaue Untersuchung unserer innerlichen und geheimsten Wirkungen ist ein Vorrecht, welches mit seinem Scepter, und seiner Fürechnung, verbunden ist. Also müssen wir über uns selbst wachen, und uns nicht, in der Neugier, er sei abwesend, der geringsten Freyheit zur Ausübung der Gottlosigkeit bedienen. Für schwimmt ic. übersehen andere: zeiget sich durch die Gegitter, oder Scheiben, oder geslochtenen Fenster; wie man bei den 70 Dolmetschern findet. Die Worte sind schwer; sonderlich das erste, welches sonst nirgends vorkommt. Einige deuten dieses nicht unfiglich auf die gnädige Aufnahme in die Herzen, wodurch Christus der Seele, zu ihrer unausprechlichen Freude, seine Gnade mittheilet, und sich hier anbietet; wie wohlriechende Pflanzen, oder Blumen, die unter einem Fenster stehen, dafelbst wachsen, und sowol mit ihren Spiken, als mit ihrem Geruche, dadurch hinein dringen. Andere wollen, es werde hier auf die Nehe und Stricke gezielt, deren die Welt voll ist, und wovon nur der Heiland uns erlösen kann, indem er seine Gnade im Herzen scheinen läßt, und die Augen, nebst den übrigen Sinnen, heiligt, damit durch diese Zugänge welche sonst den Tod einlassen, Jer. 9, 21. das Leben eindringen möge. Indessen ist der Sinn eigentlich genug, und ungezwingter, wenn man diese Worte nur für eine Erklärung

(576) Hier soll er nicht allein gegenwärtig seyn, sondern er will auch, und ist es wirklich, obwohl die gegenwärtige Stelle eben nicht dahin zu ziehen ist.

(577) Was diese Redensart bedeuten solle, versteht man bald aus dem vorhergehenden Gegensage. Die Schrift aber sagt nicht, daß er mit einer unüberstecklichen Gewalt in ein Herz eindringen wolle, welches ihn vorsätzlich nicht einlassen will. Er fordert, daß man seine Stimme höre, und die Thüre aufthue; als denn will er eingehen, Offenb. 3, 20.

schauet aus den Fenstern, schimmert aus den Begittern. 10. Mein Liebster antwortet, und spricht zu mir: stehe auf, meine Freundinn, meine Schöne, und komme. 11. Denn

das Begitter herein sieht; wodurch man ihn immer mehr entdecket. 10. Ich höre die Stimme desjenigen, der alle unsere Liebe verleiht, wie er uns zurufet, daß wir, mit allen unsern Wünschen zu ihm kommen sollen. Er spricht: erwache meine Geliebte, die du in meinen Augen sehr schön bist. Stehe auf, und verziehe nicht länger. Verlaß diese dunkeln Schatten

von

klärung der unmittelbar vorhergehenden hält. Einer von den jüngsten Kirchenvätern versteht durch die

Mauer, die Fenster, und die Begitter, die unvollkommene Gemeinschaft der Heiligen auf der Erde mit Gott. Beide geben einander ihre Liebe nur von weitem zu verstehen, und können noch nicht zusammen kommen. Es ist zwischen ihnen eine Mauer; und ob sie schon einander sehen, und sich einander zeigen: so geschieht es doch nur gleichsam durch ein Fenster, und durch Begitter. Durch die Mauer, kann man auch das Verderbnis der Menschen verstehen, wodurch die beyderseitige Gemeinschaft Christi und der Kirche, verhindert wird. Die Glaubigen nähern sich zwar dem Heilande: er bleibt aber doch noch hinter der Mauer. Daher müssen sie einen genaueren Umgang wünschen und erlangen. Unter dem Evangelio ist zwar unsere Gemeinschaft mit dem Heilande größer, als unter dem Gesetze, Hebr. 12, 23. sie ist aber doch nicht so, wie sie alsdenn seyn wird, wenn wir ihn, in der Herrlichkeit, von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Wenn die Gebrechlichkeit unserer Natur völlig verschwunden ist, und dieses Verwesliche die Unverweslichkeit angezogen hat: alsdenn wird die Scheldewand weggenommen werden, und wir werden ihn unmittelbar umfangen. Als dann wird er nicht mehr hinter der Mauer des Verderbnisses stehen, oder durch die Fenster seiner heiligen Erscheinung

gen auf uns sehen ⁵⁷⁸⁾. Gesell. der Gottesgesellschaft Patrick.

10. Mein Liebster antwortet ic., oder reder ic. Das ist, er ladet mich ein, und ruset mich; äußerlich durch sein Wort, und innerlich durch seinen Geist. Er spricht: lege die Trägheit und Sorglosigkeit ab; mache dich immer vollkommen aus den Stricken der Welt, und deiner Lüste los, damit du bereit seyst, zu mir zu kommen, und zu meinen Umarungen um so viel geschickter werden mögest. Komme zu mir, und mit mir. Folge mir gänzlich. Diene mir immer vollkommen, und strebe nach einer genauern Vereinigung mit mir. Polus. In der gemeinen lateinischen Übersetzung findet man hier verschiedene Worte, die im Hebräischen nicht stehen. Sie lautet also: Stehe auf, eile, meine Freundinn, meine Taube, meine Schöne. Ob schon dieselbe Zusäze nicht ächt sind: so können sie doch zu einem guten Gebrauche, und zum Nachdrucke, dienen, indem Christus seine Kirche zur lieblichen Gemeinschaft mit ihm durch eine schleunige und muttere Verlöschung der Sünde und Sorglosigkeit bewegen will. Sich niederzulegen, und in Eitelkeit schindend Wollüstern nachzuhängen, geziignet keinem Christen; und keine Seele, die sich durch eine so gnädige Einladung gerühret befindet, kann so undankbar seyn, und solches thun ⁵⁷⁹⁾. Im Hebräischen findet man hier etwas über-

(578) Wenn die Ausleger bald auf dieses, bald auf jenes rathen, das durch die Mauer, Fenster und Gitter besonders verstanden werden soll, so geschieht es nicht ohne Gefahr den Bish zu übertreiben, so lange noch zweifelhaft ist, ob der heilige Geist unter diesen Bildern verschiedene Dinge habe verstanden wissen wollen. Da wir aber dessen gewiß genug sind, daß hier eine Stufe von Erweisung der Gegenwart des Bräutigams beschrieben werden soll, welche sich sowol von dessen gänzlicher Abwesenheit, als von seiner vollen Mittheilung noch unterscheide, so ist es genug, wenn wir den dreysachen Ausdruck des Textes, der um der Lebhaftigkeit der Vorstellung willen als verspielhaftig wird, hierwohl überhaupt erklären. Am füglichsten geht er auf alles dasjenige, wodurch sich der Messias denen Seelen, die mit Verlangen auf ihn warteten, zu erkennen gab; unter welchen fonderlich die Weihungen immer mehrere Deutlichkeit erlangten, je näher die Zeit seiner Erscheinung herbe kam; wie denn eben dadurch auch die Schatten der Fürbilder immer ein mehreres Licht erhalten mußten.

(579) An sich ist dieses freylich wahr. Ob aber hier die Rede davon sey, daran ist nicht ohne Grund zu zweifeln. Es ist im Vorhergehenden nichts an dem Verhalten der Braut ausgesetzt worden, vielmehr war das innige Wohlgefallen des Bräutigams an ihr, mit den zärtlichsten Ausdrücken bezeugt worden. Es sind auch die nachfolgenden Bewegungsgründe ganz andere, als zu diesem Endzwecke gehörten sollten. Daher ist mit mehrrem Grunde zu glauben, daß diese Worte eine Versicherung, von der nähern Mittheilung des Bräutigams, welche der Kirche durch seine Erscheinung im Fleische wiederfahren sollte, samt einer Einladung zum seligsten Gemüse derselben, enthalten. Dieses stimmt mit dem vorhergehenden besser überein, da der Gehu-

ii. Denn siehe, der Winter ist vorbei; der Platzregen ist vorüber, er ist vorüber gegangen.

von mir. ii. Denn nunmehr ist die elende Zeit vorüber, da Unwissenheit, Zerthum und Gottlosigkeit die Welt überschwemmt hatten, wie die Wasserfluthen im Winter die Erde überschwemmen. Die dunkeln und umangenehmen Tage sind vorbei, da du wenig von mir sehn und

überflüssiges, welches dieser Sprache eigen ist. Eigentlich steht daselbst: siehe auf zu dir selbst; und komme her zu dir selbst. Dadurch wird angedeutet, daß unser Kommen zu Christo zu unserem Vortheile gereicht. Man findet also hier einen neuen Bewegungsgrund, mit Fleiß und Eifer zu Christo zu geben, mit Abraham unser Vaterland zu verlassen, und mit Lot aus Sodom zu fliehen, ohne zurück zu sehen, damit wir nicht umkommen. Es ist, wie Asaph, Ps. 73, 27. 28. spricht, gut, nahe bey Gott zu seyn. Er wird, wenn wir uns aufnachen, uns begleiten, und beständig bey uns bleiben, damit wir um so viel mehr eilen, und im geringsten nicht kleinmütig werden, indem wir unsern Feldherren und Mitgesellen bey uns haben. Von dem Cäsar wird angemerkt, daß er zu seinen Soldaten niemals sage: ic, gehet; sondern: venite, kommet; das ist, er forderte von ihnen nichts mehr, als voran er mit ihnen Theil nehmen wollte. Monstrat tolerare labores, non iubet; er gebietet nicht, die Arbeit zu ertragen: sondern er zeigt, wie solches geschehen solle i. „, Gesells. der Gottesgel.

i) Lucan. I. 9. v. 188.

B. ii. Denn siehe, der. i. In diesem, und dem folgenden Vers stellt Salomo den Bräutigam vor, wie er, ob er schon selbst noch nicht gekommen war, durch die Propheten zu der jüdischen Kirche redet, und ihr zufreut, als ob er schon auf dem Wege wäre. Denn durch den Winter und den Regen, könnten wir, mit dem Theodoret, τὸν τῆς ταρουεῖαν εὐτὸν χρόνον, die Zeit vor seiner Zukunft, verfehren. Damals lag die heidnische Welt in einer großen Dunkelheit begraben. Die Juden selbst sahen nur durch Wolken; und beyde fühlten wenig Wärme von dem Gesetz Gottes. Das Gesetz war kalt, dunkel und streng, in Vergleichung mit Christo, und

seinem Lichte, welches bey seiner Menschwerdung hervorschien ⁽⁵⁸⁰⁾. Patrick, Gesells. der Gottesgel. Sonst können durch Winter und Regen, oder Platzregen und Sturm, wodurch die Wege einigermaßen unbrauchbar gemacht werden, auch die Beunruhigungen der Welt verstanden werden, die uns, wegen unserer Schuldlosigkeit, weit von dem Heilande entfernen; wie die Apostel ihren Herrn verließen, da seine Leiden sich anfingen. Solche Unruhen werden aber, so wenig, als der Winter, beständig währen. Das Warten der Elenden wird nicht in Ewigkeit zu Schanzen werden, Ps. 9, 19. 125, 3. Die zeitliche Unruhe geht vorbei, nämlich so, daß sie die Kirche nicht bejähdigen, vielweniger gänzlich vertilgen kann: sondern ihr vielmehr Nutzen schaffet, indem durch die Vermehrung ihres Elends auch die Gnade, und die Förderung ihres ewigen Heils vermehret wird. Der Herr läßt oftmals über die Gottlosen regnen, wie ehemals über die alte Welt, und über Sodom, Ezech. 38, 22. Auch sein Volk wird vielleicht davoro getroffen: aber der Regen wird nicht auf ihm bleiben. Es hat einen Dogen in den Wolken, wodurch es vor der Überschwemmung gesichert wird. Die Arche wird auf dem Wasser schwimmen; und diejenigen, die darinne sind, werden vor Wind und Fluthen bewahret werden, Jes. 32, 2. Polus, Gesells. der Gottesgel. Andere verstehen durch Winter, und Regen, geistliche Beunruhigungen in dem Herzen und Gewissen der Sünder wegen ihrer Schuld, des gerechten Jornes Gottes, und des Fluches des Gesetzes. Wegen alles dessen scheuen sie sich, zu Gott zu nahen; und sie wünschen, wenn es möglich wäre, vor ihm zu fliehen. Christus spricht aber: ich habe dieses große Hinderniß eurer Annäherung weggenommen. Gott ist schon befähigt. Entschlager euch daher alles Kummers, und kommet zu mir. Polus.

B. 12.

Bräutigam noch in einer weiten Entfernung beschrieben worden war. Es sind auch die nachfolgenden Vorstellungen dieser Erklärung gemäßer, wie wir bald sehen werden.

(580) Dahin geht auch wol die wahre Meynung dieser Worte. Die ganze Vorstellung hat also diesen Verstand: „Mein Freund will nicht länger hinter der Wand stehen, und heimlich durchs Gitter schauen, sondern er kündigt mir nunmehr seine nähere Erscheinung an, und fordert mich schon auf, daß ich mich bereiten sollte, ihn auf das ehrengünstigste, und zugleich auf das zärtlichste zu empfangen. Er versichert mich, daß nunmehr die Zeit des alten Bundes zu Ende sei. Diese wollte er, wie einer der eine Reise vor hat, das Ende des Winters, noch abwarten; nun aber wird er seine langerwartete Offenbarung beschleunigen ic.“ Die nachfolgenden Erklärungen sind nicht ohne Erbaulichkeit, ohne jedoch eine vorzügliche Nützlichkeit dadurch zu erhalten.

gangen. 12. Die Blumen werden in dem Lande gesehen; die Singezeit naht heran; und

und genießen konntest. 12. Alle Zeichen einer neuen Welt lassen sich sehen, und laden dich ein, zu kommen, und an der Freude und denen Lieblichkeiten Theil zu nehmen, welche durch die Annäherung der Sonne der Gerechtigkeit verursacht werden. Durch diese wird allerley Segen so reichlich hervorgebracht, daß das Heer des Himmels bewogen wird, ein Freudenlied anz-

zu-

B. 12. Die Blumen werden ic. oder: die blühenden Dinge ic. In diesem Verse findet man eine Beschreibung des Frühlings. Derselbe wird durch drei Dinge vorgebildet: die Erscheinung der Blumen, welche zuvor gleichsam tot gewesen waren; den Gesang der Vögel, und die Stimme der Turteltaube. **Patrick.** **Polus.** **Gesells.** der Gottesg. Im geheimen Verstande scheint hier die Zeit der Gnade, oder die fröhliche Zeitung von der Seligkeit gemeint zu seyn, die den Sündern unter dem Gesetze durch Schärfen und Verhöhlungen, viel deutlicher und vollkommener aber unter dem Evangelio, vorgetragen worden ist; nebst allen Offenbarungen und Mittheilungen der Gnade Gottes gegen die Menschen.³²¹ **Polus.** Die Wiedernahm der gegenwärtigen Worte ist also, daß Christus nicht nur das Beste wegnimmt: sondern auch das Gute austheilt; welches eben durch die Unheimlichkeit und Lieblichkeit des Frühlings abgebildet wird. Er ist zu Nazareth geboren, welcher Name Blumen bedeutet; und in die Herzen seines Volkes sät und pflanzt er den Saamen der Gnade, der zu rechter Zeit aufzweichen, und Blumen und Früchte hervorbringen wird. Ehe aber solches geschieht, sind die Seinigen eben so unfruchtbar, als die um ihrentwillen verfluchte Erde im Winter. Sie tragen nichts, als Difeln und Unkraut, bis der Thau seiner Gnade auf sie fällt, so, daß sie blühen, wie der Frühling, **Hos.** 14. 5. **Ges.** der Gottesg. Die Singezeit ist die Zeit, da die Vögel fröhlich und lieblich singen: wie im Frühling geschieht. Man kann aber auch, mit den alten Auslegern, so übersehen: die Zeit zu beschneiden naht heran; nicht die Zeit, Bäume zu beschneiden, als welches nicht im Frühlinge geschieht: sondern die Zeit, Blumen abzuschneiden, um Straüser ic. daraus zu versettern.³²² **Polus.** Die Singezeit kann auf die Stimme der Knechte Gottes gedeutet werden.

Ihr Gesang ist viel lieblicher, als der Gesang der Nachtagen, **Ezech.** 33. 32. Ihre Jungen werden, bey Verkündigung des Evangelii, wie die Jungen der Engel, welche zu ihren Mitgesellen hierinnen ernannt sind. Man kann dieses auch auf einen jeglichen einzelnen Christen deuten. Derselbe muß so verständig seyn, und die Singezeit wissen. Im Winter singen die Vögel nicht; oder doch nicht so lieblich, wie im Frühlinge, und im Sommer. Die Vögel müssen unsere Lehrmeister seyn, und den dummen unempfindlichen Menschen unterweisen, daß er die Wege und Gerichte Gottes kenne, wie der Storch, der Kranich, und die Schwalbe ihre Zeit wissen, **Ier.** 8. 7. und daß er den Herrn lobt, wenn derselbe Erleuchtung und Freude schenkt, **Ies.** 24. 14. 15. 16. Denn olsdenn ist es Zeit zu singen. **Gesells.** der Gottesg. Die Turteltaube verändert ihren Ort nach Beschaffenheit der Jahreszeiten; wie von dem Propheten, **Ier.** 8. 7. und von andern Schriftstellern angemerkt wird. Unter andern meldet **Aristoteles** k), daß sie im Winter hinweg gehe, und nach dem Anfange des Frühlings wieder zum Vortheile komme. Daher hat sie auch hier die lezte Stelle unter den Kennzeichen des Frühlings. Diese Zeit ist die allerangenehmste für die Hörten, da sie ihre Herden weiden, und allerley Vergnügen geniessen können. Nach den Gedanken **Theodoret** wird dadurch ὁ κατὰ τὴν παρούσιαν, die fröhliche Zeit der Zukunft des Heilandes, gemeynet. Damals zeigt sich eine neue Welt, und es würde ein viel größerer Ueberfluss der Segengüter, sonderlich des Geistes ausgegossen, welchen auch der Chaldaer durch die Stimme der Turteltaube versteht. In Gestalt einer Taube führt auch der heilige Geist bey der Taufe des Heilands, auf ihn hernieder. So könnte man nun die Singezeit, oder das Singen der Vögel, auf das Singen des himmlischen Heeres bey der Geburt des Heilands deuten. Der heilige Geist macht

(321) Mit einem Worte: es ist dieser und der folgende Vers, als eine Beschreibung von den lieblichen Zeiten des neuen Testamens anzusehen, welche, (wenn wir recht reden wollen) nicht im geheimen, sondern im buchstäblichen, obwohl uneigentlichen Verstande, hiermit gemeint werden. Der Gegensatz gegen das Vorhergehende, und der Zweck der ganzen Redi beweisen solches. Und so viel ist überhaupt zu wissen, zur Erklärung genug. Will man unter allen einzelnen Stücken dieser Beschreibung, etwas besonders suchen, wie in den folgenden Erklärungen geschieht, so wird man zwar Wiss genug dabei zeigen können, aber den Lesern überlassen müssen, wie viel sie von solchen Gedanken für genugsam gegründet erkennen.

(322) Wo aber das Wort ντι beschneiden bedeutet, so wird es nicht in diesem letzten, sondern im ersten Verstande genommen.

und die Stimme der Turteltaube wird in unserm Lande gehöret. 13. Der Feigenbaum bringt seine jungen Feigen hervor, und die Weinstöcke geben Geruch mit ihren jungen

zustimmen. Daher muß das ganze menschliche Geschlecht mit Lobliedern auf ihn erfüllt werden. 13. Sonderlich müssen die Menschen ihm deswegen Lob singen, weil ihre gleichsam gestorbene Hoffnung wieder auflebet, und sie das Unterpfand und den Vorsmack des zukünftigen Segens empfangen. Die Erwartung dessen ist unser größter Trost in diesem Leben; und der Genuss desselben wird unsere größte Glückseligkeit in dem zukünftigen Leben seyn. Ich sage daher noch einmal: erwache, du, die du mir so lieb bist, und ermuntere deine Begierden; du, die du in meinen Augen so liebenswürdig bist, stehe auf; geh

machet auch die Gläubigen sanftmütig, feusch, und schön, wie die Tauben sind. **Patrick.** Polus. Ueberhaupt kann also die Turteltaube ein Sinnbild des heiligen Geistes, der Kirche, und auch aller bußfertigen Sünder seyn. Der Gott war dieser Vogel sehr beliebt; und er hatte ihn fast zu den gesetzlichen Opfern erhoben: noch mehr Gefallen aber hat er an demjenigen, was dadurch vorgebietet werden kann; nämlich an einem zerschlagenen und geknirchten Herzen, dessen Seufzen und Girren zwar groß und schwer, aber doch in den Ohren Gottes wie ein Gesang ist, und einen angenehmen Beweis sowol von seinem Geiste, der in einem solchen Herzen wohnt, als auch von dem darinnen angefangenen Werke der Gnade, als einem neuen und blühenden Frühlinge, verschafft. **Gesell.** der Gottesgel. Andere wollen durch diese Turteltaube werden. **Johannes** der Täufer vorgeschildert; welches auch nicht ungereimt ist. **Benjamin Tudelensis** deutet diese Worte, gegen das Ende seiner Reisebeschreibung, ausdrücklich auf die Zukunft des Meßias. Er spricht also: „die Juden können „nicht eher in ihr Land versammelt werden, als bis „die Singezeit, und die Stimme der Turteltaube, „kommt; bis diejenigen kommen, die frohe Zeitungen „verkündigen, und überall sagen: der Herr sey groß „gemacht.“ **X. Alscheth** deutet die Stimme der Turteltaube auf den Elias. Seine Worte sind folgende: „ist die Stimme der Turteltaube nicht auch „in unserm Lande, vermittelt des Propheten gehöret „worden? So wird gesagt: siehe, ich sende euch den „Propheten, Elias, **Mal. 4, 5.**“ **Patrick.** Das Land ist das Land **Immanuel's**, wie Canaan, **Jes. 8, 8.** genannt wird; das ist, die Kirche. **Polus.**
k) **Hist. Nat. I. 8. c. 3.**

W. 13. Der Feigenbaum bringt ic. Nach der Beschreibung des Frühlings folget hier die Beschreibung von dem Anfange des Sommers. Die Zeichen davon waren, wenn die grünen Feigen sich zeigeten,

und der Weinstock blühte und Trauben bekam. Und da gegen das Ende des Sommers die Ende einfällt: so zeigt dieses, wie Theodore spricht, τὸν προδοκούμενον αἰώνα, die zukünftige Welt an, die wir erwarten. Die Weinstöcke, und der Feigenbaum, scheinen hier sehr gut zusammengesetzt zu seyn, weil man sie gemeinlich bey einander pflanzte, **Luc. 13, 6-7.** **Patrick.** Für junge Feigen steht im Englischen: grüne Feigen. Dieselben kommen im Frühlinge, gleich nach den Blättern hervor, **Math. 24, 32.** **Polus.** Man könnte hier auch so übersetzen: der Feigenbaum bringt seine unreifen Feigen zur Reife. Dieses war auch ein Zeichen des herrnahnenden Sommers, **Math. 24, 32.** Denn der Feigenbaum blüht nicht: sondern er bringt, anstatt der Blüthen grüne Knöpfchen hervor. Daher verfluchte der Heiland den Feigenbaum, weil solche Früchte daran mangelten, **Math. 21, 19.** Wir wollen uns bemühen, solchen Fluch nicht zu verdienen: welches geschehen würde, wenn Gott die Esflinge unserer Früchte, die er fordert, nicht finden sollte, **Wich. 7, 1.** Indessen dürfen wir darüber nicht kleinnüchsig werden, wenn unsere guten Werke nur wie die unreifen Feigen im Frühlinge sind. Gott wird sie annehmen, wenn Leben und Wahrheit darinnen ist, ob schon die Schönheit und Eblelichkeit der reifen Früchte daran mangelt. **Gesell.** der Gottesgel. Der Geruch der Weinstöcke ist zwar nicht stark; aber doch lieblich und angenehm; und bey dem Fortgange des Hochstuhms wird er immer kräftiger. Die letzten Worte dieses Verses sind schon v. 10. vorgekommen. Hier werden sie wiederholet, um, theils, die Schwachheit und Ungestattheit der Kirche anzuziegen, die deswegen so oft zu dieser nothwendigen und vortheilhaften Pflicht gerufen und ermuntert werden muß; theils auch das Mitleiden des Heilands mit ihrer Schwachheit, und sein kräftiges Verlangen, mit ihr umzugehen ⁽⁵⁸³⁾. **Polas.**

W. 14.

(583) Nach unserer Erklärung aber (in der 581. Anmerkung) soll hiermit die Wichtigkeit der Sache, sowol als die Gewißheit derselben, ausgedrückt, und die Ermunterung zur gläubigen Aufnahme des Meßias nachdrücklicher eingeschärfet werden.

jungen Träubchen; siehe auf, meine Freundinn, meine Schöne, und komme. 14. Meine Taube, die du in den Felsenrissen, im Verborgenen eines steilen Ortes bist, zeige mir deine Gestalt; las mich deine Stimme hören; denn deine Stimme ist süße, und deine

v. 14. Ezech. 38, 20. Hohel. 8, 13. c. 5, 13. 16.

Gestalt

he aus: nimm diese unschätzbarren Güter in Besitz. 14. Bräutigam. Fürchte dich nicht vor denenjenigen, die dein Verderben suchen; die dich zwingen, zu fliehen, wie eine unschuldige Taube, und dich, um deiner Sicherheit willen, in den Löchern der Erde, in Höhlen, in Felsenrissen, und an andern verborgenen Orten, zu verstecken. Siehe vielmehr von daher auf mich; und rufe mich mit Lob und Dankfagung an: so will ich dich erlösen. Denn ich liebe dich unaufhörlich, indem du in meinen Augen sehr liebenswürdig bist; indem ich deine Gebe-

the

V. 14. Meine Taube, die ic. Die Kirche wird eine Taube genannt, theils, wegen ihrer Gemüthsart und Neigungen, indem sie feusch, sanftmütig, und unschädlich ist, wie die Täuben; theils auch, wegen ihres Zustandes. Sie ist schwach, und der Verfolgung ausgesetzt; sie gittert, wie die Täuben, Jes. 38, 14. c. 59, 11. Ezech. 7, 16. Sie ist auch furchtsam, und daher genötigt, sich in den Löchern zu verbergen, wo sie sich dem Schutz des Allmächtigen empfiehlt, und wo sie sich auch, aus Weicheidigkeit und Scham, wegen ihrer Schwachheiten und Unvollkommenheiten, selbst vor ihrem Liebsten zu verbergen sucht. Dieses ist oftmals der Zustand des Volkes Gottes; sonderlich, wenn es in Sünde gefallen ist ⁽⁵⁸⁴⁾. Diese Auslegung scheint durch die folgenden Worte bestätigt zu werden, womit der Heiland sie auffrichtet, und ihr solche kleinnützige Gedanken; zu besehnthen suchen. Für: im Verborgenen eines steilen Ortes, überlassen andere: in den verborgenen Orten der Treppen, indem hohe, steile, und abgebrochene Felsen einigermaßen den Treppen ähnlich sind. Polus. Einige jüdische Lehrer, drey Sinn der Chaldaer ausdrücken, deuten diese Worte auf das Volk Israels, welches vor Pharaos flohe, wie eine Taube vor dem Falcken, der sie ergreifen will. Wie besser aber können sie ⁽⁵⁸⁵⁾ von der Kirche Christi verstanden werden, welche, wie im Anfange des christlichen Gottesdienstes geschah, Gefahr ließ, von den heidnischen Verfolgern, und den Juden selbst, zerriissen zu werden. Dadurch wurden die Christen genötigt, ihre Versammlungen in Höhlen, und an dunkeln Orten, zu halten, wo sie vor dem Anbrüche der Morgenröthe, ihrem Herrn Liederlieder sangen. So wurden sie wie eine Taube, welche in die Felsenrissen, und an verborgene steile Orte flieht, um sich vor den Raubvögeln zu retten. Bocharte glaubet ¹⁾, durch diese Vergleichung werde vornehmlich, wo nicht allein, angedeutet,

dass die Kirche die einzige Liebste des Heilandes, und er ihr einiger Giebster ist. Denn Täuben die sich einmal gepaart haben, lieben einander auf eine wundbare Weise. Sie trennen sich niemals: sondern bleiben einander getreu. So dienen sie zu einem bequemen Sinnbilde der Kirche, von welcher der Apostel spricht, das sie als eine reine Jungfrau mit dem Heilande verlobet sey, 2 Cor. 11, 2. Patrick. Nun wird die Kirche aus ihren Löchern und Höhlen hervor gerufen, damit sie sich öffentlich zeige. Gott vergibt die Seinigen nicht in der Verfolgung; er lässt sie nicht in Löchern und Höhlen umkommen: sondern er besucht sie; er geht mit ihnen um; er hat Wohlgefallen an ihrem Glauben, an ihren Zusammenkünften, und an ihrem Gebethe. Daher besucht er ihnen so oft, ihn anzutreffen, Ps. 5, 4. 50, 16. und er ist, wie von dem Titus gesagt wird, niemals unzufriedener, als wenn seine Diener nichts von ihm verlangen. Nichts ist ihm angenehmer, und willkommener, als die Stimme, und die Gestalt, seiner Heiligen. Ob sie schon nur stammeln, so ist es doch für ihn ein lieblicher Gesang, da hingegen der Weihrauch der Gottlosen wie Kotz, und das Räuchwerk von fernen Vanden stinkend, für ihn ist. Man muss aber anmerken, dass die Stimme, und die Gestalt, nicht getrennt werden dürfen. Die guten Werke, wodurch man den Glauben zeigte, Jac. 2, 18. wie eine Person durch ihre Gestalt erkannt wird, müssen allemal mit der Stimme des Gebetb, und der Predigt, verbunden seyn. Dadurch wird sowol die Stimme, als auch die Gestalt Gott wohlgefällig. Gesells. der Gottesgegel. Das durch Gestalt überseckte Wort, kann auch durch Einrichtung ausgedrückt werden. Es werden dadurch die Annehmlichkeiten der Kirche wegen ihrer Ähnlichkeit mit Christo, ihrem Herrn, angezeigt. Patrick. Ueberhaupt will also der Heiland hier sagen: schen dich nicht, zu mir zu kommen, und dich

(584) Hiervom ist aber die Redi gegennotaric nicht, und die vergleichende Vorstellung bringt vielmehr ein furchtbares Verstecken dieser Taube für androhender Gefahr von den Raubvögeln mit sich. Daher haben wir uns die Kirche Christi hier vorzustellen, wie sie von ihren Feinden beunruhigt, und anstatt des Muthes, womit sie sonst durch seinen Geist begnadigt wird, in Schrecken und Angst gesetzt ist.

(585) Es darfst wol heißen: vielmehr aber müssen sie ic.

Gestalt ist lieblich.

15. Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weingärten
v. 15. Ezech. 13, 4. Luc. 13, 32.

the und Danksgaben gern höre; und indem ich mein eigenes Bild in dir ausgedrückt sehe.
15. Daher befiegle ich allen, die unter meinem Befehle stehen, und denen ich die Sorge für
meine Kirche anbefohlen habe, daß sie erstlich, und vornehmlich, allen Fleiß anwenden, die
betrüg-

dich mit mir bekannt zu machen. Läßt mich dein Ge-
sch, und deine Loblieder hören: denn deine Person,
und deine Dienste, sind mir angenehm, und in meinen
Augen liebenswürdig. *Polus.*

1) Hieros. p. 2. l. 1. c. 4.

B. 15. Fanget uns die ic. Der Bräutigam giebt
diesen Befehl seinen Spielgenossen, oder Freunden, de-
ren Pflicht es ist, ihm aufzuhören, und seine Befehl-
le zu erfüllen. Hierdurch kann man die Oberhäupter
und Aufseher-verstehen, denen, unter Christo, die Auf-
sicht über den Weinberg, oder die Kirche, anbefohlen
war. Er befiehlt denselben, die Füchse zu fangen,
das ist, zu verhüten, daß sie keinen Schaden anrichten
mögen. Uns ist so viel, als: auf unsern Befehl, und
zu unserm Besten. Denn wenn der Weingarten ver-
derbt wird; so leiden sowol der Bräutigam, als die
Braut, dadurch Schaden. *Polus.* Durch Füchse werden
nun diejenigen verstanden, die den Weingar-
ten beunruhigen; nämlich Verführer, oder falsche Leh-
rer. Diese werden hier, und Ezech. 13, 4. füglich
mit Füchsen verglichen; theils, um sie von großen
Scharren, und Folgern zu unterscheiden, welche den
Dichter, Ps. 80, 14. mit Bären, und andern wilden
Thieren, der Apostel aber, 2 Tim. 4, 17. mit Löwen
vergleicht⁽⁵⁸⁶⁾; theils auch, weil sie gleiche Eigen-
schaften mit den Füchsen haben, indem sie ihnen nicht
nur an List und Betrug ähnlich sind, 2 Cor. 11, 13. 14.
Ephes. 4, 14. sondern auch an Schädlichkeit, Ezech.
34, 2. 3. 2 Tim. 2, 17. Tit. 1, 10. 11. 2 Pet. 2, 2.
Der Füchse wird hier gedacht, weil solche Thiere im
jüdischen Lande sehr häufig gefunden wurden; wie aus
Nicht. 15, 4. Ps. 63, 11. Klagl. 5, 18. ic. erhelet.
Darunter muß man aber, wegen der Gleichheit des

Grundes, auch alle andere schädliche Thiere verstehen.
Der kleinen Füchse wird hernach nicht deswegen
gedacht, als ob die großen Füchse ausgenommen und
verschont werden müßten: sondern um die Kirche zu
lehren, wie sie um so viel befochtener sein müsse, den
Irthümern und Rechereien gleich im Anfange zu wi-
derstehen, ehe sie sich ausbreiten, und stark und un-
heilbar werden. Denn sonst werden die jungen
Träubchen leichtlich verderbt, die Hoffnung zu einer
guten Ernte machen; das ist, die jungen und schwä-
chen, einfältigen und neubekhrten Christen; wie auch
solche Weißperonen, wovon der Apostel, 2 Tim. 3, 6.
redet. *Polus, Patrick, Gesells.* der *Gottesgel.*
Durch die kleinen Füchse verstehen einige kleine und
geringe Sünden. Ob dieselben schon dem Ansehen
nach nicht groß sind; so können sie doch die Seele
eben sowol verflügeln, als schwere Misshachten⁽⁵⁸⁷⁾.
In der That sind auch große und offenklaire Sünden
für die Seele nicht so gefährlich, als kleinere Verge-
hungen, die man leichtlich gewohnt wird, und nicht
für so wichtig hält⁽⁵⁸⁸⁾. So ist es auch für eine
Gemeinde sehr gefährlich, wenn sie, in Anschauung ih-
res geistlichen Zustandes, so unachtsam wird, daß
sie mit kleinen Irthümern gleichsam spielt, und ge-
ringe Vergehungen zuläßt, oder überseht, als ob sie
dieselben nach ihrem Gefallen abstellen und austrotten
könnte. Die kleinen Füchse, die verächtlich, und
nicht im Stande zu sein scheinen, viel Schaden an-
zurichten, werden täglich größer. Man muß sie da-
her fangen und bezähmen, nicht aber aufwachsen las-
sen. Einige halten diese Worte für eine Verheißung,
daß die Füchse gefangen und vertilgt werden soll-
ten⁽⁵⁸⁹⁾. Sie scheinen aber vielmehr einen Befehl
wider

(586) Wenn anders die gemeine Erklärung dieser Stelle ihre Richtigkeit hat.

(587) Es ist aber hier die Rede nicht von einer einzelnen Seele, sondern von der ganzen Kirche. Woll-
te man daher in dieser Stelle an geringsscheinende Sünden denken (welches jedoch nicht mit Ausschließung
irriger Lehre geschehen, und daher unter den Füchsen, alles was der Kirche schädlich seyn kann; verstanden werden
müßte), so würde man es von solchen zu erklären haben, die sich nach und nach ausbreiten, und bey unterbliebenem
pflichtmäßigen Widerstande leichtlich allgemein werden können. Z. E. die Gering schädigung des Sabbaths u. d. gl.

(588) In dieser Absicht, und mit dieser ausdrücklichen Einschränkung mag es gelten, was wir hier lesen.
Man könnte noch hinzusehen: daß kleinere Vergehungen gemeinlich den Weg zu großen und offenklairen Sünden
bahn. Werden aber die leichten insgemein hin für weniger gefährlich erklärt als die ersten, so ist die Behauptung
und sorgfältige Bestimmung der Stufen der Sünden gegen alle Misdeutung und Misbrauch gehörig verhahret.

(589) Da aber die Schrift und die Erfahrung lehren, daß es in der Kirche an irriger Meppungen
und Aergernissen nie so ganz und gar fehle, folglich diese Worte in der Gestalt einer Verheißung sehr enge
einge-

ten verderben: denn unsere Weingärten haben junge Traubchen.

v. 16. Hohel. 5, 3. c. 7, 10.

16. Mein Liebster ist mein,

betrüglichen Reden der Verführer zu entdecken und zu widerlegen, welche schwachen und unachtsamen Seelen ihre falsche Lehre listiglich einflößen, und dadurch diejenigen verleiten, die nur erst bekehrt, oder noch schwach im Glauben, sind. 16. Braut. Hierauf höre ich die Kirche antworten: ich will meine Treue für denjenigen bewahren, der mein einiger Liebster ist, wie ich seine Geliebte bin. Ich will nichts mit solchen verführerischen Geistern zu thun haben: sondern nur denjenigen anhangen, der nicht bey leichtfertigen und listigen Seelen wohnet: sondern bey

wider die Feinde der Kirche zu enthalten, von denen nicht nur die großen, sondern auch die kleinsten entdeckt, verurtheilt, überzeugt, bestrafet und gezüchtigt werden sollen. Auch Tyrannen können Früchte genommen werden, wie Herodes, Luc. 13, 22.⁵⁹⁰, der aber auch einigermaßen ein Ketzer, nämlich, wie einige glauben, ein Sadducaer war, und von welchem her nach die Herodianer ihren Namen bekamen⁵⁹¹,

Matth. 22, 16. Die letzten Worte können auch so überlegt werden: damit unsere Weingärten junge Traubchen haben mögen; oder: indem, oder: bis unsere Weingärten junge Traubchen bekommen. Für schwache Christen muss insbesondere gesorgt werden, die den Heiland nur vor kurzem zu bekenntnissen angefangen haben, und daher am leichtesten verführt werden. Ueber die Worte eins, und unsere, macht Bernhardus folgende Anmerkung: „er könne sagen: fanget mir; er wollte aber lieber sagen: fanget uns. Denn unsere Wohlfahrt ist mit den seinen verbunden.“ Er trägt für uns eben so große Sorge, als für sich selbst; und er sorget für die ganze Kirche eben so, als für ein jegliches besonderes Glied derselben. Gesells. der Gottesgel. Dieser Vers scheint also die Antwort auf das Gebet der Kirche zu enthalten, womit sie ihre Zuflucht zu ihrem Herrn nimmt. Da er sahe, dass Tyrannen nicht gefährlicher für sie waren, als falsche Lehrer: so rief er seinen Mitgefallen, den Aposteln, Aufsehern und Hirten, der Gemeinde, zu, dass sie doch auf solche Füchse Achtung geben, und sie in ihrer Arglist fangen sollten; und zwar gleich im Anfange, wenn sie noch jung sind, damit sie nicht in der Gottlosigkeit immer mehr fortfahren, 2 Tim. 2, 16. 17. So versteht auch Theodoret den gegenwärtigen Ausdruck. Die Wör-

te: fanget uns ic. können auch so verstanden werden: bringet sie, wenn es möglich ist, zur allgemeinen Kirche, und zum wahren Glauben, zurück. Wollte dieses nicht angehen: so wurden andere Mittel ergriffen; und die Apostel überlieferten solche gefährliche Betrüger dem Satan. Diese Strafe begriff zugleich eine leibliche Züchtigung, damit sie lernen möchten, nicht zu lästern, 1 Tim. 1, 20. Patrick.

v. 16. Mein Liebster ist ic. Dieses sind Worte der Braut. Nachdem sie auf die günstige Einladung des Bräutigams, zu ihm gekommen ist: so erkennt und räumt sie nun seine Sorgfalt; und sie bezeugt, dass sie ihm so fest anhangen wolle, wie eine Taube, v. 14. Polus, Patrick. Eine Heerde creyd. n schliesst auch den beständigen Aufenthalt bey ihr mit ein. Man lese Cap. 6, 2. Patrick. Hier muss man dieses Weyden sowol im thägigen, als auch im leidenden Verstand erklären. Christus redet seine Kirche durch sein Wort, sein Beispiel, seine Gnade, seinen Geist, seine Verdienste ic. Ferner wendet er auch selbst bey ihr; das ist, er wohnet, und erquicket sich, unter seinem getreuen Volke, welches oben v. 2. und Hof. 14, 5. mit Lilien verglichen wird. Gesells. der Gottesgel. Polus. Er hat an dem Dienste der Seinen so viel Wohlgefallen, als an den lieblichsten Blumen und wohlriechendsten Specereyen. Eine jegliche gläubige Seele ist sein Garten, und eine jegliche Gnadengabe ist eine unverwelkliche Lilie. Und wo zwee, oder drey, in seinem Namen versammelt sind, da ist er mitten unter ihnen. Die Lilien wachsen in großer Bevölkerung; und eine solche Eintracht gefällt dem Heilande. Hingegen hat er einen Abscheu vor Trennungen. Gesells. der Gottesgel.

v. 17.

eingeschränkt werden müssen; auch überdies kein Grund vorhanden ist, warum man von der gewöhnlichen Art sich auszudrücken hier abgehen sollte, so sind sie allerdings als ein Befehl anzusehen, wie unsere Ausleger sogleich selbst erinnern.

(590) Es geschieht aber dieses nicht in Absicht auf eine tyrannische Gesinnung; welches auch durch diesen Namen eben so unbequem würde ausgedrückt werden, als wenig das Fangen oder Hintwegschaffen der Tyrannen allhier befohlen seyn kann.

(591) Doch sind weder die Herodianer mit den Sadducaern ganz einerley, noch eine besondere gottesdienstliche Partey gewesen, wie mancheglaubt haben. Es ist aber hier der Ort nicht davon zu reden.

mein, und ich bin sein, der unter den Lilien weidet; 17. Bis der Tag anbricht, und die Schatten fliehen; kehre um, mein Liebster; werde wie ein Rehe, oder ein junger Hirsch, auf den Bergen von Bether.

v. 17. Hohel. 4, 6. c. 8, 14.

bey denenjenigen, die einfältig und aufrichtig sind. 17. Es möge ihm nur gefallen, mir seine günstige Gegenwart zu gönnen, und mich immer mehr zu erleuchten, bis wir seinen Willen vollkommen erkennen (Röm. 13, 11. 12.), und sein Licht alle Schatten des Gesetzes vertreibt. Mein Liebster eile auch, mich in allen Schwierigkeiten und Angsten zu unterstützen, und zu meiner Erhaltung eben die Bereitwilligkeit zu zeigen, die er (v. 9.) bey meiner ersten Berufung gezeigt hat.

v. 17. Bis der Tag ic. Für anbricht übersehen andere: althemer⁽⁵⁹²⁾. Denn bey dem Anbruch des Tages findet sich gemeinlich ein Dampf, den die Sonne verursacht, indem sie die kalten Nachtdünste verdünnet. Dieses thut auch die Sonne der Gerechtigkeit, wenn sie aufgeht; und zuvor sitzt die Kirche in einer Art von Dunkelheit, oder Nacht, 2. Petr. 1, 19. So lüchert, oder rüstnet, die Kirche die beständige Bekhrückung und Versorgung Christi, bis die Zeit der Erquickung gekommen ist, da die Gläubigen eine vollkommene und ewige Morgenstunde der Glückseligkeit geniessen, die Gottloben aber in der äussersten Finsternis vergehen werden. Man lese Ps. 49, 15. Für fliehen übersehen andre: verschwinden, oder: sich vermindern. Je höher die Sonne steigt, um so viel mehr nehmen die Schatten ab, bis endlich zu Mittage fast gar keine mehr gesehen werden. Wie bey der ersten Ankunft Christi die Schatten des Gesetzes gestohlen sind, Coloss. 2, 17. so werden auch ferner alle Schatten der Sünde, der Unwissenheit, des Unglaubens, der Versuchung, der Unterdrückung, der Unordnung, und alles desjenigen, was die Kirche umnebelt, ganzlich zertheilet werden.

Auf eine Zeitlang mögen sie die Kirche verdunkeln. Wenn aber der Tag des Herrn kommt: so wird ihrer nicht mehr gedacht werden. Man lese Jer. 3, 16. Ges. der Gottesgel. Polus. Christus wird nicht nur so lange bey seiner Kirche bleiben, als dieses Leben, und diese Welt, dauern, Matth. 28, 20. sondern auch in dem künftigen Leben, 1. Thess. 4, 17. ob sie schon in dem gegenwärtigen zweiten verlassen und verstoßen zu seyn scheint. Polus. Und dieses ist es auch alles, was die Braut ferner wünschet; nämlich die günstige Gegenwart des Bräutigams bey ihr; sonderlich, so lange noch einige Streitigkeiten in Ansehung der jüdischen Gebräuche übrig blieben, wodurch die Kirche nicht weniger beunruhigt wurde, als durch die Verfolgungen, die sie erdulden muhte; welche mit der Nach- und Dunkelheit, wie die äusserlichen Unruhen mit den Schatten, verglichen werden. Der Ausdruck, kehre um, sehet nicht die Abwesenheit des Heilandes voraus: sondern nur, daß er sie nicht unmittelbar erhörte, und nicht so gleich dasjenige erfüllte, was die Braut, in ihrer Noth, von ihm verlangte⁽⁵⁹³⁾. Patrick. Deswegen wird hier, wie aus Cap. 3, 1. erhellet, ange-

(592) Und also lautet es auch im Texte. Indessen aber wird durch diese Uebersetzung nicht bestimmt, was für eine Tageszeit mit diesem Ausdrucke gemeint werde. Die folgenden Erklärungen gehen der obenhin Uebersetzung nach, und verstehen dadurch den Morgen. Es sollte natürlicher scheinen, wenn wir mit Lachero und andern annähmen, daß der Abend gemeint werde. Noch andere versehen dadurch den Mittag, und haben vielleicht die stärksten Gründe vor sich. Es werde nun aber eine oder die andere Auslegung vorgezogen, so muß nur dieses einzige bemerkt werden, daß man nicht wohl thue, wenn man die gegenwärtigen Worte mit dem Nachfolgenden verbindet. Es geschieht solches zwar von einigen Auslegern; und Patrick thut ein gleiches in der obenhin Uebersetzung. Allein sie sind vielmehr mit dem Vorhergehenden zu verbinden, indem solches nicht nur der natürlichen Stellung der Worte, sondern auch der Parallelstelle Cap. 4, 6. (welche mit der gegenwärtigen in Ansehung des Vorhergehenden völlig übereinstimmt) gemäßer ist.

(593) Eben dieses Verhalten aber beschreibt die Schrift sonst als eine Abwesenheit. Und es wird schwierlich ein Umkehrn gedacht werden können, ohne eine Abwesenheit dabei vorauszusehen. Wie kann aber diese hier angenommen werden, da sich die Braut mit dem Bräutigame bisher unterredet hatte? Unsere Gedanken sind folgende: Es zeigt es der Augenschein, daß mit Cap. 3. ein neues Gespräch anfange; und es düntet uns sehr wahrscheinlich zu seyn, daß nunmehr die Zeit beschrieben werden solle, da sich der Messias in seiner Zukunft eingefestet hat. Wenn nun diese beyden ersten Capitel die Absicht gehabt haben, die Personen des Bräutigams und der Braut kenntlich zu machen, ihre gegenseitigen Gesinnungen auszudrücken, und die Bekanntschaft vorzufesteln, welche die Braut mit diesem Bräutigam hatte, ehe er noch wirklich im Fleische erschien.

genommen, daß der Bräutigam hinweg gegangen sei, nachdem er zu der Braut gekommen, und freudig von ihr empfangen und umarmet worden war. Eine so plötzliche Veränderung stimmt sowol mit andern solchen Schriften, wie diese ist, überein; als auch mit einem Liebeshandel, und mit dem Zustande des Volkes Gottes in der Welt, wo es vielfältigen Veränderungen und Abweichungen unterworfen ist, da Christus bald sich ihm entzieht, und bald wieder zu ihm kommt. **Polus.** Wenn Christus von den Gläubigen hinweg geht: so geschieht selches mit einem trügen Schritte. Hingegen ist er bereit und hurtig, Kunst zu erzeigen; da fehret er wieder zurück, wie Rehe, aus junge Hirsche, auf ihre beliebte Weide zurück kehren. **Eis. der Gottesgel.** Und um eine solche eifrigere Hülfe bitten die Braut, indem sie sonst beyne verzeigt. **Polus.** Man lese die Erklärung über Cap. 8. 14. Einige halten Bether für einerley mit Bethel indem, wie Bochart ⁱⁿ⁾ anmerket, die Buchstaben x und l oftmals mit einander verwechselt werden. So wird eine gewisse Insel in dem persischen Meerbusen bald Tyrus, und bald Tylus, genemnet. **Tavila** in Spanien ist einerley mit Tabita; **Caralis** in Sardinien ist einerley mit Calaris ^{xc.} In seinem **Hierozoikon** versteht Bochart durch die Berge von Bether Berge voller Risse. Dieses stimmet auch gut mit v. 14. überein; und es kann füglich auf den Zustand der Kirche gedeutet werden, wenn viele Risse und Trennungen darin gefunden werden. Die andere Bedeutung ist aber natürlicher, und dem Buchstaben mehr gemäß. **Patrick.** Doch ist die Kirche ein **Berg des Herrn**, und auf dem Gipfel der Berge befestiget, **Ies. 2. 2.** Sie ist eine allgemeine Kirche, die aber aus vielen besondern Gliedern besteht, welche oftmals noch mehr, als blos in Anziehung des Ortes, von einander getrennet sind. In Zeiten der Parteyleichheit und Trennung hat man also vornehmlich Ursache, um die Gegenwart Christi zu bitten. Die Vereinigung der Kirche kann aber nicht eben vollkommen geschehen, als bis er selbst die Schafe von den Böcken scheidet. Alsden wird die ganze Kirche zur **Einigkeit des Glaubens** kommen, **Ephes. 4. 13. Eis. der Gottesgel.** Gemeinlich aber hält man Bether für einerley mit **Bethyon**, dessen **2 Sam. 2. 29.** gedacht wird, und welches durch den Jordan von dem jüdischen Lande abgesondert war. Daselbst wurden vermutlich viele Hirsche und Hirsche gefunden; oder sie wurden gemeinlich dalebst gejaget; und alsden eilten sie sehr schnell, um zu entkommen. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

^{m)} **Geogr. sacr. P. 2. Lib. 1. c. 33.**

schienen war: so ist es sehr natürlich, daß diese Unterredung mit einer nochmaligen Bitte um Beschleunigung seiner ersten Ankunft geendigt werde. Es wird unten mit eben diesen Worten das ganze Buch beschlossen. Wie wir nun dafür halten, daß daselbst um Beschleunigung der letzten Ankunft Christi gebeten werde, so vermuhen wir sehr stark, daß die gegenwärtige Bitte noch immer auf seine erste Erscheinung gehe.

Das III. Capitel. Einleitung.

Hier fängt sich das dritte Gespräch dieses berühmten Liedes an: in dem gegenwärtigen Capitel ist aber nur ein Theil davon vorhanden. Es reden hier nur die Braut, und ihre Gefellinnen; außer in einem Verse, welcher die Worte des Bräutigams zu enthalten scheint. Die Braut wünschet seine Ankunft, und ist deswegen sehr bekümmert. Ihr Verhalten bleibt auch nicht unbelohnet. Sie wird mit einem solchen Vergnügen in der Hoffnung begnadigt; und der Heiland ist so besorgt, daß sie nicht beunruhigt werde, daß auch ihre Gefellinnen sich über die mäzen darüber erfreuen. Dieses Capitel hat zween Theile. Im ersten bezeuget die Braut ihr ernstliches Verlangen, ihren Bräutigam zu finden; und sie ist voll Freude darüber, daß sie ihn einigermaßen schauen kann, v. 1-4. Im andern Theile werden ihre Gefellinnen, nachdem er, v. 5. seinen Cap. 2. 7. gegebenen Befehl erneuert hatte, von Freuden ganz außer sich gesetzet, da sie die Menge seiner Nachfolger, und die Größe seiner königlichen Herrlichkeit, sehen. Dieses ist der Sinn von dem übrigen Theile des Capitels. **Patrick.**

Inhalt.

Man findet also in diesem Capitel: I. wie die Braut ihren Bräutigam sucht, v. 1-2. II. wie sie ihn findet, und ihm begegnet, v. 4. III. einen Befehl des Bräutigams an die Gesellinnen der Braut, v. 5. IV. wie die Spielgesellen die Braut und den Bräutigam preisen, v. 6-11.

Sich suchte des Nachts, auf meinem Lager, denjenigen, den meine Seele liebet; ich

Braut. Ich habe vielfälig an denjenigen gedacht, der, nach den Weissagungen der Propheten, der Geliebte meiner Seele worden ist. Allein ob ich ihn schon in der größten Einsamkeit gesucht habe, da ich am ruhigsten in meinem Gemüthe war; und zwar eine Nacht nach

V. 1. Ich suchte des ic. Man könnte den Anfang dieses Capitels mit dem vorhergehenden verbinden, und auf den Zustand der Kirche unter der Verfolgung deuten, wenn nicht die folgenden Worte dieser Auslegung zuwider zu seyn schienen. Denn Cap. 2, 14. hat der Bräutigam gesagt: laß mich deine Stimme hören; und nun kann die Braut ihn nicht finden ⁽⁵⁹⁴⁾. Man mag also annehmen, daß eben dasselbe nur mit andern Worten vorgestellt wird; wie bey den Propheten, und sonderlich dem Jesaja, gewöhnlich ist, welcher die Erlösung der Juden aus Babylon, und, unter diesem Schatten, ihre weit herrlichere Erlösung durch den Messias, mehrmals mit verschiedenen Ausdrücken vorstellt. So wird hier wiederum das ernstliche Verlangen nach der Zukunft Christi abgebildet ⁽⁵⁹⁵⁾. Salomo drückt dasselbe durch das eifrigste Verlangen dorthin aus, welches er bey sich selbst fühlte. Durch die Nacht kann man die Dunkelheit vor der Erscheinung des Heilandes

verstehen. Die Frommen sucheten ihn damals; sie hatten viele Träume und Gesichter von ihm: sie kommen ihn aber nicht anders entdecken, als in Schatten und Vorbildern, die ihn zwar als zukünftig abbildesten, aber nicht als gegenwärtig zeigeten. Weder der Tempel, noch die Opfer, noch die damals vorhandenen heiligen Bücher, entdeckten etwas davon auf eine klare Weise ⁽⁵⁹⁶⁾. Hier aber wurde solches dem Salomo in einem Gesichte von dem Messias, und der Kirche, gezeigt, nachdem er es lange gesucht, und in der dunkeln Nacht, vorinnen er lebete, lange darnach herum gesuchet hatte. So kann man das Wort Nacht erklären: denn in einem so dunkeln Zustande waren die Juden, da der Heiland in die Welt kam, Matth. 4, 16. Luc. 1, 79. Patrick. Die Worte, auf meinem Lager, werden von den Auslegern auf verschiedene Weise erklärt. Einige verstehen sie von dem Zeite der Verfolgung, Unterdrückung, und Unruhe, wovon auch Offenb. 2, 22. geredet wird

(594) Dieses würde einander nicht aufheben, wenn die Verbindung dieses Capitels mit dem vorhergehenden nur allein so gemacht würde, daß das gegenwärtige, der Zeitsfolge nach, auf spätere Ereignisse und Veränderungen der Kirche gehoben sollte, nicht aber so, daß es mit dem vorhergehenden ein zusammenhängendes Gespräch ausmachen sollte. Indes ist hier gleichwohl eine unläugbare Beziehung auf den Schluss des vorhergehenden Capitels vorhanden. Denn nachdem sich der Bräutigam auf eine Zeitlang entfernt hatte, so wird nun die Braut in ihrer Einsamkeit vorgestellt. Ueberhaupt aber muß in diesem ganzen Buche der Zusammenhang der Sachen, und der Zusammenhang der Vorstellungen nicht mit einander verwechselt werden. Denn da diese letzteren aus lauter sinnlichen Bildern bestehen: so müssen dieselben durch mancherley Nebengemälde in eine Verbindung gebracht werden, die sich in der Beschaffenheit der Sachen so genau nicht suchen lassen. Sind wir aber in unserer Vermuthung nicht ganz unglücklich, (welches diejenigen beurtheilen mögen, die ein reicheres Maß der Einfachheit empfangen haben) so scheint hier die Kirche vorgestellt zu werden, wie sie zwar mit der Erscheinung des Messias begnädigt wird, dessen Gegenwart aber noch nicht sogleich bemerkt, bis sie nach fortgesetztem Suchen nach ihm, von seinem wirklichen Daseyn überzeuget wird.

(595) Sofern dasselbe noch so lange fortduerte, bis eine völlige Ueberzeugung seines Daseyns erfolgte. Andere Ausleger sehen zwar die Erscheinung des Messias schon in die Mitte des ersten Capitels. Es sey fern, daß wir sie darinnen tadeln wollten. Wir müssen uns vielleicht beyde, nur mit gewissen Graden der Wahrscheinlichkeit begnügen lassen, wenn wir eine nähere Bestimmung von dem Inhalte dieser Geschichter wagen wollen.

(596) So schlechtlich wollten wir das eben nicht sagen. Es waren sonderlich die Weissagungen von Christo sehr klar und deutlich. Vergleichungsweise aber können wir sagen: es sey in allen diesen Dingen noch nicht so viel Deutlichkeit und Klarheit gewesen, als auf die Zeit seiner wirklichen Erscheinung zu hoffen war.

ich suchte ihn: aber ich fand ihn nicht. Ich sprach: 2. Ich will nun aufstehen, und in der Stadt herum gehen, in den Abtheilungen und auf den Straßen; ich will den suchen,

nach der andern; ob ich ihm auch schon sehr fleißig in allen heiligen Büchern nachgeforscht habe: so habe ich doch nichts mehr von ihm finden können, als Schatten und Weißagungen, die mich zwar versichern, daß er kommen wird: die mich aber doch noch nicht zu seinem klaren Anschauen, und zu seiner deutlichen Erkenntniß, bringen können. 2. Daher beschloß ich endlich, diese besondere Untersuchung fahren zu lassen, und auszugehen, um mich mit andern zu berathschlagen. Es ist kein Ort, wo ich etwas von ihm zu hören hoffe, den ich nicht besucht hätte. Ich bin um ganz Jerusalem, die heilige Stadt, und die Freude der ganzen Erde, herum gegangen. Ich habe daselbst alle Straßen durchsuchet. Ich bin in alle öffentliche Versammlungen gegangen, und habe nach ihm gefraget. Ich habe mich bey allen Heiligen erfun-

wird ⁵⁹⁷). Andere erklären sie von dem Bette der Wollust und des Vergnügens, wo die Braut den Bräutigam zu finden hoffte; wie ein Mann, der, durch seine Berufsgeschäfte, gezwungen wird, seine Frau bey Tage zu verlassen, doch gegen Abend wieder zu ihr kommt, und mit ihr zu Bette geht. Noch andere verstehen dieser von Schwäche, Krankheit ic. oder von der Zeit, da andere sich zur Ruhe begeben, und schlafen. Alsdann wurden die Gedanken der Braut durch die Liebe beunruhigt; und sie war sehr begeirig nach dem Genüsse ihres Bräutigams. Am natürlichsten kann man Nacht und Bette von der Zeit und dem Orte verstehen, da die Menschen, nach Ps. 4. 5. in ihren Gedanken am ruhigsten sind. Polus, Patrick. Zu einer solchen Zeit suchete die Braut die gnädige und kräftige Gegenwart Christi in dem Worte, und durch dasselbe; durch Gebet, und durch heilige Betrachtungen ⁵⁹⁸. Polus. Die Worte, den, den meine Seele liebet, sind die Umschreibung einer sehr zärtlichen Liebe. Die Braut war damit so erfüllt, daß man sich über ihr eifriges Suchen nicht verwundern darf. Wenn wir etwas lieben, oder hochschämen: so suchen wir es an allen

Orten. So wurde Christus zu Jerusalem gesucht, Luc. 2. 45. und zwar von traurigen und betümerten Herzen, wie alle diejenigen haben sollen, die ihn verloren haben. Das hebräische Wort bedeutet auch ein Angstliches, und zugleich getreues, Suchen, durch Gebet, Betrachtungen, Anhörung des Wortes, und auf allerley andern Weise: denn in Ansehung desjenigen, dem die Seele sich in Liebe ergeben hat, ist alles noch zu wenig. Gesells. der Gottesgezel. Der wiederholte Ausdruck, ich suchete, deutet die unermüdete Beständigkeit der Braut in Suchung ihres Bräutigams an. Sie fand ihn aber nicht gleich. Er hatte ihr sich, und sein Liebeszeichen, entzogen ⁵⁹⁹; entweder, weil sie ihn nicht fleißig genug gesucht hatte; oder, weil sie seine Gunst gemischaucht hatte; oder, um ihren Glauben, ihre Geduld, ihre Liebe ic. zu üben. Polus.

B. 2. Ich will nun ic. Aufstehen deutet einen größern Fleiß an, als man zuvor angewendet hatte. Patrick. Die Braut will sogleich, ohne Aufschub, denjenigen suchen, ohne welchen ihr Lager ihr weder Ruhe, noch Vergnügen, verschaffen kann. G. d. G. Polus. So müssen auch wir uns ermuntern, und

(597) Diese Erklärung scheint die allgemeinste zu seyn. Die Stelle aus der Offenbarung schickt sich gar nicht hieher. Denn der Ausdruck von dem Bette der Trübsal ist daselbst so beschaffen, daß er nirgend anders, als in eben demselben Zusammenhange, und in der Beziehung auf vorhergegangene Verkündungen, natürlich ist; wie er daher auch sonst nirgends vorkommt.

(598) Sollte nicht am vermutlichsten seyn, daß hiermit alles dasjenige verstanden werde, wo die Braut ihren Bräutigam zu suchen begüte war, und wo sie ihn zu finden hoffen konnte? Hieher würden die Vorbilder, die Weißagungen, die Opfer u. d. g. gehören. Darin war der Bräutigam in der That anzutreffen. Weil sie ihn aber darin nicht als finden konnte, wie sie ihn zu erwarten angewiesen war, und zu finden wünschte, so konnte sie mit Wahrheit sagen, daß sie ihn nicht gefunden habe. Es bezeichnet dieser Ausdruck ohnedem die Zeit des Suchens nicht, als welche durch die Meldung der Nacht schon angezeigt worden war. Die Umschreibung des berühmten Patrick kommt diesen Gedanken ziemlich nahe.

(599) Oder vielmehr: er hatte mit seiner Erscheinung noch eine kleine Zeit verzogen, zu deren bald bevorstehender Veranstaltung im vorigen Capitel Hoffnung gemacht worden. Da er auch wirklich hervorgetreten war: so hatte er dieses in solcher Stille gethan, daß auch die Braut selbst seiner nicht sogleich gewahrt wurde. Es sollte hierdurch ihre Begierde nach ihm mehr entzündet, und ihre Erkenntniß von ihm desto gewisser werden.

suchen, den meine Seele liebet; ich suchte ihn: aber ich fand ihn nicht. 3. Die Wächter, die in der Stadt herum giengen, fanden mich; ich sprach: habet ihr denjenigen geset
v. 3. Hohel. 5, 7.

erkundiget, die ich finden konnte: ich fand aber keine weitere Nachricht von demjenigen, den meine Seele zu sehen verlangte, weil ich ihn über alles liebte. 3. Doch mitten unter solchen kümmerlichen Gedanken wurde mir ein wenig Trost von einigen großen Dienern Gottes angeboten, welche zum Besten anderer die Wache halten, und überall beschäftigter sind, sein Volk zu unterweisen. Bei ihnen forschete ich ebenfalls nach, ob sie mir nicht von demjenigen etwas melden

und nicht einen Augenblick stille liegen, indem wir dasjenige zu suchen haben, was für uns so schätzbar und nothwendig ist. Und bey diesem Suchen darf kein Ort übergangen werden; es mag nur wahrscheinlich, oder nicht wahrscheinlich, seyn, daß wir ihn da-selbst finden werden. Man mag ihn auf den Straßen und Märkten, an den Ecken, und an andern öffentlichen Orten, suchen, wo die Weisheit ruht, Spr. 1, 20. Es geht mit den Frommen, wenn Christus von ihnen gesucht wird, wie mit herrschüchtigen und blutdürstigen Menschen, welche ihre Begierden zu erfüllen suchen. Sie atmen nichts, als Wuth und Gewaltthäufigkeit, aus. Sie laufen auf den Straßen hin, Ps. 59, 7. und ruhen nicht eher, als bis sie ihr Dötes ausgeführt haben. Und, o! sind Christus, und sein Himmel, solcher ernstlichen Hemübungen nicht wert?

Ges. der Gottesgel. Die Stadt ist die Stadt Gottes, oder die Kirche, vorin Christus wohnt. **Polus.** Das Wort πόλις, welches durch Abheilungen übersetzt ist, bedeutet die kleinen Zwischenräume zwischen den Straßen einer Stadt, oder die Straßen kleiner Städte, πόλη, welches durch Straßen übersetzt ist, bedeutet die größern und breiteren Straßen, oder vielmehr die Straßen der Hauptstadt. Durch beide Ausdrücke werden die größern und kleineren Zusammenkünste des Volkes Gottes gemeint. **Patrick.** Wenn unser eigener Vorraath von Troste uns kein Vergnügen verschaffet: so müssen wir uns andernwo Rathes erhalten: in dem Horte Gottes, welches, wie eine große Straße, von ungemeinem Umfang ist; in den Beispielen der Heiligen; ja auch bey geringern und unachtsamern Menschen, um zu vernehmen, wie Gott mit ihnen, mit den Weisen der Erde, und mit den Leuten dieser Welt, gehandelt habe. Vielleicht werden wir durch sie einige Nachricht von ihm erhalten. **Ges. der Gottesgel.** So verfuhr hier die Braut. Da sie ihrem Bräutigam nicht in ihren besondern Gebeten und Betrachtungen fand: so beschloß sie, ihn in den öffentlichen Zusammenkünften zu suchen. Denn das Volk kam stets auf den Straßen zusammen, um sowol bürgerliche Angelegenheiten abzuhandeln, als auch den Gottesdienst abzuwarten, 2 Chron. 32, 6. Neh. 8, 1. 3. 16. Spr. 1, 20. 21. Luc. 13, 26. **Polus.** Der Bräutigam be-

sand es aber, ob schon die Braut ihn wiederum suchte, für gut, die Offenbarung seiner Gnade noch ferner auszustellen. Die Braut konnte ihren Liebsten in allen Strafen und Verjämungen der Welt nicht finden; wenigstens nicht so, daß ihrem Verlangen Gnüge geschehen würde. Solches geschehe, theils, um sie wegen ihrer vorigen Thorheit zu züchtigen; theils auch, um ihre Aufrichtigkeit und Beständigkeit zu prüfen; endlich, damit ihr hernach seine Erscheinung um so viel angenehmer seyn möchte. Denn Gott schiebt seine Gnade vielmals auf, damit unser Verlangen darnach um so viel mehr entzündet werden möge. So spricht man: frustratio rei amatae flabellum amoris est amanti, „die Vermüting des Geliebten fachet bey dem Liebenden die Liebe noch mehr an.“, **Ges. der Gottesgel.**

B. 3. Die Wächter, die ic. Wir sehen nicht, weswegen man, wie einige thun, durch diese Wächter die Engel verstehen sollte, ob schon von ihnen gesagt wird, daß sie sich um diejenigen herum laufen, die den Herrn fürchten, Ps. 91, 11. man müßte denn das Wort Engel in einer weiteren Bedeutung nehmen, und darunter die Oberhäupter, oder vielmehr Kirchendienster, verstehen; fonderlich die Propheten, und andere große Männer, welche das Volk unterwiesen, Ezech. 3, 17. c. 33, 6. 7. Jes. 62, 6. Solche Wächter müssen in der Stadt herum gehen; sie müssen alle offbare Gewalt und Verrätherey zu verhindern suchen; sie müssen denenjenigen, die sie in Noth sehen, beistehen, und nicht wie die blinden Wächter handeln, von denen Jes. 56, 10. geredet wird. **Polus, Patrick, Gesells. der Gottesgel.** Weil die Braut hier fraget, ob diese Wächter ihren Liebsten geschen hätten: so könnte man daher annehmen, daß dadurch solche gemeint werden, die man in den alten Zeiten Seher nennete. Die Braut spricht, sie sey von ihnen gefunden worden: das ist, sie gelungen ihr eines, oder das andere, von dem Messias; und so folget, v. 4. daß sie nicht lange nach diesem Gespräch ihre Liebsten angetroffen habe. **Patrick.** Die Worte, ich sprach, sind in der Uebersetzung eingeschaltet worden, um den Verstand vollkommen zu machen, welcher sonst abgebrochen und dunkel scheinen möchte, nach solcher Einschaltung aber den Zu-
U u u 3 stand

geschen, den meine Seele liebet? 4. Da ich ein wenig von ihnen hinweg gegangen war: so fand ich den, den meine Seele liebet; ich hielt ihn fest, und ließ ihn nicht gehen, bis ich ihn in das Haus meiner Mutter, und in die innerste Kammer derjenigen gebracht hatte,

melden könnten, der meine Neigungen so sehr eingenommen hat, daß ich meine Liebe zu ihm nicht oße genug bezeugen kann? 4. Von ihnen erhielt ich so viel Erleuchtung, daß ich, sobald ich von ihnen gegangen war, diesen Geliebten meiner Seele sahe, als ob er in der That bey mir gewesen wäre. Ich erfreute mich darüber dergestalt, daß ich den festen Entschluß fasste, ihn niemals fahren zu lassen. Ich ergriff ihn, und wollte ihn halten, bis ich allen denjenigen, die auf ihn warteten, gezeigt hätte, wie glücklich ich ihn gefunden hätte. Damals hörte ich auch, wie er den Befehl gnädiglich erneuerte, den er zuvor (Cap. 2, 7.) allen meinen

stand einer befehnten Seele deutlich zeigte, welche, durch die Gnade, aus dem Verte der Wollust und der Sünde aufgeweckt worden ist ⁽⁶⁰⁰⁾. Dieses ist die Ursache, weswegen in der römischen Kirche, am Tage der Mutter der Bußfertigen, wie die Maria Magdalena genennt wird, dieser Theil der Schrift, anstatt einer Episkel, vorgelesen wird, weil darin die Natur und der Zustand eines wahren Bekreten, beschrieben werden, dessen erstes und letztes Werk ist, Christum zu suchen; und der niemanden verachtet, der ihn zu dem Heiland bringen kann; sondern nicht die Wächter in der Stadt Gottes. Gesellsch. der Gottesgel. Die Braut redet hier die Wächter, welche, nach ihrer Pflicht, in der Stadt herumgiangen, ohne Furcht und Scheu an, weil sie in Liebe gänzlich entzückt war. Sie nennet ihren Liebsten nicht, weil sie solches für unnöthig hält, und voraussetzt, daß eine solche vortreffliche Person öffentlichen Wächtern nicht unbekannt seyn könne. Die Antwort der Wächter wird nicht gemeldet; entweder, weil sie gar nicht, oder nicht zureichend antworteten; oder, weil die Braut aus ihrem Stillschweigen schloß, daß dieselben sie nicht unterrichten könnten, oder wollten; daher sie, weil sie in Suchung ihres Bräutigams sehr eifrig war, keine Zeit durch unnöthige Gespräche mit ihnen verlieren wollte. Polus.

V. 4. Da ich ein ic. Nicht lange nach der Unterredung mit den Wächtern fand Salomo, der hier im Namen der Braut redet, denjenigen, den seine Seele liebete; das ist, er gelangte zur Erkenntniß derselben, oder wurde mit dem Anschauen und Genusse derselben begnädigt. In diesem Gesichte, da er den Meßias sahe, als ob er in der That gekommen

(600) Es ist aber hier die Rede nicht von einer einzeln Seele, nicht von der Beklebung derselben, nicht von dem Verte der Wollust. Die Einschaltung der Worte: ich sprach, ist wohl verantwortlich. Die Auslassung derselben im Texte aber, ist aus dem starken Affekte zu erläutern, in welchem die Kirche redet.

(601) Warum wird hier Salomo genennt? Was ist dieses für ein Gesicht Salomons gewesen? Was wollte dieser mit dem Meßia im ersten Tempel machen? Die Kirche redet hier, und Salomo hat bloß ihre Worte niedergeschrieben. Er selbst aber und sein Name stellet in diesem ganze Liebe nie die Braut, sondern allezeit den Bräutigam vor.

hatte, die mich geboren hat. 5. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalem, die ihr bey den Nehen, oder bey den Hindinnen des Feldes seyd, daß ihr die Liebe nicht aufwecket,
v. 5. Hohel. 2, 7. c. 8, 4.

meinen Gesellinnen gegeben hatte. Er sprach also: 5. Bräutigam. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bey allem, was euch lieb ist, daß ihr diese Liebe nicht beunruhiget, oder

ben kann. Wenn er so gnädig gegen diejenigen ist, die ihn suchen: wie viel kostlicher ist er nicht alsdenn, wenn er gefunden und genossen wird? Gesells. der Gottesgel. Die Braut redet vielmehr von dem Hause ihrer Mutter, als ihres Vaters, weil damals die Männer und Weiber in einem Hause ihre besondern Zimmer hatten. Wir müssen aber auf die geheime Bedeutung schen, die in diesem Buche überall die vornehmste ist ⁶⁰². Wie die Braut hier, und in andern Stellen dieses Buches, besondere Gläubige vorbildet: so ist ihre Mutter die allgemeine Kirche, oder das Jerusalem, welches oben ist, und von Paulo, Gal. 4, 26, als unser aller Mutter bezeichnet wird. Hier werden Christus, und die Gläubigen, mit einander vereinigt; und unter dem Gebrauche der heiligen Einsetzungen haben sie eine liebliche Gemeinschaft mit einander. Von den Gläubigen wird gefagert, daß sie Christum durch Glauben, Gebeth, und Bereitung ihrer Herzen, dahin bringen. Dadurch nöthigen und verpflichten sie ihm einigermaßen, mit ihnen in die öffentlichen Zusammenkünfte zu gehen, und ihnen selbst seine Liebe mitzuteilen. Sonst kommt es eigentlich Christo zu, die Gläubigen zur Kirche zu bringen. Vey verblümten Vorstellungen in der heiligen Schrift muß man aber nicht zu sehr auf alle Umstände dringen: denn manche dienen zur Auszierung des Gleichnisses. So ist nun die Kirche gleichsam die

Mutter und Gebährerin der Gläubigen, wie Christus ihre Vater ist, der sie zeuget. Polus. Durch Haus, und Kammern, oder innere Kammern und Keller, versteht einige die dunkeln Schatten des Gesetzes, oder die verborgnen Dinge des Evangelii, welche die Braut zu verstehen wünschte. Einige wollen, durch ihre Mutter werde die jüdische Synagoge gemeint; und die Rommischgesinnten erklären solches von ihrer Gemeinschaft. Am besten aber wird es von der Kirche Gottes, oder von einem geheiligten Herzen und Geistlichen, erklärt, vorinne Christus wohnet, und, durch den Glauben, als ein kostliches Kleind, bewahret werden muß ⁶⁰³. Gesells. der Gottesgel. Esgelehrten.

V. 5. Ich beschwöre euch ic. Hier drückt der Bräutigam seine Liebe zu der Kirche, deren künstiges Verlangen Salomo v. 1: 4. beschrieben hat, mit eben denen Worten aus, die man Cap. 2, 7. findet; wovon man die Erklärung nachle. Patrick. Andere wollen lieber, daß hier die Braut noch fort rede, und sich, und ihr Glieder, ermahne, sehr vorsichtig zu seyn, damit sie den Bräutigam nicht reizen, sie zu verlauen. Vielleicht zielte Salomo hier auf die Gewohnheit, da man den Bräutigam, und die Braut, durch Musik aufweckete ⁶⁰⁴. Ges. der Gottesgel. Polus.

V. 6.

(602) Das ist: die uneigentliche, welche in diesem Buche die einzige wahre ist.

(603) Unsere Gedanken über diese Stelle sind folgende: 1) Es redet die gesamte Kirche neues Testamens, obwohl mit besonderer Beziehung auf diejenigen Glieder derselben, welche bey der Erscheinung des Messias auf Erden gegenwärtig gewesen, und den Bräutigam gleichsam in Empfang genommen hatten. Daher wäre 2) sehr unnatürlich, wenn das Haus ihrer Mutter, entweder die Kirche selbst, oder das Herz einzelner Gläubigen bedeuten sollte. Vielmehr ist nichts ungewöhnlicher, als daß hiedurch die selige Wohnung der triumphirenden Kirche selbst gemeint werde. Bergl. Gal. 4, 26. Hebr. 12, 22. 3) Eben so viel bedeuet: die innere Kammer derjenigen, die mich gezeuget hat. Denn hiedurch wird bloß der vorhergehende Ausdruck umschrieben, und der allgemeine Begriff des Hauses etwas näher bestimmt. 4) Wenn die Kirche saget: sie werde den Bräutigam dahin bringen, so wird als gerechet, wie es der sinnbildlichen Sprache gemäß ist, die in diesem ganzen Buche geführet wird. Die Deutung ist: sie werde nebst dem Bräutigam dahin kommen, und dasselb beständig bey ihm wohnen. 5) Der ganze Ausdruck will demnach so viel sagen: nun sei der Messias da; derselbe werde seiner Kirche von nun an allezeit gegenwärtig seyn und bleiben. Worin habe er zwar, gleichwie ein Abwesender, erwartet werden müssen; ist aber werde seine Vereinigung mit der Kirche durch nichts unterbrochen werden, sondern allezeit fortdauern, bis auf die selige Ewigkeit, wo die Hochzeit des Lammes, auf welche sich sein Weiss nun näher vorbereitet (Offenb. 19, 7), vollzogen werden soll.

(604) Wir halten diese Worte hier eben sowol, als oben Cap. 2, 7. für Worte des Bräutigams, womit er zu erkennen giebt, wie er an seinem Weile ernstlich wolle, daß die Kirche seiner Gegenwart und Gnade (deren beständiger Dauer sie sich v. 4. versichert hatte), in ungestörter Ruhe geniesen solle.

wecket, oder munter macht, bis es ihr gefällt. 6. Wer ist diejenige, die da aus der Wüste herauskommt, wie Rauchsäulen, mit Myrrhen und Weihrauche veräuchert, v. 6. Hohel. 8. 5.

oder im geringsten störet. Lasset sie völlig austruhen, so lange sie wünschet. 6. Gesellinnen. Und was sehen wir ihs? wer ist diese liebenswürdige Person, oder vielmehr dieses Getränk von Leuten, die zusammen aus der Wüste zu dem Berge Zion herauskommen? Sie zeigen sich wie Rauchsäulen, die von dem Brandopfersaltare aufsteigen, und Gott nicht weniger angenehm sind, als der liebliche Geruch, der von dem Räuchaltare im Heiligen hervorkommt.

v. 6. Wer ist diejenige ic. Mit diesem Verse fängt sich ein neues Gesicht Salomons an. Er sahe nämlich eine große Menge Volk, welches sich, wie eine Rauchsäule, zu Christo versammelte; wodurch seine Mitgesellen a) mit Verwunderung erfüllt wurden, welche in diesem Verse reden. Das Wort der kann durch es, oder durch sie, übersehen werden. Durch die Wüste kann man den verlorenen Zustand der Menschen zu den Zeiten des alten Bundes verstehen; nicht nur unter den Heiden: sondern auch in dem jüdischen Lande. Um so viel wunderbarer war es, daß die Kirche so herrlich gewundert, wie durch die Veräucherung ihrer Kleider angedeutet wird, heraus kam, um, in voller Pracht, in den Palast des Königs geführet, und dasselb mit ihm vermählt zu werden. Alle diejenigen aber, die sich dem Bräutigam ergeben, und dadurch ein heiliges Volk werden, sind auch bei ihm sehr hoch geachtet. Daher werden sie hier vielleicht mit denen Rauchsäulen verglichen, die täglich von dem Brandopfersaltare im Tempel, v. 4. aufstiegen, und in einer geraden Linie, wie eine feste Säule, fortgingen, so, daß sie auch bei dem größten Winde nicht von ihrer Richtung abwichen. So lautet die Erzählung der Juden in Pirke Aroth b), und in andern Büchern, wo sie dieses mit unter die zehn Wunder im Tempel rechnen, daß der größte Regen das Feuer auf dem Altare nicht auslösche, und die heftigsten Winde den Rauch niemals zerstreuten, oder im geringsten von der Richtung nach oben zu abbringen konnten. Wie angenehm solche Personen dem Heilande sind, wird ferner durch das liebliche Räuchwerk vorge-

setzt, welches auf dem Altare angezündet wurde. Denne vielleicht zielet Salomo im leßtern Theile dieses Verses auf die wohltriedenden Specerien, die Gott zu seinem Dienste in der Stiftshütte zu mischen befaßl, und welche niemand nachmachen, oder an andern Orten brauchen durfte, 2 Mos. 30, 34. 35. ic. Patrick. Viele wollen, daß hier die Tochter Jerusalems reden, und auf die Worte der Braut, v. 5. nunmehr antworten. Andere halten dieses für Worte der Freunde des Bräutigams, wie schon gemeldet worden ist. Polus, Gesell des Gottessigel. Noch andere halten dafür, es werde hier das Chor der heiligen Engel, oder auch der Heiland selbst, redend eingeführet, wie er sich über die Dieusfertigkeit und Schönheit der Kirche verwundert und erfreut, welche aus einer Wüste, ja aus einer rechten Hölle der Blindheit und Gottlosigkeit, heraus geführet wird, und voll Liebe und Eifer sich zum Himmel erhebt ⁶⁰⁵. Die heidnischen Völker verwunderten sich ebensals, da sie sahen, daß die Kinder Israels sicher und unbeschädigt durch die Wüste zogen, wo so viel dürr, unbewohnte, und gefährliche Gegenden waren. Denn die Hand des Herrn führete sie, wie seine Schafe. Allein dieses ist viel wunderbarer, wenn aus einer solchen Wüste ein Lustgarten gemacht, und aus den wüsten und dunkeln Orten der Welt eine heilige Heizung gesammlet wird. Der Apostel rühmet dieses sehr hoch, Röm. 11, 33. Ephes. 2, 12. 13. Es muß auch in unsern Augen wunderbar sein. Allein nicht weniger müssen wir die Niederschrift und Auffahrt des Heilandes für uns sehr hoch schätzen. Man lese Jes. 63, 1. Einige Romantischesseinten deuten diese Worte auf

(605) Da sich kein Merkmal zeigt, daraus eine nähere Verbindung dieser und der folgenden Worte mit dem Vorhergehenden zu erkennen wäre, so kann filiglich angenommen werden, daß mit diesem Verse ein neuer Auftritt angehe. Die redenden Personen scheinen die Mitgesellen des Bräutigams zu seyn, weil sie sich sowol hier von der Braut selbst, als auch v. 7. von dem Bräutigame, und v. 11. von den Gesellinnen der Braut, merklich unterscheiden. Die Person, welche beschrieben wird, scheint nicht sowol die ganze Kirche, als vielmehr die Schaar der Heiden, zu seyn, welche sich bald nach der Erhebung des Messias, Matth. 2. in ihren Erstlingen dargestellt hat. Demn es wird die Ankunft dieser Person nicht nur als sehr unerwartet beschrieben: sondern auch ihre Herkunft aus den Wäldern nicht undeutlich der Wohnung zu Zion (dahin diese Person eilete) entgegengesetzt. Ob aber mit den Rauchsäulen auf den Tempeldienst des alten Testamentes gezielt werde, steht dahin. Wenigstens würde die Vorstellung nicht auf den Rauch der angezündeten Opfer zu ziehen seyn, sondern lieber aus dem Räuchern des Hohenpriesters im Heiligtum erklärt werden, wo man auf eine ganz natürliche Art eine gerade Rauchsäule erblicken konnte.

und mit allerley Puder des Specereyhändlers? 7. Siehe, das Bette, das Salomo hat,

kommst. 7. Man sehe, was für Liebe der große König zu ihr trägt. Er hat alles bereitet, um sie zu seiner Gemeinschaft anzunehmen. Von seiner königlichen Person und großen Glückseligkeit ist Salomo, in aller seiner Herrlichkeit, nur ein Schatten. Salomo hat zwar ein großes

auf die eingebildete Himmelfahrt der Jungfrau Maria; und andere auf den Papst Sylvester, der aus den Wüsten und Höhlen von Sora, worinnen er verborgen lag, durch den Kaiser Constantinus, auf den bischöflichen Stuhl Petri erhoben wurde; von welcher Zeit an die Kirche sehr sichtbarlich an äußerlicher Pracht zugenommen hat. Dieses ist aber eine eben so verwegene Einbildung, als wenn einige von den Reformirten dieses von dem Johann Hus, von dem Hieronymus von Prag, oder von dem Staatssecretarius der Königin Elisabeth, Cecil, erklären wollen. Ges. der Gottesgel. Durch die Wüste kann man auch das platt Land verfehren, welches oftmals, in Vergleichung mit den Städten, so genennt wird, wie Jes. 42, 11. Luc. 1, 80. c. 3, 2. Von demselben erwartet man schwerlich eine so schöne und herrliche Braut, weil solche Personen gemeinlich nur an Höfen, oder in großen Städten, gezogen werden. Der gegenseitige Ausdruck kann auch anzeigen, daß die Gläubigen aus der Welt gerufen werden, welche, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, Unordnung, und Menge von wilden Thieren, füglich mit einer Wüste verglichen werden kann. Sie sollten nicht nur aus dem heiligen Lande kommen, welches gleichsam der Garten Gottes war: sondern auch aus der heidnischen Welt, die in den Schriften der Propheten zum östern als eine Wüste vorgestellt wird, Jes. 35, 1. c. 43, 19. 20. Es kann auch damit auf den Zug Israels durch die Wüste gezielt werden. Mit Rauchsäulen kann die Kirche füglich verglichen werden, theils, wegen ihrer vor trefflichen Ordnung und liebenswürdigen Eintracht; theils wegen ihrer beständigen und geraden Hinaufsteigung gen Himmel; theils auch, um anzudeuten, daß sie zwar innwendig sehr herrlich, aber doch in den Augen der Welt dunkel und verächtlich ist. Vielleicht könnte man diese Worte so übersehen: wie mit Rauchsäulen, oder, einer Rauchsäule. Denn das Wörtchen mit muss oftmals eingeschaltet werden; und die mehrere Zahl steht vielmals für die

einzelne ⁶⁰⁵. Die Verstand wäre also, entweder: wer ist diejenige, die aus der Wüste durch eine Rauch- oder Wolkenfahne geführet wird, wie die Kinder Israels, 2 Mos. 13, 21. ? oder vielmehr: wer ist diejenige, die in Begleitung vieler Gebete, Lobgesänge, und anderer heiliger Dienste, heraus kommt, welche beständig von ihr, als ein Opfer, zu Gott aufsteigen? So kann auf die Rauchsäulen gezielt werden, die den ganzen Tag über von den vielen Opfern im Tempel aufstiegen ⁶⁰⁷, und die ein Bild der Gebete der Heiligen waren, welche der Heiland vor seinen Vater bringt; wie man aus Offenb. 8, 3. 4. 5. schließen kann. Der Ausdruck, berücksicht, bezieht sich nicht auf die Rauchsäulen: denn diese stehen in der mehreren, berücksicht aber in der einzelnen Zahl. Man muß dieses vielmehr von der zuvor gemelbten Person, nämlich von der Braut, verstehen. Von dieser wird gesagt, daß sie berücksicht sei; theils wegen ihres guten Namens und Rüses, der Pred. 7, 1. mit Rauchwerke verglichen wird; theils wegen ihrer vor trefflichen Tugenden, und gottesdienstlichen Pflichten, welche Gott, Engel und Menschen angenehm sind; theils auch wegen der Verdienste und Gnadengaben des Heilandes, welche bey Gott ein wohlriechender Geruch sind, Ephes. 5, 2. und sie schmücken und zieren. Für Specereyhändler steht im Englischen: Kaufmann. Denn durch Kaufleute wurden die hier gemelbten wohlriechenden Dinge aus Arabien, oder aus andern abgelegenen Theilen der Welt, geholt. Plus.

a) Man lese die Einleitung. b) Cap. 5.

W. 7. Siehe, das Bette x. Hier reden entweder die Spielgesellen, die nunmehr von dem Lobe der Braut zu dem Lobe des Bräutigams fortgehen; oder es redet die Braut, welche, nachdem die Spielgesellen sie sehr gerühmt hatten, ihre Augen und Gedanken zu dem Bräutigam erhebt ⁶⁰⁹. Sie deutet an, daß man seine Vortrefflichkeiten erwägen müsse, und daß alle ihre Sicherheit und Zufriedenheit von ihm herühre.

(606) Das letztere muß ohnedem hier angenommen werden. Wollte man aber noch über dieses ein: mit, einschalten, so geschähe dem Texte fast Gewalt; es blieben auch die folgenden Vorstellungen nicht so natürlich, wenn nicht die kommende Person selbst mit einer Rauchsäule verglichen würde.

(607) Hiezu würde sich aber die Meldung der Myrrhen, Specereien und Weihrauchs nicht wohl schicken. So könnte auch der natürliche Geruch von den Opfern nicht wohl ein Sinnbild von einer sehr wohlriechenden Sache vorstellen.

(608) Wie haben aber mehrern Grund, der vorhergehenden Meynung bezupflichten, da sich kein Werkmaal zeigt, daß die redende Person von der vorigen verschieden sei.

hat, wo sechzig Helden von den Helden Israels rund umher sind, 8. Die alle zusammen Schwerter halten, gelehrt zum Kriege; ein jeglicher hat sein Schwerdt an seiner

großes Gefolge, und wird in seinem Palaste von vielen tapfern Helden stark bewacht, die ihn Tag und Nacht umgeben, er mag nun im Bette liegen, oder auf dem Throne sitzen. Allein diese können nicht mit der Kraft und Menge des himmlischen Heeres verglichen werden, welches die Kirche bey allem demjenigen, was sie genießt, bewahret, und für ihre beständige Sicherheit sorgt. 8. Alle, die dieses Heer ausmachen, sind einmuthiglich geneigt, und beständig bereit (wie die Helden, die um Salomo herum stehen, und bloße Schwerter in den Händen halten), auch nicht weniger geschickt, als mächtig, das Volk dieses großen Königs wider die An-

falle

rühe. **Polus.** Einige glauben, mit diesem bewundernswürdigen Gleichnisse werde auf die Herrlichkeit des Himmels gezielt, zu dessen Betrachtung im Glauben die Frommen ermahnet werden. **Ges. der Gottesgel.** Es wird aber vielmehr die gegenwärtige Schönheit, und der geschildete Reichthum, der Kirche mit dem Bette Salomons verglichen. Denn die Gläubigen sind, wie über Cap. 1, 16. angemerkt worden ist, das Bette des wahren Salomons, Christi, worauf er in seiner Liebe ruhet, Zeph. 3, 17. da indessen die Gläubigen auf ihm ruhen, und in Friede schlafen. Denn das Bette ist ein Ort der Ruhe, und des ehelichen Genusses; und der Messias wird oftmals unter dem Namen Salomo verstanden, wie er sonst David heißt, Jer. 30, 9. Ezech. 34, 23. 2c. Salomo war auch überhaupt ein Vorbild des Messias, wie aus Ps. 45. erschellt. Sein Bette kann auch seinen Thron bedeuten: denn die Throne der morgenländischen Könige hatten die Gestalt eines Bettes; und es konnte nicht als eine Person darauf sitzen, Offenb. 3, 21. **Ges. d. Gottesgel. Polus, Patrick.** Sechzig Helden bedeuten, nach der Sprache der Schrift, überhaupt sehr viele Helden. Eine gewisse Zahl wird für eine ungewisse gesetzt. **Polus, Patrick.** Einige glauben, Salomo habe die Zahl von dreysig Helden verdoppelt, die, nach 2 Sam. 23, 13: 23. zu den Zeiten Davids gehalten werden waren. Man liest aber dasselbst v. 39. auch von sieben und dreysig Männern, welche vor andern tapfer waren. Thut man nun dazu die elf Fürsten, deren 1 Kön. 4, 2. 2c. gedacht wird, und die zwölf großen Beamten aus verschiedenen Landesstaaten, v. 7. welche die Lebensmittel für sein Haus besorgten müssten: so bringt man gerade die Zahl sechzig heraus. **Patrick.** Man kann diese Leibwache für ein Bild derjenigen starken Wache halten, die für das Glück und Wohl der Kirche gehalten wird. Sie wird durch die Engel bewacht, die in der That Helden, und auch sehr zahlreich, sind, Ps. 68, 17. Sie alle sind dienstfertige Geister, und zum Dienste dererjenigen ausgeschickt, welche die Geligkeit ererben sollen, Hebr. 1, 14. Ja man könnte beweisen, daß die Mächtigsten des himmlischen Hee-

res die Wächter und Beschützer der Christenheit sind. **Patrick.** So wird das Bette, welches zuvor wegen seiner Fruchtbarkeit, und wegen seines Grüns, gepriesen worden ist, hier auch wegen seiner Sicherheit gerühmet. Die Kirche ist die Schlafkammer des Heilandes, und ein jeglicher Gläubiger ist sein Bette. Er bewacht dasselbe durch viele mutige und wachsame Helden. Dieselben sind vornehmlich seine Engel, 1 Mos. 32, 2. Ps. 103, 20. überhaupt aber seine Diener, Hebr. 13, 17. alle besondere Gläubige, die über ihr eigenes Herz wachen müssen, Spr. 4, 23. und ins besondere er selbst, der mehr, als tausend Mann. unsere Herzen und Sinne bewahret, Phil. 4, 7. der auch vertheidigt hat, für Zion ein starker Schutz zu seyn, Jes. 4, 5. Durch die Helden Israels können also allerley Geschöpfe, Engel, Fürsten, Lehrer, und andere, verstanden werden, deren Dienst Gott zur Beschirmung seiner Kirche braucht. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 8. Die alle zusammen 2c. Die Engel, und Diener Christi, die Wächter der Kirche sind, streiten einmuthiglich wider die geistlichen Bosheiten, das ist, die bösen Geister, in der Luft, Ephel. 6, 12. Diese bösen Geister suchen die Kirche zu vertilgen, und werden vielleicht durch das Schrecken der Nacht geneynet, wie die jüdischen Lehrer Ps. 91, 5. erklären. Sie herrscheten in der heidnischen Welt, und erregten dieselbe, das Christenthum zu verfolgen, als welsches für das Reich der Finsterniß verderblich ist. **Patrick.** Es ist etwas anders, Waffen zu tragen, und etwas anders, dieselben mutig zu brauchen. Bey den Wächtern der Kirche muß bündes statt finden. Sie müssen mit den tödlichen Waffen gerüstet seyn, um den Widersachern entgegen zu gehen. Sie müssen auch bereit, willig, und tapfer zum Streite seyn; nicht wie die Kinder Ephraims, die wohlgelüste Bogenbüchsen waren, sich aber am Tage des Streites umkehren, Ps. 78, 9. Diese Großmuth ist sonderlich deswegen nötig, weil sie mit so vielen, und so mächtigen Feinden zu thun haben; wie im Texte folget. Von dem Esar wird erzählt, daß er seinen Degen niemals ablegte. Die Heiden stellten ihre **Pallas**

ner Hütte, wegen des Schreckens der Nacht. 9. Der König, Salomo, hat sich eine Kutsche von dem Holze Libanons gemacht.

v. 9. hohel. 6, 12.

fäll der geistlichen Feinde zu verteidigen, die es, durch Erregung heftiger Verfolgungen, zu vertilgen suchen. 9. Alle diese sind vergebens. Denn wie der König Salomo eine Kutsche

von auserlesenen Cedernholze für sich, und seine fürstliche Braut, hat versertigen lassen, wenn er mit ihr in seinem Reiche herum reisen will: so fährt auch dieser viel größere König glücklich, (Ps. 45, 5.), vermittelst derer Werkzeuge, die er selbst versertigt hat; und er bestimmet die Gränzen seiner Kirche durch die Predigt seines ewigen Evangelii. 10. Die Herrlichkeit und Rostbarkeit der Kutsche Salomons darf damit nicht verglichen werden. Die Säulen da-

von

Pallas beständig gewaffnet vor. So müssen auch die Diener Christi allemal vom Haupte bis auf die Hände gewaffnet seyn. Sonderlich müssen sie das Schwert an der Hüfte haben; nämlich, nicht das Zeichen des Kreuzes, oder etwas dergleichen, wie einige Romischgesünnte wollen: sondern das Gebeth, und das Wort der Wahrheit, welches scharfschneidend ist, wie ein zweyseitiges Schwert. Hebr. 4, 12. Gesells. der Gottesgel. Polus. Durch die Tächt kann man hier auch die Zeit des Unruhe, Versuchung und Verlassung verstehen; oder die ganze Zeit dieses Lebens, die auch eine Tächt in Anhebung der Unwissenheit, Irrethümer, und anderer Arten der Finsterniss, genemmet werden mag, womit sie verbunden ist; wie hingegen das zukünftige Leben mit einem Tage verglichen wird. Nur in dem gegenwärtigen Leben ist den Glaubigen die Wachsamkeit nöthig. Polus.

W. 9. Der König, Salomo ic. Ungeachtet alles dessen, was die bösen Geister, deren in der Erklärung über v. 7. 8. gedacht worden ist, thun könnten, wird Christus hier unter dem Hilde Salomons vor gestellt, wie er seine Kirche triumphirend durch die Welt führet; und wie andere, welche die Liebe des Heilandes zu der Kirche schen, dadurch bewegen werden, ihre Glieder zu werden. Patrick. Wie Christus ein viel herrlicherer Baumeister ist, als Salomo: so ist auch der Baustoff viel besser, dessen er sich bedient. Denn alles, wovon man hier liest, ist das Holz vom Libanon; welches aber eben sowol, als Silber, Gold, Purpur ic. nur ein großes Bild der geistlichen Herrlichkeit der Kirche ist, die auch viel unvergänglicher bleibt, als Gebäude von Eedern, 1. Pettr. 3, 4. Ges. der Gottesgel. Denn wegen des Cedernholzes war der Berg Libanon berühmt. Dadurch wird füglich das Wort des Herzen vorgebillet, welches bis in Ewigkeit bleibt, 1. Pettr. 1, 25. und das ewige Evangelium genemnet wird; da hingegen die gesetzlichen Einrichtungen nur bis auf die Zeit der Verbesserung dauern sollten, Hebr. 9, 10. Eben dieses Wort kann hier auch durch die Kutsche verstanden werden. Der Heiland führt auf

denselben gleichsam triumphirend durch die Welt; er bezwingt seine Feinde, und unterworf die Welt dem Gehorsame des Evangelii. Durch eben dieses Wort werden alle Gläubige sicher und angenehm durch die gegenwärtige böse Welt in die himmlische Herrlichkeit geführet. Patrick, Polus. Das durch Kutsche übersetzte Wort kann auch durch Bette, oder Tragsessel, oder Thron, übersetzt werden. Einige verstehen dadurch das Brautbett, oder auch den Tempel. Ueberhaupt wird durch dieses Gleichniß die Würde der Kirche angezeigt, deren Baumeister Christus selbst ist, Ephes. 2, 10. daher sie auch das Bette, oder die Kutsche, Salomons übertrifft, welche gewiß nicht von Salomo selbst, sondern von andern, versertigt worden war. Und wenn auch Salomo sie versertigt hätte, so ist doch hier mehr, als Salomo. Ges. der Gottesgel. Patrick. Die meisten leiten das Wort ιππα, welches sonst nirgends vorkommt, von einem andern Worte her, das fruchtbar machen bedeutet; und daher übersetzen sie es durch Bette. Aenarius aber leitet es füglich von zweyen Wörtern her, denen zu Folge es etwas anzeigt, welches auf Rädern fortgeschürt wird; daher es am wahrscheinlichsten einen offenen Wagen, oder eine Kutsche mit einem Bette, oder Kissen, darauf bedeutet muss. Im Griechischen ist ιππα durch Πορευ übersetzet. Theodoret spricht hervon also: ἐπίποδος οὐρανοπεπονθειεν ετc. „wir wollen dadurch die heiligen Apostel verstehen, die den Namen des Herrn, den Heiden, Königen, und Kindern Israels, vorgezogen haben.“ Patrick.

W. 10. Die Säulen derselben ic. Dieser Vers enthält die Beschreibung der Hierarchen an der Kutsche Salomons. Es ist schwer, und auch nicht notwendig, das wahre und eigentliche Gegenbild aller dieser Vorstellungen mit Gewissheit anzugezen. Es ist genug, daß dieses eine Vorstellung der Herrlichkeit des hier beschriebenen Wagens, und der Gnade, ist, die Gott den Menschen dadurch verleicht. Indessen ist es doch nicht unerlaubt, mit einer gottesfürchtigen Bescheidenheit eine Erklärung aller hier vorkommenden Ausdrücke zu suchen. Patrick, Ges. der Gottesgel.

von Silber; ihren Boden von Golde; ihre Decke von Purpur; das Innerste war mit der Liebe der Tochter Jerusalems bebreitet. ii. Gehet aus, und schauet, ihre
Tochter

von sind zwar von Silber; der hintere Theil aber, die Seiten, und die Sise, sind von golde-
nem Stücke. Die Vorhänge, und die Decke, sind von hochrotem Purpur; und die Fußtapete
ist von den Töchtern Jerusalems mit sehr schönen Bildern künstlich gewirkt. Den Zuschauern
könnt folglich alles sehr anlockend vor. Allein dieses könnt in keine Vergleichung mit der
wunderbaren Liebe Gottes, und mit dem Reichthume seiner Gnade, in seiner großen und theuern
Verheißungen, die den Frommen viel kostbarer sind, als viele tausende von Gold, oder Silber.
Das Evangelium ladet uns nicht sowol zum Anschauen derselben ein, als vielmehr zu ihrem
Genuße. ii. Machet nun diesen Tag zu einem Festtage, und lasset euch keine häuslichen
Sorgen abhalten, an der öffentlichen Freude Theil zu nehmen. Wie alle Töchter Jerusalems
aus-

tesgel. Polus. Die Säulen dienen zur Unterstü-
lung, oder Zierte, der Kutsche. Wir können dadurch
die Diener des Wortes Gottes verstehen, welche auch
Gal. 2, 9. Säulen genannt werden. Sie können
silberne Säulen heißen, weil sie wohlklingender und
köstlicher sind, als Silber, oder doch seyn sollen. Es
kann aber dadurch auch die Gewißheit und Fertigkeit
der Lehren und Verheißungen Christi angedeutet wer-
den: denn das Wort Gottes ist auch rein, wie Sil-
ber, Ps. 12, 7. und die Lehrer derselben können auch
ein geschmolzenes Land unterstellen, Ps. 75, 4. Po-
lus. Ges. der Gottesgel. Einige verstehen dadurch
die Weisheit, deren Haus viele Säulen hat, Spr.
9, 1. 2. Andere erklären es von allen heiligen Tu-
genden der Seele, der Demuth, der Gehorsame, der
Geduld ic. Ges. der Gottesgel. Durch den Bo-
den versteht man entweder den Sitz der Kutsche, der
von lauterem Golde versiertet, oder mit goldenen
Platten überzogen, war, oder man erklärt ihn von
dem untersten Theile, der wenigstens mit lauterem
Golde bedeckt war. Hierdurch scheint der Grund
des Wortes und der Verheißungen Gottes gemeint
zu seyn. Derselbe ist entweder sein Bund, oder die
Vermittelung Christi, in welchem alle Verheißungen
Ja und Amen sind. Durch die Decke, den Himmel,
oder, wie man im Englischen findet, die Bedeckung,
versteht man entweder die Vorhänge, wodurch dieje-
nigen, die in der Kutsche sitzen, vor den Augen ande-
rer bedeckt werden; oder vielmehr die oberste Decke,
entweder von innen, oder von außen. Einige über-
sehen dafür: Sitz, oder Sitze. Durch den Purpur
wird das Blut Christi abgebildet, welches unsere Be-
deckung ist, und uns vor dem Zorne Gottes beschü-

ket. Das Innerste bedeutet die innern Theile, son-
derlich zwischen dem Himmel und dem Fußboden, de-
ren schon gedacht worden ist. Alles dieses war mit
schönen und angenehmen Zierrathen bedeckt und ge-
ziert; mit künstlichem Stickwerke, Gold, und Edel-
steinen. Die Liebe bedeutet hier liebenswürdige
Gegenstände, wie die Kutsche zuweilen gefürchtete
Dinge bedeutet. Man versteht hierdurch die Liebe
Christi zu den Menschenkindern, oder sein liebens-
würdiges Leben, seinen Tod, seine Auferstehung ic.
welche der liebenswürdigsten Theil, und der lieblichsten
Stoff, des Wortes, oder Evangelii, ausmachen. Po-
lus. Für: der Töchter, kann man auch übersehen:
durch, oder für, die Töchter Jerusalems. Die
geschnicktesten darunter wurden vermutlich zu Verzierung
der Fußtapete in der Kutsche gebraucht. Sie
haben dieselbe vielleicht mit zierlichen Bildern, mit
Hirten, Hirteninnen u. d. g. ausgeschmückt; wie man
den Ausdruck, mit Liebe bebreitet, erklären kann.
Patrick. Die andere Uebersetzung, für die Töch-
ter, kann bedeuten: zum Vergnügen und Trost aller
deterjenigen, die an dieser Vermählung Theil haben
⁶⁰⁹⁾. Polus. Einige glauben, in dieser Kutsche
eine Nachahmung des Sitzes zu finden, worauf Gott
über dem Gnadenstuhle saß; und sie vergleichen die-
sen mit jener. Wir können uns aber nicht einbilden,
dass Salomo so kühn gewesen seyn sollte. Patrick.

v. ii. Gehet aus, und ic. Die Braut, näm-
lich die Kirche, befiehlt den besondern Glaubigen, aus-
zugehen, und das Folgende mit anzusehen. Dadurch
wird angedeutet, dass die Christen, in Ansehung ihrer
Neigungen, aus der Welt, und durch Selbstverläug-
nung aus sich selbst, ausgehen müssen, wenn sie den
Heiland

(609) Die obenhinste Uebersetzung aber ist doch besser, als eine von diesen herden. Nur wird sie
nicht von der Liebe Christi zu verstehen seyn, die in Christo ist, sondern von einer Liebe, die außer ihm, aber
auf ihn gerichtet ist; wie so auch das vorhergehende Silber, Gold und Purpur etwas außer ihm bedeuten.
Es ist nämlich die Liebe der Kirche zu Christo gemeint, als dasjenige, so ihm an der Braut vorzüglich wohl-
gefällt, und auf dessen Seele Verbehaltung sorgfältig zu sehen ist. Daher wird auch gesaget, dass sie mitten
in der Kutsche, oder in dem Zorne, sey, wo sie am sichersten verwahret ist.

Dochter Ziens, den König Salomo, mit der Krone, womit seine Mutter ihn am Tage seiner Vermählung krönete, und am Tage der Freude seines Herzens.

ausgiengen, um die Herrlichkeit des Königs Salomo zu sehen, da er prächtig mit der königlichen Krone zum Vorscheine kam, die seine Mutter ihm am Tage seiner Vermählung aufgesetzt hatte, welcher Tag alle seine Freude vollkommen mache (Ps. 45, 16.): so möge alles Volk Gottes an allen Orten die viel größere Herrlichkeit des großen Königs preisen, der sich als denjenigen zeigen wird, welchen Gott selbst mit Ehre, Herrlichkeit, und Freude gekrönt hat; nämlich an dem Tage, da er seine Kirche öffentlich annehmen, und ihr den größten Beweis seiner unendlichen Liebe geben, wird, Offenb. 19, 6. 7. 12.

Heiland sehn und genießen wollen. Die Töchter Ziens sind eben dieselben, die zuvor Töchter Jerusalems genannt wurden. Denn die Worte Zion, und Jerusalem, werden in der Schrift oftmals mit einander verwechselt. In und durch Salomo sahen diese Töchter den Meßias, der ein König des Friedens ist, und von dem Salomo ein herrliches Vorbild war. Polus. Durch die Krone kann man, wenn sie auf Salomo gedeutet wird, entweder die königliche Krone verstehen, die ihm auf Antrieb der Bathseba, und um ihrentheil, aufgesetzt wurde, 1 Kön. 1, 16. sc. oder den Kranz, den man dem Bräutigame bey der Vermählung aufzusehen pflegete, wie Bockart e) aus Ezech. 16, 8. 12. schlägt. In der Mischna findet man auch, daß jöliche Hochzeittänze sowol bei den Juden, als bey andern Völkern, gebräuchlich gewesen sind. Vielleicht hat die Mutter Salomons ihm einen solchen Kranz aufgesetzt, nachdem sein Vater tot war d). Für den Tag seiner Vermählung kann man also den Tag halten, da er mit der Tochter des Pharaos vermaßt wurde. Die jüdischen Lehrer in Seder Olam Rabba e), und der chaldäische Umschreiber, bilden sich ein, der Vermählungstag Salomons sei gleich auf das Fest der Einweihung des Tempels, 1 Kön. 8, 66. gefolgt. Dieses Fest war zwar ein Tag der Freude seines Herzens: kann aber nicht füglich sein Vermählungstag genannt werden. Auch der Tag seiner Krönung kann diesen Namen nicht wohl tragen: denn an demselben saß er nicht in einer Rutsche, sondern auf dem Maulesel seines Vaters. Er wurde auch nicht von

seiner Mutter gekrönt: sondern Zadek und Nathan salbten ihn, 1 Kön. 1, 33. 34. Polus, Patrik. Denn die Kirche selbst kann zwar gesaget werden, daß sie die Krone und Freude Christi sey, wie Paulus die Thessalonicher, in Anlehnung seiner, 1 Thess. 2, 19. nennt. Allein dieses heißt nicht, ihr krönen. Die Kirche kann auch nicht seine Mutter seyn, da sie seine Braut ist. Vielleicht möchte man dasjenige, welches hier der Bathseba zugeeignet wird, eher Gott dem Vater zuschreiben, Patrik. Indessen kann doch in so fern von der Kirche gesaget werden, daß sie den Heiland kröne, indem sie seine Ehre in der Welt zu befördern sucht, und die Gläubigen hervorbringt, die Gott, Jes. 62, 3. seine Herrlichkeit und Krone nennet, und in denen sie den Meßias gebiert, Gal. 4, 19. Sie kann auch deswegen seine Mutter genannt werden, weil Christus in ihr, aus einem von ihren Gliedern, geboren, und daher auch ihren Einschungen unterworfen worden, ist. Sein Vermählungstag ist nun derjenige, da er die menschliche Natur annahm; oder, da er mit der Kirche seinen Gnadenbund aufrichtete; oder, da die Gläubigen zu Christo bekehrt, und mit ihm vereinigt, werden; vollkommen aber, wenn Christus sie in seine unmittelbare Gemeinschaft, in sein Himmelreich, aufnimmt. Wenn Seelen bekehrt werden, 2 Cor. 11, 2. da ist große Freude bey Gott und Engeln, Jes. 55, 11. Luc. 15, 32. Da freuer er sich über die Braut, Jes. 62, 5. e)». Ges. der Gottesgel. Polus.

c) Geogr. sacr. P. 2. Lib. 1. c. 5. d) Man lese Wels über Ps. 45, 1. und über 1 Kön. 3, 1. e) Cap. 15.

Das

(610) Es könnte bey diesen Auslegungen verschiedenes erinnert werden; das nöthigste davon aber wird dieses seyn: daß wir hier nicht den Salomo, sondern den Meßiam, vor uns haben. Daher bestimmt es uns sehr wenig, auszumachen, wem, wie und von wem Salomo gekrönt worden; deswegen aber ist uns daran gelegen, zu wissen, was es für eine Krone des Meßia sey, die an diesem Orte gemeynet wird. Die frommen Kirchenväter haben hiebei an die Dornenkrone Christi gedacht; und sie verstanden dadurch, allem Ansehen nach, das ganze Leiden Christi, welches hiermit der Kirche zur aufmerksamsten Betrachtung empfohlen werde. Wiele aber unter den neuen Auslegern gehen von dieser Erklärung ab, und hier ist derselben gar nicht einmal gedacht worden. Gleichwohl dünkt uns, als hätten wir mehrern Grund, den alten Lehrern der Kirche Beifall zu geben, als den Mevynungen der neuern. Wenn man die gegenüberliegenden Worte mit Joh. 19, 5. vergleicht, so ist die Übereinstimmung der beiden Stellen so augenscheinlich, daß wir uns nicht überwinden können, zuzugeben, daß sie nicht in einer Beziehung gegen einander stehen sollten. Beide Stellen reden von einerley Person; dieselbe stellen sie beyde nach einem gewissen Umstände, nämlich als gekrönt, vor; bepde

Das IV. Capitel.

Einleitung.

Von den sieben ersten Versen dieses Capitels halte ich dafür, daß sie mit zu dem vorhergehenden gehören, und die Worte des Bräutigams enthalten. Dieser preiset die unvergleichliche Schönheit seiner Braut, und versichert sie, daß sie noch viel schöner und liebenswürdiger werden solle. Damit endigt sich die dritte Handlung dieses Schauspiels, wie einige sich ausdrücken. Mit v. 8. fängt sich nun eine neue Handlung an, welche bis auf Cap. 5, 1. fortgeht, und den vierten Theil dieses Liedes ausmacht. Hierinne drücket der Bräutigam seine Liebe gegen seine Braut, seine Hochachtung gegen sie, und seine Freude in ihr, mit viel günstigeren und lieblicheren Worten aus, als bisher gebraucht worden sind. Sie bittet nun um die Fortdauerung dieser Liebe. Er bewilligt dieselbe gnädiglich, und lädt einen jeglichen ein, an ihrer Freude Anteil zu nehmen. *Parick.*

Inhalt.

Insbesondere findet man in diesem Capitel, I. wie der Bräutigam die Braut wegen ihrer Schönheit rühmet, v. 1-5. II. wie er ihr eine noch größere, ja vollkommene Schönheit verspricht, v. 6. 7. III. wie der Bräutigam seine schöne und fruchtbare Braut zu sich einlädt, v. 8-15. IV. wie die Braut um die fernere fruchtbare Gegenwart ihres Bräutigams bittet, v. 16.

Siehe, du bist schön, meine Freundin; siehe, du bist schön; deine Augen sind
v. 1. Hohel. 1; 15. c. 6. 4. Dau-

Bräutigam. Deine Schönheit ist groß, meine Liebste; sie ist bewundernswürdig, und verdient, von einem jeglichen erwogen zu werden. Ich kann dich mit nichts besser vergleichen, als mit einer reinen und keuschen Jungfrau (2 Cor. 11, 2.) deren bescheidene Augen nur

V. 1. Siehe, du bist ic. Der Herr der Kirche ist, dem nur eine göttliche Schönheit gefallen kann. wird hier eingeführet, wie er die Schönheit derselben unter dem Bilde einer liebenswürdigen Jungfrau beschreibt, deren Annehmlichkeiten insbesondere vorgestellt werden, um bei andern Liebe und Bewunderung zu erwecken, und der Kirche den Trost zu geben, daß sie in den Augen desjenigen sehr liebenswürdig

Der Bräutigam braucht hier Gleichnisse, welche von dem Landleben hergenommen sind, und sich am besten in ein solches Hirtenlied schicken, wie dieses ist. Parick. Der Bräutigam röhmet hier seine Braut wegen ihrer Schönheit, die aber nicht von ihr selbst, sondern von den Gaben seines Geistes herrühret.

Der beyde enthalten sie einerley Ermahnung, den gekrönten Jesum aufmerksam zu betrachten und anzuschauen; und diese Ermahnung geht in beyden Stellen an einerley Personen. Sollte man sich wol überreden können, daß diese Ueberzeugung bloß zufällig sei? Sollte man glauben, daß unter so vielen besondern Umständen des Leidens Christi, welche von den Propheten so sorgfältig vorher verlündigt sind, diese so gar wichtige Wegebertheit ganz ungemein geblieben sei; ehe man eingestehen wollte, daß unsre Stelle davon rede? Sind nicht auch andere Erklärungen ziemlich gezwungen? da hingegen diese, wie uns dünktet, die allerungewöhnlichste ist. Der Tag der Hochzeit Christi kann am allerbequemsten derjenige Tag heißen, an welchem er das Lösegeld für seine Braut ausgezahlt, und dadurch das völlige Eigentumrecht über sie erhalten, ihr aber den vollkommenen Anspruch an sich, und alles was er ist und hat, geröhret hat. Seine Mutter kann die jüdische Kirche füglich heißen, wie ohnedies zugegeben wird. Und obwohl die Kündigung mit Dornen durch die heidnischen Kriegsnachte vollzogen worden ist: so gieng doch alles, was diese thaten, auf die Rechnung des jüdischen Volkes, welchem daher aus gleichem Grunde auch seine Kreuzigung zugeschrieben wird, Apost. 2, 16. 23. 1 Cor. 2, 8. Sollte noch dieses einige für eine Schwierigkeit angesehen werden, daß der Leidenstag Christi ein Tag der Freude seines Herzens heißen müste, so würde nur zu bedenken seyn, daß dieser Tag hier nicht als ein Leidenstag, sondern als ein Hochzeitstag, beschrieben werde, zu welchem sich diese Benennung sehr wohl schickt, und zugleich die Bereitwilligkeit Christi ausdrücket, sich seine Braut durch ein blutiges Lösegeld zu erkaufen.

Taubenaugen zwischen deinen Zöpfen; dein Haar ist wie eine Heerde Ziegen, die das
v. 1. Höhle. 4, 3. c. 6, 1. s. 6. Gras

nur auf ihren Bräutigam gerichtet sind, und das Feuer der Liebe zwischen ihren Zöpfen hervorstrahlen lassen, wenn sie ihren Schleier ablegen; der auch nichts von dem anständigen Schmucke mangelt,

Der Messias wiederhole die Worte: siehe, du bist schön, um die Wahrheit desjenigen, was er gesagt hat, zu bestätigen, und um seine bräutige Liebe zu seiner Braut auszudrücken. Polus. Erstlich vergleicht der Bräutigam die Augen seiner Braut mit Taubenaugen; wovon schon in der Erklärung über Cap. 1, 15. etwas beigebracht worden ist. Solche Augen deuten die Unschuld, Keuschheit ic. der Braut an. Die Braut richtet ihre Augen nicht auf andere Liebhaber, Ezech. 18, 6. sondern nur auf den wahren Gott. Sie scheut sich, mit leichtfertigen Blicken nach solchen Dingen zu sehen, die sie nichts angehen. Sie vermeidet allen Stolz der Augen, und richtet dieselben nur in Demuth auf den Herrn, der auch Wohlgefallen daran findet. Die gemeine lateinische Uebersetzung ist hier unverständlich. Sie lautet also: deine Augen sind wie Taubenaugen ohne das von innen verborgene. Man könnte auch annehmen, daß durch die Augen hier die Lehrer verstanden werden, welche ihre Seher und Führer sind, 4 Mos. 10, 3. sonderlich die Apostel und Propheten, die durch den Geist Gottes, welcher sonst durch eine Taube vorgebildet wird, erleuchtet waren, und nur die Absicht hegeten, Christum und den christlichen Gottesdienst in der Welt bekannt zu machen. Besser aber wird die Verfassung des Herzens und des Verstandes dadurch angedeutet, die auch Matth. 5, 22. 23. mit einem Auge verglichen, und ostmals in den Augen gespüret wird. Polus, Patrick, Gesells, der Gottesgesel. Für: zwischen deinen Jöpfen, kann man auch übersiehen: durch deinen Schleyer. Damit kann entweder die unvollkommene Bekleidung der Dinge, wie durch einen Schleyer angedeutet werden; oder vielmehr die Bescheidenheit in den Blicken der Braut, welche mit ihren Augen nicht stolz, oder leichtfertig herumspielete: sondern mit Demuth und Bescheidenheit, nur auf ihren Bräutigam sahe ⁶²². Gesells, der Gottesgesel. Polus. Versteht man durch die Augen die Lehrer: so kann man durch die Jöpfe das Volk verstehen, welches zusammen kam, um die Lehrer zu hören. Für dasselbe ist es ein grosser Schmuck, wenn es sich durch die Lehrer befestigt. Polus. Man könnte auch so übersiehen: deine Augen sind Taubenaugen, wenn dieselben entschleiert, oder aufgedeckt sind. Man lese v. 3. Patrick. Das Haar ist eine grosse Zierde für das weibliche Geschlecht, 1 Cor. 11, 5. sonderlich, wenn es

schön, dicht, und lang ist. Indessen ist es doch nicht *καρπός κερασῆς*, die Frucht des Haupes, wie ein gewisser Schriftsteller spricht: sondern es stellst nur die Blätter desselben vor; und bey dem etielen Pulse desselben, da man mehr darauf, als auf das Haupf selbst hält, begieng man sonst noch grössere Thorheit, als iko, indem man nicht nur die kostlichsten Puder und Salben, sondern auch Goldstaub, dazu brauchte, wie von dem Antonius Verus gesagt wird. Hierüber klagten nicht nur die Heiden, sondern auch der Prophet, Jes. 2. 4. der solchen Personen mit einem fahlen Kopfe drohete, welcher seit etwas schimpflich gehalten wurde, 2. Kön. 2. 23, aber doch noch nicht mit der innerlichen Blöße der Seele zu vergleichen ist, da ihr die heiligen Betrachtungen, als ihre geistlichen Haarlocken mangeln, vorinne, wie bey dem Samson, ein grosser Theil ihrer Kraft, und ihres Lebens besteht. Daher wird die Kirche hier wegen ihres schönen und gelockten Haars, wie das lange Haar der Ziegen ist, gerühmt, und zugleich wird sie gewarnt, *τηναρόν την ἀδικωτερὸν ἀνθεῖτε αὐτῷ τὸν τὸν πονοῦντα*, nicht eine fahle Seele zu haben, sondern sich fleisig in heiligen Betrachtungen zu üben, die ihr nicht, wie dem Absalom sein Haar zum Verderben, sondern zum Lobe, und zur Erhaltung, gereichen werden. Gesells des Gottesgegel. Durch das Haar können aber auch die äusserlichen und sichtbaren Früchte im Leben verstanden werden, welche die Vefenner des wahren Gottesdienstes eben so sehr als das Haar den Kopf, wie 1 Tim. 2. 9. 10. 1 Pet. 3. 3. 4. 5. angeudeert wird. Das Haar wird hier mit Ziegen verglichen, welche in ihrem Gange angenehm und regelmässig sind, Eph. 30. 29. 31. Polus. Besser aber übersehet man also: dein Haar ist wie das Haar einer Herde Ziegen: denn das Wort Ziegen, bedeutet auch mehrmals Ziegenhaare, dergleichen man bey dem Baue der Stiftshütte brauchte, 2. Mose. 25. 4. c. 26. 7. c. 35. 26. c. 36. 13. Abarten merket über diese Stellen an, daß Mose keiner Wolle gebekent, weil dieselbe, in Vergleichung mit dem Ziegenhaare, in den Morgenländern geringe geachtet wurde. Man schnitt das Ziegenhaar nicht nur in dem jüdischen Lande, sondern auch anderswo, z. B. wenigstens meldet Aristoteles solches von den Ziegen in Cilicien. Manche Ziegen hatten eine Art von Wolle, die so fein, und fass so weich war, wie Seide, und auch in Anziehung der Längen und Dicke

(611) Da aber das Wort, so man hier findet, keinen Schleyer bedeutet, so fällt diese Auslegung vom sich selbst hin.

Gras von dem Berge Gilead abweiden.

2. Deine Zähne sind wie eine Heerde Schafe

mangelt, welcher die natürliche Schönheit der Gestalt gemeinlich noch mehr erhöhet.

2. Ein Theil deiner Annehmlichkeit besteht in deinem Munde, der mit schneeweissen und gleichen

tigkeit eine Aehnlichkeit mit dem Menschenhaare hatte. Man lese 1 Mos. 27, 16. 1 Sam. 19, 13. wie auch den Apuleius, den Martial, und andere. Es gab aber auch eine grösste Art von Ziegenhaaren, wovon man zuweilen einen Kopfbusch für fahle Leute machte; wie Braunius in seinem Werke von den prieserlichen Kleidern ^{a)} anmerkt. Polus, Patrick. Ueberhaupt ist das Haar jederzeit für einen grossen Schnuck gehalten worden. Däher bittet Philistratus, in einem Briefe, einen Jungling, den er liebte, es doch nicht abzuschneiden: *ως κρυπός ανέδυμας οργιάζεις, οὐτω καὶ τρίχες* etc. weil ein feines Haupthaar keine geringere Schönheit ist, als Gold, Silber, Ohrengehänge und dergleichen. Er erläutert dieses damit, daß das Haar auch für verschiedene Thiere ein grosser Schnuck ist, für Löwen, Pferde ic. So wollte Kykurg, daß seine Wiedbürger für das Wachthum ihrer Haare sorgen sollten, weil es schöne Menschen noch angenehmer, und ungestalte noch erschrecklicher macht. Plutarch meldet dieses in seinen Apophthegmaten. Die letzten Worte sind im Englischen also übersetzt: die sich von dem Berge Gilead zeigten; das ist, die daselbst weiden, oder daran auf und nieder gehen, und von denen mit Vergnügen geschnitten werden, die unten am Berge, oder nicht weit davon stehen. Polus, Gesells. der Gottesgeli. Gilead war eine fruchtbare und zur Viehzucht bequeme Gegend, wie aus 4 Mos. 32, 1. Jer. 50, 19. Mich. 7, 14. erhellet. Sonderlich war Gilead für die Ziegen bequem, theils, weil die Gegend bergig und waldlich war; theils auch, weil man daselbst viel harzichte und ölige Bäume fand, wor nach die Ziegen wie Diós Korides melden, vornehmlich begierig sind. Einige wollen, das Haar der Ziegen von Gilead sehr gelblich gewesen. Solches ist auch aus 1 Sam. 19, 13, 16. verglichen mit Cap. 16, 12. und aus Hohel. 7, 5. wahrscheinlich. In den alten Zeiten wurde diese Farbe bey Männern und Weibern für eine grosse Schönheit gehalten. Bochart zeigt, daß man die letzten Worte dieses Verses auch so übersehen könne: die von dem Berge Gilead hinauf steigen; nämlich von den niedrigeren Theilen dieses Berges auf die höhern; oder auf die bergischen Plätze des Landes Gilead. Polus, Patrick. Ueberhaupt kann nun der Verstand der gegenwärtigen Worte seyn, daß die Kirchen und die Seelen der Gläubigen, die schönsten Herden übertrifffen, die sich auf dem Berge Gilead zeigen. Die Ausleger der römischen Kirche deuten dieses Haar und diese Heerden, sehr gezwungen auf ihre Mönchs-

orden. Sie führen folgende Gründe an: erstlich, weil dieselben verachtet werden, wie man das Haar verachtet; zweyten, weil sie geordnet und eingerichtet werden, wie Haarlocken; drittens, weil sie, wie Haarlocken, zusammengeflochten sind; viertens, weil sie in ihrem Gottesdienste erhaben sind, wie das Haupthaar der oberste Theil des Leibes ist; fünftens, weil sie, durch ihre Busse, und Tötung des Fleisches, unempfindlich worden sind, wie das Haar keine Scherze, und kein Scheermesser, fühlt; sechstens, und vornehmlich, weil Elia, den sie für den ersten Stifter solcher Orden halten, ein Thissiter gewesen ist, und zu den Einwohnern von Gilcad gehörte hat, 1 Kön. 17, 1. Gesells. der Gottesgeli. Theodore glaubet, weil das Haar etwas überflüssiges bedeutet, so sei die Meppnung hier vielleicht diese, „daß die Kirche sich auch in menschlichen Dingen, und in weltlichen Angelegenheiten, wodurch wir zuweilen nothwendig beunruhigt werden, läblich verhält, und den Wohlstand beobachtet.“ ^{a)} Patrick.

^{a)} Lib. 1. c. 9.

B. 2. Deine Zähne sind ic. In diesem Verse findet man eine Beschreibung der Zähne, die einen grossen Theil der Schönheit des Mundes ausmachen, wie der Mund sehr viel zur Schönheit des Angesichts beiträgt. Die Schönheit der Zähne besteht in ihrer weissen Farbe, in ihrer Gleichheit, und in ihrer Festigkeit, da sie so an einander anschließen, daß keiner mangelt, und auch keine Lücke, oder Ostzung, zwischen ihnen ist. Alle diese Eigenschaften werden in der gegenwärtigen Beschreibung der Zähne gemeldet. In Ansehung ihrer weissen Farbe wird von ihnen gesagt, daß sie wie eine Heerde Schafe sind, die von dem Wachtplatz heraus kommen. Ferner sind sie so gleich, als ob sie an ihrem Orte, durch einen geschickten Künstler, recht gerade gespilt worden wären, wie das durch geschnoren übersekte Wort bedeutet; daher auch die untern und oberen Zähne genau übereinstimmen, und einander gleich sind, als ob sie Zwillinge wären. Es fällt auch keiner davon aus dem Munde, wie das durch unfeuchtabar übersekte Wort bedeuten kann. So war es ein Segen für Juda, daß seine Zähne weiss durch Milch, oder weisser als Milch, waren, 1 Mos. 49, 12. Für geschnoren, steht in manchen Bibeln: in guter Ordnung: welcher Ausdruck nur zur Erklärung des vorhergehenden dient. Das Wort Schafe wird hier füglich aus Cap. 6, 6. eingeschaltet, wo man es ausgedrückt findet. Durch die Zähne werden nun hier die

Schafe, die geschoren sind, die von dem Waschplatze heraus kommen; die alle zusammen Zwillinge hervorbringen; und keines unter ihnen ist unfruchtbar. 3. Deine Lippen

chen Zähnen besetzt ist, von denen keiner hervorsteht, oder höher ist als der andere. Sie stehen sowol oben, als unten, in so schöner Ordnung; und zugleich sind sie so feste, daß sich nicht ein einziger findet, woran etwas mangelte; viel weniger fehlet einer gänzlich. 3. Hierzu kommen noch deine wohlgestalten und zarten Lippen, die von einer hellen und scharlachrothen Farbe

die Hirten und Lehrer der Kirche gemeynet. Dieselben müssen die Eigenschaften sowol guter Zähne, als auch guter Schafzähne besitzen, wie sie hier beschrieben werden. Die Gelehrten können die Vergleichung beider bey dem lateinischen Auslegern, und sonderlich bey dem Cornelius a Lapide finden, der aus dem Bernhaeus, und andern, vieles hieron anführt. Die Lehrer sind nun, erftlich, wie Zähne, I. weil sie das Wort der Wahrheit recht zubereiten, und austheilen, wie die Zähne die Speis für den Magen zubereiten, damit die schweren Sachen des Gottesdienstes um so viel leichter angenommen und verdaun werden mögen; II. weil sie die Kirche, mit ihren geistlichen Waffen, gegen ihre Feinde vertheidigen, indem sie dieselben widerlegen, und schaft bestaffen, Tit. 1, 13, damit solche Feinde sich durch die Wahrheit getroffen finden mögen, welche keinen Irrthum und kein Laster verschont. Wie sie die Schwachen nähren und speisen müssen, Jes. 28, 9. 1 Thess. 2, 9. so müssen sie auch diejenigen beschirmen, die sich selbst nicht vertheidigen können. Sie sollen auch zahlreich, in guter Ordnung, und zugleich rein und fruchtbare seyn. Denn sie werden, zweyenten, mit einer Heer-Schafe verglichen. Ihre Zähne müssen nicht wie die Zähne der Löwen und tollen Hunde seyn, die einander zerreißen, oder beschädigen, Gal. 5, 15. Einigen wurde es als ein Fehler angerechnet, daß sie sehr kleine Zähne hatten, wie Suetonius von dem Augustus erzählt: viel tabelhaftester aber ist es, wenn man die zerreibenden Zähne eines Bären, oder Tygers hat. Durch Zwillinge kann man hier die beiden Reihen der Zähne verstehen, die einander gegen über stehen, und wenn sie schön seyn sollen, genau mit einander übereinstimmen müssen. Dass Schafe Zwillinge hervorbringen, war in den Morgenländern etwas gemeines; wie nicht nur aus der Schrift: sondern auch aus dem ausdrücklichen Zeugniß des Aristoteles, und anderer erhellter. Patrick, Gesells. der Gottesgel. Polus. Durch die Zähne verstehen andere gewisse Eigenschaften und Wirkungen aller wahrer Christen; entweder ihren Glauben, dem Joh. 6, 41. sc. ein Essen zugeföhret wird; der auch das Herz, und den Wandel, reiniget, und viel gute Früchte hervorbringt; oder ihre Betrachtung Gottes, und seines Wortes, da sie das gehörte und gelesene Gesetz gleichsam

VII. Band.

wiederkaufen; die Pflichten der Liebe gegen Gott und den Nächsten ausüben; und sich so verhalten, daß keines von ihren Kindern ihnen, durch die Macht der Gottlosigkeit entrissen wird. Denn das durch unfruchtbare übersehene Wort kann auch auf die Veraubung der Jungen zielen. Ueberhaupt ist es aber nicht nothwendig, alle die hier gemeldeten Umstände auf besondere Dinge zu deuten. Die Absicht dieser Stelle ist nur, die Schönheit der Kirche unter dem Bild einer schönen Frauensperson vorzufstellen; und ein Theil der menschlichen Schönheit besteht in der Farbe und Einrichtung des Zahns. Gesells. der Gottesgel. Polus.

3. Deine Lippen sind *z.* Das Wort *z.* bedeutet eine helle und glänzende Farbe, welche die Augen stark röhret; insbesondere Scharlach, oder Carmesin, oder Purpur; welches die Dichter die Corallen der Lippen nennen. Ihre Schönheit wird hier mit einer Schnur verglichen, der sie in Auszehrung ihrer glatten und runden Gestalt ähnlich sind. Einige wollen, daß diese und die folgenden Worte wiederum auf die Hirten und Lehrer der Kirche zielen. Dies verklärnigen die Lehre, die sie von den höhern Aufsehern empfangen haben, welche dieselbe für sie, und durch sie, für das Volk, bereitet hatten. Polus, Gesells. der Gottesgel. Patrick. Die Lippen der Lehrer dürfen nicht mit eiteln Worten aufgeblasen seyn; auch nicht ungebunden und unachtsam: sondern gleichsam geflochten, und wie der beste Scharlach, mit vieler Sorgfalt zubereitet. Was sie reden, muß auch nicht die Frucht ihrer eigenen Erfindungskraft oder Einbildung seyn. Es muß auch nicht durch das Aussehen und Zeugniß der Menschen befugt seyn: sondern es muß in dem Blute Christi gefärbt werden. Damit müssen sie alle ihre Lehren und Handlungen besprengen, damit ihre Lippen unschuldig seyn mögen, wie die Lippen Christi, Mal. 2, 9. und damit ihre Sprache wie diejenige sey, die der Herr verheissen hat, und die er liebet Zeph. 3, 9. So wird ihr Wort eine viel gewissere Versicherung von der Seligkeit seyn, als der scharlachene Faden, der ein Zeichen von der Erhaltung der Nahab war, Jos. 2, 18. Außerdem kann ihr Wort kein Wort des Lebens seyn. Gesells. der Gottesgel. Patrick. Ueberhaupt ist die Sprache der Gläubigen wie die Sprache einer liebenswürdigen

pen sind wie eine scharlachene Schnur, und deine Sprache ist lieblich; die Schläfe deines Hauptes ist wie ein Stück eines Granatapfels zwischen deinen Zöpfen. 4. Dein

v. 3. Ps. 147, 1. Col. 4, 6. Hohel. 6, 7.

Hals

Farbe sind; deine liebliche und angenehme Stimme, und deine Wangen, welche sich, nach Ablegung des Schleyers, so sauber, weiß, und rund, zeigen, wie die Blüten der Granatäpfel. 4. Alles dieses erhebt einen schönen und wohlgewachsenen Leib. Sein schöner und wohlgebilde-

ter.

digen Frauensperson ⁽⁶¹²⁾. Sie ist erbaulich und tröstlich; sie ist bei Gott, und den Frommen angenehm. Man vergleiche hiermit Ps. 45, 3. Col. 4, 5. Polus. Andere sind der Meinung, daß hier auf die Wirksamkeit des Glaubens und der Gottesfurcht gezielt werde, welche ohne das Blut Christi nur wie unreine Lumpen sind. So sind unsere Gebete, unsere Bekennniß der Sünden, unsere Dankesagungen und die Bezeugung unsers Glaubens. Alle dieselben werden, ob sie schon aus dem Herzen hervorkommen, doch durch die Lippen hervorgebracht. Sie müssen aber ihren Werth von dem Blute desjenigen erhalten, der sein Leben gelassen hat, damit er allem unferm Mangel abhelfen möge. Ges. der Gottesg. Die Schläfe des Hauptes werden sonst nicht mit unter diejenigen Theile gerechnet, welche die Schönheit des Angesichts ausmachen; sonderlich, wenn sie mit Haarlocken bedeckt sind. Und man kann schwerlich einen Grund angeben, weswegen sie mit einem Stücke eines Granatapfels verglichen werden sollen. Daher verstehen Hugo Grotius, und andere, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, dadurch die Wangen, welche sehr viel zur Schönheit des Angesichts beitragen, und in Ansehung ihrer rothen Farbe, den Kernen der Granatäpfel gleichen. So erklärt auch der Chaldäer das folgende Wort, welches durch ein Stück eines Granatapfels übersetzt ist. Er spricht: die Frommen und Gerechten sind mit den Gebeten erfüllt, wie ein Granatapfel; das ist, wie ein Granatapfel voll Kerne ist, welche groß und rot sind. D. Castel aber hat b) diesen Theil des Verses aus den übrigen morgenländischen Sprachen deutlicher erklärt, und also übersetzt: wie die Blume eines Granatapfels ist: so sind deine Wangen ohne Schleyer. Das ist, wenn du deinen Schleyer abgelegt hast: so zeigen deine Wangen sich sehr schön und lieblich, wie die Blüten des Granatapfels; nämlich rein, und mit weiß und rot vermischt. Polus, Patrick. Dadurch wird die Schönheit der Kirche und zugleich ihre Bescheidenheit und Demuth, angezeigt, welche sich durch Erröthung der Wangen anden Tag legen, wenn sie in Sünde gefallen ist; wie auch den größten Glaubigen in der Welt zuweilen begegnet.

Gesells. der Gottesg. Polus. Aristoteles und andere solche Heiden, hielten diese Dinge für keine Tugenden, bey den Christen aber sind sie sehr hoch geschätzt. Wenn die Gläubigen erwöhnt, oder sich beschämt zeigen: so ist solches nicht allemal ein Werkmaal der Schuld, oder Furcht: sondern oftmals ein Zeichen einer großen Frommigkeit. Es ist die Frucht vieler und manichfältiger Gnadengaben, die zugleich wirken; der Freude, der Hoffnung, der Liebe, der Geduld, der Demuth, der Keuschheit ic. Alle diese Dinge sind, sonderlich bei Frauenspersonen, viel hertlicher und liebenswürdiger, als irgend eine natürliche, oder gemachte Schönheit; und sie dienen ihnen nicht nur zum Schmucke, sondern auch zur Beschirmung, wie viele, und sonderlich Tertullian c), über diese Stellen anmerken. Einige erklären dieses von den heiligen Märtyfern, die ihren Glauben öffentlich und mutig befreien, ob sie schon deswegen gleichsam gebrochen und zerrissen werden. In ihren Leiden sind sie am hertlichsten und liebenswürdigsten. Alle ihre Tugenden glänzen alsdenn am meisten hervor, wie die Kerne des Granatapfels, wenn man denselben aufschneidet. So gieng es mit der glücklichen Jungfrau, deren Ambrosius oftmals, sonderlich in seiner Ermunterung an die Jungfrauen gedenket. Zu vor war sie, nach der Gewohnheit der christlichen Jungfrauen, immer mit einem Schleyer bedeckt gewesen. Da sie aber hörte, daß sie zur Strafe verurtheilet war: so warf sie denselben weg. Soli inuelate atque in tecta martyrio, et volens iniuriae occurrit, vultum offerens, vt ibi martyrii fieret sacrificium, vbi solet esse tentamentum pudoris. Gaudebat enim, dispendio pulchritudinis periculum integratis auferri: sed illi potuerunt quidem vultum eius vulnerum vibicibus exarare; faciem tamen virtutis eius, et gratiam decoris interni, nequaquam exarare potuerunt.

Gesells. der Gottesg.
b) Orat. V. in Schola Thol. p. 37.

c) De Ver-
land. Virg. c. 15. 16.

V. 4. Dein Hals ist ic. Der Hals der Braut wird nicht mit dem Thrumme der schönen Festung verglichen, die David auf dem Berge Zion gebauet hatte, und welche an Höhe alle Gebäude der Stadt Jeru-

(612) Das Wort נְצָרָה bedeutet nirgends die Sprache, wie hier aus der obenstehenden Uebersetzung angenommen wird. Gegenwärtig kann es nicht wol etwas anders bedeuten, als den Ort, da die Werkzeuge der Sprache zu finden sind, das ist den geschlossenen Mund.

Hals ist wie der Thurm Davids, der zu Aufhängung der Wafferrüstung gebauet ist, woran tausend runde Schilde hängen, die insgesamt Schilde der Helden sind. 5. Deiz.

v. 4. Hohel. 7. 4.

ne

ter Hals gleicht dem erhabenen Thurme Davids, der zu einem Muster anderer schöner und zierlicher Gebäude dienen kann. Dieser Thurm ist nicht mit mehrern Schilden der Helden Davids behänget, als dein Hals mit Perlen und Edelsteinen, welche der Schatz mächtiger Fürsten gewesen sind. 5. Unter diesem Halse zeigen sich zwo Brüste, die vollkommen weiß und

Jerusalem übertrifft; wodurch unter andern die erhabene Gestalt des ganzen Leibes angedeutet wird, woran sonderlich der Hals rund, glatt, weiß, lang, gerade, fest, stark, und zugleich mit allerhand Schmucke geziert ist. Patrick, Polus. Vielleicht wird auch die ganze Stadt Davids gemeynet, die er den Feuerstern abgenommen hatte, und welche, wie Adrichomius, und andere melden, sehr schön bestiftigt war. Gesells. der Gottesg. Sonst könnte man auch einen andern Thurm verstehen, den David gebauet hat, da er seine Hauptstadt verbesserte, erweiterte, und bestiftigte, 1. Chron. 11. 8. Denselben hat er vielleicht zu einem Zeughause bestimmt. Man lese Neh. 3. 19. 25. 26. 27. Polus. Durch dieses Gleichniß wird nun der Glaube, und seine Frucht, die beständige und mächtige Vertheidigung derselben verstanden. Denn der Glaube vereinigt nicht nur, wie der Hals, den Körper mit dem Haupte Christi; sondern er unterstützt und erhebt auch die Seele; so, daß sie sich nicht unter das knechtische Joch der Sünde und Hölle beugeit, oder durch schwere Verfolgungen gleichsam zerbrochen wird; sich aber doch willig unter das liebliche Joch Christi begiebt, und nicht halsstarrig ist. Durch den Glauben empfangen auch die wahren Christen, wie durch einen Hals, ihre geistliche Nahrung, und folglich die Kraft zu wirken. Gesells. der Gottesg. Polus. Von diesem Thurme wird hier gesagt, er sey ἀντίθετος, zu einem Zeughause gebauet; wie im Englischen überzeugt ist. Die 70 Dalmatier behielten das hebräische Wort; und bey andern findet man nur Muthmaßungen. Aquila überzeugt es durch Festungen, und Symmachus durch Höhen. Man könnte es auch von ρήμα herleiten, und durch Unterweisung überzeugen. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man: der mit Wollwerken gebauet ist. Patrick, Ges. der Gottesg. Der Sinn ist indessen klar. Es werden dadurch die großen und vielfältigen Prüfungen des Glaubens vorgesetzet, woran alle geistliche Gaben ihren Anteil haben, und worin der Glaube allein überwindet. Denn dieser Schild kann wider alle Schilde der Erde bestehen; und die dagegen fertigten Waffen werden zerbrochen; oder erobert, und als Siegeszeichen, aufgehängt werden. Man lese 2. Sam. 8. 7. Ezech. 27. 10. Ges. der Gottesg. Das durch Schilde

ausgedrückte Wort wird von einigen durch Pfeile, oder Spieße, oder Böcher überzket; als ob auf die ganze Wafferrüstung Gottes gesehen würde, die der Apostel, Eph. 6. 11. beschreibt. Ein jeglicher, der sich damit versteht, und sonst niemand, wird als ein tapferer Held, am bösen Tage stehen bleiben. Ges. der Gottesg. So ist die Kirche nicht nur schön und herrlich; sondern auch stark, und sieghaft über ihre Feinde. Der Glaube verrichtet Heldenstaat, Hebt. 11. und wird auch sonst mit einem Schilde verglichen, wie Eph. 6. 16. Das Wort tausend deutet eine unbestimmte Zahl an. Die Schilde an dem Thurm Davids waren entweder solche, die daselbst zum Gebrauch der Helden aufzuhalten würden; oder andere, die man dem Feinde abgenommen, und als Siegeszeichen daselbst aufgehängt hatte. Polus. Vielleicht hielten daselbst die Schilde derer Helden, deren 1. Sam. 23. gedacht wird. Hugo Grotius vergleicht dieselben sehr gut mit den Edelsteinen, welche den gewöhnlichen Schmuck des Halses ausmachen. X. Salomo, und andere jüdische Lehrer, wollen, dieser Thurm sey der Ort gewesen, wo der große Rath eine Kammer hatte, welche die Kammer, oder der Saal, der vierrecklichen Steine genannt wurde, wie einige auch das Wort drudh erklären. In dieser Kammer wurde Gericht gehalten, und die Zucht bewahret; worin die Kraft und Unterstüzung des Volkes bestund. So dienete die große Versammlung der Apostel und Altesten, Apostg. 15. zur Befestigung und Unterstüzung der Kirche. Denn diese Versammlung löste alle Zweifel auf, und entschied alle Streitigkeiten. So ist es auch die Pflicht aller folgenden Kirchenversammlungen, die Kirche in Friede und guter Ordnung zu erhalten. So spricht auch Theodoret in seiner Umschreibung der gegenwärtigen Stelle: „denn du bist mit allen Waffen des Geistes gerüstet, „wodurch du die Feinde leichtlich verwunden kannst: „zuweilen widerlegst du sie durch die Propheten, zuweilen auch durch die Apostel; und du stellst alle „ihre Schwachheiten zur Schau aus.“ Patrick.

W. 5. Deine beyden Brüste x. In den Brüsten besteht ebenfalls ein Theil der Schönheit einer Frauensperson. Man lese Ezech. 16. 7. X. Salomo versteht durch diese beyden Brüste die beyden steinernen Tafeln des Gesetzes in der jüdischen Kirche. Undes.

Vy y y 2

ne beyden Brüste sind wie zwey junge Zwillinge von einem Rehe, die unter den Lilien weiden. 6. Bis der Tag anbricht, und die Schatten fliehen, will ich zu dem Myrhen v. 5. Hohel. 7, 3. v. 6. Hohel. 2, 17.

und rund, von einem geziemenden Umfange, und gleich groß sind. Dabey fallen mir zwey junge Ziegen ein, die zugleich gezeugt und geboren, und einander so vollkommen ähnlich sind, daß niemand etnen Unterschied darunter bemerken kann. Der oberste Theil ihrer Köpfe zeiget, sich von ferne, wie ich gesehen habe, wie die Warzen deiner Brüste; nämlich, wenn sie auf einem Felde unter den Lilien weideten. 6. So schön ist meine Kirche; wie man deutlicher sehen wird, wenn die Nacht der Verfolgung vergangen ist, die sie vor den Augen der Weltkinder

Andere verstehen dadurch die beyden Testamente, das alte, und das neue. Allein es werden hier die Glieder der Kirche, und nicht die Kirche selbst beschrieben. Polus, Gesells. der Gottesgel. Patrick. Noch andere erklären diesen Ausdruck von den beyden Sacramenten. Allein diese sind vielmehr Brüste Christi als Brüste der Kirche. Noch andere denken auf die Liebe der Kirche zu Christo, und zu allen Heiligen; denn die Brüste bedeuten sonst Liebe, wie Spr. 5, 19. Hohel. 1, 13. Wiederum andere deuten dieses auf die Fruchtbarkeit der Kirche, und darauf, daß sie, wie eine Säugamme, mit ihren Brüsten Kinder für Christum aufzieht. Allein die folgende Vergleichung scheint nicht auf den Gebrauch der Brüste, oder auf die dadurch geoffnete Liebe, zu gehen: sondern nur auf ihre liebenswürdige Schönheit. Gesells. der Gottesgel. Polus. Einige wollen, es werde dadurch das Herz angedeutet, welches Gott, der alle Herzen in seiner Hand hat, nach seinem Wohlgefallen bildet. Dasselbe muß übereinstimmend, und mit der reinen Milch der Freude, der Heiligkeit, und des Friedens erfälscht seyn. Die Kirche muß diese Eigenschaften nicht nur selbst in reichem Maße besitzen: sondern auch andern mittheilen. Endlich wollen einige durch dieses Gleichniß werde wiederum auf die Hirten und Lehrer der Kirche gezielt, welche, wie Paulus, 1 Cor. 3, 1. Gal. 4, 19. nicht nur Väter und Mütter für sie seyn, sondern sie auch zeugen, und sie ernähren müssen; und zwar nur mit den Brüsten der heiligen Schrift, und mit der unverfälschten Milch daraus. Gesells. der Gottesgel. Die Brüste der Braut werden wegen ihrer Liebenswürdigkeit mit Rehen verglichen, worüber man Spr. 5, 19. nachlese; mit jungen Rehen, weil sie klein sind; welches eine Schönheit der Brüste ist; und mit Zwillingen, wegen ihrer vollkommenen Gleichheit. Polus. Einige verstehen durch die Zwillinge von einem Rehe beyde Theile der Schrift, in Ansehung sowol der reinen Nahrung; als auch der genauen Uebereinstimmung sowol in dem Stoffe, als auch in der Gestalt. Gesells. der Gottesgel. Unter den Lilien ist so viel, als auf dem Felde, wo Lilien wachsen; wie aus Matth. 6, 28. erhellter; womit auch andere Stel-

len der Schrift, und die weltlichen Schriftsteller übereinstimmen. Die Lilien sind weiß und rund; und die Rehe sind röthlich von Farbe. Wenn also der Leib dieser Thiere von den Lilien bedeckt wird, und sie nur den Kopf darüber hinaus stecken: so gleicht diese einigermaßen den rothen Warzen lilienviecher Brüste. Da dieses Buch überhaupt ein Hirtengeicht ist: so kommen auch Gleichnisse darin vor, die sich für Hirten schiken. Auf die gemeldete Art erklärt auch Bochart dieses Gleichniß. Polus, Patrick. Gregorius der Große erklärt dieses Gleichniß von den beyden Ordnungen der Lehrer, wovon die eine unter den jüdischen Christen gewesen ist, und die andere unter denen, die aus den Heiden gesammlet waren. Mit Zwillingen werden sie, nach seiner Meinung, deswegen verglichen, weil sie in der christlichen Lehre beide vollkommen übereinstimmen. In der That hat auch der Heiland im Anfang zween und zween zu Predigung der christlichen Lehre ausgesendet, Luc. 10. um nämlich zu zeigen, wie nöthig ihnen die Eintracht sey. Patrick. Die Diener Christi müssen auch, welches ihnen zur Ehre gereicht, so schnell, wie eine Hindinn, denenjenigen zu Hülfe eilen, die ihn suchen. Sie müssen, wie er, unter den Lilien, auf der reinen und unbefleckten Weide des Lebens, weiden; nicht aber unter unreinen und giftigen Kräutern; damit ihre Milch unverfälscht und gesund seyn möge. G. des G.

B. 6. Bis der Tag ic. Hier höret die Beschreibung auf; und Salomo geht nicht weiter auf die niedrigern Glieder der Kirche, oder auf das besondere Lob derselben fort. Nur wird angedeutet, daß alle ihre besondern Glieder, nebst ihren Führern, zusammen einen sehr schönen Körper ausmachen; ob schon derselbe ideo durch die Nacht der Verfolgung unruhelt ist; wie man die ersten Worte dieses Verses verstehen kann. Patrick. Zuvor, Cap. 2, 17. wartete die Kirche auf ihren Bräutigam; und diese Erwartung wurde mit eben denselben Worten ausgedrückt, welche der Bräutigam hier brauchet. Er zeiget hiermit, daß wir ihn an Liebe und Bereitwilligkeit nicht übertreffen können. Er wartet, um gnädig zu seyn, und wird die Seinigen nicht verlassen, bis die bestimmte Zeit erfüllt

henberge, und zu dem Weihrauchhügel gehen. 7. Du bist ganz schön, meine Freundin,
v. 7. Eph. 5. 27.

Kinder verdeckt. Gleichwohl ist sie indessen sehr schön in meinen Augen. Sie ist nicht weniger schäubar, als die Berge, und die Hügel, die auserlesenes Räuchwerk, und kostliche Specereyen liefern. 7. Ich will alles zusammen nehmen. Du, meine Freundin, bist eine vollkommene

erfülltet ist, da er sie seinem Vater in Herrlichkeit übergeben wird. Polus, Gesells. der Gottesgel. Man kann diesen Tag entweder von dem Tage des Evangelii verstehen, bey dessen Anbrüche alle Schatten verschwinden sollten; oder von dem Tage der Herrlichkeit, oder allgemeinen Auferstehung, da die Schatten der äußerlichen Gebärde vertrieben werden. Bis dahin weydet die Braut unter den Liliën, v. 5. oder der Bräutigam geht auf den Myrrhenberg ic. wie hernach folget. Einige glauben, dieses gehöre mit zu den vorhergehenden Worten; und andere verbinden es mit den folgenden. Durch den Myrrhen- und Weihrauch-Berg kann man den Tempel zu Jerusalem verstehen, der auf einem Berge lag, und wo viel Weihrauch und Myrrhen gebraucht und geopfert wurden. Dasselbst müste die Kirche weiden; und dasselbst sollte der Messias bey ihr gegenwärtig seyn, bis der Tag des Evangelii anbrechen würde. Andere verstehen durch diesen Berg die Kirche auf Erden, wovon der Berg Maria, und der Tempel, Vorbilder waren, und welche bey den Propheten oftmale ein Berg genannt wird, wie Jes. 2, 2. 3. Mich. 4, 1. 2. Diese Kirche kann auch füglich ein Myrrhen- und Weihrauchberg genannt werden; sowol wegen des angenehmen Dienstes, der Gott dasselbst geleistet wird, als auch wegen der kostlichen Gaben des heiligen Geistes, welche Gott und Menschen angenehm sind, und nur dasselbst ausgegossen werden. Jerusalem, wo solche Specereyen verfestiget und gebraucht wurden, 2. Mos. 30, 34. war ein Vorbild von der Kirche, und Johannes nennt sie, in seiner Offenbarung, mehrmals das neue Jerusalem. Also kann dieses zugleich eine Verheißung seyn, daß der Heiland bis an das Ende der Welt bey seiner Kirche zugegen seyn, und endlich, wenn die Hochzeit des Lammes gekommen ist, alle ihre Glieder zu sich versammeln wolle, die alsdenn ewig bey dem Herrn seyn werden. Polus, Patrick, Gesells. der Gottesgel. Die Kirche kann auch deswegen ein Myrrhen- und Weihrauchberg genannt werden, weil sie sowol bittere, als süße Dinge empfängt. Wenn aber die gemeldete Zeit gekommen seyn wird: so wird sie nur ein Weihrauchhügel seyn. Ihre Verhüttigung wird alsdenn nur darum bestehen, daß sie dem Lamm in Ewigkeit loblieder singt. Einige halten dieses für den Sinn der gegenwärtigen Worte: ich will dich an die Orte der Bitterkeit führen, wo ich gelitten, und durch das angenehme Opfer meines

Todes, meinem Vater für dich genug gethan habe. Dasselbst wird die Betrachtung meiner Opferung für dich dir Vergnügen und Erquickung verhaffen. Gesells. der Gottesgel. Andere verstehen hier andere Berge, deren nachgehends, v. 8. gedacht wird. Myrrhen und Weihrauch wurden mit unter die kostbarsten Specereyen der Morgenländer gerechnet. Achenäus erzählt d), Empedokles, der als ein Pythagoräer, kein Fleisch ab, habe nach Erlangung eines Sieges, einen Ochsen von Myrrhen, Weihrauch, und andern kostlichen Specereyen versetzen, und unter die Zuschauer austheilen lassen. Anderswo e) zählt er die Myrrhen, und den Weihrauch, mit unter diejenigen Dinge, die für wolläufig (τρόπη) gehalten werden. Bey ihm f) spricht auch Herennippus indem er meldet, was für Orte am meisten wegen gewisser Dinge berühmt wären, daß der Weihrauch aus Syrien käme (ανδ δὲ οὐδεις λαβανού). Und in den Versen des Archistratus g) wird von Syrien gesagt, daß solche Dinge zu Räuchwerke bey Mahlzeiten gebraucht wurden. Also fährt der Bräutigam hier noch in dem Lobe der Braut, wegen ihres Werthes und ihrer Annäherlichkeit fort. Patrick.

d) Deipnosoph. l. i. c. 3. e) Cap. 8. f) Cap. 21. g) Lib. 3. p. 101.

8. 7. Du bist ganz schön ic. Um alles, was der Bräutigam noch zu sagen hatte, zusammen zu ziehen, beschließt er die v. 1. angefangene Lobrede damit, daß die Braut an gar keinem Theile mangelhaft sei, sondern überhaupt eine vollkommene Schönheit, ohne den geringsten Flecken ausmache. Dieses muß nicht auf eine jegliche besondere Person in der Kirche gedeutet werden: sondern auf den ganzen Umfang derselben. Ganz bedeutet zuweilen so viel, als mehrheitlich. Durch den Zusatz am Ende des Verses aber wird das Zeugnis allgemein und uneingeschränkt. Patrick. Gesells. der Gottesgel. So stellt der Heiland nunmehr sein eigenes Werk vor, wie es durch die Rechtfertigung und Heiligung vollkommen gemacht ist. Wenn man von ihm angenommen wird: so werden alle Mängel beseitigt. Die Wiedergeburt verändert den ganzen Menschen, und macht ihn in allen Absichten schön. Ein Heide mag sagen: non est formosa mulier, cuius crux laudatur, aut brachium: sed illa, cuius vniuersa facies admirationem singulis partibus abstulit; „eine Frauensperson ist nicht schön, „deren Arm, oder Bein, man lobet: sondern diejenige, deren ganze Gestalt die Verwunderung über „jegli-

dimm, und es ist kein Fehler an dir. 8. Zu mir von dem Libanon herab, o Braut; komme zu mir von dem Libanon herab; siehe von dem Gipfel des Amana, von dem Gipfel

mene Schönheit. Zwischen den verschiedenen Ordnungen, Ständen, und Stufen der Menschen in der Kirche findet sich eine vollkommene Übereinstimmung, und in ihrer Gestalt kann man nicht den geringsten Flecken, nicht die geringste Runzel spüren, (Eph. 5, 27.). 8. Der Bräutigam fährt fort. Damit nun die ganze Welt sehen möge, daß ich mich mit dir verlobet, ja in der That vermählst, habe (Offenb. 21, 2.): so komme herab von denen erschrecklichen Bergen, wohin du, um deiner Sicherheit willen gestoßen bist (Cap. 2, 14. 17.). Du warest daselbst, ob ich schon bey dir war, nicht frey von Gefahr: sondern dem Grimme und

ziegliches Glied erreget., Allein von der Kirche und den Seelen, ist dieses noch mehr wahrhaftig. Wenn dieselben in dem Blute Christi gewaschen sind: so sind sie in allen ihren Gliedern schön; und sie empfangen das vollkommene schöne Bild Gottes. Wenn der angeführte Schlug der Heiden gelten soll: so kann wol keine von den Töchtern der Eva schön genennet werden, indem ihrer sehr wenig sind, denen nicht eine oder die andere Kleinigkeit mangeln sollte, die mit unter die Schönheiten gerechnet wird. Hier wird also nur von dem der Kirche gebührendes Lobe geredet, welche durch den Glauben ganz vollkommen und ohne Mängel ist, wie der Heiland selbst. Gesells. der Gottesg. Das Volk Gottes ist zwar nicht ganz vollkommen, oder frey von allen Sünden. Es wird aber hier so genannt, entweder in Vergleichung mit den Gottlosen, und denen, die nicht in der wahren Gnade stehen; wovon Mose, 5 Mose, 32, 5. redet, oder in Absicht auf die gnädige Annahmung Gottes, in Anschauung welcher gesagt wird, daß er die Ungerechtigkeit in Jacob nicht ansiehe, 4 Mose, 22, 21. b): Gott sieht die Gläubigen nicht mit einem strengen Auge so an, wie sie an sich selbst sind: sondern in und durch Christum in welchem er sie als vollkommen annimmt, theils, weil es ihre vornehmste Absicht und Freude ist, vollkommen zu werden; theils auch, weil der Heiland es über sich genommen hat, sie einmal vollkommen zu machen, Eph. 5, 25. 27. Polus. Die letzten Worte dieses Verses sind keine eitle Wiederholung der vorhergehenden: sondern sie dienen zur Erklärung und Bestätigung derselben. Gesells. der Gottesg.

h) Man lese die Erklärung über 4 Mose, 23, 21.

B. 8. Zu mir von ic. Mit diesem Verse fängt sich eine neue Handlung an, wie aus der Veränderung der Ausdrücke erhellet, welche der Bräutigam braucht. Diejenige, die er zuvor seine Liebste oder Freundinn, genennet hat, erhält hier den Namen seiner Braut. Zuwo findet man diesen Namen nirgends: in dem folgenden Theile des Liedes aber zu verschiedenenmalen. Vielleicht sind auch, weil dieser Name vortrefflicher ist, als die übrigen, die Ausleger

dadurch bewogen worden, denselben, anstatt der andern durch das ganze Buch von der Kirche zu brauchen. Theodoret fängt daher mit dieser Stelle sehr füglich sein drittes Buch an. Wir können diesen Vers, und sein folgenden, für eine Beschreibung der Kirche halten, indem sie aus der Verfolgung kommt, und größere Zeichen von der Liebe ihres Heilands empfängt, als jemals zuvor. Patrick. Der neue Name, Braut, wird also der Kirche nicht eher beigelegt, als bis sie vollkommen schön und liebenswürdig gemacht worden ist; und sie kann diesen Namen nicht besser verdienen, als wenn sie denjenigen folget und anhängt, der ihr viel günstiger ist, als sie hoffen, oder bitten kann. Dazu soll sie durch diese Benennung ermuntert werden. Im Englischen fängt sich dieser Vers also an: Komme zu mir ic. Gesells. der Gottesg. Polus. Der Libanon ist ein bekanntes Gebirge in dem nördlichen Theile von Canaan. Zuweilen wird es als eine sehr angenehme und herrliche Gegend beschrieben, wie Cap. 5, 15. Jes. 35, 2. Hos. 14, 5. ic. nämlich in Anschauung seiner schönen Cedern; zuweilen aber auch als eine unfruchtbare Wüste, Jes. 29, 17. und als eine Wohnung wilder Thiere, 2 Kön. 14, 9. ic. In diesen letztern Sinne scheint es hier vorzukommen; theils, weil es dem Myrrhen- und Weihrauch-Berge entgegengezustehen scheint; theils wegen der Eigentheit anderer Berge, die hier mit dem Libanon zugleich genannt werden; theils auch, weil am Ende des Verses ausdrücklich der Wohnungen der Löweninnen ic. gedacht wird. Polus. Durch die Wiederholung der Worte, von dem Libanon herab, wird alle Furcht aus dem Wege geräumet, als ob man durch das Kommen zu Christo Verlust leiden würde. Er spricht gleichsam; komme zu mir; zu mir, der ich besser bin, als der Libanon, ob schon herrliche Cedern darauf wachsen. Denn ich will Sorge tragen, daß keiner von denjenigen, die ihr Vertrauen auf mich setzen, verloren gehe. Diejenigen aber, die auf dem Libanon verzichten, werden gewiß vergeben: denn dieses ist ein Ort der Diebe und Mörder. Eusebius, und andere, melden, auf dem Libanon habe ein der Venus geweihter Tempel gestanden,

Gipfel Senirs und Hermons, von den Wohnungen der Löwinnen, von den Bergen der Leoparden. 9. Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, o Braut; v. 8. 5 Mos. 3, 9. du

der Grausamkeit gewaltiger Verfolger ausgesetzt. Komme nun, sage ich; wohne nicht länger daselbst: sondern siehe von daher das schöne Erbtheil, und den glücklichen Zustand, den ich bereitet habe. 9. Du hast dich meiner Neigungen nachdrücklich bemächtigt; du bist mir sehr werth worden, meine zärtlich geliebte Braut; du hast dich völlig Meister von meinem Herzen

standen, welchen man impudicitias cloacam nennete. Und in der That sind alle abgöttische Orte sinkende Pfuhls der Unzucht, und anderer abschulter Dinge. Die schöne Braut Christi muss davor einen Abseu haben; sie muss solche Beispiele fliehen, und sich der Ausübung aller Heiligkeit widmen. Ges. d. Gottess. Durch Amana verstehten das Gebirge in Cilicien, Amanus, welches mit unter den höchsten Bergen gerechnet, und von dem Aelian mit dem Libanon, und dem Carmel, verglichen wird. Und da man findet, das sich auf dem Amanus auch Tiger, Leoparden, und andere wilde Thiere, aufgehalten haben: so hat man geglaubt, das solches nicht wenig zur Bestätigung dieser Meinung beitrage. Weil aber das jüdische Land, und die benachbarten Gegenenden, der Schauplatz dieses Liedes sind: so muss man durch Amana vielmehr einen Theil des Libanons verstehen, wie Bodhart, in seinem Canaan 1), zeiget. Die untersten Theile des Libanons waren zwar sehr angehn: aber der Gipfel war erschrecklich, und ein Aufenthalt wilder Thiere. Patrick, Polus. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: du wirst von dem Gipfel des Amana getötet werden. Andere übersehen: du wirst von dem Gipfel des Amana gerühmet, oder gezeigt, werden, oder gerade ausgehen. Einige übersehen auch, mit den 70 Dolmetschern: du wirst von dem Anfange des Glaubens; oder, dem Gipfel der Weisheit; oder, dem Ursprunge der Seele ic. Gesells. der Gottessel. Seur und Hermon können für zwey Gipfel eines einzigen Gebirges gehalten werden, wie auch Horeb und Sinai genenzen zu seyn scheinen. Man kann auch so übersehen: von dem Gipfel des Senir oder Hermon; denn dieser Berg führete beide Namen, 5 Mos. 3. 9. und vielleicht dient der Name Hermon zur Erklärung des Namens Senir, weil der Berg unter diesem Namen den Israelitern am meisten bekannt war. Die leichten Worte: von den Wohnungen ic. scheinen als ein Bewegungsgrund zu folgen, weswegen die Braut zu dem Bräutigam kommen solle; weil nämlich die Orte, vor sie sich thoßend, nicht nur unfruchtbar: sondern auch gefährlich, waren. Sie waren die Wohnungen der Tyrannen, der Verfolger, und räuberiger Menschen, die oftmals mit wilden Thieren verglichen werden, weil sie die Eigenschaften

derselben besitzen, und ihnen nachahmen. **Polus.** Von solchen hohen Orten soll die Braut auf die lieblichen Gegenden herunter sehen, wohin ihr Heiland sie einlade, und durch deren Anblick sie begierig darnach gemacht werden soll. Hiermit wird vielleicht auf Moses gezielt, der von dem Berge Pisga das gelobte Land beschauet. **Polus.** Die Braut soll von solchen Orten in lieblichere und sicherere Gegenden kommen. Daher wird sie v. 12. 13. 2c. mit einem Garten, oder Paradiese, verglichen. Niemand darf sich darüber wundern, daß dem Salomo der Zustand der Kirche Christi in Notth und Verfolgung gezeigt worden ist: denn darin kommt sie sehr wohl mit dem Zustande der jüdischen Kirche bey ihrer ersten Errichtung überein. Damals wurde sie vom Pharao, und hernach von vielen andern Feinden, gedrückt, ehe sie zu dem Besten Cartaans gelangete. **Patrick.**

i) *Lib. 1. cap. 5.*

V. 9. Du hast mir ic. Das Wort **שׁבֵבָב**, welches sonst nirgends vorkommt, deutet eine außordentliche Bewegung des Herzens an. Einige übersehen: **du hast mir das Herz verwundet.** Die 70 Dolmetscher brauchen hier das Wort **ἐπαγγείωσας**, als ob sie sagen wollten: **du hast mich entherzt, oder, mir das Herz genommen.** Dieses ist die Sprache einer heftigen Gemüthsbewegung, und eines Menschen, der von heiter Liebe gleichsam brennet, so daß er ganz außer sich ist, und nichts andres fühlt, aber denkt. **Amare, et sapere, vix illis concessum est.** Niemals hat eine Liebe die Liebe Christi gleich gewesen. Sie machte ihn gleichsam fühllos, so, daß er nicht auf sich selbst achtete, indem er, um unfertwillen, alle seine Herrlichkeit ablegte, und alle Belehrungen und Schmerzen verachtete. Er war durch die Schönheit seiner Braut überwunden, und daher sehr begierig nach ihrer Gesellschaft. So spricht Bernhardus: **qui zelo amoris tui vulnerasti me: lancea quoque militis vulneratus sum;** „weil du mich durch den Eifer deiner Liebe verwundet hast; „so bin ich auch durch die Lanze des Soldaten verwundet worden.“ Sind wir nun nicht verpflichtet, ihn auf gleich Weise mit Entzückung zu lieben, bis wir, mit Maria Magdalena, und mit Paulus, 1 Cor. 4, 10:13. aus uns selbst gesetzen, und, um Christi willen, gleichsam Thoren werden. **Patrick, Polus, Ges. der Gottesgel.** Der Heiland nennt die Kirche

du hast mir das Herz genommen, mit einem von deinen Augen, mit einer Kette deines Halses. 10. Wie schön ist deine vortreffliche Liebe, meine Schwester, o Braut! wie viel besser ist deine vortreffliche Liebe, als Wein? und der Geruch deiner Oele, als v. 10. Hohel. 1. 2. alle

Herzen gemacht; und zwar durch die liebliche Eintracht, die ich zwischen deinen Hirten, und dem Volke, spüre, das in einer heiligen Unterwerfung unter sie lebet. 10. Wie lieblich ist deine Liebe zu mir, und meinen Geboten! Wie schässbar wirst du mir dadurch, meine geliebte Braut! Ist nicht die Liebe, die deine Glieder gegen einander, und gegen alle Menschen, hegen, viel erfreulicher, als das beste Gastmahl, welches man in der Welt finden kann? Sind nicht deine übrigen Tugenden viel angenehmer, als das Räuchwerk der besten Specereyen, auch derer-

he seine Schwester, theils, weil sie beyde einen Vater, nämlich Gott, ja auch eine Mutter, haben, indem sie beyde in der Gemeine Israels geboren werden sind; theils auch, um seine große Liebe und Zärtlichkeit anzusezen, die nicht durch ein einziges Wort, sondern nur einigermaßen durch alle Maner der Verwandtschaft zusammen, ausgedrücket werden kann. So nenneten Nequel und Tobia, ihre Weiber, Edna und Sara, ihre Schwestern, Tob. 7, 18. c. 8, 4. 7. Polus, Patrick. Die Wiederholung des Ausdrucks: du hast mir ic. zeiget die heftige Gemüthsbewegung der Braut an, wovon das Auge der Braut die Ursache war. Ges. der Gottesgel. Man kann dieses von dem Auge des Glaubens verstehen, welches die himmlischen Dinge sieht, und, wie die Augen des Stephanus, durch die Himmel dringt, um Christum anzubauen; oder von dem Auge der getreuen und demuthigen Liebe, welche bescheiden, und nur auf den Heiland gerichtet, ist. Matth. 6, 22. Deswegen sind die Christen theuer in den Augen Gottes, und Christi. Andere verstehen durch die Augen die Kirche aus den Jüden und Heiden; und alsdenn muß man durch eines ihrer Augen einen Blick des Auges verstehen. Polus, Ges. der Gottesgel. Patrick. Durch diesen Ausdruck wird vielleicht die Bescheidenheit und Demuth der Kirche angezeigt, welche zwar begierig ist, ihren Heiland anzuschauen: aber solches doch nur bescheiden, und gleichsam mit einem Blicke eines Auges, thut. Er nimmt solches als ein besonderes Zeichen ihrer Liebe gegen ihn an, und liebet sie deswegen um so viel mehr. So bekommst die Liebe, die sonst abnehmen würde, immer mehr Kraft; und der Heiland hat nicht nur ein Wohlgefallen daran, wenn die Gläubigen ihre Zuflucht zu ihm nehmen: sondern er wird dadurch auch um so viel mehr mit ihnen verbunden. Vielleicht wird damit auch auf die alte Gewohnheit gezielt, da die Jungfrauen ihr Angesicht mit einem Schleier bedekten, und also nur mit einem Auge durch die Decken sahen, damit sie des Weges nicht verfehlten möchten. So spricht Hieronymus: celantes faciem vix uno oculo, qui vix necessarius est, egrediuntur; und Tertullian spricht:

indicabunt nos Arabicae feminae ethnicae, quae non caput, sed et faciem quoque ita totam, tegunt, ut uno oculo liberato contentae sint dimidia frui luce potius, quam totam faciem profliguerent. Polus, Ges. der Gottesgel. Eine Kette um den Hals bedeutet eine andere Gabe und Vollkommenheit, womit die Braut geschmückt ist. Der Verstand ist: wie würde ich nicht alsdem entzückt werden, wenn du deine beyden Augen, dein ganzes Angesicht, und alle deine vortrefflichen Gaben und Schönheiten, entdeckest? Polus. Für Kette kann man auch Haar, oder Locke, übersehen. Dadurch kann der Gehorsam angezeigt werden, der gleichsam eine Kette um unsern Hals ist, indem wir dem Heilande folgen, und uns seinem Joch unterwerfen. Ges. der Gottesgel. Alcuinus versteht durch das Wort einen, die Einigkeit, oder Eintracht; durch die Augen, wie v. 1. die Hirten und Regenten der Kirche; und durch die eine Kette des Halses die fromme Eintracht des Volkes unter der Aufsicht seiner Lehrer. Man könnte diese Stelle auch so übersehen: der geringste Strahl, den ich von dir, und deiner Schönheit, habe, erreget meine Liebe gegen dich kräftiglich. Denn die Augen sind der Sitz der Liebe; wie viele Schriftsteller sich ausdrücken. Patrick.

10. Wie schön ist ic. Durch die Liebe, die im Hebräischen in der mehrern Zahl steht, und hier gerühmet wird, kann man die Liebe zu Gott und dem Nächsten verstehen: durch das Wel aber alle daraus herfliende Unnehmlichkeiten. Patrick. Man lese Cap. 1, 2. 4. Wie liebenswürdig und mit wohlgefällig, will der Dräutigam sagen, ist deine Liebe! Ich verachte dieselbe nicht, wie ich wohl thun könnte: sondern ich nehme sie gnädiglich an, und schäze sie hoch. Polus. In der gemeinen lateinischen Übersetzung findet man hier wiederum, wie Cap. 1, 2: wie schön sind deine Brüste ic. Wie die Kirche dort die Vortrefflichkeiten Christi preist: so rühmet hingegen er sie hier mit gleichen Ausdrücken. Wir verlieren dadurch nichts, wenn wir unsere Liebe gegen Christum bezeugen. Er ehret diejenigen, die ihn ehren;

alle Speceressen? 11. Deine Lippen, o Braut, triefen von Honigseime; Honig und Milch ist unter deiner Zunge, und der Geruch deiner Kleider ist wie der Geruch Libanon.

dererjenigen, die auf dem Altare verbrannt werden? 11. Deine Worte sind auch nicht weniger angenehm, als deine Handlungen. Der reine Honig, der aus den Honigkuchen heraus fließt, ist nicht lieblicher, unverfälschter, und heller, als deine Lehre, o geliebte Braut! Diese Lehre ist die liebliche Nahrung der Alten und der Jungen, der Schwachen und der Starken. Durch die berühmte Heiligkeit deines Wandels wird sie ihnen kräftiglich angepreisen. Diese ist wie das kräftige Räuchwerk, das von den wohlriechenden Pflanzen auf dem Libanon zubereitet wird,

ren; und wir ehren ihn vielmehr durch Liebe, als durch die auserlesenen Opfer, wovon der Wein euren Theil ausmachete. Denn er verlanget Barmherzigkeit, und keine Opfer, Hos. 6, 6. und er hat verheißen, daß er die Arbeit unserer Liebe nicht vergessen wolle, 1 Thess. 1, 3. Gesell. der Gottesgel. Das Gel bedeutet die Gnaden Gaben des Geistes Gottes, als die geistliche Salbung, 1 Joh. 2, 20. 27. die durch ihre Wirkungen den lieblichsten Geruch ausbreiten. Man vergleiche hiermit Jes. 61, 1. Ges. der Gottesgel. Polus. Man kann dadurch auch die getreue Predigt des Wortes Gottes durch die Lehrer verfassen, 1 Cor. 1, 21. c. 2, 15. und bey allen Christen ist die Liebe, und die Ausübung der Gottheit, nicht weniger wohlriechend und angenehm, Phil. 4, 18. Ges. der Gottesgel.

V. 11. Deine Lippen, o 2c. Dasjenige, was von den Lippen herab tropft, wie der Honig aus den Honigkuchen, muß gewiß eine reine und liebliche Lehre seyn, und einen jeglichen einladen, davon zu kosten; es mögen nun Gebete und Dankbahrungen zu Gott seyn, oder erbauliche Reden an Menschen. Bey vielen Schriftstellern werden liebliche Reden mit Honig verglichen. Ges. d. Gottesgel. Polus, Patrick. Daher bekamen Xenophon den Namen der aben-nissischen, und Sappho der pierischen, Biene, weil ihre Reden und Gedichte so süß und lieblich waren. Von der selteneren Wohlredenheit des Plato wird gesaget, sie sey durch die Dienen gleichsam vorher verfündigt worden, welche, da er noch ein Kind war, ihm in den Mund flogen, und um ihn herum schwärmeten. Ein gleiches wird von dem Pindarus, dem Lucanus, und dem Ambroſius, erzählt. Ges. der Gottesgel. Patrick. Der Dichter vergleicht, Ps. 19, 11. das Wort Gottes mit Honigkuchen. Die Predigt derselben muß daher rein, lieblich, gesund, und erquickend, seyn, wie der Honig, der aus den Honigkuchen heraus fließt; ja wie die Honigkuchen selbst. Für: von Honigseime, steht im Englischen: wie der Honigkuchen. Solche Vergleichung findet sich auch im Texte; und derselbe enthalt daher nicht eine uneingeschränkte Bejahrung. Durch die Lippen kann man auch die Stimme des

VII. Band.

Lobes und der Freude verstehen, welche der gottesfürchtigen Seele, ja Gott selbst, nicht weniger lieblich ist, als Honig und Honigkuchen. Gesell. der Gottesgel. Die Worte, Honig und Milch sind unter deiner Zunge, bedeuten einerley mit den vorhergehenden. Denn diese Dinge waren in den alten Zeiten die Nahrung der Kinder, und die vorzüglichsten Eigengüter Canaans, 4 Mose. 15, 14. Patrick. Ges. der Gottesgel. Es werden dadurch Worte gemeynet, die lieblicher und erquickender sind, als Honig und Milch. Polus. Eine jegliche geheilige Zunge bringt nichts verderbtes hervor: sondern nur dasjenige, was zur Erbauung, und sowol zur Nahrung, als zum Vergnügen, dienen kann: denn beydes muß mit einander verbunden seyn. Das unzüchtige Weib, Spr. 5, 3. hat auf ihren Lippen zwar Honigseime: aber keine Milch; Vergnügen: aber keine Nahrung; und zwar nur ein solches Vergnügen, das kurz, und zugleich gefährlich, ist. Denn das Ende davon ist bitter, wie Wermuth. Bey der Braut Christi aber findet sich beydes. Sie redet nicht nur angenehm: sondern auch gründlich; nicht, um zu verleiten: sondern um zu bauen. Ges. der Gottesgel. Die hebräischen Lehrer bey dem Maimonides k) iren also gar sehr, da sie sagen, der Honig und die Milch unter der Zunge deute hier die Verbergung der lieblichen Wahrheiten an, bis die Menschen zu Empfahrung derselben geschickt gemacht werden sind. Patrick. Vielleicht wird auch durch den gegenwärtigen Ausdruck angedeutet, daß die Kirche nicht heuchlerische, oder solche, Worte ausspricht, die auf eine böse Absicht gerichtet sind, wie viele schöne Worte der Menschen: sondern daß sie aus dem Herzen hervorkommen, welches unter der Zunge ist; wie von demjenigen, der in seinem Herzen Höses denkt, gesaget wird, das Höse sey unter seiner Zunge, Ps. 10, 7. Polus. Kleider bedeuten in den Büchern des neuen Bundes unsern ganzen Wandel; und ihr Geruch deutet nicht nur die Vortrefflichkeit des Lebens eines Christen an: sondern auch die Bekanntmachung derselben bey jedermann. Patrick. Vermuthlich werden hier die Kleider der Gerechtigkeit verstanden, wo mit die Kirche geschmücket ist. Christus, und die Gaben

nons. 12. Meine Schwester, o Braut, du bist ein verschlossener Garten; ein verschlossener

wird, und alle Orte mit seinem angenehmen Geruche erfüllt. 12. Denn wie ein wohlbe-pflanzter, gewässerter, und umzäunter Garten mit allerley Blumen, und mit vielfältigen an-genehmen Früchten, versehen ist: so ist auch meine Liebste, durch die besondere Fürsorge Gottes für sie, mit allen Früchten der Gerechtigkeit versehen. Denn sie lässt niemanden zu ihren Ge-heim-

Gaben des Geistes, werden oftmals mit Kleidern verglichen, wie Rom. 12, 14. Ephes. 4, 24. 1 Petr. 5, 5. Polus. Für Kleider übersehen einige: Opfer; und für Libanon steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: Weihrauch. Einige glauben auch, dieses Gebirge habe von dem Weihrauche, im Hebräischen, seinen Namen bekommen: andere aber wollen ihn lieber von թְּ, weiß, herleiten, weil der Berg auf dem Gipfel immer mit Schnee bedeckt war 1). Der Geruch von dem Libanon wird auch Hos. 14, 6. ic. gerühmet; und in der That muß auch dieses Gebirge wegen der vielen Speereyen sehr lieblich gerochen haben, welche dasselb wuchsen. Hesychius spricht, das Wort Libanus bedeute ῥῶ διδύος, ῥῶς, sowol einen Baum, als auch einen Berg. Ein Redner kann aber leichtlich den Ort in die wohlriechenden Blumen und Pflanzen verwandeln, die dasselb wachsen. Polus, Patrick, Gesells. der Gottesgel. So wohlriechend dieselben aber auch seyn mögen, so sind sie doch nur Schatten und Sinnbilder des Schmuckes und der Lieblichkeit, die eine Seele erlanget hat, welche mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet ist. Diese ist die reine und glänzende feine Leinwand der Heiligen, deren Offenb. 19, 8. gedacht wird. Sie sieht viel lieblicher, als die Kleider des Esau; wie ein Feld, das der Herr gesegnet hat, 1 Mof. 27, 27. Unsere Seelen sind, wie unfere Leiber von Natur nackt: Christus aber bedecket, kleidet und schmückt sie mit Heile. Einige wollen, daß die Kleider den Leib bedeuten, der ein Kleid der Seele ist, 2 Cor. 5, 4. und durch den Geruch werde das Leiden angezeigt, welches man oftmals um Christi willen erdulden muß. In diesen feurigen Prüfungen schöpft er mehr Vergnügen, und sie sind für ihn wohlriechender, als angezündeter Weihrauch. Ges. der Gottesgel.

1) Porta Mof. p. 83. 1) Man lese Hammond über Ps. 29, 6.

B. 12. Meine Schwester, o ic. In dem Walde an dem Gebirge Libanon, wovon v. 11. geredet wird, hatte Salomo sich ein Haus gebauet, welches 1 Kön. 7, 2. ic. beschrieben wird. Ohn Zweifel war dabei ein Garten mit Quellen, Springbrunnen, Wasser-bächen, und allerley Bäumen, Pflanzen, und Blumen, die denselben angenehm machen konnten. Hierauf wird vermutlich in diesem, und in den folgenden, Versen gezielt. Patrick. Die Kirche gleicht einem

Garten in Ansehung der Ordnung, Schönheit, und Fruchtbarkeit. Sie ist ein verschlossener Garten, entweder, weil sie durch die göttliche Fürscheinung beschützt wird; oder, weil der Bräutigam sie nur zu seinem Gebrauche bewahret. Die Kirche will keine andere Liebhaber einlassen, es mögen nur falsche Lehrer, oder irdische Lüste, seyn. Sie ist feucht, rein, und frisch, wie Jungfrauen sind, oder doch seyn sol- len. Polus. Einige halten dafür, Salomo beschreibe hier eine vollkommen reine Jungfrau, die wie ein Garten ist, den man nur erst umzäumet hat, und wozu noch kein Saame gefüert wor-den ist; wie die jüdischen Lehrer bey dem R. Elie-zer m) sich ausdrücken. Daher deuten einige dieses auf die Sorgfalt des Kirche, sich rein und unbefleckt zu erhalten. Es scheint aber dem Zusammenhange gemäßer zu seyn, es, mit dem Theodorot, so zu erklären, daß die Kirche nicht nur überhaupt Früchte der Gottseligkeit und Eugead, sondern auch mannich-fältige Arten davon, hervorbringt, wie ein schöner Garten; dahein sie auch durch die besondere Fürscheinung ihres Herrn und Besitzers bewahret, und vor dem Einbrüche der Tyrannen und Feuer gesichert wird, welche sie, wie wilde Thiere, oder Diebe, zu unterdrücken, oder zu schänden, suchen. Patrick. Durch den verschlossenen Brunnen, und den versiegelten Springbrunnen, wird eben das angezeigt, was zuvor durch den verschlossenen Garten gemeint wurde. Beide werden verschlossen und versiegelt, da-mit ihr Wasser nicht getrübt werden möge, sondern nur zum Dienste des Besitzers bewahret werde. In denen Gegenden, wo das Wasser selten und kostbar war, wurden die Brunnen gemeinlich verschlossen. Man lese 1 Mof. 29, 3. So wird auch bey den Pro-pheten der blühende Zustand der Kirche nach der Ver-folgung durch die Depflanzung einer Wüste mit aller-ley Bäumen von der besten Art, und durch die Her-vorstellung der Brunn in dasselb, ausgedrückt, Jes. 41, 18. 19. c. 51, 2. Polus, Patrick. Sonst ist die Kirche ein Brunnen, entweder für andere, denen sie das heilsame Wasser der seligmachenden Lehre liefert; oder auch an sich selbst. Sie ist wohl besucht; das ist, mit den geistlichen Gaben und Segengütern erfüllt, welche oftmals mit Wassern verglichen wer-den, wie Jes. 44, 3. Joh. 4, 10. c. 7. 38. Daher wird die Kirche mit einem gewässerten Garten, und mit einer Wasserquelle, verglichen, Jes. 58, 11. Polus.

schlossener Brunnen, ein versiegelter Springbrunnen. 13. Deine Schößlinge sind ein Paradies von Granatäpfeln, mit edlen Früchten, Cyprus mit Narden.

14. Nar-

heimnissen, außer nur solche, die rein, heilig, und von aller Unreinigkeit wohl gewaschen, sind. 13. Daher zeigen sich die verschiedenen Ordnungen und Gattungen deiner Heilbekleidten, wegen der nachahmungswürdigen Reinigkeit ihres Lebens, wie junge Granatäpfel, und andere wohlriechende Früchte, worunter man den Cyprus, und die Narden, zählen kann, die in einem

Para-

Polus. Die 70 Dolmetscher, nach der vaticanischen Abschrift, und nach der Abschrift, die Theodoret gebraucht hat, wie auch die gemeine lateinische Uebersetzung, halten hier die zweite Vergleichung für einerley mit der ersten. Sie übersetzen daher: meine Schwester, o Bract, du bist ein verschlossener Garten; ein verschlossener Garten bist du; so, wie v. 9. und 11. einerley wiederholt wird. Im Hebräischen scheinen sie 12. Garten, gelesen zu haben; wofür man in unsern Abschriften 12. Brunnen, findet. Indeszen macht dieses keine Veränderung, im Sinne. Vielleicht möchte man in den letzten Worten, ein versiegelter Springbrunnen, eine Beschreibung der christlichen Taufe suchen, wozu in der ersten Kirche sonst niemand gewünscht wurde, außer wer mit Aufrichtigkeit von aller Gottlosigkeit abstund, und einen heiligen Wandel zu führen ernstlich ver sprach. Man kann dieses für den Sinn folgender Worte Theodorets halten: „Die Kirche wird mit einem versiegelten Springbrunnen verglichen, *as un̄ πανταν̄*, „*καὶ τοις ἀξιοῖς, προκεκριμένη*, der nicht für alle Herrschaft kommende offen steht: sondern nur für die Würdigen.“ Die folgenden Worte scheinen aber diese Stelle auf das andere Geheimniß, nämlich auf das Sacrament des Abendmahl's, zu deuten. Nur diejenigen können daran Theil nehmen, die in der That in die Kirche Christi aufgenommen worden sind, und hernach sich nicht in Unreinigkeit herumwälzen: sondern richtig wandeln; oder sich doch, wenn sie in Sünde gefallen sind, durch Buße reinigen. Cyprian brauchte diesen Vers als einen Beweis der Würde der Kirche; nicht nur in seinem *Dei* ¹, welches hier von geschrieben hat: sondern auch in verschiedenen von seinen Briefen ²). Er spricht: „Wenn die Kirche ein verschlossener Ort kann jemand, der nicht der Springbrunnen, ist: mit Gärten kommen, oder in der Kirche ist, in diesen?“ ³ Cotovius aus diesem Brunnen trichterwangs, daß drei Meilen von Bethzam, gegen Mittag, ein Brunnen ist, den man den versiegelten Brunnen nennet. Als er denselben befahl, sage man ihm, das Wasser werde noch, durch Abhören, an den Ort hin geleitet, wo der Tempel Salomon gestanden habe. Er selbst aber hält diese Erzählung für etwas ungewisses. Patrick. ^{m)} Kirke, Cap. 21. ⁿ⁾ Epist. 6. 74. 75. ed. Oxon.

W. 13. Deine Schößlinge sind ic. Im Englischen steht: deine Pflanzen sind ein Baumgarten ic. Durch τοντον, junge Pflanzen, Sprößlinge, oder Pflanzstreifer, wie das hebräische Wort übersetzt werden kann, mag man diejenigen verstehen, die vor dem Apostel *ρεθίροις*, Neulinge, in Tim. 3. 6. genannt werden, und nur erst den christlichen Glauben angenommen hatten. Hier werden sie als eine angenehme Baumschule von Granatäpfelbäumen vorgestellt. Die Granatäpfel waren in dem jüdischen Lande sehr lieblich, und zu vielerlei Gebrauche dienlich. Sie hatten einen angenehmen Geruch; enthielten einen kühlen und weinartigen Saft; und wurden daher in solchen warmen Ländern sehr gesuchter. Theodoret glaubet, es werde hiermit auf die vielfältigen Gattungen der Christen gesehen, die zur Gemeinde gehörten; oder, wie seine Worte sind, auf die vielfältigen Sünden der Christen, die selig werden sollen. Es gibt einen Stand der Jungfrauen, einen Stand der Witwen, und einen Stand der Verehrlichen. Es gibt Reiche und Arme, Herren und Knechte ic. Alle dieselben haben ihren verschiedenen Posten in eben derselben Kirche, wie die Kerne der Granatäpfel in ihren besondern Höhlen liegen, aber doch alle in einer Schale enthalten sind, und zusammen einen Körper ausmachen. Patrick. Andere verstehen durch die hier gemelbten Früchte die mannigfaltigen geistlichen Gaben in den Gliedern der Kirche, welche hier mit Pflanzen verglichen werden. Polus. Einige halten das für, die Braut rede hier, und in den beiden folgenden Versen: sie dankt dem Heilanden; lege alle ihre Früchte, in Demuth, zu seinen Füßen; und bekenne, daß alle Früchte und Blumen, die er ihr zuschrieb, von ihm selbst herrühren, und das Werk seiner Hände wären, Jes. 60. 1. Man kann aber diese Verse füglich auch dem Messias zuschreiben. Derselbe zeigte hier, weswegen seine Braut ein verschlossener Garten sei; weil sie nämlich ihre köstlichen Früchte zu bewahren habe, welche viel angenehmer und lieblicher sind, als alle andere Früchte. Ges. der Gottesgel. Salomo gedenkt, nebst den Narren, des Kampfes, wie *ταῦ* im Englischen übersetzt ist, und v. 14. des Safrans, weil man beyde Dinge damit vermischt, damit sie einen um so viel angenehmeren Geruch hervorbringen möchten. Polus.

14. Narden und Safran, Calmus und Zimmet, nebst allcrey Weihrauchbäumen, Myrrhen und Aloe, nebst allen den vornümsten Specereyen. 15. O Springbrunnen der

Paradiese wachsen; 14. Welches nur mit solchen schon gemeldeten Sträuchern und Bäumen bepflanzt ist; nämlich mit Safran, Calmus, Zimmet, und solchen Bäumen, wovon man Räuchwerk bekommt; mit Myrrhen, Aloe, und auserlesenen Specereyen. Diese können nicht mehr zu unserer Gesundheit und Erquickung beytragen, als die kostliche Mischung der geistlichen Gaben, die man in der Kirche sieht, und wodurch die Glieder der Kirche sowol bey Gott angenehm, als für Menschen nützlich, gemacht werden. 15. Die Tugenden derselben wer-

Von dem Worte נְדָרֶת lese man die Erklärung über Cap. 1, 14. wo es, wie hier, den Narden beygefügt wird. Von den Narden hatte man verschiedene Gattungen; und daher steht dieses Wort hier in der mehreren Zahl: v. 14. aber in der einzigen. Patrick. Lebhaft mag man, mit den 70 Dolmetschern, welche hier das Wort אֲמֵדָה brauchen, annehmen, daß hier allerley seltene und vortreffliche Früchte angedeutet werden, um die vielen geistlichen Gaben abzubilden, womit der Heiland seine Kirche beschenkt. Die genaue Erklärung der hier, und nachgehenden gemelten Specereyen würde einen großen Theil der Weisheit Salomons erfordern. Ges. der Gottesgel.

V. 14. Narden, und Safran ic. Alle diese Dinge kommen 2 Mos. 30, 23. vor; nur den Safran ausgenommen, wovon sonst nirgends in der Schrift geredet wird. Sie kamen mit zu dem heiligen Salböl, zur Salbung der Stiftshütte ic. Hier werden dadurch überhaupt die vortrefflichen Tugenden der Kirche, und ihre Annehmlichkeit bey Gott, vorgestellt: die besondere Deutung derselben aber ist schwer, und nicht nothwendig. Oder es wird dadurch ange deutet, daß in der Kirche alles gefunden wird, was zur Seligkeit nothig ist, und der Seele heilsam gefunden wird, wie die hier gemelten Specereyen dem Leibe. Patrick. Ges. der Gottesgel. Die meisten Namen der hier vorkommenden wohlriechenden Sträucher und Bäume kommen mit ihnen, und in andern Sprachen gebräuchlichen Namen überein. נְדָרֶת, Safran, ist nicht viel von dem lateinischen Crocus unterschieden. Davor hatte auch der Berg Cœrus in Cilicien seinen Namen, ^{der} Jamals der beste Crocus von der Welt war. Das Wort נְדָר bedeutet ein liebliches Rothe (Canna). נְדָרֶת, Zimmet, וְ, Myrrhen, welche man nur mitten in Arabien, bey den Sabäern, fand; und וְ, Aloe, die in den däsigsten Gegenden aus einem Strauche tropfste, und mit unter die vornümsten Specereyen gerechnet wurde; alle diese Namen kommen mit den heutigen Benennungen dieser Dinge in einiger europäischen Sprachen überein. Die letzten Worte lau-

ten im Hebräischen eigentlich so: nebst allen Gipfeln, oder Häuptern, der Specereyen; das ist, den vorrefflichsten darunter. So bedeutet der Gipfel der Myrrhe, וְMos. 30, 23. die beste und reiseste Myrrhe; und der Gipfel, oder das Haupt, des Veles bedeutet Ps. 141, 1. das vorrefflichste Öl. Ein alter Dichter bey dem Athenäus o) segt auch Weihrauch, Myrrhen, Balmus, und Zimmet, welcher dafelbst κύδος genannt wird, zusammen. Minestimachus beschreibt nämlich, in seinem Lustspiele, welches den Namen Hippotrophos führet, eine herrliche Abendmahlzeit bey Gelegenheit einer Hochzeit; und zu Ende spricht er davon also:

Οὐαὶ σεῦν μυκῆνα δοε

Διάπον, μέρπον, (welches vermutlich κρόκον heigen muß) οὐωνος etc.

Σεῦν, welches hier von dem Geruche gebrauchet ist, wird gemeinlich durch ehrtwürdig, oder achbar, übersetzt: in einer alten Erklärung aber durch sehr vorrefflich. Durch eben dieses Wort וְנְדָרֶת, vorreffliche, oder fürstliche, Dinge. Der Geruch der Specereyen war auch so kräftig, daß er, nach dem Ausdrucke des Dichters, die Nasenlöcher erschütterte; das ist, stark rührte, und in dem Gehirne eine lebhafte und angenehme Empfindung verursachte. Patrick.

o) Lib. 9. cap. 15.

„ „ „ O Springbrunnen der ic. Ein Springbrunnen der Wasser δέν, und ein Brunnen der lebendigen Wasser δέν, bedeutet einerley, wie Hochart, in seinem Canaan δέν, bedeutet einerley, wie Hochart, das נְדָרֶת, welches bey ammerket; wo er auch zeiger, ist, eben sowol, als יְהִי uns durch Brunnen übersetzt dem Libanon sind, wie δέν, eine Quelle bedeutet. Auf bixigen, viel solche Brunnengemeinlich auf großen Geban an dem Fuße desselben einen. Sonderlich findet man hernach zu einem Flusse δέν, wodurch die ganze Ebene, bis an Tripoli, und alle da herum befindliche Gärten, mit Wasser versiehn werden σιν. Theodoret vergleicht damit, wie der Heiland, Joh. 4, 10. 14.

die

(612) Einige ziehen dieses auf die so genannten Brunnen Salomons, von welchen im II. Theile der Allgem. Welthist. S. 210. u. f. mehrere Nachricht zu finden ist.

der Gärten, Brunnen der lebendigen Wasser, die aus dem Libanon fließen! 16. Erwache, Nordwind, und komme, du Südwind, durchwehe meinen Garten, damit seine Spree-

werden durch die himmlische Lehre lebendig und kräftig erhalten, welche von mir so reichlich und unaufhörlich herabfließt, wie das Wasser aus den Quellen auf dem hohen Gebirge Libanon. Diese fließen beständig in einem großen Bache herab. Sie wässern alle die nahen Gärten, und erhalten dieselben frisch und blühend. 16. Braut. Läß mir doch nun nicht die Einigung des heiligen Geistes, und seine vielfältigen Gaben, mangeln. Läß dieselben beständig auf mich wehen, wie der Nord- und Südwind auf diesen Garten wehen. Alsdenn werde ich in

die Lehre des Evangelii: doch setzt er noch das Gesetz hinzu. Denn er hält den Springbrunnen, und den Brunnen, deren in diesem Verse gedacht wird, für zwei besondere Dinge, und bildet sich ein, das Gesetz werde deswegen durch den Brunnen gemeynet, weil die Dinge darin tief und verborgen liegen. Uebrigens verbindet er diesen Vers sehr gut folgendergestalt mit dem vorhergehenden: *Ex de 29:11*, und es (nämlich das Paradies, v. 13.) hat auch einen Springbrunnen. Patrick. Man glaubet, in den ersten Worten müsse man eine Versetzung annehmen, als ob hier stünde: o Garten mit Springbrunnen. Dergleichen ist in der Schrift gar gemein, wie Jes. 58, 11. Jer. 31, 12. Dadurch scheint die Schönheit und Fruchtbarkeit der Kirche abgebildet zu werden; wie hingegen Gott, Jes. 1, 30. dem ebrebrechischen Jerusalem drohet, daß es wie ein Garten seyn solle, der kein Wasser hat; das ist, keine Freude, oder Erquickung. Mit den gegenwärtigen Worten scheint die Kirche alles Lob ihrer Schönheit demjenigen zuzueignen, der allein ihr dieselbe gegeben hatte. Er ist die Quelle des Lebens, und belebt seine zarten Pflanzen mit Del und Fette, Jer. 2, 13. So sollen auch alle Glieder der Kirche das ihnen beigelegte Lob dem Heilande zueignen, der alles in ihnen, und für sie, wirkt, Jes. 25, 12. und ohne welchen sie nichts thun könnten. Polus, Gesells. der Gottesgel. Andere halten dieses für Worte des Bräutigams, der bis hierher von der Kirche geredet hat, und auch hernach seine Rede forsetzt. Er scheint hiermit das v. 12. gesagte folgendergestalt zu erläutern: Obwohl meine Braut einigermaßen ein verschlossener und versiegelter Brunnen ist: so muß man solches doch nicht so verkehren, als ob sie ihr Wasser für sich selbst behielte. Denn sie ist wie eine Quelle des lebendigen Wassers, welches in die Gärten fortfliest, und zum Wachsthum der daselbst befindlichen Pflanzen und Blumen dient. Die Kirche theilest das Wasser des Lebens, welches sie von Christo empfängt, auch den besondern Gemeinden und Gläubigen mit. Die letzten Worte sind im Englischen also übersetzt: und Strome von Libanon; das ist, wie die erquickenden Flüsse, die von dem Ge-

birge Libanon herunter kommen; worunter auch der Jordan war. Polus. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: die mit Gewalt, oder Geküsse, von dem Libanon fließen. So verändert sie das Windwortchen und in das Fürwort dies; aber wider die Grundsprache; wie einige von den Römischgesinneten selbst erkennen. Andere versetzen die Stelle so: und wie Strome, die aus dem Jordan, der auf dem Libanon entspringt, fließen, und von das das ganze Land fruchtbar und fröhlich machen. So fließt der Strom der Gnade Christi unendlich weit fort, und erfreut die ganze Stadt Gottes. Ges. Gef. der Gottesgel.

p) Lib. 1. cap. 18.

B. 16. Erwache, Nordwind, und ic. Einige wollen, es werde hier diesem Winde befohlen, zu weichen, weil er gemeinlich für Pflanzen und Gewächse schädlich ist. Daher übersetzt man auch: mache dich auf, oder fort, und mache dem Südwinde Platz, der allein kommen soll, weil er lieblich und erquickend ist. Andere wollen, es werde zu beiden Winden gesaget, daß sie kommen, und wehen, sollen, damit sie die wohlreichenden Pflanzen bewegen, und den lieblichen Geruch derselben recht ausbreiten mögen. Beide Winde hatten ihren besondern Nutzen. Polus, Patrick. Der Nordwind reinigte die Luft, und verursachte schönes Wetter. Der Südwind hingegen brachte Wärme und Erquickung für die Gewächse. Polus. Durch den Nordwind wird die Ausdüstung der Bäume zurück gehalten, damit sie nicht entkräftet und erschöpft werden. Durch den Südwind wird die Ausdüstung wiederum hervorgebracht, damit sie ihren angenehmen Geruch um so viel weiter ausbreiten mögen. Wenn dieser Garten, wie die Charten von Jerusalem ihn setzen, an der Morgenseite der Stadt gewesen ist, und gegen Abend die Stadtmauer gehabt hat: so waren die hier gemeldeten besondern Winde die einzigen, welche gewünscht werden konnten. Denn der Ostwind war ein scharfer und schneidend Wind, nicht nur in Ägypten, 1 Mos. 4, 6. sondern auch im jüdischen Lande, Ezech. 19, 12. und in Assyrien, Jon. 4, 8. Man suchte daher die Gewächse vor ihm zu beschützen.

Specereyen herausfließen; o daß mein Liebster in seinen Garten käme, und seine edeln Früchte äße.

in Wahrheit ein Lustgarten seyn, und nicht nur die Welt mit dem lieblichen Geruche der Erkenntniß Christi erfüllen: sondern mich auch erführen, den Geliebten meiner Seele einzuladen, daß er doch kommen, und die angenehmen Früchte (v. 13.) seiner eigenen Sorge und Arbeit einsammeln möge.

Patrick. Durch den Nordwind verstehen einige den Fürsten der Lust, weil der Nordwind gemeinlich ungleichlich ist, und das Wort Norden immer in einem bösen Verstande gebraucht wird; wie auch, weil der gefallene Morgenstern, Ezech. 14. 12. 13. sich gegen Norden setzen wollte. Allein diese nichtige Erklärung kann nicht wohl angenommen werden. **Ges. der Gottesgel.** Am ehesten versteht man die gegenwärtigen Worte als eine ernstliche Bitte der Braut um den Geist Christi. Dieser Geist wirkt erstlich wie der Nordwind, indem er uns, gleichsam durch Kälte, demüthiget; und hernach wie der Südwind, indem er die Seele gleichsam erwärmet und belebt, oder fröhlich macht. Dieser Geist wird auch Joh. 3. 8. mit einem Winde verglichen. Andere verstehen durch diese Winde die verschiedenen Handlungen der göttlichen Furchtung. Es giebt gefährliche Winde, wider die man behren mag, Ephes. 4. 14. Ein jeglicher Wind aber, der vom Himmel kommt, ist heilsam für die Seelen. **Polus.** **Ges. d. Gottesg.** Die Braut nennen den Garten sowol den übrigen, als den seinigen, weil sie genau mit dem Meßias verbunden ist, Cap. 2. 16. **Polus.** Das Durchwehen bedeutet die kräftigen Wirkungen des Geistes Gottes, da er die Gnade in der Seele zur Reise bringt und vermehret, wie auch die Seele zur fernern Gemeinschaft mit Christo geschickter macht, wenn dieser kommen, und von seinen edlen Früchten essen, das ist, ein Wohlgefallen an denen köstlichen Gnaden-gaben und Früchten schöpfen will, die er selbst geschenkt hat. Einige wollen, Christus berufe hier seine Diener, daß sie das Evangelium der Seligkeit allen Völkern fleißig und mutig predigen sollen. **Ges. der**

Gottesgel. Die Ausfließung der Specereyen bedeutet die Anwendung der Gnaden-gaben zur Verherrlichung Gottes, zur Erbauung anderer, und zum Troste der Seele selbst. **Polus.** Bey dem Schluß dieses Capitels bittet die Braut ihren Liebsten, seinen Garten sowol um seinet als auch um ihrentwillen zu begünstigen und zu segnen, damit er nicht dasjenige verlieren möge, was er selbst entworfen, so glücklich angefangen, und in eine so schöne Ordnung gebracht hatte: sondern damit er an der vollen Aufzuchung desselben Vergnügen schöpfe. **Patrick.** So bittet sie um seine günstige Gegenwart, und um die gnädige Annahme des ihm geleisteten Dienstes. **Polus.** Niemand kann die Früchte der Gnade so fröhlich empfangen, als Christus, der selbst die Gnade schenkt. Gott nennet die gesetzlichen Opfer, 4. Mos. 28. 2. seine Speise; und ein gleiches gilt auch von den geistlichen Opfern. Man würde nichts haben, welches man den Herren auf seinen Altar bringen könnte, wenn er sich nicht selbst mit Opfern versähe, 1. Mos. 22. 8. Wilde Trauben sind von unserem eigenen Ader: alle gute und liebliche Früchte aber von ihm. Wir wollen also keine Früchte zu unserem eigenen Vortheile, oder Gewinne, tragen: denn dieses ist eben so arg, als ausgeleert zu seyn, Hos. 10. 1. Wir wollen vielmehr, mit David, 1. Chron. 29. 14. sagen: es ist alles vor dir, und wir geben dir es aus deiner Hand. Und wenn dieses nicht wäre, hochgelobter Heiland: so würde es nicht würdig seyn, dir angeboten zu werden, aus dem, durch den, und zu dem, alle Dinge sind. Wir geben dir also die lieblichen Früchte des Gehorsams, und des Lobes und Preises, bis in Ewigkeit. **Ges. der Gottesgel.**

Das V. Capitel.

Einleitung.

Der erste Vers dieses Capitels gehört, wie in der Einleitung zu Cap. 4. gesaget worden ist, noch zu der vorigen Vorstellung. Mit v. 2. fängt sich eine neue Handlung an. Die-selbe geht bis zu Ende des Capitels fort, und macht den fünften Theil dieses Hirten-gedichtes aus. Hier wird gezeigt, wie bald unsere Geister matt, und des lieblichsten himmlischen Vergnügens müde, werden; ja wie taub, schlafig, und unempfindlich auch die Besten zuweilen gegen die göttliche Liebe sind. Denn die Braut wird, v. 2. 3. wie in einem Schlummer vorgestellt. Sie ist nicht so bereit, wie zuvor, sich der günstigen

Einladung des Bräutigams gemäß zu erzeigen. Indessen ist doch der Bräutigam darüber nicht so misvergnügt, daß er sie deswegen verlassen sollte. Er ermuntert sie wiederum, und bringt sie zu einer so lebhaften Empfindung ihrer Unachtsamkeit, daß sie anfängt, seine Kunst mit mehrerer Ernst, als jemals, zu suchen, v. 4. 5. 6. Und ob sie schon dieselbe nicht sogleich wieder spüren kann, v. 6. 7. 8. so entdeckt sie doch eine sehr heftige Begierde zu ihm, und eine sehr große Hochachtung gegen ihn, indem sie eine sehr schöne Beschreibung von seinen herrlichen Vollkommenheiten macht.

Inhalt.

Man findet in diesem Capitel I. die Einladung des Bräutigams, daß die Braut, nach Erlangung ihres Wunsches, sich mit ihm satt essen und trinken möge, v. 1. II. wie schlaftrig die Braut sich gegen ihren Bräutigam bezeugt, v. 2. 3. III. wie sie den daraus entwichenen Bräutigam wieder sucht, v. 4-8.

IV. wie die Töchter Jerusalems sie um die Ursache ihrer heftigen Liebe fragen, v. 9.

V. wie sie hierauf ihren Bräutigam beschreibt, v. 10-16.



Ich bin in meinen Garten gekommen, o meine Schwester, o Braut; ich habe meine Myrrhe

Bräutigam. Es gefällt mir sehr wohl, daß ich die Fruchtbarkeit meines Gartens sehe. Ich schlage dir daher, o zärtlich geliebte Braut, deine Bitte nicht ab. Mein. Ich bin schon in meinem Garten zugegen, und habe denselben zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, daß

V. 1. Ich bin in ic. Auf die Einladung der Braut, zu Ende des 4ten Capitels, antwortet der Bräutigam hier. Er bezeugt sein Wohlgefallen an ihrer Bitte, indem er kommt, und von den Früchten seines Gartens ist; ja ein herrliches Gastmahl davon anstellt; wozu er, nach der damaligen Gewohnheit, auch andere einlädt. **Patrick, Polus.** Raum haben wir gefragt, so erhalten wir Antwort. Christus beantwortet sehr lieblich und bereitwillig die Bitte seiner Kirche; und er bietet sich an, sobald er von derjenigen gesucht wird, welche die Freude seines Herzens ist. Einige verstehen durch diesen Garten den Leib der heiligen Jungfrau; andere den Garten Gethsemane, worinne Christus viel Angst auskundt, die ihm aber doch willkommen und erfreulich war; noch andere den Garten Josephs von Arumathia, worinnen er begraben worden ist; wiederum andere, sein herrliches Reich, das Paradies, vor er dem befehlteten Mörder eine Stelle verhieß, und wo er ewige Wohnungen der Ruhe für alle, die ihm lieben, bereitet hat. Es ist aber genug, wenn man durch diesen Garten die Braut selbst verfehlt; durch sein gütiges Kommen zu ihr aber seine Bereitwilligkeit, das Gebeth aller, die ihn anrufen, zu erhören ⁶¹⁴. Man lese Ps. 145, 19. **Ges. der Gottesgel.** Niemand kann an Einsammlung der Früchte seiner Felder, oder Gärten, mehr Vergnügen schöpfen, als Christus an dem Geiste der Gnadengaben und des Dienstes seiner Kir-

che. Er nennt dieselben die seinigen, weil sie von ihm herrühren. Er nennt sie Myrrhen, weil ein Theil davon, nämlich die Duße, die Todung des Fleisches, die Versfolgungen ic. bitter und unangenehm ist. Er nennt sie aber auch Specereyen, weil sie mit viel Liebe und Troste vermischt sind. Alles dieses pfückt er, indem er den Steinigen Kraft zu wirken verleiht, und sie darinthen segnet und vollkommen mache ⁶¹⁵. **Polus.** Sonst könnte man die Myrrhen und Specereyen von den Märtyrern erklären, die sich selbst dem Heilande zu wohltuernden Opfern dargebracht, und eine größen Freude im Himmel erregt haben, als die bloße Bekleidung eines Sünders verursachen konnte. Die Freude, die Christus an jöchsen sieghaften Seelen hatte, die ihr Leben für ihn ließen, oder auch nur seine Lebte von Herzen annehmen, wird Offenb. 3, 20. durch den Ausdruck angezeigt: das Abendmahl mit ihm halten. Die Macht, welche die Juden gemeinlich bey Einsammlung der Erdfrüche ausrichteten, wird durch die Worte angezeigt: ich habe meinen Honigkuchen mit meinem Honig gegeßen ic. Diese Speise wird anstatt aller andern gemeldet, weil sie in den Morgenländern eines von den herrlichsten Gerichten ausmachte; wie daraus erschlet, daß sie mit unter denen Geschenken gewesen ist, die dem Unterkönige in Aegypten, Joseph, gebracht wurden, 1. Mose. 43, 11. wie auch unter denen Dingen, welche die Großen des

(614) Oder noch lieber: alle Proben und Merkmale seiner Gegenwart und Gemeinschaft überhaupt, welche beständig fortduern, und durch neue Erweisungen derselben vermehret werden.

(615) Zugleich aber auch an diesen Früchten des Glaubens und des Geistes ein gnädiges Wohlgefallen hat, und seinen Namen dadurch verherrlicht werden läßt.

Murhe gepflücket, nebst meiner Specerey; ich habe meinen Honigkuchen mit meinem Honige gegessen; ich habe meinen Wein, nebst meiner Milch, getrunken; esst, Freunde, v. 1. Jes. 41, 8. Iac. 2, 23. trins

dass er bereits Menschen hervorgebracht hat, die viel kostlicher sind, als Myrrhen, und als alle die vor genannten Specereyen. Ich habe nicht nur Wohlgefallen an dem Dienste dieser Menschen: sondern ich erfreue mich auch über die Reinigkeit ihrer Lehre, und ihres Lebens; und ich lade alle meine Liebhaber, im Himmel und auf der Erde, ein, sich mit mir sehr zu erfreuen,

des Landes dem David brachten, 2 Sam. 17, 29. So erzählt auch Homer, dass Hekamede dem Nestor, und dem Patroclus, grünen, oder frischen, Honig vorgesetzt habe. Patrick. Hier wird nun das große Vergnügen des Heilandes über den Gehorsam und Dienst seines Volkes vollkommen ausgedrückt. Er als davon gleichsam so begierig, wie hungrige Menschen zu thun pflegen. Er verzehrte sogar den Kuchen, oder das Wachs; das ist, die unvollkommenen Theile, die er um der vollkommenen willen gnädiglich überfahre ⁶¹⁶. Das Honigwachs ist bitter, und kann eigentlich nicht gegessen werden: sondern man sange es aus, und wirft es hernach weg, wenn es leer ist. Christus liebt diejenigen nicht, die alles nur im Aeußern suchen, so künftig es auch eingerichtet seyn mag. Wo aber Honig ist, da sieht er keine Unvollkommenheiten an; und er wird dieselben hernach gänzlich aus dem Wege räumen. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist hier, wider den Grundtext, das Fürwort, meinen, wegglassen; und man findet daselbst nur: ich habe Honigkuchen = = gegessen. Hey den 70 Dolmetschern steht Brodt für Honigkuchen; und bey andern: meine Worte, oder: meine Speise. oder: meine Lieblichkeit, oder auch: meine liebliche Speise, die in seinem Kernmehle bestund, welches mit Honig und Oele vermischt war, wie Ezech. 16, 13. beschrieben wird. Vielleicht war solches damals bey Hochzeiten gewöhnlich, wie iho in England die Bräutkuchen. Gesellsf. der Gottesgel. Polus. Wie nun unter dem Honig alle vortreffliche Speisen begriffen sind: so bedeuten Wein und Milch alle bey Gastmählern gewöhnliche Getränke. Es wird dadurch die Freude des Bräutigams über die Früchte seines Gartens angezeigt.

Er will, dass alle Fromme, und auch die Engel, Luc. 15, 7. 10. an dieser Freude Theil nehmen sollen, damit ihre Freude, wie der Herr spricht, vollkommen seyn möge. Patrick. Das durch trinken übersekte Wort bedeutet reichlich, und viel, trinken. Zugleich deutet es an, dass der Heiland den Gehorsam seiner Kirche annehme, indem er ihm sehr wohlgefällig ist, wie der Wein zur Erfreitung dient, und die Milch eine gesunde und reine Nahrung giebt. Alle diese Ausdrücke können auf verschieden vortreffliche Handlungen Christi gedeutet werden; nämlich, die Myrrhen und Specereyen auf sein Leiden; der Honigkuchen auf seine Auferstehung, nach welcher er den Aposteln erschien, und vor ihren Augen Honig aß, Luc. 24, 42. Wein und Milch aber auf seine Himmelsfahrt, da er sich, nach Besiegung des Schmerzes, und der Traurigkeit, erquickte und erfreute. Ferner kann man alle diese Dinge auf die Einsetzung und den Gebrauch des Abendmahls deuten, da er selbst, wie die Alten sich ausdrücketen, convina, und conuivium, sowol der Wirth, als auch das Gastmahl, war. Denn damals als und trank er persönlich, nicht zur Vermehrung der Gnade für sich selbst, als welche er, wegen seiner ewigen Fülle, nicht empfangen konnte; sondern, theils, um des Vergnügens willen, welches er bey dieser Einsetzung empfand; theils auch, um seiner Kirche ein Beispiel, und ein Gesetz, zu geben ⁶¹⁷. Denn er hält noch immer, auf eine verborgene Weise, mit ihr das Abendmahl; und er selbst wird von ihr darin empfangen. Und wie es merkwürdig ist, dass die Gaben und Eigenschaften der Gläubigen hier durch ausgewählte Speisen und Getränke ausgedrückt werden: so ist es auch sehr tröstlich, anzumerken, wie sehr der Herr

(616) Die vollkommenen Theile unsers Gehorsams an sich, thun zu dieser Absicht nichts, wenn man auch Theile vollkommen nennen könnte, wo das Ganze sehr unvollkommen ist; sondern der vollkommene Gehorsam Christi, welcher den Gläubigen zugerechnet, und vor Gott als ihr eigener Gehorsam angesehen wird.

(617) Es ist ganz falsch, das Christus selbst das Abendmahl mit seinen Jüngern gegessen habe. Die vierfache, und sehr umständliche Nachricht, die wir davon haben, erweist das Gegenthalt augencheinlich, da nur allein von dem Essen der Jünger gesprochen, dem Heilande selbst aber, nichts als das Segnen, Brechen und Austheilen zugeschrieben wird. Die Stelle, Matth. 26, 29. beweist nicht mehr, als so viel, dass Christus bey der Haltung des Abendmahls von eben denselben Weine ausgetheilet habe, von welchem er gleich vorher bey Eßung des Osterlammes mit seinen Jüngern getrunken hatte. Es würde auch, bey vorausgesetzter wahrer Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heil. Abendmahl, die größte Ungereimtheit seyn, zu sagen, dass Christus seinen eigenen Leib gegessen, und sein eigenes Blut getrunken habe.

trinket, und werdet trunken, ihr Liebsten. 2. Ich schließ: aber mein Herz wachete; die Stimme meines Liebsten, der anklopftete, war: thue mir auf, meine Schwester, meine

freuen, und fröhlich zu seyn. 2. Braut. Ich hörete diese günstigen Worte, ob ich schon noch nicht erwacht war, und noch nicht wußte, daß es seine Stimme, und nicht die Stimme eines Fremden (Joh. 10, 5.), war, der zu mir rief, und zwar mit Ungeheul (Offenb. 3, 20). Er sagte: gib mir den freien Zugang zu deinem Herzen. Warum verziehst du, meine Wertheile,

Herr sich über die Lieblichkeit und den Geruch dieser Dinge erfreut. Wie der Heiland sagte, seine Speise, und sein Trank, sey, den Willen seines himmlischen Vaters zu thun: so hat der Vater auch eine große Freude an einer solchen Bewirthung, und an der schuldigen Liebe, welche die Gläubigen, in ihrer Gemeinschaft mit ihm, gegen ihn an den Tag legen. Ges. der Gottesg. Polus. Ins besondere können die letzten Worte: esst, Freunde ic. auf das Abendmahl gedeutet werden, wo man, mit Christo, von seinem Opfer das Abendmahl hält; wie auch er mit uns, in dem Anschauen unserer Liebe gegen ihn, und gegen einander. Patrick. Einig überzeugt hier den letzten Ausdruck: o meine Lieblichkeiten! Damit wird angedeutet, wie sehr diejenigen von dem Heilige geliebt werden, die er seine Freunde nennen, Matth. 25, 40, wie auch, daß er nicht mit seiner eigenen Freude zufrieden ist, wenn er nicht auch andere einlade, oder ihnen wenigstens zuläßt, damit erfüllt zu werden. Bey Hochzeiten waren die Freunde hochgeachtet; und Christus will dieselben auch nicht von seinem Freudenmahle ausschließen. Die mit Zion getrauert haben, sollen auch mit Zion singen und fröhlich seyn. Die heiligen Engel, und die himmlischen Heiligen, sind die Spielgesellen, von denen, in einem erhabenen Sitze, gesaget werden kann, daß sie das Heil im Himmel essen und trinken. Sie wünschen die Glückseligkeit des Weibes des Lammes, und erfreuen sich sehr über den Frieden zwischen Gott und diesem Weibe. Ihr Himmel wird ihnen gleichsam erfreulicher, wenn sie diese Einigkeit sehn und befördern. Die beiderseitige Gemeinschaft wird ihnen ein ewiges Fest, Jes. 25, 6. und ein unaufhörliches Trinken, verschaffen, doch ohne Sünde und Übertretung. Polus, Ges. der Gottesg. Durch die Freunde, oder Spielgesellen, kann man aber auch die Gläubigen in der streitenden Kirche auf der Erde verstehen⁽⁶¹⁸⁾. Diese werden hier eingeladen, ihre geistliche Speise zu essen, und ihren geistlichen Trank zu trinken; nämlich das heilige Wort Gottes, und das Fleisch und Blut des Sohnes Gottes. Polus.

(618) Von diesen ist auch allerdings hier die Rede, da dieses ganze Lied von der Gemeinschaft der streitenden Kirche mit Christo handelt.

(619) Sich selbst beschreibt Salomo weder hier, noch irgendwo in diesem Liede, sondern die Kirche Christi.

B. 2. Ich schließ, aber ic. Hier fängt sich eine neue Handlung dieses Hirtengedichtes an. Salomo beschreibt sich hier⁽⁶¹⁹⁾ als denjenigen, der das klare Anschauen des Messias verloren hat, welches er in dem vorhergehenden Gesichte, Cap. 3, 4 gehabt hatte: denn die Gläubigen des alten Bundes konnten ihre Herzen nicht immer in einer so erhabenen Betrachtung aufrecht erhalten. Er befand sich in einer Entzückung, oder in einem Schwindel, und glaubete, ob er schon nicht die Person des Bräutigams sahe, doch seine Stimme zu hören, wie er mit der Braut redete. Salomo sieht diese so vor, als ob sie sich in gleichen Umständen mit ihm befände, und die Worte v. 1. halb schlafend hörete. So bedeuten die ersten Worte dieses Verses, ich schließ, aber mein Herz wachte, einerley mit den Worten Bileams, 4 Mos. 24, 4. der entzückt wurde, oder in einem Schlaf fiel: aber seine Augen offen hatte; wie in der englischen Uebersetzung steht. So beschreiben die Griechen den Saturnus, indem sie von ihm sagen: er sahe schlafend, und schließ wachend. Patrick. So steht auch hier im Hebräischen eigentlich: ich war schlafend; das ist, taub, träge, und unempfindlich gegen die angebotene Gnade. Die Kirche bekennet, daß sie in großer Unachtsamkeit und Sorglosigkeit gefallen war: daher versicherte sie aber, daß indes ihre innerlichen Neigungen, und die Empfindungen ihres Herzens, sehr hurtig und munter gewesen sind. Auch im Schlaf dachte sie an ihren Liebsten; und darüber erwachte sie endlich. So zeigt die Braut, wie Fleisch und Geist mit einander streiten, und der Geist endlich überwindet. Ges. d. Gottesg. Polus. Durch das Herz verstehen einige hier den Herrn Christum, der das Herz der Kirche ist. Sie liebt ihn, wie ihr Herz; und er erfüllt in ihr, was sie selbst nicht vollenden kann. Andere glauben, das Wort Herz bedeutet hier die vornehmsten Lehren des Gottesdienstes, welche gleichsam das Herz davon ausmachen. Die Kirche will dieselben rein und lauter behalten, ob sie schon in geringen Sachen, aus Schläfrigkeit, abweicht. Noch

meine Freundinn, meine Taube, meine Vollcommene: denn mein Haupt ist mit Thaue erfülltet,

thhest du ich so sehr liebe? Du hast ja versprochen, mich über alles zu lieben, und dich in der Liebe gegen mich allein heilig und unbefleckt zu erhalten. Ich habe solches lange gewünschet; ich habe viel

Noch andere verstehen durch das Herz das Gewissen. Die Eigenschaft derselben ist, daß es die Frommen auch mitteilen in der größten Schlaßsucht durch Schreiken und schräge Beschuldigungen aufweckt, sonderlich, wenn die furchtbare Stimme dazu kommt, wovon die Kirche in den folgenden Worten redet (620). Wir können aber füglich bey der obengemelbten ersten Erklärung bleiben. Wir lernen daraus, daß, ob schon die natürliche Gebrechlichkeit auch die Helfen zuweilen in Unachtsamkeit bringen kann, doch das fromme Herz allemal der Gottesfurcht geneigt bleibt. Ob es schon zuweilen durch die fleischlichen Versuchungen eingenommen wird: so streitet es doch in sich selbst, und wünschet getreulich bey Christo zu bleiben, und auf ihn zu hoffen. **Gefells. der Gottesgel.** Für: die Stimme ic. steht im Englischen: es ist die Stimme ic. Es kam der Braut vor, als ob sie die Stimme des Bräutigams hörte, wie er, durch sein Wort, und seinen Geist an die Thüre ihres Herzens klopfe, und verlangte, daß sie erwache, und ihn, durch Glauben und Liebe, aufnehmen sollte. Man lese Offenb. 3, 20. **Gefells. der Gottesgel. Polus.** Sie muß bekennen, daß sie seine Stimme höret, ob sie schon nicht so bereit ist, ihm zu gehorchen, wie sie seyn sollte. Daher beweint sie hier ihren Fehler, der um so viel größer war, je länger, und je zärtlicher, er gefügt hatte, von ihr eingelassen zu werden. **Gefells. der Gottesgel.** Weil die Braut nur noch einen unvollkommenen Griff von der Liebe und Gegenwart des Bräutigams hatte: so ermuntert er sie um so viel mehr, auf seine Liebe zu merken, die er ihr noch vollkommener offenbaren wollte; und er redet sie daher mit viel lieblichen Namen an, als jemals zuvor. Es werden hier vier solche Namen auf einander gehäufet; und die lehren sind immer nachdrücklicher, als die ersten. Er zeigt, nach der Gewohnheit der Liebhaber, was er für sie, ungeachtet ihrer vielfältigen Schwachheiten und Unvollkommenheiten, gethan und erduldet habe. **Patrick. Polus.** Der Name Taube bedeutet ihre Keuschheit, da sie ihrem Manne getreulich anhangt. Von ihrer Vollkommenheit lese man die Erklärung über Cap. 4, 7. **Polus.** In den letzten Worten: mein Haupt ic. stellet der Heiland sich als einen

schönen Masträder mit dicke Haare, und vielen Locken wie Simson vor. Er spricht gleichsam: er sey die ganze Nacht gegangen, um seine Liebe zu befreien; oder, er habe die ganze Nacht an ihrer Thüre gestanden, um eingelassen zu werden, und dadurch sey er sehr naß worden. Es gab zweyerley Thau: den Morgenthau, Hos. 6, 4. c. 13, 3. der bald aufhörete; und Nachthau, der länger dauerte, und sehr naß machte, daher er auch in der Schrift Mühseligkeiten und großes Elend bedeutet, Dan. 4, 25. Hier zielet der Heiland auf sein Leiden zum Helfen der Kirche, da er mehr um ihrer willen ausgestanden hat, als jemals der getreue Jacob für seine Nadel, oder ein anderer sorgfältiger Liebhaber für seine Liebste. **Patrick. Polus. Gefells. der Gottesgel.** Haupt, und Haar, oder Haarlocken, bedeuten hier einerley; wie auch Thau, und Tropfen. **Gefells. der Gottesgel.** Durch den Thau, und die Nachttropfen, versteht einige hier den Segen und die Gnade Christi, welche niemals ledig, sondern mit vielen geistlichen Gaben kommt. Dieselben triesen von ihm, unserm Haupte herab, wie das Salböl von dem Haupte Aarons auf die Kleider derselben; daher es auch die größte Undankbarkeit ist, ihm abzuneisen. **Gefells. der Gottesgel.** Andere verfehren dadurch die evangelische Lehre, wodurch dem Heilande unzählige Seelen gezeugt worden sind, wie David, Ps. 110, 3. geweisfaget hat. Diese Erklärung stimmet aber nicht so gut mit dem Folgenden überein. Man sagt zwar, Than werde allemal in einem guten Verstande gebraucht: allein Tropfen bedeuten doch zuweilen etwas Böses, wie Ezech. 21, 2. Am. 6, 16. Und wenn Salomo ja auf Ps. 110. gezielt hat: so wird er vielmehr den 7ten Vers derselben in den Gedanken gehabt haben, wo das Elend und die Beschwerlichkeiten des Michias vorher verkündigt werden. Sonst könnte man annehmen, der Heiland werde hier als ein armer Mann vorgestellet, der nichts hat, wohin er sein Haupt legen kann; der also der kalten Lust ic. ausgesetzt ist, und deswegen Herberge suchet. Damit wird der Kirche zugleich die Milthätigkeit angerufen, und die Gefahr vorgestellet, die aus Verabsäumung solcher Pflicht entsteht (621). **Patrick.**

V. 3.

(620) Sie redet aber nicht von einer furchtbaren, sondern von einer sehr gnädigen und freundlichen Stimme. Vielmehr muß es die Stimme des Gesetzes seyn, durch welche das Gewissen in solche Schrecken gesetzt werden kann.

(621) Es würde aber diese Auslegung sehr wenig mit dem Zusammenhange, noch vielweniger aber mit denen anderweitigen Beschreibungen, die in diesem Buche von dem Bräutigam vorkommen, übereinstimmen. Daher

erfüllt, meine Haarlocken mit Nachttropfen. 3. Ich habe meinen Rock ausgezogen: wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen: wie soll ich sie wieder befreien?

viel Mühe angewendet, und viel Beschwerlichkeit ausgestanden, um deine Liebe zu gewinnen. 3. Ich war aber damals so unempfindlich und träge, daß ich mich seiner Gunst nicht, wie ich sollte, gemäß erzeigt. Ich machte ungeschickte Entschuldigungen, und verlangte, daß er mich nicht stören sollte, weil ich mich zur Ruhe begeben hätte, und nicht wohl mein Bett verlassen

B. 3. Ich habe meinen w. Die meisten wollen, dieser Vers stimme vollkommen mit dem Gleichnisse überein; welches man Luc. 11, 7. findet, wo der Haussvater vorgestellt wird, wie ungern er sich stören läßt, wenn er sich zur Ruhe begeben hat; ob schon sein Freund bey ihm Hülfe suchen wollte. So scheint die Braut hier dem Bräutigame unvermerkt zu verweisen, daß er zur Unzeit zu ihr komme, und sie in ihrer Ruhe stöhne. Sie scheint ihn auf eine andere Zeit zu bestellen, und sich also damit zu entschuldigen, daß sie nicht angezogen sey, und ihre Füße schon gewaschen habe. Denn bey den Morgenländern war es gebräuchlich, die Füße zu waschen, ehe sie zu Bett gingen; theils, um die Füße abzukühlen; theils auch, um sie von dem Staube und Schweiße zu reinigen, der den Tag über daran gefommen war. Patrick, Polus. Ueberhaupt aber kann dieses eine Beschreibung der Unempfindlichkeit seyn, die sich zuweilen auch bey den Besten findet. Manchmal sind sie so träge, daß sie auch durch die kräftigsten Bewegungsgründe nicht gerührt werden. Und da Salomo hier von viele Beispiele in der Geschichte seines Landes hatte; so konnte er sich gar wohl die Braut so vorstellen, daß sie träge sey, die ihr angebotene

Gnade anzunehmen. Theodoret macht über diese Worte folgende Anmerkung. „Wir wollen hieraus lernen, was für Unheil die Trägheit verursacht, und in was für Ungelegenheit sie uns bringt. Denn die Braut, die sich hier entschuldigt, und dem Bräutigame nicht sogleich aufzumachen will, findet sich bald her, nach genügthigt, nicht nur aufzustehen, und sich an die Thüre zu begeben: sondern auch in der Stadt, und auf den Straßen herum zu laufen. Deshalb gerath sie unter die Wächter, und wird von ihnen verwundet. Bey dem allen kann sie ihren Liebsten kaum finden. Wenn sie aber sogleich gehört, und seinem himmlischen Rufe gehorsamet hätte: so wären die sie alle diese Ungelegenheit vermieden haben.“ Einige deuten alles dieses auf den Zustand der Kirche nach den Zeiten Constantins des Großen. Allein eher könnte man es auf die Gemeinden deuten, welche gleich nach der Himmelfahrt des Heilands ihre erste Liebe verloren, und kaltstündig wurden; wie man Offenb. 2. und 3. findet (622). Denn aus dem Anfange des 2ten Capitels in diesem Buche wird es wahrscheinlich, daß hier von besondern Gemeinden, und nicht von der ganzen Kirche, überhaupt, geredet werde (623). Patrick.

B. 4.

Daher wird diese Stelle am besten von dem Leiden des Heilandes ausgeleget, welches er sowol an seiner eignen Person, als auch in seinen Gliedern, sondern denen Märtyrern, erfahren hatte.

(622) Wir haben zu dergleichen Deutungen überhaupt so viel Gründe nicht, daß wir hierinnen etwas sicheres bestimmen könnten. Dürfte es aber vorausgesetzt werden, daß der heilige Geist die Absicht gehabt habe, verschiedene Zeiten und Veränderungen der Kirche zu bezeichnen, so möchte sich die letztere Wepnung etwas natürlicher bilden lassen, als die erste. Man könnte sagen, es werde Cap. 3. die wirkliche Erhebung des Bräutigams, nebst denen Anstalten gemeldet, welche sowol von seiner Seite, als auch von Seiten der Kirche gemacht worden, einander zu empfangen und aufzunehmen. Hierauf werde Cap. 4. die Kirche in ihrer ersten und schönsten Gestalt beschrieben. In diesem Capitel werde schon einige Trägheit derselben, in Beimahrung der reinen Lehre sowol, als eines unsträflichen Handels, bemerkt, welche aus den Briefen Pauli an die Corinther, Galater, Colosser, und Titum, ingleichen aus den Episteln Johannis, Petri und Judä, und den schon oben angeführten Capiteln der Offenbarung erhellet. Sodann wird die Kirche noch in diesem, und im Anfange des folgenden Capitels, unter den Verfolgungen beschrieben, darunter sie zwar an ihrer Schönheit nichts verloren, aber doch einige Entfernung des Bräutigams schmerlich gespület hatte. Doch dieses wäre nur ein vermutlicher Entwurf, dessen Wahrscheinlichkeit aus ungezwungener Rücksicht aller einzelnen Theile zu dieser Absicht erholen möchte, welche in diesen Anmerkungen nicht geschehen, auch so viel weniger darin erwartet werden kann, je weniger wir die Wirklichkeit solcher Absicht dieses Buches zu behaupten begehrn.

(623) Es dünkt uns aber nicht, als ob diese Erinnerung zu Bestätigung dieser Wepnung vieles beitrage, da in diesem Buche eine starke Abwechselung der Ausprüche gefunden wird, welche bald von der ganzen Kirche, bald von besondern Gemeinen derselben verstanden werden müssen.

befudeln? 4. Mein Liebster zog seine Hand von dem Loche der Thüre; und mein Eingeweide wurde um seinetwillen erreget. 5. Ich stund auf, um meinem Liebsten aufzu-

lassen könnte, dessen Süßigkeit ich schon zu schmecken angefangen hätte. 4. Indessen war seine Liebe, die alle Gegenliebe verbietet, so groß, daß er mich nicht sogleich mir selbst überließ: sondern mich erstlich aus meinem Schlummer aufweckte, indem er mir zu verstehen gab, daß er mit mir nicht wohl zufrieden wäre. Er wollte mich von der Gefahr überzeugen, der ich mich durch einen solchen Aufschub aussegte. Dieses erweckte in mir eine solche Unruhe, daß ich mich sehr ängstigte, ja vor Traurigkeit, Furcht, und Verdrüß zitterte und bebete. 5. Doch warf er mich nicht ganz zu Boden: sondern er weckte mich nur auf, damit ich meine Trägheit fahren

B. 4. Mein Liebster zog ic. Im Englischen steht hier: mein Liebster stellte seine Hand durch das Loch ic. Ungeachtet der Trägheit der Kirche ist doch die göttliche Güte so groß, daß Salomo den Messias sogleich vorstellt, wie er seine Braut nicht sogleich wegen ihrer Unachtsamkeit verläßt: sondern vielmehr seine Hand ausstreckt, um sie aus ihrem Schlummer zu ermuntern. Er streckte die Hand durch das Fenster, als ob er sie aus dem Bette ziehen wollte; oder auf eine drohende Weise, um sie wegen ihrer Unachtsamkeit zu bestrafen, wie dieser Ausdruck 1 Sam. 26, 9. 11. 23. gebraucht wird. Dieses stimmt auch gut mit dem Folgenden überein, daß die Braut hierdurch sogleich nachdrücklich gerühret, ermuntert, und in Furcht und Schrecken gesetzt wird. Hieraus erhellst, daß ihre Absicht gar nicht war, den Heiland gänzlich abzuweisen. Sie wollte ihn nur eine Zeitlang warten lassen. Indessen nahm er dieses doch so übel, daß er sie deswegen in so große Furcht brachte. Ein gleiches thut der Heiland in seinen Briefen an die Gemeinden von Kleinasien, Offenb. 2, 5. 16. 22. 23. ic. Patrick. Andere halten dieses für den Verstand: er suchte, ob er die Thüre aufmachen könnte. Da sein Wort nichts ausrichten konnte, wirkte sein Geist auf das Gewissen, welcher der Finger Gottes genannt wird, Luc. 11, 20. vergleiche mit Matth. 12, 28. Polus, Gesells. der Gottesgel. Patrick. Unzüchtige Leute haben diese Stelle auf eine ungütliche Weise erklärt: aber, den Reiznen ist alles rein, Matth. 7, 6. Nach der obenstehenden holländischen Uebersetzung ist der Verstand, daß Christus, aus Unzufriedenheit über die Trägheit seiner Kirche, sie verläßt, und gleichsam wie zu seitens schlafenden Aposteln, zu ihr gesprochen habe: schlafε nur fort. Die Sache selbst ist roath, wie aus v. 6. erhellst: allein die vorige Auslegung scheint doch bes-

ser zu seyn. Gesells. der Gottesgel. Das durch Eingeweide übersehene Wort bedeutet die Leidenschaften und Gemüthsbewegungen. Das durch beunruhigt werden übersehene Wort, vñ bedeutet eigentlich, ein Geräusch machen, oder ungestüm werden. Also werden hier die Leidenschaften der Unruhe und Traurigkeit, ja auch einer großen Furcht und Angst angezeigt. Hieronymus überlegt: mein Bauch bebete, oder zitterte. Eben dieses Wort kommt auch Ezech. 7, 16. vor, wo es gleichhergestellt durch Zittern überlegt werden kann, als welches mit der Eigenschaft furchtsamer Lauben übereinstimmt, Hof. 11, 11. Also könnte man diese Worte so erklären: ich war so voll Unruhe, daß ich zitterte, wie eine Taube. Andere übersetzen: mein Bauch wurde, durch seine Antürkung, erschreckt, oder entzündet; oder, er verging in mir. Gesells. der Gottesgel. Andere halten dieses für den Verstand: aus Liebe zu ihm empfand ich großes Mitleiden mit ihm, wegen seines Leidens. So wird der gegenwärtige Ausdruck Job 37, 1. Phil. 2, 1. 2. ic. gebraucht ⁽⁶²⁴⁾. Polus.

B. 5. Ich stund auf ic. Die Braut, die ihren Bräutigam erstlich, v. 2. nur gehört, hernach aber zum Theile gesessen hatte, springt nunmehr auf, und sucht ihren vorigen Fehler zu verbessern. Patrick. So zeigte sich ihre Neue am besten durch die That. Heuchler fühlen auch wol innerlich Gewissensbisse, und Ermunterungen zur Aufrichtigkeit; allein sie kommen nicht weiter, als erwann zu einem schwachen Vorsatz, und zu einem eitlen Wunsche. Ein Herz hingegen, welches wahrhaftig gerühret ist, und in der That Traurigkeit über die Sünde fühlt, wird, wenn es auch eine Zeitlang schlafεt, und totb zu seyn scheint, doch nicht immer liegen bleiben. In der That kann es sich auch nicht eher beruhigen, als bis es wieder

(624) Am besten hängt alles zusammen, wenn wir uns die Braut in Beschränzung und Schrecken, den Bräutigam aber in einer drohenden Gebhardung vorstellen, welche die Braut durch eine gewisse Offnung gewahre werden könnte. Oder wo es nicht natürlich genug zu seyn scheint, daß die Braut bey nächstlicher Weile eine drohende Stellung habe stehen können, so läßt sich der Anfang dieses Verses auch also übersehen: mein Liebster schlug die Hand an ein Loch, der Thüre nämlich, daß es einen starken und furchterlichen Schall gab, dadurch ich erschreckt wurde.

aufzumachen; und meine Hände troffen von Myrrhen, und meine Finger von fließenden Myrrhen, in den Handhaben des Schlosses. 6. Ich machte meinem Liebsten auf: aber

fahren lassen, und um so viel mehr eilen möchte, seine Güte zu erkennen, und seine günstigen Bemühungen für mich anzunehmen. Ich war hierauf eifrig bestissen und entschlossen, ihm mit der brünstigsten Liebe, und mit den kräftigsten Bezeugungen meiner Hochachtung gegen ihn, und gegen seine Kunst, entgegen zu gehen. 6. Allein ob ich schon nun über meine Saumseeligkeit Neue empfand: so zog doch diese Saumseeligkeit eine klägliche Wirkung nach sich. Denn da

zur Gemeinschaft desjenigen gelanget ist, dem es durch Sorglosigkeit missfallen hatte. Polus, Gesells. der Gottesgel. Die Braut wird hier vorgestellt, wie sie dergestalt eilet, die Thüre aufzumachen, daß sie darüber die Fleische mit Myrrhen in Stücken bricht, die sie bey dem Aufstossen, haurig ergossen hatte, um damit das Haupt ihres Liebsten, welches vom Thaue ganz naß war, zu salben und zu erquicken. Oder sie gerieth in so plöckliche Furcht, und ihre Hände bebeten dergestalt, daß sie einen Theil von den Myrrhen verschüttete, so, daß dieselben von ihren Fingern herab troffen. Damit wird ihre Einfertigkeit und Furcht angezeigt, da sie die Gefahr sahe, ihren Liebsten zu verlieren, denn sie nunmehr alle erstaunliche Liebe zeigen wollte. Patrick. Denn sie gieng ihm nicht mit meinen Myrrhen entgegen, die doch sonst mit unter die vornehmsten Specereyen gerechnet wurden, Joh. 19. 39. sondern mit den edelsten Myrrhen, wie das Hebräische bedeutet. Im Englischen sind die Worte, *בְּרֵבָרְבָרָה*, nicht übel durch wohlriedende Myrrhen übersetzt. Eigentlich bedeuten sie fließende, oder gangbare Myrrhen; entweder in dem Verstande, wie das Geld gangbar genannt wird, 1 Mos. 23. 16. oder weil, wie Raschi spricht, der Geist, oder gute Geruch, dieser Myrrhen sich rund herum ausbreite; oder auch, wie Bochart a) will, weil es gleichsam weinende, oder tröpfelnde Myrrhen waren, indem sie von sich selbst aus dem Baume herausflossen: denn solche Myrrhen waren nicht nur die wohlriedendsten: sondern auch die kostbarsten und besten zu allerley Gebrauche. Außer dem merket Theophrast an, daß aus der Myrrhe, wenn sie gepresst, oder geschlagen wird, ein sehr kostbares Öl, mit Namen *Stacte*, hervorfießt: wie man bey dem Athenäus b) findet. Der Chaldaer und Aquila, übersetzen daher hier das Hebräische durch ausserlesene Myrrhen. Bey dem Symmachus findet man *ράπτη*, die vornehmste; und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung liest man: die al-lerbesten Myrrhen. Andere übersetzen: geprägte Myrrhen. Patrick, Gesells. der Gottesgel. Einige wollen, der Verstand der Worte: und meine Hände ic. sey, daß die Braut Myrrhen auf ihre Hände gegossen habe, um sich zur Empfangung des Bräu-

tigams zu bereiten. Polus. Andere sind der Meinung, daß die Myrrhen in großer Menge von der Hand des Bräutigams auf die Thüre geflossen sind, da er, nach v. 4. seine Hand dadurch stiecke; und daß sie folglich auch auf die Hände und Finger der Braut kamen, da sie die Thüre anrührte, um aufzumachen. Hierdurch wird angedeutet, daß der Heiland, ob er sich schon entzieht, doch einen lieblichen Geruch hinter sich läßt, wodurch die Gnadengaben des Geistes wiederum erreget werden, und sonderlich eine herliche Neue hervor gebracht wird, die bitter ist, wie Myrrhen. Auf die innerlichen Anstrengungen der Gnade müssen allemal wirksame Handlungen und Unternehmungen folgen. So schmieret man gleichsam das Schloß mit Oele, und macht die Seele fertiger zu allen andern heiligen Pflichten. Gute Gewohnheiten sind nicht weniger, als böse, kräftig, uns zu beständiger Ausübung mehreres Guten geschickt zu machen. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: und meine Finger waren voll von den al-lerbesten Myrrhen. Allein das Wörtchen voll steht nicht im Hebräischen. Gesells. der Gottesgel. für: die Handhaben des Schlosses, steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: die Riegel mei-ner Thüre. Sie verbindet diese Worte mit v. 6. aber ohne Nothwendigkeit. Man versteht durch die Handhaben des Schlosses die Kräfte und Wirkungen der Seele. Polus, Gesells. der Gottesgel.

a) Phaleg. l. 2. c. 22. b) Lib. 15. c. 11.

8. Ich machte meinem ic. Die Braut wurde ungeachtet ihrer Neue, wegen ihrer Unachtamkeit in so ferne bestrafet, daß ihr Liebster sich auf eine Zeitlang abwendlte hier, und sie von ihm nicht die geringste Nachricht erhalten konnte. Dieses verursachte bey ihr eine so übermäßige Traurigkeit und Furcht, daß sie ohnmächtig, und wie toti wurde: denn das Ausgehen der Seele bedeutet sterben, 1 Mos. 35. 18. c. 42. 28. Da sie wieder zu sich selbst kam: so war sie sehr unruhig, indem sie seine Freundschaft, und ihre Unempfindlichkeit dagegen erwog. Sie suchte deswegen Verzeihung, und die Zurückkeh- rung seiner Gnade: konnte aber keine Spur davon entdecken. Patrick, Polus. Der verdoppelte Ausdruck: er war gewichen, er war hinweggegan-

gen,

aber mein Liebster war gewichen; er war hinweggegangen; meine Seele gieng aus wegen seines Sprechens; ich suchte ihn: aber ich fand ihn nicht; ich rief ihn: doch er antwortete mir nicht. 7. Die Wächter, die in der Stadt herum giengen, fanden mich,

v. 6. Hohel. 3, 1.

sie

da ich mein Herz bereit gemacht, und weit geöffnet hatte, um seine Gebote zu empfangen: so war mein Liebster, mit seiner günstigen Gegenwart entwichen, und gänzlich verschwunden. Darüber wurde ich niedergeschlagen; und ich vergieng fast vor Furcht, daß ich ihn nicht wieder finden würde; sonderlich, wenn ich mich der vielfältigen günstigen Worte erinnerte, womit er mich angeredet hatte, indem er mich (v. 2.) seine Schwester, seine Freundin, seine Taube, seine Vollkommene nennete. Hierüber war ich nun zwar gerührt: aber zu späte. Denn ob ich ihn schon fleißig suchte: so konnte ich ihn doch nicht finden. Ich bath und flehete, daß er doch zurückkehren möchte: ich erhielt aber keine Antwort. 7. Dieses war mir sehr bitter: in dessen benahm es mir doch nicht gänzlich den Muth. Ich fuhr fort, ihn zu suchen, wie ich zu vor

gen, zeigte eine heftige Gemüthsbewegung an; und dadurch, daß dieses durch kein Verbindungswörtchen mit dem vorigen zusammengehängt ist, wird die Geschwindigkeit und Gewiheit seiner Abwesenheit ange deutet. Dieses ist das erste Strafubel, welches auf die Sorglosigkeit und Verachtung Christi folget, daß er das Licht seiner Gegenwart verweigert, welches er zuvor freewillig angeboten hatte. Die zeitige Annahme der Gnade, wenn sie dargebohren wird, ist die Weisheit und Sicherheit eines Christen, indem ihm vielleicht zu anderer Zeit keine solche Gnade wiedergefahren wird. Gute Gelegenheiten, die man vorbey gehen läßt, sind wie ausgesoffenes Wasser, das nicht leichtlich, wenigstens nicht rein, wieder gesammelt werden kann. Gesells. der Gottesgel. Die zweyte Folge der Sorglosigkeit ist, daß sie das Herz, wenn es nur ein wenig durch die Gnade erweicht ist, wegen der Widerstrebung in den vorigen Seiten sehr beunruhiget. Judas, der den Heiland verkauft hatte, ließ sich solches reuen. Wie viel mehr Deine muß sich nun nicht bey denenjenigen finden, deren Herzen durch den Geist des Heilands geöffnet und beschienen werden? Das Wort, das unter dem predigen unkästig ist, wird hernach oftmals in den Herzen rege; und bringt heilsame Früchte hervor. Ges. der Gottesgel. Polus. Die Aufensbleibung der Antwort des Bräutigams auf das Küssen und Suchen der Braut durch Gebeth, war eine Züchtigung wegen ihrer vorigen Thorheit. Es sollten dadurch ihre Begierden ermuntert werden, und sie sollte lernen, ihn hernach um so viel herzlicher zu bewillkommen, und um so viel länger bey ihm zu bleiben. Polus. Es ist ein herrlicher Rath des Apostels, Hebr. 12, 25, daß man demjenigen, der redet, nicht verwiesen, oder durch nützige und eitle Entschuldigungen abweisen solle, wie das daselbst gebrauchte Wort, *καὶ προσεκτεῖν*, bedeutet. Der Geist Gottes ist gnädig und geduldig: zugleich aber auch gerecht, und empfindlich über die ihm zugesetzte

Schmach. Daher muß er nicht betrübt werden. Es ist nicht nur eine große Sünde, einen solchen Freund zu verlassen, und zu verfolgen: sondern auch ihn zu verabsäumen. Denn er wird sich, wenn man ihm mutwillig widersehe, in einen Feind verwandeln, und so mit uns verfahren, wie wir mit ihm verfahren sind, Spr. 19, 24. Wenn wir gegen seine Stimme taub sind: so wird er unser Gebet nicht hören; entweder um unsern vorigen Ungehorsam zu bestrafen; oder damit er seine Gnade um so viel herrlicher zeigen möge; welche, wie andere kostbare Dinge, um so viel höher geachtet wird, je schwerer sie zu erlangen ist. Ge sell. der Gottesgel.

8. 7. Die Wächter, die ic. Wir verstehen hier die Meldung der Wächter, und ihres Verfahrens, in einem guten Sinne, wie zuvor Cap. 3, 3. Patrick. Die Wächter bedeuten nämlich hier, wie in der an gesuchten Stelle, die Regenten der Kirche. Diejenigen, welche vermöge ihres Amtes, verpflichtet sind, die Gläubigen zu trösten, und zu beschirmen, machen sie oftmals kleinmuthig, und verfolgen sie. Solches geschiehe offenbarlich zu den Zeiten des Jesaja, des Jeremias, und anderer heiliger Propheten; wie auch zur Zeit Christi, und der Apostel, und in andern Zeiten der Kirche. Das Schlagen und Verwunden kann von bitteren Fäulsterungen und Verfolgungen verstanden werden. Die Wächter auf den Mauern sind eben die zuvor gemeldeten Wächter: denn es ist das Amt der Wächter, die Mauern und Thore der Stadt zu bewachen. Polus. Das Wort finden bedeutet in der Schrift zuweilen, jemanden anfallen, und zwar unvermuthet, wie Nicht. 1, 5. Ps. 21, 9. 119, 143. Jes. 10, 10. Hier kann das Schlagen und Verwunden auch auf die gemachten Vorwürfe gedeutet werden. Denn es gibt sowol ein Schlagen mit der Zunge, als mit der Hand; und zwar nicht nur mit Unrecht, durch Feinde, Jer. 18, 18. sondern auch aus Liebe, durch Freunde, Ps. 141, 5. Denn zuweilen

sie schlugen mich, sie verwundeten mich; die Wächter auf den Mauern nahmen meinen Schleyer von mir. 8. Ich beschwöre euch ihr Töchter Jerusalems, wenn ihr meinen Lieb-

v. 8. Hohel. 3, 5.

vor gethan hatte (Cap. 3, 3): allein diejenigen, die mich zuvor unterrichtet, und zu ihm gewiesen hatten, begegneten mir nunmehr mit harten Bestrafungen, ja mit Schmähwerken, wegen meines Vergehens. Dieses drung mir durch das Herz. Ja diejenigen, die dazu eingeführt waren, daß sie die Stadt Gottes in Friede und Sicherheit erhalten sollten, stellten mich öffentlicher Schande, und der größten Ungnade bloß. 8. Ich wendete mich daher zu meinen Nachbarinnen und vertrauten Bekannten. Dieselben erwachten durch mein Ruf, und

zuweilen ist keine Liebe größer, als wenn man jemanden seine Fehltritte vorhält. Patrick. Durch die Betrübung und Bestrafung des Wortes Gottes wird die Seele um so viel mehr ermuntert, den Herrn zu suchen, indem sie alles andern Trostes gänzlich beraubt wird, als welcher auch nur von denjenigen gefunden werden kann, die ein zernirkstes und reines Herz haben. Vielleicht kann aber hierdurch noch ein anderes Uebel, und eine traurige Frucht der Sorglosigkeit angedeutet werden, wodurch die Seele vielen Feinden, und vielmehr Elende ausgesetzt wird. Durch die Wächter kann man nämlich die großen Tyrannen und Verfolger der Kirche verstehen, welche oftmales der Kirche zu Wächtern dienen, und sie beschützen sollten: aber nunmehr geneigt sind, die Tage ihrer Traurigkeit schwerer zu machen, und ihre Schmerzen zu vermehren, wenn sie von Gott geschlagen und verlassen wird. Dieses ist eine Folge der göttlichen Gerechtigkeit. Dieselbe zeigt sich in keiner Sache strenger, als in Einsicht solcher Wächter, die gleichsam Wölfe und Löwen für die Heerde sind, damit sie durch ihre böse Zunge geschlagen, Jer. 18, 18, durch grausame Verfolgungen verwundet, und durch Trennungen und Rekretieren, ihrer Herrlichkeit und Eintracht beraubt werde. Das durch Schleyer übersetzte Wort kann auch durch Mantel, oder etwas anders ausgedrückt werden, welches zugleich ausgetrieben ist, und auch bedeckt. Die 70 Dolmetscher drücken es durch καλύπτει aus. Dieses bedeutet ein Kleid, welches in den alten Zeiten die Jungfrauen, wenn sie aus, gingen, zu tragen pflegten. Dieser Schleyer ist nun entweder ein Sinnbild der reinen und anständigen Regierung der Kirche, wodurch sie sowol geschmückt, als befehmet wird; oder ein Bild der Kleinigkeit und Aufsichtigkeit der Lehre. Denn wenn diese, durch Irrthümer, verderbt ist: so ist sie wie eine schändliche Weibsperson, die ihre Blöße entdeckt, und deren Ehre beschädigt ist, Ezech. 23, 23, 26. Ges. der Gottesgel. Der Schleyer über dem Angesichte der Frauenpersonen war ein Schmuck ihres Geschlechts, Jes. 3, 23. ein Zeichen ihrer Sittsamkeit, 1. Mos. 24, 25. und ein Beweis ihres Gehorams, 1. Mos. 20, 16. 1. Cor. 11, 5. So hält auch Hiero-

nymus in seinem Briefe an die Laet. diesen Schleyer oder Mantel, wie er ihn nennt, für ein Zeichen der Keuschheit. Gregorius Nyssenus setet c) hinzu, dieses sey ἀρρεβόντων ρυματινόν, der Bräutschleyer, der nicht nur das Angesicht, sondern auch den ganzen Leib bedeckte. Die Heraubung derselben war daher eine um so viel größere Schande, weil dadurch angedeutet wurde, daß ein solches Frauenzimmer nicht die Braut ihres Liebsten sey, wie sie doch seyn wollte. So wurde die Kirche, durch die Heraubung ihres Schleiers, gleichsam als eine gemeine und unverhüttete Hure angesehen, die den Herrn Christum nichts angieinge. Patrick, Polus.

c) Homil. 12. in Cantic.

W. 8. Ich beschwöre euch ic. Dieser Vers zeigt den glücklichen Zustand einer wahrhaftig bußfertigen Seele. Dieselbe läßt nichts unversucht, um die Gunst ihres Herrn wieder zu erlangen. Wenn sie keinen Trost bei den Wächtern findet: so sucht sie Hülfe bei allen Frommen. Indessen klaget sie doch nicht über ihr Leiden, oder über die Härigkeit dererjenigen, die ihr hätten beystehen, und nicht so streng mit ihr verfahren sollen, Gal. 6, 1. Sie beweinet nur den Verlust der Gegenwart ihres Liebsten und versichert, daß sie dem ungeachtet ihn noch Liebe, und zwar iso so heftig, daß sie ohne ihn nicht leben könnte. Von den hier gemeldeten Töchtern lese man die Erklärung über Cap. 1, 5. c. 2, 7. Patrick, Polus. Die 70 Dolmetscher und andere, bringen hier die ganze feierliche Beschwörung mit bey, die man Cap. 2, 7. c. 3, 5. findet: es geschieht aber ohne Grund und Nothwendigkeit. Wir werden durch diese nachdrücklichen Worte gelehret, daß wir das Gebet und den Dienst anderer nicht verachten dürfen, die Christi genießen, indem uns dieser Segen mangelt. Denn es ist ein großes Glück, solche getreue Freunde zu haben, mit denen man zu Rathé gehen, und denen man seine Noth klagen kann. Dieses ist wie ein Aderlassen, um sich des überflüssigen Blutes zu entledigen, und das Gemüth zu beseitigen. Ihre lieblichen Gebeathe und Handlungen für uns, können uns auch, wenn sie aufrichtig sind, viel Nutzen schaffen, Gesells. der Gottesgel. Es ist zwar nicht nöthig, hier fragweise

Liebsten findet: was wollt ihr ihm sagen? Dass ich frank vor Liebe bin. 9. Was ist
dein Liebster mehr, als ein anderer Liebster, o du Schonste unter den Weibern? Was
ist dein Liebster mehr, als ein anderer Liebster, dass du uns so beschworen hast?

v. 9. Höhle, 1, 8.

10. Mein

und eileten herbei, um zu sehen, was vorginge. Ich beschwore sie, daß sie doch, wie sie es
ben Gott zu verantworten wünschten, meinem Liebsten, wenn er ihnen begegnete, sagen sollten --
was doch? Was soll ich euch bitten, ihm zu melden? Saget ihm, daß ich, wegen des Man-
gels seiner Gesellschaft, mit mir selbst nicht zufrieden bin, und nicht eher wieder zu mir selbst
kommen kann, als bis ich seine Liebe wieder gewinne. 9. Einige von ihnen hatten großes
Mitleiden mit mir, und nahmen in so fern Theil an meiner Traurigkeit, daß sie mich fragten,
welches die Ursache davon sey, und wie sie etwas zu Linderung meines Schmerzens beytragen
können? Sie fragten mich: worinnen übertrifft dein Liebster andere vortreffliche Männer?
Ohne Zweifel ist er sehr liebenswürdig, weil er von dir geliebt wird, die du die Schönste unter
allen Frauenspersonen bist. Allein worinne besteht seine Vortrefflichkeit, weswegen er andere
übertrifft, die auch liebenswürdig sind? Wie bist du seinetwegen so bekümmert, daß du uns
so

10

zu übersehen: was werdet ihr ihm sagen? Denn das Wörtchen *zu* ist nicht allemal das Zeichen einer Frage. Indessen wird doch die Rede dadurch nachdrücklicher. Patrick. Die Braut will vielleicht sagen: ich bin versichert, daß ihr ihm meinen schmachtenden Zustand, und die Ursache davon, melden werden, nämlich meine große Liebe zu ihm; daß ich mit ihm wieder ausgeschaut werden möge. Thut alles bey ihm, was ihr für mich thun könnet. Gesells. der Gottesgel. Polas. Ich bin zwar unachslam, und nachlässig in meiner Pflicht gewesen. Ich habe ihm nicht gehebet, und ihm nicht gehorasset wie ich thun sollte. Allein saget ihm doch, daß mein Herz aufrichtig und getreu gegen ihn ist. Non languet amor: sed languet amans; die Liebe schmachtet nicht: sondern die Liebende. Ob er schon sonst einigen Mangel bey mir gefunden hat; so ist doch meine Liebe unverändert: ich mag davon schmachten, oder krank werden: sie kann sich aber nicht vermindern, oder gänzlich aufhören. Eine solche Krankheit ist eine glückliche Gesundheit. Felix amor! mirus amor! qui infirmos et aegros facit: sed simul sanos et validos. „Glückliche Liebe! Wunderbare Liebe! Sie macht schwach und krank: zugleich aber auch gesund und stark.“, Gesells. der Gottesgel.

muntzt zu werden, ihr in ihrem Suchen behülflich zu senn. Patrick. Man könnte auch übersetzen: wer ist dein Liebster? Oder: wie ist die Gestalt deines Liebsten? Denn das hebräische Wort wird auch von der Gestalt und den Eigenschaften gebraucht, wie 1 Sam. 28, 14. Für: mehr, als ein anderer Liebster, steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung: ex dilecto, aus dem Geliebten; oder, wie einige es verbessern, prae dilecto, vor, oder über, dem Geliebten. Gesells. der Gottesgel. Hierdurch drücken die Töchter der Kirche entweder ihr Verlangen aus, Christum mehr zu kennen, indem man seine Schönheit nicht gleich bey dem ersten Anblische, sondern nur Stufenweise, und am besten durch den Unterricht der Kirche, recht einsehen kann; oder sie stellen sich unwillend, damit die Kirche um so viel eifriger werden möge, ihn sowol zu verlangen, als auch zu beschreiben. Es kann auch kein besseres Mittel für die Krankheit, die aus Liebe entsteht, vorgeschrieben werden. Die Schönheit der Kirche erfordert die Hochachtung des vortrefflichen Mannespersonen; und für einen solchen muß man auch denjenigen halten, den sie liebet. Auch in ihrem Leben muß die Kirche für schön und herrlich gehalten werden. Daher muß man sie niemals lästern: sondern allern mit Ehreherhöhung von ihr reden. Polus, Ges. der Gottesgel. Die Wiederholung des Ausdrucks: was ist denn ic, ist ein Zeichen, daß die Töchter Jerusalems nicht weniger eifrig sind, als die Braut, oder Kirche, bey ihrer Beschönigung. Verdienet irgend etwas ein so ungebildiges Fragen: so ist es Christus. Nach seiner Erkenntniß müssen wir mit Ernst streben, weil wir ihn niemals vollkommen erkennen können, Ephes. 3, 19. Solche Fragen sind besser, als thörichte Streitfragen, 1 Tim. 6, 4. Gesells. der Gottesgel.

53, 10

10. Mein Liebster ist weiß und roth; er trägt die Fahne über zehn Tausend.

11. Sein Haupt

so sehr beschworest, ihn mit dir zu suchen? 10. Ich antwortete hierauf: mein Liebster ist der große Sohn Davids, von dem ihr gehört habt. Er hat ein herrliches Antsehen, das ungemein schön und lieblich, zugleich aber auch sehr glänzend und verehrungswürdig ist, und die Augen derjenigen blendet, die ihn ansehen. Gott hat ihn erwählt, um sehr große Dinge zu thun und alle Völker seinem Gehorsame zu unterwerfen.

11. Derum trägt er auf dem

Haupt

B. 10. Mein Liebster ist ic. In diesem Theile der Beschreibung des Bräutigams scheint Salomo auf seinen Vater, David, gesehen zu haben, 1 Sam. 16, 12, dessen Antsehen schon viel versprach, und zeigte, dass er zum Herrschen geboren war. Bockart übersetzt das Wort *tron* nicht durch *roth*: sondern durch *rufulus*, glänzend, oder schimmernd. Wördes zusammen, weiß und glänzend, ist so viel, als summe candidus, und bedeutet eine über die Maßen schwere weiße Farbe. Ueberhaupt wird hier die große Schönheit des Bräutigams angezeigt, wovon auch David, Ps. 45, 3. spricht: du bist viel schöner, als die Menschenkinder. Patrick. Einige glauben, der Ausdruck, weiß und roth, müsse hier von der göttlichen und menschlichen Natur Christi zugleich verstanden werden: andere aber deuten ihn nur auf seine Menschheit: denn die Vermischung des Weissen und Roten machen das Angesicht sehr schön; und der göttliche Glanz des Angesichts Christi konnte durch keinen Maler ausgedrückt werden. Patrick. Polus, Gesells. der Gottesgel. Insbesondere war der Heiland weiß nach seiner göttlichen Natur, als dem Glanze der Herrlichkeit des Vaters; und roth nach seiner Menschheit, indem er einen solchen Leib hatte, wie Adam, der aus rother Erde gebildet war. Er war weiß in seiner Heiligkeit, und roth in seinem blutigen Leiden. Er war weiß in seiner eigenen unbefleckten Unschuld, und roth wegen der Abrechnung unserer Sünden, welche wie Scharlach und Karnefin sind, Jes. 1, 18. Er ist weiß in Absehung seiner Güte gegen alle demütige Sünder, und roth, oder blutig, in Absehung seiner Feinde, die ihn nicht über sich hertschern lassen wollen. So müssen wir ihn uns, und andern vorstellen. Der Apostel nennt solches, Gal. 3, 1. *προρρόφει*, Christum vor Augen schildern; und es ist besser, als irgend eine andere Abbildung, die von ihm gemacht werden kann. Da er nun weiß und roth ist: so müssen wir suchen, auch so zu seyn, damit wir ihm gleich werden mögen. Polus, Gesells. der Gottesgel. Die Caballisten verstehten durch weiß und roth die Wirkungen des Mebias in den Menschen. Zuweilen ist er weiß, das ist, gütig und wohltätig; und zuweilen roth, oder gerecht und zornig. Patrick. Die letzten Worte sind im Englischen also übersetzt: der Vornehm-

ste unter zehn Tausenden. Bey den 70 Dolmetschern, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, findet man: der Auserwählte aus Tausenden; das ist, der über alle andere, und über die Könige der Erde erhaben ist, Ps. 89, 29. So liest man von Saul, dass er über alles Volk hervor gieng, 1 Sam. 9. und von David, dass er besser war, als Tausende des Volkes, 2 Sam. 18, 3. Vielleicht zielet Salomo auf dasjenige, was die Weiber in Israel von seinem Vater, David, nach seinem Siege über den Goliath, sangen, 2 Sam. 18, 7. oder auch auf dasjenige, was David selbst von dem Mebias gesungen hat, Ps. 45, 4. 5. ic. Ps. 110, 2. 3. 5. 6. Die Fahne wird gemeinlich von ansehnlichen und muthigen Leuten getragen. So trägt Christus nicht nur die Fahne: sondern er ist auch die Fahne seiner Kirche selbst, Jes. 11, 10. Durch ihn werden die Seinigen geführet, wie ein Kriegsheer durch Fahnen. Ihm müssen wir als unserem großen Feldherrn, oder *αρχηγον*, folgen, Matth. 23, 10. Er ist die rechte Feuersäule, die uns in das wahre Canaan führen wird. Vegetius, und andere, merken an, dass die Todesstrafe darauf gesetzt war, wenn man nicht auf die Fahne merkte, oder ihr nicht folgte. *Signum non videre, cum attollitur, capitale est.* So wird es auch mit uns gehen, wenn wir die Fahne Christi verlassen. Zehn Tausend bedeuten grosse Scharen und Heere, wie Ps. 3, 7. oder alle; es mögen nur Engel, oder Menschen seyn. Eine gewisse Zahl steht für eine ungewisse. Unter allen Königen, Priestern, und Propheten kann niemand mit ihm verglichen werden. Gesells. der Gottesgel. Patrick. Polus.

B. 11. Sein Haupt ist ic. Der Bräutigam, der v. 10. als ein König beschrieben worden ist, wird nun hier vorgestellt, wie er eine Krone auf dem Haupt trägt. Rashi versteht durch *tron* einen königlichen Hut. So bedeutet es auch in andern Stellen der Schrift einen sehr kostbaren Schmuck, wie Sapr. 25, 12. Von dieser Krone wird nun hier gesagt, dass sie von seinem Golde gewesen sey, wie David sie schon, Ps. 21, 4. beschrieben hat. Im Hebräischen steht das Wort *ic*, welches, wie Bockart d) zeigt, ein Name der Insel Taprobana gewesen ist, vorhinne noch zu den Zeiten des Ptolemäus einige Ueberbleibsel des Wortes *ic* zu finden waren, nämlich

B b b b

der

Haupt ist von dem feinsten Golde; seine Haarlocken sind gerollet, schwarz, wie ein Rabe.
 12. Seine Augen sind wie der Tauben bey den Wasserströmen; mit Milche gewaschen,
 v. 12. Hohel. 1. 15. §. 4. 1.

stehend

Haupt eine Krone von lautern Golde. Sein gelocktes Haar geht davon auf seine Stirne her-
 vor. Dasselbe ist so glänzend schwarz, daß es die Annehmlichkeit und den Glanz seiner könig-
 lichen Schönheit noch mehr vergrößert. 12. Aus seinen Augen schichen gleichsam Feuerfun-
 ken heraus; und dabey sind sie doch sanftmütig, wie die milchweisen Augen der Tauben, wenu-
 sie

der Flus Phasis, und die Bay Pasis. Hier be-
 schreibt also die Braut denselben als einen König,
 den sie Cap. 3. 11. ausdrücklich so genannt hatte. Von
 seiner Krone lese man auch Offenb. 14. 14. Pa-
 trick. Polus. Vielleicht schließen die beydnen Worte,
 in den die edelsten Eigenschaften des Gottes in sich; die
 Heinit, die Festigkeit, den Glanz, und die
 natürliche Reinigkeit derselben. Denn es wird ge-
 meinlich gediegen, und ganz rein, aus der Erde ge-
 graben; so, daß es nicht erstlich, wie andere Erze,
 durch das Feuer gereinigt werden darf. So findet
 man hier eine herrliche Vorstellung der Weisheit und
 Majestät Christi. Sein Königreich übertrifft alle
 Königreiche der Erde; und auf seinem Haupt steht
 eine Krone von seinem Golde, die niemals verrostet
 wird. Gesells. der Gottesgel. Durch das Wort, welches hier durch Haarlocken übersehen ist, versteht
 Bockart e) das Haar an der Stirne; welches auch
 durch das folgende Wort, מִתְחַנֵּן, niedehängend,
 ausgedrückt wird. Es wird nur dieses Haares an
 der Stirne gedacht, weil man sonst kein anderes sehen
 kann, wenn das Haupt gekrönt ist. Patrick. In
 dem Haare besteht wiederum ein Theil der Schönheit
 eines Mannes. Worauf es aber eigentlich gedeutet
 werden müßt, kann nicht wohl bestimmt werden.
 Polus. Einige verfehen dadurch die Rathschlüsse
 Gottes, welche gleichsam seine βούργα, oder Locken
 sind. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet
 man hier: sicut elata palmarum. Einige wollen,
 das Wort elata sey von dem Griechischen, ἐλάτη, ge-
 macht, welches die ersten Knöpfe, oder Sprößlinge,
 des Palmbaum's bedeutet. Andere wollen, es sey von
 elouata, erhaben, zusammengezogen. So könnte da-
 durch angedeutet werden, daß die Haare des Bräuti-
 gams, wie die Äste der Palmbäume, um so viel mehr
 wachsen, je mehr sie gedrückt werden. Und so kön-
 nen die Menschen den Rathschlüßen Gottes niemals
 widerstehen. Gesells. der Gottesgel. Von dem
 Haare wird hier gesagt, es sey schwarz, wie ein
 Rabe, weil ein glänzendes schwarzes Haar in den
 Morgenländern sehr hoch geachtet, und für ein Zei-
 chen der Jugend und Tapferkeit gehalten wurde; wie
 hingegen graues Haar ein Zeichen des Alters und
 der Schwäche ist. Daher bemühte man sich auch
 schwarze Haare zu bekommen; und man bediente

sich dazu, wie Plinius erzählt, der Eyer, des Blutes, und des Gehirns von Raben. Polus, Patrick.
 Für: wie ein Rabe, übersehen einige: wie der
 Abend; und andere: wie die Morgenfunde;
 welche beyde weder ganz hell, noch ganz dunkel,
 sind. Dieses gilt auch von den Rathschlüßen Gottes,
 welche die Propheten, und Christus, unter Gleichen-
 sern vorgetragen haben. Diese sind nicht ganz deut-
 lich, und auch nicht ganz verborgen. Sie sind, wie
 Aristoteles von seinen Sittenleben spricht, sowol
 geschrieben, als nicht geschrieben; geöffnet, und
 nicht geoffenbart. Gesells. der Gottesgel.

d) Phaleg 1. 2. c. 27. Canaan 1. 1. c. 46. e) Hier-
 roz. p. 2. 1. 2. c. 10.

V. 12. Seine Augen sind ic. Es ist bekannt,
 daß die Tauben gern an Brunnen, Quellen, und an-
 dern reinen Wässern sitzen, oder sich darinne baden.
 Ihre Augen sind auch dasselb am schönsten, sowol
 wegen des Wiederscheins im Wasser, als auch wegen
 des Vergnügens, welches sie an solchen Orten schöpfen.
 So sind nun die Augen Christi. Sie sind durch-
 dringend, und vermehren daher sein herrliches An-
 sehen. Sie sind liebenswürdig, keusch, ohne falsch, und
 können das Höre nicht ansehen, Hab. 1. 13. Sie
 sind auch demütig, sanftmütig, und voll Mitleidens.
 Er lauert nicht auf Blut und Raub, wie die Adler
 und Geyer; sondern er ist wie eine unschuldige Tau-
 be, in deren Gesicht der Geist bey seiner Laufe auf
 ihn niederkührte, da er das Wasser selbst reinigte und
 heilte, und viel reiner mache, als es ihn jemals ma-
 chen konnte; damit andere nachgehendes, auf seinen
 Besitz, sich darinne waschen, und dadurch gereinigt
 werden möchten. Er sieht auch sorgfältig auf die
 Seinigen, und dringt mit seinen Augen in ihr Herz,
 und in ihre Nieren, Offenb. 2. 18. 23. Gesells. der
 Gottesgel. Polus, Patrick. Einige verstehen
 durch die Augen hier die Lehrer der Kirche: al-
 lein diese sind schon zuvor, Cap. 4. 1. durch die Au-
 gen der Braut angedeutet worden. Patrick. Der
 Ausdruck, mit Milch gewaschen, wird von einigen
 auf die Augen gezogen, die mit Wasser, so weiß und
 rein, wie Milch, gewaschen werden. Polus. Oder
 es wird von den Augen gesagt, daß sie so weiß sind,
 als ob sie mit Milch gewaschen wären; als ob das
 Wasser noch nicht genug zur Reinigung der Augen
 wäre.

stehend wie in Kästchen der Ringe. 13. Seine Wangen sind wie ein Beet von Specerey; wie wohlriechende Thürmchen; seine Lippen sind wie Lilien, tröpfelnd von fließen-

sie sich, in völliger Zufriedenheit, an das Ufer eines Flusses, oder an einen andern wasserreichen Ort, sezen. 13. Nicht weniger angenehm sind seine lieblichen Wangen. Sie sind wie Specerey, welche auf ihren Beeten hervorzutragen anfangen; oder wie die jungen Sprosschen der wohlriechenden Blumen in dem Lustgarten, wovon zuvor (Cap. 4, 13. r.) geredet worden ist. Die purpurfarbenen Lilien in demselben sind nicht so schön, wie seine Lippen, von denen Worte fließen, die viel schägbarer und angenehmer sind, als die kostlichsten und wohlriechend-
sten

wäre. Dadurch wird zugleich die demuthige und sanft-müthige Gemüthsart des Heilandes angedeutet. Seine Augen sind nicht roth und blutig, wie die Augen dererjenigen, die von Wein trunken sind; nicht unrein und geil, wie die Augen der Unzüchtigen; nicht feurig und entzündet, wie die Augen der Zornigen und Nachzüchtigen; auch nicht gebrochen und schiellend, wie die Augen der Neidischen und Boshaft-
en; sondern weiß, wie die Augen sanftmütiger Tauben, die mit Milch gewaschen sind, damit sie um so viel lieblicher werden möchten. Ges. d. Gottesgel. Andere ziehen den Ausdruck, mit Milche gewaschen, vielmehr auf die Tauben, die so weiß sind, als ob sie mit Milche gewaschen wären, und daher für die schönsten gehalten werden. Patr. Polus. Für-
stehend in r. findet man im Englischen: und füg-
lich gesetzt. Das ist, die Augen seien weder zu tief im Kopfe, noch zu weit heraus; und so sind sie wie ein Edelstein in einem Ringe; vollkommen gesetzt, wie Aben Estrā das Wort rnbw erklärt. So kommt hiermit auf die kostlichen Steine in dem Brustschild des Hohenpriesters geziert werden, welche in ihren Füllen gesetzt waren, 2 Mof. 28, 17. In der Grundsprache steht: sitzend in Fülle, wo-
mit vielleicht auf die vollkommene und geistige Größe der Augen geziert wird, die mit unter die Schönheit derselben gerechnet werden müssen. Polus, Ges. der Gottesgel. Patrick. So sind die Augen Christi. Sie sind helle, und ohne Mangel, wie morgenländische Edelsteine. Er sieht keine Person an: sondern ist gerecht und unparteiisch. In der gemeinen lateini-
schen Uebersetzung findet man hirr: sitzen bey den vollesten Füllthen. Die Vertheidiger dieser Ueber-
setzung können sich nicht anders helfen, als daß sie das Wort Füllthen auslassen, und das Wort vollesten in Fülle verwandeln; als ob dafelbst stünde: sitzen in Fülle, wie 2 Mof. 28, 17. So stimmen

sie endlich mit uns überein. Gesell. der Gottesgel. Andere wollen auch diesen Ausdruck nicht von den Augen verstehen: sondern von den Tauben. Ave-
marius übersetzt hier anstatt: bey den Wasserströ-
men r. ad vas plenum lacte, bey einem Gefäße voll Milch. Patrick.

B. 13. Seine Wangen sind r. Dieser Vers ist sehr schwer zu erklären. Schöne Wangen machen einen großen Theil der Schönheit des Angesichts aus. Zudem sie über die übrigen Theile des Angesichts her-
aussiehen: so werden sie füglich mit den Beeten ver-
glichen, die in einem Garten über das übrige Erb-
reich hervorragen. Durch die Specereyen werden nicht getrocknete Specereyen verstanden, als welche nicht auf Beeten gefunden werden: sondern wohlriechende Blumen, die das Auge, und die Nase, erquicken. Vielleicht werden damit solche Wan-
gen angedeutet, worau das Haar hervorzutragen an-
fängt. Solche behaarte Wangen wurden bei Manns-
personen für schön, und für ein Zeichen der Stärke
und des Muths, gehalten. Solches Haar kann füg-
lich mit den Blüten, oder Sprosschen, oder Knos-
pen, der Pflanzen und Bäume verglichen werden.
Denn das Wort mhrw, welches durch Thürmchen,
oder, wie im Englischen, durch Blümen, übersetzt ist,
kann auch Knospen bedeuten, welche wie Thürm-
chen hervorwachsen. Andere verstehen dadurch lange und hohe Bäcksen mit Räuchwerke, oder auch Pflanzen, die ein Öl von sich geben, oder durch die Kunst gepflanzt und verstärkt sind. Für Beet übersehen einige auch Ufer, oder Gränze, oder Bück-
se mit Specereyen ⁶²⁵. Polus, Patrick, Ges. der Gottesgel. Diese Dinge sind schöne Sinnbilder der Lieblichkeit, des Lebens, und des Trostes, welchen man in dem liebenswürdigen Angesichte Jesu Christi fin-
det. In seiner Gegenwart und Gunst ist Fülle der Freude, und des Vergnügens bis in Ewigkeit. Von Alexan-

(625) Am füglichsten wird die Uebersetzung des Textes gelassen, wie wir sie oben finden, da denn unter diesen Ausdrücken solche Wangen verstanden werden können, die schön, erhaben und voll sind, und die von den Morgenländern sehr hochgeachtet wurden. Daher wird in Taraphae Moallakah v. 10. eine Weibsperson gelobet, daß sie ein Angesicht hatte, welches aussahe, als wäre es mit einem Mantel der Sonne überklei-
det, und mit einem Felle überzogen das keine Kunzel hat; das ist, das volle Wangen hatte.

fließender Myrrhe.

14. Seine Hände sind wie goldene Ringe, mit Türkis gefüllt; sein

sten Myrrhen. 14. Und wie er furchtbar ist, wie ein Fürst: so ist er auch mitleidig, wie ein Priester. Daher trägt er auch eine solche Kleidung, wie der Hohepriester bey dem Dienste Gottes

Alexandern dem Großen wird erzählt, daß seine Haut, und sein Fleisch so wohlriehend gewesen sind, wie Blumen und Specereyen. Von Christo ist solches vollkommen wahr. Seine Kleider riechen von Myrrhen, Aloë, Cassia, und allen Specereyen, die auf seinen Wangen wachsen und blühen. „Selbst auf seinem „Angesichte sahe man alle Zeichen der Tugenden; an „der Stirne die majestätische Ernsthaftigkeit, in den „Augen die Sanftmuth, in der rothen Farbe die „Schamhaftigkeit, und in den Neden die Gerechtigkeit.“ „Polus, Gesells. der Gottesgel. Daß die Lippen mit Lilien verglichen werden, darf uns nicht bestreiten. Es kann solches überhaupt die Schönheit und Annehmlichkeit derselben bedeuten. Hernach hat auch Almonaster aus dem *Dioscorides*, Theophrastus, und Plinius, angemerkt, daß man sonst purpurrote Lilien gehabt habe. Plinius gedient auch f) einer Lilie, die er rubens lilium, die rothe Lilie, nennet, und die in Syrien sehr hoch geachtet gewesen seyn soll. Man hat auch nachgehends ein Mittel gefunden, purpurfarbene Lilien durch die Kunst zu ziehen. Const wird auch die Wohlredenheit zuweilen durch Lilien abgebildet; und wohlgestalte und weiche Lippen sollen ein Zeichen davon seyn; wie hingegen harte und plumpe Lippen die Sprache schwer und unangenehm machen, und auch ein Zeichen der Dummheit seyn sollen. Polus, Patrick, Ges. der Gottesgel. Vielleicht wird hiermit die Gnade angedeutet, die in lieblichen und angenehmen Neden aus den Lippen des Heilandes hervorfließt. Seine Lippen sind aber nicht nur schön: sondern auch wohlriehend. Polus. Von den fließenden Myrrhen lese man die Erklärung über v. 5. Patrick. Durch Tropfen wird oftmals die Predigt des Wortes abgebildet, wie 5 Mos. 32, 1. Hiob 29, 22. Solches geschieht, theils, weil es nach und nach ausgegossen werden muß, wie in enge Gefäße, die nicht alles auf einmal fassen können; theils auch, weil es fruchtbar macht, wie der Thau allmählig in das Erdreich eindringt, und dafelbst das Wachsthum des Saamens befördert, damit derjenige, der gesät hat, mit Freuden erndten könne. Um anderer Ursachen willen wird das Wort mit Myrrhen verglichen; erstlich, weil es zuweilen bitter ist, und die fleischlichen Lüste bestreift; zweyentw, weil es ein Wort des Lebens, und kräftig, ist, die Seele zu erhalten. Wenn er nur spricht: so leben wir, und sind gesund. Die Erwähnung dessen muß uns antreiben, die Worte des ewigen Lebens beständig auf den Lippen des Heilandes zu

suchen, Joh. 6, 68. Die mit Myrrhen gesalbten Körper werden nur auf eine Zeitlang vor der Verwesung bewahret: wer aber mit diesen Tropfen gesalbt wird, soll bis in Ewigkeit gereinigt bleiben, und leben. Einige glauben, der Heiland ziele hier auf Offenb. 2, 11, wo er zu der Gemeinde von Smyrna redet; welcher Name Myrrhen bedeutet. Ges. der Gottesgel. Überhaupt findet man hier die Beschreibung einer liebenswürdigen und gütigen Ernsthaftigkeit, welche durch eine liebliche Stimme, und durch eine wohltaudende Sprache, viel Vortheil erhält. Wir mögen uns daher billig an dasjenige erinnern, was Luc. 4, 22, vergl. mit Ps. 45, 4. von dem Heilande gesaget wird. Patrick.

f) *Lib. 21. cap. 5.*

B. 14. Seine Hände sind ic. Die Hände sind diejenigen Glieder, womit man wirksam ist, und andern etwas mittheilet. Vielleicht bedeuten sie die Handlungen des Heilandes, und sonderlich die Austheilung seines Geistes, und seiner Gnade, unter seine Glieder. Durch das Wort, welches durch Türkis, und im Englischen durch Beryll übersetzt ist, kann man auch andere Edelsteine verfehren: den Karbunkel, den Onyx, den Chrysolith, den Hyacinth ic. Polus, Gesells. der Gottesgel. Die 70 Dolmetscher übersetzen es gar nicht: sondern behalten das hebräische Wort. Es bedeutet auch die See, und kann daher überhaupt Seepferlen, oder allerley Steine, anzeigen, die der See an Farbe gleichen, wie Epiphanius von dem Beryll saget: Λίθος βερύλλιον γλαυκίγενος πάντες ετ. etc. Allein alle diese Steine, und alle Schätze der Natur, verdienen nicht, mit der unerschöpflichen Weise und Mildthätigkeit des Heilandes gegen seine Kirche verglichen zu werden, für die er sich selbst dahin gegeben hat, und der er noch immer alles schenkt. Diese Mildthätigkeit und Liebe sind wie goldene Ringe mit Edelgestein, weil er sie immer, vollkommen, und ohne allen Tadel, ausübt. Ges. der Gottesgel. Durch den Bauch versteht man entweder die Eingeweide in dem Bauche; oder vielmehr den ganzen Körper, vom Halse bis auf den untern Theil des Bauches, zum Unterschiede von dem zuvor gemelbten Angesichte, und den nachgehends vor kommenden Schenkeln. Denn die Braut redet von denen Theilen, die man sehn kann; und so findet man hier eine Beschreibung von dem Leibe des Bräutigams, vom Kopfe bis auf die Füße. Dieser Leib ist nun rein und weiß wie Elsenbein, und mit blauen Adern durchlaufen, die in ihrer Farbe dem *Sap.*

Sapphires gleichen. **Polus.** Dieses ist die gemeine Erklärung: sie kann aber nicht wohl behauptet werden. Denn der Leib ist nirgends mit Adern bedeckt, wie das hebräische Wort bedeutet; und bedeckt schließe gewiß mehr ein, als daß er hier und da mit Adern durchlaufen ist. Es werden auch hier nicht die nacketen Theile des Leibes beschrieben, die ordentlich nicht ein jeder sehen kann. Denn v. 9. wird die Braut gebehen, zu sagen, an was für Merkmaalen ihr Liebster zu erkennen sey? Er kann aber nicht an denjenigen Theilen erkant werden, die mit Fleiß vor den Augen aller ordentlich verdeckt werden. Also können hier keine verborgenen Glieder beschrieben werden, indem man ihn daran nicht kennen könnte. **Patrick.** Der ganze Vers kann so überzetzt werden: an seinen Fingern hat er goldene Ringe, mit Chrysolithen besetzt; sein Bauch, oder, seine Eingeweide sind wie glänzendes, oder poliertes Elfenbein, mit blauen Sapphiren bedeckt, oder überzogen, oder eingelegt und besetzt. Das Wort **Sapphir** kommt im Hebräischen von **רַהַר**, zählen, her, und bedeutet daher etwas von großem Werthe, wie bei den Lateinern res numeri alicuius. **Patrick.** Ges. der Gottesgel. Vielleicht geht die Braut hier zur Beschreibung der Kleider ihres Liebsten fort. Nun hatte Salomo vermutlich die Stelle, Ps. 110. in den Gedanken, wo der **Meßias** sowol ein Priester, als ein König, genannt wird. Daher stellt er ihn hier in der Kleidung eines Hohenpriesters vor. Unter andern herrlichen Kleidern hatte derselbe einen gestickten **Rock**, dessen **Aermel**, wie die Juden erzählten, bis an seine **Knöchel**, oder gar, wie **Ussaimonides** spricht, bis an die flachen Hände, herunter giengen. Diese Aermel können hier durch seine Hände, welche die Arme und Schultern mit einschließen, gemeint seyn; nämlich die Kleider dieser Theile. Die Aermel waren auch, wie der ganze Rock, gestickt, damit der Hohenpriester ein um so viel herrlicheres Ansehen haben möchte; wie man 2 Mos. 28. 4. findet. Fraget man nun, worin diese Stickerey bestanden habe: so sagen die Juden, daß es, zum Theile, sehr viel kleine und schön gewirkte Augen gewesen sind. **R. Salomo Jarchi** spricht über die angeführte Stelle ausdrücklich: daß es kleine Augen in goldenen Ringen gewesen sind, worin man Edelsteine setzte ic. wie hernach in der angeführten Stelle, v. 11. von den Steinen des Ephods gesaget wird. Dieses dienet nun schon zu einer hinlänglichen Erklärung der gegenwärtigen Worte: seine Hände sind ic. Vielleicht könnte aber hiermit auch auf das Ephod selbst gezielt werden, das an den Schultern sezt gemacht war, welche nun nach dem Haupre, den Armen, den Wangen, und den Lippen, folgen, und mit unter dem Namen der Hände begriffen seyn könnten. Fornen und hinten hing es herunter bis an

das Ende des Rückens; und es befanden sich daran zwey goldene Ringe zur Befestigung des Brustschildes, 2 Mos. 28. 27. 28. **Ussaimonides** spricht, es wären an dem Ephod vier Ringe gewesen: zwey oben; an den Edelsteinen, und zwey unten, an dem Gürtel des Ephods. Dieses gehörte mit zu dem vornehmsten Schmucke des Hohenpriesters, wenn er sein Amt verrichtete. Die auktervornehmste Theile derselben aber war der Brustschild, der an dem Ephod fest gemacht, und, wie die Juden wollen, davon unzertrennlich war. Auf diesen Brustschild kann nun in dem legeren Theile des gegenwärtigen Verses gezielt werden. Unter dem durch Bauch übersechten Worte, das eigentlich die Eingeweide bedeutet, ist auch die Brust begriffen, welche durch dieses Wort bedeckt wurde, wie die Hebräer den Brustschild nennen. Und wie dieses die Brust bedeckte: so war er selbst mit zwölf Edelsteinen bedeckt, oder besetzt. Es wird zwar hier nur des **Sapphirs**, als des zehnten darunter, gedacht: allem in der Schrift geschieht es oft, daß nur eines von denen Dingen, die alle gemeinet sind, genannt wird. Selbst aus dem ersten Theile dieses Verses erhebt deutlich, daß unter dem Namen eines Dinges mehr andere verstanden werden müssen. Denn die Braut redet derselbst von Ringen in der mehrern Zahl, und von dem Tassis, worin sie gefüllt, oder besetzt, sind, in der einzeln. Dieses Wort muß daher derselbster mehr, als einen Stein bedeuten; wie hier der **Sapphir** alle zwölf Steine anzeigen, welche sie in einer so kurzen Beschreibung nicht füglich alle nennen könnten. Oder das Wort **תְּרוֹבָד** bedeutet vielleicht, in der mehrern Zahl, Edelsteine, die so kostlich sind, als Sapphires. So viel ist gewiß, daß der chaldaische Umschreiber gedacht hat, hier werde einigermaßen auf den Brustschild des Hohenpriesters gezielt: denn er nennt alle Steine nach einander, die darin gewesen sind. Der **Sapphir** wird hier vielleicht wegen seiner himmelblauen Farbe vor andern gemeldet, indem er am besten die erhabene Würde abbildete, worin der Bräutigam hier vorgestellt wird. Denn von dieser Farbe war der Fußboden Gottes, da er den Eelen des Volkes am Sinai erschien, 2 Mos. 24. 10. wie auch der Thron Gottes, den **Ezechiel** sahe, Ezech. 1. 26. Das hier von dem Bauche gesaget wird, er sey wie glänzendes, oder poliertes Elfenbein, bedeutet nur, daß das Brustschild schimmernde und glänzende. Vielleicht zieht dieses auch auf den Rock von seiner Leimwand, worin der Hohenpriester, sonderlich am großen Versöhnungstage, dienen mußte, 2 Mos. 37. 39. c. 39. 27. 3 Mos. 16. 4. Auch die 70 Dolmetscher scheinen hier den Brustschild verstanden zu haben: denn sie brauchen das Wort **מִזְבֵּחַ**; und sie müssen daher auf eine gewisse hohle Decke des Bauches gesehen haben, dergleichen der Brustschild war, welchen die Juden vielmehr einen Schmuck,

sein Bauch ist wie glänzendes Elfenbein mit Sapphiren überzogen. 15. Seine Schenkel sind wie Marmorsäulen, die auf Füßen von dem dichtesten Golde gegründet sind; seine

Gottes zu tragen pfleget, da er den Ephod anleget, woran das Brustschild mit allen seinen Edelsteinen, unzertrennlich befestigt ist. 15. Es sind auch seine Schenkel mit feiner Leinwand bedeckt, und daher zeigen sie sich dem Auge wie marmorne Säulen. Ueber dieselben ist der heilige Mantel geschlagen, woran unten goldene Schellen sind. Derselbe dienet ihm zum Schmuck-

als ein Bleid, nennen; obhson in der That alle Kleider des Hohenpriesters zum Schmucke, und zur Herrlichkeit, gemachet waren, 2 Mos. 28, 40, damit er vor Gott auf die herlichste und prächtigste Weise dienen möchte. *Patric.* Elfenbein und Sapphire sind Sinnbilder der Keuschheit und Weisheit. Denn von dem Elefanten, dessen Zähne eben das Elfenbein sind, wird angemerkt, daß er unter allen Thieren am feuchtigsten ist; und von dem Sapphire sagen die Naturkundigen, daß er eine kühle und mäßige Eigenschaft habe. So war nun der Heiland ein bewundernswürdiges Beispiel aller wahren und heiligen Weisheit und Enthaltung. Durch den Bauch und die Eingänge des Heilandes kann man aber auch sein jährliches und gütiges Mitleiden gegen seine Kirche, und sein Volk, verstehen, wodurch er bewogen worden ist, sie zu besuchen, wie der Aufgang aus der Höhe, Lyc. 1, 78. *Gefells.* der Gottesgeland.

B. 15. Seine Schenkel sind ic. Hier folget in der Ordnung die Beschreibung der Schenkel, das ist, der Kleider an den Schenkeln. Dieses waren die ersten Kleider, welche der Hohenpriester anzog, wenn er sich zum Dienste Gottes ankleidete. Es wird hier von ihnen gefragt, daß sie von zw gemachet gewesen sind. Dieses Wort bedeutet sowol keine Leinwand, als auch reinen und weißen Marmor. So übersehen es die 70 Dolmetscher zweymal, 2 Chron. 29, 2, und Esth. 1, 6. Diesem weißen Marmor waren die Unterbeinkleider des Hohenpriesters ähnlich. Sie waren von Byssus, oder feiner weißer Leinwand, verfertigt, die in den dastigen Gegenden von sehr großem Werthe war; wie aus dem Plinius, und dem Panthans, erhelet. Der leichtere rechnet sie, in seinen Eiacis, unter die seltenen Dinge dieses Landes, welche Hochachtung verdieneten. Es spricht, die dasige sey nicht geringer gewesen, als der Byssus der Seebäder. Dem Mose wurde befohlen, diesen Theil der priesterlichen Kleidung von feiner gewürzter Leinwand zu verfertigen, 2 Mos. 39, 28, wodurch er um so viel stärker, fester und steifer gemacht wurde, und also einigermaßen den Säulen ähnlich war. Denn nach dem Berichte der Juden wurden die priesterlichen Unterkleider von sechzehnzig Byssus verfertigt. Sie hingen bis auf

die Knie herunter, und blieben daselbst offen. Ueber diese Beinkleider hinunter hing der heilige Mantel, der unten an dem Saume mit lauter goldenen Schellen behangen war, 2 Mos. 28, 34. Dieser wird vielleicht durch den Fuß von dichtem Golde gemeint, bis wohin die Beinkleider reichen. Da nun diese, und alle andere, Kleider des Hohenpriesters zur Herrlichkeit und zum Schmucke verfertigt waren, 2 Mos. 28, 40, so hatte er ein sehr herliches Aussehen; und die kostbarkeit seines Schmucks konnte nicht leichtlich geschätzt werden. So war seine Gestalt wie der Libanon, welcher eine von den schönsten Gegenenden war, sowol wegen der daselbst wachsenden Ebern, als auch in andern Absichten; sonderlich, nachdem Salomo daselbst einen Lustgarten angelegt hatte; wovon Cap. 4, 15, 16, geredet wird. Mit diesem schönen Walde und Lustgarten kann die Gestalt des Hohenpriesters, wenn er mit seinen Amtskleidern ausgeschmückt war, um so viel mehr verglichen werden, weil, wenn man dem Philo g) glauben darf, unten an dem heiligen Mantel sowol Blumen als Granatäpfel waren. Die 70 Dolmetscher sagen auch ausdrücklich, daß an dem Saume des Mantels nicht nur Schellen und Granatäpfel, sondern auch zw, Blumenwerk, gewesen sind, 2 Mos. 28, 34. In der That fanden sich auch die Granatäpfel selbst, da sie von vielfärbiger Wolle verfertigt waren, gar wohl als verschieden Gattungen von Blumen zeigen. Außerdem mag man auch anmerken, daß verschiedene Theile der hohenpriesterlichen Kleidung ins besondere deswegen gerühmet werden, weil sie zw, das ist, sehr künstlich, verfertigt waren; wie das Ephod, 2 Mos. 28, 6, der Gürtel dazu, v. 8. und der Brustschild, v. 15. Einige übersehen zw durch sinnreiches Werk; und alle Ausläger stimmen darin überein, daß es in gewissen schönen und bunten Bildnissen von Blumen und Thieren bestanden habe. Ferner wird 2 Mos. 38, 39, besohlen, den Gürtel mit zw zu verfertigen. Wir übersehen dieses durch gesticktes Werk, weil man glaubet, es sey von dem vorigen darinnen unterschieden gewesen, daß es zugleich künstlich mit der Mädel gefickt war, da hingegen das vorige nur schön gewebt gewesen seyn soll. Die Juden reden von noch einem andern Unterschiede, daß man nämlich die Bilder bey dem einen auf

seine Gestalt ist wie der Libanon, auserwählt wie die Cedern.

16. Sein Gaumen ist

Schmucke und zur Herrlichkeit. Wenn er nun in diesen schönen Kleidern zum Vorscheine kommt: so ist er nicht weniger prächtig und groß, als der Wald Libanons. Denn er übertrifft alle andere Menschen noch mehr, als die schönen Cedern dieses Gebirges alle die übrigen Bäume übertreffen. 16. Ihr würdet eben so, wie ich, reden, wenn ihr ihn nur die Lippen öffnen

bedenken Seiten, bei dem andern aber nur auf einer Seite, habe sehen können. Josephus erklärt h) dieses Werk folgendermaßen: „in diesen Gürtel waren „Blumen mit Scharlach, Purpur, blau u. geweht.“ „Wenn nun in diesen priesterlichen Kleidern Blumen, und, wie andere wollen, Thiere gewesen sind: so befinden sich darunter vermutlich auch Bäume. So wurde ein Wald um so viel vollkommener abgebildet. Unter den Wäldern war nur der Wald Libanon der vornehmste, und zugleich der schönste in der ganzen Gegend. Daher drückte der Prophet die Herrlichkeit der Kirche mit folgenden Worten aus: die Herrlichkeit Libanons ist ihr gegeben, Jes. 35, 2. Man lese auch Hos. 14, 5. 6. 7. Einige glauben, dieses ziele nur auf die schöne lange Gestalt des Messias, die allemal für etwas herliches gehalten worden ist; wie aus dem Gespriele Sauls erhebet. Eigentlich aber können dieser, und der vorhergehende, Vers auf das ewige Priestertum Christi gezogen werden, da er eben so hoch über Aaron erhaben ist, als die hohe Eder über alle Bäume des Waldes. Patrick. Anderer verstehen diese Worte in eigentlichem Sinne von den Schenkeln und Füßen des Heilandes. Die Schenkel, oder Beine, wie im Englischen übersetzt ist, sind die Werkzeuge der Bewegung von einem Orte zum andern, und die Stüzen des Körpers. Sie sind wie marmorne Säulen, wenn sie weiß, gerade, und wohl gebildet sind. Vielleicht wird dadurch die Festigkeit und Beständigkeit des Reiches Christi angedeutet. Polus. Durch Schenkel, oder Beine, könnte man zugleich auch die Füsten, die Füße, die Arme, und alle diejenigen Glieder, verstehen, die aus dem Leibe hervorkommen. Denn das hebräische Wort stammt von einem andern her, welches auswachsen, oder auslaufen, bedeutet. Einige verstehen durch diese Säulen die Apostel, und Diener des Evangelii, welche Paulus, Ephes. 2, 20. so nennen. Ja Offenb. 3, 12. spricht der Heiland von einem jeglichen wahren Christen: wer überwindet, den will ich zu einer Säule in dem Tempel meines Gottes machen; das ist, ich will ihn in der Gnade befestigen; er soll nicht daraus fallen; und andere sollen auf ihm erbauen werden. Sonst könne man durch diese Säulen die unveränderliche Wahrheit und Treue Christi in allen seinen Worten und Handlungen verstehen, die lauter Gerechtigkeit und Gericht sind, oder seine allmächtige Kraft zu Wahr-

nehmung aller seiner Aemter, wozu sein Vater ihn gesalbet hat, und wodurch er die Täuler der Hölle zum Wanken gebracht, und über das Grab gesieget hat. Denn ob es schon vollkommen wahhaftig ist, daß er die innerlichen Aufschüttungen nicht gefühlt hat, denen seine Glieder, wegen der Überkleidung des Fleisches bei ihres unterworfen sind: so hat er doch viel innerliche Anfälle von dem Teufel, und den Gottlosen, ausgestanden; und darüber hat er noch mehr, als gesieget: denn es war unmöglich, daß er von ihnen gehalten werden konnte, Apostol. 2, 24. Gesell. der Gottesgel. Für: gegründet auf Füßen, steht im Englischen: gesetzt in Röhren. Man kann hierdurch entweder die Füße des Bräutigams verstehen, welche wegen ihres großen Werthes, oder wegen ihres Glanzes, mit Gold verglichen werden, wie Offenb. 1, 15. mit glänzendem Kupfer, Offenb. 1, 15. oder seine goldenen Schuhe, die zur Bedeckung und Zierte der Füße dienten; wie Cap. 7, 1. die Braut wegen ihrer Schuhe gerühmet wird. Polus. Seine ganze Gestalt und Person ist angenehm, lang, gerade, herrlich und voll Majestät. Polus, Gesell. der Gottesgel. Denn die Hebräer pflegten alles, was schön und vortrefflich war, mit dem Libanon zu vergleichen. Dieses Gebirge wurde, als die Herrlichkeit Syriens, wegen seiner Höhe, Lieblichkeit, Fruchtbarkeit u. der Berg der Berge genemmt. So ist Christus die Herrlichkeit der Kirche, und der Auserwählte Gottes, woran seine Seele Wohlgefallen schöpft, Jes. 42, 1. Ein gewisser Jesuit macht den elenden Schluss, weil Salomo die Cedern Libanons zum Tempelbau gebraucht habe, so müßt man deswegen die Bilder Christi in der christlichen Kirche verehren. Gesell. der Gottesgel. Überhaupt deutet man alles, was hier gesaget wird, auf die herrliche Gestalt und den prächtigen Gang des Heilandes; auf seine Kraft und Festigkeit; und auf seine Hartigkeit in Verfolgung der Feinde. Patrick.

g) *De vita Mosis, Lib. 3. h) Antiquit. L. 3. c. 8.*

3. 16. Sein Gaumen ist u. Für Gaumen steht im Englischen: Mund. Dieser kann hier nichts anderes bedeuten, als den Odem, oder die Worte, die aus dem Munde hervorkommen. Und da der Worte schon zuvor, v. 13. gedacht worden ist: so wird hier vermutlich der Odem gemeint. Von ihm wird gesaget, er sey Süßigkeit, ja Süßigkeiten. Dadurch wird die vollkommene Gesundheit der innerlichen

ist lauter Sufigkeit, und alles, was an ihm ist, ist sehr lieblich; ein solcher ist mein Liebster, ja ein solcher ist mein Freund, ihr Töchter Jerusalems.

öffnen fähet, oder von ihm angehauchet würdet. Und, damit ich alles mit einem Worte saze, es mangelt ihm nichts, daß er nicht der Wunsch aller Völker seyn sollte; und es findet sich an ihm nichts, das nicht liebenswürdig wäre. Verwundert euch daher nicht, ihr Töchter Jerusalems, daß ich seinetwegen so verlegen bin, und nicht aufhöre, ihn zu suchen, bis ich ihn gefunden habe. Denn dieses ist das wahre Bild meines Geliebten; dieses ist der Charakter desjenigen, der mich für seine Liebste erkennet, und mit die Freyheit giebt, ihn meinen Freund zu nennen.

lichen Theile angezeigt, die hiermit gespielen wird, wie in der vorigen Beschreibung die schöne Gestalt, und herrliche Kleidung, der äußerlichen Glieder vorgetheilet worden ist. Die Ausleger deuten dieses auf die Ewigkeit der Gemüthsbewegungen des Heilandes, man kann es aber eben sonowol von seinem Blasen auf die Apostel vertheilen, da er ihnen befahl, den heiligen Geist zu empfangen. Damit beschloß er einigermaßen dasjenige, was er auf der Erde gehabt hat; wie man es hier bey dem Geschluß dieser Beschreibung findet. Da die Braut sieht, daß das Lob ihres Liebsten alle ihre Gedanken übersteigt: so zieht sie alles in eines zusammen, und begreift seinen ganzen Charakter in diesen Worten, daß er durchaus liebenswürdig ist, und sich die Liebe aller Menschen

zuzieht; nicht nur dererjenigen, die ihn gesehen: sondern auch anderer, die nur von ihm gehört haben. **Patrick, Polus, Ges. der Gottesgel.** Er ist der Wunsch aller Völker, 1. Mose. 49, 10. 26. Hagg. 2, 8. und die Quelle alles Guten; auch da er bey den Menschen verachtet war, Jes. 52, 14. c. 53, 2. 3. Alles, was im Himmel, oder auf der Erde, vollkommen ist, ist nur ein schwacher Schatten von seiner Herrlichkeit. Es ist also kein Wunder, wenn die Braut vor Liebe zu ihm entzückt ist. Sein Mund, seine lieblichen Neder, seine heiligen Gebote, und seine gnädigen Verheißungen, sind die vornehmsten Ursachen und Werkzeuge des Trostes und der Glückseligkeit der Braut. **Gesell., der Gottesgelehrten, Polus.**

Das VI. Capitel.

Einleitung.

In der vorigen Beschreibung, Cap. 5, 10-16. hat die Braut eine so ungeheuchelte Liebe zu dem Bräutigame ausgedrücket, welche sie in diesem sechsten Theile des Liedes, v. 3. wiederum voll Vertrauen bezeuget, daß dadurch nicht nur ihre Gesellinnen nachdrücklich ermuntert werden, ihn mit ihr zu suchen: sondern auch der Bräutigam selbst bewogen wird, zurück zu fehren. Es bezeuget gegen sie sehr gnädiglich, v. 4-11. eine gleiche Zuneigung, und zwar mit Worten, woraus deutlich erhellet, daß seine Liebe unverändert geblieben ist, und daß er an niemanden Wohlgefallen hat, außer nur an ihr, indem sie, wie sie selbst zugiebt, ungleich liebenswürdiger ist, als alle Schönheiten, deren Welt sich am meisten rühmet. Durch diese Gnast wird sie in solche Entzückung gesetzt, daß sie sich von ihren werhesten Freundinnen losreißt, ob dieselben schon sehr begierig nach ihrer Gesellschaft sind, v. 12. 13. **Patrick.**

Inhalt.

In diesem Capitel reden I. die Töchter Jerusalems, oder die Gesellinnen der Braut, welche die Braut wegen ihres Liebsten fragen, und sich erblicken, ihn mit ihr zu suchen, v. 1. II. die Braut, welche den Aufenthalt ihres Liebsten meldet, und ihre Liebe zu ihm bezeuget, v. 2. 3. III. der Bräutigam, der die Schönheit der Braut rühmet, und ihr seinen bisherigen Aufenthalt meldet, v. 4-11. IV. die Braut, die von ihrer entzückenden Liebe plötzlich dahin gerissen wird, v. 12. V. ihre Gesellinnen, die ihr nachrufen, und einander die Ursache davon melden, v. 13.

H0 ist dein Liebster hingegangen, o du Schönste unter den Weibern? wohin hat dein Liebster das Angesicht gewendet, damit wir ihn mit dir suchen? 2. Mein Liebster ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Specereybeeten, um in den v. 1. Hohel. 1, 8. Gär-

Gesellinnen, oder Töchter Jerusalems. Dieses ist gewiß ein sehr großes Lob, welches du deinem Liebsten ertheilest. Du verursachest dadurch, daß wir ihn ebenfalls lieben, wie wir zuvor (Cap. 4, 9.) dich liebten, und noch ihn lieben, o du Schönste unter allen Frauenspersonen. Wohin glaubest du, daß dein Liebster gewichen sey? Er ist doch wol nicht gänzlich weggegangen: sondern hat sich nur irgendwo versteckt. Was für einen Weg hat er genommen? Und wo vermuthest du, daß er sich verborgen habe, damit wir mit dir gehen, und, nebst dir, nach ihm fragen? 2. Braut. Ich habe meinen Liebsten sagen hören, daß er hinab in den Garten gehen wollte, den er selbst gepflanzt hat (Cap. 5, 1.); wo er gern unter denen Gottesfürchtigen ist, deren Tugenden ihm wie Beete mit Specereyen sind. Er ist immer

V. 1. Wo ist dein ic. Die Töchter Jerusalems, deren Cap. 5, 8. gedacht worden ist, billigen hier dasjenige, was die Braut, bei dem Schluße des zten Capitels, gefaßt hatte. Sie erklären sich, daß sie denselben, den sie beschrieben hat, ebenfalls lieben; und zugleich bezeugen sie ihre Angierde, ihn mit ihr zu suchen. Sie verlangen daher zu wissen, wohin sie glaubete, daß er sich begeben hätte, da er sie verlassen hatte? Ihre Frage ist sehr ernstlich, und ihre Zuneigung sehr aufrichtig und festig; wie aus ihrer heutigen Vereitwilligkeit erschellt. **Patrick, Polus, Ges. der Gottesgel.** Sie suchen keine eiteln Entschuldigungen, wie die im Evangelio, Luc. 9, 59. c. 14, 18. sondern sie sind zugleich bereit, den Heiland zu suchen. Die gemeinsame lateinische Uebersetzung, und einige andere, verbinden diesen Vers mit Cap. 5. allein man hat mehr Grund, diese Frage, und die Antwort darauf, Cap. 6. zusammen zu führen. **Ges. der Gottesgel.** Die Freindinnen der Braut wollen gleichsam sagen: du weisst ja, wo dein Liebster sich gemeinlich aufhält, oder zu seinem Vergnügen hingest. Also schaue uns doch, wohin du glaubest, daß er von dir gegangen sei. Cap. 5, 6. 8. ? **Polus.** Hierdurch wird nicht nur gezeigt, daß die Verkündigung und Beschreibung des Evangelii die Jungfrauen begierig machen kann, den Heiland zu suchen, und an seinen Segensgütern Theil zu nehmen: sondern auch, daß man der Kirche Gottes Ehreberthung und Hochachtung schuldig ist, und daß sie, als eine gute Führerin, von uns gefunden werden muß, wenn wir die seligmachende Wahrheit und Erkenntniß finden wollen ⁶²⁶. Es ist nicht

gut, daß der Mensch ungesellig sey; auch nicht, daß er auf besondere und ungeprüfte Einbildungen verfalle, da wir uns dieses Uichtes, und dieser festen Wahrheit, bedienen können, welche, wie die Feuersäule in der Wüste, vor uns hingehen kann. **Ges. der Gottesgel.**

V. 2. **Mein Liebster ist ic.** Auf die Frage der Töchter Jerusalems antwortet nun die Braut in diesem Verse. Sie scheint ihnen mit den eigenen Worten des Bräutigams zu erzählen, was sie, Cap. 5, 1. von ihm gehörte hatte. Damit wird angedeutet, daß er noch in seiner Kirche, und in allen ihren Theilen, zugegen war, ob sie schon zuweilen nicht merkten. Es wird hier, wie Theodoret wohl anmerkt, ins besondere eines Gartens, und auch der Gärten, gedacht; das ist, der einzigen allgemeinen Kirche, und auch ihrer verschiedenen Theile. So gedankt Paulus zuweilen der Gemeinde nur in der einzelnen Zahl: zuweilen redet er aber auch von verschiedenen Gemeinden, sowol unter einem Volke, wie Gal. 1, 1. als auch in einer Landschaft, oder Stadt, 1 Cor. 14, 34. **Patrick, Ges. der Gottesgel. Polus.** Für Beete übersetzen einige: Furchen, Streife, Töpfer. Alles dieses kommt auf eines hinaus. Nach dem Buchstaben wird auf die schönen Lust- und Baumgärten Salomons gesehen, wovon man Neh. 3, 15. Pred. 2, 5. Nachricht findet. Ein geheimer Verstande aber kann man entweder auf die vielfältigen und verschiedenen Versammlungen der Kirche denken, die wie Beete in einem Garten sind; oder auf besondere gläubige und getreue Seelen, deren Gebet und Gottes-

(626) Wie finden wir denn aber die Kirche, ehe wir die seligmachende Wahrheit und Erkenntniß gefunden haben? Und welche von so vielen Versammlungen ist die wahre Kirche, da sich so viele dafür aussgeben, und so gar verschiedene Wege führen? Es muß also wol schon eine hinlängliche Erkenntniß der seligmachenden Wahrheit aus dem Zeugniß des göttlichen Wortes vorhergegangen sein, ehe wir die wahre Kirche finden können. Wo wir diese gefunden haben; so dienet uns ihr Unterricht zur weiteren Befestigung und Wachsthum in der Wahrheit.

Gärten zu weiden, und um die Lilien zu sammeln. 3. Ich bin meines Liebsten, und
v. 3. Hech. 2, 16. c. 7, 10. mein

mer in allen Theilen dieser glücklichen Gesellschaft gegenwärtig. Er hält Gemeinschaft mit ihnen, und er vermehret ihre Anzahl täglich mit reinen, aufrechten, und unbefleckten Seelen. 3. Da ich nun ein Glied davon bin: so darf ich wohl sagen, daß er mich nicht gänzlich aus seiner

Gottesdienst, wie wohlriehende Specereyen, einen angenehmen Geruch für Christum ausüben, der sie erkauft, und als einen Lustgarten, für Gott abgepflanzt hat. Man bemerke hierbei auch die Bereitwilligkeit der Kirche, diejenigen zu berichten, die nach Christo fragen. Ges. der Gottesgel. Denn sie hat seinen Geist, der täglich mit Specereyen, oder wohlriehenden Blumen, verglichen wird, nicht bloß für sich selbst empfangen: sondern sie soll auch andern damit nahen, und ihn zur Erbauung anwenden, 1. Cor. 12, 7. Polus, Ges. der Gottesgel. Wegen der Dinge, deren Cap. 4, 8. gedacht worden ist, wird hier gesaget, er sey in seinen Garten hinabgegangen. Das Wort weiden zielet entweder auf die Verrichtungen eines Hirten in Ansehung seiner Herde; oder auf die Gemeinschaft des Messias mit seinem Volke, die Cap. 4, 16. c. 5, 1. berühret worden ist. Patrick. Er will sich an den Seinigen erquicken, und die Früchte und Blumen davon sammeln. Polus. Für, um zu weiden, steht in einigen Uebersetzungen: um sich zu befriedigen. So wird dieser Ausdruck auch bey griechischen und lateinischen Schriftstellern gebraucht. Pascere oculos, die Augen weiden, und pascere animum, die Seele weiden, bedeutet so viel, als oblectare, sich befriedigen. So weidet Christus; das ist, er befriedigt sich, wenn er die Schönheit und Ordnung seiner Kirche sieht und erwägt; wie die Menschen an ihren Lustgäerten ein Vergnügen schöpfen, die sie mit Mühe bearbeitet, und wohl erhalten, haben. Daher wird die Kirche so oft mit Eden, dem vornehmsten Garten, verglichen, Jes. 51, 3. Ezech. 36, 35. In der ersten von diesen angeführten Stellen spricht die gemeine lateinische Uebersetzung nicht: Eden; sondern: quasi delicias, wie Wollküste. Weil in Eden ein reines Vergnügen geschnickt wurde: so glauben einige, daß die Griechen darauf vornehmlich mit dem Worte ἀδωνίζειν geschen haben, welches bald wie Eden lautet, und auch davon herkommen soll. Ges. der Gottesgel. Durch die Lilien werden, wie Cap. 2, 2. und wie Theodoret will, die reinen und heiligen Seelen gemeinet, die dem Heilande gleich sind, und von ihm zu seiner Kirche gesammelt werden. Polus, Patrick. So lautet die arabische Uebersetzung: um die Lilien zusammen zu sammeln. Die zo Dolmetscher folgen ihr, und brauchen das Wort ἀναλλέλων. In der That bedeutet auch das hebräische וְלֹא, Sachen auf einen haufen, oder in ein Gebund, zusammen bringen; wie

Steine, 1. Mos. 31, 46. Manna, 2. Mos. 15, 27. Früchte, 3. Mos. 19, 9. und Silber, 1. Mos. 47, 14. Patrick. Andere verstehen durch die Lilien die Gebete und Loblieder, die dem Heilande von den Seinigen in den öffentlichen Zusammenkünsten gebracht werden; wie auch ihre guten Anstalten und Wirkungen. Polus. Ueberhaupt wird durch alles hier gesagte angedeutet, daß die Gemeinschaft mit Christo nur in seiner Kirche gesucht werden muß; und ins besondere in dem Theile derselben, der die Ordnung bewahret, wovon er selbst alles, wie die Mauern und Beete eines Gartens, gebracht hat; und der auch die Reinigkeit seines Gottesdienstes beobachtet. Patrick.

V. 3. Ich bin meines ic. Nun scheint die Braut aus ihrem vorigen Schummer so vollkommen wieder hergestellt zu seyn, daß sie ihre vorigen Gedanken von dem Bräutigame, und von seiner Nothwendigkeit für sie, wieder bekommt. Sie wiederholt daher die Worte Cap. 2, 16. Diese Wiederholung ist ein Zeichen ihrer Liebe, Gottesfurcht, Freude und Verwunderung; und alle fromme Seelen müssen nothwendig eben diese Eigenschaften haben, und eben so viel Mut und Beständigkeit zeigen, dem Herrn anzuhangen. Patrick, Polus. Das Weiden kann man sowol auf den Bräutigam schaft, als auch auf andere, deuten. Von dem ersten findet man 1. Mos. 41, 2. Beispiele; und von dem lebtern 1. Mos. 29, 7. 9. c. 37, 12. Hier versteht man es am besten in dem lebtern Sinne; und es bedeutet die Erfüllung des Amtes eines Hirten. Von diesem wird hier gesaget, daß er unter den Lilien weide, wie Offenb. 1, 13. daß er mittin unter den sieben Leuchtern wandle; das ist, daß er sich bey den dadurch angedeuteten Gemeinden aufhalte. So spricht er auch, Joh. 14, 23. daß er bey denjenigen wohnen wolle, die ihn lieben, und seine Gebote halten. Diese werden hier mit Lilien verglichen, welchen Namen der Heiland sonst für sich selbst bespleget. Gregorius Nyssenus, und Theodoret, verstehen hierdurch nicht unsprüchlich diejenigen, die ihrem Haupte, Christo, ähnlich sind, und, wie er, in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit wandeln. Der erstere von diesen Kirchenvätern spricht also: ὅτα διδῷ etc. alles, was wahrhaftig ist; alles, was edellich ist; alles, was gerecht ist ic. (man lese Phil. 4, 8.) ταῦτα λει τα κοπ., dieses sind die Lilien, woran Christus Wohlgefallen hat. Patrick.

mein Liebster ist mein, der unter den Lilien weidet. 4. Du bist schön, meine Freundin, wie Thirsa; lieblich, wie Jerusalem; schrecklich, wie Schlachtordnungen mit Fahnen. 5. Wende deine Augen von mir: denn sie thun mir Gewalt an; dein

v. 4. Ps. 45, 12. Hohel. 1, 15. c. 4, 1.

Haar

seiner Gnade verstoßen habe, sondern noch Zuneigung zu mir trage, indem ich standhaft und getreu in meiner Liebe zu ihm bin; zu ihm, der allemal für diejenigen forget, die ihm zu gefallen suchen. 4. Bräutigam. Dieses ist wahr, o meine geliebte Freundin, die du mir noch werth, und in meinen Augen liebenswürdig, bist. Ich habe die Hochachtung gegen dich nicht verloren, indem ich sehe, daß deine Liebe zu mir nicht verloschene ist; und daß sich auch noch die anständige Ordnung findet, die dich nicht nur schön, sondern auch ansehnlich, macht, ja alle, die dich ansehen, in Bestürzung setzt, oder wenigstens bey ihnen Verwunderung über dich erreget. 5. Du darfst mich nicht so ernstlich, so sorgfältig, und so bekümmert, ansehen, als ob ich dich vergessen hätte. Denn ich finde in deinen Augen noch eben die reizende Schön-

V. 4. Du bist schön ic. Man muß annehmen, daß entweder die Braut nunmehr in den Garten hinabgegangen ist, und den Bräutigam angetroffen hat, oder dass er, nachdem er die Bezeugung ihrer unveränderlichen Liebe gegen ihn angehört hat, ihr entgegen kommt, und sie, um ihr niedergeschlagenes Gemüth aufzurichten, wieder mit eben denselben Ausdrücken rühmet, wie zuvor; ja auch mit andern, die noch weiter gehen. Patrick. Er bezeugt, ob er schon sein Angesicht eine Zeitlang verborgen habe: so hege er doch noch immer eine aufsichtige und brünnige Liebe gegen sie; und sie sey, ungeachtet ihrer vielfältigen Schwachheiten, doch schön in seinen Augen. Polus. Erstlich vergleicht er sie mit Thirsa, einer sehr lustig gelegenen Stadt in dem Stamm Ephraim, die daher auch von Jerobeam, und andern Königen Israels, zu ihrem Aufenthalte erwählt worden ist, 1. Kön. 14, 17. c. 15, 21. 33. c. 16, 6. ic. Man lese auch Jof. 12, 24. Selbst das Wort Thirsa bedeutet eine liebenstwürdige Stadt. Dager hatte auch einer von den alten Königen Canaans dieselbe zu seinem Aufenthalte erwählt. Noch fernher vergleicht der Bräutigam, als ob dieses Lob noch nicht genug wäre, seine Braut mit Jerusalem, der angenehmsten Stadt in dem Stammme Juda, und in der That auch in dem ganzen Lande. Jerusalem war schön in Anziehung sowol seiner Gegend, Ps. 48, 3. als auch der Gebäude, und sonderlich des Tempels. In den alten Zeiten war es die Hauptstadt eines der Könige Canaans. Nachgeehnts baute David seinen Palast dahin; und endlich kam dahin gar das Haus Gottes. Jeremia beschreibt sie, Klagl. 2, 15. als eine Stadt von vollkommenster Schönheit, und als eine Freude der ganzen Erde. Auch Plinius redet ²⁾ von ihr als von der schönsten Stadt in den Morgenländern. Polus, Patrick. Wie die Braut den Bräutigam zuvor wegen seiner ansehnlichen Schönheit gerühmet hatte: so rühmet er sie endlich auch, daß sie schrecklich sey,

a) Lib. 5. cap. 14.

V. 5. Wende deine Augen ic. In diesem Verse, und in den folgenden, scheint der Bräutigam die verschiedenen Theile der Schönheit seiner Braut ins besondere zu beschreiben; wie zuvor, Cap. 4, 1. 2. ic
cccc 2 Er

Haar ist wie eine Heerde Ziegen, die das Gras von Gilead abweiden. 6. Deine Zähne sind wie eine Heerde Schafe, die aus dem Waschplatz hervorkommen; die alle zusammen Zwillinge hervorbringen; und unter denselben ist keines ohne Zunge. 7. Deine Wangen sind wie ein Stück eines Granatapfels zwischen deinen Zähnen. 8. Es

Schönheit, wie zuvor (Cap. 4, 1.); und sie röhret mein Herz nicht weniger (Cap. 4, 9.). Es mangelt dir nichts von dem Schmucke, den ich zuvor an dir gepräsen habe: sondern du hast denselben, ungeachtet deiner bisherigen Ungestalttheit, ganz behalten. 6. Ich sage ein gleiches von deinen Zähnen, die noch immer weiß und rein sind. Sie stehen oben und unten gleich. Sie sind fest und schön; und nicht einer davon ist abgebrochen, oder ausgesunken. 7. Mit einem Worte, damit ich nicht alles von Stücke zu Stücke wieder her erzähle, auf deinen Wangen sehe ich noch eben die vorige frische Farbe. Dieselbe macht dich also, nachdem du deinen Schleier abgenommen hast (Cap. 5, 7.), noch eben so liebenswürdig, als in der ersten Blüte deiner

Er thut solches größtentheils mit eben denen Wörtern, wie zuvor, um sie zu versichern, daß er noch immer die vorige Hochachtung und Liebe gegen sie hege; ob sie sich schon eingemessen unanständig gegen ihn aufgeführt hätte. Patrick, Ges. d. Gottesgel. Polus. Einige halten die ersten Worte dieses Verses für eine Bestrafung der Kühnheit und Neugierigkeit der Braut, weil sie Christum, und seine unbegrenzte Natur, zu unbedeuten angesehen habe. Tremellius ist gerade dawider, und hält dieses für einen Befehl; als ob hier stünde: kehre deine Augen zu mir, damit sie auf mich gerichtet seyn mögen; als ob Christus durch die Herrlichkeit und den Trost seiner Kirche getrostet und verherrlicht würde. Die leichteste und am meisten angenommene Auslegung ist aber, daß diese Worte eine zierliche und poetische Beschreibung der heftigen Liebe Christi in sich enthalten, die er vorbringt, als ob er durch die Peile seiner Feinde verwundet und besiegt worden wäre. Von dem Ahab findet man, daß er, da er sich verwundet sahe, zu seinem Führer sagete: kehre deine Hand, und führe mich aus dem Lager, 1. Kön. 22, 34. Eben so scheint Christus hier angedeutet, daß er durch den Gehorsam, und die in Gottesfurcht auf ihn gerichteten Augen seiner Kirche gleichsam überwunden worden sey, und genothigter werde, von ihnen, oder von sich selbst, wegzufliehen. Man vergleiche hiermit Marc. 3, 21. Indessen waren solche Ge- müthsbewegungen bei ihm nicht gewaltig, oder gezwungen: sondern vollkommen freywillig; auch nicht sündlich, wie oftmals bey uns: sondern ganz unschuldig und untadelhaft. Diejenigen thun daher unrecht, welche das Wort ἔλαυσε, weinete, Luc. 20, 41, und die Stelle Luc. 22, 43 aus der Bibel austreichen wollen, weil sie glauben, daß dieselben dem Heilande zur Unehr gereichen. Alles dieses kam sehr wohl mit seinem Stande der Erniedrigung überein; und wir finden vielmehr Trost, als Aergerniß, darin, weil dar-

aus die Wahrheit seiner menschlichen Natur erhelet, wie Hieronymus anmerket. Ges. der Gottesgel. Sonst heißt jemanden ausschen so viel, als etwas von ihm bitten. Nun befiehlt der Bräutigam seiner Braut vielleicht, ihre Augen von ihm abzuwenden, weil sie ihres Wunsches gewähret worden wäre, und sich also weiter nicht bekümmern dürfe. Waran findet eine gleiche Erklärung, wenn man annimmt, der Heiland befiehlt seiner Braut, ihre Augen auf ihn zu richten, und ihn mit größerer Freymuthigkeit, ohne Scham wegen des Vorgegangenen, wieder anzusehen, weil er sie noch liebte. Denn das hebräische Wort bedeutet nicht nur sich abwenden: sondern auch sich zu jemanden wenden, wie 1. Chron. 12, 23. Ge meininglich hält man dieses für einen zärtlichen Ausdruck; wie oben gezeigt worden ist. Von dem letzten Theile dieses Verses lese man die Erklärung über Cap. 4, 1. Patrick.

B. 6. Deine Zähne sind ic. Zwischen dieser Stelle, und Cap. 4, 2. findet sich weiter kein Unterschied, als daß hier das Wort שׁנָר, dort aber das Wort שׁנָרָת, steht. Patrick.

B. 7. Deine Wangen sind ic. Dieses stimmet ebenfalls vollkommen mit dem letzten Theile von Cap. 4, 3. überein. In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher findet man hier auch den ersten Theil des angeführten Verses. Allein mit eben so vielen Rechten hätten sie alles, was dort folget, und hier vorbeigegangen ist, einschalten können. Patrick. Für Stück übersetzen andere Krone. Denn der Granatapfel hat oben an seiner Schale eine Art von einer breiten Krone. Deswegen wurde er in den alten Zeiten für ein Bild der Majestät gehalten, und der Juno gewidmet, deren Bildnis zu Mycene, wie Pausanias meldet, in der einen Hand ein Scepter, und in der andern einen Granatapfel, hielet. Eine solche Majestät ist der Kirche geschenket; und diejenigen, die sie nicht hören, ihr nicht gehorsamen, und sich vor ihren Be strafungen

8. Es sind sechzig Königinnen, und achtzig Kebstweiber; und Jungfrauen ohne Zahl.
9. Eine

deiner Schönheit. 8. Da nun andere Könige und Fürsten dieser Länder viele Königinnen und Kebstweiber, nebst einer unzähligen Menge von Jungfrauen in ihrem Gefolge, haben, deren

strafungen nicht fürchten wollen, sind nicht besser, als Heiden und Unsinige. Ges. der Gottesgel.

B. 8. Es sind sechzig u. Die meisten Ausleger glauben, Salomon ziele in diesem Verse auf die Anzahl seiner eigenen Weiber, oder Kebstweiber, deren Anzahl im Anfange seiner Regierung nicht so groß gewesen seyn soll, als hernach. Ja Bochart will solches, in seinen Briefen b), eben aus diesen Worten beweisen. Ferner machen sie hieraus den Schluss, er habe dieses Lied gedichtet, ehe er seinen Begierden den Bügel so sehr schließen ließ, wie nachgebendes, 1 Kön. 11,1. u.c. Allein es ist gar nicht wahrscheinlich, daß er so viele Weiber gehabt haben sollte, wie hier gemeldet werden, indem sein Herz mit so göttlichen Entzückungen eingenommen war, wie man in diesem Buche findet. Ich nehme daher an, er zielte vielmehr auf die Gewohnheit anderer morgenländischer Fürsten, die, außer ihren eigentlichen Gemahlinnen, noch andere Hettgesellinnen hatten, mit denen sie sich nicht vermählten, und denen sie auch keine Witwengüter aussetzten. Indessen waren dieselben doch auch Frauen, oder *τερπτοις*, Kebstweiber, wie die Hebräer sie nennen. Einem solchen Unterschied macheten die Römer ehemals zwischen einer Matrona, die nur zur Ehe genommen wurde, und einer Matri-familias, die das Hauswesen mit besorgen mußte, und deren Kinder auch erben. Man findet solches bei dem Aulus Gellius c), wo der Elias Melissus widerlegt, der andere ungeerdete Bedeutungen dieser Worte auf die Behn gebracht hatte. Patrick. Einige leiten das hebräische Wort, welches durch Kebstweiber übersetzt wird, von zweyten andern Worten her, die zusammen eben so viel bedeuten, als das griechische *τερπτοις*, und in einigen lateinischen Auschriften das Wort Viceconiuex, welches man in unserer Sprache durch eine halbe Frau ausdrücken könnte. Solche Personen wurden deswegen so genannt, weil sie vieler Vorrechte der rechten Weiber entbehren mußten. Erstlich wurden ihnen keine Witwengüter ausgesetzt, wie andern, sondernlich bei den Heiden. Zweyten wurden sie nicht mit öffentlichen Feierlichkeiten vermählt: sondern nur nach beydseitiger Einwilligung in das Vette des Mannes aufgenommen: welches sie aber doch, bei Zodesstrafe, nicht bestricken durften. Sie wurden daher Ulurariae genennet. Drittens erbeten sie, und ihre

Kinder, nichts von dem Vater: sondern bekamen nur Geschenke. Der Fall mit den Söhnen Jacobs von seinen Kebstweibern war außerordentlich. Viertens hatten sie in dem Hause nichts zu beschaffen: sondern sie mußten der rechten Frau, bey aller Gelegenheit, viel Hochachtung und Unterthänigkeit erzeigen; wie man von der Hagar liest, 1 Mos. 16, 9. Man lese auch Ps. 45, 15. Dieses war die Ursache, weswegen die großen und stolzen Königinnen in Persien, und in andern Ländern, die Kebstweiber ehemals so geduldig vertragen haben: *δια την βασιλικην ιπα των παλαιων βασιλεων την προσωπους γονιν αντην*, „wiel „die Königin von den Kebstweibern geehret wurde: „dem sie fielen vor ihr nieder;“, wie Athenäus d) spricht. Ges. der Gottesgel. Durch die Kebstweiber verstehen einige hier, wie Theodoret, Christen von mittlerem Zustande, die Proficientes genannt wurden, und zwar schon weit gekommen waren, aber doch noch nicht Vollkommenne genannt werden konten, wie die Königen. Patrick, Ges. der Gottesgel. Andere verstehen durch die Königinnen und Kebstweiber besondere Gemeinden der Gläubigen; und durch die folgenden Jungfrauen besondere Bekennere, die alle zusammen eine allgemeine christliche Kirche ausmacheten; wie v. g. gesaget wird, eine einzige u. Man lese die Erklärung über Ps. 45, 11. 15. 16. Polus. Noch andere verstehen durch die Weiber und Kebstweiber die verschiedenen Gattungen feierlicher und abtrünniger Gemeinden. Einige davon pochen auf die Menge ihrer Anhänger, und auf ihrem äußerlichen Reichtum und Glanz. Christus aber hat eine einzige allgemeine Kirche, die viel herrlicher ist, als dieselben alle zusammen, wie v. g. folget. Dr. Salomo Jarchi, und andere jüdische Ausleger, deuten dieses auf ihr Volk, und sagen also: Abraham, und seine Nachkommen, bis auf die Kinder Israels, machten sechzig Personen aus, und werden hier mit Königinnen verglichen. Die Söhne des Noah, bis auf Abraham, macheten achtzig Personen aus, und werden hier mit Kebstweibern verglichen. Die übrigen, die von Cham, Ismael und Esau herstammten, konnten unter keine genüsse Anzahl gebracht werden. Die Meynung ist hier alsb folgende ²²⁾: Was für lieb Gott auch gegen die übrigen Nachkommen des Abraham, oder des Noah, geheget hat; des Cham, des Ismael, und des Esau, nicht zu geden-

(627) Männlich, nach der Auslegung dieses gelehnten Juden. Patricks eigene Meynung ist in der Umschreibung ganz anders ausgedrückt.

9. Eine einzige ist meine Taube, meine Vollkommene, die einzige ihrer Mutter; sie ist die Reine

deren Schönheit man sehr rühmet: 9. So habe hingegen ich nur eine einzige, die ich liebe, und sonst niemanden. Du bist dieselbe. Du hegest gegen mich eine unveränderliche Treue und Zuneigung, und bist mir daher viel werther, als eine vollkommen schöne und lobenswürdige Tochter

gedenken: so habe ich doch mein Volk Israel erkoren, und mich durch die Beichtscheidung, durch Opfer ic. mit ihm vermählt. Patrick. Indesßen können die Zahlen, sechzig und achtzig, überhaupt eine große Menge bedeuten, indem eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzt wird. Patrick, Polus, Ges. der Gottesgel. Uebrigens vergleiche man hiermit Jes. 49, 23, wo der Prophet, im Namen des Herrn, verheißt, daß Fürstinnen die Säuglinge der Kirche seyn sollten. Ges. der Gottesgel. Die hier gemeldeten Jungfrauen sollten entweder den Königinnen und Rebsteueren aufwarten; oder es sollten daraus hernach Königinnen und Rebsteuerer genommen werden. Polus. Jungfrauen ohne Zahl ist so viel, als unzählige Jungfrauen; wie dieser Ausdruck Hos. 2, 22 ic. gebraucht wird. Andere übersetzen aber: und Jungfrauen von Zahl, das ist, wenig Jungfrauen, die kaum verhüten, genemnet zu werden e). Diese letztere Bedeutung ist unregelmäßig, und daher nicht so wahrscheinlich, als die erste; ob schon auch diese so dunkel ist, daß man seine Zuflucht nur zu Rüthmischungen nehmen kann. Einige wollen, daß durch Jungfrauen die Säuglinge und Kinder in dem Gottesdienste gemeinet werden, deren an der Zahl viele sind; durch Rebsteuerer diejenigen, die weiter gekommen sind, und einen viel geringeren Haufen ausmachen; durch Königinnen aber diejenigen, die zur Reife und Vollkommenheit gelangt, und an der Zahl die weitesten sind. Andere verstehen durch Königinnen die Christen, die mit Gott in einen öffentlichen Bund aufgenommen worden sind; durch Rebsteuerer die Heiden, die nur das Licht der Vernunft, oder die verborgene Wirkung der innerlichen Gnade, ohne öffentliche Bekennung, hatten e29;

und durch Jungfrauen die Kinder beider, die gestorben waren, ehe sie ihrem Glauben und Gottesdienst äußerlich bekennen konnten. Noch andere verstehen durch Königinnen die wahren Gläubigen, durch Rebsteuerer die Henschler, und durch Jungfrauen die offenbar Gottlosen. Wiederum andere finden in diesen dreycley Personen dreycley Arten der äußerlichen Bekennung, nämlich die Geistlichen, die Layen, und die Neulinge, oder Catechumenen e29). Ges. der Gottesgel.

b) pag. 126. c) Lib. 18. c. 2. d) Lib. 12. p. 556.
e) Man lese Ps. 105, 12. und die Erklärung darüber.

V. 9. Eine einzige ist ic. Die Braut wird hier allen v. 8. gemeldeten Schönheiten entgegen gesetzt, und ihnen vorgezogen. Das sonst durch eine übersezte Wort bedeutet auch die einzige, wie hier; und ein einiges Kind bedeutet so viel, als ein sehr geliebtes Kind. Dieses erhellt daraus, weil die Worte, *υορεύειν*, eingeboren, und *σύνταγτος*, geliebt, in den Büchern des neuen Bundes von gleicher Bedeutung sind e30). Wenn nun eine solche einzige Tochter auch *τίνα*, oder *rein*, ist, wie das Wort nach seinem Ursprunge bedeutet; das ist, frey von allen Mängeln, und folglich eine vollkommen Schönheit: so wird sie deswegen um so vielmehr geliebt. Patrick, Polus. Einige übersetzen hier: damit meine Taube, meine Vollkommene, eine einzige sey. Hugo Grotius übersetzt; aber eine einzige ic. Das ist, alle die zuvor gemeldeten Königinnen ic. kommen meiner Taube ic. nicht gleich: sondern werden von ihr übertrifffen. Ges. d. Gottesgel. Polus. Oder, ob schon viele zahlreich und herliche Gemeinden meinen Namen bekennen: so machen sie doch alle zusammen

(e28) Wer waren aber diese? Aus welchem Grunde können wir auf solche verborgene Wirkungen einer gewissen innerlichen Gnade sicher schließen?

(e29) Wir werden aus allen diesen, zum Theil nicht wohl gerathenen Vermuthungen, nichts zuverlässiges wahren können. Da es aber sehr klar ist, daß hier die Vorzüge der Kirche vergleichungsweise beschrieben werden sollen, so ist sehr natürlich, daß hierzu solche Personen gewählt wurden, welche sich in den Zusammenhang der übrigen Bilder dieses Buches am natürlichsten schließen. Je stärker die Anzahl dieser Personen angenommen wurde, (die jedoch das Wahrscheinliche nicht übersteigen mußte) und je größer die Achtung derselben gemeinlich bei den morgendlichen Fürsten war, desto bequemer war diese Vorstellung zu der gegenwärtigen Abhöde. Betrachten wir dieses, so finden wir doch nichts sicherer, als diesejenige Meinung, welche Patrick in seiner Umschreibung ausgedrückt hat.

(e30) Das beide Worte von gleicher Bedeutung seyn, läßt sich gar nicht sagen; wenn es auch erweisen wäre, daß das eine zumal für das andere gesetzt werde. Es könnte dieses ohnedem nicht anders, als durch eine angenommene Metonymiam *causae et effectus* zugegeben werden, welches aber die Verschiedenheit der eigentlichen Bedeutungen noch um so vielmehr bestätigen würde.

Neine derjenigen, die sie geboren hat; wenn die Töchter sie sehen: so werden sie sie glücklich preisen, die Königinnen, und die Bebsweiber; und sie werden sie rühmen 10. Wer ist

Tochter ihrer Mutter lieb ist. Daher wird ein jeglicher dich endlich hoch achten. Die 10o ge- meldeten Königinnen werden dich glücklich nennen, und dir alles Heil wünschen. Die Bebs- weiber werden deine Vollkommenheiten erheben, und ihre eigene Unvollkommenheit erkennen. 10. Sie werden sagen: was für eine erstaunenswürdige Schönheit ist dieses! sie zeiget sich wie eine

zusammen nur eine Taube, eine Vollkommene aus und sie sind für mich eine allgemeine Kirche ⁽⁶³¹⁾. Gesells. der Gottesgel. Wer hier durch die Mutter gern genet werden, ist nicht nöthig zu untersuchen, indem die Liebe des Heilands nur überhaupt mit der Liebe einer Mutter zu ihrer Tochter verglichen wird. Patrick. Gemeinlich versteht man dadurch das Jerusalem, das oben ist, welches Paulus unter aller Mutter nennt, Gal. 4, 26. Allein solcher Gestalt scheint hier die Mutter zu sehr mit der Tochter vermischt zu werden. Polus. Das durch Töchter übersehene Wort deutet zuweilen nur überhaupt das weibliche Geschlecht an, wie Spr. 31, 29. zuweilen eigentlich Töchter, in Abh. auf die Mutter, wie 1. Mös. 24, 47. und zuweilen das Alter der Jungfrauen, wie Ps. 106, 37. Hieher scheinen sich alle diese Bedeutungen zu schicken. Gesells. der Gottesgel. Insbesondere können dadurch die v. 8. gemeldeten Jungfrauen verstanden werden, welche, nebst den Königinnen, und Bebsweibern, genöthigt werden sollten, die Kirche zu rühmen, und ih. den Vorzug einzuräumen. Polus. Mit diesen drei Benennungen wird auf die Bekhrung, die Annahmung, und den Segen aller Völker gesehen, die sich dem Evangelio unterworfen haben. Von ihnen wird vorher gefragt, daß sie die Herrlichkeit der Kirche erkennen und hoch achten, 5. Mös. 4, 6. und sie für glücklich gehalten werden, Ezech. 16, 14. Solches ist auch geschehen, Apostg. 5, 13. So pries Mose Israel, 5. Mös. 33, 29. ob es schon damals, in Vergleichung mit andern umherliegenden Völkern, elend und in einem unsicheren Zustande, war. In Auseinandigung des Zeitlichen und Außerlichen kam die Kirche andern nicht gleich. Allein hierinnen übertrifft sie dieselben; deswegen verdienete sie, ihnen bis in Ewigkeit vorgezogen zu werden, daß sie den Herrn zu ihrem Gott hatte. Hierinnen ist sie allemal höchst glücklich, ob sie schon sonst unglücklich ist, Ps. 24, 13. Ein

jeglicher muß dadurch ermuntert werden, ihre Gemeinschaft zu suchen; und diejenigen ziehen das Gericht über sich, die sie schmähen und lästern, anstatt sie zu suchen und zu rühmen. Gesells. der Gottesgel. Der letztere Theil dieses Verses kann vielleicht am besten also übersetzt werden: die Töchter haben sie, die Königinnen priesen sie glücklich, und die Bebsweiber rühmen sie. Nach den Accenten der Juden werden zwar 10o die Worte anders abgeteilt: wir finden aber doch, daß Maimonides sie in seiner Vorrede zu dem Seder Strain, eben so versteht ⁽⁶³²⁾. Aus dieser, und andern solchen Stellen dieses Buches, wie Cap. 4, 8. 12. c. 5, 1. beweist Cyprian f), daß es nur eine einzige heilige allgemeine Kirche gibt. Man findet bei ihm folgende Anmerkung: „wir sehen, daß überall nur eine Person geschildert wird, und nicht mehrere, indem die Braut „auch eine einzige ist ic. „, Patrick.

f) Epist. 73, edit. Oxon.

10. Wer ist diejenige ic. Einige halten diesen Vers für den Anfang von einem neuen Theile des Liedes. Theodoret fängt hiermit das vierte Buch seiner Erklärung derselben an. Patrick. Man könnte dieses für Worte des Bräutigams halten. Polus. Es ist aber wahrscheinlicher, daß dieses ein Lob ist, welches die v. 9. gemeldeten Königinnen und Bebsweiber der Braut beplegen. Patrick, Polus. Die Worte sind entweder fragweise, oder mit Bewunderung, ausgesprochen. Die Jungfrauen, Königinnen ic. fragen nicht aus Unwissenheit oder Zweifel: sondern aus Hochachtung und Ehrebeichtung. Sie erheben die Kirche so, wie Christus sie preist, Marc. 4, 41. Wer ist sie? fragen sie. Wie vortrefflich und herrlich zeigt sie sich nicht! So versieht man das Wort wer Ps. 24, 8. und Marc. 4, 41. vergleiche mit Matth. 8, 27. So reden sie mit Erstaunen von der vortrefflichen Schönheit der Braut. Polus. Gesells.

(631) Es beziehe sich diese Auslegung auf eine von den Erklärungen des vorhergehenden Verses, welche nicht nur noch unterwiesen, sondern auch darum zu verwerfen ist, weil sie keinen Gegensatz bildet, der jedoch im Texte deutlich angetroffen wird.

(632) Wir sind weder berechtigt, noch geschiligt, von den Accenten abzugehen. Wir bringen aber auch bey deren Beibehaltung keinen andern Verstand, wol aber eine nachdrücklichere Stellung der Worte heraus, welche zwar in unseren Sprachen einige Ergänzung erfordert, in der Hebräischen aber gewöhnlich genug ist. Nach den Accenten sieht der Text also aus: es haben sie die Töchter und priesen sie glücklich; (was) die Königinnen und Bebsweiber (anbetrifft, so) rühmen (auch diese) sie.

ist dicsenige, die da heraus sieht, wie die Morgenröthe; schön, wie der Mond; rein, wie die

eine helle Morgenröthe nach einer dunkeln Nacht, und nimmt immer mehr an Glanze zu. Sie glänzet, wie der volle Mond; ja sie ist so glanzreich, wie die Sonne am Mittage. Sie blendet

Gesell. der Gottesgel. Patrick. Damit das Lob um so viel vortrefflicher werde: so erhebt sich die Rede immer mehr. Denn ob schon die Morgenröthe für einen jeglichen sehr schön und angenehm ist: so ist doch der Mond noch viel heller; und die Sonne übertrifft den Mond noch vielmehr an Glanze. Alles Heer des Himmels aber, welches durch die letzten Worte vielleicht angedeutet wird, ist noch viel bewundernswürdiger. Da die Worte hier stufenweise steigen, und alle andere Ausdrücke auf den Himmel gehen: so kann man billig glauben, daß die letzten Worte darauf ebenfalls zielen, und daß man dadurch vielmehr die himmlischen Heere, wie die Schrift die Sterne nennet, verstehten müsse, als irgend ein Heer auf der Erde. Patrick. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man hier: wie die auge gehende Morgenröthe. Im Hebräischen aber findet man das Wort aufgehende nicht. Einige deuten dieses Lob auf die Berufung und Wiederherstellung des Judentums, die zur bestimmten Zeit zu erwarten ist (633). Besser aber werden sie auf die ganze Kirche überhaupt gezogen. Nur auf sie, und auf ihre verschiedenen Umstände, schicken sich die hier bestdindigen Gleichnisse und Ausdrücke. Gesell. der Gottesgel. Drey Kirchenväter verstehen diesen Vers von den vier Ordnungen der Christen in der Kirche. Andere deuten ihn, mit mehrerer Grunde auf den Fortgang der Kirche selbst in ihrem Glanze, und in ihrer Größe. Erstlich war sie, nach einer langen Nacht der Unwissenheit, wie das Licht der Morgenröthe. Zernach nahm das Licht der Erkenntniß zu, bis die Kirche sich wie der Mond zeigte. Die Weitheit derselben kann ein Bild des Schreckens seyn, welches ihr die Verfolgungen verursachten. Nachgehends, da alle Nebel vertrieben waren, und sie allen Widerstand überwunden hatte, schien sie, wie die Sonne. Endlich wurde sie, zur Zeit Constantins des Großen, bestiftigt, wie Schlachtordnungen mit Fahnen; und so fiel der Görendienst vor ihr nieder. Uebrigens kann man die Schrift des Comenius de bono unitatis zu Rache ziehen, wo solche Dinge, gleich anfangs, sowol auf die Kirche überhaupt, als auf ihre bestindern Versammlungen, gebedeutet werden. Patrick.

Vor der Gebung des Gesetzes gieng die Kirche auf, wie eine Morgenröthe. Sie hatte kein anderes Mittel zur Erleuchtung, außer nur dasjenige, was ihr, durch Natur und Vernunft, nur dunkel in das Herz geschrieben war (634). Gesell. der Gottesgel. Sonst ist die Kirche, wie der Mond, vielen Verfinsternungen und dem Auf- und Untergange unterworfen. Hier aber wird der Mond vermutlich vorgestellet, wenn er herrlich fortgeht, wie Job 21, 26. Polus. So war der Zustand der Kirche unter dem Gesetz. Damals war sie zwar heller, und schöner, als zuvor: indessen war sie doch nur noch wie der Mond, der viele Flecken hat, und Verdunkelungen und Abwechslungen unterworfen ist. Gesell. der Gottesgel. Nachgehends war sie ohne solche dunkle Flecken, wie man in dem Mond spüret. Sie war ohne Flecken, oder Runzel; sie war heilig und untadelhaft, Eph. 5, 27. So ist sie, theils, weil Gott sie, in Gnade, wegen der Gerechtigkeit derselben, gnädig angenommen hat; theils auch, weil sie im zukünftigen Leben so seyn wird. Polus. Sie ist in Herrlichkeit aufgegangen, wie eine Sonne, die niemals untergeht wird, Jes. 60, 20. Ihr Glanz übertrifft alle vorige Gnade Gottes, indem sie durch den Aufgang aus der Höhe beschienen wird, und die verheilte Sonne der Gerechtigkeit genießt, unter deren Flügeln Heil ist. Man lese Jes. 58, 8. c. 60, 1. 2. Mal. 4, 7. Man muß dieses von der innerlichen Herrlichkeit, und dem geistlichen Lichte verstehen; nicht aber von äußerlichem Glücke, und von äußerlicher Schönheit. Doch kann die Kirche auch in der letzten Weisit mit der Sonne verglichen werden. Denn dieselbe ist nicht beständig sichtbar; und ihre hellen Strahlen kommen nicht allemal auf die Erde: sondern sie ist zuweilen mit Wolken bedeckt, und alsdann entzieht sie unsern Augen ihren Glanz; ob sie schon an sich selbst keine wesentliche Veränderung leidet. Die Worte, schrecklich wie ic. sind oben, v. 4. erklärt worden. Hier kann man sie aber füglich auf eine andere Weise auslegen. Dort haben wir sie auf die gegenwärtige Nacht, Schönheit, und Ordnung der Kirche auf der Erde gedentet. Hier aber muß man vielleicht höher steigen, und auf ih-

(633) Wenigstens nach der wahrscheinlichen Meynung einiger Gottesgelehrten, und in so weit, als eine zahlreiche Befehlung derselben durch ihre Wiederherstellung verstanden wird.

(634) Kein anderes Mittel? Was waren denn die häufigen Offenbarungen Gottes in denselben Zeiten? Was waren denn die Predigten und Weissagungen Henochs, Noah, und anderer? Woher wußten sie denn den Weg zur Versöhnung Gottes durch Opfer? War denn dieses alles nicht vielmehr, als ihnen hier zugeschrieben wird?

die Sonne; schrecklich wie Schlachtordnungen mit Fahnen? 11. Ich bin in den *Nußgarten* hinabgegangen, um die grünen Früchte des Thales zu sehn; um zu sehn, ob der Weinstock blühete, die Granatäpfelbäume ausschlugen. 12. Ehe ich es

v. 11. Hohel. 7, 12.

het uns nicht weniger, und sie sehet uns nicht weniger in Erstaunen, als ein herrliches himmlisches Kriegsheer, oder als eine irdische Kriegsmacht, die mit fliegenden Fahnen in Schlachtordnung gestellet ist. 11. Nur dieses erwarte ich von dir, daß du, meiner Sorgfalt für dich, und meiner Liebe zu dir, gemäß, auch Frucht tragen mögest. Denn deswegen bin ich zuvor hinabgegangen (Cap. 5, 1. c. 6, 2.); und deswegen gehe ich also wieder in meinen Garten, den ich immer zu beschneiden, zu jäten, und zu besuchen gesucht habe, damit ich sehe, wie es daselbst gehe, und wie weit es mit den Früchten gekommen sey, die ich billig zu ihrer Zeit zu erlangen hoffe. 12. Braut. Ach! wer bin ich, daß ich, die ich deiner Sorgfalt unwürdig bin, ein solches

re zukünftige Herrlichkeit und Majestät denken, da sie nicht nur wie die Sonne, und mit derselben bekleidet Matth. 13, 43. sondern auch, an Glanz und Schönheit, den Sternen des Himmels gleich seyn wird, welche 5 Mos. 17, 3. Nicht. 5, 20. das Heer des Himmels genennet werden; wie auch den Engeln Gottes die Luc. 2, 13. als Heere vorgestellet werden. Die Kirche wird die Vollkommenheiten derselben erreichen, und ihnen bis in Ewigkeit gleich seyn. G. der G.

B. 11. Ich bin in ic. Dieser Vers scheint die Stimme des Bräutigams zu enthalten, womit er meldet, was für eine Vergeltung er für seine Liebe erwartete. Oder es wird hier die Ursache gemeldet, weshalb der Bräutigam zuvor von der Braut hinweg gegangen war, oder man kann übersehen: ich bin hinabgekommen, um dich, meinen *Nußgarten*, zu besuchen. Cap. 4, 12. Das Wort *nüxe*, welches durch *Nüsse* übersetzt ist, kommt nur hier vor; und wird von einigen auch durch *beckensteine* übersetzt. Anderen übersehen: in meinen *Nusskaten* *Nußgarten*; und so würde dadurch angedeutet, wie angenehm die Kirche, als das geistliche Paradies, und ihre Früchte, dem Heilande sind, und wie sehr man daher für das Wachsthum und die Fruchtbarkeit aller ihrer Pflanzen sorgen müsse Patrik. Polus. Gesells. der Gottesgel. Versteht man aber durch *nüxe* gemeine Nüsse: so kann man diesen Ausdruck auf den geringen und verächtlichen Zustand der Kirche von außen deuten; da hingegen ihre Eilichkeit ganz innerlich und geistlich ist. Polus. Für Früchte des Thales übersehen die 70 Dohmetscher, und andere: Auspressionsen an dem Bache, oder Flusse; oder, Äpfel des Bäche; oder, die Grünheit des Bäche, welche gemeinlich durch Thäler laufen, und die fruchtbare Fortpflanzung der Kirche andeuten, woran Christus ein Wohlgefallen hat, damit er von der Frucht seiner Hände esse: denn er selbst ist der vornehmste Gärtner und Bauherr, Matth. 21, 34. Gesells. der Gottesgel. Durch den Weinstock und

die Granatäpfel werden vielleicht die guten Werke der Gläubigen angedeutet. Polus. Ueberhaupt wird die Kirche sehr oft in der Schrift mit einem Weinergarten verglichen. Man lese Ps. 80, 9. Jes. 5, 1. 2. 10. Wie nun Weinstöcke lebhaft wild wachsen und verderben, wenn sie nicht immer beschneidet, und sorgfältig aufgebunden werden: so wird auch die Kirche durch allerley schädliche Irrthümer, und böse Sitten, lebhaft befecket und überwachsen, wenn Christus nicht über sie wacht, und ihr gerreue Wächter und Arbeiters sendet. Es wird von dem Heilande nicht deswegen gesagt, daß er hinab gehe, um seinen Garten zu sehn, als ob ihm der Zustand derselben unbekannt wäre: sondern, um seine zärtliche Sorgfalt, und seinen Eifer, für die Kirche zu zeigen; hernach auch, um einen jeglichen zu lehren, wie er vorsichtig wandeln müsse, indem Christus auf ihn sieht, und ihm, wenn er gute Früchte trägt, zu Hervorbringung noch mehrerer behüftlich seyn wird, Joh. 15, 15. Wenn aber diejenigen, die ihn bekennen, entweder ganz unfruchbar sind, oder ihm nur wilde und ausgeartete Früchte geben: so wird er sie umhauen, ja döglich austrotzen, und in das Feuer werfen. Die 70 Dohmetscher endigen diesen Vers mit den folgenden Worten, wovon man aber im Hebräischen keine Spur findet: daselbst will ich dir meine Brüste geben. Gesells. der Gottesgel.

B. 12. Ehe ich es ic. Der Verstand dieses Verses scheint zu seyn, daß die Braut, nachdem ihr von dem Bräutigame, und andern, v. 10. erhaltenen Lob, mit vieler Demuth bekennet, daß sie sich keiner solchen Vollkommenheiten bewußt sey; indessen werde sie doch dadurch ermuntert, zu eilen, um ein solches Lob zu verdienen. Sie geht, welches sie zuvor, Cap. 5, 2. verabsaumt hatte, eilig mit ihm in seinen Garten hinab, um daselbst Rechenschaft von ihrem bisherigen Handel zu geben. Deswegen scheint sie sehr eilig von ihren Freundinnen Abschied zu nehmen, die ihn so willig mit ihr gesucht hatten. Deswegen rufen diese

wußte, setzte mich meine Seele auf die Wagen meines freywilligen Volkes.

v. 12. Ps. 110, 3.

13. Keh.

solches Lob erhalte? Meine Seele ist dadurch so gerühret, daß ich nach der höchsten Vollkommenheit strebe, und eile, dieselbe zu erlangen. Also muß ich daher Abschied von euch nch-

Freundinnen, daß sie doch wieder zurückkehren möge, v. 13. (639). Patrick. Andere halten diesen ganzen Vers vielmehr für Worte Christi, der damit sein brüderliches Verlangen ausdrückt, die Blüte und das Wachsthum seiner Kirche zu sehen. Dieses erhellt, erßlich, daraus, weil davon gesagt wird, daß es unvermuthet komme; das ist, sehr plötzlich: nicht aber, weil Christus es nicht gewußt hatte. Denn nicht wissen, oder kennen, deutet öfters eine plötzliche Wirkung, und nicht eine Unwissenheit, an; wie Jes 47, 11. Zweyten mache seine Seele ihn wie die Wagen Amminadib; das ist, sie bewog ihn, zu eilen, und beförderte also die Zurückführung seiner Gunst; als ob er auf schnellen Wagen käme. Denn wie er, Jes. 66, 15 vorgestellt wird, wie er mit seinen Wagen als ein Wirbelwind kommt, um sie an seinen Feinden Nach zu auszubüren: so kann er auch eben so bereit erzeigen, sein Volk zu erhalten und zu erlösen; wie er daselbst v. 20. verheißt (639). Das nun die heftige Gemüthsbewegung des Heilands hier nicht eine unbedachtfame und blinde Leidenschaft gewesen ist, sondern eine freywillige und vorsichtige Handlung, erkellen daraus, daß seine Seele ihn machte; das ist, daß er sich selbst mache. Denn meine Seele bedeutet auch sonst so viel, als mich selbst; wie 1. Mos. 27, 25. 32. Daraus sieht man, daß er Herr über seine Gemüthsbewegungen gewesen ist. Er wurde von ihnen nicht beunruhigt: sondern er beunruhigte sich selbst; wie man Joh. 11, 33. am besten übersehen kann. Wir würden glücklich seyn, wenn wir dieses ebenfalls thun könnten, und den Wagen unserer Seele nicht so leicht durch unsere unordentlichen Leidenschaften, sondern durch Vernunft und Glauben, regieren ließen. Si anima currus est: vide, ne equus caro sit; ,ist die Seele der Wagen:

,so las das Fleisch nicht die Pferde seyn.“ Die englische Ueberlegung dieses Verses lautet also: ehe ich es gewahr wurde, mache meine Seele mich wie die Wagen Amminadib. Antwort übersetzt, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, auf eine abgebrachene Weise: *ich habe es nicht gewußt.* Die Uebersetzung des Tremellius ist dunkel: *meine Seele setzte mich, diese Dinge wie noch nicht spürend ic. Den Amminadib halten einige für einen von den vornehmsten Stallmeistern Salomons. Andere vermengen ihn mit dem Abinadab, einem von den Brüdern Davids, 1 Sam. 17, 13. Noch andere halten ihn für einen von den Fürsten Juda, wovon Ruth 4, 19. geredet wird. Die Juden erzählen von ihm, daß er, da das Volk sich schenkte, in das rothe Meer zu treten, kühnlich vorausgegangen sey, und dadurch die übrigen bewogen habe, ihm zu folgen. Gemeinlich hält man diesen Amminadib für einen tapferen Held, der wegen seiner Geschwindigkeit im Wagenrennen berühmt war. Andere halten Amminadib nicht für einen eigenen Namen; sondern übersetzen entweder wie oben, im Holländischen; oder so: *meine Seele setzte mich auf die Wagen meines edlen, oder vortrefflichen Volkes; oder auch so: meine Seele beunruhigte mich wegen der Wagen ic.* Durch die Wagen verstehten einige die vier Evangelisten; andere alle Diener und Propheten des Herrn, 2. Kön. 2, 12. die fröhlich und bereit sind, wie Wagen und Diener; noch andere die heiligen Engel, die willigen und schnellen Himmelsboten, Ps. 103, 20. 21. Die 70 Dolmetscher, der Syrer, und Aquila, drücken den Anfang des Verses in der dritten Person aus: *er wußte es nicht; und hierauf folget bey ihnen: meine Seele hat mich ic.* (639). Polus, Parick, Gesells. der Gottesgel.*

v. 13.

(635) Sehr wahrscheinlich ißt, daß der Bräutigam auch ißt in den Garten hinabgegangen, dahin ihm die Braut so bald gefolget. Gleichwohl redet der vorhergehende Vers nicht von diesem Vorhaben, sondern er bezieht sich auf v. 2. und sollte daher besser im Pluräumperfekte übersetzt werden: *ich war hinabgegangen.* Eben so wenig redet der gegenwärtige Vers davon. Er ist auch der Braut nicht sofüglich in den Mund zu legen, als dem Bräutigam, wie sich bald zeigen wird.

(636) Wird nun hierbei angenommen, daß das freywillige Volk, von welchem hier die Rede ist, die Kirche selbst sey, wiewol die Freundinnen der Braut, welche gleichwohl der Sache nach, selbst auch mit zur Kirche gehören, mit eingeschlossen seyn können; so hat man deswegen Ursache zu glauben, daß der Bräutigam diese Worte rede, indem diese Personen viel natürlicher von dem Bräutigam sein freywilliges Volk genennt werden könnten, als von der Braut. Ob aber das die rechte Meinung dieser Worte sey, welche unsere Ausleger hier annehmen, ist eine andere Frage.

(637) Die Gedanken der Ausleger über diese Stelle sind sehr getheilt. Sie bekennen auch, daß es sehr schwer sey, den richtigen Verstand derselben sicher zu bestimmen. In solchen Fällen ist es vielleicht eher als jemals

13. Kehre zurück, kehre zurück, o Sulamith, kehre zurück, kehre zurück, daß wir dich

nehmen, meine Freundinnen, die ihr mir gehörsen habet, meinen Geliebten zu suchen.
13. Gesellinnen. Wir hoffen, deine Gegenwart wieder zu genießen, o du Schönste und Lieb-
benswürdigste unter den Töchtern Jerusalems. Kehre zurück, kehre zurück, damit wir deine

Voll-

W. 13. Kehre zurück, kehre ic. Dieser Vers enthält die Stimme der Gesellinnen, oder Freundinnen, der Braut. Einige von ihnen wünschen die Zu-
rückkunft der Braut, damit sie ihre Gegenwart wie-
derum genießen, und sehen mögen, wie sie zugenom-
men habe. Andere fragen, was jene bei ihr zu sehen
hoffesten? Darauf antworten die ersten: gleichsam
die Reihe von zweyen Zeeten. Patrick. Andere
wollen, die Kirche werde hier von den Jungfrauen,
und Freundinnen, gewarnt, auf sich selbst Achtung
zu geben. Wenn sie bisher geneigt gewesen wäre,
von ihrer ersten Liebe und Kleinigkeit abzuweichen: so

sollte sie doch eilig wieder zurückkehren, und beständig
bleiben, damit man sie mit so viel größerer Freude
anschauen möge. Sie sollte wieder zu Gott, zu sich
selbst, zu ihrem vorigen Zustande, zu ihrer Hoffnung,
und zu ihrem Gebet, zurückkehren, damit man sich
mit Grunde über sie verwundern und erfreuen möch-
te (638). Andere behaupten, die Gemeinde aus den
Heiden suche hier die jüdische Synagoge zu bewegen,
sich von dem geschlichen Schattendienste zu dem evan-
gelischen Bunde zu wenden, damit sie beide eins seyn
möchten (639). Gesells. der Gottesel. Noch an-
dere halten dieses für Worte Christi (640). Sie glau-
ben,

jemals erlaubt, Gedanken vorzutragen, die neu, und noch nicht bekannt sind. Wie? wenn alle Ausfüllun-
gen, die man hier gemeinlich annimmt, auf die Seite gesetzt, und das Wort וְיָדָךְ als der Accusativus
mit dem Verbo וָיָדַעַת zunächst verbunden würde? So gehörten die Worte zusammen: ich habe nicht ge-
wußt, oder nicht erkannt, die Wagen meines freywilligen Volkes. Es kann aber auch fragweise
ausgedrückt werden: habe ich denn nicht erkannt, oder sollte ich denn nicht gewußt haben die Was-
gen meines freywilligen Volks? Dieses wäre auch noch besser. Die Worte וְיָדַעַת וְיָדַעַת könnten, auch
nach den Unterscheidungszeichen, fälschlich für eine Parenthesin gehalten, und übersehen werden: meine See-
le stellte mir es für, oder wie wir reden: ich habe es schon im Geiste. So hätte der ganze Text die-
se, wiewol noch etwas dunkle Gestalt: kannte ich denn nicht (meine Seele aber zeigte mir schon)
die Wagen meines freywilligen Volkes? Der Verstand wäre folgender: der Bräutigam rebet hier zu
der Braut, von welcher er eben ist gefunden worden war, und in deren Gesellschaft sich auch die Töchter Je-
rusalems befinden. Er hatte bei ihrer Erblickung die zärtlichste Neigung gegen sie, durch eine neue Lobeser-
hebung ihrer vorzüglichen Eigenschaften an den Tag gelegt. Hierauf läßt er sich so weit zu ihr herab, daß
er von seiner Entfernung v. 11. 12. gleichsam Redenheit giebt, damit er sie von der Vergebung ihres Ver-
sehens und von der unterbrochenen Fördauer seiner Liebe gewisser überzeugen möchte. „Ich weiß, mei-
ne Geliebte spricht er, du kannst meine Entfernung, nicht gleichzeitig ansehen. So wenig ich mich des-
„wegen hinweggegeben habe, damit ich mich dir entziehen möchte, so bereit war ich, mich von dir wieder fin-
„den zu lassen. Ich wollte dich nicht sowol befragen, als prüfen, da ich in den Garten hinabgegangen war,
„ohne es dir zu sagen. Ich kannte aber deine Gesinnungen schon, und wußte daher zum voraus, du wür-
„dest mir folgen; ja ich vermutete, daß dieses so eilig geschehen werde, als ob du dich eines schnellen Wagens
„bedienestest, mich einzuholen. Wie ich dieses von dir geglaubet habe, so hast du nun auch die Probe abgelegt,
„wie eifertig du seyst, meine Gemeinschaft wieder zu suchen. Kein flüchtiges Heer kann von dem überlege-
„nen Feinde mit seinen Streitwagen so schnell gejaget und eingeholt werden, als ich von meiner Freundinn.
„Ich bezeuge hierüber ein besonderes Wohlgesagen, und erkenne daraus deine rechte Gesinnung gegen mich
„mit besonderem Vergnügen.“ Mit diesen Worten scheint sich der Bräutigam wieder zu entfernen, worauf
ihm die Braut auch bald nachsteht, und im folgenden Verse von ihren Freundinnen entlassen wird.

(638) Dieses hatte sie aber bereits gehaßt, und in solcher Ordnung auch den Bräutigam wieder ge-
funden; daher ist nicht zu glauben, daß sie erst hierzu ermahnet werde.

(639) Es ist aber nicht die geringste Spur zu finden, daß hier die Gemeine aus den Heiden rede. Woll-
te man darauf sehen, daß die Gesellinnen der Braut sonst mehrmals die Töchter Jerusalems heißen: so
möchte hier vielmehr die Gemeine aus den Juden reden, und alsbann fände diese Auslegung noch um so
viel weniger statt.

(640) Es hat aber Christus in diesem ganzen Buche nicht einmal von sich in der mehrern Zahl geredet;
vielweniger ist er in der mehrern Zahl angerebet worden, wie nach dieser Deutung gleich in den folgenden
Worten geschehen möchte. Wenn einige den Vater und heiligen Geist hier mit eingeschlossen wissen wollen:

Ob d d d d so

dich ansehen mögen. Was sehet ihr die Sulammith an? Sie ist wie eine Reihe zweyer Heere.

Vollkommenheiten sehen. Fraget jemand: was ist dasjenige, das ihr sehen wollet: was wollet ihr in ihrer seligen Gemeinschaft genießen? wir antworten: eine solche göttliche Erscheinung, wie dem Jacob widerfahren ist, da er die Heere der Engel sahe; weswegen er ausrief: dieses ist ein Heer Gottes. Daher nennete er diesen Ort Mahanaim.

ben, Christus rufe seine Kirche hiermit, um ihres eigenen Heils willen, von Irrthümern und Unordnungen zurück⁶⁴⁰. Polus, Gesells. der Gottesgel. Da er von ihr gewichen war, hatte sie ihn gesucht. Sie, da er zu ihr kam, oder schon gekommen war, schien sie bereit zu seyn, entweder wegzugehen, oder vor ihm abzurücken; nämlich nach der gewöhnlichen verderbten Neigung und Aufführung des Menschen. Er suchte sie daher aufzuhalten, und zu verpflichten, wieder zu ihrer ersten Liebe zurück zu kehren, und ihr Vergeben besser einzuschauen, als zuvor. Die viermalige Wiederholung des Ausdrucks, kehre zurück, giebt entweder die heftige Liebe des Bräutigams zu der Braut, und sein ernstliches Verlangen nach ihrer Zurückführung zu erkennen; oder ihre Trägheit, solches zu thun; wodurch ein so vielfältiges Rufen um so viel nothwendiger gemacht wurde. Polus. Deutet man aber diese Worte auf die Gesellinnen und Freundinnen der Braut: so zeigen sie hiermit ihre große Liebe zur Braut, und ihr ernstliches Verlangen die Gesellschaft derselben wieder zu genießen⁶⁴¹. Patrick. Für Sulammith lesen einige unrecht: Sunamith. Gesells. der Gottesgel. Die englische Uebersetzung ist hier folgende: was wollet ihr in der Sulammith seben? Vielleicht wirst der Bräutigam die Frage auf⁶⁴², damit er die folgende Antwort geben könne; und damit diejenigen, die zuhörten, um so viel aufmerksamer auf seine Worte seyn möchten. Polus. Sulammith ist so viel, als Jerusalemich, eine Bürgerinn, oder Einwohnerinn, von Jerusalem, welches sonst Salem hieß; Ps. 76. 3. Dieser Name bedeutet so viel, als Friede. Polus,

Patrick. Andere wollen, Sulammith bedeute Vollkommenheit: denn **Tw** bedeutet, in der zweyten Conjugation, vollenden, oder vollkommen machen. Diese Benennung schickt sich hier sehr sühlig auf die Kirche, die das neue Jerusalem ist, welches der Heiland selbst gebauet hat. Menochius^g), und andere glauben, Sulammith, welches Aquila durch **Agynēvōav** übersetzet, bedeute so viel, als Salomonideum, oder die Friedsame. Patrick. So würde die hierdurch die Gemahlin Salomons angedeutet. Denn gemeinlich wurde die Frau nach dem Namen ihres Mannes genennet, Jes. 4. 1. Und wie der Messias, Cap. 3. 7. 9. 11. Salomo genennet wird: so kann die Kirche sühlig das Weib Salomons genennet werden⁶⁴³. Gesells. der Gottesgel. Polus. Einige glauben, die Braut selbst frage hier: was wollet ihr an der Sulammith, das ist, an mir, seben? Denn bei den Hebräern wird oftmals das Nennwort anstatt des Fürworts gebraucht, wie 2 Mos. 24. 1. und Hieb 1. 9. Durch diese Frage soll nicht nur der Lefer eingenommen werden: sondern sie soll auch die Schönheiten der Kirche um so viel besser ausdrücken, welche diese demuthiglich von sich abzulehnen suchet, als ob nichts an ihr wäre, welches angesehen und erwogen zu werden verdiente. Indessen ergeht sie dadurch die Begierde nur noch stärker, und sie verdienen solches Lob um so viel mehr. Gesells. der Gottesgel. Die Sulammith seben, oder ansehen, kann auch bedeuten, ihre glückliche Gegenwart, und den Vortheil von ihren vertrefflichen Tugenden und Vollkommenheiten, genießen. Diese scheinen in den letzten Worten mit den Reihen der himmlischen Heere

so ist es eben so wenig der Sprache dieses Buches gemäß. Es ist daher unsers Erachtens die Meynung Patricks am bequemsten, wenn er annimmt, daß die Braut von ihren Gesellinnen Abschied nehme, um dem Bräutigam zu folgen, und von diesen um ihre baldige Wiederkunft ersuchet werde.

(641) Der Text meldet aber nicht, daß sie sich derselben schuldig gemacht habe. Es würde auch die Beschreibung, welche von ihr v. 4. ic. gemacht worden, so wenig als diejenige, die sogleich Cap. 7. von ihr gefunden wird, damit übereinstimmen. Daher fällt auch dasjenige hinweg, was in der obenstehenden Erklärung weiter folget.

(642) Und damit drücken sie zugleich die verschiedenen Abwechslungen sowol als Unnehmlichkeiten der Gemeinschaft der Heiligen auf Erden aus.

(643) Nach unserer Meynung hatte sich der Bräutigam schon entfernet. Daher fragen hier sühlicher ihre Gesellinnen einander selbst; wo nicht gar die Meynung gelten kann, daß die Braut diese bescheidene Frage thue, wie im Folgenden davon gedacht wird.

(644) Diese Erklärung ist auch wol unter den übrigen die wahrscheinlichste und regelmäßigste. Nur muß dieser Name nicht von dem iedlichen Salomo hergeleitet und von dessen Gemahlin verstanden, sondern auf die Kirche gedeutet werden, wie von unsfern Auslegern hier geschieht.

Heere verglichen zu werden. Denn das Wort חָרָב welches einige nur durch Gesellschaft übersetzen, bedeutet nicht allerley Gesellschaft: sondern insbesondere die Gesellschaft dererjenigen, die tanzen, oder singen. Man lese 2 Mos. 15, 20. c. 32, 19. Richt. 11, 34. Jer. 31, 4. Klagl. 5, 15. 1c. Also wird entweder durch Chorus, der Tanz, oder Chorus, der Reigen der Tanzenden, angezeigt. So übersetzen es auch die 70 Dolmetscher hier durch χοροι, Reigen. Das Wort Mahanaim, welches wir durch zwey Heere, übersetzen, kann eben sowol für einen eigenen Namen gehalten werden, als Amminadib, v. 8. Es kann auf die Escheinung der Engel zielen, die dem Jacob geschahe, 1 Mos. 32, 2. und die ein besonderes Zeichen der Gegenwart Gottes bey ihm war. Dadurch wird die viel herrlicher Gegenwart Gottes in der Gemeinde Christi lebhaft abgebildet. Will man das Wort durch Heere übersetzen: so kann es doch auch die himmlischen Heere bedeuten; entweder die Sterne, oder die Engel, welche Offenb. 19, 14. die Heere im Himmel, und Dan. 4, 3. 5. das Heer des Himmels, genennet werden. Patrick, Gesells. der Gottesgel. Polus. Tremellius behält in seiner Übersetzung, das hebräische Wort, Mahanaim. Sonst glaubet man, es bedeute den guten Zustand des Heeres Davids bey dem Orte dieses Namens, 2 Sam. 17, 27. So können diese Worte auf die Fruchtbarkeit, oder

Stärke, und zugleich auf die Schönheit der Kirche zielen, die oben v. 4. 10. mit Schlachtdordnungen mit Fahnen, und hier mit einem zahlreichen Heere, welches in zwey Haufen geheiligt ist, verglichen wird; jedoch so, daß die ganze Menge der Glaubigen nur eine einzige Braut ausmacht. Andere erklären dieses von dem Streite zwischen Fleische und Geiste, der sich, so lange dieses Leben dauert, bei allen Gläubigen findet. Noch andere verstehen es von der glücklichen Vereinigung derer beyden Gemeinden, die aus Juden und Heiden bestunden, und Gott Vob- und Siegeslieder bestanden, Jer. 31, 4. Offens. 5. 9. c. 7, 10. c. 19, 6. Man lese auch Eph. 2, 15. Hugo Grotius, und andere, halten dafür, die Kirche suche sich hier vielmehr zu demütigen, als zu erheben. Sie deuten dieses Gleichnis auf die geistlichen Abweichungen, oder auf die vielfältigen Verfolgungen, denen die Kirche ausgesetzt ist, und wodurch sie unanschlich, und nicht liebenswürdig gemacht wird. Die Worte des Grotius sind folgende: negat, se velle inspectari, neque enim hoc spectaculum suauius fore, quam cruenti exercitus. Ein anderer übersetzt hier: chorus castorum, das ist, cunctarum aduersitatum hostilium pugnas et phalanges ⁶⁴⁾. Polus, Gesells. der Gottesgel.

g) De Repub. Hebr. 1. 3. c. 21. n. 14.

(645) Sie nehmen also an, daß die Kirche diese Worte noch selbst rede. Allein, wenn ihr auch die vorhergehende Frage in den Mund gelegt werden sollte, so müßte doch wol die Antwort ihren Gesellinnen zugeschrieben werden. Es kann auch der Nachdruck des Dualis nicht auf die Seite gesetzt werden, welcher ein Hauptstift in der gegebenen Antwort auszumachen scheint. Die zwey Heere können am füglichsten von den aus Juden und Heiden gesammelten Gemeinen verstanden werden. Gerauete sich jemand, die historische Erklärung dieses Buches zu verantworten, so würde er vermutlich die morgen- und abendländische Kirche nennen, welche nach geendigten Verfolgungen viele Freudenbezeugungen hat blicken lassen, und zu einem sehr zahlreichen Heere erwachsen ist. Die Deutung aber vom Fleisch und Geist, könnte um so viel weniger geduldet werden, je weniger das Fleisch zur Vereinigung mit Christo gehört, oder seiner Braut einen Vorzug giebt.

Das VII. Capitel. Einleitung.

Mit diesem Capitel scheint sich ein neuer Theil dieses Liedes anzufangen, und zwar der siebente. Er geht fort bis zu Ende des 10ten Verses. Die Braut wird hier vorgestellet, wie sie, auf die Bitte ihrer Freundinnen, wieder zurück kehret, Cap. 6, 13. Da sie sich nun mit noch größerem Glanze zeigt, als zuvor: so rühmen ihre Gesellinnen, die sie bedienen, ihre schönen Vollkommenheiten; nämlich mit einer solchen Beschreibung, wie schon Cap. 4. von ihr gemacht worden war; ob sie schon in verschiedenen Umständen von der vorigen abgeht. Dieses ist der Hauptinhalt der neun ersten Verse. Darauf erkennet die Braut, v. 10. mit großer Bescheidenheit, daß ihr Herr und Bräutigam die Ursache solcher Vollkommenheiten sey. Sie maßet sich nicht nichts an: sondern wird dadurch nur ermuntert, mehr Gütes zu thun, und die Ausbreitung seiner Herrschaft über mehr Herzen zu suchen, die ihm noch nicht unterworfen waren, v. 11. 1c. Darauf fängt sich der achte Theil dieses Liedes an, welcher bis Cap. 8, 4. fortgeht. Patrick.

Inhalt.

Man findet also in diesem Capitel I. das Lob, welches die Tochter Jerusalems der Braut beysegen, v. 1-9. II. wie die Braut solches Lob von sich ablehnt, v. 10. III. wie sie ihren Liebsten an gewisse Orte zu gehen bittet, und ihm ihre Liebe verspricht, v. 11. 12. IV. wie sie sich über die an- genehmten Folgen der Erfüllung ihrer Bitte erfreut, v. 13.

Sie schön sind deine Gänge in den Schuhen, du Fürstentochter! die Wendungen deis-

Gesellinnen, oder Tochter Jerusalems. Wer kann, da sie nun als die Tochter eines Königs, in fürstlichem Gewande (Ps. 45, 14.), wieder zum Vorscheine kommt; wer kann unterlassen, sich über die Schönheit alles dessen, auch des geringsten, was an ihr ist, zu verwundern? Die Schuhe an deinen Füßen sind sehr schön. Ein gleiches gilt auch von dem Schmu-

V. 1. Wie schön sind ic. Der Bräutigam, der Cap. 6. zuletzt geredet zu haben scheint, setzt hier seine Rede fort, und fängt an, die Braut in einer schönen Lobrede zu rühmen⁽⁶⁴⁶⁾. Er preist, theils, die Glieder ihres Leibes, theils auch ihren Schmuck. Es ist nicht nothwendig, alle Theile der Beschreibung auf etwas besondere zu deuten. Die Absicht ist nur, die Schönheit und Herrlichkeit der Kirche unter demilde einer schönen Frauensperson vorzustellen. In der Beschreibung des Bräutigams ist die Braut von dem Kopfe herunter gegangen, Cap. 5, 11. der Bräutigam aber fängt hier bei den Füßen an, und geht so fort hinaufwärts. Polus. Andere halten dieses Lob für Worte der Tochter Jerusalems⁽⁶⁴⁷⁾. Patrick. Für Gänge findet man im Englischen: Füße. Diese sind die vornehmsten Werkzeuge der Bewegung von einem Orte zum andern; und daher bedeuten sie oftmals die Bewegung selbst. Hier können dadurch die innerlichen Gemüthsbewegungen, und die Wirkung der Gedanken, verstanden werden; aber auch die äußerlichen Wege, Gänge, und Handlungen im menschlichen Leben. Alle dieselben sind bey den Gläubigen richtig und liebenswürdig: denn sie wandeln auf den Wegen der Heiligkeit und des Friedens. Damit sie solches thun können, werden ihnen Ezech. 16, 10. Schuhe vertheilen, und Ephes. 6, 15. erbaten sie Beschl., solche Schuhe anzuziehen. Daburch werden sie zugleich schön, und auch standhaft, Röm. 10, 15. Galat. 1, 1. Solche Schuhe dienen ihnen nicht nur zum Schmucke: sondern auch zur Bekleidung ihrer Füße; und

sie können solchergestalt sicher durch die rauhesten und schärfsten Versuchungen hindurch gehen. Hernach waren die Schuhe ein Zeichen der Freiheit und des Vergnügens: denn Leibeigene und Traurige giengen barfuß, 2 Sam. 15, 30. Jes. 20, 4. Klagl. 1, 9. Ezech. 24, 15. Mich. 1, 8. Ferner kann man dadurch die Wiederherstellung zu dem vorigen Erbtheile, und zu den vorigen Gütern, verstehen, wie 5 Mos. 25, 9. Ruth 4, 7. 8. Endlich gehörten die Schuhe mit unter den Schmuck der Menschen; und die Schuhe des Frauenzimmers waren gemeinlich mit Gold, oder andern Zierrathen geschmückt, Jes. 3, 18. Judith 10, 4. c. 16, 11. Polus, Ges. der Gottesgel. Patrick. Die Braut wird hier eine Fürstentochter genannt, sowol weil sie von Gott geboren ist; als auch, weil ihre Aufführung, und ihre Deutungen, mit einem so hohen Range übereinstimmen. Polus. Zugleich wird sie als eine sehr herrlich gekleidete königliche Braut vorgestellt. Vielleicht wird hiermit auf Ps. 45, 14. 15. gezielt. Man lese auch Ps. 89, 28. Patrick, Ges. der Gottesgel. Die 70 Dolmetscher, der Syrer, und der Araber, übersetzen hier ziemlich dunkel: die Tochter Nadabs. Andere übersetzen: wohlthätige Fürstentochter, indem die Wohlthätigkeit eine von den herrlichsten Eigenschaften der Fürsten ist, Luc. 22, 25. Ges. der Gottesgel. Wie nun die Füße hier nicht als nacket vorgestellt werden: so muss man vermutlich auch das Folgende nicht von den nackten Hüsten verstehen, als deren Entblösung sehr unanständig gewesen seyn würde: sondern von den

(646) Sind aber die letzten Worte, Cap. 6. nicht Worte des Bräutigams gewesen: so wird er hier als in einem neuen Gespräch vorgestellt, wie er in dem Garten, dahn er sich allem Ansehen nach verfügt, eine kleine Zeitlang auf die Ankunft der Braut gewartet hatte, und da er sie ist von ferne kommen sieht, Gelegenheit nimmt, ihre Gänge, Wendungen, und übrige Gestalt zu preisen.

(647) Es mag dieses einigen Schein haben, da von dem Könige v. 5. in der dritten Person geredet wird. Allein es ist überall etwas sehr gewöhnliches, sich selbst auf solche Art zu reden. Die Beschreibung der Braut, die man hier findet, schicket sich sonst für niemand, als für den Bräutigam; vielweniger kann jemand anders, als er, es seyn, der v. 8. in der einzeln Zahl von sich redet. So ist auch die Gegenwart des Bräutigams aus v. 11. unstreitig gewiß; da hingegen im ganzen Capitel nicht die mindeste Spur von der Gegenwart anderer Personen zu finden ist. Man kann daher der Einleitung, welche diesem Capitel vorgesetzt ist, hierinne nicht bestimmen.

deiner Hüften sind wie kostliche Ketten, die das Werk der Hände eines Künstlers sind. 2. Dein Nabel ist wie ein runder Becher, dem kein Deckel mangelt; dein Bauch ist wie

Schmucke deiner Hüften. Derselbe ist nicht von einem gemeinen, oder unachtsamen, Künstler verfertigt worden: sondern von einem solchen, der dabei allen seinen Witz angewendet hat. 2. Andere Künstler sind ihm aber doch noch nicht in Verfertigung der Kleidung gleich gekommen, die den mittelsten Theil deines Leibes bedeckt. Mitten darauf ist ein Brunnen, der mit einer

den Kleidern an den Hüften. Für Wendungen steht im Englischen Gelenke. Bei den 70 Dolmetschern findet man ἔσθιος, Einrichtung. Andere übersetzen dafür: Umfang, Gestalt ic. Man versteht dadurch entweder die Höhlung, worin die Hüfte sich bewegt; oder das Hüftenbein selbst, welches sich darin bewegt, und noch häufiger mit einem wohlgesetzten Edelgesteine verglichen werden kann; wie im Englischen für kostliche Ketten übersetzt ist. Eigentlich stammt das Wort ἔσθιον, welches nur hier vorkommt, von einem andern her, welches bobren, einfügen, befestigen, oder an einander heften, bedeutet, wie Künstler mit schönen Ketten, und andern Juwelen, zu versetzen pflegen; und wie der allergrößte Künstler, der allweise und allmächtige Schöpfer, die Gelenke und Gelenke des Menschen auf eine bewundernswürdige Weise gebildet und an einander befestigt hat, so, daß sie sich, nach seiner Verordnung, wie ein Rad, oder Compas, ordentlich herum drehen. Patrick, Polus, Gesells. der Gotteszegel. R. Salomo will, מִתְבָּרְכָה sy ein arabisches Wort, und bedeutet den schönen Putz, womit das Frauenzimmer sich bekleidet, und seine Schönheit noch mehr erhebt. Patrick. Verfehlt man dadurch das Hüftenbein: so kann damit der richtige und anständige Gang der Braut angebunden werden, der sehr viel von der rechten Stellung des Hüftenbeines abhängt. Denn wenn dasselbe aus seinem Orte gerückt, oder sonst umgestellt ist: so erfolgt daraus ein kümplerer und unangenehmer Gang. Das Wort Hüften bedeutet zuweilen auch die Beine; und das durch Gelenke übersetzte Wort kann auch Gürtel, oder anderes Zierrathen, und ins besondere Kniebänder, bedeuten, welche hier nicht unfähig auf die Schuhe folgen würden. Überhaupt kann damit auf den ordentlichen und liebenswürdigen Bandel der Braut geziert werden. Polus. Künstler bedeutet hier ins besondere einen Goldschmied, der Ketten, Ringe, und dergleichen Gold- und Silberarbeit verfertigt, wie das Frauenzimmer braucht. Der chaldäische Umschreiber deutet also dieses auf das Volk, welches dreymal im Jahre zu den öffentlichen Festen hinauf gieng; wie R. Salomo auch die

Worte Jes. 52, 7. erklärt. Andere deuten dieses mit mehrerem Grunde ⁶⁴⁸⁾, auf die Zurückkehr der Juden aus der Gefangenschaft; und die christlichen Bißleger deuten es auf das Ausgehen des Apostel durch die Welt, um das Evangelium zu verkündigen. Vielleicht wird hier auch auf die Standhaftigkeit derselben gesehen. Vielleicht kann man mit eben so vielen Grunde diese Worte auf den freudigen Hinausgang der Christen zum Gottesdienste in ihren öffentlichen Zusammenkünften verstehen. Patrick. Überhaupt ist die Kirche das Werk der Hände Gottes, Jes. 60, 21. und ihr Leib ist geschickt zusammen gefüget, Ephes. 4, 16. zu ihrem Lebe kann nichts größeres gesaget werden, als daß sie solche Zusammenfügung beständig zu bewahren sucht; wie sie denn auch keiner größeren Segen wünschen kann, als daß ihre Theile und Glieder beständig also mit Wahrt und Friede geschmückt seyn mögen. Dieses ist das Werk eben desselben Künstlers, der sie zuerst gemacht hat. Friede machen ist das Vorrecht des Gottes des Friedens. Gesells. der Gotteszegel.

W. 2. Dein Nabel ist ic. Vielleicht werden in diesem Verse noch die Kleider des untern Theiles des Leibes bezeichnet. Die Freundinnen der Braut scheinen auf die Kleidung von goldenem Stickwerke gesehen zu haben, deren Ps. 45, 14. gedacht wird; und hier beschreiben sie den Theil davon, der den Bauch bedecke, von erhabener Arbeit war, und einen Haufen Weizen glich. Vielleicht werden hiermit einige Weizengarben gemeint, die rund herum mit Blumen, und sonderlich mit Lilien, gestickt waren; wie die Kleidung der Tochter des Königs, Ps. 45, 15. So war dieses ein Bild der Erde. Man kann diese Vermuthung für sehr wahrscheinlich halten: denn in den alten Zeiten wurde nichts höher geachtet, als der Feldbau, oder die Viehzucht. Daher bestund, wie man bei dem Homer a) findet, das Sinnbild, welches Vulcan auf den Schild des Achilles gesetzt hatte, in Mähtern, die reifes Korn abmähen; wobei der König selbst in einer Furche stand, und das Mittagsmahl für dieselbe zubereitete. In der Mitte dieses Stickwerkes nun ist vielleicht ein Brunnen gewesen. Der Verstand der ersten Wor-

te

(648) Welches müßte dieser Grund seyn, da die Rede von niemand weniger, als von dem jüdischen Volke, ist?

te dieses Verses kann daher folgender seyn: *dein Nabel* ist ein runder Becher, dem kein Trank mangelt, das ist, „in die Mitte des Stickwerkes war „ein großer Becher, oder Krug, mit Wasser gewirkt, „welches beständig von oben hinein lief; oder eine „Wasserleitung mit Röhren, wodurch verschiedene „Gattungen von Getränke in einem großen Becher „geleitet wurden.“ Hiezu scheint uns das Wort *υπο* zu leiten, welches eine Vermischung anzeigt⁽⁶⁴⁹⁾. Das Wort *παν* wird von den 70 Dolmetschern durch *κορτίνη*, ein großer Becher, oder Krug, übersetzt. Der chaldäische Umschreiber hält es für eine Wassersammlung entweder in einem Brunnen, oder in einem Graben. So versteht auch Kimchi durch das Thal, oder die Fläche, *מִזְבֵּחַ*, Rict. 4, 11, ein Feld, worin viele Gruben, oder Gräben, wie zweien Becher voll Wasser, waren. Diese Erklärung scheint deutlicher zu seyn, als die Einbildung des Sanchez, daß hier auf ein gewisses Juwel gesehen werde, welches von dem Gürtel der Braut bis auf ihren Nabel herab hing, und rund, wie der Mond, war. Der chaldäische Umschreiber meint ebenfalls, es sey von einer solchen Gestalt gewesen. Denn er deutet dieses auf „das Haupt der Schule, das in der Erkenntniß des „Gesetzes wie der Kreis des Monden stand, und siebenzig weise Männer, wie einen Haufen Weizen, „um sich herum hatte.“ Patrik. Andere verstehen diesen Vers von den eigentlichen Gliedern der Braut. Das Stammwort desjenigen Wortes, welches durch *Nabel* übersetzt ist, bedeutet fest, oder unverschert. Denn der Nabel verbindet die Leber, das Zwerchfell, die Blase, und andere Eingeweide, wie der Mittelpunkt die Linien um denselben herum. Bey den Ärzten heißt der Nabel *venarum nodus et coitus centrum corporis* etc. und ein Bruch an demselben Orte wird allemal für tödlich gehalten. Einige übersehen hier: *dein Nabel* sey wie ein runder, oder gedrehter, Becher, dem kein Trank, oder kein Trinker, fehlt. Gejells der Gottesgel. Mit einem runden Becher kann der Nabel wegen seiner Gestalt, und deswegen, verglichen werden, weil er zugleich einigermaßen hohl ist⁽⁶⁵⁰⁾, und mit aus Bogen und Wendungen besteht. Er ist eigentlich das Mittel, wodurch die Kinder in Mutterleibe genährt und

gezährt werden. Also kann hierdurch die Fruchtbarkeit der Kirche angedeutet werden, theils in sich selbst, indem sie alle Gaben und guten Regungen des Geistes Gottes in ihren Eingeweiden gleichsam heget und vermehret; vornehmlich aber in Absicht auf die große Menge Kinder, die sie in ihrer Gebärmutter trägt, und mit der unverfälschten Milch des Wortes und der Einsetzungen Gottes nähret. Polus. Andere verstehen durch den Nabel das Bad der Wiegegeburt, oder das Sacrament der Taufe, wodurch alle Glieder der Kirche, wie die Pflanzen durch die Wurzel, und die Kinder in der Gebärmutter durch den Nabel, genähret werden; auch wenn sie schwach sind, daß sie nicht essen, und sich selbst nähren, könnten. Bey den morgenländischen Völkern war es gebräuchlich, Balsam, und andere kostliche Sachen, auf den Nabel, auszugeßen; sowol des Vergnügens, als auch des Gesundheit, wegen. Auf diese Gernhoheit zielt Salomo, Spr. 3, 8. Die Gnade, die in der Taufe mitgeheitet wird, ist für einen jeglichen, der sie empfängt, und gut anwendet, ein voller Becher des Trostes, der die Seele erquicket, und unter allen Versuchungen stärket. Wenn man zur Sünde, und zur Verurtheilung seiner selbst, verlockt wird: so wird es ein gutes Mittel seyn, wenn man sich erinnert, daß man in der Taufe gewaschen worden sey. Wird man durch Furcht und zweifelhaften Kummer wegen der Vergebung der Sünde ver sucht: so kann das Andenken an die Kraft dieses Waschens uns von allen solchen Gedanken befreien, und uns einen ruhigen Frieden verschaffen. Denn nach Apostg. 2, 38. werden wir, im Namen Christi, zur Vergebung der Sünden getauft; und er erlangt niemals, dasjenige zu erfüllen, was er verheißen hat. Die letzten Worte können auch so übersetzt werden: *dein Bauch* sey wie ein Haufen Weizen, rund herum mit Blumen, oder Lilien, eingeschlossen. Dieses kann ein Bild des Sacraments des Altars seyn. Das Abendmahl ist gleichsam der Bande und die Vorarbeitskammer der Kirche. Es theilet einem jeglichen das Seinige, zur Nahrung und Stärkung, zu⁽⁶⁵¹⁾. Niemand ist aber würdig, daran Theil zu nehmen, außer diejenigen, die rein und fruchtbar sind, wie Blumen und Lilien; nicht aber ärgerliche und unheilige Menschen.

(649) Thom. Gatacker bestätigt diese Bedeutung aus dem gleichlautenden Worte *παν*, in seinen Advers. misc. posth. cap. 5. T. I. oper. p. 456.

(650) Oder vielmehr: tief. So lobet Achilles Tatius ein Gemälde der Europa, und sagt unter andern von ihr: *βαθύς οὐρανός*, ihr Nabel sey tief gemacht gewesen. Lib. I. pag. 9. der salmatischen Ausgabe.

(651) Wir überlassen dergleichen Deutungen insgesamt ihrem Erfindern, und nehmen keinen Antheil daran, wenn wir ihnen auch nicht ausdrücklich widersprechen. Hier aber können wir nicht bergen, daß uns die Deutung dieser Bilder auf die Sacramente des neuen Testaments sehr unschicklich vorstomme, zumal da die Rede nicht von dem Bräutigame ist, welcher 1 Joh. 5, 6. als derjenige beschrieben wird, der da kommt mit Wasser und Blut; sondern von der Braut, die durch dieses Gnadenmittel erquicket wird. Ueber die Vorstellung vom Weizenhaufen können des vor trefflichen Herrn Chr. Ludw. Schlichters Decim. sacr. obs. 36. p. 295. sqq. mit mehrern nachgelesen werden.

wie ein Haufen Weizen, rund herum mit Lilien besetzt. 3. Deine beyden Brüste sind wie zween junge Zwillinge eines Nehes. 4. Dein Hals ist wie ein elsenbeinerner Thurm, v. 3 Hohel. 4, 5.

einer künstlichen Arbeit umgeben ist, welcher sich erhebt, wie ein Haufen Weizen, und rund umher mit Lilien besetzt ist. 3. Darüber erheben sich deine beyden Brüste, die so rein und weiß, so rund, und überall so glatt und gleichformig sind, daß zwei junge Ziegen, die zugleich gezeugt und geboren sind, einander nicht ähnlich, und nicht liebenswürdiger seyn können. 4. Auch dein Hals erhebt sich mit einer gleichen, oder noch größern, Schönheit, als diejenige war, worin wir dich zuvor gesehen haben (Cap. 4, 4.). Er ist nicht weniger glatt, und helle

schen, die man eher stinkende Kräuter nennen möchte. Die Heiligen in der Kirche sind ihre Sterne und Blumen, wodurch sie herlich gemacht wird, und welche allein würdig sind, um ihre Altäre herum zu geben. Bernhardus spricht hiervon b): *vterus virginicus acerius fuit tritici ex foecunditate etc.* Patrick, Ges. der Gottesgel. für: wie ein Haufen Weizen, überschen andere: wie Weizenkörner. Durch den Bauch verstecken einige die Gebärmutter. Eine schwangere Gebärmutter, oder ein mit Speise und Trank angefüllter Bauch, kann vielleicht auf den vielfältigen Vorwurf gedenkt werden, den Christus in der Kirche, nach den verschiedenen Eigenschaften ihrer Kinder, aufgehoben hat; nämlich Milch für Säuglinge, und harte Speise für Erwachsene. Die Lilien dienen der Kirche nicht zur Sicherheit, indem sie dieselbe nicht nötig hat, weil Gott ihr Beschirmer ist: sondern zur Zierte und Schönheit. Damit wird vielleicht angedeutet, daß die Kirche nicht nur fruchtbar: sondern auch schön, ist; und daß ihre Kinder nicht nur zahlreich und wohl genährt: sondern auch schön und annehmlich, sind, wie Lilien. Daben sind sie auch rein und unbefleckt. In dieser Absicht werden der Heiland, und seine Kirche, Hohel. 1, 2. mit Lilien versehen. Polus.

a) *Iliad 18. circa finem.* b) *Homil. 2. s. p. Mi.*

W. 3. Deine beyden Brüste ic. Dieses Gleichnis ist auch Cap. 4, 5. jedoch etwas vollommener, vorgekommen und erklärter worden. Einige Ausleger haben sich erkühnet, das hier mangelnde aus der angeführten Stelle einzuschalten, ob es schon im hebräischen nicht steht. Patrick, Gesells. der Gottesgel. Die beyden Brüste, die einander so gleich sind, wie Zehn, oder andere solche Thiere, sollen das alte und das neue Testament bedeuten, worin man keine Unmöglichkeit, und keinen Widerspruch, findet. Polus. Andere deuten diese Brüste auf die Führer der Gemeinde, wie Moze und Aaron waren. Der Chaldaer erklärt sie von den beyden Messiasen, wovon der eine ein Sohn Iuda, und der andere ein Sohn Ephraim, seyn soll. Sie sollen wie Moze und Aaron seyn; und die thörichten Juden erwarten sie noch immer. Indessen sieht man daraus, daß die Juden selbst be-

kennen, in diesem Buche werde von dem Mebias gerichtet. Patrick.

W. 4. Dein Hals ist ic. Der Thurm, womit der Hals der Bräut hier verglichen wird, ist vermutlich eben derselbe, der Cap. 4, 4. wegen seiner Stärke und Festigkeit, der Thurm Davidis hieß, hier aber, wegen seiner geraden, glatten und hohen Länge, wie auch seiner weißen Farbe, mit einem elsenbeinernen Thurme verglichen wird. Polus, Gesells. der Gottesgel. Patrick. Der Dichter ändert vielleicht seinen Ausdruck deswegen, damit er eine um so viel größere Schönheit ausdrücken möge. So findet man auch bey dem *Anacreon*, in der Beschreibung einer ungemeinen Schönheit, die Worte: *μαρτυρος τραχιος*, ein elsenbeinerner Hals. Patrick. Es gibt, wie die Naturkundigen melden, zweyerley Arten von Elsenbeinen: fossile, das gezeiget wird, und *elephantinum*, welches von *Elephantenzähnen* herkommt. So liest man *Ps. 45, 10.* von elsenbeinernen Palästen; *1. Kön. 22, 39.* von den elsenbeinernen Hauses Abobs; und *Am. 3, 15. c. 6, 4.* von elsenbeinernen Häusern und Bettgestellen. Unsere Zeiten können, so verschwenderisch sie auch sind, dieser Pracht und Eitelkeit nicht gleich kommen. Indessen ist dieses ein Bild der geistlichen Herrlichkeit und Freyheit der Kirche. Sie ist nunmehr viel reiner und herrlicher, als elsenbeinerner Thürme, nachdem ihr Hals von dem Joch der Dienstbarkeit und Sünde erlöset ist. *Hebr. 2, 14. 15.* und nachdem sie das beschwerliche Joch, *3. Mos. 26, 13.* zerbrochen hat. Ges. der Gottesgel. Von den Augen lese man Cap. 1, 15. c. 4, 1. Sie sind heiter, stills, und lieblich, wie Teiche. Polus. *Ομαρτων όγρας*, die schwimmernde Feuchtigkeit der Augen, wird von vielen Schriftstellern als sehr schön gerühmet; sonderlich von dem Plutarch, der sie an dem Pompejus, und dem Alexander, lobet; und oftmals von dem Philostratus c), der also spricht: „du scheinst mir gleichsam Wasser aus dem Brunnen, deiner Augen zu tragen, ογρας τοιαν αυτων πλειστην, und deswegen eine von den Olympen zu seyn.“, Patrick. Unter den Teichen waren die sehr schönen Teiche zu Hesbon sonderlich berühmt. Sie befanden sich an dem Eingange der Stadt, nahe

EEE

an

Thurm, deine Augen sind wie die Teiche zu Hesbon an dem Thore Bath rabbim; deine Nase ist wie der Thurm Libanons, der gegen Damascus sieht. 5. Dein Haupt auf

helle weiß, als gerade, und wohl gebildet. Die berühmten Teiche an dem Thore von Hesbon sind nicht so rein und stille, wie deine Augen. Dieselben sind eben so helle, und eben so frey von Unruhe, als schön und groß. Zwischen diesen Augen zeiget sich deine wohlgebildete Nase, die dein Angesicht so schön und majestatisch macht, wie der Thurm Libanons ist, dessen Spitze über

an dem Thore Bath rabbim, woraus man nach der Hauptstadt der Kinder Ammons, Rabba, gieug; daher auch immer viel Volk daselbst aus- und einzugehen pflegte. Hesbon war, wie man 4 Mos. 21. 24. 25. findet, die Hauptstadt des Königs zu Sihon, dessen Land mit dem Gebiete der Kinder Ammons gränzte. Der Stamm Gad bekam diesen Ort zu seinem Antheil, indem er solches gesucht hatte, und die Gegend sehr wasserreich war. Nähe des Hesbon waren viele kleine Bäche und Flüsse, woraus die Teiche bey der Stadt ihr Wasser empfingen. Das Wasser derselben war sonderlich deswegen berühmt, weil es klar und stille war. Daher diente es um so viel besser zur Abbildung einer reinen und stillen Jungfrau. Von Hesbon lese man auch 4 Mos. 32. 34. 37. Patrick, Polus, G. f. der Gottesgel. Einige wollen, man müsse Hesbon hier nicht für einen eigenen Namen halten; sondern dadurch, ein gewisses schönes Kunststück verstecken, dergleichen Brunnen, Quellen und Teiche, oftmals sind; sonderlich bey den Völkern, die ihre Brunnen, wie andere Gaben des Himmels, einen Egen nennen, Miche. 1. 15. Daher überliest Tremellius hier: wie sehr künstlich verfertigte Teiche. Das folgende Wort, Bath-rabbim, wird von ihm so übersetzet: ein Thor, das sehr stark besucht wird. Andere übersehen: das Thor der Tochter der Menge, oder, der Edeln. Indessen stimmen alle diese Uebersetzungen darinne mit einander überein, daß man auf die Uebereinstimmung der Augen mit den Teichen, oder Brunnen, sehen müsse. Dieselbe ist auch sehr natürlich; und daher werden sowol die Augen, als die Brunnen, in der Grundsprache mit einerley Worten ausgedrücket. Man lese Cap. 4. 1. Gesells. der Gottesgel. Des Thurmes Libanons wird nur hier, und sonst nirgends, gedacht. Vermuthlich war es eben derjenige, den Salomo gebauet hatte, 1 Kön. 9. 27. 2 Chron. 8. 6. und der zu einem Wachthurm, oder zu einer Gränzfestung, wider die Einfälle der Syrer von Damascus, der Hauptstadt dieses Reiches, Jes. 7. 6. dienen sollte. Denn daß es ein Wachthurm gewesen sei, zeiget das Wort **מִצְרָא** an. Ein anderer Thurm hieß das Haus des Waldes Libanons, 1 Kön. 7. 2. Die Nase wird nur hier, wegen ihrer Schönheit, mit dem Thurm Libanons verglichen, der sich von weitem, zwischen den Bäumen, wie die Nase auf dem

Angesichte zwischen den Locken, oder Haarzöpfen, zeigte, die auf die Wangen fallen. Polus, G. f. der Gottesgel. Eine große und wohlgebildete Nase ist immer für eine Schönheit, und auch wohl für ein Zeichen der Grossmuth, gehalten werden. Einige sehen hingegen, sie sey auch ein Zeichen der Weisheit und Klugheit. Und da die Nase das Werkzeug des Gesprächs ist: so deuten sie dieselb auf die Klugheit, die sich bey den Lehrern der Kirche finden soll. Der Chaldaer erklärt dieselb ganzen Vers von dem Sanhedrin, welches den ganzen jüdischen Staat regierte, und dessen Mitglieder so voll Weisheit waren, wie ein Reich voll Wasser. Ueberhaupt können die Führer und Aufseher der Gemeinde nicht unfehlig mit den Teichen zu Hesbon verglichen werden, weil Hesbon, nach der Eroberung des Landes Canaan, eine von den Städten der Leviten gewesen ist, Jos. 21. 39. deren Pflicht es war, das Volk zu unterweisen. Weil die Juden solche Lehrer Rabbim, und in der einzeln Zahl Rabbi, oder Rabboni, nennen: so haben einige sich eingebildet, daß sie auch durch Bath Rabbim, den Namen des Thores von Hesbon, angedeutet haben. Denn das Wort **בְּתַחַת** Tochter, bedeutet oftmals Einwohner; und hier können solche Einwohner angezeigt werden, die, in den Thoren der Stadt, von den **בְּרַכְתָּה** geslehet wurden, was Gesetz, und Gerechtigkeit, und Gericht, war. Keiner, weil Damascus wegen ihrer Abgotterey berufen, und eine Hauptfeindin Israels gewesen, ist: so nimmt man an, die Nase, die gegen den Wachthurm zu gekehret war, von welchem man Damascus sehen konnte, sey ein Sinnbild der Sorgfalt, welche die christlichen Lehrer anwenden müssen, damit ihr Volk nicht zur Abgotterey verleitet werde. So werden auch die Predigtstühle, Neh. 8. 4. Thoreme genannt. Patrick, G. f. der Gottesgel. Ueberhaupt geziemet es allen Christen, sorgfaltig und wachsam zu seyn; sowol für sich selbst, als auch für die Kirche. Ins besondere kann hier durch die Nase die vortreffliche Gabe der Unterscheidung angezeigt werden, die von dem Geiste Gottes herrühret, und wodurch man in den Stand gesetzt wird, das Gute von dem Bösen abzusondern, und die Gefahr, oder Anschläge, die der Kirche drohen, zu entdecken, oder ihnen vorzubeugen. Polus, G. f. G.

o Epist. 25.

auf dir ist wie Carmel, und das Haarband deines Hauptes wie Purpur; der König ist wie

über die Bäume hervorraget. — 5. Ixo, da wir dein Haupt betrachten wollen, scheinen wir auf die Spitze des Carmels gekommen zu seyn. Dieser Berg ist nicht herrlicher durch die Natur geschmücket, als der Umsang deines Hauptes durch die Kunst. Dasselbe hat einen königlichen Schmuck für sich erdacht, und dich zu einem füglichlichen Gegenstande der Liebe des Königs gemacht. Wenn er dich von seinem Palaste sieht: so wird er durch die Erwägung deiner

Schön-

W. 5. Dein Haupt auf ic. Aus dem Ausdrucke, dein Haupt auf dir, scheint zu erhellen, daß hier die Decke des Hauptes gemeint sey. Vielleicht wird damit auf ihren Kranz, oder ihre Krone, gezielt. Der Carmel war ein sehr schöner Berg im jüdischen Lande, und oben mit vielerlei grünenden Bäumen und Blumen bedeckt, Jes. 35, 2. Jer. 2, 7. Daher konnte er füglich als ein Bild der Majestät der Braut gebraucht werden. Indesfern ist es nicht nachtheilig, dies von dem Berge Carmel zu erklären. Man kann auch so übersetzen: dein Haupt ist wie ein angenehmes fruchtbare Feld. Das Wort Carmel hat oftmals diese Bedeutung, welche vielleicht von der Armelichkeit des Berges Carmel hergenommen ist. Man lese Jes. 16, 10. c. 32, 15. Jer. 48, 33. wo von der Freude und Fröhlichkeit gesagt wird, daß sie *בָּרֶכֶת*, von Carmel weggenommen sind; welches im Englischen richtig durch ein fruchtbares, oder angenehmes, Feld übersetzt ist. Denn der Prophet redet daselbst von Meah, in welchem Lande der Berg Carmel nicht war. So vergleichen auch andere Schriftsteller das Haupt einer schönen Frauensperson mit einer schönen Weide, oder mit einem schönen Felde. Philostratus schreibt an ein Frauenzimmer d): *καὶ δὲ οὐ μερικὴ λαβῶν τούτος, ἀλλὰ θέλων*, „sein Haupt ist eine geräumige Weide, „die Blumen trägt, welche im Sommer niemals „mangeln, und sich auch mitten im Winter zeigen.“ So spricht auch Achilles Tatius von Klioophon und Leukippe: *εἰνὶ τῶν προτότον δὲ λαμπάς* etc. Das folgende Wort, *δέντη*, bedeutet nicht das Haar, wie es im Englischen übersetzt ist: sondern ein Haarband. Von denselben wird hier gesaget, daß es purpurtönen, das ist, sehr prächtig und herrlich, gewesen sey: denn in den alten Zeiten war diese Farbe sehr hochgeachtet. *Patrick, Polus.* Einige übersetzen die ersten Worte: dein Haupt ist wie Kermesrin, oder Purpur, welcher 2. Chron. 2, 7. c. 3, 14. Carmel genannt wird, weil die Fische, woraus die Purpurtönen genommen wird, in dem Meere nicht weit von dem Berge Carmel gefangen wurden. Nimmt man diese Erklärung an: so wird gleich darauf eben dasselbe mit andern Wörtern wiederholt. *Polus.* In der gemeinen lateinischen Übersetzung steht nur: dein Haupt ist ic. und die Worte, auf dir, sind weg gelassen. Einige römisch gesinnete Aus-

leger wollen, durch Carmel werde der Mönchsorden der Carmeliter gemeint. Andere verstehen durch das Haupt den Pabst; durch den Berg Carmel die beständige Folge der Päpste auf einander; und durch das purpurtönen Haarband die Verfammlung der Cardinale mit rothen Hüthen. Andere deuten alles dieses auf die höhern und niedern Diener und Regenten der Kirche, die wie muthige und erhabne Hauer unter Christo sind und, wie ein kostliches purpurtönen Haar, der Gemeinde serval zur Kirche, als auch zur Beschirmung, dienen. Denn wie Carmel auch Würdigkeit und Beständigkeit bedeutet: so werden diese Dinge durch die Purpurtönen abgebildet, welche doppelt gesäbet, und hochgeachtet ist. Die bürgerliche Obrigkeit kann ebenfalls das Haupt der Kirche, und also ihr Carmel und Purpur, genommen werden; nicht, als ob sie, in so fern sie die Obrigkeit ist, die Macht zu predigen, und die Sacramente auszuheilten, besäße: sondern weil sie, durch ihr Ansehen, dem Evangelio einen freyen Lauf verschaffen, und heilsame Gesetze zur Hochachtung derselben geben, kann. Auch durch ihr Beispiel kann sie das Wort der Wahrheit, und die Diener desselben, unterstützen und zieren. Man lese 2. Chron. 17, 7-8, 9. wo Josaphat zu seinen Großen spricht, daß sie den Leviten in Verbesserung des Landes befehlten sollen. *Gesells. der Gottesgel.* Die gemeine lateinische Übersetzung drückt diese, und die folgenden, Worte also aus: Purpur des Königs, in Falten gebunden, und herabhängend, wie Gräben; das ist, wie einige es erklären: das Haar hing auf den Schultern gleichsam wellenweise herunter; oder so, wie die Krümmen und Wendungen des Wassers in den Gräben. Andere deuten die beyden letzten Worte auf den Purpur, der in den Gräben liegt, um, durch ein doppeltes Färben, eine höhere Farbe zu bekommen. Man lese den *Menochius* e). Die 70 Dolmetscher übersetzen die letzten Worte: der König ist in seinen Wändlungen gebunden. Das ist, wenn er in seinem Palaste herumgeht, und die Schönheit seiner Braut erblicket: so sieht er sülle, und kann seine Augen nicht von ihr abziehen. Er wird gleichsam von ihr gefangen, und an sie fest gebunden, wie das Haupthaar an das Haarband. *Patrick.* Sie erklären dieses auch *Tremellius*, und andere. *Gesells. der Gottesgel.* *Polus.* Durch die Gallerien verstecken einige

eee e e

einige

wie gebunden auf den Gallerien. 6. Wie schön bist du, und wie lieblich bist du, o Liebe, in Wollüsten! 7. Diese deine Länge ist mit einem Palmbaume zu vergleichen, v. 6. Ps. 45, 12. Hohel. 1, 15. c. 4, 1.

Schönheit gleichsam gebunden. 6. Dieselbe kann nicht beschrieben: sondern nur gerühmet, werden. Sie zwingt einen jeglichen, auszurufen: wie glückselig bist du! und wie glückselig sind diejenigen, die dich kennen! Denn welche Schönheit ist dir gleich, und welches Vergnügen kann mit demjenigen verglichen werden, welches du denen mittheilst, die dein Vergnügen lieben! 7. Deine lange und gerade Gestalt trägt auch sehr vieles zu deiner Schönheit bey, und macht dich dem schönen Palmbaume gleich, zwischen dessen Zweigen Trauben hängen, wo mit

einige die heiligen Einschüttungen des Christenthums, oder vielmehr die Gemeinden, zwischen denen er wandelt, Offenb. 2, 1. und wo er mit den Glaubigen umgeht. Polus. Der Chaldaer versteht den ersten Theil dieses Werkes vom dem Könige, als dem Haupte des Volkes, der wie Elias seyn wird, welcher sehr eifrig für den Herrn der Heerschaaren war, und die falschen Propheten auf dem Berge Carmel tödete. Den letzten Theil deutet er auf die Armen, die der König in Purpur kleiden wird, wie den Daniel zu Babylon, und den Mordechai zu Susam. Patrick

ä) Epist. 38. e) De Rep. Hebr. lib. 1. c. 10. n. 6. und Sat. über Jes. 1, 18.

W. 6. Wie schön bist ic. Man kann diesen Vers entweder für das Lob der Liebe halten, welche die Braut so geschmäckt, und so glücklich genaucht hatte; oder für ein Lob der Braut selbst, welche die Liebe selbst genennt wird, damit ihre Liebenswürdigkeit, und das Vergnügen ihrer Freunde über ihre Schönheit, um so viel kräftiger ausgedrückt werden möchten. Das durch schön übersetzte Wort kann auf die schöne Gestalt ihres ganzen Leibes gedeutet werden: das andere Wort aber, lieblich, auf ihren angenehmen Umgang. Der Verstand ist also kürzlich: wie liebenswürdig macht dich das Vergnügen, welches sich bey dir findet, und welche du anderen mittheilst! Wir würden kein Ende finden, wenn wir alle deine besondern Schönheiten erzählen wollten. Wir sagen also mit einem Worte, daß du viel liebenswürdiger bist, als man ausdrücken kann. Patrick. Polus. So werden wir, wie Theodoret anmerket, schön und liebenswürdig, wenn wir Lust an Wohlthun finden, und dieses zu unserer höchsten Wollust machen. Patrick.

W. 7. Diese deine Länge, oder Gestalt ic. Dieser Vers bezieht sich auf die ganze vorhergehende Beschreibung, wie aus dem ersten Worte, rhei, diese, erhellter, welches in der gemeinen lateinischen Uebersetzung mit Unrecht ausgelassen ist. Es ist, als ob hier gesagt würde: mit diesem allem kommst deine Gestalt überein. So scheint der Ruhm hier gleichsam neue Kräfte zu bekommen, und noch mehr Vollkom-

menheiten in der Braut zu finden. Dieselbe wird mit einem Palmbaume verglichen, weil derselbe immer grün und blühend bleibt, und ungeachtet alles Druckes, lang und schön in die Höhe wächst. Deswegen wurden die Palmzweige bey Festtagen gebraucht, 3 Mos. 23, 40. Joh. 12, 13. und der Palmbaum selbst war sonst ein Bild des Sieges, Offenb. 7, 9. So kann er ein Bild der Beständigkeit, Fruchtbarkeit, Geduld, und Ueberwindung seyn, und folglich überhaupt das Bild eines Glaubigen und Gerechten, den auch der Dichter, Ps. 92, 13. 14. damit vergleicht. Patrick, Polus. Gesells. der Gottesgel. Die edelsten Palmbäume wuchsen, wie Plinius erzählt f), im jüdischen Lande, und sonderlich um Jericho herum, welches daher die Palmenstadt genemmet wurde. Daß hier war der Palmbaum in den folgenden Zeiten ein Bild dieses Landes. So findet man auf einer Gedächtnissmünze des Kaisers, Titus, eine gefangene Frauensperson unter einem Palmbaume sitzen, und dabey die Unterschrift: Iudea capta. Thomas Brown macht die gute Erinnerung g), daß v. 8. sehr nachdrücklich gesagt wird: ich will auf den Palmbaum steigen, ich will seine Zweige angreifen. Denn man muß auf diesen Baum hinauf steigen, wenn man zu den Aesten kommen will, die nur ganz oben wachsen. Der Stamm hat aber, wie Plinius spricht, von Natur Ringe in der Rinde, die ordentlich zu einer Treppe dienen, damit man hinauf steigen könne. Durch die Trauben, womit die Brüste der Braut verglichen werden, verstecken einige die Früchte des Palmbaumes, nämlich die Datteln: denn in der Grundsprache ist nicht ausgedrückt, was für Trauben dieses gewesen sind. Indessen können die Brüste wegen ihrer großen und runden Gestalt, und wegen ihres Saftes, mit Trauben verglichen werden. Einige nehmen an, daß die Weinköpfe in den dafsigsten Gegenen an den Palmbäumen hinauf gelaußen sind. Die Brüste sind schon v. 4. beschrieben worden. Hier wird ihrer aber noch einmal gedacht, um zu zeigen, daß die Freundein der Braut nicht nur auf die Schönheit, sondern auch auf den Nutzen, desjenigen sahen, was dadurch angedeutet wird. Es kann damit zugleich auf das reife Alter der Braut, und auf

hen, und deine Brüste mit Trauben. 8. Ich sprach: ich will auf den Palmbaum steigen, ich will seine Äste ergreifen; so werden nun deine Brüste wie Trauben an dem Wein-

mit wir deine Brüste zwischen deinen Armen vergleichen mögen. 8. Diese Arme scheinen ausgestreckt zu seyn, um uns zu umarmen, und mich, nebst allen, die bey mir sind, einzuladen, daß wir mit einem einmuthigen Entschluß sagen mögen: wir wollen die Zweige dieses Baumes ergreifen; wir wollen daran hinauf steigen, und die Frucht derselben kosten. Nun werden wir in der That glücklich seyn, und die angenehmen Lieblichkeiten genießen, die aus

dei-

auf ihre Fruchtbarkeit gezielt werden. Patrick, Polus. Theodoret macht hierüber folgende gute Anmerkung. „Ob schon die Kirche hier als erhaben beschrieben wird, so, daß sie bis an den Himmel reicht: so richtet sie sich doch nach den schönsten und „,meisthügsten Seelen. Sie reicht die Brüste ihrer Lehre allen, die sie nöthig haben. Denn die Trauben der Palmbäume hängen sehr tief herunter.“ „Man muß aber dieses nicht so verfehren, als ob sie bis auf die Erde herunter hingen. Sie hängen nur unter die Äste herunter, die aber sehr hoch sind. Me nochius-h) hält daher dasjenige für keine Wahrheit, was oben hiesa hierüber anmerkt; daß nämlich die Weinstücke in Palästina an die Palmbäume gepflanzt werden seyn sollen, weil die Zweige des Palmbaums die Rebentüpfel unterfüttern könnten. Patrick.

f) Lib. 13. c. 4. g) Mscoll. Tract. p. 71. h) De Rep. Hebr. I. 7. c. 8. n. 10.

B. 8. Ich sprach: ich ic. Hier scheinen noch eben die Personen zu reden, wie zuvor, ob schon in der einzelnen Zahl. Denn v. 9. wird von dem Geliebten geredet; und also kann nicht er selbst reden (62). Es redet nämlich hier eine von den Gesellinnen der Braut im Namen aller, wie Daniel im Namen seiner drey Gesellen, Dan. 2, 30, 36. Oder es wird hier die ganze Gesellschaft als eine einzige Person angesehen, die wünschet an den Wohlthaten Theil zu nehmen, welche die Braut genießt. Nach Kostung derselben sagen sie nur: so werden deine ic. das ist, nun werden wir die lieblichsten Wohlste genießen, deren v. 6. gedacht worden ist. Patrick. Andere halten dieses dennoch für Worte des Bräutigams. Ihre Erklärung ist folgende. Ich sprach bey mir selbst, und beschloß, auf den Palmbaum zu steigen, und die Äste, die an denselben nur oben wachsen, zu ergrei-

sen; theils, um sie zu beschneiden; theils auch, um ihrer Frucht heilhaftig zu werden. Dadurch können die Sorge des Heilandes für die Kirche, und sein Wohlgefallen an ihr, angedeutet werden. Polus. Die folgenden Worte werden von einigen als ein Wunsch, oder Gebeth übersetzt (63). Indessen kommt beydes auf eins hinaus. Der Heiland ist so gnädig, und steigt zu seiner Gemeinde hinauf. Dadurch wird sie um so viel fruchtbarer und angenehmer. Sein Auge und sein Anschauen heilet ihre Unfruchtbarkeit. Ihre ausgedornten und leeren Brüste werden dadurch voll, groß, und libenswürdig, wie aufgeschwollene Trauben; so, daß sie von Erquickung gleichsam überfüllt, und nicht mehr unfruchtbar oder verlassen ist. Gesell. der Gottesgel. Für Nasē übersehen andere Odem, welcher oftmals der Odem der Nasenlöcher genannt wird, wie 1 Mos. 7, 22. Jes. 2, 22. Klagl. 4, 20. Polus. Durch Aepfel verstehe man entweder meine Aepfel, die zuweilen einen guten Geruch haben, oder vielmehr wohlriechende Aepfel, Citronen, Pomeranzen ic. welche alle durch das Hebräische mund angezeigt werden können. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 5. Polus, Ges. der Gottesgel. Dadurch kann der gute Geruch des Namens und Gedächtnisses derseligen angedeutet werden, welche für die Heerde Christi wachsen. Ihr Duft wird sich ausbreiten, wie der Geruch wohlriechender Aepfel, oder anderer Früchte, die von den Griechen names genannt werden. Gesell. der Gottesgel. Oder die Freundinnen der Braut wollen sagen: „nun wollen wir mit Vergnügen an den Brüsten der Kirche hängen, und den Odem, „oder Geist der Apostel einatmen, der lieblicher ist, „als Trauben, oder der Geruch anderer Früchte (64).“ In der gemeinen lateinischen Übersetzung findet man Angesicht, oder vielmehr Mund, für Nasē. In der

(62) Dass auch hier niemand anders als der Bräutigam selbst rede, ist viel zu klar, als daß man daran zweifeln könnte. Wenn nun aber gleichwohl der Einwurf, welcher hier dagegen gemacht wird, nicht ohne großen Schein ist, so muß es sich bey der Erklärung des folgenden Verses zeigen, ob und wie er sich behalten lasse.

(63) In der That lauten sie auch Bittweise: so seyn denn deine Brüste ic. Oder so mögen nun so laß nun deine Brüste seyn ic.

(64) Redet nun aber vielmehr der Bräutigam, so versichert er seine Begierde nach den Früchten der Gerechtigkeit, womit dieser liebliche Baum erfüllt seyn solle.

Weinstöcke seyn, und der Geruch deiner Nase wie Apfels: 9. Und dein Gaumen wie guter Wein, der recht zu meinem Geliebten geht, und die Lippen der Schlafenden reden

deinen Brüsten, und aus dem Odem deines Mundes, hervorkommen, und viel erquickender und erfrischender sind, als die auserlesenen Früchte dieses guten Landes. 9. Denn der beste und kräftigste Wein, wovon wir, wenn wir ihn gekostet haben, unsren besten Freunden einschenken lassen, ist nicht so erquickend für die thierischen Geister, ob er schon alte Leute erwärmet,

der That ist auch dasjenige, was gerochen wird, der Odem, der aus dem Munde kommt. Patrick.

V. 9. Und dein Gaumen ic. Was in dem letzten Theile von v. 8. gesagt worden ist, wird hier noch ferner erklärt. Der Gaumen, wodurch man die daraus hervorkommenden Worte versteht, wird mit einem guten Weine verglichen, welchen so vortheillich war, daß er nur denjenigen angeboten zu werden verdiente, dessen Liebe die Braut alles zu danken hatte, was sie besaß; mit einem Wein, der so lieblich war, daß er in einem sanften Schlaf wieselt; zugleich aber auch so stark, daß er alten Greisen neue Kräfte gab, und fast ganz Tode wieder belebte. Im Hebräischen lautet die Beschreibung des guten Weines eigentlich also: recht zu meinem Geliebten gehend, und die Lippen der Alten, oder Schlafenden reden machend. Die englischen Uebersetzer, bey denen am Rande steht: die Lippen der Alten, haben geglaubt, das Wort *וְרֹצֶחֶת* könne sowol alte, als schlafende bedeuten. Allein *וְרֹצֶחֶת*, und nicht *וְרֹצֶחֶת* bedeutet alte Leute. Sonst könnten die Worte auch so übersehen werden: die Menschen mit den Lippen der Alten reden machend; das ist, mit auserlesenen Sprüchen. Patrick. Für: der recht zu meinem Geliebten geht, steht im Englischen: für meinen Geliebten lieblich einsließend. Durch den Gaumen verstehten einige nicht sowol die Sprache, ob schon der Gaumen zur Bildung derselben mit dient, als vielmehr den Geschmack, wozu der Gaumen eigentlich und vornehmlich gebraucht wird, Hiob 34, 3. Indessen muß man diese nicht thätiger Weise von dem Geschmacke der Braut selbst verstecken: sondern leidender Weise von dem Vergnügen, welches ihr Liebster an ihr schöpft. So muß man auch v. 8. durch den Geruch ihrer Nase nicht die sinnlichen Werkzeuge des Geruchs in ihrer Nase verstecken:

sondern den Odem, der aus ihrer Nase ausgieng. Durch den Geliebten verstehen einige die geliebte Braut, die aus dem Wohlgefallen des Bräutigams an ihr Vortheil und Vergnügen schöpft. Andere aber verstehen dadurch vielmehr den Bräutigam selbst. Dieser nimmt der Braut ihre Worte gleichsam aus dem Munde, und wiederholet sie mit Nachdrucke. Ein gleiches geschieht oftmals in Schauspielen und Besiedlungen. Ferner wird hierdurch die Frene der Kirche gegen Christum angedeutet, indem sie sich selbst und alle ihre Lebe, nur für ihn bewahret. Der Ausdruck: der recht = gehet, oder lieblich einsließet, lautet im Hebräischen eigentlich so: der recht wandelt, oder sich recht beweget; welches Spr. 23, 31. als das Kennzeichen eines guten Weines angegeben wird. Schlafende können schlaftrige und unempfindliche Menschen bedeuten. Diese reden manchmal schliefend und zierlich, wenn sie guten Wein getrunken haben. Polus. Tremellias, und andere übersehen die ersten Worte so: dein Gaumen, oder deine Zähle, ist wie sehr wohlriechender Wein. Die Gottlosen atmyen Gift aus ihrem Munde, und ihre Trauben sind bitter, 5. Mos. 32, 32. Hingegen sind der Umgang und die Sprache der Töchter Ziens allemal gut und gesund. Sie erinnern und erfrischen das Herz, wie guter Wein. Sie riechen und schmecken angenehm, nämlich himmlisch und erbaulich. Sie sind nicht ekelhaft: sondern voll Wollust und Vergnügen, weil sie nicht aus einer verfaulten und erstorbenen Lunge hervor kommen, sondern aus einem guten und geheiligen Herzen. Die folgenden Worte lauten bey dem Tremellius also: sich sehr recht und lieblich bewegend. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung hingegen findet man: deine Zähle ist wie der beste Wein, würdig für meinen Geliebten zu trinken ⁶³. Dadurch kann die Kraft des Wortes Gott tes

(655) Alle bisher angeführte Auslegungen lassen den Text, oder machen ihn vielmehr sehr dunkel, da doch in der That sehr deutlich und leicht ist, wo man nur bemerkt, was einige neuere Ausleger beobachtet haben, daß nämlich ein gedoppelter Dativus hier zu finden sei, der durch das gedoppelte *בָּ* in den Wörtern *רֹצֶחֶת* und *וְרֹצֶחֶת* kenntlich gemacht wird, und sich auf das vorhergehende *תְּ* bezieht. Hiermit hebt sich auf einmal alle Schwierigkeit, welche meist aus Vergleichung dieser Stelle mit Spr. 23, 31. entstanden ist, da nun eine sehr ähnliche Redensart gefunden. Die Verschiedenheit aber, welche das hier stehende *בָּ* und das dafelbst befindliche *בָּ* macht, nicht für eheblich angesehen hat. Man kann aber alsdenn diesen gedoppelten Dativum entweder als eine Meldung zweyer verschiedenen Personen ansehen, und zu dem Ende in Gedanken

reden macht.

10. Ich bin meines Liebsten, und seine Zuneigung ist zu mir.

v. 10. Hohel. 2, 16. c. 6, 3.

11. Konig

wärmet und die Seelenkräfte ermuntert, als deine Worte zur Aufrichtung und Wiederherstellung der Seelen derselben dienen, welche den Sinn davon einsaugen. 10. Braut. Wenn in mir etwas dergleichen ist, das dir gefällt, und ein solches Lob verdienet: so schreibe es demjenigen zu, von dem ich es empfangen habe. Denn ich bin wie ich oftmals gesagt habe, gänzlich die Seinige; und es gefällt ihm, gänzlich der Meinige zu seyn, indem er sich, mit einem ernstlichen

tes angedeutet werden, wenn es gepredigt und gelehret wird. Dasselbe ist, wie ein edler Wein, dem Heiland sehr angenehm. Es wirkt mit einer kräftigen Bewegung in dem Herzen derselben, die es empfangen, wie der Wein, Spr. 23, 31, sonderlich wenn die Menschen das Wort andächtig erwogen. Es dringet durchs Herz, und ermuntert selbst derselben, die zuvor schliefen, die großen Dinge Gottes auszuprechen. Der weise König spricht, Spr. 23, 29, 30, daß dieselben, die beym Wein siken, geschwängig und laut sind. Dabey holt man die Apostel am Pfingstfeste für trunken von süßem Wein, Apostl. 2, 4. 11. Focundi calices quem non fecere disertum i?) „Macht das bereide Glas nicht jedermann geschwängig?“ Dieses ist nun kein Lob: sondern ein großes Vergehen und Uebel. In geistlichem Verstande aber ist es eine Tugend und Glückseligkeit. Die Menschen müssen kein Vergnügen in Amüssung, oder Kostung vieler Weines suchen. Es ist ein Zeichen einer wohlstigen und thierischen Neigung, wenn man den Wein durch den Mund bewegt, und lange auf der Zunge hält. Das Wort Gottes aber muß immer erwogen, und gleichsam wiederkaufet werden, damit wir um so viel mehr Nahrung und Wachsthum daraus ziehen mögen. Eine Seele, welche die Kraft des guten Wortes Gottes, und der zukünftigen Welt geschmeidet hat, kann nicht unterlassen, solches vor der ganzen Welt auszusprechen. Petrus und Johannes sagten zu dem jüdischen Rathe, Apostl. 4, 20. wie können nicht unterlassen, dasjenige zu reden, was wir gesehen und gehört haben. Und so ist es unmöglich, daß jemand, der die Kraft des Wortes in sich wirken fühlt, stille schweigen sollte. Gesells. der Gottesgel.

i) Hor. lib. 1. ep. 5.

danken ein einschalten, da dem die Übersetzung also lauten muß: guter Wein, der da geht zu meinem Geliebten, (und) zu den Aufrichtigen. Vergl. Cap. 1, 4. Oder noch besser kann man annehmen, daß einerley Personen mit zweyerley Ausdrücken beschrieben werden, wovon der letztere den ersten erklären soll. So wold der Text also anzusehen seyn: guter Wein, der da geht zu dem, den ich liebe, (nämlich) zu den Aufrichtigen. Es werden also damit die Gläubigen beschrieben, als die, so der Bräutigam liebt, und einen jeden von ihnen, als seinen Freund und Auberwandten erkennt. Vergl. Marc. 3, 34, 35. 1 Cor. 6, 17. Wo nun diese Erklärung angenommen wird, so wird der gegenwärtige Vers nicht nur allein nicht hindern, sondern auch so gar erfordern, daß wir den Bräutigam für die redende Person halten.

(65) Wie wenig sich aber die erstere davon hierher schicke, kann aus der nachfolgenden gezwungenen Erklärung erhellen. Nimmt man aber an, daß seine Zuneigung, nicht subiectiv, von der Zuneigung, die

V. 10. Ich bin meines ic. Hier macht die Braut, nach einem langen Stillschweigen, der Schreibe ihrer Gejellinnen ein Ende. Sie erkennt mit Bescheidenheit, daß in ihr nichts sey, welches ein solches Lob verdienete, außer nur in so fern es demjenigen gehörte, der nicht genug gerühmt werden kann. Diese Worte sind, was das Wesen der Sache anbetrifft, schon zweymal vorgetkommen; nämlich; Cap. 2, 16. c. 6, 3. Denn die Meynung des leichten Theiles: seine Zuneigung, oder Begierde, ist zu mir, ist nur, wie Herr Nede über Dan. 12, 37. anmercket: er ist mein Mann. Vielleicht wird auf die Worte, Ps. 45, 12. gezielt: alsdenn wird der König Lust an deiner Schönheit haben. Denn vermutlich hat Salomo in diesem ganzen Gedichte denselben Psalm vor Augen gehabt. Petrus. Für Zuneigung steht im Englischen: Begierde. Die Braut will sagen: ich bin vollkommen überzeugt, daß er mich von Herzen liebet. Meine Pflicht ist nun, ihn, nach dem Worte Gottes, 1 Mos. 3, 16. wie meinen Mann zu lieben. Indessen ist es bei ihm eine bewundernswürdige Güte, daß er eine Zuneigung zu mir heget. So antwortet die Braut auf die liebreichen Ausdrücke des Bräutigams, dem man gemeinlich die vorhergehenden Worte zuschreibt. Polus. Tremellus übersetzt die letzten Worte: weil seine Zuneigung zu mir ist. Für Zuneigung steht in der gemüthen lateinischen Uebersetzung: Umkehrung, oder Hintkehrung. Alles dieses kommt auf eins hinaus. Denn wogu wir eine Neigung haben, zu dem wenden wir uns; wie wir hingegen dasjenige lieben, was wir hassen. Daß der hier beßrliche Ausdruck eine doppelse Bedeutung habe, kann aus 1 Mos. 3, 16. c. 4, 7. erhellen (65). Dasselb bedeutet er entweder Abhängigkeit und Unterwerfung, oder große Liebe und

Zunei-

ii. Komme, mein Liebster, laß uns auf das Feld hinaus gehen, laß uns in den Dörfern

lichen Verlongen, mit mir vermählst hat (Ps. 45, 12.). ii. O daß doch er, ohne den ich nichts thun kann, mir in meinem liebreichen Vorhaben beystehen, und mit mir ausgehen wollte, um andere Völker zu besuchen, als ihr seyd, ihr Töchter Jerusalems! Wir wollen nun, mein Liebster, zu den armen verachteten Menschen gehen, die auf dem Felde und in den Dörfern

Zuneigung. In Christo hat die Kirche, welche hier redet, bernes sehr reichlich gefunden. Wegen des gestern ist kein Zweifel: das erstere aber scheint zweifelhafter zu seyn; und in der That kann auch von Christo, als dem Haupte der Kirche, eigentlich nicht gesagt werden, daß er ihr unterworfen sey, oder von ihr abhange. Indessen kann doch, in so fern er ihr Mann ist, ohne seine Bekleinerung von ihm gesagt werden, daß er sein Begehr zu ihr habe, oder ihr unterworfen sey. Denn liebreiche Männer lassen sich von ihren Weibern regieren, und schlagen ihnen nichts erlaubtes ab. Von der Irvin, der Gemahlin des Kaisers Augustus, wird erzählet, daß sie, durch ihr angenehmes Wesen, und durch ihre Unterthänigkeit, diesen Beherrschter der Welt regiert habe. Und findet man nicht Jes. 30, 11. daß der Messias über seine Kirche wacht, und Jes. 45, 11. daß er ihr (nach der englischen Ueberersetzung) erlaubet, ihm zu befehlen? Wenn die Gläubigen den Sohn in Unterthänigkeit küssen: so machen sie ihn zu dem Thirten; und es ist daher billig, daß sie auch nur die Seinigen sind. Zuvor hatte die Braut einigermaßen Ursache, an der Liebe ihres Bräutigams zu zweifeln. Nunmehr aber, da er ihr sich, und seine Liebe, gnädiglich gezeigt hatte, sahe sie, daß seine Liebe größer war, als ihre Verdienste, und daß sie alle ihre Furcht überwand. Sie war unachtsam und unbeständig gegen ihn gewesen: er aber hatte doch so große Dinge für sie gethan. Wen sollte sie nun lieben, außer nur ihn? Gesells. der Gottesgegl.

B. ii. Komme, mein Liebster ic. Hier wendet die Braut sich von ihren Gesellinnen zu dem Bräutigame, und singt damit einen neuen Theil des Liedes an (657). Nachdem sie durch die neuen Freundinnen, die sich zu ihr gesellet hatten, gestärkt worden ist (658): so ersuchet sie den Bräutigam, ohne den nichts ausgeführt werden kann, mit ihr auf das Feld und in die Dörfer zu gehen; das ist, an die Orte, die noch nicht zu seinem Lustgarten gemacht worden waren, von welchem sie bis hierher mit einander geredet hatten: oder

die erst noch zubereitet und geackert wurden, wie hier angedeutet zu werden scheint, wenn man auf v. 12. achtet. Patrick. Die Braut will dahin gehen, damit sie um so viel freyer und lieblicher mit ihrem Liebsten umgehen, und die Früchte des Feldes betrachten könne. Auf den Dörfern kann so viel bedeuten, als auf einem von den Dörfern; wie das Wort Städte, Nicht. 12, 7. eine von den Städten bedeutet. Polus. Das Feld bedeutet überhaupt die Welt, Matth. 13, 38. Dahin hat Christus seine Arbeiter gesendet, damit sie seine Gemeinde würde. Große und volkreiche Städte sind auch ein Theil dieses Feldes: indessen schränkt sich der Hesland darauf nicht ein. Er besucht alle Plätze; und zu welken sind die Felder und Wüsteneyen am meisten geschickt und geneigt, ihn zu empfangen. So spricht Hieronymus: „die Stadt ist für mich ein Kerker, und die Einsamkeit ein Paradies.“ Das Wort γῆ, wo von das durch Dörfer übersetzte Wort herstammet, bedeutet bedecken; und so kommt das lateinische Wort recta, von tegere her. Denn im Anfange befunden die Dörfer nur aus solchen Plätzen, die oben, wie Hütten, bedeckt waren, damit das Vieh, und die Hirten, darunter vor den Unbegrenztheiten der Witterung geschützt seyn möchten. Die ordentlichen Häuser aber befinden sich in ummauerten Plätzen, oder Städten, denen die Dörfer entgegengesetzt werden. Gesells. der Gottesgegl. Man lese 1 Sam. 6, 18. 1 Chron. 27, 25. Neh. 6, 2. Das durch übernachten übersetzte Wort bedeutet sich irgendwo aufzuhalten, oder daselbst wohnen, Ps. 91, 1. Man kann es auf die Befestigung des Evangelii in den Gegenden deutet, wo es nur vor kurzem gepflanzt worden war. Theodoret spricht über diese Stelle folgendermaßen: „Wir wollen nur für die geringen und verachteten Seelen sorgen, die lange Zeit verabsäumt gewesen sind, und verblümter Weise Felder und Dörfer geschnitten werden.“ Patrick. Die meisten Ausleger deuten dieses auf die heidnische Welt, als ob die Braut sagen wollte: „wir sind lange genug in der Stadt

„,Itru-
die der Bräutigam selbst hat, sondern obiectiu, von der Zuneigung, die auf den Bräutigam gerichtet ist, zu verstecken sey, so lassen sich alsdenn nicht nur beyde Bedeutungen gar wol verbinden, sondern es ist auch alsdenn die Vergleichung dieses Ausdrucks mit 1 Mos. 3, 16. desto regelwidriger.“

(657) Wir haben hier gar nicht nötig, einen neuen Theil dieses Liedes anzufangen; sondern die Braut fährt fort mit dem Bräutigame zu reden, und nachdem sie sich (wie es scheint) bisher in einem Garten mit ihm beschreiten, so wollen sie sich ist beyde an einen andern Ort versetzen.

(658) Von diesen lesen wir aber nichts, und sie hatte bisher den Bräutigam allein um sich gehabt.

forn übernachten. 12. Wir wollen uns früh nach den Weinbergen aufmachen; wir in ellen sehen, ob der Weinstock blühe, die jungen Traubchen sich öffnen; die Granatsäpfelbäume ausschlagen; daselbst will ich die meine ausnehmende Liebe geben. 13. Die

Du-

fern wohnen. Ja wir wollen nicht nur zu ihnen gehen: sondern auch bey ihnen wohnen. 12. Wir wollen die vor kurzem daselbst angelegten Weingärten fleißig besuchen, und die größte Sorge für sie tragen. Wir wollen sehen, ob noch Hoffnung vorhanden sei, daß sie fruchtbar seyn werden, und ich will dir, durch die Beförderung ihrer Fruchtbarkeit, einen Beweis von meiner ungemeinen Liebe geben. 13. Erwäge nun die glücklichen Folgen einer solchen

Sorge

„Jerusalem, und in dem jüdischen Lande, gewesen. „Wir wollen nun zu den Heiden gehen ic. Diese werden auch im Lateinischen Pagani, von dem Worte Pagus, ein Dorf, genannt. So groß ist die Güte Christi, daß er auch die schlechtesten Hütten nicht verschmähet; und so groß ist das Vorrecht dererjenigen, die von Natur taub, arm, und unwissend sind, daß sie in ihnen reich, weise und gesegnet werden. Man lese Jes. 43, 19. 20. 21. Patrick Gesells. der Gottesgel. In der That ist das Evangelium anfangs am meisten in den Städten gepredigt worden; und von da hat es sich altrahlig auf die umliegenden Dörfer ausgebreitet. In diesen ist die Abgötterey viel länger geblieben, als in den Städten. Dabey wurde sie auch Paganismus, von Pagi, Dörfer, genannt. Patrick.

B. 12. Wir wollen uns ic. In diesem Verse wird vorausgesetzt, daß die Felder, wovon v. 11. geredet wird, nicht ganz unbebaut waren: sondern daß sich Weinstücke daselbst fanden; das ist, im geheimen Sinne, besondere Gemeinden. Man lese Cap. 6. 1. Jes. 5, 1. Früh ist so viel, als mit großem Fleisse, wie Sept. 39, 6. wonnit man Ps. 5, 2. Jer. 21, 12. c. 25, 2. 3. vergleiche. So verdoppelt die Braut ihren Fleiß, und zieget um so viel mehr Eifer, nachdem sie den Bräutigam zuvor, durch ihre Fräigkeit, erglünet und verloren hatte. Sie wünschet mit ihm die Früchte ihrer Arbeit zu untersuchen. Sie will sehen, was für Seelen und Früchte eingesammelt und erbauet worden sind; wie auch, ob sie wachsen, und in der Gnade zunehmen; ob sie reich an guten Werken sind ic. Patrick, Polus. So erklärt Theodorot diese Stelle: „Es geziemet uns, allen gehörhenden „Fleiß in Besuchung dererjenigen anzuwenden, welche „die Predigt schon empfangen haben, damit wir se- „hen, ob sie etwas mehr, als Blätter hervorbringen; „sonderlich, ob einige Spur der Wildheitigkeit bey „ihnen zum Vortheile zu kommen anfangen.“ Durch bezeugen wir die größte Liebe gegen den Heiland. Denn was wir an den Dürftigen thun, nimmt

er an, als ob es ihm selbst geschähe, Matth. 25, 40. Durch die Weinstücke kann man auch den gerinnern, und durch die Granatsäpfelbäume den vornehmern Theil der Menschen verstehen. Patrick. Ueberhaupt können auch durch die Trauben und Granatsäpfel allerley Arten der Christen, schwache und starke, verstanden werden. Viele sind im Anfange so schwach und zart, daß man nicht hören kann, ob sie glauben, oder nicht? Solche müssen nun gewaschen und gepflegt werden, damit sie durch keinen Sturm an ihrem Wachsthum gehindert werden, sondern aufwachsen, und täglich zunehmen, bis ihre Knospen zu Blüten, und ihre Früchte zu einer völligen Erntre werden. Gesells. der Gottesgel. So zeigt die Braut die Aufrichtigkeit und Unbrunt ihrer Liebe. So hält sie mit dem Bräutigame in seinen heiligen Einsehungen, eine innige Gemeinschaft Polus.

B. 13. Die Dudaim geben ic. Das Wort Dudaim kommt nur hier, und i. Mos. 30, 14 vor (659). Viele verstehen dadurch die Mandragora. Allein sollten sich die Weiber Jacobs über eine so unangehme, ja stinkende, Frucht geärgert haben? man müßte denn eine andere Art der Mandragora finden, welche von der unsigen unterschieden wäre. Andere verstehen dadurch gemeine Blumen, Veilchen, oder Jasmin. Allein darnach hätten die Weiber Jacobs ja wol ihre Magde schicken können. Polus, Patrick. Job Ludolf vermutet daher glücklich, in seiner äthiopischen Geschichte k., Dudaim bedeute die Frucht, die von den Arabern Nauz, oder Nuss, und von andern die indianische Feige, genannt wird. In Habesitiien wächst sie so groß, wie eine Gurke, und hat auch eben die Gestalt. Es wachsen wohl fünfzig solche Früchte zugleich an einem Stiele, und sie sind sehr lieblich von Geschmack und Früchte. Deswegen, weil so viele auf einem Stiele wachsen, sollen sie Dudaim, in der mehrern Zahl, genannt worden seyn. Einige leiten diesen Namen von dem Worte ιιι ab, welches Liebe, und auch eine Brust, bedeutet: denn dieser leichten soll diese Frucht glei-

(659) Von demselben sehe man des berühmten Herren Simonis Exercit. de tribus vocib. vexat. welche dessen Arcano formarum beygefügert ist.

Dudaim geben Geruch, und an unsern Thüren sind allerley edele Früchte, neue und alte; o mein Liebster, diese habe ich für dich aufgehoben.

Sorge und eines solchen Fleisches! Die sehr vortreffliche Frucht ist schon reif, und kommt uns mit ihrem lieblichen Geruche entgegen. Nichts ist auserlesener und angenehmer. Denn sie wächst überall, ja so gar an den Thüren; und zwar sehr reichlich und mannichfaltig. Solches gilt von den Früchten sowol des gegenwärtigen, als auch des vergangenen Jahres. Diese sollen gänzlich zu deinem Gebrauche bewahret werden; und man wird sie, o mein Liebster, von dem alles dieses kommt, zu deiner Herrlichkeit anwenden, wie auch zum Nutzen und Vortheile der Deinigen.

gleichen. Der Verstand dieses Verses kann also seyn, daß die Braut, und der Bräutigam, mehr fanden, als sie erwarteten; oder daß, durch ihre Fürsorge, die edelsten Früchte, nämlich Leute von dem höchsten Stande, die man durch die Dudaim verstehen kann, hervorkamen; und zwar überall; so, daß man sich nicht erst bemühen durfte, weit dorthin zu gehen. **Patrick.** Dann selbst vor den Thüren waren allerley köstliche Spezereyen, wobei Cap. 4. 13. c. 5. 1. geredet worden ist; und zwar sowol neue, als alte, durch welchen Ausdruck ihre Mannichfaltigkeit und Menge angedeutet wird. Die Braut hatte dieselben für den Bräutigam so sorgfältig aufgehoben, wie man kostbare Schätze aufhebt. So wird das Wort *marx*, ich habe aufgehoben, Ps. 17. 13. 15. 11. gebraucht. An den Thüren kann aber auch bedeuten: was bereit ist, eingefüllt, oder nach Hause gebracht, zu werden. Oder es werden dadurch solche Früchte angedeutet, die von verschiedenen Menschen, gleichsam zum Hochzeitgeschenke, herbeigeholt worden waren. Darunter befanden sich nicht nur neue, die noch wuchsen; sondern auch alte, die man aufheben konnte. **Patrick.** **Polus.** Andere verstehen durch neue und alte die Kenntniß der Bücher des alten und neuen Bundes, wodurch die Abgötterei besiegt, und der wahre Gottesdienst in die Welt gebracht wurde. Sie glauben der Heiland selbst ziele auf diese Stelle, Matth. 13. 52. Noch andere verstehen durch neue und alte Früchte die Tugenden, die nur eine Folge des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe, sind; und diejenigen, die den Menschen von Natur eingesetzet sind ⁶⁶⁰. **Patrick.** Vielleicht kann man am füglichsten die geistlichen Gaben dadurch verstehen, womit die Kirche, nach der Himmelsfahrt des Heilandes, durch den heiligen Geist beschenkt wurde; und den zeitlichen Segen, den die Christen zuvor genossen. Alles dieses wurde für Christum hervorgebracht und aufgehoben, damit es zu seinem Dienste, und zu seiner

Verherrlichung angewendet werden möchte. **Patrick.** **Polus.** **Gefells.** der Gottesgeland. So scheint hier auf Ps. 110. 3. gezielt zu werden. Denn wenn die Menschen sich dem Herrn mit Aufrichtigkeit widmen: so geben sie auch alles das Ihrige willig zu seinem Gebrauche hin, wenn die Gelegenheit solches erfordert. So handelten die ersten Christen zu Jerusalem. Sie brachten alles ihr Vermögen dem Herrn in eine gemeine Tasche ⁶⁶¹. Nachgehende opferen auch andere Völker, wenn es nöthig war, reichlich von dem ihrigen; wodurch also die Weisagung des Dichters, Ps. 72. 10. 15. erfüllt wurde. Darauf zielt vielleicht das Wort *marx*. Denn dasselbe bedeutet sowohl köstliche Dinge, wie Gold und Silber, als auch edele Baumfrüchte; wie man 5. Mose. 33. 13. 14. 15. 16. sehen kann. **Patrick.** Heuchler suchen und brauchen alles nur für sich selbst; sie mögen fasten, beten, oder Almosen geben ic. Daher hat Gott sie, und ihr Opfer, Jes. 58. 4. 5. Zach. 7. 5. und es ist, als ob sie leer vor ihm erschienen, Hof. 10. 1. Hingegen werden alle Unternehmungen und Früchte der Frommen in den Schoß Gottes gebracht, weil er ihr erster und letzter, der Anfang und das Ende, ist. Und wie Christus alles das Seinige zu dem Ihrigen macht, und alles was von ihm gethan worden ist, um ihrentwillen gethan hat: so geben auch sie alles, was sie haben, für ihren Liebsten auf, und für ihn brauchen sie es. Er schenkt ihnen seine Verdienste, seine Gnade, und seine Herrlichkeit, als ob sie ihnen zukämen; und sie geben ihm alle seine Früchte wieder zurück. Alle ihre Liebe ist nur auf denjenigen gerichtet, dessen Gut unendlich ist, welches er für diejenigen aufgehoben hat, die ihn fürchten. **Gefells.** der Gottesgeland. Die verschiedenen Stufen der Gnade in den Gläubigen werden von einigen durch das Neue und Alte verstanden. **Polus.**

k) Lib. 1. c. 9. n. 23.

(660) Welches sind wol diese? Oder, wo es natürliche Tugenden giebt, wie können diese, den Tugenden der ersten Art an die Seite gesetzt werden, und dem Heiland angenehm seyn? Ndm. 14. 23. wird alles das für Sünde erklärt, was nicht aus dem Glauben geht.

(661) Nach der alten und gemeinen Meynung, von welcher aber einige Neuere, nicht ohne guten Grund abgehen.

Das VIII. Capitel.

Einleitung.

Mit diesem Capitel endigt sich das Lied. In demselben wird daher, wenn man so sagen darf, noch mehr Gemüthsbewegung und Eifer gezeigt, als in allen den vorhergehenden; nicht nur in Absicht auf die Kirche, die sehr ernstlich eine innigere und vertrautere Vereinigung mit ihrem Liebsten suchet, an dessen vorige Zuneigung und Freindlichkeit sie noch immer gedenkt: sondern auch in Absicht auf alle ihre Glieder, die ihn noch nicht kennen, nicht nur in Absicht auf den Bräutigam, der ihr alles verheisst und bewilligt, damit sie sowol sich selbst erbaue und schmücke, als auch alle ihre Glieder, die noch nicht berufen und geheiligt waren: sondern auch in Absicht auf alle fremde Völker, die sich über die gegenwärtige Schönheit und Herrlichkeit der Kirche verwunderten, und dadurch bewogen wurden, nach gleichen Umständen mit ihr zu streben. Christus verweigert ihnen solches nicht. In seinen Augen finden sie Gnade und Annahmung. Er ermuntert sie hüstreich und gnädiglich, so, daß sie sich mit einander vereinigen, und ihn zusammen gottesfürchtig und nachdrücklich bitten, daß er doch mit seiner Zukunft, worauf sie warten, eilen möge; und daß er, durch die selige Annahmung aller seiner Glieder zu sich selbst, ihren Streit auf der Erde mit dem ewigen Siegesgepränge im Himmel belohnen wolle. **F. d. G.**

Die vier ersten Verse gehören noch zu dem vorhergehenden Gespräch, welches sich mit Cap. 7, 1. angefangen hat. Die Braut meldet darinne ferner ihr eifriges Verlangen, daß sie doch die Ausbreitung seines Reiches sehen möge; und er bewilligt ihr dieses. Hierauf fängt sich, v. 5. der neunte und letzte Theil dieses Liedes an, worinnen alle Personen nach der Reihe reden. Die Freundinnen der Braut zeigen, wie hoch sie dieselbe, bei ihrem neuen Wachsthume, schätzen; und die Braut erzählt die Kraft der Liebe, wodurch sie solches erlanget hatte, wodurch sie es zu erhalten hoffete, und wodurch sie begierig gemacht wurde, solche Gnade auch denjenigen mitzuhelfen, die einen Mangel daran litten, v. 6. 7. 8. Der Bräutigam nimmt, v. 9. diese Begierde günstig auf; und alle diejenigen, denen die gemelbte Gnade nunmehr vergönnet wird, versprechen darauf, mehr Fleiß in seinem Dienste anzuwenden. Er bezeugt darüber sein Wohlgefallen; und die Braut eröffnet ihr Verlangen, alles dieses erfüllt zu sehen, v. 10. 11. 12. **Patrick.**

Inhalt.

In diesem Capitel findet man I. wie die Braut sich gegen den Bräutigam, wenn sie vertraut mit ihm umgehen dürkte, verhalten wollte, v. 1. 2. II. wie sie dazu seinen Bestand wünschter, v. 3. III. wie der Bräutigam den Gesellinnen der Braut bestehlt, sie in solcher Liebe nicht zu hören, v. 4. IV. wie die Töchter Jerusalems sich über die ankommende Braut verwunderten, und von ihr hören, wodurch sie ihn zur Liebe bewogen habe, v. 5. V. wie die Braut den Bräutigam um Befestigung in ihrer Liebe bittet, und dieselbe durch ihre Fürsorge für ihre Schwester an den Tag legert, v. 6-8. VI. wie der Bräutigam die Frage der Braut wegen ihrer Schwester gnädiglich beantwortet, v. 9. VII. wie die Schwester meldet, daß der Bräutigam sie seinem Wunsche gemäß befreit habe, welches sie mit Dank zu erkennen verspricht, v. 10-12. VIII. wie der Bräutigam die Braut ersucher, ihre Stimme hören zu lassen, v. 13. IX. wie sie, daß er 120 von ihr geht, seine nochmalige Zukunft ernstlich wünschter, v. 14.

Noch daß du mir wie ein Bruder wärest, der die Brüste meiner Mutter sauget!
dass

Die Braut fährt fort. Nachdem nun dieses heilige Werk geendigt ist: so hoffe ich, dich ins künftige auf eine vertrautere Weise zu besänken. Wenigstens muß ich wünschen, daß ich

B. 1. Ach daß du ic. Dem ersten Ansehen nach scheint es, der gegenwärtige Vers enthalte eine Wie- derholung eben desselben Wunsches, womit das gegenwärtige Buch sich angefangen hat; daß nämlich die Gläu-

daß ich dich auf der Straße fände! ich wollte dich küssen; sie sollten mich auch nicht verachten.

ich so glücklich seyn, und deine günstige Gegenwart beständig genießen, wie auch, durch deine Erkenntniß, und durch deinen vertrauten Umgang, so mit dir vereinigt werden möge, daß ich mich nicht schämen dürfe, deine Liebe öffentlich zu erkennen: sondern mir es für eine Ehre halte, meine

Gläubigen des alten Bundes doch so glücklich seyn möchten, die Erscheinung des Messias zu sehen, und wenn es auch nur in seiner Kindheit wäre: denn dadurch würden sie in Entwicklung gesetzt werden ic. So erklärte auch der chaldäische Umschreiber diese Worte von der Zeit, da der Messias der Gemeinde Israels geoffenbart werden sollte. Wenn man aber erwägt, was ferner folget: so hat man mehr Grund, diesen Vers mit denjenigen zu verbinden, was Cap. 7. vorhergeht, und ihn für einen Ausdruck der brünstigen Liebe zu der vorhin gemeldeten Person zu halten, womit ein Verlangen nach einem so vertrauten Umgange mit ihr verbunden ist, wie eine Schwester mit ihrem Bruder umgeht, wenn er noch ein Säugling ist. Wenn sie einem solchen Bruder auf der Straße begegnete: so würde sie kein Bedenken tragen, ihn aus den Armen der Amme in die ihrigen zu nehmen, und ihn öffentlich zu küssen, ohne deswegen einige Schande, oder einigen Vorwurf, zu befürchten. Dieses ist vielleicht die eigentliche Bedeutung der Worte. Man kann sie auf das öffentliche Bekennen der christlichen Lehre ziehen, wenn es vollkommen, mit Zufriedenheit und Vertrauen, geschieht. Denn nichts ist unschuldiger und unschädlicher, als die Liebe zu dem Herrn Jesu Christo, und der ihm geleistete Dienst, wozu solches Bekennen seine Anhänger verbindet. Je mehr jemand dem Geboten Gottes gehorsamet, um so viel wertbar ist er ihm. So er ist ihm so wert, als ein Bruder, eine Schwester, oder eine Mutter, Matth. 12, 50. Solches ist, wie Hugo Grotius über diese Stelle spricht, die geheime Bedeutung des Liedes der Lieder ⁶⁶². Man lese die Vorrede zu diesem Buche. Patrik. Einige erklären diesen Vers von dem Verlangen der Kirche nicht sowol nach derjenigen Gnade, die von Weitem, und durch den Glauben, empfangen wird; als vielmehr von derjenigen, die näher ist, und im Anschauen besteht; nämlich im ewigen Leben ⁶⁶³. Da wird man Gott ewiglich anschauen und genießen, ohne veracht zu werden. Alsdenn werden wir, wie er, herrlich bekleidet seyn; und alle Schmach, wie auch alle Sünde, wird in Ewigkeit hinweg gehan seyn. Ges. der Gottesgegel. Wie ein Bruder seyn, ist so viel,

als einen sehr freyen und vertrauten Umgang mit einander pflegen, wie Brüder und Schwestern zu thun gewohnt sind. Polus. Man kann hier auch so übersetzen: o, wer wird dich mit zu einem Bruder geben? oder: ach, daß man dich mit zu einem Bruder gäbe! So werden in der heiligen Sprache die Wünsche gemeinlich ausgedrückt. Man lese 5 Mos. 5, 29. Ps. 14, 7. Jer. 9, 1. Einige Ausleger halten dieses für eine Bitte der jüdischen Kirche, die hiermit ihr ernstliches Verlangen nach der Zukunft Christi ins Fleisch bezeuget. Andere wollen, dieses sei eine liebliche Bitte der neuen christlichen Kirche um die Bekleidung ihrer Brüder, der Juden. Noch andere halten es für besser, diesen Wunsch der allgemeinen Kirche zuzuschreiben, die hiermit die Fortdauerung der Cap. 7. bezeugten brünstigen Liebe zu dem Heilanden ausdrückt, mit dem sie eine genauere und innige Gemeinschaft zu haben wünschte, bis endlich ihr Glaube, und ihre Hoffnung, durch den vollen Genuss im Himmel vollendet würden. So bedeutet Brüderlichkeit die genaueste Vereinigung; und sie wird sowol belebt, als unbeteckt, Dingen zugeschrieben, wenn sie einander sehr gleich, oder sehr lieb, sind. Die Flügel des Cherubim, und die Vorhänge der Stiftshütte, heißen im hebräischen Brüder, 2 Mos. 25, 20. c. 26, 3. Simeon und Levi waren Brüder, nicht nur in Ansehung ihrer Geburt: sondern auch wegen ihrer gleichsinnigen Neigungen und Handlungen, 1 Mos. 49, 5. Man lese ferner Hiob 20, 29. Spr. 18, 9. Es war der Kirche nicht genug, Christum in Ansehung seiner menschlichen Natur, da er Fleisch und Blut annahm, zu ihrem Bruder zu haben. Er sollte es auch durch eine nähere und besondere Gunst und Vereinigung, durch den Geist der Gnade und der Helligung, werden: denn dadurch wird sie noch mehr mit ihm vereinigt, als durch die Menschwerdung selbst, wie man aus der Vergleichung von Matth. 12, 50. mit Hebr. 2, 11, 12, 13. sehen kann. Man lese auch Röm. 8, 29. Also verlangt die Braut, durch die genaueste Vereinigung, die man nur finden konnte, noch mehr die Seinige zu werden, wenn es möglich wäre. Nicht alle Geschwister lieben einander gleich viel: keine aber mehr, als die einerley Vater und.

(662) Grotius redet nach seinen Vorurtheilen, die nicht unbekannt sind. Wir nennen das den buchstäblichen Verstand dieses Liedes, was er, ohne einen andern buchstäblichen erwiesen zu haben, den geheimen nenmet.

(663) Es ist auch diese nicht ganz auszuschließen; doch redet der nachfolgende Vers vielmehr, als der gegenwärtige, hievon.

achten. 2. Ich wollte dich leiten, ich wollte dich in das Haus meiner Mutter bringen,

meine Verbindung mit dir öffentlich zu bekennen. 2. Dadurch wollte ich deine Erkenntniß von einem Orte zum andern bringen, bis ich sie bey meinen nächsten Verwandten bekannt gema-

und Mutter gehabt, und einerley Milch gesogen haben. So erzeugte sich Joseph günstiger gegen Benjamin, als gegen alle die übrigen Söhne seines Vaters, weil dieselben nicht, wie Benjamin, einerley Mutter mit ihm gehabt hatten, 1 Mos. 43, 29. 30. Man lese auch 5 Mos. 13, 6. Polus, Ges. der Gottesgel. Der Ausdruck, saugend, zeigt an, daß die Kirche wünschet, der Bräutigam möge für sie wie ein kleiner Bruder seyn, der noch sauget, damit sie sich unschuldig, und ohne Angeniß, an ihm vergnügen könne. Polus. So sind auch wir verpflichtet, alle Gemeinden Gottes zu lieben und hoch zu halten: sonderlich aber diejenige, die uns geboren hat, und andere, die einerley Brust mit uns gesogen haben. Ges. der Gottesgel. Die folgenden Worte werden von einigen so übersetzt: damit ich dich an der Thüre, oder auf dem Markt, oder auf der Straße, finden und küssen möchte. Der Sinn bleibt, indes, einerley: nämlich: alsdenn dürste ich dich öffentlich umarmen, ohne Angeniß zu geben, oder deswegen verachtet zu werden. Auch kann auch bedeuten: außer dem Schoose des Vaters, in der Welt, Joh. 12, 28. Das Küssen war ein Zeichen der Hochachtung, der Unterthänigkeit, und der Liebe. Man lese Ps. 2, 28. Sonderlich ist das Küssen unter Blutsfreunden gemein und erlaubt; und sie dürfen sich daher nicht schämen, oder einen Ebel befürchten, wenn sie einander küssen. Polus. Ueberhaupt zielen die gegenwärtigen Worte auf die freudige Bereitwilligkeit der Kirche, Christum durch ein öffentliche Erkenntniß, anzunehmen und zu umarmen. Dieses heißt, ihn küssen; und es ist eine selige Folge der Wirkung seines Geistes, der die Gläubigen nicht nur mit ihm vereinigt, sondern ihnen auch Freymüthigkeit giebt, ihn vor den Menschen zu bekennen; ob sie schon deswegen leiden müssen, wie er für uns gelitten hat. Diejenigen, die in den Tagen seines Fleisches an ihn glaubeten ⁶⁶⁴, waren schwach im Glauben, und erfüllten sich, aus Furcht vor den Jüden, nicht, ihn öffentlich auf den Straßen zu bekennen. Nachdem er aber seinen Geist in vollem Maße über sie ausgegossen hatte: so konnten sie nicht schweigen, oder einige Furcht von sich blicken lassen. Sie predigten überall in seinem Namen, und bewogen die widerspannigsten Völker der Welt, ihn zu küssen; das ist,

sein Evangelium willig anzunehmen, und überall freudig zu bekennen, wo es auf den Straßen verkündigt und gelehret wurde, Luc. 13, 26. Die Welt pfleget zwar alle eifrige Bezeugungen der Liebe zu dem Herrn zu verspotten und zu verachten, wie dem David von der Michal widerfuhr, 2 Sam. 6, 28. Indes bringen doch solche Spötter einen festen Glauben so wenig zum Wanken, daß er vielmehr dadurch noch mehr befestigt wird. Die Gläubigen werden unter solchen Vorwürfen um so viel eifriger, weil sie wissen, daß diejenigen, die sie iso verspottet, sie noch einmal beneiden werden. Die Christen sind verpflichtet, sich so aufzuführen, daß sie keine Gelegenheit zur Spötterey und Gotteslästerung geben mögen. Wenn sie aber solches bey aller ihrer Vorsicht und Unschuld nicht verhüten können: so müssen sie den Staub von ihren Füßen schütteln, und sich daran nicht ärgern, indem sie wissen, daß sie das Ihrige gehan, und nicht mutwillig den Dienst diejenigen verhäßt haben, der viel mehr, als irgend eines von seinen Gliedern, den Widerspruch und die Verhaftung der Gottlosen er duldet hat. Gesells. der Gottesgel.

3. Ich wollte dich ic. Die Braut wünschet nun, ihrem lieben Bräutigam, das ist, die Erkenntniß desselben, ferner mit sich zu nehmen, bis sie ihn in das Haus ihrer Mutter gebracht hätte. Patrick. Sie will solches mit Freude, und gleichsam im Siegesgepränge, thun, wie eine Braut sonst gemeinlich ist das Bräutigams geführt wurde. Man lese Ps. 45, 15. 16. Durch die Mutter kann man entweder die Schwiegermutter verstehen, wie 1 Mos. 24, 7. Richt. 12, 9. oder die leibliche Mutter. Polus. In der geheimen Bedeutung kommt beydes auf eines hinaus. Denn die allgemeine Kirche ist, in gewissen Absichten, die Mutter sowol des Bräutigams, als auch der Braut; das ist, aller ihrer Glieder, welche hier zusammen versprechen, Christum zu ehren, und ihm zu gehorsamen. Sie wollen ihn nicht ausschließen, oder verjagen: sondern demuthiglich bevolkommen, und sich an seiner Gegenwart vergnügen. Ges. der Gottesgel. Polus. So kann das Haus meiner Mutter so viel bedeuten, als mein eigenes Haus. Denn in der hebräischen Sprache wird oftmals, wie Tremellius anmerket, ein Ganzes Vater, oder Mutter, genennet; und die besondren Theile führen den Namen

(664) Von diesen ist aber hier die Rede nicht. Man könnte eben dergleichen, mit mehrerem Rechte, von den Zeugen der Wahrheit vor und zu den Zeiten der Reformation sagen, wenn man erweisen könnte, daß dieses Buch die periodischen Abwechselungen der Kirche beschreibe.

gen, du solltest mich lehren; ich wollte dir von Specereyweine zu trinken geben, und von
v. 2. Spr. 9, 2.

gemachet hätte. Dieses würde auch meine Erkenntniß vermehren. Es würde mir Gelegenheit zu neuen Entdeckungen verschaffen, und zugleich dir, und der ganzen Welt, Freude verursachen,

Namen der Schne, oder Töchter ⁽⁶⁶⁵⁾. Gesell der Gottesgel. Die folgenden Worte sind im Englischen also übersetzt: sie würde mich lehren; nämlich wie ich mich gegen dich verhalten soll. Andere übersetzen: da sie mich unterwiesen, oder aufgezogen hat. Polus. Nach der obenstehenden holländischen Uebersetzung ist dieses *Lehren* ein Werk Christi. Und in der That ist auch nur er im Stande, solches innerlich, und geistlich, dergestalt zu thun, daß er unsere natürliche Dummheit überwindet, und uns eine göttliche Erkenntniß einholen ⁽⁶⁶⁵⁾. Indessen befiehlt er doch solche Pflicht auch der Kirche an. In dieser Absicht ist sie der Pfeiler der Wahrheit, indem sie die Wahrheit äußerlich vorträgt, da hingegen nur der Heiland sie in das Herz bringt; daher wir *Gelehrte*, von Gott gelehrt, genannt werden, Joh. 6, 45. Der Heiland lehret unmittelbar und ursprünglich: die Kirche aber als ein Werkzeug. Deswegen darf sie nicht verachtet werden; sondern man muß sie, um seinetwillen, in großen Ehren halten. In den leichten Wörtern bezeugt die Kirche ferner ihre Liebe zu Christo. Sie achtet nichts für ihn zu kostbar. Einige halten dafür, daß hier die Ordnung, und die Personen, umgedreht sind; und daß man auch dieses vielmehr von Christo verstehe müsse, der sowol lehret, als auch die Seinigen dadurch mit den Wollusten seines Hauses, wie mit auserlesenen Weine, erfüllt. Dieses ist in der That wahr. Der Heiland thut es, wie er verhehlt hat, Jes. 55, 1. 2. 3. Allein diese seine Güte schließt die Pflicht und Dankbarkeit der Gläubigen nicht aus. Dieselben müssen eine solche Menge von Wein, und andern angenehmen Dingen, hervorbringen, daß sie sowol ihm zur Verherrlichung, als auch ihren Brüdern zur Erbauung, gereichen mögen. Ges. der Gottesgel. Wir können alles dieses von dem Vorhaben Christi vertheilen, die Juden zum Glauben an ihn durch die Fälle der Heiden zu erwecken, die eingehen, Röm. 11, 25. Solches sollte, wie der Apostel daselbst, v. 15. spricht, ein Leben

aus dem Tode seyn; worauf man die letzten Worte dieses Verses deuten kann. Der Ausdruck, du solltest mich lehren, stimmt mit Röm. 11, 12. überein; wenn ihr (der Juden) Fall der Reichtum der Welt ist; wodurch nämlich dieselbe mit den göttlichen Schämen der Weisheit und Erkenntniß bereichert wird: wie vielmehr wird ihre Fülle zur Bereicherung der Heiden dienen? Schreibt man nun diese Worte der unmittelbar zuvor gemeldeten Mutter der Braut zu: so wird der Verstand folgender seyn: ich wollte dich in das Haus meiner Mutter bringen, durch welche ich aufzogen, oder unterwiesen, worden bin. Hierauf folget, daß sie ihm Specereywein zu trinken geben wollte, wodurch auch die Schlafenden redend gemacht werden, Cap. 7, 9. Patrick. Das ist, sie wollte ein herrliches Fest, oder Gastmahl, für ihn ausrichten, Spr. 9, 2. wovon gemeinlich der Wein den vornehmsten Theil ausmachte. Sie wollte alle ihre Gnadegaben zu seinem Dienste, und zu seiner Herrlichkeit, anwenden. Patrick. Polus. Solches soll nun durch die Wiederannehnung der Juden verursacht werden, wie der Apostel, Röm. 11, 15. weißtager, da er spricht, daß solches das Leben aus dem Tode seyn solle; das ist, ein kräftiger Bewegungsgrund, wodurch auch die Dummsten und Unempfindlichsten zum Glauben an Christum ermuntert und bewogen werden können. So viel ist gewiß, daß *spissum*, Specereywein, oder wohleicher Wein, den lieblichen Geruch andeutet, woran die besten Weine eben sowol, als an dem Geschmacke, erkannt werden. Das durch *Saft* übersetzte Wort bedeutet sonst überall Most, oder neuen Wein. Die Propheten bilden dadurch diejenigen Dinge ab, die mit ungewöhnlicher Kraft wirken, Zach. 9, 17. Vielleicht zeigt es auch hier, im geheimen Verfange, eine größere Fülle und Kraft des Geistes an, als jemals in den vorigen Zeiten. Dieselbe sollte in das Herz dererjenigen, die das Evangelium annehmen, wirken, wie neuer Wein. Es wird

(665) Da diese Worte schon oben Cap. 3, 4. vorgekommen sind, so sind sie billig auch in eben demselben Verfange anzunehmen, wie oben geschehen ist. Die Braut versichert, daß sie in der Gemeinschaft ihres Geliebten nicht nur beständig zu bleiben, sondern auch zu wachsen, und nichts zu begehen gedenke, wodurch sie von ihm getrennt werden könnte. In solcher Treue versichert sie so lange fortzufahren, bis sie in dem himmlischen Jerusalem zu der ewigdauernden und alleroollkommensten Vereinigung mit ihm kommen werde.

(666) Und zwar scheint diese Worte seine Absicht auf das nächstvorhergehende zu haben. Die Braut will sagen: „Dieses habe ich mir festlich vorgenommen, ob ich wol weiß, daß ich für mich viel zu unverstündig, und viel zu kraftlos bin, ein solches Vorhaben auszuführen: allein du wußtest mich (solches) lehzen, und mich, sowol durch Unterweisung in deiner Wahrheit, als auch durch Mittheilung gnugssamer Gedenkkräfte, in den Stand setzen, daß ich solches bewerkstelligen könnte.“

dem Gaste meiner Granatäpfel.
Haupt, und seine rechte umfange mich.
Jerusalems, daß ihr die Liebe nicht aufwecket, oder munter macht, bis es ihr gefällt.

v. 3. Hohel. 2, 6.

v. 4. Hohel. 2, 7. c. 3, 5.

5. Wer

sachen, wenn man sähe, wie die Meinigen dich empfiegen.
3. Seine linke Hand sei unter meinem
seiner Güte danke, wie er mir die Kraft seines Geistes mittheilet.
Dieses ist der größte Be-
weis seiner Liebe. Alsdenn wirkt er am kräftigsten in unsren Herzen, wenn er sieht, daß wir
ihn am meisten lieben; ihn, sage ich, der mit seiner gewöhnlichen Sorgfalt, oder vielmehr mit
noch größerem Eifer, als jemals, seinen Befehl an meine Gefellinen wiederholet, und also
spricht: 4. Bräutigam. Ich beschwöre euch, hütet euch doch, daß ihr diese Liebe nicht
beunruhiget, oder im geringsten störet. Sie mag ihre Lust sättigen, so sehr sie nur will.

5. Töch-

wird gesaget, daß dieses dem Messias geschehe, weil
er, wie Theodoret über eine vorhergehende Stelle
angemerkt hat, dasjenige, was seinen Gliedern ge-
schieht, so annimmt, als ob es ihm selbst geschähe⁽⁶⁶⁷⁾.
Patrick.

B. 3. Seine linke Hand ic. Im Englischen
steht; seine linke Hand wird seyn ic. Der Bräu-
tigam wird hier vorgestellt, wie er sogleich in das
Verlangen der Braut willigt, und ihren Wunsch er-
füllt. Er verleiht ihr neue Kräfte des Geistes, um
sie in der Arbeit ihrer Liebe, die sie um seinetwillen
unternahm, aufzurichten und zu trösten. Diese Ar-
beit war so schwer und wichtig, daß die Braut als
ganz abgemattet und ohnmächtig davon vorgestellt
wird; wie Cap. 2, 6. wo eben diese Ausdrücke vor-
kommen und erklärat worden sind. Patrick. Der
Bräutigam verachtet die Zeichen der Liebe seiner Braut
nicht: sondern vergilt ihre Liebe mit Gegenliebe. Po-
lus. Uebrigens zeigen die hier aus Cap. 2, 6. wie-
derholten Ausdrücke, daß die Kirch, in was für ei-
nem Stande sie auch seyn mag, die Beschirmung Christi
nöthig hat. Er muß sie mit beydien Armen um-
fangen, und dadurch ihr schmachtend Haupt und
Herz stärken und erquicken. Einige wollen, durch die
rechte und linke Hand müsse man die christlichen
Obrigkeiten, und die Diener des Evangelii verstehen,
die nicht nur gleichsam ein Unterpfand der Liebe Christi,
sondern auch Säulen und Ecksteine der Kirche,
sind, um deren Erhaltung und Befestigung man be-
ständig bitten müßt, weil man dieselbe beständig nö-
thig hat, um ein silles und ruhiges Leben voll Eh-

barkeit und Gottseligkeit zu führen, 1 Tim. 2, 2. Es
verdient auch angemerkt zu werden, daß die Braut
in beiden Stellen alles ihrem Bräutigame, und nichts
sich selbst, zuschreibt, indem sie ohne ihn nichts thun
kann: mir ihm aber alles vermag, Phil. 4, 13. Ges-
der Gottesgel.

B. 4. Ich beschwöre euch ic. Dieser Vers ist
auch Cap. 2, 7. und c. 3, 5. zu finden, und daselbst
erkläret worden. Polus. Indessen wird diese Be-
schwörung hier doch mit einiger Veränderung wieder-
holet. Erflich wird hier der Rehe und Hindinnen
nicht gedacht⁽⁶⁶⁸⁾. Hernach ist aber doch der Be-
fehl des Bräutigams hier noch kräftiger, als zuvor.
Denn der Ausdruck, Cap. 2, 7: daß ihr nicht auf-
wecket ic. wird hier in eine Frage verwandelt: war-
um wecket ihr die Liebe auf ic. Gesells. der
Gottesgel. Patrick. Im Englischen aber, und in der
genaueren lateinischen Uebersetzung, sind die Worte
hier eben so ausgedrücket, wie zuvor. Versteht man
sie als eine Frage: so wird damit angedeutet, was es
auf sich habe, und wie schädlich es sey, dem Herrn
Christo zu missfallen. Sieht man sie aber als einen
Befehl an: so werden wir dadurch ermahnet, den Hei-
land nicht so zu beleidigen, daß dadurch seine Ruhe,
und seine Gemeinschaft mit Zion, gestört werde. Wir
werden dadurch auch gelehret, man müsse Zion nicht
so lieblosig begegnen, daß es dadurch abgeschreckt
werde, Christum zu suchen, um seiner zu genießen.
Dieses thun diejenigen, die entweder die Neubeken-
ten zu versticken und zurück zu halten suchen; oder
die Gemeinde, nachdem sie einmal in Ordnung ge-
bracht

(667) Unserm Bedenken nach, will die Braut mit diesen Worten nichts anders sagen, als wie sie sich
bemühen würde, den Unterricht des Bräutigams wohl anzuwenden, und alles zu thun, wodurch sie sich der
ununterbrochenen Gegenwart desselben versichern könnte. Sonderlich wollte sie sich bemühen, daß sie ihm
jederzeit im Glauben und guten Werken wohlgefallen möge. So hoffet sie auch im folgenden Verse, daß er
es ihr an Bezeugungen seiner Liebe und Gnade, bis zu ihrer seligen Vollendung nicht werde fehlen lassen.
Dieses kann man für die ungewöhnlichste Erklärung halten. Von einer künftigen Bekehrung der Juden aber
redet vol kein Text in der Schrift weniger, als dieser.

(668) Zum desto sicherer Beweise, daß sie nicht zu der Beschwörungsformel, sondern zur Beschrei-
bung der Personen gehörten, die beschworen werden sollten.

5. Wer ist diejenige, die dort aus der Wüste heraussteigt, und sich lieblich auf ihren Lieb-
v. 5. Hohel. 3, 6.

5. Töchter Jerusalems. Wer kann unterlassen, die Kraft dieser Liebe zu rühmen? Die Braut ist dadurch so hoch erhoben worden, daß man sich darüber verwundern, und ausrufen muß: wer ist diejenige, die aus einem niedrigen Stande zu einer solchen Vertraulichkeit mit ihrem Liebsten erhoben worden ist, daß sie sich auf seinen Arm lehnet, und allerley Glückseligkeit

bracht worden ist, durch ihre Grillen, Neuerungen, und Veränderungen beunruhigen. Ges. der Gottesgelehrten.

B. 5. Wer ist diejenige ic. Der Anfang dieses Verses scheint die Stimme der Gesellinnen der Braut, oder der Töchter Jerusalems, zu seyn, deren v. 4: gedacht worden ist. Diese sangen hier den letzten Theil des Liedes an, und rühmen mit Verwunderung die neue Veränderung, die sie an der Braut spürten. Denn zuvor, Cap. 3, 6. wurde sie zwar vorgestellet, wie sie aus der Wüste herauskam: aber nicht, wie hier, daß sie sich auf ihren Liebsten lehnte. Damit wird angeudeutet, daß sie ihm nun viel werther und lieber war, als zuvor. Patrick. Es wird damit eine Liebe ausgedrückt, die niemals gefästigt wird. Einige halten dies für Worte Christi. Wie derselbe mit dem trostlosen Zustande der Kirche, mit ihrer Blindheit, Schwachheit, Unruhe ic. welches alles ihre Wüste ist, Jes. 40, 3. Jer. 2, 6. Ezech. 19, 13. Mitleiden hat: es erfreut er sich auch über ihre Erlösung daraus. Andere glauben, daß hier die Freunde des Bräutigams, und die Freundinnen der Braut zusammen vorgestellet werden, wie auch die heiligen Engel ic. wie sie sich über die glückliche Vereinigung beider verwundern, und dazu Glück wünschen ⁽⁶⁵⁹⁾. Ges. der Gottesgel. Polus. In den Uebersetzungen dieser Stelle findet sich einige Verschiedenheit. Für: aus der Wüste, übersehen einige, ganz weiß. Damit drücken sie das Wort *λευκαὶ πάντα* aus, welches sich, für *ἄνθετον*, wie in der complutensischen Ausgabe steht, in einige Abschriften der 70 Dolmetscher eingeschlichen hat. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung sind mehrere Fehler. Man findet darinne: wer ist diese, die aus der Wüste herauskommt, von Wollüstern überfleißt, und sich auf ihren Liebsten lehnet? Man kann diese Uebersetzung

somit mit nichts entschuldigen, als daß das Hebräische sowol überfleißend von Wollüstern, als auch sich lehnend ic. bedeuten kann. Weil man nun ungewis war, welche Bedeutung man erwählen sollte: so nahm man beide zusammen. Ges. der Gottesgel. In der That ist das Wort *ρρόπτων* schwer; und der Ursprung desselben mag, wie Ludw. de Dieu, und andere, anmerken, vielmehr im Arabischen, und in andern morgenländischen Sprachen, gesucht werden, als im Hebräischen. Es kommt auch in der Bibel sonst nirgends, als hier, vor. In einigen griechischen Abschriften steht: *ἐπενθετόπτων*, und in andern: *ἐπενθετόποτην*. Diese Worte können ebenfalls auf verschiedene Weise übersetzet werden; jedoch noch immer so, daß sie mit der Grundsprache übereinstimmen, als welche beyde Bedeutungen leiden kann. Denn das hebräische Wort bedeutet nicht nur, sich auf etwas lehnen, oder ihm anhangen: sondern auch, im Schooße liegen, wie man bey dem Origenes, und dem Ambrofius, findet. Andere drücken es aber auch, mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, durch überfleißend von Wollüstern aus; welche Bedeutung aber mit den vorigen gar wohl übereinstimmt gemacht werden kann. Denn zuvor war die Braut auf den Feldern, und in den Dörfern, gewesen, um die Weingärten, und andere Orte, zu besuchen, Cap. 7, 11. 12. 13. und nun wird sie vorgestellet, wie sie von daher in die Hauptstadt zurück kommt. Weil nun diese, in Vergleichung mit dem platten Lande, woher die Braut kam, hoch lag: so wird von der Braut gesaget, daß sie herauf komme. Damit sie aber doch auf dem Wege nicht müde werden möge: so lehnet sie sich auf den Arm ihres Liebsten; oder, wie andere wollen, sie liegt in seinem Schooße, wie der Apostel Johannes in dem Schooße des Heilandes lag ⁽⁶⁶⁰⁾. Dabei ist sie auch mit denen aus-

(659) Dießmal wird es so viel nicht zu sagen haben, wen man für die redende Person halte. Die meisten sehen diesel Worte als eine Frage der Freundinnen der Braut an. Da aber keine Antwort von ihnen darauf folget, und die nächsten Worte unstrittig von der Braut zu dem Bräutigame gesprochen werden, so kann man diesen nicht umfänglich für die redende Person in dieser Frage annehmen. Das Wörtlein, dort, so wir oben in der Uebersetzung finden, kann uns hieran nicht zweifeln machen, da es in der Grundsprache nicht bedenklich ist. Dürfte man abrigens behaupten, daß hier auf die Verbesserung der Kirche durch die Reformation Luther gesehen werde, so fände man einen Stoff zu vielen erbaulichen Betrachtungen. Allein wir enthalten uns billig alles dessen, was für eine Verwegtheit gehalten werden könnte.

(660) Dieses schickt sich nun aber gar nicht hierher, da die Braut als aus der Wüste herausgehend beschrieben wird. Man muß sich also vorstellen, wie die Braut, in Gesellschaft ihres Bräutigams kommt, und ihre Arme auf seinen Achseln liegen hat, oder um seine Schultern schlägt, und ihn also mit sich führet.

Liebsten lehnet? Unter dem Apfelbaume habe ich dich aufgewecket; daselbst hat deine Mutter dich mit Schmerzen hervorgebracht; daselbst hat diejenige dich mit Schmerzen her-

keit in seiner Liebe genießt? Sie spricht: ich habe dieselbe durch meinen eifrigen Fleiß in seinem Dienste entzündet, da ich in den Gärten (Cap. 7, II. 12.) mit so vielen Schmerzen arbeite,

erlesenen und edlen Früchten beladen, deren Cap. 7, 12. gedacht worden ist. Dadurch wurde die Bewunderung aller dererjenigen, die sie kannten, erreget: denn sie sahen die Gunst ihres Herrn gegen sie, wie auch ihre Schönheit, ihre Reichtümer, ihren Schmuck, und ihr Heil. **Patrick.** Durch das Lehnen werden nun, nebst den freyen Vertraulichkeiten der Braut mit dem Bräutigam, sonderlich ihre Hoffnung und Liebe angedeutet, da sie sich voll Vertrauen auf Christum lehnet, und auf ihm, als ihrer Freude und ihres Vergnügens, beruhet, wie Johannes, Joh. 13, 23. c. 21, 20. und wie uns Spr. 3, 5. Jer. 10, 23. anbefohlen wird. Denn ohne seine Unterstützung würden wir fallen, wie ein schwacher Weinstock, der keine Mauer, und keine Stütze hat, woran er sich lehnen könnte. Daher wird die Kirche auch in ihrer größten Kraft und Herrlichkeit vorgestellt, wie sie sich auf ihren Liebsten lehnet; nicht nur mit Worten und vermeintlich, wie die Juden, Mich. 3, 11. sondern durch ein gläubiges und thätiges Anhangen. Sie schlingt sich, weil sie keine andre Hülfe hat, um den Heiland herum, und vertrauet auf ihn, weil er mächtig ist, sie zu erhalten. **Polus.** **Ges. der Gottesgel.** Hält man dieses für Worte des Bräutigams: so redet er von sich selbst in der dritten Person; wie im Hebräischen gewöhnlich ist. **Polus.** Alle griechische, und viele lateinische, Kirchenväter halten den leichten Theil des Verses: unter dem Apfelbaume ic für Worte des Bräutigams. Einige Lateiner aber, und alle hebräische Schriftsteller, schreiben ihn der Braut zu, weil das Wörtchen dich im männlichen Geschlechte steht. Erwählet man die erstere Meinung: so scheint der natürlichste Sinn dieser zu seyn, daß der Bräutigam seine Braut an den armseligen und geringen Zustand erinnert, woraus er sie erhoben hatte, damit sie nicht darüber, daß sie seine Freundin und Vertraute waren, stolz werden möchte. **Patrick.** Die Braut war gefallen, in Sünden tot, und in ein rechtes Meer von Sünden versunken. Niemand hatte Mitleiden mit ihr, Ezech. 16, 5. und sie lief, wie Elia unter dem Wachholderbaume, 1. Kön. 19, 4. Gefahr, zu vergehen. Ohne die Hülfe desjenigen konnte sie sich nicht wieder aufrichten, der ihre Sünden an seinem Leibe auf dem Holze

getragen hat, 1 Petr. 2, 4. Einige glauben, dieses Holz des Kreuzes sei von einem Apfelbaum gewesen; und zwar von einem solchen, der unmittelbar aus einem Reise von dem Baume des Erkenntnisses des Guten und Bösen im Paradiese gewachsen war. In der Sündflucht, und unter den Verwüstungen der Zeit, soll dieses Reis erhalten, und, durch ein gewisses unbekanntes Mittel, in das jüdische Land gebracht worden seyn, wo es bis auf die Zeiten des Heilandes gewachsen sei, und zum Kreuzesholze desselben gediegen haben soll. Ein gewisser Jesuit saget hiervom: dieses ist ungewiß und dunkel. Wie mögen hinzusehen: zugleich belachenswürdig und unmöglich. **Ges. der Gottesgel.** Viele Ausleger reden hier viel von dem Apfel, den Eva im Paradiese gegessen, und wodurch sie alle Menschen ins Verderben gefürstet hat. Wir merken hierbei an, daß man nicht Ursache hat, die Eva für die hier gemeldete Mutter zu halten. Man hat auch keinen Grund, anzunehmen, daß das Wort אֹתָהּ vielmehr einen Apfel, als eine Citrone, oder eine andre solche Frucht, bedeutet⁽⁶⁷¹⁾. **Patrick.** Andere wollen die gegenwärtigen Worte lieber der Braut zuschreiben, deren Bräutigam schon Cap. 2, 3. mit einem Apfelbaume verglichen worden ist. Man glaubet, je melde ihm hierdurch ihren Entschluß, bey ihm zu bleiben, mit dem Gebethe zu ihm anzuhalten, und ihn im Glauben, als denjenigen anzuschauen, der am Kreuze für sie gestorben ist; welches man für den hier gemeldeten Apfelbaum hält. **Ges. der Gottesgel.** Ins besondere kann man annehmen, daß die Liebe des Bräutigams zu der Braut erweckt worden ist, da sie mit einander ihre Pfarrgärten besahen, Cap. 7, II. 12. Diese Liebe wurde bey ihm um so viel mehr erreget, da er ihre angewandte Sorgfalt und Mühe in solcher Arbeit schaute, welche den Schmerzen einer Gebäremutter gleich war; womit auch Paulus seine Sorge für die Galater vergleicht, damit Christus eine Gestalt in ihnen gewinnen möchte. Gal. 4, 19. So viel ist gewiß, daß das Wort אֹתָהּ auf die Schmerzen einer gebärenden Frau zielt. So übersetzen es auch die 70 Dolmetscher durch αἰλία. Hier kann das verzufliegende διαλεγεσθαι worden seyn, wie Ps. 11, 1. 119, 119. Spr. 17, 21. Hohel. 1, 15. c. 7, 4. Man kann

(671) Dieses alles aber gehört nicht hieher. Denn der hebräische Text läßt diese Worte unmöglich dem Bräutigam in den Mund legen, so sehr auch die Erklärung derselben dadurch erleichtert zu werden scheinen möchte.

hervorgebracht, die dich geboren hat. 6. Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie

tete, als deine Mutter fühlte, da sie dich zur Welt brachte. 6. Braut. Pflanze mich daher inskünftige so nahe an dein Herz, daß ich niemals aus deinem Gedächtniß komme: sondern

kann also die leichten Worte dieses Verses so verstehen: unter dem Apfelbaum habe ich dich aufgeweckt; daselbst ist solches geschehen, wie deine Mutter dich mit Schmerzen geboren hat; daselbst, sage ich, wie diejenige dich mit Schmerzen hervorgebracht hat, die dich geboren hat; das ist, mit einer gleich schmerzlichen Mühe habe ich deine Liebe zu mir erreget⁶⁷². Patrick. Die gemeine lateinische Uebersetzung weicht hier nicht wenig von der Grundsprache ab. Sie lautet also: daselbst ist deine Mutter entehret; daselbst ist diejenige geschändet worden, die dich geboren hat. Indes kann man sie doch in einem guten Sinn erklären. Denn wie der Prophet Israel vorstelle, daß es, durch eine abscheuliche Abgotterey, unter allen grünen Bäumen geschändet worden sei: so hat man auch nicht weniger Ursache zu klagen, daß unter dem unglücklichen Baume der verbotenen Frucht, nicht nur Eva, sondern auch alle Lebendige, deren Mutter sie war, entehret worden sind. Von diesem ursprünglichen Verderben ist sie nur durch Christum befreyen und erlöst worden. Er ist, was das Fleisch anbetrifft, aus ihr geboren worden, und hat sie in der That zu einer Mutter aller Lebendigen gemacht; da sonst ihr Leib eine Erstickung im Grabe für alle ihre Nachkommen gewesen seyn würde. Gesells. der Gottesgel. Versteht man durch den Baum den Bräutigam selbst: so kann man sagen, daß die allgemeine oder erste Kirche ihn unter seinem eigenen Schatten empfangen und geboren habe⁶⁷³. Polus.

W. 6. Setze mich wie u. Nach den hebräischen Puncten, und nach der Ueberinstimmung der Ausleger, sind dieses Worte der Braut, die ihren Liebsten bitten, daß er sie doch beständig, als eine sehr geliebte Person, in den Gedanken behalten wolle. Denn dieses ist die Absicht, weswegen der Name, oder das Bildnis, einer geliebten Person auf einen Siegelszettel, oder auf einen Edelstein, gestochen, und auf

dem Herzen, oder dem Arme getragen wird, um nämlich die große Hochachtung und Liebe gegen eine solche Person an den Tag zu legen, welche man niemals aus dem Gedächtniß zu verlieren wünschet. Man lese Jer. 22, 24. Hag. 2, 24. Jes. 49, 16. Die Siegelszettel würden auch gebraucht, um etwas zu bestätigen, oder zu verwahren, 1 Kön. 21, 8. Neh. 9, 38. Esch. 3, 12. c. 7, 10. Matth. 27, 66. 1c. Nach beiden Absichten bittet die Kirche, im Andenken behalten, und bestätigt zu werden. Läßt, will sie sagen, dein Herz, und deinen Verstand, beständig auf mich bestätigt seyn. Läßt mich auch in die Tasel deines Herzens gebraten seyn. Patrick. Ges. der Gottesgel. Polus. Einige glauben, es werde hier auf den Hohenpriester gezielt, der die Namen der Kinder Israels die auf Edelsteine gebraten waren, nicht nur auf seiner Brust trug: sondern auch auf seinen Schultern, 2 Mos. 28, 11. 12. 21. und zwar, nach v. 29. zum Gedächtniß, vor dem Angesichte des Herren, beständig. Diese Erklärung kann aus Sit. 44, 12. 13. bestätigt werden. Gesells. der Gottesgel. Patrick. Die Ausleger glauben, das Siegel auf dem Herzen ziele auf die innerliche Zuneigung das Siegel auf dem Arme aber auf die äußerliche Bezeugung der Hochachtung und Liebe. Patrick. Einige halten dieses für einen Befehl des Bräutigams an die Braut, daß sie doch ihre Pflicht beobachten solle, welche natürlich aus der Erwögung seiner Güte gegen sie herstieße. Sie sollte diefelbe niemals vergessen: sondern beständig, voll Dankbarkeit, in ihrem Herzen kwohren, als etwas sehr kostbares und theuers. Zugleich sollte sie solches in ihrem ganzen Wandel und Verhalten zeigen, wovon der Arm ein Sinnbild und Werkzeug ist. Allein es sind dieses vielmehr Worte der Braut, die hiermit eine fertere Versicherung und Bestätigung der Liebe des Bräutigams suchen, damit sie sicher vor ihren Feinden seyn, und niemals von ihm vergessen werden möge.

(672) Es ist diese Erklärung an sich selbst wol die ungezwungenste und richtigste. Weil aber das eingeschaltete: wie, etwas hart in den Text geht, so wird diese Meinung natürlicher gebildet, wenn man annimmt, daß sich die Braut hier selbst: die Mutter des Bräutigams nennet. Wie dieser Ausdruck von der jüdischen Kirche in einer besondern Absicht schon Cap. 3, 11. vorkommen war, so kann er hier eben sowol von der ganzen Kirche, in einer andern Absicht gelten: zumal da er Marc. 3, 35. vorgl. Galat. 4, 19. auch so gar von einzelnen Gläubigen gesunden wird.

(673) Man kann es also verstehen. Es könnte aber auch angenommen werden, daß mit diesem Ausdruck gezeigt werden solle, wie der Bräutigam, ob er wol eine Zeitlang als ein Schlafender gewesen, der mit Mühe aufgeweckt werden mußte, dennoch nicht ganz aus seinem Garten, oder von seiner Kirche gewichen sey, sondern sich wirklich unter einem, von den Bäumen des Gartens befunden habe.

wie ein Siegel auf deinen Arm: denn die Liebe ist stark, wie der Tod; der Eifer ist hart, wie

vern zugleich neue Zeichen deiner Liebe und Gunst empfangen möge. Schlage mir diese Bitte nicht ab, die aus einer sehr brünsigen Liebe herrühret, welcher man so wenig widerstehen kann, als dem Tode, und welche so unerbittlich ist, wie das Grab; sonderlich, wenn sie durch

ge⁶⁷⁴⁾. Gesells. der Gottesgl. Hierauf meldet die Braut die Ursache ihrer Bitte, nämlich die Heftigkeit ihrer Liebe, die bis zur Eifersucht, welche nichts anders ist, als die höchste Stufe der Liebe, angewachsen war, indem sie befürchtete, sie möchte vielleicht ihren Liebsten verlieren, wie schon zuvor, Cap. 5, 6, geschehen war. Patrick. Eine solche Liebe überwindet alles, und kann durch nichts gehindert, oder besiegt werden. Politus, Gesells. der Gottesgl. Die Ausdrücke sind hier sehr erhaben, und auch die vornehmsten Dichter haben die Höhe derselben nicht erreichen können. Die göttliche Liebe wird hier gleichsam auf einem Triumphwagen vorgestellt, wie sie auch diejenigen Dinge besiegt, welche sonst die Welt besiegen und verderben. In Absicht auf die vorhergehenden Worte kann hierdurch das heftige Verlangen der Braut nach einem vollkommenen Genusse ihres Bräutigams angedeutet werden; als ob sie sagte: wenn du mir meine Bitte nicht gewährest: so muß ich sterben. Die Braut kann aber hiermit auch ihren heldenmütigen Entschluß ausdrücken, und zeigen, daß sie, um die Seinige zu werden, sich auch nicht scheue, ihr Leben zu lassen. Ihre Liebe ist so stark, daß auch der Tod, der König aller Schreckens, sie nicht erschrecken kann. Für denn wollen einige, aber ohne Noth, lieber weil, oder indem, übersehen. Man hat zuweilen Menschen gefunden, deren Liebe so groß war, daß sie mit Freuden in den Tod gingen, um ihre Freunde zu retten. So wollten Jonathan für David, und David, für Absalom, sterben; und Paulus fand Christen, die willig ihr Leben, für ihn gelassen haben würden. Allein dieses war nur der geringste Grad der herrlichen Treue, die sich bey demen findet, welchen die göttliche Liebe von oben eingeflößet worden ist. Diese macht, wie der Tod, eine fröhliche Trennung der Seele von dem Leibe; und die Menschen verlassen daher willig alles Erdische und Fleischliche, damit sie nur den Himmel genießen mögen. Diese Liebe macht uns bereitwillig unsern Feinden und Verfolgern zu verzeihen, und auch alle diejenigen Uebertretungen zu bedecken und zu begraben, die der Tod und das Grab selbst nicht in die Vergessenheit bringen können. Sie ist wie die Trunkenheit, welche Salomo, Spr. 23, 35, beschreibt. Sie macht, daß wir das uns zugefügte Leid nicht fühlen: sondern

diejenigen segnen, die uns verfolgen und tödten. Sie bringt es dahin, daß der Mensch sein eigenes Leben nicht achtet, wenn er demjenigen damit dienen kann, den er liebet. So wird Offenb. 12, 10. 11. von denjenigen, die ihr Leben nicht liebeten bis in den Tod, gefragt, daß sie durch das Blut des Lammes, und durch das Wort ihres Zeugnisses, siegeren. Gesells. der Gottesgl. Maximus Tyrinus a) spricht: „willde Thiere, Feuer, steile Höhen, „die See, das Schwert, der Strang, sind der Liebe „nicht erschrecklich, „dāc uq̄ r̄t̄ k̄w̄z̄ āw̄z̄ īn̄ōz̄ w̄z̄r̄z̄ etc. sondern sie dringt bis in das Unzugängliche hindurch, sie überwindet leichtlich die schwersten „Dinge; sie macht sich nichts aus dem erschrecklichsten ic. Sie ist in allem fremdlich; sie verachtet „alles; sie vermag alles.“ Niemand aber redet hiervon nachdrücklicher, als der Apostel, Rom. 8, 35, 36. ic. Stark wie der Tod ist daher so viel, als unüberwindlich; und hart wie das Grab bedeutet unerbittlich. Patrick. In der Grundsprach steht: die Eifersucht ist hart wie *h̄w̄*, die Hölle, das Grab, oder der Zustand der Todeen. Die Liebe ist verschieden; und die Eifersucht wie im Englischen, für Eifer, steht, ist eine hohe Stufe derselben. Es gibt eine böse und Gottlose Eifersucht, worauf der Apostel, Jac. 3, 14. ic. zielet: die Eifersucht der Kirche kann aber nicht Gottlos seyn, ob sie schon in der gemeinen lateinischen Uebersetzung mit der Hölle verglichen wird. Hier, und in andern Stellen, fand die Liebe zu Christo, ob schon Tremellius b) solches nicht zugeben will, füglich mit dem Grabe verglichen werden; nicht in Anschauung des traurigen und trostlosen Zustandes: sondern in Betrachtung der Unparteilichkeit und Unersättlichkeit, so lange sie noch nicht erfüllt ist, Spr. 27, 20. c. 30, 16. Jes. 5, 14. Diese Unersättlichkeit wird durch das Wort *h̄w̄* selbst angezeigt, welches von *h̄w̄*, fordern, oder bitten, herkommt, und als etwas ungesättigtes voraussetzt. Die göttliche Liebe ist nun eben so unruhig, und eben so schwer zu vergaßen, als der Geiz der Gebärnutter des Todes. Sie verzehret sich also selbst, bis Gott selbst sie ersüßt. Man lese Ps. 69, 10, 119, 139. Gesells. der Gottesgl. Die wahren Gläubigen sind auch zuweilen in Furcht, sie möchten die Liebe Gottes verlieren, und Gott möchte seine Liebe von ih-

nea

(674) Neben diese Stelle verdient eine gelehrt Abhandlung in des berühmten Herrn Lic. Job. Heintz. v. Seelen Medit. exeg. T. 1. p. 538. sgg. nachgelesen zu werden.

wie das Grab, ihre Kohlen sind feurige Kohlen, Flammen des HELLER. 7. Dies le Wasser würden diese Liebe nicht auslöschen können; ja die Flüsse würden sie nicht ertränken; und wenn auch jemand alles Geld seines Hauses für diese Liebe gäbe: so würde

v. 7. Röm. 8, 38. sc. Spr. 4, 35.

man

durch Eifersucht entzündet wird, und befürchtet, ihren geliebten Gegenstand zu verlieren. Wenn sie nicht vergnügt wird: alsdenn peinigt sie die Seele unaufhörlich und unheilbarlich. Als denn brennet sie mit einer so gewaltigen und unauslöschlichen Hitze, wie ich iſo in meinem Busen fühle, nachdem der Herr mich frästig gerüttet hat. 7. Das Feuer kann zwar ausgelöscht werden: aber nicht die Liebe, auch nicht durch die größten Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten; auch nicht durch Schmerzen. Ob schon dieselben unaufhörlich auf einander folgeten: so würden sie doch die Liebe so wenig dämpfen können, daß sie nicht einmal im Stande sind, dieselbe nur im geringsten zu vermindern, oder auf einen andern Gegenstand zu richten. Denn wie diese Liebe unschätzbar ist: so kann sie auch nicht für Geld gekauft werden; und diejenigen, die sie be-
sinnen,

nen auf andre richten. Polus. Der lektere Ausdruck Flammen des Herrn, muß nach der Gewohnheit der Schrift verstanden werden, da sie alles, was vorzüglich und gewaltig ist, Gott zuschreibt, oder göttlich nennt. Nichts ist gemeiner, als daß die Liebe mit dem Feuer verglichen wird, weil beyde Dinge brennen, sich erheben, und aufwärts geben; nämlich wenn die Liebe himmlisch und geistlich ist: denn sonst fahrt das Liebesfeuer wieder zur Hölle, wo es entzündet worden war. Man lese Jac. 3, 6. Das große fleischliche Feuer aber wird durch das Feuer der göttlichen Liebe verdunkelt und ausgelöscht, so, daß es in der Seele nicht brennen kann; wie die hellen Strahlen der Sonne das grübere Küchenfeuer verdunkeln. Gesells der Gottesgel. Polus. Die Worte, וְאֵשׁ הַרְבָּא, können besser so übersetzt werden: ihre Pfeile sind feurige Pfeile, das ist, ihre Liebesspfeile fliegen in das Herz, verwunden es, und brennen daselbst; ja sie entzünden das Herz frästig durch die Wunde, die sie daselbst machen; wie Hammond über Ps. 76, 4. ammert. So scheinen die 70 Dolmetscher diese Stelle verstanden zu haben, indem sie übersetzen: οὐαὶ τοῖς, ihre Federn, oder Flügel, womit sie fliegt, sind feurige Flügel. Von diesen Pfeilen, oder Flügeln, wird ferner gesagt, daß sie Flammen von dem Feuer des Herrn sind, wie das hebräische Wort zu bedeuten scheint. Denn es ist aus drey Wörtern zusammengesetzt, welche Feuer, Flamme, und Herr bedeuten; wodurch sehr frästige und verzehrende Flammen angezeigt werden. Man findet solche zusammengesetzte Worte auch sonst, wie Jer. 2, 31. sonderlich in der punischen Sprache, wie Bockart in seinem Ca-naan c) beweist ⁷⁷³. Einige übersetzen hier: Flammen, die nur der Herr angestanden hat. Wenn nun im Anfange dieses Verses auf den Brustschilde des Hohenpriesters gezielt worden ist: so kann dieser

Schluß auf das Feuer gedeutet werden, welches von dem Angesichte des Herrn ausging, 3 Mos. 9, 23. und die Opfer verzehrte; wie die Liebe alle Schwierigkeiten verzehret. Jenes Feuer durfte nie-mals ausziehen: sondern mußte beständig auf dem Altare brennend erhalten werden, 3 Mos. 6, 12. Also war es das beste Sinnbild der Liebe, welches man finden konnte. Patrick.

a) Diffr. 10. b) Man lese die Erklärung über Ps. 15, 10. Spr. 1, 12. c. 3, 5. c. 9, 18. c. 15, 24. c) Lib. 2. c. 15.

B. 7. Viele Wasser würden ic. Auch darinne wird die göttliche Liebe durch das Altarfeuer vorgedacht, daß sie unauslöschlich ist, und viele Wasser sie nicht auslöschen können. Durch diesen verbüllten Ausdruck wird auch bey andern Schriftstellern die große und unüberwindliche Kraft der Liebe angedeutet. Philostratos spricht, in einem seiner Briefe: τὸ καρδιὸς ἄπεγγυεῖσι etc. was für eine neue Art von Brand ist dieses? „Ich will um Wasser rufen, „und es ist niemand vorhanden, der es brächte, ὅτι „οὐ ὀπερτίσοις εἰ τάρυν τὴν θλόγονα ἀπογείρετο, weil „diesjenige, was man sonst zum auslöschen braucht, „bey dieser Flamme nichts ausrichtet. Es ist einer-
ley, man mag Wasser aus dem Brunnen ziehen, „oder aus dem Flusse schöpfen: denn es wird selbst „durch das Feuer verzehret.“, Patr. c. Durch viele Wasser versteht die Schrift oftmals vielfältiges Elend, wie Ps. 18, 17. 42, 9. 69, 3. 144, 7. Ob aber schon die Schlange beständig aus ihrem Nachen solches Wasser auf die Kirche speyet, Offensb. 12, 15. so kann es doch ihre Liebe nicht auslöschen, oder vermindern. So rühmen sich der Apostel, Röm. 8, 35. der frästigen Flammen seiner Liebe zu Christo, die durch nichts ausgelöscht werden könnten: sondern immer frästiger aufzugehen, bis seine Widersacher ermüdet, oder beschämt wurden. Das durch erfäufen über-
setzte

(675) Folget man aber dem Kerri, so hat man dieser Erinnerung gar nicht nöthig.

man ihn doch gänzlich verachten. 8. Wir haben eine kleine Schweste, die noch keine Brüste hat; was sollen wir unserer Schweste an dem Tage thun, da man von ihr spre-

sigen, werden sie nicht für den größten Schatz hinzeben, der ihnen angeboten wird: sondern sie werden solche Anerbietungen mit Verachtung verwerfen. 8. In Ansehung dererjenigen, welche diese Liebe noch nicht empfinden, oder bey denen sie nur erst angezündet ist, sind wir sehr bekümmert, was wir für sie thun sollen; sonderlich für eine, die uns so lieb ist, als eine Schweste, aber in dieser liebenswürdigen Eigenschaft noch wenig zugenommen hat, und da-
her

sehste Wort bedeutet so viel, als überwältigen. Die Liebe überhaupt und insbesondere die Liebe der Kirche zu Christo, kann weder durch Schrecken und Not, noch durch Versuchungen und Verlockungen, überwältigt und gedämpft werden. Nichts, als die Gegenwart und Gunst der geliebten Person, kann sie ver-
gnügen. Sie verachtet dagegen alle Reichthümer, und will lieber mit ihrem Liebsten arm seyn, als mit einem andern großen Güter besitzen. Sie verachtet alle Güter, Personen, und Schäke, wenn sie ihr unter der Bedingung angeboten würden, daß sie ihren Ge-
liebten fahren lassen sollte. Sie achtet es nicht, ob sie schon deswegen verospottet wird. Sie verachtet die
70 Dolmetscher, und Theodoret, den lektern Theil
dieses Verses: „wenn jemand alle seine Güter zu lie-
ßt, werken anwendet: so werden sie ihn gänzlich ver-
zachten.“ Das ist, dienigen, die alles, was sie ha-
ben, und ihr Leben selbst, der Liebe Gottes aufopfern,
werden von denjenigen verachtet, die solche Liebe
nicht fühlen⁶⁷⁶. Polus, Paric.

B. 8. Wir haben eine x. Die göttliche Liebe hat zweien Arten, die hier beyde ausgebreitet sind und blühen. Der höchste Art, der zu Gott hinauf steigt, wird v. 6. 7. vorgestellt; und der niedrigste, der sich zur Bedachtung anderer ausbreitet, wird hier beschrieben. Die Kirche scheint hier zu ihren Gele-

linnen zu reden, welche mit ihr wegen einer kleinen Schweste, das ist, wegen einer gewissen noch schwachen Kirche, bekümmert waren⁶⁷⁷. Gesells. der Gottesg. Paric. Gemeinlich nimmt man an, daß die jüdische Kirche hier redend eingeführet werde, wie sie ihre zärtliche Sorgfalt für die armen Heiden bezeugt, die noch in der Dunkelheit, und im Schatten des Todes saßen. Dieses ist Mitleiden erhebet schon aus dem Namen. Schweste, womit sie dieselben beehret: denn die Kirche aus den Heiden sollte hernach gleich Vorrechte mit der jüdischen genießen, und mit ihr einen Vater, nämlich Gott, haben. Ferner nennen die jüdische Kirche ihre Schweste klein. Sie zielet damit auf den noch niedrigen und unvollkommenen Zustand derselben, und sucht zugleich den Heiland zum Mitleiden mit derselben zu bewegen, indem sie diese Schweste mit sich, und dem Bräutigame, in einen gleichen Rang setzt. Wir, spricht sie, haben eine kleine Schweste. Sie ist nicht nur die meinige, wegen des mit ihr aufgerichteten Bundes: sondern auch die deinige, weil du sie angenommen hast. Da du nun meiner gedacht hast: so vergiß auch sie nicht. Endlich stellt die jüdische Kirche die Armut und den Mangel ihrer Schweste vor. Polus, Ge-
sell. der Gottesg. Sie spricht, dieselbe habe keine Brüste. Alle Mägdchen haben zwar Brüste: allein

(676) Wenn aber der Fall den die Braut hier setzt, recht eingesehen wird, so ist die Meynung eine ganz andere. Sie will überhaupt die Liebe Christi gegen sie (worauf billig auch die vorhergehenden Ausdrücke näher gedeutet werden seyn sollten) als den Grund anführen, warum sie hoffe, daß ihre Bitte v. 6. geistlichen werde. Diese Liebe will sie nicht nur als etwas sehr starkes, sondern auch als etwas sehr kostbares beschreiben. In dieser letzten Absicht sagt sie hier, es werde dieses unschätzbare Kleinod mit allem Geld und Gute nicht verkauft werden können. Wenn es jemand auch dafür geben und darbieten wollte, so wölde es nicht nur verweigen, sondern auch so thöricht seyn, daß man ihn nur mit Spott und Verachtung ansehen, und leer abweisen würde. Man kann hieraus abnehmen, wie vergeblich es sei, wenn man durch großen Aufwand auf allerley vermeynte gute Werke, durch Almosen, kostbare Stiftungen x. Gnade zu verdienen, und die Liebe des Erlösers zu gewinnen gedenket, zu welcher man ohne Buße und Glauben nimmermehr gelangen kann.

(677) Da man aber von der Gegenwart derselben sonst keine Spur findet, indem ihrer v. 4. am letzten gedacht, und mit v. 5. der Anfang eines neuen Gesprächs angenommen worden, so folget man besser der obenstehenden Umschreibung, welche voraussetzt, daß hier der Bräutigam angedredet werde, welcher v. 9. auf diese Frage, antwortet; wiewol einige, auch die folgenden Worte lieber der Braut in den Mund legen, welches man zugeben kann, wenn nur dieser ganze Vortrag als eine Verabredung mit dem Bräutigam angesehen wird.

sprechen wird? 9. Wenn sie eine Mauer ist: so wollen wir einen Palast von Gil-
ber

her noch unfähig ist, das Glück zu genießen, welches wir besitzen. Was sollen wir für sie thun, da man sagt, die Zeit sei gekommen, daß man sie verehlichen möge; und da wir doch gleichwohl auch hören müssen, daß sie dazu noch nicht im Stande sei? 9. Bräutigam. Wir wollen an ihr nicht verzweifeln, oder sie verstoßen: sondern Geduld mit ihr haben, und unser möglichstes thun, um sie nach unserm Wunsche zu bilden. Wenn sie nur getreu und beständig ist: so wollen wir so mit ihr umgehen, wie man mit einer niedrigen Mauer verfährt.

Man

allein dieselben erfüllen ihren Wunsen nicht eher, als bis sie manbar worden sind, Ezech. 16, 7. Patrick, Gesells. der Gottesgel. Polus. Man kann durch diese Brücke die beständigen und ordentlichen Lehrer und Diener der Gemeinde verstehen, von denen die Kirche die unverfälschte Milch des Wortes Gottes, und allerley geistliche Nahrung und Trost, empfängt. Ohne dieselben ist sie unvollkommen, und noch nicht reif, oder manbar: sondern ungeschickt und unvollkommen, wie ein unmündiges Kind. Dieses war der damalige Zustand der Heiden. Das nun die Juden eine Kenntniß von der bevorstehenden Befreiung der Heiden gehabt haben, erhellt deutlich aus vielen Zeugnissen und Weissagungen der Schrift. Ob schon dieselben nicht allemal völlig verstanden wurden: so waren sie doch ohne Zweifel nicht gänzlich verborgen. Denn nach dem Zeugniß des Apostels, 1 Pet. 1, 10. waren die Propheten sehr eifrig in Untersuchung der Gnade, die den Heiden wiedersfahren sollte; und sie redeten fleißig davon. Daher wünschten auch die Weissagten und Prophäten unter dem jüdischen Volke sehr eifrig, daß die Heiden Gott unterworfen werden möchten. zu einem Beweise hieron dienet die gegenwärtige Stelle, da die jüdische Kirche sich gleichsam mit dem Messias berathschlägt, was sie ihnen doch für eine heilsame Wohlthat oder Gunst, erzählen könnten? Wie sie ihre Verbindung mit Christus befredern, und darüber ihre Freude bezogenen möchten, ohne sie deswegen zu beneiden, oder darüber zu murren, wie die Juden zu den Zeiten Christi, und der Apostel, thaten? Gesells. der Gottesgel. Polus. Dieses muss uns ermuntern, eine gleiche Sorge für die jüdische Kirche zu tragen, die sie einfach, verlassen, und in einem trostlosen Zustande ist. Paulus ist hierin unter Vorgänger, Rom. 8, 9. Gesells. der Gottesgel.

Der Tag, da man von ihr reden

wird, kann die Zeit bedeuten, da sie verehlicht werden sollte; oder auch, da man von ihren Mängeln reden würde. Polus, Patrick. Christus, die Apostel, und andere von den ersten Verkündigern des Evangelii, welche Glieder der jüdischen Synagoge waren, redeten und arbeiteten für die Befreiung der Heiden. Polus. Für von ihr übersehen andere: zu ihr, oder: für sie, oder: wider sie. Der Tag der Gnade ist nicht allemal gegenwärtig. Diejenige welcher der Herr der Zeiten und Stunden ist, hat nach seinem Wohlgefallen, Zeiten und Gelegenheiten dazu verordnet. Wie der Meßias in der Hülle der Zeit gekommen ist; das ist, zu der Zeit, die er selbst zu seiner Ankunft bestimmt hatte: so hat er auch einen Tag zur Besuchung der Heiden feste gesetzt, um sie zu einer Kirche zu versammeln, und sie durch das Evangelium, zur Theilnahme an dem Gnadenbunde zu berufen. Diejenigen sahen diesem Tage entgegen, deren Augen der Herr zu erleuchten gerubete; und sie erfreuten sich darüber von ferne. Wie viel mehr Ursache haben wir nun nicht, die Sonne der Gerechtigkeit groß zu machen und zu verherrlichen, die zur Erleuchtung der Heiden, und zur Herrlichkeit seines Volkes Israel, aufgegangen ist⁽⁶⁷⁸⁾? Gesells. der Gottesgel.

8. Wenn sie eine x. Dieses ist vielleicht die dunkelste Stelle in dem ganzen Liede. Einige halten dieses für Worte der Feinde der Kirche, welche sich mit einander berathschlagen, wie sie die Mauern der Kirche einreissen mögen; nämlich nicht durch Gewalt und offensbare Feindseligkeiten: sondern durch List und Betrug. Sie wollten silberne Paläste, oder Verschanzungen, gegen sie aufwerfen. Dadurch versteht man Geschenke, oder Bestechungen, um sie zu verleiten und zu vertilgen. Dieser war die alte Regel, die das Orakel dem Könige, Philippus, vor- schrieb:

(678) Alle diese Auslegungen sehen voraus, daß hier die Rede von der Befreiung der Heiden, die redende Person aber, die jüdische Kirche sei. Andere Ausleger aber sind nicht dieser Meinung, und in der That fehlt es derselben auch an einem zuverlässigen Beweise. Denn die bloße Unmöglichkeit der Ausdrücke zu dieser Erklärung, will es allein noch nicht ausmachen. Da wir nun bisher immer die ganze Kirche als die redende Person erkannt haben, so haben wir hier keine Ursache, davon abzugehen, und folgen also viel lieber derjenigen Meinung, welche der gelehrte Patrick in seiner Umschreibung ausgedrückt hat. Es würde über dieses etwas unsoemtig seyn, wenn die noch unbekürtten Heiden, als eine Schwestern beschrieben würden, zumal wenn noch über dieses auf sie gezogen werden sollte was v. 10. folget.

ber auf sie bauen; und wenn sie eine Thüre ist: so wollen wir sie rund umher mit E-
dern.

Man reiset dieselbe nicht ein: sondern man führet sie höher auf, und zieret sie auch mit schönen und künstlichen Thürmchen. So verfährt man auch mit der Thüre eines prächtigen Palastes. Wenn dieselbe zu schwach, oder zu schlecht ist: so sparet man keine Kosten, um sie auszubessern; und

schrieb: *ἀγρυπνος λέγγειος μάζεον, καὶ πάντα κρατεῖεις*, „streite mit silbernen Spießen: so wirst du alles überwinden.“ Diese Auslegung ist aber in der That hart und gezwungen. Andere nehmen daher lieber an, daß hier der Bräutigam, oder der Bräutigam und seine Braut, ihre Rede fortführen, und für die damals noch nicht berufenen Völker etwas gutes besitztamen. Doch stimmen diese Ausleger wegen der Deutung und Absicht der gegenwärtigen Stelle nicht überein. Man findet sonderlich drey verschiedene Griffe. Erstlich glauben einige, die Mauer zeige die bürgerliche Regierung an, wodurch die Kirche, wie durch eine Festung und hohe Mauer befschützt wird. Durch die nachgebendes gemeldete Thüre versteht man die Lehrer und Kirchendiener, die auf Befehl des Herrn aufzunehmen und zuzulassen müssen. Sie verdienen auch, angenommen zu werden, damit sie das Werk des Herrn ohne Furcht ausführen mögen, 1 Cor. 16. 10. Zweyten halten einige diese Worte für eine Drohung zum Schrecken der Heiden. Würben sie bleiben wie sie waren; würden sie, wie feste Mauern, allen heiligen Ermahnungen und Warnungen widerstehen, und mit einer hartnäckigen Bosheit von Gott abtrünnig bleiben, so, daß dasjenige, was zu ihnen geredet würde, wäre, als ob man es gegen eine Mauer redete: so wolle Gott ihnen schwere Lasten und Ge- richte aufzlegen. Diese versteht man durch das Bauen silberner Paläste, indem bey dem Seneca, und andern Schriftstellern, imponere tributa, Schatzungen anstehen, eben so viel bedeuter, als inadmissible, auf etwas bauen. Wären sie aber wie eine Thüre; würden sie ihm aufschun, und ihn in ihrem Herzen aufnehmen: so wollte sie gleichsam mit Planen von Cedern zieren und befestigen. Drittens hält man dieses für Worte, die eine zärtliche Sorgfalt und Liebe anzeigen, um, wie Hugo Grotius spricht, der jüngste Schwestern einen wackern Mann zu verschaffen. Im Geistlichen fann dieses bedeuten, daß Christus und seine Diener, nicht nachlässig seyn wollen, alles, was sie können, für die Heiden zu thun. Erstlich wollen sie dieselben zu einer Mauer machen. Sie wollen ihnen einen festen Grund und Namen geben, und sie von andern absondern, oder unterscheiden. Hernach wollen sie dieselben so ausbreiten, und ihre Schönheit so vergrößern, daß sie nicht mehr schwach, gering, und verächtlich: sondern stark, herrlich, und ein Palast des großen Königs werden sollten. Man lese Ps. 48. 3. 4. 5. Die Worte: wenn:

sie eine Thüre ist: werden verschiedentlich erklärt. Einige sagen: wenn sie unbeständig und wankend ist, wie eine Thüre, die sich herum drehet: so wollen wir sie mit heiligen Gebeten und Unterweisungen stark und feste machen. Andere verfehen die Worte so: da, oder wenn, sie eine Thüre des Himmels ist: so wollen wir auf ihr das Andenken meines Namens und meine Güte aushauen und bilden; wie die Juden an ihren Thüren zu thun pflegten, 5 Mos. 6. 9. In diesem Verstande sagen die 70 Dolmetscher: *παραγγέλλουσαν εἰς τὸν οὐρανόν*, wir wollen auf sie schreiben. Noch andere übersehen und verfehen die Worte so: wenn sie eine Thüre hat; das ist, wenn sie einigermaßen zur Vollkommenheit gelanget, wie die Häuser, wenn die Thüren eingehangen werden; welches bei einem Bau gemeinlich das letzte ist: so will ich sie mit meiner ewigen Güte einfassen, und ihre Mauern und Thüren dergestalt bewahren, daß die Pforten der Hölle nichts wieder sie vermaggen sollen. Es soll, trotz allem Widerstreben, eine weite Thüre geöffnet werden, 1 Cor. 16. 9. wodurch das gerechte Volk zu ihr eingeht, und sie zu einer Wohnung Gottes im Geiste gemacht wird; so, daß ihre Mauern Heil, und ihre Thüre Lob, segn werden. Gesells. der Gottes- gesell. Der Heiland nimmt es über sich, für die Kirche der Heiden so zu sorgen, wie es ihre Umstände erforderten. Er will vielleicht sagen: wenn sie, die Heiden, bekehrt, und wie eine Mauer seyn werden; wenn sie fest und stark im Glauben seyn, und gegen alle Anfälle und Versuchungen bestehen werden. Denn eine Mauer bedeuter in der Schrift Stärke und Festigkeit, Jes. 26. 1. Jer. 15. 20. u. so wollen wir, mein Vater, ich, und der heilige Geist, als die vornahmen Bauherren, nebst meinen Dienern, als Mitarbeitern, einen Palast von Silber auf sie bauen; das ist, sie noch stärker, größer, und schöner, machen, damit sie um so viel liebenswürdiger in meinen Augen, und um so viel herlicher in den Augen der Welt seyn mögen. Und wenn sie wie eine Thüre sind, die nicht so stark ist, als eine Mauer, und wodurch der Feind zu ihnen einbrechen kann; wenn sie schwach im Glauben sind, und zuweilen von dem Verschluß überwunden werden: so wollen wir sie doch nicht verwerfen, oder verlassen: sondern sie rund umher mit Cedernplanken befestigen, oder ver- stärken, oder befestigen; mit solchen Planen, die nicht nur schön: sondern auch stark und dauerhaft sind. Wenn diese Kirche nur aufrichtig ist, und

dernplanken besetzen.

10. Ich bin eine Mauer, und meine Brüste sind wie Thürme; da

und man besetze sie rund umher mit Cedernholze. (Ich sehe auch vorher, daß unsere Mühe nicht vergebens seyn wird. Denn ich höre sie sagen:)

10. Kleine Schwester. Ich bin

eine solche Mauer, und meine Brüste erheben sich, und werden groß, wie solche Thürme.

Jch

und mir die Thüre ihres Herzens öffnet: so will ich, wenn sie schwach ist, zu ihr hineukommen, und sie starker machen. Polus. Ueberhaupt kann man diese Antwort des Bräutigams als ein Gleichniß ansehen, dessen Verstand folgender ist: Wir wollen große Sorge für die junge Schwester tragen, damit sie wache, und zur Vollkommenheit gelange. Denn man pfleget dasjenige, worum ein guter Anfang ist, nicht zu verlassen: sondern ihm vielmehr hinzufürgen, und sein Wachsthum zu befördern. Also läßt man eine Mauer an einem Gebärde, welches man hoch hält, nicht eingehen oder verfaulen: sondern man bekleidet sie vielmehr mit Brettern von Cedern; sowol zur Stärke und Dauerhaftigkeit, als auch zur Schönheit: denn Cedernholz fauet nicht leichtlich. Alles dieses kann sehr natürlich auf eine Seele, oder Kirche, gedeutet werden, die in einem Stande der Unvollkommenheit, aber auf Christum als einem Grunde, erbauet ist: nämlich also: „Wenn sie nur fest und beständig ist, und sich, in ihrer Liebe gegen mich, wie eine Mauer bezeiget: so will ich nicht unterlassen, für sie zu sorgen. Wenn sie nur alle andre ausschließt, und sich bloß für mich öffnet: so soll ihr niemals dasjenige mangeln, was

„zu ihrer Vollkommenheit notthig ist. Ich will sie „reichlich schmücken, und wie das haus Gottes selbst „machen, welches von Cedern erbauet ist ⁽⁶⁷⁹⁾,“ Paricē.

8. 10. Ich bin eine ic. Man kann diesen Vers als die Antwort der kleinen Schwester ansehen, und so verfeheln, als ob sie sagte: „ich habe beschlossen, „dasjenige zu thun, was du verlangst; nämlich stand, „hast und getreu zu seyn; und ich spüre schon die „Frucht meiner Treue ic.“ Denn diese Worte bezeichnen sich offenbarlich auf die vorhergehenden תְּלִוָּה, Friede, bedeuten in der Sprache der Hebräer allerley Glück, und wird daher auch im Englischen durch favour übersetzt. So wird hiernach alles das Gute angezeigt, das man von der Gunst erwarten kann, die Gott gegen jemanden heget. Paricē. Gemeinlich aber hält man diesen Vers für eine Niede der jüdischen Kirche ⁽⁶⁸⁰⁾. Sie spricht gleichsam zu dem Michias: Herr, durch deine Gnade bin ich eine Mauer, wie du willst, daß meine Schwester seyn soll. Ich bitte, und hoffe also, daß du, nach deiner ihr geschehenen Verheilung, einen silbernen Palast auf mir bauen wollest. Von den Brüsten, als Thürmen, die zur Ziern und Verhüllung der Mauer dienen, lese man die Erklärung über Cap. 4. 5. c. 7. 3. 7. Deswegen, will die Braut sagen, hatte er ein Wohlgefallen an mir, und an meinen Werken. Polus. Einige übersehen hier: wenn ich eine Mauer seyn werde ic. oder: ich bin eine Mauer worden; das ist,

(679) Wofern die Vorstellungen einer Mauer oder Thüre ein besonderes Verhalten dieser kleinen Schwester bezeichnen sollen, (welches an sich schon hart ist, und keine ungünstigste Erklärung leiden will,) so wird der jedesmalige Wortak in diesen beiden Ausprüchen eine Bedingung enthalten, unter welcher dasjenige, was der Nachsatz sagt, an ihr geschehen soll. Diese Bedingung aber, wird der angegebenen Weisheit dieser Person offenbar widerstehen. Sie war v. 8. beschrieben worden, als eine Jungfrau, die noch nicht manbar, und nun erst zur Vereinigung mit dem Bräutigam zubereiten sey. Wie soll sie nun eine Mauer oder eine Thüre seyn? Wie soll das von ihr gefragt werden, was beyde Ausdrücke nach diesen Erklärungen bedeuten sollen? Uns dünkt, daß diese Ausdrücke nicht mehr zu sagen haben, als daß sie die bezeichnende Vorstellung ausdrücken sollen, auf welche sich die folgenden uneigentlichen Redensarten beziehen. Wir seien den Text also an, als ob es hieße: „Will man unsere Schwester mit einer Mauer vergleichen? Wohl! „so soll auf diese Mauer ein silberner Palast gebauet werden. Vergleicht man sie deum mit einem Thore? „Gut! so wollen wir dasselbe mit Cedernplanken einschließen.“ Man sieht bald, daß die Hauptvorstellungen dahin gehen: es solle Sorge getragen werden, theils, daß Christo eine angenehme Wohnung in diesen Seelen zugereicht, theils daß diese Wohnung gegen alle Gefahr und Nachstellung der Feinde gnugsam vertheidigt, überhaupt aber auf das herrlichste und kostbarste geziert werde.

(680) Dafür ist sie auch allerdings zu halten. Denn man findet von der Gegenwart der kleinen Schwester gar kein Merkmaa, vielweniger könnte sie das von sich sagen, was nun weiter folget. Daher sind auch v. 11. 12. ihre Worte nicht.

da war ich in seinen Augen wie eine, die Friede findet. II. Salomo hatte einen Weingarten zu Baal Hamon; er gab diesen Weingarten den Hüttern; ein jeglicher brachte

Ich bin nicht mehr so klein und verächtlich von Ansehen; ich bin nicht mehr so ungeschickt für seine Liebe; sondern von nun an will ich ihm wohlgefällig seyn, und solche Gunst bey ihm finden, daß ich alles das Glück genieße, welches er seinen Geliebtesten mittheilet. II. Ich will mich derselben, durch meinen Eifer in seinem Dienste, gemäß zu erzeigen suchen; und daraus verspreche ich mit einer noch größere Vermehrung meiner Glückseligkeit. Denn obschon die Großen ihre Felder an andere vermiehen, wie der König, Salomo, seinen Weingarten zu Baal

ist, ich bin in der Liebe aufgewachsen und stark worden. Da ich bin nicht nur *h̄o* eine Mauer: sondern auch ein vollkommenes Gebäude. Denn meine Brüste sind wie Thürme, die zur Vermehrung meiner Schönheit dienen, und andern Hülfe verschaffen. Andere übersehen: ich hoffe, oder wünsche, eine Mauer zu seyn. Sie machen also die Worte zu einer Antwort, womit die Redende den vorigen guuten Wunsch und Vorfall ergriff, und ihres Theiles verspricht, das bey ihr aufgehobene Pfand zu bewahren, wie Mauern und Thürme zur Verwahrung einer Stadt dienen. Hierinne dienet sie zu einem nachahnenswürdigen Meister eines demütigen Gehorsams. Die Glieder der Kirche müssen, als lebendige Steine, nicht taub gegen die Stimme Christi seyn: sondern, wenn er sie durch seinen Geist rust, zu der geistlichen Mauer, und zu dem geistlichen Thürme, aufwachsen, wovon die Propheten und Apostel der Grund sind. Christus aber der Eckstein ist, Ephet, 2. 20. 21. Die lehren Worte zeigen entweder die Wirkung des Baues der Kirche durch Christum, oder die Ursache davon. Diese ist bloss die freie Gnade und Gunst Gottes, welcher uns, da wir verachtete und verwerfliche Steine waren, als theuer in seinen Augen erwählt hat. Er ließ uns nicht, in dem verfehlten Wesen unserer Herzen, unter dem Schutte der Welt verloren gehen: sondern er grub uns zu seinem Tempel aus, und machte uns zu einem geistlichen Hause. Man lese 1 Petr. 2. 4. 10. Tremellius übersetzt hier: ich hatte brynahe Gnade in deinen Augen gefunden. Er merkt dabei an, daß die also gebaute und befestigte Kirche sich über ihren glücklichen Zustand erfreuet, ob 'derselbe schon noch nicht vollkom-

men ist. Sie war noch nicht zur Vollkommenheit gelanget: aber doch nicht weit mehr davon entfernet. Sie hielt dieses für einen großen Segen; und dafür müssen es auch alle ihre Glieder ansehen. Sie müssen den Herrn schon für ihre Begierde nach Wahrheit und Friede loben, ob sie schon noch nicht das völlige Maas davon erreicht haben; wenn sie nur nicht weit mehr davon entfernet sind ⁶⁸¹. Gesells. der Gottesgel.

V. II. Salomo hatte einen Weingarten ic. Hier, und v. 12. scheint die kleine Schwester, die von dem Bräutigame, v. 10. so begünstigt worden war, zu versprechen, daß sie allen Fleiß anwenden wolle, um ihm zu dienen, und die empfangen Gaben so vortheilhaft anzuwenden, als es ihr möglich wäre. Obschon, will sie sagen, Salomo seinen Weingarten zu Baal Hamon vermiethete, und also nicht alle Einkünfte derselben genießen könne: so will doch ich meinen Weingarten selbst hüten, v. 12. Aber Efra spricht, Baal Hamon sey ein Ort nahe bey Jerusalem gewesen, wo viele Menschen ihre Weingärten hatten. Die meisten Ausleger folgen dieser Meinung, und wenige glauben, daß Baal Hamon bey Engaddi gelegen habe ⁶⁸². Der Weingarten, den Salomo derselbst hatte, war sehr groß: denn von denjenigen, die ihn gemietet hatten, und deren verschieden waren, bezahltet ihm ein jeglicher tausend Ekel Silber; das ist, er hatte jährlich große Einkünfte von ihnen: denn tausend ist eine Zahl der Vollkommenheit, Ps. 114. 13. Mich. 5. 2. Einige glauben, die Anzahl der Hütter, ob die selbe schon nicht gemeldet wird, habe sich auf zehn belausen. Patrick. Andere halten diese Worte, bis zu Ende des 13ten Verses, für eine Rede

des

(681) Heilgegen wird nichts einzumwenden seyn, wosfern es nur nicht auf die angeführte falsche Uebersetzung Tremellii gebauet wird. Ueberhaupt bedarf die obenstehende Uebersetzung keiner Verbesserung. Man merke nur, daß die Worte: ich war als eine ic. eben so viel bedeuten, als ob es hieße: ich war diejenige in seinen Augen ic.

(682) Der hochberühmte Herr D. Conr. Ikenius beweist in seinen Dissert. philolog. theol. in diversa s. cod. loca diss. XV. daß Baal Hamon und Baal God ein und eben derselbe Ort, und eine Stadt in dem hohen Syrien gelegen gewesen, nämlich zwischen dem Libanus und Antilibanus, welche bey den Griechen, die in Syrien geherrscht, Heliopolis geheißen habe, und nun noch unter dem Namen Baalbeck oder Balbeck bekannt sey. S. Berlin. Biblioth. IV. Band, S. 72. u. f.

brachte für die Frucht desselben tausend Silberlinge. 12. Mein Weingarten, den ich habe,

Baal Hamon an verschiedene Hüter vermietet, die ihm viel dafür bezahlen, und doch noch vieles dabei gewinnen, wodurch ihnen ihre Arbeit vergolten wird: 12. So will doch ich den mir anvertrauten Weingarten nicht der Hut und Aufsicht anderer anvertrauen: sondern ihn

des Bräutigams, der erstlich seine Kirche rühmet, und sie nachgehends ermahnet⁽⁶³³⁾. Dieses ist die rechte Ededeitung. Denn nichts kann wohl eine edelmütige Seele mehr ermuntern, als Lob. Dasjenige, wos wegen die Kirche gerühmet wird, ist unter einem Gleichen vertragten, welches von der Fruchtbarkeit der ausserlesenen Weingärten im jüdischen Lande hergenommen ist, worunter, ohne Zweifel, auch der Weingarten Salomons war. Das durch Weingarten übersetzte Wort hat eine weitläufige Bedeutung, und man kann dadurch allerley Landgüter und Gärten verstehen. Für: zu Baal Hamon, übersehen einige hier: in einem sehr volkstreichen Lande; andere aber: in einer fruchtbaren Gegend. Beides kann beysammen seyn. Denn ein Ort, der eine große Menge Volk ernähren kann, muß notwendig sehr fruchtbar seyn. Man behält aber, mit dem Hugo Grotius, und andern, lieber das Wort Baal Hamon. Dieses war dasjenige, das nahe bey Jerusalem lag: nicht aber ein anderes in dem Stamme Naphtali, wovon man 1 Chron. 6, 75. Nachricht findet. Die folgenden Worte können auch so übersetzt werden: er gab diesen Weingarten, um gehütert zu werden⁽⁶³⁴⁾, vor Gott dem Adam das Paradies gab, 1 Mos. 2, 15. und wie David mit seinen Weingärten verfuhr. Es ist einer Obrigkeit, so wachsam sie auch seyn mag, unmöglich, ihre ganze Pflicht in eigener Person zu erfüllen. Es ist folglich erlaubt, Unterbeamten einzusetzen, von denen sie Rath und Beistand erlangen könne. Der Apostel nennt dieselben, 1 Petr. 2, 14. ἕγειρός ἡς δι' ἀριστούς κεντρούκτονος, Statthalter, die von demjenigen, der die höchste Gewalt besitzt, abgeschickt worden sind. Der Prophet nennt sie, Jes. 62, 6. Wächter, welche über die Heerde im Bürgerlichen wachen, sic sicher bewahren, und sie in Unterthänigkeit gegen den Fürsten, als den obersten Hirten, erhalten. Gesells. der Gottesg. Durch die letzten Worte wird die Größe und Fruchtbarkeit des Weingartens angedeutet, indem so viele Hüter dazu nöthig waren, und so viele Einkünfte daraus gezogen wurden. Polus. Eigentlich steht in der Grundsprache: ein Mann brachte ic. Das Wort νυκτι, Mann, wird aber oftmals von ei-

ner mehrern Anzahl gebraucht, und bedeutet so viel, als alle, oder ein jeglicher, wie 2 Mos. 32, 27. Ps. 1, 1. Einige übersetzen: brachte die Frucht des selben herein, tausend Sikel Silber; welchen Namen man sowol dem gemünzen Gelde, als auch dem gewogenen Silber, beylegte. Ein solcher Sikel betrug ungefähr eine halbe englische Krone. Darin, weil ein jeglicher Hüter so viel bezahlen mußte, muchmagnet man, ein jeglicher habe so viel Platz gehabt, daß tausend Weinstöcke darauf stehen könnten. Ein solcher Platz konnte nun nicht sehr groß seyn. Die Einkünfte von so vielen Weinstöcken waren daher überaus groß, und betrugen zehnmal mehr, als die besten Ländereien in Europa liefern können. Zu einem Beweise dieser Muchmagnet wird Jes. 7, 23. angeführt. Dasselbst steht vor denen fruchtbaren Plätzen, wo tausend Weinstöcke waren, gesaget, daß sie tausend Silberlinge wert gewesen sind. Billig möchte man Canaan ein Land nennen, wo Milch und Honig flossen. Denn welche andere Gegend der Welt trägt so viel ein? Nach dieser Rechnung bekam man von einem Platze, wo tausend Weinstöcke standen, jährlich 1357 holländische Gulden. Gesells. der Gottesgelehrten.

12. Mein Weingarten, den ic. Die kleine Schwester spricht hier, daß sie den ihr anvertrauten Weingarten selbst hüten, und nicht andern die Sorge dafür überlassen wolle. Dieses scheint die Bedeutung der ersten Worte des Verses zu seyn. Patrick. Vor meinem Angesichte ist so viel, als unter meiner Aufsicht und Fürsorge. So spricht David, Ps. 18, 22: seine (Gottes) Rechte waren vor mir; das ist, ich hüte mich sehr, daß ich nicht davon abweichen möchte. Polus. Ges. der Gottesg. Patrick. In gleichem Verstande könnte man auch übersetzen: mein Weingarten = ist in meiner Gewalt, wie 1 Mos. 47, 7. Jer. 40, 4. das ist, ich behalte meinen Weingarten in meinen eigenen Händen, und vermiete ihn nicht an andere. Der Sinn des letzten Theils dieses Verses kann nun folgender seyn: „Wenn Salomo, der seinen Weingarten nicht selbst hüte, so viel Einkünfte daraus zieht, und doch noch zwey-, „hundert Silberlinge für jeglichen Wächter übrig „blei-

(633) Das der Bräutigam v. 12. rede, hat wohl seine gute Richtigkeit. Hier aber und v. 12. kann er so wenig reden, als wenig er mit sich selbst v. 12. in der zweyten Person sprechen kann. Das auch nicht die kleine Schwester, sondern die Kirche selbst rede, ist oben schon gesaget worden.

(634) Also kann hier nicht übersetzt werden. Denn das nachfolgende νυκτι bezieht sich deutlich auf ein vorhergegangenes Substantivum.

habe, ist vor meinem Angesichte; die tausend Silberlinge sind für dich, o Salomo: aber

ihm selbst, mit dem größten Fleiße, warten und bearbeiten. Mein Auge soll beständig darauf gerichtet seyn; und ich will nichts unterlassen, welches zu seiner Verbesserung dienen kann. Wenn nun, außer dem Vortheile, den andere genießen, Salomo noch so viele Einkünfte zieht: was

„bleiben: wie groß werden nun nicht meine Einkünfte seyn, da ich meinen Weingarten selbst fleißig und sorgfältig bearbeite? „ Auf eine ähnliche Weise redet der Sohn Sirachs von der Weisheit, Cap. 24, 34. Die Gelegenheit zu dieser Erklärung haben wir dem Almonaster zu danken. Daß hier der König Salomo, und sonst niemand, gemeinet werde, erkennet Maimonides selbst. Denn in seinem Werke von dem *Grande des Gesetzes* spricht er d): „überall, wo du, in dem *Hohenziele*, den Namen Salomo findest, da ist derselbe heilig, wie alle die übrigen Namen, die daselbst vorkommen; außer nur in der einzigen Stelle: die tausend sind für dich, o Salomo ic. „ Andere seken hierzu noch Cap. 3, 7: siehe, das Beste, das Salomo hat. Einige deuten v. 11, 12. sehr gut auf das Maß der Erkenntniß und Gottesfürcht, welches in der Kirche, oder bey den Christen, viel größer seyn sollte, als in der Synagoge, oder bey den Juden. *Patrick*. Andere deuten diesen Vers wiederum auf Christum; oder sie schreiben ihm nur den ersten Theil zu, und den andern der Braut. *Polus*. Ihre Erklärung ist folgende. Christus vergleicht seinen Weingarten, das ist, die Kirche, mit dem Weingarten Salomons. Dieser war, in verschiedenen Absichten, viel geringer, als jene; und zwar erstlich in Ansehung des dauerhaften und eignthümlichen Besitzes. Die Kirche ist vollkommen das Eigenthum des Messias, und ihm zu einem ewigen Erbtheile gegeben worden, *Wl. 2, 7.*

Er hat sie auch nicht mit Gelde: sondern mit seinem eigenen Blute, erkaufst. *Zweytens* hat Christus seine Kirche beständig vor Augen und unter seiner Aufsicht, *Ies. 27, 3. Matth. 28, 20.* Allein Salomo konnte nicht alle Fehler sehen, oder verbüten, die in seinem Weingarten begangen wurden. *Polus*, *Ges. der Gottesegel*. Die folgenden Worte werden von einigen der Kirche zugeschrieben, die den Messias hier, und Cap. 3, 9. Salomo nennen, wie er sonst von ihr David genannt wird. So wäre nun der Verstand folgender: Wenn du, o Bräutigam, deinen Weingarten hütst, welches Salomo nicht thut: so gehörtest es dir, auch nicht weniger Einkünfte daraus zu ziehen, als er. Ob aber schon die vornehmsten Einkünfte dir mit Rechte gehörten: so müssen doch auch die Diener, die in deinem Weingarten arbeiten, zu ihrer Aufmunterung, eine billige Belohnung genießen. Man lese 1 Cor. 9, 7. *Polus*. Andere halten dieses noch immer für Worte des Bräutigams ⁶⁸⁹. Einige überreichen so: es mögen tausend Silberlinge für dich, o Salomo, seyn, der du diesen Namen besser verdienst, als der irdische König, Salomo, weil du von Ewigkeit her Gedanken des Friedens für uns geheget hast, und ein Fürst und Gott des Friedens bist, *Ies. 9, 6. c. 13, 20.* In der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist diese Stelle, wie die besten unter den römischgesinnten Auslegern selbst erkennen, unrecht überseget. Sie lautet also: deines fried-
samen sind tausend. Darinne kann man fast gar keinen

(685) Es ist zu wundern, daß diese Worte so gar verschiedentlich von den Auslegern haben ausgetheilet werden können, da man doch kaum irren kann, wenn man nur auf den Zusammenhang merkt. Niemand kann hier weniger reden, als der Bräutigam. Es ist auch nicht zu glauben, daß es die kleine Schwester sey. Am allerungewöhnlichsten lauten diese Worte in dem Würde der Bräut. Dieselbe legte v. 11. eine Nachricht von den Vortheilen zum Grunde, welche der irdische Salomo von seinen Weinbergen hatte. Denn der selbe scheint daselbst allerdings gemeint zu seyn. Wo man es auch auf Christum deuten könnte, so würde es doch die Anwendung dieser Vorstellung, welche hier gemacht wird, nicht wohl zulassen. Darum vergleicht sie nun ihren geistlichen Weinberg mit den irdischen Weinbergen Salomons. Von demselben saget sie: mein Weinberg. (Der noch mit mehrern Rechten der deining ist) den ich (aber so fern von dir empfangen habe) habe, (daß ich ihn warten und bearbeiten solle.) ist (und soll allezeit seyn) vor meinem Angesichte. Niemt verspricht die Kirche, so viel Fleiß und Treue anzuwenden, als in der Schwachheit nur immer möglich ist. Hierauf vergleicht sie die Frucht derselben mit den Einkünften der Weinberge Salomons. Von diesen hatte sie den Ueberschlag also gemacht, daß sie zwölfhundert Silberlinge betragen hätten. Tausend davon waren schon dem Salomo zugeignet worden; von den übrigen zweihundert aber war nichts ausdrückliches im Texte gefaßt, jedoch, allem Ansehen nach, vorausgesetzt worden, daß es beyläufig so viel sey, was den Arbeitern zu gut komme. Hieron macht sie nur die Anwendung auf den geistlichen Weinberg, und dabey redet sie von niemand weniger, als von dem irdischen Salomo. Dieser Weinberg, sagt sie, ist eben so wenig unfruchtbar. Ich will annehmen, er betrage gleichfalls zwölfhundert Silberlinge, so wird sich die Austheilung

aber zweyhundert sind für die Hüter der Frucht desselben.

13. O du Bewohnerinn
der

was ist nicht von einer viel bessern Gegend zu erwarten, als die seinige ist, und von der viel gräßern Sorge und Aufmerksamkeit, die ich auf sie wenden will? (Da ihr Liebster dieses hörete; so sprach er zu ihr, in Versen ihres ganzen Gefolges): 13. Bräutigam. Du hast einen vortrefflichen Entschluß gefasst. Nichts kann mir angenehmer seyn, als daß du selbst in de-

keinen rechten Verstand finden. Durch tausend kann eine unbestimmt Anzahl, oder überhaupt eine große Menge, verstanden werden, wie 2 Sam. 18, 2. Offenb. 20, 4. Daraus erhelet, daß es unsere erste und vornehmste Sorge seyn muß, wie wir unserem Könige durch Hervorbringung vieler Früchte gefallen mögen, Matth. 21, 33, 34. Wir müssen reich an Werken des Glaubens, und der Heiligung, seyn; und wie er unsere Heerden und Güter vertheidet, daß sie sich zu tausenden und zehntausenden auf unsern Straßen vervielzähligen, Ps. 144, 13. so müssen auch unsere Herzen an einer göttlichen Fruchtbarkeit zunehmen, und gute Trauben in seinem Weingarten hervorbringen, damit er uns nicht verwüste und ausrotte, Jes. 5, 5. 6, 7. Matth. 21, 41. In den letzten Worten wird gezeigt, daß Christus seine Arbeiter nicht ohne Hoffnung des Lohnes in seinen Weingarten aussendet, Mal. 1, 10. Matth. 20, 1, 2. Sie sind, in dem geistlichen Ackerarbeite, οὐεγειον θεοῦ, Mitarbeiter Gottes; und weil sie, nebst ihm, graben, pflanzen und begiezen: so wird ein jeglicher auch τὸν θεοῦ μισθὸν, seinen Lohn, nach seiner Arbeit, empfangen, 1 Cor. 3, 8. 9. Hierinnen übertreffen sie die Hüter des Weingartens Salomons, als welche, so viel man findet, entweder gar keinen, oder doch nur einen sehr geringen, Lohn empfingen ⁶⁸⁶; da hingegen Christus den fünften Theil abgiebt, und seine Arbeiter sich gleich machen ⁶⁸⁷. Ges. der Gottergel.

d) Cap. 7.

B. 13. O du Bewohnerinn ic. Dieser Vers enthält die Stimme des Bräutigams, der hier den v. 12. ausgedrückten Wunsch gut zu höfien scheint. Er nennt die kleine Schwester eine Bewohnerinn der Gärten, oder des zuvor gemeldeten Weingar-

tens, weil sie beständig Sorge für den Wachsthum dieses Gartens trug. Zur Vergeltung dafür begehrte er, daß sie, ehe diese Zusammenkunft sich endigte, von ihm fordern sollte, was sie verlangte: denn er wollte ihr ihre Bitte gewähren. So versteht Almonafer diesen Vers. Patrick. Andere wollen, der Bräutigam rede hier nicht zu der kleinen Schwester: sondern zu seiner Braut, die er, nach v. 14. auf eine Zeitlang verlassen haben soll. Die Braut wohnt nicht in der Welt; denn die Gläubigen sind aus der Welt gerufen, Joh. 15, 9. sondern in der Kirche, dem Garten Gottes, den der Herr umzäumet, und für sich behalten hat. Der Bräutigam redet von Gärten, in der mehrern Zahl, und zielet damit auf die besondern Versammlungen, wovon die Kirche getheilet ist. Die Mitgesellen sind die Freunde des Bräutigams, und die Gesellinnen der Braut. Dieselben geben genau Achtung auf die Worte und das Verhalten der Braut gegen den Bräutigam. Er hingegen verlanget, die Gebete und Loblieder der Braut zu hören, wie auch die Bekündigung des Evangelii durch die ganze Welt. Polus. Man findet hier eine doppelte Ermahnung des Bräutigams an die Braut. Durch den Ausdruck, die Mitgesellen merken ic. wird ange deutet, daß die Kirche dieselben wohl unterweisen, aber nicht über sie herrschen soll. Sie sind ihre Mitgesellen: nicht aber ihre Knechte und Mägde; und sie nehmen mit ihr an einerley kostbarem Glauben Theil, 2 Petr. 1, 1. Zugleich werden aber auch diese Mitgesellen an ihre Pflicht erinnert, den Unterricht der Kirche mit Aufmerksamkeit anzuhören, und ihr mit Bereitwilligkeit zu gehorsamen. Einige übersetzen die letzten Worte: lass dieselben mich hören. Andere übersetzen: höre du mich. Diese verschie denen

lung leicht machen lassen. Die tausende (und also der beste und edelste Theil) gehörten für dich, o (himmlischer) Salomo (als für den Herrn und Besitzer des Weinberges;) aber zweyhundert (und also zwar ein viel geringerer, aber doch an sich auch sehr ansehnlicher Theil) sind für die Hüter der Frucht desselben. Du läßt auch mich, die Kirche, und die Diener deines Wortes, die sich mit Bearbeitung dieses Weinberges beschäftigen, nicht an irdischen Einkünften (die du selbst nicht davon hast noch suchest), sondern an dem Genüsse der Früchte des Geistes, des Glaubens und der Heiligung, einen erwünschten und seligen Anteil nehmen.

(686) Dieses ist die Meinung des Textes wol nicht, wie es denn auch an sich sehr unwahrscheinlich ist. Das nothige ist in der vorhergehenden Anmerk. schon gesaget worden.

(687) Dafür sehn wir es auch nicht an, sondern rechnen die zweyhundert Silberlinge noch über die tausend, und nicht als den fünften Theil derselben. Sonst wär die Anwendung der Vorstellung ganz unregelmäßig, da der himmlische Salomo weniger bekäme, als der irdische.

der Gärten, die Mitgesellen merken auf deine Stimme; laß mich sie hören. 14. Komme eilig, mein Liebster, und sei wie ein Rehe, oder wie ein junger Hirsch auf den Bergen der Specereyen.

v. 13. Hohel. 2, 14.

v. 14. Offenb. 22, 17. 20.

deinem Weingarten wohnen willst. Du hättest unmöglich eine Beschäftigung, die für mich, und für dich, besser wäre, erwähnen können, als daß du die deiner Aufsicht anbefohlenen Gärten besorgest (Cap. 6, 2). Fortere daher, was du von mir verlangest. Ich verspreche dir, in Beyseyn aller deiner Mitgesellen, welche Zeugen meiner Worte seyn können, daß ich dir es gewähren will. 14. Braut. Ich habe nur dieses zu bitten, daß du, mein einiger Geliebter, kommen, und diese Dinge vollenden wollest. Eile, so viel dir möglich ist, um uns zu erlösen und deine Liebe gegen uns zu vollenden. Eile, wie die schnellsten Thiere fliehen, um der Gefahr zu entkommen. Laß dich hieran nichts hindern: sondern überwinde, durch deine Liebe, die alles leicht und angenehm macht, die größten Schwierigkeiten, die dir, auf dem Wege zu uns, hinderlich sind.

denen Uebersetzungen gründen sich alle auf den hebräischen Text; und eine jegliche giebt Gelegenheit zu merkwürdigen Betrachtungen. Bey den 70 Dolmetschern steht: *אָזְרָאֵר אָזְרָאֵר* *me*, höre mich; das ist, gehorsame meiner Stimme. Bey dem Tremellius findet man: *praedica me, verkündige mich*, oder *laß mich hören*; das ist, laß mein Evangelium, und nicht die Ueberlieferungen, deine ganze Lehre seyn. Predige nicht dich selbst: sondern mich. Laß deine Lehren von dem reinen Wasser des Lebens fließen, damit deine Mitgesellen Gold und Edelsteine, nicht aber *Heu* und *Stoppeln*, empfangen mögen; *עֲדָבָעָן צִבְדָּאָן* *נְזֹזְזָאָן*, nicht schlechte und verfaßte Vermischungen; wie Gregorius *Nazianzenus* spricht. Die gemeine lateinische Uebersetzung, *Piscator*, und andere, übersetzen, mit uns, am besten also: laß mich deine Stimme hören. Darinnen ist der wesentliche Theil des Gottesdienstes begriffen, der in der Anerkennung des Namens Gottes, und in den ihm wohlgefälligen Gebethen, besteht; welche er nicht nur hier, sondern auch in vielen andern Stellen, fordert, und anzunehmen verheist. Das Wort muß gepredigt und gehört werden: aber nicht mit Ausschließung der Gebethen. Beydes muß beysammen seyn, Apostg. 6, 4. ⁶⁸⁸ *Ges. der Gottesgel.*

v. 14. Komme eilig, meine ic. Die Braut antwortet hier auf die Einladung des Bräutigams, v. 13. und beschließt damit dieses Lied. Dasselbe scheint sich wie sich es angefangen hat, mit dem Wunsche zu enden, daß doch der Messias kommen, und in der That alle die guten Dinge erfüllen möge, die in dieser Entzückung vorgestellet worden sind. Das Wort *רֵב*, welches überliefert ist: Komme eilig, wird von den 70 Dolmetschern, 2 Mos. 26, 28. c. 36, 33. durch *אָזְרָאֵר, hindurchgehen*, oder *hindurchlaufen*, übersetzt. Ohne Zweifel wird hier eine heftige und unruhige Befreiung in einem schnellen Lauf angezeigt: wie ein Reh, oder vielmehr ein wilder Hirsch rennt, dessen Geschwindigkeit im Laufen und Springen von allen Schriftstellern als fast unglaublich beschrieben wird. Der junge Hirsch, *רֵב*, ist noch schneller, als der alte, weil seine große Furcht seinen Füßen gleichsam Flügel macht. Daher spricht Xenophon, es könne nichts mit der Geschwindigkeit junger Hirsche verglichen werden, wenn die Alten abwesend sind, und sie von den Hunden verfolgt werden: *רֵבָאָן צְאָזָאָן* *אָזְרָאֵר* etc. alsdenn ist keine Geschwindigkeit mit der Geschwindigkeit junger Hirsche zu vergleichen; wie Bochart aus dem Xenophon anführt. Bochart merkt auch e) sehr wohl an, daß

(688) Wir sehen diese Stelle also an: die Anrede: o du Bewohnerinn der Gärten! geht an die Kirche, und nicht an die kleine Schwestern; wie wir denn nie einen gewissen Grund gefunden haben, daß diese letztere Rede, auch sehr unwahrscheinlich wäre, das die Braut entweder schon mit v. 8. unvermerkt abgetreten seyn, oder v. 14. außer allem Zusammenhange noch einmal reden sollte. Der Vortrag selbst, hat einen Vorsatz und Nachsatz. Der Vorsatz ist dieser: die Mitgesellen merken auf deine Stimme. Sie werden keinswegs als gegennärtige Zubringer beschrieben; sondern es wird nur ihre Liebe und Hochachtung gegen die Braut vorgestellet, nach welcher sie alles, was die Braut verlangt und anordnet, willig anhören und mit aller Aemigkeit vollziehen. Der Nachsatz ist folgender: laß mich sie hören. Begehrte von mir auch etwas, das du als ein Zeichen meiner Liebe und Achtung ansehen kannst, und glaube, daß ich noch viel bereitwilliger seyn werde, dein Verlangen zu erfüllen, als irgend einer unter den Mitgesellen seyn kann. Hierauf folger denn das Verlangen der Braut v. 14.

daß bey den letzten Worten dieses Verses, wenn sie einen guten Verstand haben sollen, etwas eingeschaltet werden muß; nämlich also: *sey, wie ein Reh, oder wie ein junger Hirsch, der auf den Specereybergen läuft: das ist auf Bergen, wo Specerey wachsen; auf solchen Bergen, wie Cap. 4, 6. gemeldet worden sind.* Vielleicht waren die Berge Bether, Cap. 2, 17. solche Berge, wo eben dieselben Worte vorgekommen sind. Vielleicht könnte man auch wol übersehen: auf den Bergen Be-samim; wie dort: *auf den Bergen Bether.* Was aber für Berge hier gemeint werden, ist unbekannt. So viel ist indessen gewiß, daß die hier gemeldeten Thiere sich auf den höchsten Bergen des Landes aufhielten. (Siehe *Adrian* f): *die Hirsche in Syrien halten sich auf den höchsten Bergen, Amanus, Libanon, und Carmel, auf.* Denn daselbst waren sie am sichersten; und man konnte sie daselbst am schwersten verfolgen; sie fanden auch das angenehmste Futter daselbst. Man vergleiche hiermit Ps. 18, 34. Hab. 5, 21. Ueberhaupt scheint Salomo hier nach der ersten Zukunft des Mebias zu verlangen ⁶⁸⁹⁾, wie Johannes nach der letzten Zukunft derselben, Offensb. 22, 20. Einige glauben, v. 13. bitte der Bräutigam um die Einwilligung der Braut, ihre Liebe durch die Vermählung zu vollenden; und er verlange, daß sie, in Hinsicht ihrer Gesellinnen, das Hochzeitsfest anzunehmen solle; sie aber zeige, in dem gegenwärtigen Verse, ihre Bereitwilligkeit, wenn nur der Bräutigam bey ihr bleibe, und sie recht unterweisen wollte. So umschreibt und erklärt Almonast diesen Vers: „du hast mir befohlen, des Abends und des Morgens deine allmächtige Weisheit, Güte ^{r.}, mit Liedern und Lobgesängen zu preisen. Vergön,
„ne mir daher eilig, daß die ewige Kraft und In-
brunst deines heiligen Geistes mit meiner Stimme

verbunden werde, damit ich, im Geiste, in der Wahrheit, und in Heiligkeit des Herzens, dein Lob besiege; damit ich auch, nicht nur mit dem Munde, und mit der Stimme: sondern vornehmlich mit meinem Herzen und Verstande, deine unbegreifliche Majestät würdiglich anheben möge.“ Daher spricht die Kirche, aus göttlicher Eingebung, in allen ihren Gebeten: *Herr, öffne unsre Lippen: so wird unser Mund dein Lob verkündigen* g). *Es gefalle dir, Herr, uns zu erlösen. Herr, eile uns zu Hilfe* h). Amen! Patrick. Einige verstehen diese Worte von den lieblichen Umarmungen im ewigen Leben, um welche die Braut hier bitten soll, da sie sich gewünschen sieht, ihren Bräutigam auf eine Zeitlang zu verlassen. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 17. Polus. Man könnte auch so übersetzen: *kehre schleunig zurück; oder siehe eilig; nämlich nicht von mir: sondern zu mir.* Cap. 2, 9, 17. hat die Braut vielleicht um die erste Zukunft des Bräutigams gebeten: hier aber bittet sie, daß seine lekte und herrliche Zukunft bald geschehen möge ⁶⁹⁰⁾. So vereinigen sich der Geist und die Braut, in ihrem Rufen und Verlangen, Offensb. 22, 17. 20. Die letzten Worte werden von einigen also übersehen: *der durst den Bergen der Specerey, oder auf den lieblichen, oder wohlreichenden, Bergen bist.* Die schönsten Beschreibungen der Dichter, und sonderlich Virgilis i), von den ethiäischen Feldern sind nur niedrig, wenn man sie mit der ewigen Freude vergleicht. Wir wollen also unsere Augen dahin erheben, und darnach streben, 2 Pet. 3, 12. Daselbst werden wir dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Kanone, bis in Ewigkeit ein neues Lied singen. G. d. G.

e) Hieros. p. 1. l. 3. c. 17. f) Lib. 5. circa finem.
g) Ps. 51, 17. h) Ps. 40, 14. i) Act. l. 6.
p. 638. etc.

(689) Das dieses unmöglich angenommen werden könnte, ist so viel gewisser, je erweislicher es ist, daß Salomo bisher in der Person der Kirche neuen Testaments geredet hatte, welche auf die erste Zukunft des Mebias nicht mehr zu warten hat.

(690) Dieses halten wir auch für den rechten Verstand. Und solchergestalt wird die ganze Unterredung auf die allerziertlichste und schlichteste Art geändert. Diese beyden Stellen scheinen, wenn sie nach dieser Erklärung verstanden werden, der Schlüssel zum Verstande dieses ganzen Buches zu seyn. Wo man sich in der Auslegung darnach richtet, so werden die Vorstellungen so schön und zusammenhängend, als vielleicht bey keiner Erklärung.

Ende der Erklärung des Hohenliedes Salomonis.

